RUDOLF FALB

DAS LAND DER INCA

VERLAG VON J. J. WEBER IN LEIPZIG.



DAS LAND DER INCA

Leggit Miöllni î meyjar knê!

Edda: Hamarsheimt 30.

Ἐγώ σοι ἐρῶ τὸ μυστήριον τῆς γυναικός.

Apokal. 17, 7.

Τῇ νῦν, τοῦτον ἱμάντα τεῷ ἐγκάθεο κόλπῳ,
ποικίλον, ᾧ ἔνι πάντα τετεύχεται.

Homeri Ilias XIV, 220.

Παλαιὸς δὲ λόγος περὶ τοῦδε φαείνει.

Orpheus, ap. Euseb. Praep. ev. 13, 12.

. . . ὁ παλαιὸς λόγος ἀρχὴν καὶ τελευτὴν καὶ μέσα
τῶν πάντων ἔχων.

Platon, ap. Justin. Cohort. ad Graecos c. 25.

Καὶ προσαπεφαίνετο (Ζωρόαστρις) τὸν μὲν (Ὡρομάζην)
ἐοικέναι φωτί, τὸν δὲ (Ἀρειμάνιον) σκότῳ, μέσον δ'ἀμφοῖν
τὸν Μίθρην εἶναι.

Plutarch. de Iside c. 46.

. . . τριχθὰ δὲ πάντα δέδασται.

DAS

LAND DER INCA

IN SEINER BEDEUTUNG

FÜR DIE

URGESCHICHTE DER SPRACHE UND SCHRIFT

VON

RUDOLF FALB.

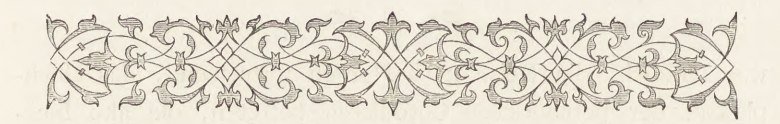
«Eine Benennung wird oft ein geschichtliches Denkmal; und die etymologisirende, zergliedernde Sprachforschung, von Unkundigen verspottet, trägt ihre Früchte.»
A. v. Humboldt, «Kosmos» II, 410.



LEIPZIG

VERLAGSBUCHHANDLUNG VON J. J. WEBER

1883



VORWORT.

IM Jahre 1877 hatte ich den Ertrag einer grösseren Anzahl von Vorlesungen zu einer Reise nach Amerika zu verwenden beschlossen, um mich über die Vertheilung der Erdbeben der südlichen Hemisphäre nach den einzelnen Monaten des Jahres zu erkundigen und etwaige sismische und vulcanische Phänomene an Ort und Stelle zu beobachten. Es waren dabei keinerlei andere Untersuchungen in das Programm aufgenommen und daher auch keine Vorstudien über südamerikanische Sprachen gemacht worden. Der südlichste Theil dieses Continentes sollte hauptsächlich in Bezug auf den ersten Punkt des Programmes Ausbeute liefern, da ich nach mehrjährigen Studien zur Überzeugung gelangte, dass der Vergleichung beider *gemässigten* Zonen nach ihrer monatlichen Erdbebenzahl eine hervorragende theoretische Bedeutung zukomme. Dabei war die Reisedauer auf höchstens anderthalb Jahre veranschlagt.

Allein es kam anders. Nachdem der letztere Zweck nach einem halbjährigen Aufenthalte in Chile vollkommen erreicht

war und ich, die Reise nach Norden fortsetzend, das Hochplateau der peruanischen Cordilleren betreten, die alte Inca-Residenz Cuzco sammt deren historisch und geologisch interessanter Umgebung besucht, endlich den östlichsten Kamm der Andeskette bei Paucartampu überstiegen hatte und in den Urwald eingedrungen war — übte das Gesehene einen so überwältigenden Eindruck auf mich aus, dass ich dem Drange, etwas mehr von der mysteriösen Vorgeschichte dieser Regionen zu erkunden, nicht widerstehen konnte und mich über den Titicaca-See zu dem ältesten Indianer-Stamme — den Aimarà — nach Bolivien begab, wo durch einen günstigen Zufall theils mythologische, theils linguistische Andeutungen mächtig zu einer Erweiterung des Programmes anregten. Selbstverständlich geschahen diese Studien stets mit der Feder in der Hand und so baute sich durch tägliche Arbeit allmählich ein Material auf, das bald nach der Rückkehr in die Heimat über 2000 Folio-Seiten umfasste und welches dem vorliegenden Buche zwar nicht als Entwurf, wohl aber als Vorstudie zu Grunde liegt.

Die ersten entscheidenden Schritte wurden gemacht durch die linguistische Untersuchung über *Chon, Koliauki* und *hvilak* und durch den Einfall — nach Analogie der semitischen Sprachen —, überall nur die Consonanten als Radicale zu betrachten, jedes Wort mit einem solchen beginnen zu lassen, das lange *u* (*o*) aus *v*, das lange *i* (*e*) aus *l* oder *r* herzuleiten und die Stellvertretungen zwischen *s* und *t* einerseits, *l* und *r* anderseits ganz allgemein durchzuführen. So wurde jedes Wort auf Consonanten mit dem Vocale *a* reduzirt, wie denn auch im Sanskrit dieser der selbstverständliche, keiner besonderen Andeutung bedürftige Vocal ist.

Allein erst mit der richtigen Erfassung des Lautes *hvá* als der einzig möglichen Brücke zwischen den Kehl- und Lippenlauten ward der Pfad für die weitere Entwickelung des Systemes geebnet.

Da ich in meiner Jugend — vom 11. bis zum 20. Lebensjahre — mich eifrig dem Studium der Sprachen, und zwar, nach den classischen Idiomen, vorzugsweise der semitischen Dialecte gewidmet hatte, bevor ich zur Naturwissenschaft überging, so konnte ich hier von alten Reminiscenzen zehren. Eine kleine Bibliothek im Landhause Cotania am Fusse des Illimani bot wohl manches Interessante, aber keine sprachlichen Behelfe. Doch bin ich bezüglich des Aimarà-Idiomes dem Besitzer Don *Pedro José de Guerra* und seinen beiden Söhnen *José* und *Norberto* sehr verbunden.

Nach La Paz zurückgekehrt, hatte ich es vorzüglich meinem Gastfreunde, Herrn *Ferdinand Steinert*, einem angesehenen Handelsmanne daselbst, zu danken, dass ich nun mit Benutzung der grossen hebräischen Concordanz von Calasius, welche sich in der Bibliothek des ehemaligen Jesuitencollegiums befindet, ferner in den Hausbibliotheken des Don *Rosendo Gutierez* und Don *Julio Mendez* meine Studien über die Sprache der Aimarà- und Kitschua-Indianer und ihrer semitischen Wurzeln ruhig fortsetzen konnte. Auch der damalige Präsident der Republik, General *Daza*, war mir gewogen und es hätte nicht viel gefehlt, dass ich in den Besitz des Tempelthor-Monumentes von Tiahuanaco gelangt wäre. Lord *Cowley Stepney*, Mitglied des englischen Parlamentes, mit dem ich in La Paz nach der Besichtigung jenes unschätzbaren Denkmales zusammentraf, hatte sich nämlich erboten, dasselbe in das British Museum nach London schaffen zu lassen, sobald es mir gelänge, die Concession dafür zu erhalten. Allein der Ausbruch des Krieges zwischen Bolivien und Chile vereitelte jeden weiteren Versuch.

Von da an gestaltete sich mein Aufenthalt in Hochperu immer schwieriger, da Fremde in Kriegszeiten hier nur allzuleicht in den Verdacht der Spionage fallen, was bezüglich meiner Person desto mehr zu befürchten stand, als ich nicht

nur in Chile eine freundliche Aufnahme gefunden — welche ich vorzüglich nebst dem k. k. österreichisch-ungarischen Consul, Herrn *Sosat*, den Herren *Fernando Paulsen* in San Isidro, *O. Hunziker, C. H. de Voss, A. Trautmann, C. Sohrmann* und den Handelsherren *Peters* und *Schwarz* in Valparaiso zu danken hatte —, sondern auch in Arequipa die Gastfreundschaft eines hochgebildeten Chilenen Don *Manuele Vicuña*, Besitzers der Silbergruben am Manto bei Puno, genoss, der im Vereine mit dem Eigenthümer der peruanischen Hochbahn nach dem Titicaca-See, Mr. *John Thorndike*, meine wissenschaftlichen Bestrebungen auf jede Weise gefördert hatte. Ausserdem hatte noch ein hitziger Dominikaner-Pater, der es nicht verwinden konnte, dass ich seinen wiederholten und dringenden Aufforderungen zu einer öffentlichen Disputation keine Folge geleistet, einen förmlichen Kreuzzug gepredigt und die Gemüther — glücklicher Weise ohne Erfolg — gegen mich aufzuhetzen gesucht.

Ich verliess daher nach einem Aufenthalte von 15 Monaten das peruanische Hochland und das schöne Arequipa, dessen freisinnigen und geistig hervorragenden Bewohnern ich stets meine wärmsten Sympathien bewahren werde, und begab mich nach Lima, wo die Stimmung noch keineswegs chauvinistisch war. Allein die hier herrschende fortwährende Aufregung über die bevorstehende Landung der Chilenen war trotz der Förderung, die mir der k. k. österreichisch-ungarische Consul, Herr *Christian Krüger*, angedeihen liess, einer ruhigen Forschung nicht mehr günstig. Ich begnügte mich mit der Besichtigung der öffentlichen und Privatmuseen und verliess nach Abhaltung einiger wissenschaftlicher Conferenzen Lima und Peru überhaupt und schiffte mich nach Panama und San Francisco ein. Hier und in dem weiten Gebiete der Vereinigten Staaten sollten durch Vorträge die der Forschung gebrachten, mir sehr empfindlichen materiellen Opfer wenigstens zum Theile wieder compensirt werden.

Allein schon am dritten Tage nach meiner Ankunft in Californien — zu Beginn des August 1879 — stellte sich eine Augenentzündung ein und gleichzeitig warf mich ein heftiger Gelenkrheumatismus auf das Krankenbett, das ich erst Ende Dezember wieder verlassen sollte. In dieser furchtbaren Lage habe ich meine Rettung aus sicherem Tode durch Schlaflosigkeit und Entkräftung zunächst der eifrigen Sorge des Sprachlehrers Herrn *A. Knoflach* in San Francisco und dann dem energischen Eingreifen des Herrn *Georg Lete* zu verdanken, der mich aus meiner ungesunden Hotelwohnung in das ausserhalb der Stadt auf sonniger Höhe gelegene deutsche Hospital überführte, wo ich bei liberaler Pflege und durch kundige Behandlung des fungirenden Arztes, Herrn Dr. *J. Prosek,* bald wieder zu Schlaf und Appetit kam. Allein erst Ende Dezember war ich soweit hergestellt, dass an die Weiterreise gedacht werden konnte, wobei sich mir, nachdem eine von Europa erwartete Reserve nicht eingetroffen war, besonders der k. k. österreichisch-ungarische Consul Herr *Rudolf Hochkofler* und der Herausgeber der «California Staats-Zeitung» Herr *Friedrich Hess* förderlich erwiesen, welch letzterer sein lebhaftes Bedauern aussprach, von meinem Missgeschicke nicht früher Kenntniss gehabt zu haben.

Gleich am Beginne meiner Krankheit war mir von einem Amerikaner, Mr. *E. P. Vining,* general freight agent der Pacific Bahn in Omaha, Nebrasca, der sich besonders für meine sprachlichen Untersuchungen interessirte, ein Freibillet zugesandt worden, von dem ich nun dankbar Gebrauch machte. In St. Louis, Missouri, benützte ich die dort herrschende, aussergewöhnlich günstige Witterung, um mich auf das keineswegs milde Klima von New-York vorzubereiten, und gewann im Laufe eines Monates hinlänglich Kräfte, um einige Vorträge halten und dadurch meine erschöpften Mittel einigermassen wieder ersetzen zu können.

Den Monat Februar brachte ich in New-York zu, wo der Herausgeber der «New-Yorker Staatszeitung» Herr *Oswald Ottendorfer* und dessen liebe Familie es sich angelegen sein liessen, mich die ausgestandenen Leiden und Sorgen vergessen zu machen. Recht angenehme Stunden wurden auch in der Familie des bekannten Schriftstellers Herrn *Udo Brachvogel* verlebt.

Und so schied ich denn wieder vom amerikanischen Continente, welchen ich am 8. August 1877 in Valparaiso betreten, am 4. März 1880 und landete am 15. März in Cherbourg, um mich über Paris nach Wien zu begeben, wo nun im einsamen Kämmerlein das mitgebrachte Material bearbeitet werden sollte.

Allein der Becher des Leidens war noch nicht erschöpft. Mein langer Aufenthalt in der ruhigen und trockenen Atmosphäre der peruanischen Hochebene und der zu rasche Übergang in das windige und feuchte Klima der nördlichen Continente hatte neuerdings rheumatische Rückfälle zur Folge, die sich schon in Paris durch eine leichte Augenentzündung und später durch Gelenkschwellung bemerkbar machten. Kaum hatte die längst ersehnte Arbeit begonnen, so stellte sich die Entzündung der Augen mit gesteigerter Heftigkeit ein und es war nun für mehrere Monate mein Loos, einsam im dunklen Zimmer ohne Lectüre oder sonstigen Gedankenaustausch zu sitzen, unfähig zu jeder weiteren Arbeit. Erst als ich im Monat Juli auf dringende Einladung eines lieben Freundes das staubige Wien mit der grünen Steiermark vertauschte, gewann ich in der idyllischen Ruhe auf Schloss Hart bei Graz die alte Körperkraft und die Wohlthat des Augenlichtes wieder, so dass nun die Arbeit abermals begonnen werden konnte. Ende August fühlte ich mich soweit gestärkt, dass ich meine rauhe Heimat und die dort lebende Mutter zu besuchen vermochte. Allein hier ergriff mich das Augenleiden neuerdings und zwang mich zur Rückkehr nach dem trauten Asyle, wo mein durch so viele

Leiden und die beständige Arbeitsstörung gedrücktes Gemüth durch liebevolle Theilnahme immer wieder aufgerichtet wurde. Doch erst mit dem Erdbeben von Agram am 9. November 1880 kehrte die alte Energie und Thatkraft vollständig wieder, und als ich, bereits nach Wien zurückgekehrt, durch den Sectionschef Herrn Baron *Zivcovich* telegraphisch nach Agram geladen wurde, um meine Beobachtungen und Ansichten über die Ursachen der Katastrophe an Ort und Stelle zu vervollständigen, leistete ich sofort Folge und hatte die Genugthuung, die nach der lunisolaren Fluth-Theorie für den 16. Dezember erwartete secundäre Erneuerung des Stosses thatsächlich bestätigt zu sehen. Dieser Stoss war, wie seine Ausdehnung bewies, nach dem Katastrophenstosse am 9. November der stärkste der ganzen, nun über 200 Erschütterungen zählenden Reihe, deren Verlauf überhaupt für den Einfluss der Fluthconstellationen auf die Häufigkeit der Erdbeben das beste Zeugniss gab. Vgl. *Giulio Grablovitz: Il terremoto di Zagrabia. Trieste* 1881.

Darauf trat ich eine Reise nach Deutschland an, um einige persönliche Angelegenheiten zu ordnen, und wurde dort abermals von einer bis Ende März dauernden Augenentzündung heimgesucht.

Im Mai 1881 erst konnte ich das gegenwärtig vorliegende Werk ernstlich in Angriff nehmen und trotz der strengen Zumuthung, welche Manuskript und Satzcorrectur an die Augen stellten, bin ich doch ohne jede weitere Störung damit glücklich zu Ende gekommen. Dies danke ich, nebst der längst ersehnten Ruhe und Pflege am häuslichen Herde, dem zwar rauhen, aber die Kräfte des Geistes und Körpers wunderbar stärkenden Klima meiner alten Heimat.

Das ist die Geschichte dieses Buches. Sie hat mir die willkommene Gelegenheit geboten, eine alte Dankesschuld an so viele liebe Freunde in der Ferne abzutragen.

Was nun den Inhalt des Werkes betrifft, so kann der aufmerksame Leser den Spuren des Zusammenhanges des hier abgehandelten Themas mit den Studien des Verfassers über Erdbeben und den Vulcanismus auf jeder Seite begegnen. Die südamerikanische Urmythe ist mit den Sagen und Kulten der alten Welt, welche sich auf das Urfeuer: den Blitz und die Lava beziehen, und mit der Geschichte der Sprachen-Entwickelung unzertrennbar verwoben.

Wenn — wie die baskische und centralamerikanische Fluthsage meldet — der Mensch durch das grosse Wasser die Sprache verlor und erst durch einen Vulcan und eine Taube sie wieder erlangte; wenn im Alten Testament die Gesetzgebung auf Sinai an Donner, Blitz und Erderschütterung, im Neuen Testamente die Verleihung der Sprachengabe an Sturmgebraus und feurige Zungen — an den in Gestalt der Taube sich offenbarenden heiligen Geist — gebunden erscheint, so wird eine sorgfältige wissenschaftliche Analyse dieser Traditionen schon allein durch ihre Concordanz unvermeidlich. Vielleicht ist auch das nicht ganz zufällig, dass die erste Anregung dazu gerade im Lande der Tauben gegeben wurde. Zwischen dem einen Extrem: in Allem den blossen Zufall, und dem anderen: überall einen gesetzmässigen Zusammenhang zu sehen, liegt eben die anstrengende Arbeit zur Lösung der Frage in der Mitte. Und der Verfasser glaubt, Niemand werde es ihm verargen können, wenn er ein Scherflein zur Aufhellung des vorhistorischen Dunkels nach jenen Richtungen hin beiträgt, die eben im Bereiche seines frühesten Lieblingsstudiums liegen. *On revient toujours à ses premières amours.*

Die Theilnahme für archäologische Forschungen, welche sich nun auch in Amerika zu regen beginnt, und das Interesse, das daselbst den Resultaten des Verfassers entgegengebracht wurde, erheischten eine durchgehende Rücksichtnahme auf transatlantische, im semitischen und classischen Sprachgebiete wenig

bewanderte Leser. Dazu kam noch der Umstand, dass die sogenannte Orthographie in allen Sprachen die Durchsichtigkeit der Wurzel beeinträchtigt und ihre ursprüngliche Gestalt verschleiert. Um nun einerseits die conventionelle Schreibweise nicht zu verletzen und anderseits den Wortstamm genügend durchsichtig zu geben, wurde der Ausweg gewählt, überall das fremde Wort in den ihm eigenen Typen vorzuführen, wodurch an der Stelle der stets complicirten Transskription die einfache Darstellung durch Lautrepräsentanten ermöglicht werden konnte. Dabei beharrten wir stets auf dem Standpunkte der eigenen *deutschen* Aussprache, ein Recht, das sich eben auch jede andere Nation vindicirt. Insbesondere finden wir keinen haltbaren Grund, dass ein deutsches Buch Wörter aus Sprachen der Analphabeten in anderer als in deutscher Lautdarstellung wiedergeben solle.

Weshalb aber sanskr. च und arab. ج durch *ǵ* umschrieben erscheinen, darüber wird der Fachmann keiner Aufklärung bedürfen.

Und so legt nun der Verfasser die Frucht seiner Reise der Öffentlichkeit vor in der sicheren Überzeugung, dass trotz mannigfaltiger Mängel — die er nur zu sehr herausfühlt und welche grösstentheils der kurzen Zeit zur Last fallen, welche ihm zur Bewältigung und Bearbeitung des erdrückenden Stoffes gegönnt war — der Kern des Buches sich nicht nur gesund und lebensfähig erweisen, sondern auch hundertfältige Früchte bringen wird. Und darin — nicht in einer übereilten persönlichen Kritik — liegt, wie es die Geschichte der Wissenschaften auf jedem Blatte lehrt, die verlässlichste Beurtheilung der ausgestreuten Saat.

Der gewissenhafte Fachmann wird sich von der Haltbarkeit des hier aufgeführten Gerüstes aber auch durch seine eigenen Ergänzungen überzeugt sehen. So wird der Orientalist auf pag. 35 zu वराह «Eber» (Stosser) noch برق «Ziegenbock», und

pag. 36 zu कीलक «Balken» noch בריח schreiben, und pag. 22 zur Verbindung des Begriffes «bohren», «graben» mit dem Stamme HAR wird er noch קור — wie der Indogermanist χάρω — fügen. Der Sinologe wird dort das Wort *kenako* mit derselben Bedeutung noch durch *k'eng* (mit einem auf die ausgeworfene Erde und den Königshasen bezüglichen Zeichen) ergänzen. Der Ägyptologe wird pag. 120 zu dem durch ΔΔ ausgedrückten Begriffe der «Zeit» noch das später pag. 361 Abs. 8 Angeführte und der Indologe auch दीर्घी «Mond-Tag» hinzustellen. Der Archäologe wird pag. 13 mit der dortigen Bemerkung über die Urbedeutung der Svastica die Abbildung Nr. 226 aus Dr. Schliemann's: *Ilios* pag. 380 vergleichen.

Dadurch eben unterscheidet sich die gewissenhafte Forschung von der Afterkritik, der es nur um die Verkleinerung und Verdächtigung des Concurrenten zu thun ist, wozu es bei der Unvollkommenheit jedes menschlichen Werkes an Anhaltspunkten nie mangelt.

Im einsamen Landaufenthalte und bei seinen beschränkten Mitteln sah sich der Verfasser ganz auf seine kleine Hausbibliothek angewiesen und waren einzelne wünschenswerthe Bücher, wie z. B. Kuhn's «Herabkunft des Feuers und des Göttertrankes», gar nicht zu beschaffen. Leider traf auch ein anderes in gewissen Fragen demselben Ziele zusteuerndes Werk: *Atlantis: the antediluvian world. By Ignatius Donnelly. New York: Harper & Bro.* 1882 erst ein, nachdem das Manuskript längst schon abgeliefert war, wie denn auch viele neue Beweise und die festesten Stützen des Vorgetragenen seither gefunden worden sind, aber unmöglich angebracht werden konnten, da der Verfasser seine Arbeit bereits seit Ende November 1881 nicht mehr in der Hand hatte. Die lange Zeit, welche der Satz des Buches erforderte, wie auch dessen Ausstattung, geben Zeugniss für das Verdienst, das sich die Verlagshandlung um dasselbe erworben und sind die von ihr gebrachten Opfer

ausschliesslich nur ihrer eifrigen Theilnahme für die Sache zu danken.

Wenn der Verfasser einen Blick auf das nun vollendete, nicht ganz mühelose Werk wirft, so ist es ihm, als stünde er wieder, wie vor Jahren, auf dem Trümmerfelde von Tiahuanaco im bolivianischen Hochlande. Zahllose Blöcke breiten sich über die Fläche aus; die Bearbeitung jedes derselben ist von verschiedener Vollendungsstufe; die Fügung der einzelnen Stücke nicht immer ganz klar; doch über jedem Zweifel steht die Zusammengehörigkeit, die Bestimmung des Ganzen zu einem einheitlichen Baue. Was der Verfasser nach seinen schwachen Kräften nur in rohe Formen gemeisselt, das werden tausend und tausend regsamer Hände in kunstgerechter Weise hämmern und glätten. Und wenn dereinst auch die Umgebung des Titicaca-Sees ihren Schliemann finden, wenn die Forschung mit dem Spaten den Schleier über dem Geheimnisse von Tiahuanaco vollends lüften wird — dann wird man auch des Schreibers dieser Blätter gedenken und ihm das gewähren, worum er den Leser bittet: Gerechtigkeit!

OBDACH in Steiermark, September 1882.

RUDOLF FALB.

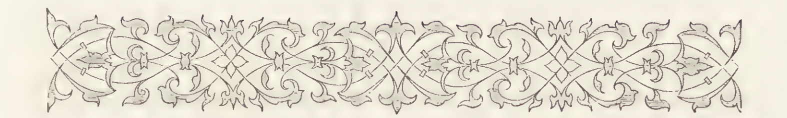


INHALT UND GEDANKENGANG.

*



DAS LAND DER INCA.



ERSTES KAPITEL.

Vorbesprechungen.

1. Hochlands-Indianer und ihre Gottheit.

In jenen Regionen, welche zu den höchsten der bewohnten Erde zählen, an den Ufern des Titicaca-Sees, in dessen blauen Fluthen sich die schneebedeckten Häupter der Riesenberge von Süd-Amerika spiegeln, da lebt ein stilles Indianer-Volk, das mit inniger Liebe an seinem Mutterlande hängt und dem der Wandersinn seiner rothhäutigen Brüder in den Llanos des Ostens, in den sumpfigen Urwäldern am Fusse der Cordilleren-Kette, vollständig fremd ist. Im Besitze einiger Stücke Lama, oder wenn es hoch kommt, Alapaca, begnügt sich der Bergsohn mit dem kargen Verdienste, den er durch Besorgung mässiger Transporte und aus der Wolle der Thiere erzielt. Die einfache aber warme Kleidung, die seinen Körper bedeckt, ist entweder seiner Hände Werk, oder ein Geschenk des Herrn, in dessen Diensten er sich befindet. Zufrieden mit Allem, was der Tag bringt, ist ihm das Kauen des Coca-Blattes und ein tüchtiger Zug aus dem Tschi-tscha-Kruge der höchste Genuss; und ward ihm dieser zu Theil, so läuft er

ohne Ermüdung zu zeigen und ohne die geringste Beschwerde Tage lang vor dem in scharfem Trotte dahin eilenden Reiter, dem er als Postillon beigegeben wurde. Ja, er vergeudet, wie zur Bravour, noch ab und zu seinen Athem auf der einfachen Flöte (kena) oder der Panflöte (sico) mit der Erzeugung melancholischer Töne, die uns lebhaft an die traurigen Weisen südslavischer Länder gemahnen.

In seinem körperlichen Typus erinnert dieses Volk der Aimarà-Indianer von Bolivien immer und immer theils an die semitische, theils an die chinesisch-mongolische Race; dies gilt aber auch von seinen Nachbarn, den in Peru lebenden Kitschua-Indianern, bei welchen das in einem langen Zopfe hinabhängende Haar den Vergleich mit der letzterwähnten Race noch zutreffender macht, während der Aimarà-Indianer nicht selten seinem Kopfe ein pyramidenförmiges Aussehen giebt, indem er das Haar mit grosser Sorgfalt in rund herumlaufende Terrassen schneidet, was wohl auf eine religiöse Weihe deutet, da die Terrassenbauten hier eine so grosse culturgeschichtliche Rolle spielen.

Ich habe nach einer zweimaligen Besteigung des circa 23 000 Fuss hohen Illimani-Gletschers südöstlich von La Paz (bis zu 16 000 und 18 500 Fuss Höhe), während ich mich von der körperlichen Anstrengung am Fusse des Berges auf dem Landsitze des ehemaligen Ministers Don Pedro Josè de Guerra in Cotania erholte, mich mit der Aimarà-Sprache beschäftiget, nachdem ich zuvor mir die Elemente der verwandten Kitschua-Sprache zu eigen machte. Dabei gerieth ich ab und zu auf das Gebiet der einheimischen Sagen und Mythen, und fand zu meinem Erstaunen, dass darin die Gottheit Chôn eine hervorragende Rolle spielt. Das was man über die Natur dieser Gottheit direct erfährt, ist wohl sehr dürftig und mangelhaft: «er ist von rother Farbe, hat weder Arme noch Beine, läuft aber trotzdem mit grosser Schnelligkeit nach allen Seiten».

Was diese Allegorie bedeuten soll, ist bisher noch unerforscht geblieben. Bedenkt man aber, dass im Aimara «con-

con» der «Donner» und bei den wilden Indianern am östlichen Fusse der Cordilleren von Paukartampo (östlich von Cusco in Peru) «cun-can-i» «regnen» bedeutet, so wird man geneigt in der Gottheit Chôn eine Art Jupiter tonans et pluvius zu finden.

Allerdings scheint Chôn mehr der Vergangenheit anzugehören und seine Stelle in der Gegenwart, wenigstens bei den Amairà-Indianern, durch den «Koliauki», den «Vater der Höhen», ersetzt zu sein. Ich lernte diesen Ausdruck bei meiner ersten Besteigung des Illimani kennen, als die mich begleitenden Indianer sich fragten, was denn der weisse Mann (huira-cotscha) auf diesen unzugänglichen Höhen zu suchen hätte. Diese Indianer waren nicht über die Schneegrenze (15000 Fuss) hinauf zu bringen, weil, wie ich später erfuhr, weniger ihre nur nothdürftig mit Sandalen bekleideten Füsse als gewisse religiöse Vorurtheile sie zurückhalten.

2. Eine Unterredung mit dem „Alpenkönig" in Südamerika.

Auf diesen Höhen wohnt nämlich der mysteriöse Koliauki, «el padre de los ceros», «der Alte vom Berge», wie mir die mich begleitenden Spanier übersetzten. Dieser ist im Allgemeinen unzugänglich und ein Menschenfeind. Allein, wer ihn für sich gewinnt, und ihm ungestraft nahen durfte, der erlangt grosse Gaben.

Bei meiner ersten Besteigung des Illimani schüttelten die Indianer die Köpfe und einer fragte den andern: «Was sucht der Huira cotscha auf der Höhe?» Darauf antwortete ein anderer: «Er wird eine Unterredung mit dem Koliauki haben».

Dieser Volksglaube der Aimarà-Indianer steht sicherlich im Zusammenhange mit dem Kitschuaausdrucke «auki cuntur», dessen Bedeutung wir später erörtern werden.

Im praktischen Leben opfert man ihm an Alpen-Seen, auf gewissen Höhen unter der Schneegrenze, wenn die Saaten Regen brauchen.

Ganz nahe bei der Villa Cotania zur Rechten des Illimani-Abhanges liegt eine Anhöhe, deren Doppel-Gipfel einer Bischofs-Mütze täuschend ähnlich sieht. In der Senkung zwischen beiden Gipfeln befindet sich ein stiller Alpensee. Wenn nun lange Zeit kein Regen gefallen ist, nahen sich die dem Hause untergebenen Indianer ihrem Herrn und verlangen von ihm ein Quantum «Feuer-Wasser». Mit diesem begeben sie sich ohne ein Wort zu sprechen und ohne sich umzusehen auf den Gipfel und bringen dem Regen-Gotte Koliauki eine Libation, indem sie den Branntwein in den See giessen, worauf sie wieder lautlos und ohne sich umzusehen den Rückzug antreten. Unmittelbar darauf, heisst es, soll befruchtender Regen sich über die Felder ergiessen.

Dieser Glaube erinnert auffallend an eine Volksmeinung in der oberen Steiermark (z. B. bei Obdach), der zufolge unmittelbar ein Gewitter sich entladet, wenn man in einen Alpen-See einen Stein wirft.

Da die Ähnlichkeit des erwähnten Sees mit einem vulcanischen Krater-See (z. B. dem von Albanien in Italien) auffällig ist, und alte erloschene Krater in der Nähe des Titicaca-Sees thatsächlich vorkommen (so z. B. die zwei Tagereisen entfernten Krater von Catscha, zwischen Puno und Cusco), wird es sehr wahrscheinlich, dass der zu den Libationen verwendete Cognac das «*Feuer-Wasser*» bedeuten soll, welches in der Vorzeit den Vulcanen der Cordillern entströmte.

Dazu stimmt auch der Umstand, dass in Catscha ein berühmter Tempel stand, der dem Gotte Huira-Cotscha gewidmet war, und dessen Ruinen gegenwärtg noch zu sehen sind. Garcilaso de la Vega, der Geschichtschreiber Peru's, erzählt die Veranlassung zur Gründung dieses Tempels gelegentlich einer gewonnenen Schlacht, nachdem in der Nacht unmittelbar vorher dem Inca der bis dahin unbekannte Gott erschienen war und die Gründung des Tempels anordnete. Er führte in seiner Hand ein gefesseltes fremdartiges Thier und wurde dann auch damit dargestellt. Es soll einem grossen Hunde nicht un-

ähnlich gewesen sein. Der Altar mit diesem Idole stand unter der Erde.

Dieser «unterirdisch gefesselte Hund» erinnert nun auffallend an den *Cerberus* der classischen Mythe, welcher gleichfalls an die Thore der Unterwelt gefesselt ist. Allein der Vergleich wird noch interessanter, wenn wir uns erinnern, dass zu Romulus' Zeiten der Altar des Gottes «Consus» gleichfalls unter der Erde zum Vorschein kam, was zur Feier jener Fest-Spiele Gelegenheit gab, bei welchen der Raub der Sabinerinnen sich vollzog. Dieser Altar war stets unter der Erde verborgen[1] und nur am 18. August bei der Feier der Consualien dem Volke gezeigt. Er soll im 16. Jahrhundert zu Rom in der Nähe der Kirche der hl. Anastasia in der Erde gefunden worden sein. Dass derselbe dem Gotte Neptun geheiligt war,[2] der doch den Beinamen «Enosigaios», der «*Erderschütterer*», führt, beweist klar und unzweideutig den vulcanischen Charakter der Consus-Mythe, wobei offenbar die durch Neptun ausgedrückte *Meeres-Herrschaft* mit den *Erdbeben* in Verbindung gebracht wird. Ob damit nur der naturgemässe Zusammenhang grosser Erderschütterungen an den Küsten mit stürmischen Bewegungen des Meeres und dem Austreten aus seinen Ufern[3] oder noch etwas Anderes angedeutet werden soll, werden wir im VI. Kapitel zu erörtern haben.

Garcilaso de la Vega weiss sich keine Rechenschaft zu geben, weshalb der Tempel des Huira-cotscha weder an dem Orte, wo der Gott dem Inca erschienen, noch dort, wo die Schlacht gewonnen worden war, sondern fern davon in Catscha erbaut werden musste. Und doch klärt sich dies einfach auf, wenn man bedenkt, dass unzweideutig erkennbare alte Vulcane auf der Hochebene in der Nähe der alten Reichshauptstadt nur in Catscha vorkommen und der vulcanische Charakter des Gottes eine solche Örtlichkeit für den Tempel erheischte.

---

1 Plutarch. Quaest. Rom. 48. 2 Livius I, 9.
3 Falb: «Von den Umwälzungen im Weltall» pag. 236.

Nun ist der volle Name des Idoles aber: Chon-ti-tsi huira cotscha, wodurch der Name Chôn mit Huira cotscha identificirt ist, so dass hierin der vulcanische Charakter mit dem Charakter eines Regengottes, also *Feuer* mit *Wasser* verbunden erscheint, weshalb ihm auch ein Opfer von *Feuer-Wasser* gebührt.

Im Allgemeinen verstehen die Indianer von Südamerika unter «Feuer-Wasser» jedes berauschende oder betäubende Getränk; also in gelindester Weise zunächst die «Tschi-tscha», das Nationalgetränk des Inca-Reiches, welches einfach aus gegohrenem Mais (zara) bereitet wird.[1] In schärferem Sinne ist Feuerwasser dann «Salzwasser» d. i. beissendes, ätzendes, juckendes Wasser. Da nun in der Kitschua-Sprache das Salz «catscha» heisst, im Orte Catscha aber nicht Salz, sondern Lava (Feuerwasser) gefunden wird, so ist klar, dass dem Worte «catscha» zunächst die allgemeine Bedeutung «Ätz-Wasser», «Beitze», «Lauge» zukommt.

Ferner erkennen wir daraus die nahe Beziehung zwischen «catscha» Salz und «cotscha» Meer; das ursprünglichste Salzwasser ist ja eben das Meer, wie denn auch das griechische Wort thalatta als die Wurzel für unser «Salz», «Selt»-er-Wasser, «Soda»-Wasser etc. betrachtet werden muss.

In schärfstem Sinne aber wird unter «Feuer-Wasser» Gift verstanden, vorzugsweise jenes, in das die Pfeile getaucht werden, das Curare, welches Wort am besten mit «Geifer» übersetzt wird; dem auch im Deutschen das Wort «Gift» nicht bloss dem Wesen, sondern auch dem Baue nach (geif-r = geif-t) analog ist.

Indem wir auf diese Weise die verschiedenen Begriffe, welche sich bei Völkern im Naturzustande in dem einen Ausdruck: «*Feuer-Wasser*» decken, erörtert haben, und von den Tiefen, wo «Salz» und «Curare» sich finden, auf die Hoch-

---

[1] Tschi-tschi bedeutet «Feuer» in der Sprache der wilden Indianer am östlichen Fusse der Cordilleren von Paucartampo.

ebene zurückkehren, wo man letzteres nicht antrifft, und dort das Feuerwasser mit Seen (Kratern) auf den Berggipfeln in Verbindung gebracht sehen, so fühlen wir die Nöthigung, den ursprünglichen Begriff dieses Ausdruckes auf die Idee: «Feuer-Fluss aus der Höhe» zu reduciren, und gelangen dadurch zu den Begriffen «Blitz» und «Lavastrom».

Der Charakter des Chôn-Koliauki würde sonach die Bedeutung des classischen Typhon mit jener des Jupiter pluvius et tonans (Tôr) in sich vereinigen.

3. Die Urkräfte der Natur im Auge der Vorzeit.

Diese Erörterung giebt nun aber zu sonderbaren Vermuthungen Anlass.

Es führt nämlich diese Zusammenstellung von «Donner» und «Vulcan» mit Typhon (Saturn-Moloch) zu einer merkwürdigen Analogie in Sprache und Mythus der alten Welt. «Berg» heisst im Chaldäischen, sowie im Keltischen *thôr,* und es sind aus dieser Wurzel die Bergnamen Taurus und Antitaurus in Kleinasien, sowie Tauern in der oberen Steiermark, dem alten Wohnsitze der Kelten, ferner Tabor in Palästina abzuleiten. Da nun der Donnergott der alten Germanen Thor (zusammengezogen aus thunar Donner) heisst, so entsteht die Frage, ob die ursprüngliche Bedeutung dieses Gottes nicht beide Ideen, die des Berges und des Donners, genau so vereinige, wie dies in Südamerika mit Chôn-Koliauki der Fall ist? In diesem Falle würde «Donnerberg» die beste Übersetzung von Thôr sein.

Dieser «Donnerberg» kann nun offenbar nur den Sinn eines donnernden Berges haben, also zunächst wohl «Vulcan» besagen. Denken wir uns auf diesen Berg noch die dem Thor heilige Eiche gestellt, so erhalten wir das vollendete Bild einer vulcanischen Eruption.

In der That finden wir die heilige Eiche stets an den Berg geknüpft, so unweit dem paderbornschen Dorfe Wormeln, an

der Diemel, unweit Warburg, inmitten der Dörfer Wormeln, Germete und Welta, wo im Gehölze in der Nähe des Thonresberch die hl. Eiche steht, zu welcher noch jährlich die Einwohner von Wormeln und Calenberg feierlich ziehen. Im Mittelalter dauerte da noch ein grosses Volksgericht fort, das ursprünglich, wie J. Grimm sagt, sicher an die Heiligkeit des Ortes geknüpft wurde. Desgleichen finden wir bei mehreren alten Schriftstellern die hl. Eiche erwähnt, welche bei Geismar (an der Edder, bei Fritzlar in Hessen) unfern von einem «Wuotans-Berg» steht. Ein Donnersberg findet sich noch in der Rheinpfalz, an der Grenze der alten Grafschaft Falkenstein, zwischen Worms, Kaiserslautern und Kreuznach.

Dass auch die Benennungen der deutschen Nation: german, herman, armin, aleman auf den Urbegriff «Donnermann», «Speermann» und nicht wie es heutzutage modern wurde, auf die viel spätere, abgeleitete Bedeutung «Neben-Mann», «Nachbar» zurückzuführen sind, soll im VI. Kapitel gezeigt werden.

Der Berg Grimming und die Ortschaft Gröbming (am Tauern!) in Steiermark hat seinen Namen vom altslavischen grmnik «Donnersberg», worauf auch der in Kärnten häufige Personen-Name «Germonik» (slovenisch und serbisch grmi, es donnert) zurückzuführen ist. Nahe am Donnersberg «Milleschauer» in Böhmen finden wir ein Hromolan (hrom = grom = grmi Donner) und es scheint mir unabweisbar, das russische Kreml damit in Zusammenhang zu bringen. Die entsprechenden analogen Ausdrücke wären «Donnerbühel», «Klingberg», «Klingstein», griechisch phono-lithos.

Da nun aber der alte preussische Donnergott Per-kun (auch Perkunas, Pehrkons, Perkunos) hiess, welches Wort dem gothischen «fair-guni», «Berg» entstammt, so sehen wir hier nicht nur abermals die Begriffe Donner und Berg verbunden, sondern gelangen auch zur Wurzel «kun», die uns wieder zum amerikanischen Donnergotte Chôn zurückführt.

Dadurch sehen wir uns veranlasst, eine Untersuchung über die Bedeutung der Wurzel *kun* in der alten Welt anzustellen.

Obgleich Grimm der Ansicht ist, man dürfe fairguni nicht fair-guni, sondern fairg-uni abtheilen und dazu offenbar durch das deutsche «Berg», «Ge-birg» (aus fairg) verleitet wird, so ist ein volles Verständniss von Perkun doch nur durch die Form fair-gun möglich. Wir haben hier eine Zusammenstellung zweier gleichbedeutender Wurzeln, eine Tautologie, wie in Pur-pur vor uns, die wörtlich übersetzt ursprünglich: «Feuer-Feuer» lautet, und in einer späteren Periode etwa mit «Feuer-Flamme», «Feuer-Lohe», «Feuer-Glanz», «Feuer-Zunge» zusammenfällt.[1]

Allein es findet sich parallel zur Bedeutung «Feuer» in denselben Wortstämmen noch die Bedeutung «spalten», «letzen», «verwunden» und dies führt direct auf das «spaltende Feuer», d. i. den Blitz. Da aber noch der Begriff: «klaffen», «gähnen», nothwendig mit «spalten» verbunden ist, so erscheint nun auch die Bedeutung: «Mund öffnen» (blähen, blühen, gähnen, weinen, meinen) d. i. *sprechen*, *tönen*, im Gefolge derselben Laute.[2]

---

[1] *Per* von πῦρ (griech.) pyr «Feuer», pur-us (lat.) «rein, klar, glänzend». pur-pur «Feuer-Glanz» खर (sanskr.) k̔ara «Wärme», «Gluth».

Kun von הוֹן (hebräisch) «das in die Höhe Fahrende», «Aufschäumende», ⲱⲛ (koptisch) ôn, altegyptisch = «Licht», «Sonne»; कन् (sanskr.) kan «leuchten», can-didus (lat.) «glänzend», can-dela (lat.) «Leuchte», cann (irländ.) «Vollmond», s-keina (goth.) «leuchten», fon (goth.) «Feuer»; φαίν-ω (griech.) «bringe ans Licht», gân (alt-steirisch, keltisch?) «Fun-ke».

[2] קוּן (hebr.) kûn und קִין kîn «singen» कुण् (sanskr.) kuṇ und चण् tschaṇ «tönen»; φωνή (griech.) fon-e «Stimme», «Ton»; fwn (welsch) «Hauch», «Athem» वन् (sanskr.) van «tönen». — Die dem Stamme *Per* (ger) entsprechenden Wurzeln finden sich in:

קָרָא (hebr.), karâ (lat.) «rufen», cry (engl.) krei «schreien», krä-hen, kreischen, קוֹל (hebr.) kol «Stimme» gula, Kehle, Höhle, gar-rulus «geschwätzig»; καλ-έω (griech.) kal-eo «rufe»; Hall und Schall (wie «Helle» Licht) ब्रू (sanskr.) brû «sprechen», wie s-pru-ch, s-pra-che, s-pru-del; φρά-ζω (griech.) «spreche», φρά-γμα, fra-gma = Pfer-ch. Die vier oben in Zusammenhang gebrachten Begriffe «aufschäumen», «leuchten», «sprechen» und «spalten» finden sich merkwürdiger Weise vereint in dem Sanskrit-Worte भञ्ज् bañdsch, «sprechen», «leuchten» (wie Mund und Mond), welches auch भज् badsch geschrieben wird, und dann neben den genannten Bedeutungen auch die Begriffe «kochen» und «spalten» umfasst.

Eine Vereinigung der Wurzeln kun und pyr (= kyn und pal) findet sich in dem Worte cym-bal (ursprünglich zwei gegen einander geschlagene Becken) «Laute», «Zither», welches aus den Sanskrit-Worten कुण् kuṇ «tönen» und फल p̔al «hervorbringen», «erzeugen» zusammengesetzt ist und also «*Ton-Erzeugung*»

Dies führt offenbar auf die primitivste Sprache, den *Donner*, der ja unmittelbar auf den Blitz folgt.

Und nun begreifen wir, weshalb in der alten Mythe so häufig der Blitz mit «Erzeugung» und «Geburt» — der Eröffnung des Urspaltes — in Zusammenhang gebracht wird.[1] Zwei gegen einander geriebene Steine geben die Idee des zermalmenden Blitzes, zwei gegen einander geschlagene Becken repräsentiren den erdröhnenden Donnerschlag. So werden die erste Getreidemühle und das erste Musik-Instrument zu sprachlich bedeutsamen Symbolen.

Ist es nicht von höchstem Interesse, dass zwei hebräische Ausdrücke für «Mahlsteine», «Mühlsteine» auf Blitz und Donner weisen? Der Umstand, dass einem Steine, dem beim Schlagen Funken entströmen, der Ausdruck «Feuerstein» zukommt, welcher ja auch der erhärteten Lava gebührt, mag frühzeitig die Ideen «Donner» und «Donnerberg» (Vulcan) einander

---

bedeutet. Dem cym-bal sind analog: κιν-δάλα (griech.) kin-dala, zusammengezogen: κιθάρα ki-thara, das finnische kan-telo (fünfsaitige Harfe), die ganz auffallend zu can-dela «Leuchte» und चन्द्र tschandra «Mond» stimmen.

Die doppelte «Klaffe» ist deutlich wiedergegeben in *can-cer* (lat.) «Krebs» d. i. zwei Scheeren, zwei Klappen, und im Deutschen Hun-ger, d. i. «weit Aufklappen, Aufsperren des Mundes» (Man-gel); denselben Ursprung haben car-çer Ker-ker (zwei Klammern = Einschliessung von beiden Seiten) und خِنْزِير (arab.) hen-zir «Wildsau» wegen der zwei Hauer. Die lateinischen Ausdrücke fin-dere (spanisch hen-der) scin-dere «spalten», «zerschneiden» stehen damit in Zusammenhang.

[1] Der Mythe parallel läuft die Sprache in den Stämmen, welche den Begriff «blühen», «schwellen», «füttern», «füllen» in sich schliessen, wie γέν-εσις (griech.) gen-esis, gen-ius = جِنّ (arab.) ǵin d. i. Dämon (identisch mit tai-fun: «grosser Wind», «Orcan»); ferner: قَيْن (arab.) kain «Schmied», «Erzeuger»; קָנָה (hebr.) kanah «aufrichten» (phallisch), «schaffen»; קָנָא kanâ «erröthen», «erglühen», «in Begierde entbrennen».

Im Sanskrit stecken diese Begriffe in den Wurzeln: पि pi «befruchten», पी pî, पा pâ «nähren», प्री pri «lieben», पूर् pûr «anfüllen», प्रा pra «anfüllen», deren Symbol Brama (pri-ap) = paramá «der Mann (d. i. die Lanze) auf der Höhe»; identisch mit parna «was in die Höhe geht (= הוֹן) oder gehen macht», Blähung, Schwellung, Schwall und Schwelle. Im Chinesischen entsprechen: [illegible] [illegible] [illegible] etc., welche Zeichen wir später erläutern werden.

genähert und zur Identität der dafür gebrauchten sprachlichen Laute beigetragen haben.

Die Analogie lässt sich aber noch weiter verfolgen.

Der Naturmensch, der Indianer in den Urwäldern von Südamerika, bezeichnet den Blitz als «Feuer-Schlange». Denselben Ausdruck gebrauchen seine Brüder auf den vulcanischen Höhen für die fliessende Lava. So nähern sich auch hier Donner und Vulcan, aber es gesellt sich noch der Begriff «*Schlange*» dazu, ein bedeutsamer Wink für die Sprachforschung!

Wenn die Indianer von Peru behaupten, sie stammten von drei Eiern, welche der Blitz in eine Höhle auf dem Berge Rako gelegt, so liegt die Beziehung auf die sprachliche Analogie zwischen kon-kon «Donner» und kauna «Ei» in der Aimarà-Sprache offen am Tage, und erlaubt eine weitere Beziehung zwischen dem Ausdrucke «Blitzröhre» und dem Namen des Berges, dem jene Indianer entstammen, zu vermuthen. Diese liegt in der That vor, denn raka heisst in Kitschua «Mutterschooss».

Die blitzschwangere Wolke, der lavadurchtränkte Berg, die den Blitz einschliessende Röhre und der den Funken bergende Feuerstein sind in der That ein passendes Symbol für den Schooss, dem das Leben entströmt.

Diese Idee ist durch die Gottheit Per-kun (im classischen Alterthum Pyr-kon) ausgedrückt. Die Erzeugung von Wärme durch Reibung der Hände, von Feuer durch Reibung der Hölzer und Steine, musste nothwendig den Begriff von «Reibung» an den des Feuers, der Wärme und des Lebens knüpfen. Dazu gesellt sich die Idee der «Zwei» (Paarung).

Dadurch wird die Wichtigkeit des Zeichens 卐, das wir so häufig im alten Troja finden, und das eine «Feuermühle» bedeutet, klar. Man kann es direct mit «Mutterschooss», «Scham» übersetzen.

Damit ist auch der Name «Per-kun» erklärt. Es ist das hebräische בַּרְקָן bar-kon, «der Blitzende», das in der Form בַּרְקָנִי barkani geradezu «Feuerstein-Mörser», «Mahlstein» bedeutet,

wie solche in Palästina zum Mahlen des Getreides benutzt wurden. Dieses Wort kann offenbar nur vom Stamme בָּרַק barak «blitzen» abgeleitet werden und dies würde zu Gunsten der Theilung fairg-uni sprechen, wenn nicht, wie später gezeigt werden soll, das hebräische Wort barak «Blitz» in seine Bestandtheile: «bar» und «rak» zerlegt werden müsste, welches «rak» vollständig identisch mit kana, kuna ist, weshalb fair-g, fair-rag = fair-guni.

Die Gleichung: Blitz = Erzeugung, Brut spricht sich (ganz analog zu dem indianischen kon-kon = kauna) deutlich aus in בָּרָק (hebr.) barak «Blitz» und בְּרַךְ (chald.) berak «ausbrüten», בְּרִיכָה (chald.) berika «Fortpflanzung», dessen Stamm sich im lat. *fruc*-tus «Frucht» und *frac*-tus «Bruch» wieder findet. Das בִּרְכַּיִם birkajim bei Hiob III, 12 ist daher nicht mit «Knie», sondern mit «Mutterschooss» zu übersetzen[1] und offenbar analog dem בַּרְקָנִים barkanjim «die Feuersteine», aus welchem es wohl durch Ausfall des *n* entstanden sein mag. Ver-goña «Scham», vir-jen (sprich vir-chen) und vir-go «Jungfrau» besagen dasselbe.

---

[1] Der sprachliche Zusammenhang von «Knie» בֶּרֶךְ (hebr.) berek und «Mutterschooss» בְּרִיכָה (chald.) berikah, wie von γόνυ (griech.) gony «Knie» und γυνή, gynē, «Weib», beruht auf dem Zeichen ⋁ oder ◡, welches «Wiege» *cuna* bedeutet und mit den Begriffen «Bieg-ung», Höhlung, Bucht, Bauch, Aufblähung, Schiff (barca = Barake) zusammenhängt. Wird bestätigt durch die allgemeine Bedeutung von γόνυ «Winkel» = ⋁

Interessant ist es, genau denselben Stammlaut (brk = vrk) mit denselben Bedeutungen im Sanskrit wieder zu finden:

वर्ह varḥa «Pfauenschweif» (Aufblähung, Wuchs) org-olio! orc-an.

ऊर्ज ûrǵá «Zeugungskraft» (offenbar im Zusammenhange damit: virga Phallus und virgo).

उरोज urôǵa «Mutterbrust» (Krug!).

आरोह ârôhạ «die Mitte der Frau» (arca = barca).

Verdoppelt ist derselbe Stamm in वरारोहा varârôhâ «eine in der Mitte ausgezeichnete (gesegnete) Frau». Die Wurzel liegt in वर् var und वृर वृ var vṛ, die, wie wir später zeigen werden, mit dem chaldäischen בר bar «Sohn» und dem hebr. ברא barâ «erzeugen» פריע parah «anfangen» und dem griech. αρχή arche «Anfang» im entschiedensten Zusammenhange stehen. — Jetzt wird man bald begreifen, was in der indischen Sage der «Pflüger» ûravya bedeutet, der aus den Schenkeln des Brama geboren wurde.

In der Form Pyr-onia finden wir dasselbe Wort als Beiname der Diana auf dem Berge Crathis (Krater) in Arkadien, aus deren Tempel bei den Lernäischen Festen *das Feuer geholt werden musste!* [1]

Dies erinnert an Prometheus, der sich gleichfalls das Feuer aus der Höhe holte, wobei man eine Allegorie des zündenden Blitzes nicht verkennen kann. Aus diesem Grunde werden wir gedrängt, auch das Wort: κερ-αυνός (gr.) ker-aunos «*Donnerkeil*» mit Per-kun, Pyr-onia etc. in eine Kategorie zu stellen.

Da nun mit Gewitter stets Regen verbunden gedacht wird, so liegt es nahe die Worte: κρήνη (gr.) kre-ne «Wasserquelle», ur-na (lat.) «Wassergefäss» und Bor-n «Brunnen» mit οὐρανός (gr.) ur-anos «Himmel» zu vergleichen, wobei die primitivste Auffassung des Himmelsgewölbes als eines «Wassergefässes» klar zu Tage tritt.

Diese Combinationen bestätigen sich durch die Pyr-peruna (πυρ-πηροῦνα, gleichsam eine verstärkte Pyronia) des heutigen Griechenlandes. «In Griechenland», sagt Grimm, «wenn es vierzehn Tage nicht geregnet hat, beobachten die Einwohner in Dörfern und kleinen Städten Folgendes: Die Kinder wählen unter sich eines von acht bis zehn Jahren, gewöhnlich ein armes Waisenkind, das sie *nackt* ausziehen und mit *Kräutern und Blumen des Feldes von Kopf bis zu den Füssen anputzen* und verhüllen. Dies Kind heisst πυρπηροῦνα. Dann ziehen die andern Kinder damit im Dorfe herum, singen ein Lied, die Hausfrau muss einen *Eimer Wasser über das Haupt der* πυρπηροῦνα *ausgiessen* und den Kindern einen Para (1/2 Pfennig) reichen.» Ganz derselbe Gebrauch herrscht, wie Grimm zuvor erwähnt, in Serbien, nur heisst dort das Regenmädchen Do-do-la.

Die deutliche Beziehung dieser Pyr-peruna auf die alte Pyronia ist Grimm entgangen.

Wir werden den Nachweis, dass die Gleichung Pyrperuna = Dodola eine uralte Spracherinnerung ist, später durchführen.

---

1 Pausan. Arcad. c. 15.

Auch in der Mythe der Indianer von Peru treffen wir ein *Regen-Mädchen,* welches von den heimischen Sängern also angesprochen wird:

Schöne Fürstin!
Deine Urne
Schlägt Dein Bruder
Jetzt in Stücke.
Von dem Schlage
Donnert's, blitzt's und
Wetterleuchtet's.
Und Du Fürstin
Dein Gewässer
Giesst Du, regnest,
Und herunter
Hagel oder
Schnee uns sendest.
Welten-Bauer
Welt-Beleber
Huiracotscha
Zu dem Amte
Dich bestimmte
Und Dich weihte.

Unter der «schönen Fürstin» ist hier der *Mond,* und unter ihrem Bruder die *Sonne* verstanden, wie dies bereits von anderen Reisenden erkannt wurde.

Mich erinnert aber dieses Regen-Gebet zu Sonne und Mond an den altgriechischen Gebrauch, dem Zeus und der Here zu opfern, wenn man Regen wünschte.[1] Dass man unter Here den Mond (albanesisch: χερε chere) verstehen müsse, ist mir durch deren lateinischen Namen Juno (= luna) klar. Apollo und Diana sind nur differenzirte Formen von Zeus und Here.

Das beständige Annähern und Wieder-Entfernen des Mondes von der Sonne vergleicht der Urmensch treffend mit der Hin-

---

[1] Pausan. II 25. 8.

undher-Bewegung eines Mahl-Steines [1] auf seiner Unterlage. Dass eine Finsterniss bei der Deckung der Sonne durch den Mond entsteht, scheint schon sehr früh Inhalt gewisser Mysterien der Priester («Wissenden», «Weisen») gewesen zu sein. Darauf deuten gewisse Sprach-Analogien entschieden hin. Das unwissende Volk musste sich mit den Symbolen begnügen, welche die Priester dafür schufen. Allein schon auf der tiefsten Culturstufe musste die Verfinsterung der Sonne durch eine vorbeiziehende schwarze Gewitterwolke an die Reibung eines Mahlsteines auf dem anderen erinnern. Wenn sich dann der Himmel völlig umzieht, die Sonne gänzlich verschwindet, und feurige Blitze mit Donnergetöse die Menschen in Furcht und Schrecken versetzen, so gemahnt dies an den Funken und die Flamme, welche aus der Reibung zweier Steine und Hölzer entspringen. Strömt dann heftiger Regen auf die Erde nieder, so ist dies die Milch, welche dem schwellenden Wolken-Euter entquillt; und die Inhaberin des Euters ist entweder eine Kuh, wie in der altgermanischen Mythe die Audumbla, oder ein Milch-Mädchen, die Dodole (tutulus) [2], ein Mädchen mit schwellender Brust, aber nicht in dem Sinne eines Mädchens, das Kühe melkt, wie man unbegreiflicher Weise das Sanskritwort duhîtar («Tochter») auslegen, und daraus auf die Existenz von Kühen zur Zeit der Entstehung dieses Wortes schliessen wollte. Der Sinn des Wortes ist «Schwellung», «Ausdehnung» mit darauf erfolgendem «Ausbruch» der schwellenden Materie. Daher

---

1 Eine Gleichung zwischen טַחֲנָה (hebr.) tachana «Reibmühle» und רֵחַיִם (hebr.) rehaim «zwei Mahlsteine» wird durch den immer wiederkehrenden Wandervogel, den Storch, vermittelt; denn es ist «Storch» = رَخَم (arab.) racham = ciconia (lat.) = tsichona (tachana), wie dies später durch die Lehre der Lautwandelung begründet werden wird.

2 Audumbla ist (wie autumnus Herbst und ausum Gold d. i. Lava) die «Schwellung» tumulus, cumulus, das Euter (= uterus von einer Wurzel Autar, Tautar = aut + aut, ut + ut mit dem Begriffe des doppelten उत् «ut» «in die Höhe gehend»); derselbe Stamm steckt in tu-tu-lus (hügelförmige Haar-Tour), Dute, Dotter und tutella «Schutz». Die Zusammensetzung von *Audumbla* aus उत् — ut und उम्भ — umb «anfüllen» ist nicht zu verkennen.

einerseits Milcherguss und anderseits Ausbruch von Lava zu verstehen ist. So erklärt sich die Benennung der feurigen Unterwelt («Tar-tar-us» wörtlich Euter-Euter), die sehr passend mit strotzenden Brüsten verglichen und durch die vielbrüstige Göttin Kali und die Diana von Ephesus symbolisirt wird. In Ägypten wurde die Idee des unterirdisch bohrenden Feuers und seines Heraustretens an das Tageslicht durch den heiligen Käfer Tar (To), den bekannten Scarabäus,[1] dargestellt, welcher ursprünglich «Umwälzung» im schlimmsten Sinne bedeutete und erst zu einer Zeit, als die Feuerausbrüche auf der Erdoberfläche und die damit in Zusammenhang stehenden Erdbeben seltener wurden, den zahmen Sinn «Umdrehung des Himmelsgewölbes», «Universum» bekam.

Die bildliche Darstellung des Busens durch zwei Tau[2] (ägyptisch ◓ ◓ = ∩∩) führte zum Begriffe eines in der Mitte zusammengedrückten schwellenden Kissens und es wurde dadurch in Ägypten der Sitz zum Symbol für das «Milchmädchen in der Tiefe», welches in Indien Kali, in Griechenland ephesische Diana, in Ägypten Isis (d. i. is-is = S S = T T = ∩∩ = Zi-ze = Dute, mamma) heisst. Alle diese Göttinnen charakterisiren sich durch eine Mehrzahl von Brüsten und durch Umwickelungen, Einhüllungen der Füsse, wodurch die unheimliche Bewegung der Erdhülle scharf zum Ausdruck kommt.

---

1 तर् (तॄ) tar (tṝ) hat wie तय् tay die Bedeutung einer «Bewegung» und zugleich «Einhüllung» und bezieht sich zunächst auf die eingehüllte Bewegung unter der «Decke» der Erde. Aus tar-tar entsteht Do-ter (Dotter) «das Gelbe — Bewegliche, Lebendigwerdende — in der Tiefe» (des Eies), das aus der Tiefe kommende Leben. Abgeleitete Worte sind: sar-tor, sutor, sudor σω-τηρ sôtêr (servator = salvator), tutor «die Einhüllung, Bewahrung des Lebens». Daher heisst der Scarabäus auch: onufer «Wohlthäter», εὐεργέτης, obgleich der ursprüngliche Sinn dieses Wortes in dieser Anwendung nur «Gewalt-Thäter», «Gewaltiger» war. Ein Symbol dafür war der Phallus, daher onufer = menufer «locus dulcis» (Schweller). Das phönizische setoro «geheim», wovon Saturn (Molloch = Tartarus) bestätigt die Richtigkeit unserer Ableitung.

2 Die Wurzel lautet in den semitischen Sprachen tal und bedeutet — im directen Gegensatze zum deutschen «Thal» — eine Erhöhung.

Diese Auffassung der vulcanischen Esse als eines vollen Busens ist so allgemein, dass sogar die Sprache der Edda in ihrem Ausdruck für «Esse» einen Laut gebraucht, welcher damit übereinstimmt.[1]

Im Sanskrit ist das «Tau» von dem Busenpaar auf das Augenpaar übergegangen und bedeutet «Weinen»,[2] also wieder Ausgiessung, wobei jedoch der Lava-Erguss durch die Bedeutung ähnlicher Wurzeln (die «Glanz», also Feuer, in sich schliessen) angedeutet ist. Es scheint, als müsse man hier die Thräne als «heisses Wasser», also «Feuer-Wasser» d. i. Lava auffassen. Die Verdoppelung des Tau ∩∩ ist auch im Sanskrit und zwar durch *di-di* «leuchten» betont — eine Übereinstimmung, welche gewiss nicht als zufällig aufgefasst werden darf.

Endlich — um den Beweis für die sprach-einheitliche Auffassung der vulcanischen Urkraft in der alten Welt abzuschliessen — ist hervorzuheben, dass die oben genannten Göttinnen sich in der phönizisch-syrischen Göttin Astarte, Atargate oder Derketo wieder finden und dass die letzte Benennung nach unserer vollen Überzeugung identisch ist mit dem Sanskritworte *durgati* d. i. «Tartarus», woraus die Griechen *Taügete* (Taygete) und die Römer *digitus*, die Spanier *dedo*, die Ägypter *taut*, die Karthager *Dido* machten — sämmtlich mit der Bedeutung: Zize (Zacken des Busens, der Hand — «Finger» — und der Sterne), Schwellung, Strahlung. Im Griechischen δάκτυλος dak-tyl-os (Finger) sind die beiden Tau (tah und tal) deutlich ausgedrückt. Daktylos «Dattel» hat wie menufer phallische Bedeutung. Dasselbe gilt vom daktylischen Versfuss —◡◡.

Wir haben also gezeigt, dass die Idee des Lava-Ergusses aus der Tiefe in einer frühen Urzeit, wie der Begriff der

---

1 «Afl» (altnordisch) = «Esse» und «Kraft», was nur durch den Begriff der vulcanischen Eruptionskraft vereint werden kann. Im Arabischen ist ابل abl «der doppelte Höcker des Kameeles» — also wieder = ⏺⏺ und im Hebräischen עול avl geradezu «Milchtopf» — das Spanische ola.

2 देव् dêv «weinen», दिव div «weinen» und «scheinen», दीप् dîp «scheinen» (leuchten), offenbar im Zusammenhange mit dem Hebräischen זיז ziz «volle Brust», זיו ziv «Glanz».

Gewitter-Entladung aus der Höhe, durch den milchgebenden Busen und seine Trägerin dargestellt wurde. Der Ausdruck «Feuerwasser» würde diesen Gedanken in seiner Doppel-Bedeutung am besten wiedergeben.

Da nun aber die Lava anderseits mit geschmolzenem Golde verglichen werden kann, so gelangen wir zum Verständniss, weshalb in der Sprache der Kitschua-Indianer «Gold» und «Milch» mit einem und demselben Worte (gori) bezeichnet werden. Ferner nennen die Indianer das Gold auch «die Thränen, welche die Sonne weint» und damit stehen in Zusammenhang jene goldenen Idole der alten Peruaner, welche «Canopa» oder «tata Canopa» heissen und in der eigentlichsten Form einen weinenden Mann darstellen, welcher die Sonne über seinem Kopfe und eine Schlange um den Bauch gewunden hat. Diese Schlange an der Stelle der Eingeweide bedeutet offenbar die feurige Sonnenschlange im Innern, gleichsam die dem Golde ähnlichen Eingeweide der Erde, also die Lavaschlange, wie denn unser Wort «Lava» ebenfalls «Schlange»[1] besagt.

Die hohle Hand, als das erste und natürlichste Gefäss, gesellt sich also zu der vollen Brust und dem überlaufenden Auge um in der Urzeit den Begriff dessen zu bestimmen, was wir heute mit «Krug» oder «Urne» bezeichnen.

Aber es ist damit der gefüllte und überlaufende Krug gemeint. In dem schwellenden Busen liegt ausserdem noch der Begriff der regelmässigen Hebung und Senkung, der periodischen Schwellung und nur dadurch erklärt sich, dass «Zize» und «Zeit» (tide «Zeit» und «Hochfluth») derselben Wurzel entstammen und demnach ist «Hochzeit» soviel als Hochfluth, d. i. Schwellung. Auf gleiche Weise haben wir auch im Griechischen χρόνος, chronos, «Zeit» mit der schon oben erwähnten Reihe: κρήνη, «Quelle» u. s. w. auf dieselbe Wurzelidee zurückzuführen.

---

[1] Die Begriffe der «Röthe» und des «Glanzes» vereinen sich mit dem Begriffe «Band» (Drehung, Wurm, Schlange) in den Stämmen: राग râga Röthe, राज् râǵ leuchten, रज्जु raǵǵu Schiffstau, राहु râhú der Drache, welcher bei Finsternissen Sonne und Mond verschlingt.

So einen sich die Begriffe Strahlung (Licht), Hand (5 Finger = 5 Strahlen), Gefäss und weibliche Brust mit dem Begriffe Zeit und Schwellung, was auf die vollkommenste Art durch die ägyptische Hieroglyphe «un» ausgedrückt wird, welche aus dem Zeichen der Sonne, einem fünfstrahligen Sterne, einem Kruge, dem Zeichen Tau (●) und der Zickzacklinie besteht und «Stunde» besagt. Allein die Zickzacklinie (Schwellung, tide) steht nicht allein, sondern es befindet sich über derselben noch das Kaninchen, gleichfalls «un» genannt. Diese Zusammenstellung des Kaninchens mit den erwähnten Begriffen wäre absolut unerklärlich, wenn man den oben abgeleiteten Zusammenhang der Idee: «vulcanische Eruption» und «wellenförmige Bewegung der Erde infolge der inneren Gluth» mit «Zize» und «Strahlung» ausser Acht lassen würde. Das Kaninchen versinnbildlicht nämlich einerseits durch seine sprungweise Fortbewegung die Wellenbewegung der erschütterten Erdoberfläche, anderseits durch seine Bauten im Inneren der Erde und seine Untergrabungen des Bodens vortrefflich die den Erdboden unterminirende *Lava*, wozu sich noch der Umstand gesellt, dass bei den nicht seltenen weissen Individuen das rothe Auge an den mit rother Lava gefüllten vulcanischen Krater erinnert. Besonders finde ich die Idee eines mit Schnee bedeckten Vulcans sowie eines Schneesturmes mit Gewitter in dem Symbole des Kaninchens wieder, somit Typhon-Moloch mit Jupiter tonans vereint, oder genau das, was wir mit dem Worte «Blitzröhre» (Canope) zusammenfassen: «funkenbergend», also: Gewitterwolke, Feuerstein (Mahlstein) und Vulcan; oder um den umfassendsten Ausdruck zu gewinnen: «Ausschüttung des Glanzes», dem sich als zwei Gegensätze noch unterordnen die Begriffe: der Glanz (Roth) in der Tiefe (Bohren in der Tiefe) und der Glanz auf der Höhe. Im ausbrechenden oder schneebedeckten Vulcan wie im Blitze ist beides vereint.

Es ist nun höchst beachtenswerth zu sehen, wie diese Urbegriffe in der neuen und alten Welt sich an dieselben

Laute binden. Diese Übereinstimmung kann nicht für zufällig angesehen werden, und zwar aus folgenden Gründen:

a) Die Übereinstimmung bezieht sich nicht blos auf einzelne, isolirte Laute und deren Bedeutung, sondern eine ganze Kette von Lauten läuft parallel mit einer Kette von Begriffen; wie es unten aus den Wörtern *haruz* etc. und den entsprechenden Bedeutungen ersichtlich ist. Ja noch mehr: parallel zu einem solchen Systeme stellt sich ein zweites mit einer anderen Wurzel aber dem gleichen Ideen-Gange, wie dies aus den Wörtern *kanaka* etc. (s. die Note[1]) klar wird.

---

[1] I. *Aus der Tiefe bohren* (*hary*).

	Wurzel chår	Wurzel chån
«Graben»	חָרוּץ (hebr.) char-uz	खनक (skr.) kana-ka (von वङ्क vank, «wank-en»). खनि (skr.) kani.
«Kaninchen»	أَبُو عَرُوس (arab.) abu ar-uz	huan-ku (aimarà).
«Gold» (Lava)	חרוּץ (hebr.) char-uz, χρυ-σός (gr.) chry-sos गौर (skr.) gâur-a «goldgelb»	कनक (skr.) kana-ka, kenako (aimarà) «Schatz», cani-cu-la (lat.) «Hundstern», वङ्ग vanga «Blei», אֲנָךְ (heb.) ånak «Blei», vgl. «Men-nig».

II. *Ausschüttung des Glanzes* (*hari-va-hana*) (*huri-can*).

	chår	chån
Einfach.	حَارَّ (arab.) charra «warm sein» (Strahlung). वर (skr.) vara «praeclarus»(strahlend). حُرّ (arab.) chorr «nobilis». कर (skr.) kara «Hand» (Strahlung und Decke). huara (Kitschua) «Hose» (warme Decke). אוֹר (hebr.) åor «Licht». uro / (com-) buro } (lat.) «brenne». Haar (d.) «Strahlung». χείρ (gr.) cheir «Hand» (Strahlung) cor (lat.) «Herz» (Herd der Wärme)	kana (aimarà) «Feuer». कुण्ड (skr.) kun-d «brennen» und «bedecken». man-us (lat.) «Hand» = cuna «Wiege». μανία (gr.) man-ia «Raserei». chuna (aimarà) «Stein-Mühle» (Drehung). kona (Hawai) «Wirbel-Sturm». kun (chin.) «Bogen» (Drehung). fun (chin.) «Wind» (taî-fun). kauna (aimarà) «Ei» / ckuno (aimarà) «Schnee» / kuna (Labrador) «Schnee» } Ausschüttung des Weissen. χιών (gr.) chion «Schnee».

b) Die Anzahl der zusammenstimmenden Wurzeln und Worte wird, wenn man die Forschung in dieser Richtung fortsetzt, so bedeutend, dass nur völlige Gedankenlosigkeit an dem «blossen Zufall» festhalten kann, während der mathematisch gebildete Forscher die Gesetze der Wahrscheinlichkeiten mittels des Probabilitätscalculs im Auge behalten wird.

Leider ist die Wahrscheinlichkeits-Rechnung, welche über «Gesetzmässigkeit» und «Zufall» entscheidet, in der Sprachforschung noch nicht zu verdienter Würdigung gelangt. Und

	chår	chån
Verdoppelt.	वर् वृ (skr.) var vr «bedecken».	con-con (aimarà) «Donner» (Wetter).
	हर् हृ (skr.) har hr «heftig bewegen».	can-can (frz.) «wüthender Tanz».
	חַרְחֻר (hebr.) char-chur «Fieber-gluth».	can-can-i (Matschigangi) «Wetter».
	חרר (hebr.) char-ar «brennen».	tai-fun (chin.) «Wirbel-Sturm».
	fer-vor (lat.) «Gluth».	طُوفَان (arab.) to-fan «Diluvium».
	fur-or (lat.) «Wuth».	दामन् (skr.) da-man «Tau» (Drehung).
	Fer-ver (pers.) «Schutzgeist».	טְחוֹן (hebr.) te-chon «Stein-Mühle».
	ὑαρβηρ (gr.) hyar-ber «Schutzgott», = aru-eris (Einspinnung, Weber).	τυφών (gr.) ty-phon «Rauchwirbel», «Windsbraut», «Wasserhose», «Donnerwetter».
	הַרְהֹר (hebr.) har-hor delirium (cal-cul).	धामन् (skr.) da-man «Glanz», «Feuerheerd».
	hor-or «Schreck».	to-fana (aqua) «Giftwasser» (Feuerwasser).
	Wir-bel «Drehung».	δαίμων (gr.) dai-mon «Dämon».
	גַּלְגַּל (hebr.) gal-gal «Rad».	Ty-phon (ägypt.) «Teufel».
	huara-huara (aimarà) «Sterne».	ti-mon (span.) «Steuerruder» (Drehung).
	aur-ora «Morgenlicht» (sich drehender Glanz).	ci-conia «Storch» (Drehvogel).
	हालहाल hala-hala «Gift».	
	cur-are (peruanisch) «Gift».	

Diese beiden Wurzeln finden sich vereinigt in dem Worte *Or-can*, das in Südamerika *huara-cana*, *arau-cana*, in Mexico *huri-can* oder *ura-gan* lautet. In der bretonischen Volkssage sind *kori-gane* Feen, welche in Mondschein-Nächten den Wanderer zwingen, mit ihnen den wüthenden Reigen (*can-can*) zu tanzen. Dazu stimmt *Gor-gon*, die Frau mit dem Schlangenhaupte *aigis* (αἰγίς); denn bekanntlich heisst αἰγίς «Sturmwind», «Wirbel-Sturm». Die Thursen-Hexe heisst *Hyro-kin;* sie setzt die wilde Jagd in Bewegung (Grimm: Deutsche Myth.). Da nun ein solcher Sturm (wie sein Urbild, die vulcanische Eruption) grosse Sandhügel aufwirft (die in Peru *médano* heissen), so dürfte auch das Wort *kur-han*, der Name der grossen Grabhügel in Ostgalizien den nämlichen Ursprung haben. Inwiefern damit auch: (*fata*) *morgana*, *ar-anea* (lat.) «Spinne», *ar-anyak* (Kitschua) «Tanz» und *araniak huara tschaska* (Kitschua) «Morgenstern» zusammenhängt, wird später erörtert werden.

doch ist sie das einzige Mittel, ein Urtheil in dieser Frage über das Niveau populärer Vermuthungen zum Range eines wissenschaftlichen Ausspruches zu erheben. Es berührt geradezu peinlich, wenn man beobachtet, wie bedeutsam hier der Unterschied zwischen dem mathematisch denkenden Gelehrten und dem leichtsinnig über «solche Haarspalterei» hinwegsetzenden Forscher sich gestaltet. Wenn z. B. eine Übereinstimmung von neun Worten in zwei Sprachen gefunden ist, so erscheint dem Letzteren das Hinzutreten eines zehnten bedeutungslos; während in Wirklichkeit dadurch die Wahrscheinlichkeit eines Zusammenhanges beider Sprachen in ganz enormer Weise sich steigert. Mit jedem nun folgenden neuen Worte wächst diese Wahrscheinlichkeit in riesenhaften Proportionen, so dass sie z. B. bei einer Übereinstimmung von zwanzig Worten schon der Gewissheit so nahe kommt, als es in dieser Frage überhaupt verlangt wird.

4. Das Meister-Wort.

Eine solche, ganz auffallend reiche internationale Sprachbeziehung hat vor allem in den Begriffen, welche «beugen» und «Herrscher» ausdrücken, statt.

Es ist kein Zweifel, dass beide Begriffe durch die Idee des «Niederbeugens», «Niederwerfens», «Bändigens» mit einander zusammenhängen, wie denn ja auch die Sitte, den Herrn durch Kniebeugung anzuerkennen (zu verehren) darauf zurückgeführt werden muss.

Diese Kniebeugung heisst z. B. im Griechischen *pros-kynesis*, und dieses Wort schliesst eine jener Wurzeln in sich, von welchen wir behaupten können, dass sie die Reise um die Welt machten.[1] Sie ist in Laut und Bedeutung identisch mit der

---

[1] *Biegung, Drehung.*
kun (chines.) «Bogen» (kawa Fluss).
γόνυ (gr.) gany «Kniebeuge», «Win-k-el».
gena (lat.) «Wange».
cuna (lat.) «Wiege».

Herrscher.
kun (chines.) «Würdenträger» (tai-kun).
Hune «Riese» (= kühn).
cun (welsch) «Häuptling».
gauna (baskisch) «Herr».

oben erörterten Wurzel chan, und wenn wir uns die dort aufgeführten Bedeutungen genau ansehen, so kann kein Zweifel mehr aufkommen, dass dieser Laut ursprünglich den Donner und was damit verbunden ist, bezeichnet. Aber nicht blos den Donner in der Höhe, sondern auch in der Tiefe: den Donnerberg,[1] mit Bezug auf das erschreckende Getöse, welches mit Erdbeben und vulcanischen Eruptionen verbunden ist, oder auch ohne diese Erscheinungen in vulcanischen Gegenden oft Monate lang gehört wird.

Wer je einem grossen Ausbruche eines Feuerberges beigewohnt, wie es dem Verfasser am 29. August 1874 am Ätna gelang, wird gestehen müssen, dass im Vergleiche mit der Furchtbarkeit dieser Naturerscheinung alle Schrecknisse eines Donner-Wetters weit zurücktreten müssen. Was ein Orcan in dieser Beziehung leistet, habe ich nie erprobt; allein an poetischer Grossartigkeit, mit dem unmittelbaren Eindruck des majestätisch Erhabenen, steht der Ausbruch des Feuers aus der Tiefe — die Geburt des Jehova-Kindes *Horus* — entschieden allen Phänomenen überlegen da. Wenn dieses Kind in strahlendem Glanze erscheint, dann klingt der zitternden Menschheit der es begleitende Donner wie eine Gottesstimme aus der Höhe; wie das Wort, das über die Neugeburt gesprochen, ihm als bleibender Name anhängt.

Daher schweben in alt-mexikanischen Darstellungen feurige Zungen über dem Vulcane, und die Sage berichtet von «sprechenden Bergen». Dies ist das Macht-Wort, das von Anbeginn

---

Biegung, Drehung.

वन् (skr.) van «anbeten».
वन्द् (skr.) van-t «sich verbeugen».
वङ्क (skr.) van-ka «Flussbiegung».
עֲנָק (hebr.) ânak «Halsband», d. i. Drehschnur, Gebetschnur («Rosenkranz» bei den Budhisten, «Gebetriemen» bei den Juden) analog der Gebet-Mühle.

Herrscher.

Chân (asiat.) «Herrscher».
kunuk (patagon.) «Häuptling».
kwang (chines.) «Kaiser».
ἄναξ (gr.) anak-s «Herrscher» (Enak «Riese»).
Inca (peruan.) «Herrscher».
King (engl.) «Kön-ig».

[1] Es bleibt nämlich für die Ableitung der Worte *Vul-can* und *Or-can* kein anderer Ausweg, als die Reduction auf eine und dieselbe Wurzel.

gesprochen wurde, das heute vergessene Wort des alten Baumeisters in der Tiefe, welcher in kürzester Frist, in wenigen Tagen, ja über Nacht, Hügel und Berge aufbaut. Ob wir ihn von den alten Semiten als Baal-Chiun (Vul-can) auf einer Säule[1] begrüsst, oder als Saturn-Moloch in Stiergestalt (*taurus = Tôr!*) mit feurigem Rachen Kinder (Ur-Menschen) verschlingen, oder von den alten Bewohnern der Hochebene von Peru als Chon-ti-tsi huira kotscha, mit dem Höllenhunde («*alco*» in Kitschua, «*anu-kara*» in Aimarà), als seinem Symbole, an der Seite, gleich dem Erderschütterer *Con-su* der alten Römer, oder dem *Pyr-kon* der Karthager in der Tiefe verehrt sehen — immer bleibt es dieselbe Gottheit, deren Namen die Nationen der Erde nicht auszusprechen wagten, weil sie fürchteten, «den Teufel an die Wand zu malen», denn «wenn man den Wolf nennt, so kommt er gerennt».

Und weil man das grosse Meister-Wort nicht mehr aussprach, so wurde es vergessen.

5. Die wissenschaftliche Zulässigkeit, resp. Berechtigung der Hypothese eines einheitlichen Sprachen-Ursprungs in einer prähistorischen Periode.

Wenn sich also auf diese Weise herausstellen sollte, dass die alte peruanische Gottheit *Chôn* nach Wortlaut und Symbolen mit der alt-semitischen oder alt-phönizischen Gottheit *Chiun* eine einheitliche Wurzel besitzt, welche auf die feurigen Urkräfte der Erde (Vulcanismus und Gewitter) zurückzuführen sei; wenn ferner alle an diesen Begriff anknüpfenden sprachlichen Ausdrücke der verschiedenen Cultur-Nationen der Erde eine unverkennbare Verwandtschaft zu besitzen scheinen, so

---

[1] Diese unsere Auslegung vereinigt auf die ungezwungenste Weise die scheinbar untereinander sich widersprechenden Erklärungen der Gottheit Chiun von Rossi, Winer, Ewald, Movers, Seyffarth, Jablonsky, Hengstenberg, Baur u. A. (Näheres darüber im III. und VI. Kapitel).

müsste die Möglichkeit einer weiter gehenden Sprachen-Reduction, als diejenige welche die in sich abgeschlossenen Kreise des Indogermanischen, Semitischen u. s. w. bis jetzt zu gestatten schienen, neuerdings ins Auge gefasst werden.

Allerdings ist sicher, dass ein solches Beginnen demselben Misstrauen begegnen würde, das vor noch nicht hundert Jahren den revolutionären Ideen der Indo-Germanisten entgegentrat. Ja, dieses Misstrauen müsste nothwendig in einem noch viel grösseren Maasse hervortreten, weil es sich hier um Zeitperioden handelt, die möglicher Weise auf eine vor-grammatikalische Epoche zurückgehen, und deshalb der so ausserordentlich sichere und nun auch schon bequem ausgetretene Pfad grammatikalischer Sprachvergleichung sich allmählich verlieren und den Wanderer im dunklen Urwalde der rohen Sprachstämme ohne Leuchte und Führung lassen könnte.

Der Verfasser war sich gleich zu Anfang seiner Wanderung auf diesem Gebiete solcher Schwierigkeit vollkommen bewusst. Allein auch das Pfadfinden im Urwald lässt sich im Laufe der Zeit erlernen, insbesonders, wenn man *Indianer* zu Lehrmeistern hat.

Die nackte Roth-Haut sieht die Dinge mit ganz anderen Augen an, als das Kind der europäischen Städte, ja selbst ganze Bibliotheken voll Gelehrsamkeit und Schulweisheit können mit allem Aufwande naturphilosophischer Tüftelei nicht im Entferntesten an jene Gedankenverknüpfungen herankommen, die dem Urmenschen von heute — und gewiss auch von ehemals — eigen sind. Wie sollte man z. B. a priori darauf verfallen, den Hund «Sohn der Drehung» oder «Drehung der Drehung» zu nennen?

Und doch merkt dann der aufmerksame Wanderer bald zu seinem Erstaunen, dass eben durch solche Uranschauung der Dinge die Namen, welche wir — ohne zu wissen weshalb — denselben geben, erst verständlich werden!

Und wenn man immer und immer wieder die Erfahrung macht, dass in dem Maasse, als wir uns mit dem Fremden

befreunden, das Verständniss für das Heimische wächst, wie sollte man dann noch dieses «Fremde» fremd nennen? Wie sollte man sich noch des Eindruckes erwehren, dass es für die gesammte Cultur-Menschheit einen gemeinsamen Ausgangspunkt giebt?

Wenn die Sprachwissenschaft bisher diese Überzeugung noch nicht gewonnen, so liegt dies eben in der Natur ihrer gesunden, stufenweisen Entwickelung, die keine Sprünge zulässt, und die es nicht gestattet, dass bei der allmählichen Erhebung über den heimatlichen Boden ein grosses Gebiet in den Gesichtskreis trete, bevor die kleineren Horizonte gewonnen und durchmustert sind.

Aber ebenso verkehrt und dem Naturlaufe entgegen wäre es, wenn man eine fernere Erweiterung des Horizontes für unmöglich, oder der exacten Forschung unwürdig erachten wollte, weil die bisher erprobten Methoden dabei ihren Dienst versagen, und der historische Forschungsgang an der prähistorischen Grenze nothwendig Halt machen muss.

Die Wissenschaft würde damit in eine verzweifelte Lage gerathen, da sie die Existenz eines umfangreicheren Kreises, als es der heute durchmessene ist, nicht nur nicht a priori in Abrede stellen kann, sondern vielleicht sogar mehr und mehr zu einer hypothetischen Annahme desselben hingedrängt wird, während sie gleichzeitig sich gestehen müsste, dass keine verlässliche Brücke über den trennenden Abgrund führt.

Denn setzen wir den Fall — und eine solche Annahme muss gestattet sein — dass die physischen und meteorologischen Verhältnisse der Erdoberfläche in einer fernen Epoche die Bewohnbarkeit auf ein relativ kleines, in sich geschlossenes Gebiet einschränkten, in einer Epoche, in welcher die Menschheit bereits bestand, und die Entwickelung der Sprache bereits begonnen hatte —; was wäre die nothwendige Folge?

Oder in welche Lage müsste sich die Sprachforschung versetzt fühlen, wenn allmählich ein Zusammenhang der Völkermythen über die alte Welt hinaus zu Tage treten würde?

Wenn die exacte Sprachforschung von heute ein exactes, positives Urtheil über Verwandtschafts-Verhältnisse fällt, so thut sie dies auf Grund ihrer historischen Methode. Die Berechtigung, ein negatives Urtheil abzugeben, kann sich daher auch nur auf das in solcher Art erforschte, d. h. historische Zeitengebiet erstrecken. Bekanntlich umfasst aber dieses Terrain einen so geringen Zeitraum, dass für die lange Kette der wahren Sprachentwickelungs - Geschichte verhältnissmässig wenig gewonnen ist. Dies geht schon daraus hervor, dass die Erkenntniss der Wurzelbedeutungen in den einzelnen Sprachgebieten nach dieser Methode gänzlich ausgeschlossen bleibt.

War diese Beschränkung für ein gewisses Forschungsstadium gerechtfertigt und weise, so kann dies doch nicht für immer gelten und es wird als letztes Ziel der Sprachwissenschaft die Ergründung der Wurzelgeschichte nach Laut und Bedeutung auf die Dauer nicht abzuweisen sein. Ja, wie es mir nun klar ist, können die streitigen und letzten Fragen der Lautgesetze und grammatischen Wandelungen nur durch die Erfassung der Flexions-Elemente als Ur-Wurzeln und durch die Einsicht in ihre urgeschichtliche Bedeutung endgültig gelöst werden.

Dies schliesst nun allerdings den rein historischen Weg aus. Allein dieser Vorwurf, wenn es überhaupt einer ist, trifft auch die Wurzel-Abstractionen der Grammatiker, da man doch annehmen muss, dass diese Abstracta einstens reelle Wörter waren, obgleich dies historisch nicht nachweisbar ist.

Damit bleiben wir aber noch immer auf wissenschaftlichem Boden. Es giebt Beweise, die nicht minder sicher sind, obgleich der Augenschein nicht vorhanden ist. So z. B. lässt sich mit aller Schärfe zeigen, dass das Wort ἐγώ (griech.) *ego* von einer Wurzel stammt, welche sowohl ϝεγγω (*huengo*) als auch ϝελγω (*huelgo*) lautete, mit dem Sanskrit वङ्घ् *vang* verwandt ist und «erste Erscheinung», «Wiedergeburt» (z. B. des neuen Mondes), «Erstgeburt», «Abglanz» bedeutet; obgleich rein historisch eine solche Bedeutung von ἐγώ nicht ersichtlich ist.

6. Der Darwinismus und die Sprache.

Hier befindet sich die Sprachwissenschaft genau in dem Falle, wie die Wissenschaft von der Entwickelung der Himmelskörper vor Herschel und der Organismen vor Darwin.

Des auf historischem Wege zu Ermittelnden war — im Sinne der Entwickelungsgeschichte — wenig. Hierfür reichen die Zeiträume, in welchen directe Beobachtungen möglich und vorhanden sind, nicht aus.

Was war zu thun?

Herschel nimmt an, dass die Betrachtung einer grösstmöglichsten Auswahl von Himmelskörpern, ohne Rücksicht auf ihre Kategorie, uns alle Formen erkennen lässt, welche jeder einzelne Himmelskörper in dem ungeheuren Zeitraume seiner Geschichte zu durchlaufen hat. Indem er nun die verwandten Formen zusammenstellte, entwickelte sich eine zusammenhängende Kette, in welcher jedes Glied als Übergangsstufe zu seinen Nachbarn — vor- und rückwärts — erscheinen konnte; und so erzählt die ganze Reihe gewissermaassen die Geschichte jedes Einzelnen; oder mit anderen Worten: am Sternenhimmel sind alle Altersstufen der Individuen in jeder Zeitepoche genau so vertreten, wie auf der Erde z. B. die Altersstufen und Wandlungen, welche jeder einzelne Mensch *in* 80 *Jahren* durchläuft, durch eine genügend grosse Anzahl von Menschen verschiedenen Alters in *jedem beliebigen Momente* vor Augen geführt werden können.

Bei Darwin handelte es sich darum, aus der Herstellung einer genügend grossen Organismen-Reihe, in welcher die Übergänge ebenso ersichtlich sind, wie bei der Weltenbildungs-Kette Herschels, den geschichtlich unerforschlichen Entwickelungsgang der irdischen Lebewesen überhaupt zu erschliessen.

In beiden Fällen haben wir es mit *idealen Reconstructionen* zu thun, deren wissenschaftliche Berechtigung nicht Jedermann sofort klar in die Augen fällt.

Das ist eben der pfadfindenden Naturen ureigenstes Glück und — Unglück, so weit vorauszulaufen, dass, wenn sie sich umsehen, sie sich vollständig isolirt finden. Eine geraume Zeit später gelangt von den Übrigen Einer nach dem Anderen freilich auch an die Stelle; aber stets auf dem vorher schon gekennzeichneten Wege.

Sollte die Darwinische Lehre, wie das uns wahrscheinlich dünkt, in ihren Lücken mehr und mehr ergänzt werden, dann steht dem Glauben an ursprünglich isolirte und unabhängige Sprachgebiete eine ähnliche Erschütterung bevor, wie der Doctrin von der Beständigkeit der Arten.

Doch so lange wird man nicht zu warten brauchen. Denn mit Riesenschritten rücken die Völker einander näher und eine Fülle von Material für die Sprachforschung harret heute bereits der ordnenden Hand. Ein Darwin auf diesem Gebiete dürfte kaum mehr lange auf sich warten lassen.

Denn man wird leicht begreifen, dass, wenn der Darwinismus überhaupt begründet ist, auch die Sprache nach demselben gemeinsamen und einfachen Urtypus, den die Natur in allen ihren Bildungen aufweist, sich geformt haben muss: kleine, einfache Urelemente mit fortlaufender Differenzirung nach den Anforderungen des mit dem Intellecte sich steigernden Sprachwillens, das wären die Grundlagen, aus welchen sich die heutige Sprachenwelt aufbaute.

7. Die Methode der vergleichenden Sprachforschung im Falle der Sprachen-Evolution.

Darf die vorläufige Annahme einer Entwickelung der Sprachen im Sinne Darwinischer Doctrinen nicht zurückgewiesen werden, so ist es interessant, die Methode zu betrachten, welche in diesem Falle die vergleichende Linguistik zu verfolgen hätte.

Dass die historische Methode, welche innerhalb der historischen Epochen die einzig richtige ist, hier nicht mehr ausreicht, ist bereits bemerkt worden. Anderseits wird die Möglichkeit,

ja Wahrscheinlichkeit einer vor-grammatikalischen Periode aller Sprachen zugestanden.

So sagt Pott: «Es wäre denkbar, dass den Sanskritsprachen in der auf uns vererbten Gestaltung ein Zustand der grössten Einfachheit und Flexionslosigkeit, wie ihn noch heute die chinesische Sprache nebst anderen sogenannten monosyllabischen darbietet, vorausging»[1]. Und B. Delbrück: «Die Wurzeln ... sind die Wörter der vorflexivischen Periode, welche mit der Ausbildung der Flexion verschwinden». [2]

Es frägt sich also: will die Wissenschaft für immer darauf verzichten, in diesen Urwald einzudringen? und — wenn nicht — welches sind die Wege, die dahin führen und welche sind die Mittel, die vor dem Versinken in den bodenlosen Grund subjectiver Willkür schützen sollen?

Was die naturphilosophische Speculation in dieser Beziehung geleistet, hat man zur Genüge gesehen; ihre Aera ist vorüber.

Materialien, trockene Materialien, das ist es, was wir brauchen. Darüber herrscht kein Widerspruch.

Allein, wie sind diese Materialien zu behandeln?

Diese Frage wollen wir in möglichster Kürze beantworten.

Zunächst wird ein gewisses Tatonement, ein hypothetisches Verfahren, gleichsam als Prüfung des Terrains, eintreten müssen, wie dies ja in der Geschichte anderer Wissenschaften gleichfalls beobachtet werden kann.

Man wird am besten thun, zunächst die Hypothese, dass alle Cultursprachen aus *einem* Stamme hervorgingen, versuchsweise zu Grunde zu legen, weil dieser Fall in Wirklichkeit möglich ist, und weil diese Annahme ein *objectives Verfahren* auf breitester Basis an die Hand giebt.

Es ist nämlich klar, dass im erwähnten Falle eine gewisse Wurzel in mehreren Sprachen, wo sie überhaupt vorkommt,

---

1 «Etymolog. Forschungen» 2, 360.
2 «Einleitung in das Sprachstudium» p. 74.

zwar mannigfaltige Differenzirungen nach Laut und Bedeutung erfahren haben wird, aber immer noch eine ziemliche Strecke durch continuirlich verfolgbar ist.

Ja, dies wird, wenn man, wie es für den Anfang gerathen ist, den Untersuchungskreis kleiner zieht, also räumlich benachbarte Sprachen und damit relativ späte Epochen ins Auge fasst, auch von ganzen Stämmen der Fall sein.

Durch Nebeneinanderstellung solcher Stämme gewinnt man zunächst einen Überblick über ihre Wandelungen in Laut und Bedeutung und damit einen Einblick in die älteste Form, wenn man die organischen Lautgesetze, — und in die älteste Bedeutung, wenn man die allgemeine Denksprache in Betracht zieht

Ein Beispiel wird dies beleuchten.

In den Wörtern ἐλέφας (gr.) elephas «Elephant», ἔλαφος (gr.) elaphos «Hirsch» und אֶלֶף (hebr.) êleph «Ochs»; «Tausend»; «Familie»; *elf* (deutsch) «eilf» — findet sich der gemeinsame Stamm «*elaf*» mit ganz verschiedenen Bedeutungen und es frägt sich, ob demnach die Identität des Lautes als ein blosser Zufall anzusehen, oder auf einen gemeinsamen Ausgangspunkt zurückzuleiten ist.

Man wird also zunächst die drei Thiere: *Elephant*, *Hirsch* und *Ochs* ins Auge fassen und sich fragen müssen, ob und was sie *Gemeinschaftliches* haben. Bei den zwei letztgenannten wird man unter manch' Anderem auch den *Kopfschmuck* hervorheben; nimmt man aber noch den Elephanten dazu, so gewinnt die *ausschliessliche* Betonung der Hörner in dieser Frage deshalb, weil die beiden Stosszähne dieses Thieres dem Menschen der Vorzeit wohl als zwei Hörner, aber in entgegengesetzter Richtung aus dem Kopfe wachsend, erscheinen konnten.

Die Probe, ob der Stamm *elaph* in der That «zwei Hörner» besagt, müssen die weiteren Bedeutungen liefern. Die Begriffe «Tausend» und «Familie» schliessen offenbar ganz allgemein nur die Idee der *Mehrheit* in sich; wie denn im Äthiopischen derselbe Stamm «*zehntausend*» besagt. Die älteste Idee der Mehrheit ist aber sicher die *Zweiheit*. Dazu würde dann auch die

Bedeutung «*sich zugesellen*», welche demselben Stamme im Hebräischen eigen ist, harmoniren. Der Begriff «Geselle», «Genosse», erweckt zunächst nur die Idee der *Zweiheit,* d. i. einer *Wiederholung der Einheit* und dieser letzte Begriff liegt in der Zahl 11 nach dem decadischen Systeme, da damit die 10 Finger beider Hände zum *zweiten* Male in Dienst genommen werden. Und sollten nicht auch in der Schreibweise 11 *zwei Hörner* ins Gesicht fallen?

Es wird klar, dass in 11 sowohl die Wiederholung des 1, als auch die Wiederholung einer ganzen *Reihe* (der 10 Finger) ausgedrückt erscheint. Da nun 1 den *Anfang* bedeutet, so liegt in 11 auch der Begriff: «*die Reihe beginnen*», «*an der Spitze stehen*», deshalb der erste Buchstabe = «Alpha» und der «Anführer» = aluph (אַלּוּף hebr.). In diese Begriffsgebiete reihen sich dann leicht ein die Bedeutungen «Tausend» d. i. Wiederbeginn der Reihe, daher diese Zahl im Hebräischen (א̈) und im Griechischen (α′) wieder mit Alfa geschrieben wird.

Es lässt sich also nicht verkennen, dass das Deutsche «*elf*», «*eilf*» nur eine *analoge Bildung* zum semitischen eleph (arabisch أَلْف alf) ist, und dadurch wird es wissenschaftlich vollkommen gerechtfertigt, denselben organischen Zusammenhang zwischen ἔλαφος elaphos «Hirsch», אֶלֶף eleph «Ochs» und ἐλέφας elephas «Elephant» zu vermuthen.

Diese Combination gewinnt dadurch aber noch mehr an Wahrscheinlichkeit, als damit wieder andere laut- oder sinnverwandte Stämme durchsichtig werden.

Zunächst sieht man, wie kumbl (altnordisch) «Helmkamm» und कुम्भिन् (sanskr.) kumbin «Elephant»[1] organisch zusammenhängen, da ein Helm oder Helmkamm als Kopfschmuck von zwei Hörnern (zwei Stossern) auch zwischen ἔλαφος und ἐλέφας, dem Hirsch und dem Elephanten, vermittelt. Und was war der Helmschmuck der altgermanischen Heerführer (*aluph*)? Zwei Hörner des Ochsen!

---

1 Dieselbe Ideenverbindung liegt dem Worte कुम्भीर kumbira «Krokodil» zu Grunde, mit Bezug auf den *gezackten* Rückenlappen des Thieres.

Dann wird man sich erinnern, dass im Nordgermanischen «*Elk*» gleichfalls einen «*Hirsch*» bezeichnet.

Weitere Betrachtungen, die sich auf *Laut-* und *Sinneswandelungen* beziehen, werden dann veranlasst durch das Studium folgender Zusammenstellung, in welcher die zuvor an den Stamm elaph geknüpften Begriffe: «*Hörner*» (Stosser, Klopfer), «*Verdoppelung*» (Beisteher=Beistand=Hülfe, Errettung), «*Anführer*»[1] (Schutzherr) in mannigfaltiger Verzweigung sich immer wieder an denselben Stamm klammern.

Aus dieser Schlingpflanzen-Umarmung den alten Stamm herauszulösen, den Hammer aus der Klammer zu befreien, wird unsere Aufgabe späterhin sein. Hier soll nur ein Beispiel unserer Methode in ihren ersten Schritten gegeben werden. Wenn es befremden sollte, hier Worte verschiedenen Klanges zusammengestellt zu finden, so verweisen wir den Leser auf den dritten Abschnitt des V. Kapitels.

Eleph-as «Elephant» (Stosser)	भर्भ् (skr.) barb «zerstossen»
אֶלֶף (hebr.) êleph «Ochs» (Stosser)	वराह (sanskr.) varah-a «Eber» (Stosser)
כֵּילַפָּה (hebr.) kelap-ah «Hammer», «Beil»	परिघ (skr.) parig-a «Keule»
clava (lat.) «Keule» (Stosser)	पराग (skr.) parag-a «Staub» (Zerstossung)
קוּלְפָּא (chald.) kulp-â «Keule», «Beil»	वर्ह् (skr.) varh «zerstören»
قَلْبٌ (arab.) kalb «Herz» (Pocher)	palp-are (lat.) «pochen»
कालक (skr.) kalak-a «Leber»[2]	πέλεκ-υς (gr.) pelek-ys «Beil»

[1] Daher das Wort des grossen Meisters: «Siehe ich stehe an der *Thür* und *klopfe*» und die bedeutungsvollen Divinationsbecken (Klopfer) in *Dodona*: Beides in innigster Beziehung zu dem mysteriösen Hammer des Tôr-Tunar.

[2] Die Namen, welche die «Leber» führt, beweisen, dass ihr die Alten die hervorragendsten Lebens-Functionen zuschrieben: die Functionen des Herzens und der Lunge.

कीलक (sanskr.) kilak-a «Querbalken»[1]	Balk-en (deutsch) **T** oder ✝[1]
Kolb-en (deutsch) «Klopfer»	Palak-e (dialect.) «Doppel-Hammer»
golp-e (span.) «Stoss»	pulv-is (lat.) «Staub» (Zerstossung)
Glock-e (deutsch) «Klopfer»	pelv-is (lat.) «Glocken-Becher»
अर्व् (skr.) arv } «zerstossen»	आरव (skr.) arava «Ton»
अर्ब् (skr.) arb } «zerstossen»	मर्ज् (skr.) garǵ «lärmen»
अर्घ् (skr.) arg } «zerstossen»	ὀργ-ή (gr.) org-e «Zorn»

Der Begriff der Hülfe (*help, fellow*), der Verbrüderung (*Clique*) und des Schutzes (*kelp* Schlingpflanze) knüpft sich hier an die Ur-Waffe, die Keule, als dem ersten Werkzeuge (*su-pellek-s*) vgl. Kapitel VI.

An der Hand dieses vorliegenden Materiales hat nun die Untersuchung in der Weise vorzuschreiten, dass jene Wörter, die dasselbe bedeuten, aber im Klange etwas abweichen, darauf hin geprüft werden, ob die Abweichung nach den organischen Lautgesetzen erklärt werden könne oder nicht. Ist Ersteres der Fall, dann wird man einen organischen Zusammenhang der untersuchten Wörter probeweise annehmen können.

Auf diesem Wege gelangt man z. B. zu der Entdeckung, dass «*scarabaeus*», «*Aeskulap*», «*Cyklop*» und «*Kekrops*» ursprünglich lautlich und sachlich identisch sind und am Besten mit «*Sohn des Hammers*» oder ganz allgemein «*Sohn des* ∿» übersetzt werden; und dass die gebräuchliche Übersetzung von Cyklop = κύκλ-ωψ kykl-ops «Rund-Auge» wohl der Linguistik und

---

[1] Mit kilaka, d. i. **T** oder + im innigsten Zusammenhange steht das तिलक tilaka, jenes rothe Kreuz (Stamm-Zeichen) auf der Stirne, das auch die Samaritaner trugen und mit der Hand öfters nachmachten. Die Bedeutung ist identisch mit तिग्म tigma «ein Glühender», στίγμα «Stigma» (चिह्न tschihna «signum»), «Digamma», «Sigma» der Buchstabe S (⋞) und ζεῦγμα zeugma «Band», δόγμα dogma «Bekenntniss», das Zeichen der Unverletzbarkeit und des ewigen Lebens (ägyptisch ☥), welches auch *Kain* auf der Stirne trug.

Etymologie einer späten Periode, nicht aber einer fundamentalen Analyse entstammt, und daher auch sinnlos ist.

Ferner zeigen sich z. B. als ursprünglich identisch in Laut und Sinn: αἴξ (gr.) aix «Ziege», *ox* (engl.) «Ochs», αἰγίς (gr.) aigis «Sturmwind» und «Aegide»; φύλαξ (gr.) phylax «Wächter»; *vlies; blitz; ulice* (böhm.) «Gasse»; *Fluss; Puls* etc.

Ein zweites Beispiel dieser Methode, den Urbedeutungen der Wurzeln auf die Spur zu kommen, haben wir unter Anderem im II. Kapitel (Abschnitt 4) mit dem Worte *tahua* durchgeführt.

Die umgekehrte Methode, die Zusammenstellung verschieden lautender Wörter mit gleicher Bedeutung, führt zur Ergründung der Zeichen, durch welche die Urbegriffe ausgedrückt wurden. Beispiele davon finden sich wiederholt in diesem Buche.

So gelangt man allmählich dazu, die Ur-Ideen der Menschheit aus der Sprache zu reconstruiren, und entdeckt dabei Dinge, auf welche man durch rein philosophische Speculationen niemals verfallen wäre. Die schwierigsten Fragen der classischen Philologie, Mythologie und Archäologie lösen sich auf diesem Wege ungezwungen von selbst.

8. Der Werth des vergleichenden Sprachen-Studiums.

Man sieht, dass so die Aufgabe der Reconstruction eine doppelte wird: die Wiederherstellung der ältesten *Laute* und *Begriffe*.

Je mehr sich die Sprachwerkzeuge des Menschen entwickelten, je lebhafter der Gedanken-Austausch mit Anderen sich gestaltete, desto mehr differenzirten sich auch die ursprünglichen Ideen und verzweigten sich, den Ästen eines Baumes vergleichbar, nach verschiedenen Richtungen. In vielen Fällen mag wohl der Gedanke dem Sprachvermögen vorausgeeilt sein und dann wurde die *Geberde* zu Hülfe genommen.

Aus den ersten Geberden, dem Deuten der Hand, entwickelten sich die *Schriftzeichen.* Deshalb werden wir finden,

dass beim Studium über die Urgeschichte der Sprache sich die richtige Erkenntniss der ersten Schriftzeichen und ihrer Fortbildung von selbst einstellt.

Diese Urzeichen spielen noch in später Zeit bei allen wichtigen Darstellungen eine hervorragende Rolle; denn die ältesten Erinnerungen der Menschheit schleppen sich durch alle Perioden mit fort und gelangen in Monumenten, Götterbildern und deren Symbolen in mannigfachster Weise zum Ausdruck.

An diese Zeichen und Bilder knüpft dann der *Mythus* an, Leben hauchend in die starren Formen der Vergangenheit, aber auch nicht selten, bei zu grosser Subjectivität und Selbständigkeit, das zerstörend, was die ursprüngliche stereotype und trockene Darstellung zu erhalten strebte: die reelle Bedeutung der Symbole. So entwickelt sich — oft in bezaubernden Gestalten — aus der Mythe die *Mystik,* ein gefährliches Wucherkraut, das die Grundpfeiler des Gebäudes mit Arabesken verdeckt, die Werke des Verstandes mit den Gebilden der Phantasie umrankt und die historische Wahrheit erstickt.

Wenn es aber gelingen sollte, durch das Studium der Sprachen die ältesten Begriffe, aus diesen die ältesten Zeichen und Symbole und damit auch die Ur-Mythe der Menschheit wieder herzustellen, dann könnte es geschehen, dass die Wahrheit, das heute noch schlummernde Dornröschen, allmählich wieder zum Leben erwacht und in ihrer unverhüllten Schönheit, im Strahlenglanze des natürlichen Reizes, den Sieg über die geschminkte Lüge davon trägt.

Das richtige Verständniss der Sprache hätte sonach einen höheren, einen ethischen Werth. Man mag über die Bedeutung des Alterthums verschiedener Meinung sein, darin aber wird kein Widerspruch herrschen, dass dem menschlichen Geiste ein mächtiger Trieb inne wohnt, seine Anfänge zu erforschen; und man kann nicht behaupten, dass dieser Trieb mit der Ausbildung des Geistes sich mindere. Schon heute schlägt die Naturforschung eine Richtung ein, die über die Physiologie zur Psychologie führt. Physis und Psyche, Natur und Geist, Körper

und Seele rücken einander näher! Und wenn es auch keinem Sterblichen gegönnt ist, den Schleier der Isis zu lüften, und wenn die volle Erfassung der Wahrheit, das vollständige Erkennen des ersten und fundamentalen Naturgesetzes den auf dem Planeten Erde Internirten niemals gelingen wird, so ist doch das Streben nach diesem Ziele ein altes, unantastbares Erbe, Allen ein gemeinsames Gut, das Einzige, was uns von den Thieren unterscheidet, den Menschen über die thierischen Bedürfnisse erhebt und ihn erst zum Menschen macht.

In diesem Streben der Menschheit nach Erkenntniss der Natur nimmt das Streben nach Erkenntniss Ihrer selbst — das erweiterte *gnoti seauton* —, die erste Stelle ein. Aber eine solche Erkenntniss hat die *Erfassung* der *Sprache* zur ersten Bedingung.

Damit kann nicht die Erfassung grammatikalischer Flexionen, sondern nur die fundamentale Wurzel-Analyse gemeint sein. So lange wir nicht «Haus», «casa» in seine Bestandtheile zu zerlegen, und diese letzteren zu *deuten* vermögen, können wir nicht behaupten, die Sprache, die wir sprechen, zu verstehen. Unsere eigene Muttersprache ist heute noch die schlafende Jungfrau, die der Erlösung harrt. Ein inniges Gewebe von Wurzeln, ein Knäuel von Lauten ohne Anfang und Ende, das ist die Sprache; und die Art, wie wir sie gebrauchen: ein mechanisches Nachsprechen des Vorgesagten ohne Verständniss der Elemente, aus denen sie sich aufbaut, verdient nicht den Namen, den wir ihr geben, es ist keine bewusste Manipulation, sondern ein Traum-Reden und seine richtigste Bezeichnung ist: «Lallen».





ZWEITES KAPITEL.

Das Hochland von Peru in seinen ältesten Erinnerungen.

1. Das prähistorische Sonnen-Thor-Monument von Tiahuanaco am Titicaca-See.

Es war Ende September des Jahres 1878, als ich nach zweimaliger theilweiser Besteigung des vorher circa 20000 Fuss, von mir 23000 Fuss hoch geschätzten Illimani-Gletschers in Bolivien am Fusse desselben im Landhause Cotania ausruhte. Der Eigenthümer der Villa, Don Pedro José de Guerra, ehemaliger Minister der vereinigten Republiken von Peru und Bolivien, und Gesandter derselben am hl. Stuhle zu Rom, hatte mit freundlichen Worten mir die Nothwendigkeit längerer Erholung und Restitution meiner physischen Kräfte nahe gelegt und ein längeres Verbleiben in seiner herrlichen Besitzung am Fusse des Riesengletschers angerathen.

Dankbar nahm ich die gastfreundliche Einladung an. In der That bedurfte ich körperlicher Ruhe, denn seit meiner Abreise von Chile (Januar 1878) hatte ich manches Anstrengende ausgeführt. Ende Februar war von mir der Vulcan von Arequipa, *Misti* (18600 Fuss), vollständig erstiegen worden und ich hatte

fünf Tage mit Messungen und Beobachtungen in seinem ersten (älteren) Krater zugebracht. Einen Monat später erstieg ich den zwei Tagreisen weiter im Innern befindlichen Vulcan *Ubinas* (17 700 Fuss), in dessen älterem Krater ich gleichfalls 5 Tage verbrachte.[1] Im April hatte ich mich über Puno am Titicaca-See nach Cuzco begeben, hatte im Mai die ganze Cordillera der Anden überstiegen und war östlich vom sogenannten «*Thal von Paucartampo*», sechs Tagereisen von Cuzco entfernt, in den Urwald vorgedrungen. Daselbst verweilte ich 14 Tage, worauf mich der Mangel an Proviant zum Rückweg zwang. Auf dem Kamme der ersten Andeskette vom Indianer, der mich bis dahin geführt hatte, im Stiche gelassen und des letzten Proviant-Restes beraubt, brachte ich 3 Tage auf dem gegen 13 000 Fuss hohen Übergangspasse der «*tres cruces*» ohne Nahrung zu. Über Pisak nach Cuzco zurückgekehrt, machte ich dann Ausflüge in das Thal von *Urupampa*, besuchte den alten Königssitz *Ollantaitampu* und begab mich im August über Puno nach La Paz, der Hauptstadt von Bolivien, worauf ich im September die beiden Partien auf den Illimani unternahm.

Nach diesen Touren wird man das Bedürfniss nach Ruhe, das ich fühlte, begreifen. Doch nicht so sehr die körperlichen Strapazen waren es, die mich ermüdeten, als vielmehr die zahlreichen Beobachtungen und Ablesungen von Thermometer, Barometer, Hygrometer und die Messungen von Sonnenhöhen mit dem Sextanten auf der Route im heissen Sonnenbrande, wo man sich vergebens nach einigen erquickenden Regentropfen sehnt.

Um so wohlthuender war nun der Aufenthalt in *Cotania*. Inmitten einer reichen Vegetation, die im Allgemeinen der westlichen Cordillera mangelt, unter Orangenbäumen, von Colibris

---

[1] Die alte Ansicht, dass es unmöglich sei in so dünner Luft längere Zeit auszuhalten, wurde dadurch definitiv widerlegt. Denn ich befand mich auf beiden Kratergipfeln die ganze Zeit über, ein vorübergehendes Herzklopfen in der Nacht ausgenommen, bei constant erhöhtem Pulse (von 60 auf 100 Schläge per Minute) äusserst wohl.

umflattert, im Angesichte des majestätischen Gletschers, von dessen Hängen der melodisch tönende Sturzbach rauscht, erquickt durch das Bad in diesen — Tag und Nacht dieselbe Temperatur aufweisenden — Wellen, fühlte sich der Wanderer um so heimischer, als Don Pedro's Familie, aus der Hausfrau (einer Engländerin) und zwei erwachsenen Söhnen bestehend, unter den Gebildeten des Landes wohl den ersten Platz einnahm. Der Hausherr selbst war — was hier selten vorkommt — ein durch und durch classisch gebildeter Mann und ich denke heute noch mit Vergnügen an die Gespräche, die wir, lustwandelnd im herrlichen Parke der Besitzung, über Wissenschaft, Politik und Religion von hüben und drüben zu führen pflegten.

Was ich nun hier über die Indianer Boliviens (Aimarà) und ihre Sprache erfuhr, veranlasste mich bald, in die Vorzeit dieser Regionen etwas weiter einzudringen, wozu ich bereits durch den Anblick der *Riesenmauern* auf dem *Rodadero*-Hügel bei *Cuzco* angeregt worden war.

Wenige Tage eifrigen Sprachstudiums genügten mich zu überzeugen, dass in der Sprache der Kitschua- und Aimarà-Indianer ein uraltes Element vorhanden sei, dessen Spuren selbst noch auf die alte Welt hinüber reichen. Ich fand bald so viele *hebräische* und namentlich *arabische* Wurzeln in diesen Sprachen mit derselben Bedeutung fast unverändert wieder, dass ich meine ursprüngliche Vermuthung, es spiele hier der Zufall mit, endlich wohl aufgeben musste.

Wörter, wie *malku* (aim.) «Häuptling», arabisch «König», verglichen mit dem hebräischen *melek* «König», dem Kitschua-Worte *huilak* «Priester» und dem slavischen *velike* «Grosser» machten mich auf den einheimischen Laut *huá* aufmerksam, dessen leise Aspiration am Beginne an das semitische *Aleph* gemahnt, und wobei das eben so leicht hingeworfene *u*, ähnlich dem englischen *w* am Anfang der Silben, dem Laute, nach der physiologischen Seite hin betrachtet, einen sehr wandelbaren Charakter giebt. So war es mir bald nicht mehr zweifelhaft gewesen, dass jenes aimarische *malku* wohl aus *huilak*, aber

nicht letzteres aus ersterem hervorgehen könne. Verliert sich nämlich der äusserst gelinde Hauch, so bleibt *uilak*, wobei das *u* gleichfalls als Consonant lautet. Dieses *ui* geht dann leicht in *wi* und endlich in *mi* über.

Eine weitere Erfahrung, die ich hier machte, war die stellvertretende Rolle zwischen *i*, *l* und *r*, die mir wohl längst schon aus den Sprachen der alten Welt bekannt war, mich in Südamerika aber doch überraschend berührte.

Diese und andere mit gleicher Bestimmtheit und Allgemeinheit auftretende Gesetze im Wandel der Laute veranlassten mich zu Zusammenstellungen, wie die auf pag. 35 und 36, mittelst welcher ich langsam vorwärts drang, freilich nur wie auf einem Terrain, das, in tiefdunkler Nacht von Zeit zu Zeit momentan durch Blitze erleuchtet, den Wanderer in grösste Aufregung versetzt, da er sich der Gefahr der Irrung jeden Augenblick bewusst bleibt, und dennoch die Hoffnung auf einen glücklichen Ausweg aus dem Labyrinthe nicht aufzugeben vermag.

Erst nach sieben Wochen des eifrigsten Studiums hatte ich die unumstössliche Gewissheit erreicht, dass ich auf keinem Irrgange begriffen sei, weil ich nun den Schlüssel in der Hand hatte, der die Verwandtschaft der Sprachen der alten und neuen Welt — letztere vorerst allerdings auf die Hochebenen von Südamerika beschränkt — mit erstaunlicher Verlässlichkeit erschloss.

Wie kam ich aber zu diesem Schlüssel?

Die zahlreiche Zusammenstellung von ähnlich klingenden Wurzeln mit gleicher Bedeutung aus den verschiedensten Sprachen hatte mich zwar auf gewisse gesetzmässige Lautwandelungen aufmerksam gemacht, aber ein fundamentaler Boden war damit noch immer nicht gewonnen, obgleich ich bereits von der Wichtigkeit des amerikanischen Lautes *huá* vollkommen überzeugt war, und in ihm eine Art Sprachenschlüssel längst vermuthet hatte.

Nachdem mein Wirth in den ersten Octobertagen bereits ahnte, dass ich mit wichtigen Untersuchungen beschäftigt sei,

und ich aus dem Gegenstande derselben kein Hehl machte, drang er in mich, den Besuch des Tempel-Monumentes von *Tiahuanaco,* der einzigen architektonischen Sculptur culturgeschichtlicher Bedeutung, welche Süd-Amerika aufzuweisen hat, noch vor meiner definitiven Abreise von Bolivien zu realisiren, da er wissen möchte, was ich zu jenem räthselhaften Denkmale sage.

Ich hatte mich inzwischen zu Cotania gut auf diesen Besuch vorbereitet. Der Name «*Tia-huanaco*» selbst hatte mich bereits auf die hohe Wichtigkeit jenes Ortes aufmerksam gemacht. Wohl hatte ich mich gehütet, meine Entdeckung, dass es «*Sitz des Schatzes*», «*Schatzhaus*» besage,[1] im Lande selbst laut werden zu lassen, da man dann den Ausgrabungen, die ich vor hatte, und wofür ich mir von der bolivianischen Regierung die nöthigen Concessionen verschaffte, ein verdächtiges Motiv würde unterlegt haben.

So machte ich denn von La Paz aus in Begleitung von *Don Julio Mendez,* dem späteren Justiz- und Unterrichtsminister, die Tour nach dem eine Tagereise entfernten *Tiahuanaco.* Wir übernachteten auf dem drei Reitstunden vor dem Reiseziele gelegenen Landgute Don Julio's; und da letzterer hier geschäftlich zurückgehalten wurde, setzte ich am nächsten Tage allein den Weg fort.

Bereits vor dem Eintritte in die Ortschaft, welche grösstentheils von Indianern bewohnt wird, fesselt ein künstlich aufgeworfener grosser Hügel in einiger Entfernung von der Strasse unseren Blick. Er ist allenthalben von wüst durch einander gestreuten mächtigen Steinblöcken umgeben, die sämmtlich regelmässig behauen sind und eine architektonische Bestimmung ersten Ranges sofort verrathen. Das Gebiet dieser Blöcke reicht bis an die Strasse, so dass der Wanderer, noch vor dem Absatteln in eigenthümlichster Weise angeregt, und von den sonderbarsten Gedanken bestürmt, den Besuch des Monumentes selbst kaum erwarten kann.

---

1 Vgl. Kap. IV am Schlusse.

Doch da der Tag bereits zur Neige ging, musste ich mir den Anblick des Monumentes auf den nächsten Morgen aufsparen. Als dann die ersten Sonnenstrahlen auf den Hügel fielen, war ich denn auch an Ort und Stelle.

Etwa zehn Minuten von der Ortschaft entfernt, unmittelbar am Abhange des genannten Hügels, befindet sich ein mit unbehauenen, mannsgrossen Steinblöcken ausgesteckter viereckiger Tempelraum, dessen westliche Ecke ein Thor aufweist, obgleich der Eingang zwischen den weit auseinanderstehenden Blöcken von allen Seiten möglich ist. Dieses Thor besteht aus einem einzigen Steine, in welchen die viereckige Öffnung gehauen worden war. Die ursprüngliche Höhe derselben kann nicht ermittelt werden, da der Stein tief im Sande steckt; heute könnte ein Mann mittlerer Grösse nicht mehr aufrecht durchschreiten.

Die Dimensionen sind es also nicht, welche hier den grossartigen Eindruck hervorrufen, und das mag wohl der Grund sein, weshalb frühere Reisende ziemlich gleichgültig daran vorüber gingen. Allein das, was auf dem obersten Theile des Monolithen eingegraben ist: die Personification der weinenden Sonne in der Mitte und drei Reihen geflügelter Figuren zu beiden Seiten, wird Jeden, der sich mit archäologischen Studien beschäftigt hat, auf die eigenthümlichste Weise anregen. Da die ganze Arbeit von einer sehr geschickten Behandlung des Steines, von hoher Cultur überhaupt zeugt, in ganz Amerika aber, mit einer einzigen, später zu erwähnenden Ausnahme, Nichts gefunden wird, was auch nur im Entferntesten Ähnliches böte, so sieht man sich hier einem der grössten Räthsel der Weltgeschichte gegenübergestellt.

Es hätte des Ausspruches von Garcilasso de la Vega, dass dieses Monument *prähistorisch* sei, nicht bedurft, obgleich dieser Geschichtschreiber des alten Peru, der alles Schöne und Grossartige mit Vorliebe den historischen Incas zu vindiciren sich bemüht, gerade in dieser Frage als negativer Zeuge nicht ohne Interesse ist.

Wenn man weiss, dass diese Herrscher von Peru sich vorzugsweise in *Cuzco* und *Ollantaitampu* aufhielten, dort Paläste und Tempel erbauten, ohne dieselben mit Inschriften und Sculpturen zu schmücken, die doch hier vorzugsweise am Platze gewesen wären; dass sogar der berühmte Tempel des *Patscha Kamak* nahe bei Lima und jener des *Huira cotscha* in *Catscha* Nichts dergleichen enthält, und auch der *Sonnentempel* auf den Höhen von *Pisak*, der doch unzweifelhaft vollendet war, keine Spur von Inschriften aufweist, — so wird man nicht in Versuchung kommen, das Tempelthor von Tiahuanaco für ein Werk der Inca zu halten. Diese haben, wie Garcilasso erzählt, bereits *Tiahuanaco* in seinen *Ruinen* bewundert.

Es bleibt kein Zweifel: die ältesten Cultur-Traditionen von Südamerika knüpfen sich an *diesen Namen*. Ich sage: an den Namen «*Tiahuanaco*», weil ein zweiter, kleinerer Stein, mit ganz verschiedenem Sculpturcharakter — jene oben erwähnte Ausnahme —, mit einem, dem Hauptsymbole des Tempelthores sinnverwandten Zeichen an einem Orte gefunden wurde, der *denselben Namen* trägt.

Man sieht also klar, dass dieses Monument ein eingehendes Studium verdient. Wir wollen es daher mit allen seinen Einzelheiten genauer in Augenschein nehmen.

2. Die Hauptfigur des Tempelthores.

Da die beiden Pfosten-Seiten des Monolithes ganz ohne Gravirung sind, so ist anzunehmen, dass auch die tieferen, im Sande steckenden Partien derselben Nichts dergleichen mehr aufweisen und das, was zu Tage liegt, den Sinn der Darstellung erschöpft.

Der ganze obere Theil des Steines, soweit er sich über der Öffnung nach der Quere erstreckt, ist mit Figuren bedeckt.[1] Die grösste derselben befindet sich genau in der Mitte und

[1] Dieser Theil ist nahe der Mitte entzwei gebrochen, ob durch ein Erdbeben oder durch den Blitz, wie die Indianer meinen, ist kaum zu entscheiden.

stellt eine Gottheit dar, deren Haupt mit Strahlen umgeben ist. Man könnte dabei an die Sonne denken, und diese Vermuthung gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man erwägt, dass alle Tempel von Peru *Sonnentempel* waren. Doch diese Gottheit vergiesst *Thränen* — drei Tropfen fliessen aus jedem Auge — und demnach hätten wir es mit der *leidenden Sonne* zu thun.

Die «*Thränen der Sonne*» sind auch der Sprache der Indianer von Peru nicht fremd. Sie besagen «*Gold*». Soll man nun annehmen, dass damit die Ansicht ausgesprochen sei, das Gold falle von der Sonne herab? Ich glaube nicht, den hochcultivirten Erbauern des Monumentes eine solche Idee beilegen zu dürfen. Mir scheint eine andere Annahme näherliegend und natürlicher. Man erinnert sich hier unwillkürlich, dass im Sanskrit das Gold unter Anderem auch *sata kumba* heisst, ein Ausdruck, der wohl kaum eine andere Übersetzung zulässt als «*die periodische Schwellung*», «*der Erguss des Gefässes*», womit offenbar nur die aus den Tiefen der Erde aufsteigende *Lava* gemeint sein kann, von der das Gold — als ein später in den Ideenkreis des Menschen eintretender Begriff — seinen Namen erhielt.[1]

Dieses Rückgreifen auf Gedankenverbindungen der alten Welt mag wohl etwas kühn erscheinen; allein die Rechtfertigung dafür liegt im Folgenden.

Die «*weinende Sonne*» vereint zwei Begriffe, die sich widersprechen: *Wasser* und *Feuer*. Nun aber finden sich gerade in der Sanskritsprache dieselben Begriffe zweimal an einen und denselben Stamm gebunden![2] Man braucht wohl nicht weit auszuholen, um auf eine annehmbare Erklärung zu stossen. Nimmt man nämlich die Sonne als gleichbedeutend mit *Himmel*,

---

[1] Daher die alte Mythe vom Golde, das sich über Nacht in *Kohlen* verwandelt. Ich leite auch das slav. zlato «Gold» (Schlacke!) vom sanskr. श्लथ schlata «der Entfesselte» sc. Satan (vulcanischer Auswurf). Vgl. Kap. III.

[2] शुच् schutsch «jammern» und «leuchten», दिव् div (und देव् dev) «klagen» und «leuchten». Genau so im süddeutschen Dialect: zôn-en «weinen» (Sonne und scheinen).

dann besagt die weinende Sonne den vom Himmel herabströmenden *Regen,* und die vor uns stehende Gottheit ist «*Jupiter pluvius et tonans*», der *wetternde Zeus,* der wüthende *Wotan-Tôr!* [1]

Diese Figur trägt in ihrer rechten Hand ein einfaches, in der linken ein Doppelscepter in der Form eines scheerenartigen **Y**, wobei die beiden Oberschenkel durch zwei nach derselben Seite gekehrte ausgestreckte (nur leise gebogene) Schlangen mit Condor-Köpfen dargestellt erscheinen, während der untere Schenkel in einen entgegengesetzt blickenden Vogelkopf mit deutlich ausgedrücktem Kamme ausläuft. Das Scepter der rechten Hand endet in seinem unteren Theile in denselben Vogelkopf, während das obere, gleichfalls einfache Ende nicht mehr klar unterschieden werden kann.

Halten wir uns zunächst an die Condorköpfe!

Der Name des peruanischen Adlers lautet in seiner ursprünglichen Form «*cun-tur*», welches Wort der Kitschua-Sprache angehört und durch die Spanier in «*con-dor*» abgeschwächt wurde. Die eigentliche Bedeutung wird klar, sobald wir uns die älteren Stämme vor Augen halten. [2] Es geht daraus mit

---

1 Zu beachten ist dann wieder die Gleichung son=ton (Sonne=Donner, sol=Schall).

«Die Sonne tönt nach alter Weise
In Bruder-Sphären Wettgesang
Und ihre vorgeschriebne Reise
Vollendet sie mit Donnergang.»

2 huan-tura besagt im Aimarà eine «rothe» Farbe (wie sisi-ra); man-tur dasselbe in Kitschua; man-tara (Kitschua) der «Blitzschlag» (Donnerkeil); cun-cun (aimarà) der «Donner»; cun-can-i (Matschiganga) «wettern», «regnen». In den arischen Mythen der alten Welt ist man-tara der «Dreh-Stab» (Feuermacher) und bezieht sich gleichfalls auf den Donnerkeil, den Dreizack des Wasser-Gottes Neptun (Poseidon = ποτιδᾶν potidan «Quellenspende»). Als **मण्डल** mandala, oder surya-mandala, ist es die rothe Drehscheibe des Sonnengottes, wie denn auch das huantura (mantur) der Indianer von Peru sein genaues Spiegelbild in dem **मण्डूर** mandura («Röthe») der Sanskritsprache wiederfindet; wogegen das stammverwandte **मङ्गल** mangala «grosses Glück» («der Herrgott mangelt» norddeutscher Volksausdruck für «es donnert» — in Süddeutschland

Sicherheit hervor, dass der in den höchsten Höhen majestätisch kreisende und wie der Blitz plötzlich auf seine Beute in die Tiefe fahrende Condor bereits den Eingeborenen von Peru als *Blitz-Vogel* galt; der *Adler* des Zeus auf amerikanischem Boden!

Wir verfahren daher ganz im Sinne der Indianer und bedienen uns ihrer eigenen Sprache, wenn wir dem Scepter Y der weinenden Gottheit den Namen *Mantara* geben, und letztere als den *rothen* Gott *Chôn*, den *Tôr* der Cordilleren, bezeichnen; denn «chun» heisst im Aimarà «weinen»!

Diese Ansicht bestätigt sich noch auf ganz eigenthümliche Weise dadurch, dass der volle Name des mythischen *Chôn* geradezu mit dem Worte *Condor* auch philologisch zusammenhängt,[1] und direct auf das Zeichen Y führt, wenn wir es als den spaltenden Blitz, als Symbol der Spaltung (Zwiespalt und Schlange!) auffassen.

Ja noch mehr!

Dieser *Chon-ti-zi* mit seiner Mantara entpuppt sich als ein mythisches Urwesen, das seine rothen Schlangenarme weit über den amerikanischen Continent hinaus bis in die alte Welt erstreckt. Ich spreche nicht von *Ti-si-phone*, jener der drei Furien, die den Todschlag (φονή phone) todt schlägt (τίσις tisis die Wiedervergeltung, Blutrache); nicht von *Ti-kon* oder *Con-su*, durch welchen Neptun (*si-si-chton*) seine Orakel gab, und dessen Altar, ebenso wie jener des *chôn-ti-zi* in Peru, unter der Erde stand; — sondern von den chinesischen Zeichen 弓

heisst die Mangel «Rolle») genau das semitische גַּד gad «grosses Glück», «Planet Jupiter» und גִּדְגָּד gid-gad, äthiopisch guad-guad, «Donner» wiedergiebt, wobei abermals, wie bei mandala («Drehung»), so auch bei גַּת gat («Drehpresse» «Kelter») die Idee der durch Drehung ausgepressten, glücklich machenden *Götterspende* — *Kuasir*-Trank, Meth (मधु madu) und *Nectar* geheissen — auf bemerkenswerthe Weise zu Tage tritt. Derselbe Begriff der Auspressung verbunden mit jenem der Röthe und des Glanzes (immer mit Rückbeziehung auf den Blitz, die rothe Auspressung der Wolke) zeigt sich — minder poetisch — in हट् hat «leuchten» und हद had «cacare», etwa wie οὐρανός uranos «Himmel» und οὐράνη urane «Urin-Topf»!

[1] Chon-ti-zi, mit si-si-ra (dem Synonym von huantura und mantur) verglichen, führt auf die Wurzel tši-tši (Kitschua) «*Scheere des Krebses*»=Y.

kun und 巳 sse (pa), welche «Bogen» und «Schlange», also zusammengestellt einen Doppelbogen (*Bogen* + *Bogen*) «Schlangenbogen» oder zwei Schlangen (*Schlange* + *Schlange*), demnach in der Verdoppelung 弓 弓 kun-kun «Donner» oder sse-sse «Schlangenzunge» = Y genau das besagen, was wir als Symbol in der Hand des Gottes chon-ti-zi auf dem Tempelthore finden. Die Schlangenzunge aber ist die *Blitz-Zunge!*

Nun liegt es doch nahe, die gespaltene Zunge der Schlange, ebenso wie die Schlange selbst in ihrer doppelt-bogenförmigen Gestalt ʒ (chines. 巳) als das Symbol für die Spaltung der Einheit d. i. die *Zweiheit* überhaupt aufzufassen, und demnach würde *ti* oder *zi* ganz allgemein «zwei» bedeuten, und durch einen Bogen oder durch eine Schlange in der Form S ausgedrückt werden: dieses *ti* würde, identisch mit dem chinesischen *tai* oder *tao* «gross» (d. i. *Verdoppelung, Zuwachs*), gleichfalls den Dreizack 屮 tschi, 艸 tsao «Wuchs» = tssè das «wachsende Kind», 士 sse der «Gelehrte», 丁 tin «stark» und «Dreizack», «Höhe» «Gipfel» — ausdrücken und mit den arischen Worten *tall, di . . ., two, zwo, zwi* zu vergleichen sein.

Dass in diesem Stamme ein Zusammenhang des Chinesischen mit dem Arischen thatsächlich stattfindet, zeigt sich auch im Sanskrit कुण kun «biegen», «krümmen», welches gleichfalls die Idee des *Bogens* ausdrückt und, da es offenbar mit तुण tun lautlich und sachlich enge verwandt ist, uns wieder auf den *Donner* leitet.

Es ist interessant zu sehen, wie diese Wurzel uns einen Blick in die Ideenreihe unserer ältesten Vorfahren zu werfen gestattet. Blitz und Donner erweckten in ihrem Gehirne die Vorstellung eines Pfeilen-Vorrathes, oder vielmehr, die Idee dieses Naturphänomens gab in einer späteren Epoche, als man sich mit Schleudern und Pfeilen zu versehen begann, dem *Köcher* den Namen.[1] An den Pfeil reiht sich die Idee des ihn

[1] तूण tuna und तूणीर tunera «Köcher». In der Sprache der Indianer von Peru heisst tuna die mit vielen sehr spitzen Stacheln besetzte *indische Feige*, die in der That mit einem Köcher verglichen werden kann, aus welchem zahl-

schleudernden Bogens, und ein und derselbe Laut gilt bald für den einen, bald für den anderen. Derselbe Wechsel, das Wandern der Wurzel von einem Begriffe zu seinem verbündeten Nachbar, beobachten wir in den Wörtern für *Blitz* und *Donner*, und den aus ihnen abgeleiteten für *Licht* und *Schall*.[1]

Dies Alles wohl erwogen, berechtigt uns, in dem Zeichen **Y**, das aus zwei verbundenen Schlangen mit Condor-Köpfen besteht, einen Köcher, d. i. ein *Blitzbündel* zu erkennen, dem wir im Sanskrit den Namen शूना suna d. i. «Todeswaffe» geben würden, womit die gespaltene Zunge der Schlange in der Form **Y** gut übereinstimmt. (Vgl. surya-mandala pag. 48, Note 2.)

Was uns hier vor Augen liegt, ist also die Hippe des Todes in ihrer ältesten Form!

Dies stimmt nun wundervoll mit dem Namen Tiahuanaco, der in Kitschua tia hañuk «Sitz des Todes» lauten würde!

Aber noch mehr. Der oben abgeleitete Begriff des **S** (si, zi, ti, di) als allgemeiner Ausdruck der «Verdoppelung»[2] führt

---

reiche Pfeile hervorragen. Wir müssen dies hier besonders betonen, weil auch im Sanskrit der Name der indischen Feige: वट vata entschieden mit वट् vat oder वद् vad «sprechen» (und «binden», «knüpfen») und mit वध् vad «klopfen», «zerstossen» (tundere!), «tödten» zusammenhängt. (Davon das lat. mot-us «Bewegung» und das franz. mot «Wort».) Dies kann wieder nur in letzter Instanz durch den *Donner* erklärt werden und steht damit das äthiopische guad-guad «Donner» entschieden im Zusammenhange. (Wie, wenn daraus das deutsche «Gott» und «gut» — d. i. süss — entstanden wäre?) Im schönsten Einklange mit dem Gesagten stehen: गड् gad «bespritzen» (Gewitter-Regen) गद् gad «donnern» und «sprechen», गद gada «Wort», गदा gada «Keule» (Donnerkeil!); ja es findet sich sogar die verdoppelte Wurzel in गद्गद gad-gada «Stotterer», «Lallender».

[1] Die deutsche «Sonne» stammt von स्वन् svan «tönen», und शोण sona «Röthe»; das lateinische sol von श्वल śval «laufen», zusammenhängend mit स्वर svara «Ton» und स्वर svar «Himmel», mit ganz ausgesprochener Beziehung auf Donner und Blitz; denn die betreffende Wurzel bezeichnet sowohl «tönen» als auch «tödten». Son (Sonne) und song (Sang) verhalten sich wie ton (Ton) und tong (Zunge).

[2] Im Ägyptischen besagt **S** und **T** «Sohn», «Tochter», also *Kind* (die Spaltung eines Menschen in zwei!); im Chinesischen 子 tse «Kind». Die lateinische und sächsische Genitiv-Endung ..is und ..'s hat denselben Ursprung. Im Griechischen bezeichnet δίδυμος di-dy-mos geradezu «Zwilling».

uns zur Vermuthung, dass die Wurzeln *sun* und *svan*, in *si-huan* aufgelöst, die Verdoppelung der Wurzel *han* (huan) besagen. Im Sanskrit bedeutet diese Wurzel sowohl «klopfen», «zerstossen» (tundere!) als auch «verwunden», «tödten», somit offenbar in letzter Instanz den *Blitz*. Aus *huan huan* bildet sich durch Abfall des leisen Hauchlautes (hua) oder durch Erhärtung desselben zu *cu* (co) *cun-un* und dieses Wort bedeutet im Kitschua und Aimarà *Donner* und *Blitz*.

Hina mantara
Cun-un-un-un
Illapantak
«Von dem Schlage
Donnert's, blitzt's und
Wetterleuchtet's.»

So lehrt uns die Mantara Y in der Hand des Sonnengottes, dass die «Sonne» auf «Blitz und Donner», *sol* auf *Tor* zurückgeführt und diese Wurzel in *zwei Bogen* (弓 弓 kun-kun) oder *zwei Schlangen* (巳 巳 sse-sse) aufgelöst werden müsse.

Nun ist es gewiss überraschend, dass (nach Analogie der oben begründeten Auflösung von suna in si-huana) tor in ti-huara, also in *huara huara* zerfällt, welches Wort im Aimarà «Sterne» besagt. Also löst sich die Sonne durch Zertheilung ihres Glanzes in eine grosse Zahl von Lichtpunkten auf!

Wo aber bleiben die zwei Schlangen?

In hvar-hvr, gar-gr und hala-hala![1] «— Doch das sind Ausdrücke der alten Welt. —»

---

[1] ह्वर् ह्व hvar-hvr «krumm, gebogen sein» (also = S 巳 sse und 弓 kun = कूण् kun «biegen», «krümmen»); गर् ग gar-gr «bespritzen» sowohl als auch «verschlingen» und «zischend tönen» — also entschiedene Functionen der Schlange; daher die einfache Wurzel: गर gara «Gift» (vgl. γαργερένος gar-gerenos der Teufel); हालहाल hala-hala eine «Gift-Gattung». Offenbar stehen damit nicht nur sachlich, sondern auch *lautgesetzlich* im Zusammenhange: حَيّة (arab.) hai «Schlange», व्याल vyala «Schlange»; ह्वल hval «im Zickzackwandern» (wie die Schlange; vgl. «Qual» = Tor-tur»); ज्वाल ǵvala «Flamme»

Nun wohlan, wir bilden nach demselben Gesetze, nach welchem wir (durch Erhärtung des hua-Lautes in der ersten Silbe und Ausfall desselben in der zweiten) aus huan-huan (con-con): *cun-un* erhielten, aus huara huara: *cur-are*, das *Pfeilgift* des Indianers der *peruanischen* Urwälder.[1]

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

(= **S** förmige Figur) **जला** ǵala «heller Glanz», «Sonnenlicht»; **जर** ǵara (auch nir-ǵara) «Wasserfall» (d. i. grosser Regen, Wolkenbruch, Gewitter-Regen; man vergleiche nirǵara und Niagara!) **ज्वर** ǵvara «Fieber» (∿förmige Bewegung, Zittern; daher vipera «Schlange», wie man im Dialect statt zittern «vipern», d. i. vibrare, sagt). Nun erklären sich die semitischen Analogien: جَارَ (arab.) ǵar «aufsieden», das deutsche «gähr-en»; הָלַל (hebr.) hal-al (statt des ursprünglichen hal-hal) «leuchten», das deutsche *hell;* חָרַר (hebr.) char-ar (statt char-char) «glühen», «brennen», חַרְחֻר (hebr.) char-chur «Fieber»; das lat. fer-vor; הַרְהֹר (chald.) har-hor «Fieber-Wahn» (fur-or der Pythia) von den Visionen im Traume gebraucht. Aber auch גַּלְגַּל (chald.) gal-gal und גִּלְגַּל (hebr.) gil-gal das «Rad», von der zusammengerollten Schlange in der Form 𝔖, dem σ des kleinen griechischen und grossen deutschen Alfabetes und umgekehrt ס im Hebräischen.

[1] Diese Übersetzung des **Y**-Scepters mit «cur-are» und die Reduction dieses Wortes auf huara-huara, welches zu den Sanskrit-Wörtern hala-hala (Gift), hvar-hvr (Schlangenform besitzen), vyala (Schlange), hval (in Schlangenform gehen), gar-gr (bespritzen, verschlingen und zischend tönen) eine ganz auffallende lautliche Analogie bietet — ist um so mehr gerechtfertigt, als eine eingehende Untersuchung über die Urbedeutung des «huara huara» wieder auf eine *Verknüpfung von Schlangen* führt, wie aus folgender Zusammenstellung hervorgeht:

kara (Aim.)	«Haarwuchs», «zottiges Fell» (d. i. Verbindung von Schlingen).	=	huara	(Kitsch.) «Hose» (d. i. Webegespinnst, Verknüpfung von Haaren, Verbindung von Schlangen).
		=	uru	(Kitsch.) «Spinne».
kar-uru	(Aim.) «Morgenstern» (d. i. Strahlenbündel).	=	kur-ür	(Kitsch.) «Knäuel» (d. i. Fadenbündel).

kara kara (Aim.) «Hahnenkamm» (d. i. Schlangenlinie, daher kara kara hake «Felsenspitzen».

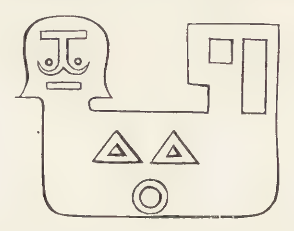
huara huara (Aim.) «Sterne», «Morgenroth» und jede auffallende «Lichterscheinung am Himmel». Obgleich Bertonio nur die erstere Bedeutung anführt, kann man sich in der Umgebung von La Paz doch auch von der Gültigkeit der letzteren überzeugen, ausserdem citire ich als meine Gewährsmänner Don Pedro Josè de Guerra und den Unterrichtsminister Don Serapio Reyes Ortiz.

Demnach wäre huara huara in seiner Urbedeutung ein Knäuel-Gewebe von Lichtstrahlen, Sternendecke, Sternen-Webe, goldenes Vlies; und aranyak

Das war der Sprachen-Schlüssel, den uns die Gottheit Kon-Koliauki — der peruanische Tôr — auf dem Monumente des Tempelthores von Tiahuanaco in der Form seines Scepters verliehen.

3. Die Inschrift des Monumentes.

Auf der ganzen Sculptur-Fläche des Thores ist Nichts, was auch nur im Entferntesten einer Inschrift ähnlich sehe; ausgenommen *drei Zeichen* auf der Brust der Hauptgottheit, eingegraben in den Bauch eines *Schiffes,* das in seinem Vordertheile in die Figur eines nach aufwärts gedrehten Walfisch-Kopfes oder See-Ungeheuers überhaupt ausläuft.



Zunächst ist dieses Schiff zu betonen. Da es sich auf der Brust der Gottheit findet, wie auf einer Tafel, die an einer um seinen Hals laufenden Kette hängt, so erhält man den Eindruck, als beziehe sich die Barke auf den Namen und das Wesen des Chôn. Dies wird um so wahrscheinlicher, als dieselbe Barke, doch ohne Inschrift, sich unter dem Sockel, auf welchem die

huara tschaska («Morgenstern» in Kitschua) ein Knäuel-Gewinde von Lichtstrahlen (aranya «im Kreise laufen» = , huara «Einspinnung», «Gespinnst»; tschaska «ein aufrecht stehendes Haarbüschel =). Man sieht, die Sterne sind hier Strahlenbündel, Pfeilbündel und daher *Schlangenbündel!* Eine frappante Bestätigung unserer Auffassung des Scepters Y liefert ferner der Umstand, dass der untere Theil desselben (Hahnenkamm) mit dem oberen (zwei Schlangen) nur durch die Lesung huara huara in Einklang gebracht werden kann, indem kara-kara den Hahnenkamm und cur-are das Pfeilgift besagt, welches, obgleich nicht aus Schlangengift bestehend, doch Repräsentant der wie ein Pfeil emporschiessenden und tödtlich verwundenden Schlange (sehr bezeichnend im Hebr. קִפּוֹז kipoz, arab. قِفَّازَة keffâzeh serpens jaculus) ist.

Gottheit steht, von Schlangen umgeben wieder findet. Da nun die drei Zeichen auf dem Bauch des Schiffes und auf einer Stelle stehen, welche als die hervorragendste des ganzen Monumentes bezeichnet werden muss, so kann über die Beziehung derselben auf die Gottheit und das Schiff kein Zweifel walten.

Da die Indianer der Hochebene keinerlei Zeichen-Schrift mehr besitzen,[1] so kann das Verständniss der Inschrift △△o nur durch sorgfältige Discussion erschlossen werden.

Diese Discussion würde eine doppelte Aufgabe haben. Zunächst muss erwogen werden, was jene Figuren, als *Bilder* aufgefasst, bedeuten könnten; und dann, welche *Laute* ihnen zukommen.

In Hinsicht auf die erste Forderung liegt es nahe, das Scepter der Gottheit, als deren Symbol, in Betracht zu ziehen und die beiden Schlangen desselben mit den Zeichen △△ in Verbindung zu bringen. In diesem Falle würde das Scepter Y, als Scheere aufgefasst, mit Bezug auf gespaltene Zunge Y der Schlange —, in der Kitschua-Sprache zu den Lauten tschi-tschi («Krebs» oder «Scheere des Krebses») führen. △△o würde bildlich etwa auf eine Form wie ⩛ zurückzuführen sein, welche Figur sich z. B. im Centrum des chinesischen Wappen-Drachens befindet und offenbar einen Seekrebs bezeichnen soll. Dabei ist nicht zu übersehen, dass in derselben Sprache tschi-tscha-na die «Schusterahle», also wieder ein stechendes Instrument, und si-si «Einschnitte in die Haut machen» bedeutet.

Um in dieser Frage jedoch so sicher als möglich zu gehen, müssen wir auch die stamm- und klangverwandten Wörter in Betracht ziehen.[2] Sie führen uns sämmtlich auf den Begriff der

[1] Die Notirung mittels Knüpfen von Knoten (Kipu) kommt heutzutage gleichfalls kaum mehr in Anwendung.

[2] ◎ = 卍	〰〰 Webe-Rune.	Ätzen.	Blähen.
si-ti-caa (Aim.) «Rad». tši-tši (Kit.) «Keim» (Einhüllung).	is-si (Aim.) «Kleid». si-si (Kitsch.) «Einschnitte machen».	si-si (K.) Ameise. sira-sira (K.) «Skorpion».	sira (Aim.) sira-tha (Aim.)

«*Ätzung*», «*Beitzung*» und auf die *Zeichen der Schlange* in ihrer zusammengerollten (◎) und aufgelösten (∿∿∿) Gestalt.

Nun aber findet sich das Zeichen ◎∿ oder noch öfter seine eckige Form ⊓⊔ auffallend häufig auf den symbolischen Darstellungen der alten Peruaner, und zwar besonders auf den Tunica's («poncho») der Inca's, oder ersten Personen des Reiches, auf welchen auch — freilich viel seltener — am Rande eine zackenförmige Einfassung (⊓⊔⊓⊔⊓⊔⊓) gefunden wird, die in den Abständen der Zwischenräume der Zacken geometrische Gleichheit aufweist, und höchst wahrscheinlich den *Schlüssel* zur Lösung der Kipu-Knoten bildet. Der indianische Ausdruck für einen Kipu-Gelehrten ist: «*kipu-kamaiok*». Nun giebt es aber in derselben Sprache auch einen «*tschi-tschi-kamaiok*», d. i. einen tschi-tschi-Gelehrten, der die tschi-tschi-Zeichen zu enträthseln versteht. Sollte sich dieser Ausdruck nicht auf die Lesung der nationalen Tempel-Inschrift ΔΔ beziehen? Sollte ΔΔ nicht soviel als eine *Kerbe*, ein *Einschnitt*, eine *Marke* (ΔΔ oder ⊓⊔⊓) besagen? Rothe Einschnitte auf der Haut, rothe Zeichen überhaupt waren zu allen Zeiten mit den Begriffen «schreiben» (write), «zeichnen», «rechnen» (roaten, raiten), «zu rathen geben», «Rebus» oder «Räthsel» — d. i. Röthel — lösen (cal-cul) verbunden; und zu allen Zeiten galten die Buchstaben S und T (ursprünglich in der Aussprache

---

◎ = 卍	∿∿∿ Webe-Rune.	Ätzen.	Blähen.
si-sa (Kitsch.) «Blüthe» (Knospe). si-ta (Moset.) «Saame». tschi-tschu (Ki) «schwanger». tschau-tscha (Ki) «Stammbaum», «Ursprung». Alle diese Begriffe lassen sich auf die gemeinsame Idee der «Einspinnung (Drehung) des Feuer- und Lebens-Funkens» reduziren.	si-si-r-cari (K.) «Einschnitte machen». si-si-ra-tha (Aim.) «Einschnitte machen». si-ra-tha (Aim.) «nähen». si-ra-ku (K.) dtto. si-ra dtto. si-r-ka (K. u. Aim) «Pulsader». si-ru-ta-tha (Aim.) «hinken».	tschi-tscha-na (K.) «Schusterahle». Alle diese Begriffe reduzir. sich auf die Idee des «Einschnittes» als Ursache d. Schmerzes verbunden mit der Idee des «Hin-und-her» im Gehen (Ameise), Nähen (Ahle) und Kneipen (Scorpion).	In wiefern d. letzte Columne mit der ersten u. zweiten, — «Blähen» m. «Weben» und «Nähen» zusammenhängt, braucht hier nicht näher bezeichnet zu werden. In der Sprachforschung muss, n. d. lautl. Seite, d. Gebiet bes. Berücksichtigung finden, sob. ein Zurückgehen a.d. Urgeschichte beabsichtigt ist.

identisch) theils einfach, theils doppelt geschrieben, als die *Urmarke.*[1]

Es ist uns vollständig klar geworden, dass die zusammengerollte (biblisch: «krumme») Schlange im Alterthume «Geheimes Wissen», die aufgerollte (biblisch: «gerade») «Offenbarung» bedeutete, das man statt «Zusammendrehen der Schlange» —: «Drehen des Fadens», «Tau drehen», «Kabel drehen», «spinnen», «weben»; statt Gelehrter —: «Weber», «Fadenknüpfer» sagte, und dass der «Schleier der Isis» soviel bedeutet als die «Webe der Isis».[2]

Wir haben kein Bedenken, den Namen *Is-is* oder ägyptisch *Is-si* durch zwei S auszudrücken, die man entweder als zwei Schlangen in der stehenden Form (SS oder ʮʃ oder als kriechende Schlangen 〰 〰 d. i. zwei S des samaritanischen Alfabetes (dem alt-chinesischen und ägyptischen ⩘⩘ «Berg» d. i. Blähung[3]) oder als zwei Sitze in der Form ⎍⎍ (⎍⎍) auffassen kann.

Der Sitz in der Form ▙, ist das Zeichen der Isis. Wir ergänzen ihn zu ▟▙ d. i. zu einem *Tau* (⊥), nach demselben Principe, nach welchem man die hebräischen Buchstaben ט und ו einfach schreibt und doppelt (Te-t und va-v) ausspricht. Der Webestuhl hat die Hieroglyphe ⍋Ȣ⍋ mnch, welche, wie wir vermuthen, nichts anderes ist als das koptische ⲧⲏϫ, teǵ, tez, «Pflanzung», «Saat» in der Form ⲇϫⲇ deǵede (d. i. seges -digiti) «Finger-Halme» (palma) oder ⲇⲇ dede «Zize», «Mamma». Wir glauben uns dabei auf das arabische زَزَ zaza beziehen zu dürfen, welches «mit der Hand hin- und herfahren» heisst, also sowohl *säen,* als auch *weben* bedeuten kann. So heisst im Ägyptischen *si-si* (und sepi) das «Gewebe» und es ist interessant,

1 Vgl. Kap. VII.

2 Deshalb war das Zeichen des Priesters ein *Schurz,* die heilige Webe!

3 Das neuere Zeichen für schan ist 山, offenbar identisch mit dem hebr. Sin ש! *Tian schan* «das Himmels-Gebirge» ist nur eine Verdoppelung desselben Lautes und Begriffes, wie denn überhaupt im Chinesischen «Himmel» durch ein doppeltes «hoch» 大 (天) also «die grosse Höhe» ausgedrückt wird.

damit die chinesische Webe 丝 «si» zu vergleichen, welches Zeichen man in 丁 ⺍ 丁 auflösen kann, wobei 丁 tin die Bedeutung des *Dreizackes* (auch 鼎 tin) hat, und somit mit 山 schan («Berg» und «drei» d. i. Berg mit drei Zacken = ש) 𠁣 tsi «Keim» (Pflanzung) und 艸 «Gras» als *etwas, das in die Höhe geht* und 丄 teu «Gipfel» in Zusammenhang steht.

Vergleicht man damit das Hebräische זִיז ziz «die strotzende Mutterbrust» (Zize), so werden wir direct an die mit zahlreichen Brüsten dargestellte Isis erinnert, sehen aber zugleich, dass jenes «säen» und «weben» eine phallische Bedeutung hat. Dabei ist nicht zu vergessen, dass unser Buchstabe Tau im Ägyptischen die Form eines Busens oder eines Berges hat (●) also vollkommen dem chinesischen 丄 teu «Gipfel» entspricht.

Alles wohl erwogen, was ein erschöpfendes Studium über die universelle Geschichte und Bedeutung des Buchstabens *Tau* uns gelehrt, sehen wir uns gezwungen, jenes altägyptische ⲧⲏϫ teǵ mit ⲧⲟⲧ tot «Hand» und [Zeichen] «Webestuhl» zu identificiren, und in der Form ⲇϫⲇ deǵede das bis jetzt unerklärlich gebliebene צַו־לָצָו zav-la-zav und קָו־לָקָו kav-la-kav des Jesaia (28, 10. 13) «Statut für Statut» wieder zu finden. Der Sinn aber ist Säule für Säule, palma pro palma, Halm an Halm, Zize an Zize, Zacke an Zacke, Berg an Berg, Kuppe an Kuppe, womit die *gewaltige Aufhäufung* vulcanischer Eruptionen, das «Pelion auf den Ossa» der classischen Sprache, gemeint ist. Denn der chaldäische und keltische Name für Berg: Tôr (טוּר) steht innig mit dem hindostanischen زور zûr «stark» im Zusammenhang, welche letztere Bedeutung auch dem Hebräischen «kav» zukommt, während das «zav» mit thor-ah (תּוֹרָה «Gesetz», = דָּת dath) übereinstimmt. In der Sprache des Koran würde man sagen: «Sure an Sure». Im Persischen entspricht dem [Zeichen] (דָּת) das داد dâd «Gesetz». Der Sinn ist «Bindung», «*obligatio*»!

Der grosse Baumeister *Natur* giebt seinen Willen unter Donner und Blitz und Erdbeben kund. *Sinai* ist nur eine abgeblasste Erinnerung an alte Zeiten, an die Zeiten des Riesengeschlechtes *kav-kav* (Jes. 18, 2) d. i. *Cyclopen-Mauer*, wovon

auch der *Kau-ka-sus* seinen Namen erhalten und das Symbol dieses Geschlechtes von himmelstürmenden Baumeistern ist eine *Knotenschnur* (hebr. תּוֹר thôr) d. i. eine Reihe von *kav*, eine *Messschnur* (hebr. קַו kav), ein Kipuz, das ägyptische tav •••!

Der in einer *Zick-zack*-Linie darniederfahrende Blitz, die in derselben Form zur Erscheinung kommende Lava und das wellenförmig auftretende, mit Lavaeruptionen unter Donner und Blitz im Zusammenhang stehende Beben der Erde — sie sind die Manifestationen einer gewaltigen *Hand* (TOT), einer Fülle von Händen — nach alt-indischer Auffassung — Hand an Hand, Zacke zu Zacke —; runisch ausgedrückt: || is-is; im Style der classischen Welt aber: Ψ «Dreizack» d. i. drei-Tau, das Symbol des erderschütternden *Poseidaon!*

«Der Herr wird *brüllen* aus der *Höhe* und aus seiner heiligen Wohnung erschallen lassen seine Stimme; er wird heftig brüllen über den Ort seiner Herrlichkeit; ein Geschrei wie das der *Keltertreter* wird man erheben wider alle Bewohner des Landes. (Jes. 25, 30.)»

Wie die Milch der schwellenden Mutterbrust und süsser Kvasir der Kelterpresse, so entströmt der Gewitter-Regen der schwangeren Wolke. Aber diese Naturerscheinung ist nur das schwache Bild eines viel älteren und gewaltigeren Phänomens, das — tief ins Gedächtniss der Menschheit gegraben — erst durch des «Lecken der *Kuh* am *Eis*-Block» wieder zum Bewusstsein unserer Generation gelangen wird, — jenes Schwellens der schwarzen Mutter Erde, wobei sich in langer Kette Zize an Zize reiht, aus deren Innern sich dann die «Gold-Milch» — das *gori* der Indianer des peruanischen Hochlandes, die leuchtende Lava, Horus, die goldene Webe — ergiesst.

Sollte das Zeichen ΔΔ auf der Brust der Gottheit in Tiahuanaco nur die eckige Form sein von ∩∩, dem Bilde des weiblichen Busens?

Wir zweifeln nicht mehr daran, seitdem wir uns überzeugt haben, dass der Begriff «süss» bei allen Völkern von der Muttermilch genommen und durch zwei gleiche Zeichen, welche «Fülle»

«Schwellung» bedeuten, ausgedrückt wird. So wird z. B. die Zahl 10, welche die «*Fülle der Finger*» — oder die Finger als Zizen (Zacken) aufgefasst — «*Fülle der Zizen*» besagt, im Chinesischen durch 十 gegeben. Dieses Zeichen verdoppelt giebt 甘 das Zeichen für «süss» (kam).

十 ist das alte Tau der Semiten, der letzte Buchstabe des Alfabetes, wie 10 die letzte Zahl des ursprünglichen Finger-Alfabetes. In der Form 丁 heisst es im Chinesischen «gross» d. i. Fülle», dem Wesen nach identisch mit ⊥ teu «höchster Punkt». Das ⊥ kennen wir als das alte Tau der Ägypter. To heisst im Ägyptischen «das Universum», das «All», die «Gesammtheit». Das verdoppelte to giebt tot (lat.) «so viel», tot-um «Alles», in älterer Form (wie heute noch im Spanischen) to-do!

ΤΟΤ tot bedeutet im Ägyptischen die «Hand» d. i. die *Gesammtheit der Finger* (Zizen)! De-do im Spanischen «Finger».

Τοῦτο tuto heisst im Griechischen: «dorthin», d. i. die nach einem bestimmten Gegenstande hinweisende Hand! (Die Verdoppelung des bestimmten Artikels τό = ⊥⊥).

Ist es nach diesen Erörterungen nicht auffallend, dass auch in der Sprache der Indianer von Bolivien *tutu* der «Grosse» bedeutet?

Von derselben Wurzel hat der ägyptische Hauptgott Tôt (Taut) — der Hermes trismegistos, der *dreimal grosse* — seinen Namen. Δ bezeichnete in der alten griechischen Schrift die Finger-Zahl 10 (δέκα deka, im Hebräischen Jôd d. i. «Hand»). Daher ist ΔΔ = ++ = ◓◓ = TT = ⊥⊥ d. i. beide Hände und Füsse oder die Gesammtheit der Zizen, die Vollendung der Zahlen, die *Fülle der Zeit!* Derselbe Tôt gilt den Ägyptern als Herr der Hun-Barke, es ist jener Set, welcher die grosse Fluth verkündete und zur Erinnerung daran im Lande Siriad *zwei Säulen* (ägyptisch Taut!) errichtete, — der Repräsentant der «*Vollendung der Zeiten*»!

Das Land Siriad ist nach der Aussage von Josephus Flavius u. A. verloren gegangen.

In diesem Set hat man längst den Satja der indischen Fluthsage erkannt, welcher mit *sieben* Genossen gerettet wurde. Nach Bunsen aber ist er identisch mit Chiun-Saturn, dem Repräsentanten der *Zeit* (Kronos-Moloch).

Sollte demnach unsere indianische Gottheit Chun identisch sein mit dem althebräischen Idole Chiun, dem Repräsentanten des grossen Missgeschickes? Ist unter dem «grossen Missgeschick» die Sint-Fluth zu verstehen? Muss △△ wie im griechischen ΔΟΔ, oder im koptisch-ägyptischen ⲦⲞⲦ d. i. Tôt gelesen werden? Steht dies mit ϫⲱϫ ǵoǵ (sot) «Anfang» (der Welt nach der Fluth) im Zusammenhang? Ist damit die Verbindung der beiden △△ zu dem sechsstrahligen Sterne, der *Webe* der Isis, in der Form ✡ angedeutet und steht dieses Sechseck in irgend welcher Beziehung zu dem *sechswinkeligen* Tempel des Saturn, der, auf einem Throne von der Form ⎍ stehend, das Beil in der Hand hielt, das die Schlange umschlingt (♄)?[1] Ist △△ (δέκα δέκα) das «*teke teke*» der Indianer von Chili, d. h. der Berg, auf welchen sich ihre Vorfahren zur Zeit der *grossen Fluth* gerettet haben? Ist es «*tahua tahua*», jenes diluvianische Ungeheuer, das in der Sage derselben Indianer zwischen Valparaiso und Santiago spukte, und das man in der Gestalt eines Mastodon-Skelettes daselbst aus einem See zog?

Ist das Monument von Tiahuanaco identisch mit den Säulen (△△ = שׁשׁ schesch «Marmorsteine»), die Set (△△) zur Erinnerung an die Fluth im «verlorenen Lande Siriad» errichtet hatte?

Wir wollen vorläufig noch nicht mit einem unbedingten «Ja» antworten; aber darauf müssen wir hinweisen, dass der Name *Hermes* semitischen Ursprunges ist und «*des Schnitters Sichel*» bedeutet [2], demnach nicht nur im Zeichen ♄ oder ♀ sich wiederspiegelt, sondern im Verein mit dem Worte Tôt geradezu «*die Hand mit der Sichel*» (die Sense in der Hand

[1] In der That ist das Planeten-Zeichen des Saturn — des Unsterns (sidus triste, stella nocens) — in der Form ♄ nur die *Umkehr* des Zeichens für Jupiter — dem Glückssterne — in der Form ♃ (!)

[2] חֶרְמֵשׁ chermesch «Schnitter-Sichel» (wörtlich «Kind der Absonderung»).

des Todes!) *Todes-Engel*, der da in der Fülle der Zeiten die Saat mäht, gelesen werden muss.

Was sagt aber das Zeichen ♄? Wir erwähnten bereits, dass ✝ die 10 Finger der Hand ausdrückt, wie denn sogar im Chinesischen 手 das Zeichen für «Hand» (scheu) ist. Ferner entwickelten wir oben für S (si, ti, zi) die allgemeine Bedeutung «Verdoppelung», «Wiederholung». Folglich besagt ♄ die Verdoppelung von ✝, also TT oder TOT. Im Hebräischen würde man טט (Theth) d. i. «*zwei Schlangen*»[1] schreiben!

Sollte das Zeichen ⌴□ ⅂ auf der Tunica der Inca dasselbe besagen? Steht die Schlange, welche sich in den ägyptischen Darstellungen auf Sarkophagen um das T des Scarabäus (to!) windet, im Zusammenhang mit der Doppelschlange des Hermes, dem Gotte, der die Todten in die Unterwelt geleitet? Ist ✝ = ƨ (T = S) und daher ♄ = + + = S S = Is-is = zwei Schlangen?

Sollte diese Beziehung zwischen zwei Schlangen (Drachen) und dem weiblichen Busen sich in der ägyptischen Göttin, welche zwei Krokodile an ihrem Busen säugt, allegorisirt finden? Ist diese Göttin nicht Is-is?

Wir antworten mit entschiedenem Ja und werden später auf zahlreiche Beweise dafür treffen. Wir werden uns überzeugen, dass das Planetenzeichen ♄ nichts Geringeres als ⊥ d. i. den Baum (⊥) mit der Schlange (ƨ), den *Baum der Erkenntniss* und des *Wissens*, bedeutet, des Wissens vom Heile (die Heils-Lehre), die Kenntniss der Heilung von Krankheiten, medicinisches Wissen, in seiner bis zur *Divination* gesteigerten Entwickelung.

Wie kommt aber Isis zum Symbole des *Sitzes?* Sehr einfach, aber minder poetisch! Durch ● ● wird nicht blos der weibliche Busen, sondern auch ein anderer Theil des menschlichen Körpers symbolisirt; es ist jenes Zeichen ganz allgemein der graphische Ausdruck für «*Schwellung der inneren Kräfte*

---

[1] טט ist das arabische طيط thait «Schlange».

und Ausbruch» derselben. Ein anderes Symbol für denselben Begriff finden wir in ⊓, der Schwelle, welche das *Aufsteigen* (jener Kräfte) aus der Tiefe in die Höhe bezeichnet, und woraus sich die *Mauerkrone* der mysteriösen Göttermutter entwickelte. Schwellung und Grösse, uber und tuber, cumulus und tumulus, alle geheimen Kräfte der Natur, die von Innen nach Aussen streben, finden im Aufblühen der Jungfrau zur Mutter ein passendes Sinnbild. Doch in gesteigerter Potenz sind darunter jene unheimlichen Tiefenkräfte verstanden, die durch Erdbeben und vulcanische Verwüstung zum Ausdruck kommen, es sind jene mysteriösen «*Mütter*» in den Tiefen, von denen Goethe im «Faust», vielleicht mehr divinatorisch als mit klarem Bewusstsein des Symboles, wie im heiligen Schauer berichtet, und welche keiner seiner Commentatoren richtig gedeutet.

Zu diesen Müttern sind alle grossen Männer, denen die Vorzeit geheimes Wissen zuschrieb — so vor allem *Orpheus* [1] — hinabgestiegen. Sie sind ein poetisches Bild für die furchtbare *verschlingende* Kraft der Natur — daher die Krokodile am Busen —, für jenen Saturn-Moloch (♄), der im glühenden vulcanischen Rachen seine eigenen Kinder begräbt. Fruchtbar und furchtbar; Alles was die Erde des Schönen und nach Leben Strebenden hervorbringt, ihre lieblichsten Kinder, die im Blumenschmucke prangenden Wiesen und Felder, die früchtereifen Saaten — sie werden unbarmherzig und schonungslos verwüstet vom Gluthausbruche der Lava —, und fallen der Wuth Derjenigen zum Opfer, die sie erzeugte. «Dem Gotte, der das *Fett* der Menschen liebt», opfert der Ägypter, und «*Butter*», «geläuterte Butter», bringt der Inder dem Agni dar — das Beste, was die Erde besitzt, wird ein Raub des im Fett freudig auflodernden, «wiehernd wie ein Ross in die Höhe schlagenden», Feuers, der nach Fett lechzenden Flamme!

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

[1] Das Symbol des Orpheus, die Lyra ⊓ʃ, ist aber wieder eine Verbindung von zwei Schlangen (zwei S = ʅʃ) also Is-is!

So knüpfen sich an die Zeichen ΔΔ eine Fülle von mythisch-historischen Betrachtungen, und wie ein Faden ins Unendliche sich ausspinnt, wenn man seinen Anfang am Knäuel gefunden, entwickelt sich hier eine unabsehbare Kette von Beziehungen und Aufschlüssen.

Lesen wir in ΔΔ den Namen Seth (Tôt) so lesen wir *set* (englisch) «Sitz» (sed-es), ⋂⋂ zwei Krümmungen, d. i. zwei Schlangen. *Set* heisst im Ägyptischen die «Schlange» und zwei Schlangen besagen in derselben Sprache «Sculptur», «Stein-Inschrift» (*set-sot*). Von diesem Schlangenworte hat das griechische *Zeta* (Z, d. i. unser S in eckiger Form) eine Variation der chinesischen Schlange 巳 sse, den Namen. Dasselbe gilt von Sigma Σ, dem griechischen S, welches im Phönizischen W, im Alt-Hebräischen ǂ, im griechischen Bustrophedon ⵜ (d. i. שש in der Form ʙɞ), samaritanisch: ΔΔΔ geschrieben wurde. שֵׁשׁ (hebr.) schesch hat aus diesem Grunde *drei* ganz verschiedene Bedeutungen, deren Zusammenhang ohne unsere Erklärung gar nicht einzusehen wäre. Es besagt:

1) Die Zahl «*sechs*», wegen der 6 Zacken in שש, in ⵜ, ΔΔΔ ΔΔΔ und ⊏⊐⊏.
2) «*Marmorstein*», wegen ⋂⋂, ΔΔ und ⊏⊐⊏, als Steindenkmal und «Einschnitte in den Stein» (set-sot Sculptur) aufgefasst.
3) «*Byssus*» als ein Gewebe, eine Verknüpfung von Fäden, d. i. *zwei Schlangen.*[1]

Dass gerade der Marmor vor allen anderen Steingattungen an diese Wurzel geknüpft wurde, hat seinen Grund in seiner

[1] Der Begriff des «Weiss», den man bisher für den Stamm שש deducirt hat, ist auf «Helle», «Glanz» (Strahlenbündel = zwei Hände mit ausgebreiteten Fingern ⱶ ⱶ, Pfeilbündel, *Schlangenbündel* = *ſſ*) in erster Linie zu beziehen, wie denn auch die *Lilie* nur wegen ihrer ᘐ-Form (שׁוּשַׁן schusch-an, lili = ΛΛ), das *Pferd* (סוּס sus) wegen der beiden Hufe ⋂⋂ und dem in die Höhe Bäumen, und die *Schwalbe* (סוּס sus) wegen der Form ΔΔ ihres Schwanzes und ihrer periodischen Wiederkehr (wie der periodisch wiederkehrende Glanz — der Tag, die Morgenröthe — daher die Rosse der Morgenröthe, die Sonnenrosse, roth und rosso) durch denselben Stamm ausgedrückt wurden.

Eigenschaft im Wasser wie die Schlange aufzuschäumen und zu zischen, wie denn das Wort mar-mor (mur-mur, mur-meln, mur-ren) auf huara huara zurückgeführt, in den Worten char-chur (hebr.) «Entzündung», «Fieber» (vibrare und Viper!) fer-vor (lat.) «Gluth» sich wiederspiegelt. Der Name des bekannten Fundortes für den besten und weissesten Marmor: «*Car-ara*», offenbar von der steinigen Beschaffenheit des Bodens genommen, beweist die Richtigkeit dieser Deduction. Kar heist auch in unserer alten Muttersprache ein «*Felsen*» und knüpft sich ausschliesslich an Länder mit Kalkgebirgen, wie «Car-intia» (Kärnten), «Car-niola» (Krain) bezeugen. In «Kara-kor-um» dem Namen eines indischen Gebirges, wie in kor-kyr-a (Korcyra) findet sich die Verdoppelung derselben Wurzel wieder.

Der Indianer am östlichen Ufer des Titicaca-Sees, welcher die im weissen Schneemantel strahlenden Gebirgszacken des Illiampu und Illimani von Zeit zu Zeit im Purpur-Rothe der untergehenden Sonne erglänzen sieht, bezeichnet mit kara-kara daher nicht blos die *Felsenspitzen* (kara kara hake), sondern auch den *rothen Zickzackkamm* des Hahnes. Er hat aber für die Röthe auch den Ausdruck si-si-ra und sein Bruder am westlichen Ufer verbindet beide Stämme in dem Worte si-sir-cari «Einschnitte in die Haut machen», wodurch eine rothe Zickzacklinie entsteht.

Diese Verbindung der Begriffe von *Berg* und der regelmässig wiederkehrenden (sich im Kreise drehenden) Morgen- oder Abend-*Röthe*, welche im Worte sisira steckt, könnte bildlich nicht treffender ausgedrückt werden, als durch die Verbindung der Zeichen △△ «Bergzacken» mit dem Kreise ○ «Drehung, ewiger Kreislauf». Demnach haben wir keine andere Wahl, wenn wir $\overset{\triangle\triangle}{\circ}$ die Inschrift am Monumente von Tiahuanaco, in der Sprache der Eingeborenen ausdrücken wollen, als das Wort *sisira*.

Sind wir im Rechte, dann muss diesem Worte eine Bedeutung zukommen, die in den ältesten Erinnerungen der

Menschheit eine hervorragende Rolle spielt. Denn — sagen wir es kurz heraus — *sisira* ist ein Wort, das sich wie eine Riesenbrücke von der neuen Welt zur alten spannt, ein Ausdruck, der in den Cultursprachen beider Welten «Glanz» und «Decke», Helle und Hülle — ein goldenes Vliess — besagt. Sollen wir dafür den allgemeinsten Ausdruck wählen, so wäre es «*Webe des Glanzes*», identisch mit «huara huara» (aim.: Sterne und Morgenroth) und «aranyak huara tschaska» (Kitschua: Morgenstern).

Die Silbe *ra* drückt (wie im Lateinischen re und im Griechischen ῥα) auch bei den genannten Indianern die Zeichen ○ (*a*) und ∿∿∿ (*ru*) d. i. eine Drehung, Windung, Wiederholung, Wiederkehr, Umkehr — *Mund und Zunge* — aus; sie wird, wie im Griechischen, mit Kehlenaspiration zu Anfang gesprochen und lautet abgeschwächt «huara». Ihre Urbedeutung ○ und ∿∿∿ (Mund und Zunge) geht auf die Begriffe «Wort» (a-ru in Aimarà) und «Sprache» (ton = tongue = langue: Eröffnung des Mundes = Erscheinen der rothen Zunge, der rothen Wellenlinie), aber auch auf die Erscheinung der Helligkeit (Röthe) überhaupt, auf *Mond* (Mund) und *Sonne* (son = ton = tong = Zunge).

Huara huara ist das Urwort, es ist der Ausgang der menschlichen Sprache, der «Quell des Rufens»,[1] wie die heiligen Schriften der Hebräer sich ausdrücken.

Fassen wir allgemein *ra* als die Bezeichnung der *Umdrehung*, dann ist sisi-ra die Umdrehung von sisi, die «Aufdrehung des Gewebes» und identisch mit is-is; es ist sisi-ra dann nur die abgekürzte Form für:

---

1 עֵין הַקֹּרֵא ain ha-korê ist ursprünglich בְּאֵר הַקֹּרֵא bêr ha-korê «der Brunnen des Rufens» und steht, wie wir gelegentlich zeigen werden, mit dem mysteriösen «Brunnen, in welchem nach Jehova's Erscheinung das Leben *nichtsdestoweniger* erhalten blieb», dem בְּאֵר לַחַי רֹאִי beêr lachai roî, im innigsten Zusammenhange.

sisi — isis
Schleier der Isis
«Verknüpfung (sisi) zweier Schlangen (isis)».

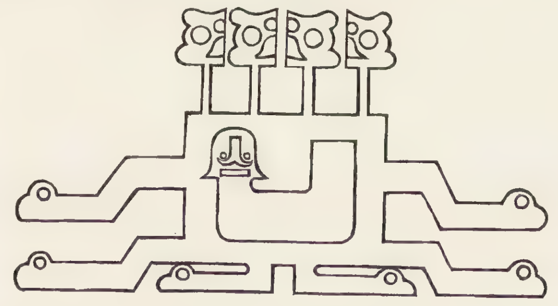


Wie richtig diese Lösung von ist, wird sich aus Folgendem ergeben.

4. Der Thron der Gottheit.

Das Idol des Tempelthores ist stehend auf einem pyramidenartigen Sockel dargestellt, dessen Form

als symmetrisch aufsteigende Stiege, mit je drei Absätzen, erscheint. Dass hierin ein wesentlicher Schlüssel für die Enträthselung des Ganzen liegt, geht zunächst schon aus der unter diesem Sockel befindlichen Hieroglyphe:



hervor, in welcher zu beiden Seiten dasselbe Schlangenpaar, welches den oberen Theil des Scepters in der linken Hand der Gottheit bildet, wieder erscheint, doch nicht in senkrechter, sondern horizontaler Lage, in scharf betonter eckiger Krümmung und ausgeprägter Ähnlichkeit mit der genannten Stufen-Pyramide.

Ein Weiser aus China, und nicht minder ein Priester des alten Ägyptens, oder ein Ägyptologe unserer Zeit würde sofort beim Anblick dieser Schlangenpaare ausrufen: «*tse-tse*» «*Schriftzüge!*» — «*Set-sot!*» — «*sculptura!*» [1] Der Eine würde demnach die Inschrift des Monumentes



unbedenklich: «ze-ze» — der Andere: «Set» (d. i. Tot) lesen.

Ein Grieche würde diese Schlangen als: «Zeta Zeta» (ZZ) als Ζεύς Zeus und θεός theos «Gott» auffassen: und — mit Rücksicht auf die ΔΔ delta delta (tallatta-tallatta) — die «*Erscheinung des Wassers*» damit in Verbindung bringen, also genau dasselbe denken, was einem Ägypter sich aufdringen müsste, wenn er auf dem Rodadero-Hügel bei Cuzco, der alten Hauptstadt des Reiches, aus Cyklopen-Steinen gebaut, die Riesen-Inschrift:



d. i. ΛΛ mim, dem Sinne nach identisch mit der Hieroglyphe 𓏊𓏊𓏊 «Wasser» liest.

Aber nicht blos der Alterthumskenner und Sprachgelehrte, sondern auch der *Naturforscher* der Neuzeit, der unmittelbar jenen Cyklopen-Mauern zur Seite die mächtige Inschrift gewahrt, welche die Natur selbst hier in den Felsen gemeisselt hat: jene grossartigen Gletscherschliffe, schön kannelirten Säulenschäften vergleichbar, die Spuren der Eiszeit in der äquatorialen Zone, welche bis jetzt in dieser Intensität und Form-Vollendung wohl als Unicum dastehen; er, der diese Sculpturen schaut, wird einstimmen in den Ruf: «*Wasser, Wasser*»! «*Eis, Eis*»!

---

[1] Wörtlich: «Schlange-Schlange» (chinesisch: sse-sse). Der Vergleichspunkt zwischen einer Mehrheit von Schlangen und einer Meisselung in Stein liegt offenbar in der Form ⅂ oder ⋀⋀⋀. Das hebräische שֵׁשׁ (שׁ־שׁ) schesch «Marmor» ist gleichfalls ein Schlangenpaar und analog dem טט (ט־ט) theth «Schlange»; طَيْط (arab.) thait-un.

Und gehört er dem Stamme der Arier an, so geben ihm die Zeichen △△o den Commentar zu diesen «*Einschnitten*»; er liest:

△ - △ - o schi-schi-ra
शि - शि - र «Eis».[1]

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Tief in den Fels, ja, — doch tiefer noch in das Gedächtniss der Menschen ist diese S-Rune gegraben. Auf den Schürzen der Priester, aus nebelgrauen Tagen der Vorzeit überliefert, stand diese Webe-Rune in der Form *dreier Taue* mit goldenen Fäden gewirkt, wie sie heute noch auf dem festlichen Schurze der Freimaurer-Grossmeister als ⊥T⊥ d. i. ▦ «*innige Verbindung*» (durch die Tau-Klammer des Architekten) erscheint.

In der That, dieses *Si-si-ra* ist die uralte Tau-Klammer, welche den verbindenden Faden um die Nationen der Erde und um ihre Sprachen schlingt. An dieses Kabel-Tau reihen sich die ältesten Traditionen unserer Vorfahren in Süd und Nord, in Ost und West. In diesem Zauberworte steckt das grossartigste Schiboleth — die citra der Völker am Indus — die Kabala des Libanon, verborgen.

---

[1] Wir fassen schischira hier in seiner ursprünglichen Wurzelbedeutung «Schütter« d. i. «*Schütteln verursachend*» (wie «Schauder») von dem Zeichen ∿∿∿ = शी schi, die Wellenbewegung des Körpers beim «Schlafen», = सि si «binden»; und श्र schri «gehen» («*schrei*-ten», «wallen»); श्री schri «kochen», «wallen». Letzteres Wort bezeichnet auch die Gemalin des Vischnu, wie überhaupt «Liebreiz», «Gunst» und «Glück». Es ist dies offenbar die von den Norikern so hochverehrte *Zisara* (auch *Zisa* geheissen). Den Grundgedanken der Wellenlinie beweist auch der norische Ausdruck «zizarim» der einen Zickzack-Wall bezeichnet. (Vgl. J. Grimm «Deutsche Mythologie» I 242.) Die «*dea zisa*» ist aber ganz sicher = Σισύθεα Sisy-thea (Schlangenfackel?), nach Buttmann Beiname des *Deukalion*, der, wie *Sisu-tr*, Repräsentant der Sintfluth war. Wir sehen in Zisara die Göttin von Sais mit dem geheimnissvollen *Schleier des Glanzes* (sisi-ra ägyptisch wörtlich «Schleier der Sonne», «Glanz-Decke»), deren Symbol ja auch das Schüttelinstrument, das «sistrum» — eben nichts Anderes sein kann, als die चित्रा schit-ra, das Symbol in der Hand der Himmelskönigin (Sternbild der Jungfrau) = ♀ Zeichen der Venus. (Vgl. Kap. IV.) — Das Sanskritwort schi-schi-ra bedeutet «Schüttelfrost» (davon तुषार tusara «Graupenschnee», «Frost») und spiegelt sich wieder in dem Kitschuaworte tschi-tschi «Graupenschnee»!

In der Form *dreier Tau-Tropfen* ist sie dem Rabbi dreimal heilig. Mit Ehrfurcht spricht er vom ganzen Alfabete das einzige YUD («Hand», eigentlich «Wurz») dreimal aus. Unbewusst des wahren Sinnes proklamirt er — ein Nabi — prophetisch die Wiederholung, das *periodische Wiederauftauchen* jener gewaltigen rothen Hände, die mit ihren zehn Fingern den ganzen Erdball umspannen, den furchtbaren *zehnsatzigen* «Willen» דת, d. i. ΔΔ deka deka, des *Dekalogos!* — und — als wäre er ein Kügelchen zum schäkernden Spiele — ihn schütteln und rütteln, wie man den Würfelbecher schüttelt, bis aus ihm das Loos hervorgeht, jenes furchtbare Fatum, das «grosse Missgeschick», der Gräuel der Verwüstung, von dem uns die heilige Klage der Isis, die Thränen der Sonne, der leidende Gott in allen Zungen, in allen Zonen mit erschreckender Übereinstimmung erzählen.

Die drei Tau-Tropfen, drei Thränen-Perlen der Sonne, finden wir in der Form ooo als heiliges Tau in den Hieroglyphen der *alten*, und in der Form |ooo auf den Denkmälern der *neuen* Welt, dort, wo ein schmaler Streifen Landes die beiden Ländermassen von Nord- und Südamerika verbindet, im Lande *Yukatan*, wo auch die Erinnerung an einen grossen Wanderer «Votan» sich erhalten hat. Das Wort Yukatan würde man in der Sprache der Indianer der südamerikanischen Hochebene mit «Sohn der Webe» (yoka huatana) übersetzen. Auf alten Tempel-Mauern dieses Landes, an den Grenzen von Mexiko, fanden französische Forscher schon vor fünfzig Jahren, und vor zwei Jahren neuerdings wieder, die merkwürdige Darstellung des *Hahnes auf dem Kreuze* mit solcher Betonung, dass man nothgedrungen darin ein hervorragendes Idol der alten Bewohner von Yukatan erblicken muss. Nun aber besitzt der Hahn im Arabischen einen Namen, der buchstäblich mit dem Namen dieses Landes gleichlautend ist. «Abu yoktan», «Vater von yoktan» —[1] kann sich nur auf den rothen zickzack-

---

[1] أَبُو يُقْظَان

oder kettenförmigen Kamm des Hahnes beziehen.[1] Sind die Yoktaniden, welche in der Bibel mit *Ophir* zusammenhängen, aus der neuen Welt gekommen?

Auf denselben Tempelmauern finden sich aber auch die ominösen drei Tau in der Form T T T decorativ hervorgehoben. Sollte diese Dreiheit von Kreuzen mit der chinesischen *Schi*-Rune 世 in Zusammenhang stehen? In diesem Falle würde sie die grosse Periode, die *Aera*, «generatio», «aetas» besagen, und also wieder das merkwürdige Tôr ins Gedächtniss rufen.[2] Dabei könnte man aber wieder nur an eine vulcanische Periode denken.

Nun begegnet es sich eigenthümlich, dass der arabische Ausdruck für diesen Begriff: dah-run seinen buchstäblichen Wiederhall in einem indianischen Worte findet, welches den primitiven Schlüssel der indianischen Hütten in der Form bezeichnet. Es ist dies die «*touh-runa*», welche, wenn die Thür geschlossen ist, mit dem festen Bestandtheile des Verschlusses die Form , also den auf dem Freimaurer-Schurz befindlichen Typus aufweist!

Bedenkt man nun, dass der «Schlüssel» im Alterthum ein stets wiederkehrendes Abzeichen des Priesterthumes war, also der Männer, deren Aufgabe in der Bewahrung und Überlieferung der *Tho-ra*, des «Gesetzes», gipfelte; dass dieser Schlüssel auf ihren Kleidern eingewirkt sich fand; und dass die auffallendste und traditionell immer wiederkehende priesterliche Kleiderverzierung die Form aufweist — so liegt es nahe, in diesen Figuren eine Marke, d. i. eine *Kerbe,* zu vermuthen, welche eine hochwichtige Erinnerung des Alterthumes immer wieder ins Gedächtniss rufen soll. Diese Annahme scheint sich

---

1 قَيْد (arab.) kaidun, kaid «Band»; אֵטוּן (hebr.) âethun der «Faden» = huatan, huata (Kitschua) = χιτών (gr.) chiton, katun, cotton, catena «Kette» (גִּיד gid = kitt) = «Webe» = ὀθόνη (gr.) othone.

2 דּוּר (hebr.) dur «Kreis», «Säule», «Scheiterhaufen» ist wurzelhaft identisch mit dem Lat. dur-atio, dem deutschen Dauer, was es in der Form דּוֹר dor «aetas» «Zeitalter», «Zeitperiode» auch besagt. Die arabische Form dieses Wortes ist دَهْر dah-run (dah-r).

auch durch das hebräische Wort *zika-ron*[1] zu bestätigen, welches geradezu «memoria», «Gedächtniss» bedeutet.

Zur vollen Gewissheit aber führt uns das hebräische *zak-ak,*[2] welches den Begriff der «*innigen Verbindung*» («Innung»!) direct an die Idee der *Zacken*[3] knüpft, und daher nur durch die Schloss-Rune erklärlich wird.

Dass aber bei allen diesen Ur-Ideen der *Hahnenkamm* mit seiner zackigen Form eine Rolle spielt, beweist schon ein zweites Wort der Araber für Hahn, der Ausdruck: *dik,*[4] mit tuk und zak wesentlich wurzelverwandt. Wir können daher jene Kerbe direct die *Hahn-Rune* (dik-run) nennen und finden darin vielleicht einen Schlüssel, der uns in die prähistorischen Geheimnisse der Cultur von Yukatan einführt. Mindestens beachtenswerth muss es uns scheinen, auf demselben Boden das Abbild eines weiblichen Idoles zu finden, welches das Zeichen in der Hand trägt, eine Analogie zu einer *Maya*-Göttin, deren Mund so weit geöffnet erscheint, dass die obere Zahnreihe *in derselben Form* auffallend zu Tage tritt.

Alles was ein gründliches Wurzelstudium lehrt, führt zur Überzeugung, dass die Kerbe überhaupt als Grundlage für die philologische Erklärung der Ausdrücke für «*Zahl*» zu dienen hat, und dass dieses deutsche Wort, gleichbedeutend nicht blos mit *Zahn* und *zehn,* sondern auch mit *Zehen* und *Zeichen,* den Begriff der *Finger-Zacken* zum Ahnherrn hat. So stehen aber auch «Zahn» und «Zange», «Zunge», «Sang» und «Ton» in innigem sachlichen und lautlichen Zusammenhang.

Ist aber die Urbedeutung von «*Zahl*» der «Finger», dann kann gar kein Zweifel darüber herrschen, dass der deutsche

---

1 זִכָּרוֹן, wobei der Stamm in zika liegt, obgleich scheinbar — nach streng grammatischer Auffassung — auch noch das ר dazu gehört. Der Beweis für unsere Auffassung wird später wiederholt zu Tage treten. 2 זָקַק.

3 זֵק zek und זַק zak heisst sowohl «Pfeil» als auch «Fessel». In Steiermark heissen stachliche Pflanzen sowohl, als auch die ihnen ähnlichen in das Fleisch der Hunde und des Wildes dringenden Schmarotzer «Zeck».

4 دِيك dik oder dik-un.

Laut dieselbe Wurzel hat wie der Buchstabe Tau (dal im Arabischen) und Delta, somit durch Δ, ⊥ oder T, kurz durch *Zacken* dargestellt werden muss. So reichen sich in den Ausdrücken für «Hand» der Ägypter, der Semite, der Arier und Chinese die Hände, ja dieser Bund erstreckt sich — wie wir aus den angeführten Thatsachen bereits vermuthen müssen, bis über den Ocean.

Nun wird es begreiflich, weshalb der Deutsche das *sic* des Lateiners mit *so,* und warum der Engländer es mit *thus* übersetzt. Es sind dies die bejahenden Zeichen, das Nicken mit dem Kopfe, [1] dessen graphischer Ausdruck die Zacken-Reihe (runisch || = ys-ys, d. i. yes, yes!) wurde.

Allein noch mehr. Wenn *to, tau, touh* (zo, zau, zouh — so, sau, souh) und *tak* (zak, sak) oder *dek* und *dik* uridentische Laute sind, so frägt es sich, welches ist die vermittelnde Form, aus der mit Anwendung der physischen Lautgesetze alle übrigen abgeleitet werden können?

Diese Frage ist von ungeheuerer Tragweite; denn wird die verlangte Form gefunden, dann besitzen wir in ihr auch den *ältesten* Ausdruck für die oben genannten Wurzeln, den ältesten Laut für einen der hervorragendsten Urbegriffe des denkenden Menschen: die *Hand!*

Fast sollte man glauben, dass es eine nicht zu rechtfertigende Kühnheit sei, auf jene Frage eine positive Antwort zu erhoffen. Und in der That, die Antwort, die uns zu Theil wurde, beweist sonnenklar, dass auf dem Sprachgebiete der alten Welt eine definitive Lösung absolut unmöglich ist — nachdem das Digamma nicht blos in seiner Anwendung überhaupt sondern auch in seinem wahren Urlaute verloren gegangen war.

---

[1] Das französische tête «Kopf» (vom altlat. testa) muss dementsprechend mit *Deuter* übersetzt werden und gelangt dadurch in Harmonie mit dem spanischen dedo «Finger» und dem italienischen si-si «ja ja»! So vereinet sich test-is der «Zeuge» mit dem zum Schwure emporgehobenen *Zeige-Finger.*

Nun denn, die vermittelnde Form zwischen *tak* und *tau* lautet *tahua!*

Tahua ist ein Wort, das auf der Hochebene von Peru zwei Bedeutungen hat. Es bezeichnet zunächst die Zahl *vier* und dann die Weltgegend *Nord.* In den Llanos des Nordens aber, in den Gebieten der Vegetation, reicht es weit bis Central-Amerika hinauf mit der Bedeutung: «*Saft aus dem Baume*», wofür man in Peru *Tschi-tschi-Speise* (tschi-tschi-micuna) sagen würde, was wörtlich unserem «*Ritzen-Saft*» und «*lac-riz-en-Saft*» entspricht.

Wir haben hier nun zwei Punkte zu erörtern; zunächst die Frage, ob die Begriffe *vier, Nord* und *Baum-Saft* zusammenhängen, und was die vermittelnde Idee ist. Dieser Mittelbegriff ist dann offenbar die älteste Bedeutung des Wortes *tahua* innerhalb des Gebietes, in welchem die genannten Übersetzungen gelten.

Damit ist dann die Brücke zur zweiten Frage, ob wir berechtigt seien, *tahua* gleich *tak* und *tau* zu setzen, gebaut. Wie dann die lautliche Vermittelung zu Stande kommt, geht aus der Betrachtung der Funktionen unserer Sprachorgane hervor.

Zunächst also die Begriffs-Vermittelung!

Die Zahl *vier* spielt nicht nur in der Vorgeschichte der Völker der alten Welt, sondern auch in Südamerika eine hervorragende Rolle. Sie ist z. B. im Deutschen gleichbedeutend mit «Hand»[1] und «Zacken» (Speer), wohl zunächst mit Bezug auf engere Gestaltsverwandtschaft der vier Finger gegenüber dem Daumen. Diese brüderliche Vierheit, die Kinder des Daumens (Heymons Kinder[2]), galt als das Symbol der Ver-

---

[1] Vier = χείρ (gr.) cheir «Hand» = vara (span.) «Elle»; vom Sanskrit कर kara «Hand»; wovon auch das altdeutsche ger «Speer» und das heutige «Wehr» (Ge-wehr); das ital. und span. guerra «Krieg» etc. Damit identisch ist χέω (gr.) cheo = ἔχω echo «ich umfasse» «halte».

[2] Heymon ist abzuleiten von hymen (gr.) «Webe, Verknotigung, Gespinnst, Haut». Dasselbe besagt nach Wort und Begriff «Daumen» d. i. der Dicke,

bindung und ihrer Auflösung. Man kann auf die Idee gerathen, dass hierin das Wesen der Mythe vom gordischen Knoten steckt. Diese Vier erscheinen in den älteren Zahlensystemen als höchste Zahl, als Ausdruck der Vollendung, des Reichthums und Glanzes. Es ist auf den ersten Blick schwer zu entscheiden, ob in der Methode zu zählen das Vierersystem oder die Grundzahl *fünf* älter ist. Sicher jedoch ist keines von Beiden das urälteste. Denn nach den Wörtern «Ur», «Paar» und «bi» (pi) — sämmtlich auf eine und dieselbe Wurzel zu reduziren — ist der Begriff der Vielheit als *Zweiheit* älter. Es muss eine Zeit gegeben haben, in welcher schon *zwei* die höchste Zahl ausdrückte, denn — und dies zählen wir zu den interessantesten Resultaten unserer Forschung auf diesem Gebiete — die Ausdrücke für *zwei* haben die Wurzel mit jenen für *vier* gemein. Diese Wurzel drückt eben den allgemeinsten Begriff der *Mehrheit*, *Vielheit* («viel» der Wurzel nach gleich «vier») aus. Sie klammert sich auch in den Wörtern und Silben *two, zwo, di, bi* (zwei) innig an den Begriff der *zwei Hände* und ihrer *Thätigkeit,* aber auch an andere, *paarweise* auftretende Körpertheile, wie vorzugsweise der *Augen* und weiblichen *Brüste.*

«Paar um Paar», «Reihe an Reihe», «Zahn an Zahn» [1] —

---

mehrere Finger Vereinende, dem gegenüber die übrigen vier als Aufdröselung des Taues, als die Geburt des Daumens, erscheinen. Die Wurzel daum, identisch mit Stamm, ist mit tum-ulus, sum-ma, Damm, Samm-lung und dem arabischen ضُمَّةٌ dom-a stammverwandt. (Vgl. צמם, طمّ und ضمّ.)

[1] Wie innig diese «Zi-zen-zahn»-Formel mit allem zusammenhängt, was im Alterthum «Satzung», «Statut» ausdrücken sollte, geht unter Anderem aus dem Ausspruche Christi hervor: «*Ihr habt gehört, dass zu den Alten ist gesagt worden: Aug' um Auge, Zahn um Zahn*». — Der Verfasser ist überzeugt, dass hiermit Christus an das oben citirte: צַו לָצָו zav la zav und קַו לָקָו kav la kav anspielen wollte, und zu dieser bislang noch nicht aufgeklärten Formel den besten Commentar, die treffendste Übersetzung geliefert hat. Es wird uns nun klar, dass unter zav ein «Zahn» (Zapfen) und unter kav eine «Höhlung» (cava) und im Ganzen «Höhe — Tiefe — Höhe — Tiefe» d. i. die Zackenlinie ⊔⊓⊔⊓⊔ oder die Wellenlinie zu verstehen ist. Da nun sofort ein phallischer Sinn zu Tage springt, so lautet die parallele Übersetzung: das Erste

das sind die fundamentalen Begriffs-Elemente, die den Wurzelstock für die ursprünglichen Ideen der Menschheit und deren schriftlichen und sprachlichen Ausdruck bilden. Hier muss die vergleichende Sprachforschung einsetzen, wenn sie wieder einen grossen Schritt vorwärts machen soll.

Dieses «*Zahn an Zahn*» kann aber keinen anderen Ursprung haben, als die *Zize!*

Deshalb führen wir den Wurzelforscher zurück an die Mutterbrust, an jene Quelle, welcher der süsse Nectar-Trank entströmt, den unsere Vorfahren auf deutschem Boden das *Kvasir-Blut* getauft haben. Das Kvasir-Blut erzeugt in dem, der es trinkt, dichterische Begeisterung; ja es ist der Ursprung der begeisterten Dichtersprache überhaupt — so erzählen die Alten. Und wir armen Spätgeborenen, wir zerbrachen uns die Köpfe darüber, was das zu bedeuten habe. Kvasir heisst «Zahn an Zahn», «Zize an Zize»[1] (Woge an Woge) und bezeichnet dadurch zugleich den Zahn und die neben ihm stehende, ihm *zugehörige* Höhle. Daher auch die Höhle im Zahne, den Zahn mit der Höhle und der darin befindlichen Flüssigkeit und

---

und das was zu dem Ersten sich anpasst (Schraube und Schraubenmutter), das Gebührende (Recht, Zoll, Abgabe), also sowohl *Gesetz* (Naturgesetz und Sitte, Gewohnheit) als auch *Wiedervergeltung*. Die einfachste Hieroglyphe dafür ist ⊥ᵀ⊥! Deshalb schreibt auch der Chaldäer דת d. i. T T «Gesetz», was der Ägypter «taut» (sowohl «Säule» als auch «Hand») lesen würde. *Hand um Hand*, d. i. «eine Hand wäscht die andere». Dieses תת würde der Hebräer tet «er hat gegeben» (mit der Hand!) lesen, wobei die volle Form תֶּנֶת tenet lautet. Nun, dies letztere Wort heisst im Lateinischen «er hält» (mit der Hand!) und im Englischen «Gesetz». Durch das lateinische de-di-t «er hat gegeben», soll eben nur gesagt sein, wie der Begriff der Hand (*Handlung in der Vergangenheit*) dargestellt wurde: die wiederholte Position der Hand, das *Hin-und-herfahren derselben:* te-te-te oder te-et-te = ⊥T⊥!! Deshalb sind bei der rationellen, gründlichen Wurzelforschung — nach des Verfassers Erfahrung — die Formen des Præteritums und des Plurals so ausserordentlich wichtig. Nicht *dos*, sondern *dot*(*-es*) ist der älteste lateinische Ausdruck für «Gabe», d. i. Hand!

[1] *Zwei* müssen es sein, weil nur durch diese Nebeneinanderstellung der Zacken einerseits die Mutterbrust und anderseits die Höhlung zum Ausdruck kommt, welche hier dazwischen liegt, nach der Absicht des Darstellenden aber in dem Zahne liegen soll.

Süssigkeit; demnach sowohl «Mutterbrust», als auch «Giftzahn» (Hohlzahn der Schlange), die «Honigzelle» sowohl, als den Vulcan, dem die verderbliche Flüssigkeit der Lava entströmt.

Um die Süssigkeit auszudrücken, hat man — mit Bezug auf die sechs-eckige Honigzelle — die zwei Zähne ΔΔ in eine Form gebracht, bei welcher das zweite Dreieck umgekehrt erscheint: ✡. Dies ist der Stern der Isis, die sechseckige Honigzelle. Das deutsche Wort süss, das lateinische sua-v-is, das französische douce und sauce,[1] sie sind eine gesprochene Zeichnung, hervorgegangen aus su-l-ce, du-l-ce d. h. «Zahn an Zahn», Zahn und seine Flüssigkeit: «die Milchzize», «die Honigzelle». Das cunuk «Milchtopf» der Bewohner von Wales (in England) hat dieselbe Wurzel mit dem deutschen Worte «Honig». Derselben Wurzel entstammt das welsche cun «Häuptling» und das deutsche «König», dessen Zeichen die *Zackenreihe* auf dem Haupte: die Krone.

Ja, das Königs-Wort, das alte vergessene Meisterwort führt uns entschieden auf den Begriff von *Honig, Milch* und *Mutterbrust* zurück.[2] Es schwebte dem Menschen der Urzeit offenbar das Bild einer *Quelle* in der Form ☼ vor, aus welcher Flüssigkeit strömt. Das Wort Kvasir[3] bedeutet nach unseren Unter-

---

[1] Sogar im Arabischen bedeutet سُوس sus eine «süsse Wurzel». Das hebräische סוס sus «Pferd» und «Schwalbe», bedeutet: «sich aufbäumender Milchspender» und kann durch die zwei Hufe ∩∩ dargestellt werden. Dieselben Zeichen in der Form ▲▲ bezeichnen die Doppelzacke des «Schwalbenschwanzes». Im Lateinischen bezeichnet derselbe Laut das Schwein, nämlich gleichzeitig die zwei Hauzähne beim Männchen und die Zizenreihe beim Weibchen. Das Deutsche «Sau» ist die einfache Wurzel des Doppelausdruckes sus und besagt «Zahn» und «Sahne», welche Begriffe durch den Buchstaben Tau ⊥ oder Delta Δ dargestellt werden und ganz allgemein die Idee der «Schwellung» ausdrücken.

[2] Wir werden die Beweise hierfür bei der Lautlehre bringen, wo es sich herausstellen wird, dass die Zusammenstellung der *Königsworte* (Gesetzes-Worte!) mit den Worten für *Milch und Honig* und ihren Gegensätzen: *Galle und Salz* zu wichtigen Folgerungen bezüglich der Lautveränderungs-Geschichte führt.

[3] Dieses Wort ist wurzelhaft identisch mit dem lat. caesaries das «Haupthaar» (woraus Caesar); dem deutschen «Wasser» und «Hasel»; dem hebräischen מָטָר mathar «Regen», מוֹתָר mothar «Überfluss» (יתר und ידע), חטר chathar

suchungen: «*schwellender, wogender Busen und dessen Ausströmung*» (ma-ma, spiratio und separatio), dann davon abgeleitet: «Ein- und Ausströmung», «Ein- und Ausgang», «Alfa und Omega», das «Auf und Ab», «Hin und Her» im Allgemeinen, und wird am besten durch die *Wellen-* oder *Zickzack-Linie,* durch die Zacken der Hand und durch die Zeichen des Ausflusses und Einflusses ☼ ♉ ♒ ♌ dargestellt und verstanden. Es drückt «Fülle», «Menge», «Überfluss» — etwas Überströmendes, Übersprudelndes —, also die übersprudelnde Begeisterung des Dichters aus, die Efflorescenz und Effervescenz — das Aufblühen und Aufschäumen — des denkenden Gehirnes, mit einem Worte: *Inspiration* und deren *Erguss.* Es identificirt den Begriff «Herrscher» mit dem der geistigen Überlegenheit, in welcher auch die Macht und der Schutz wurzelt, deren Symbole die Hörner des Stieres.

Die beiden Hörnchen des *Moses,* deren bisherige Erklärung unzureichend ist, weil sie sich auf eine unerklärte Metapher stützt, fallen nicht nur begrifflich in den Rahmen dieses Ideengewebes, sondern führen geradezu auf das Wort Kvasir (Caesar, Weiser). Denn der richtige Name des Anführers der Israeliten ist Osar-Siv, d. i. «Fülle des Glanzes»,[1] und in seinem ersten Theile wurzelhaft identisch mit Kvasir.

«schwenken», «schwanken», חָצֵר chazer «Umfriedung», חֲזִיר chazir «Sau», מָזַר mazar «abgesondert werden», dem arabischen خِنْزِير chenzir «Sau» u. s. w., die insgesammt durch die Grundidee spiratio und separatio mit einander zusammenhängen, also durch das, was man kurz mit «mamma» ausdrückt. Was dies aber mit מַדָּע madah «Wissenschaft» zu thun hat, wird sich aus dem Inhalt dieses Buches von selbst ergeben.

[1] אוֹצַר זִיו «Schatzkammer des Glanzes». Zum nämlichen Wurzelverbande gehört das hebr. אָצִיל âsil «der aus altem und edlem Geschlechte Entsprossene» (arab. أَصِيل) und heisst wörtlich: «Der tief in der Erde wurzelt». Das deutsche «edel», «Adel» ist wurzelhaft identisch mit diesem semitischen Stamme; ebenso das Wort asyl-um «Schutz». Dasselbe ist der Fall mit dem arabischen خِصَار chezâr «Gürtel», dem englischen «hawser» «Tau» und dem deutschen «Faser».

Die beiden Gefässe, in welche, nach der Kvasir-Sage, die köstliche Flüssigkeit gegossen wurde, und der Kessel, bedeuten die zwei Brüste und die zwischen ihnen liegende Concavität; wobei eine tiefer gehende Deutung nicht ausgeschlossen ist.

Das semitische Heidenthum hat diese Wurzel in der Personification des kuasir durch die Göttin *Aschera*, deren phallische Grundidee von Niemandem geläugnet wird, verherrlicht. Die Berechtigung zu diesem Ausspruche liegt in dem Worte עֲשָׂרָה âsarah, das «zehn» bedeutet und, wie wir schon oben hervorgehoben, eine *Fülle der Zizen* (d. i. zehn Finger), einen Reichthum von Milch, ein Meer von Süssigkeit zur Darstellung bringt. Es ist dieselbe «syrische Göttin»,[1] welche als *vielbrüstige Diana* zu Ephesus ihre magische Anziehungskraft auf den ganzen cultivirten Westen ausübte, derselben Göttin, an deren Stelle, von dem nämlichen Tempel ausgehend, im 5. Jahrhundert die christliche Mirjam trat, und zwar mit unveränderten Symbolen: der wachsenden Mondsichel und der Schlangen-Umwindung, und — wie wir gelegentlich zeigen werden — mit Offenbarung des ältesten, stets geheim gehaltenen Namens, eines Namens, der eine Fülle von wissenschaftlichen Aufschlüssen birgt, und geradezu als der Schlüssel zur Urgeschichte der menschlichen Sprache und Schrift bezeichnet werden muss.

Die beiden Gefässe des Kvasir liegen in dem Worte selbst, das einen «Einschluss von beiden Seiten» ausdrückt, also eine doppelte Biegung in der Form ∩ + ∩ d. i. Λ + V Zahn und Höhlung.

Schon in einem einzigen Gefässe, in der Form ƪʃ, ist der Begriff einer doppelten Biegung enthalten. Hierin liegt die Erklärung, warum in Ägypten dieselbe Göttin das Gefäss an der Stelle des Kopfes trägt. Denn ƪʃ ist nichts anderes als die Doppelschlange SS = Is-is.

---

1 In der Heimat des grossen Meisters, der das Christenthum unter die Massen gebracht, lautete unser Osar siv geradezu ziv hazir (ܙܝܘ ܚܙܝܪ) «Glanz-Einspinnung», «Glanz-Webe».

Halten wir uns jedoch an die Mythe und an das Wort des Kva-sir, so lässt es sich in der That in zwei Gefässe zerlegen: in ein KVA (kav = כ = U va) und in SIR, d. i. ein «Gefäss».[1] Man könnte die «zwei Gefässe und den Kessel» also sowohl durch ∩∩ (△△) als auch durch UU ausdrücken, in beiden Fällen würde man die beiden S oder △ mit sir-sir und ihre *Vereinigung zu einem Worte:* ○ mit huasir («Umfriedung», «Umwindung») lesen müssen. Der Kreis muss dann als eine Verbindung der beiden ∩ aufgefasst werden.

Den Beweis, dass in der Kvasir-Mythe thatsächlich semitische Wurzeln stecken, kann man unter Anderem auch daraus entnehmen, dass nur in diesen Sprachen aus den Gefässen sir das «Lied»: *schir* und das «Hohe Lied»: *schir-ha-schir-im,* die Dichtung aller Dichtung, der Urquell der Begeisterung, hervorgeht.[2]

Ist Kvasir in vas (lat. Gefäss) und סִיר sir (hebr. Gefäss) aufzulösen? Soll damit die Verknüpfung des arischen und semitischen Sprachstammes angedeutet werden? Liegt in dieser Zusammenstellung beider Wurzelfamilien der Keim zur Lösung der hochinteressanten Frage nach dem Ausgang und Fortgang der Sprachenentwickelung, der Schlüssel zum Verständniss der elementaren Wurzel-Laute?

---

[1] סִיר (hebr.) sir «Topf»; vgl. das deutsche «Ge-schirr», Buchstabe für Buchstabe gleich Kva-sir!

[2] סִיר (hebr.) sir «Gefäss», aber auch «Dorn»; vereint also das קַו (kav) mit dem צַו (zav), die Höhlung mit der Spitze, das Thal mit dem Berge. Daraus folgt, dass es die Zickzack- oder Wellenlinie, Kettenlinie, d. i. ∿ die «Schlangenlinie» (Berg und Thal) bezeichnet. Da nun s = t, und t = ● oder ∩, so bleibt für den elementaren Wurzel-Laut *r, ra* wieder nur die Bedeutung der *Wiederholung, Repetition,* so dass si-ra soviel bedeutet als sisi oder titi, d. h. ti an ti = ∩∩ tav an tav, zav an zav, kav an kav. Diese Schlangenlinie liegt nun begrifflich in der That in den Wörtern סיר (hebr.) sir «aufwallen», שָׂרָף (hebr.) sar-ap «Schlange» (Ser-ap-is und Seraph = נָצִיר na-zir der Schlangenumwundene Laokoon); אָזַר (hebr.) â-zar «sich umgürten»; Schär-pe «Gurt»; सर्प (sanskr.) sar-pa «Schlange»; ser-ies (lat.) «Kettenreihe»; σάρξ (gr.) sar-x «Fleisch» d. i. Einhüllung = Sarg; a-seru (Aimarà) «Schlange»; zara (Kitschua) «Mais» d. i. Reihen von ∩∩∩, Maiskolben = Körner-Reihen.

Die Antwort wird sich allmählich von selbst ergeben. Hier sei nur noch hervorgehoben, dass ein gründliches Studium über das Wort Kvasir immer und immer wieder zur Überzeugung führt, dass die ursprüngliche Bedeutung in den Zeichen der *Kettenlinie* und des *Emporschiessens* (⁓⁓⁓ + Y) liegt, demnach *Aufwallen* und *Überströmen* besagt. Es ist dieses Wort in der Form Kuas-ir wurzelhaft identisch mit dem ägyptischen: *Osiris*,[1] den wir als den Repräsentanten der periodischen Ausschüttung des Glanzes aus der Tiefe der Erde betrachten müssen. Nur diese Auffassung entspricht in gleicher Weise dem Wortlaute wie der Mythe und den Attributen des Gottes.

Das Hervorquellen der Lava aus dem schwellenden Berge! Giebt es dafür eine treffendere Allegorie als die Erscheinung des süssen Trankes, den wir aus der Mutterbrust, oder aus der Honigzelle, oder aus dem aufgeritzten Baumstamme schöpfen?

---

[1] Ua-sir ist identisch mit sir-ua (ser-va-re) und bedeutet: «Gestalter und Erhalter». Es besteht aus zwei identischen Wurzelbegriffen: ⲟⲩϫⲉ (kopt.) uze «bewahren», eigentlich «einhüllen», «einspinnen» und wird durch die Wickellinie ⁓⁓⁓ versinnbildlicht (so Serapis und die ephesische Diana); der zweite Stamm ⲣⲏ re «machen» bezieht sich ursprünglich auf eine rührige Bewegung (der Hände sowohl als der Zunge), es kann mit «Gewaltiger» ebenso richtig als mit «Sprecher» (Emir!) übersetzt werden. Es ist dieses ⲣⲏ ursprünglich desselben Stammes wie ϩⲣϩ iri «Ursache» (causa efficiens), während ⲟⲩϫⲉ uze wieder mit ⲟⲉϩϣ ueisch «Zeit» stamm- und sinnverwandt ist, da ursprünglich unter «Zeit» die *periodische Wiederkehr*, dargestellt durch die Zacken- oder Wellenlinie, verstanden wurde. Osiris heisst daher nach einer gründlichen Wurzel-Analyse: «der die Woge bewegt», «das Wogen bewirkt». Genau so wird der nordische Kvasir zu übersetzen sein, denn thatsächlich bedeutet dies Wort im germanischen Norden «mächtiges Athmen». Der nordische Kvasir steht demnach in innigster Beziehung zu «ti-de» (Ge-zeit, Ebbe und Fluth). Da nun ti-de = ti-ti oder si-si (ՈՈ Woge an Woge!) ist, so klärt sich nun auch das Verhältniss des ägyptischen Osiris zur Is-is auf. — Wallen, Aufschäumen, Aufbäumen, Eruption (expressio), Ausdruck, Ausströmung, regelmässige Wiederkehr, Umbiegung (Aschera = «umgebogene Göttin»), Periode, Zeit, Gezeit und — Hochzeit, das ist der Sinn des Kvasir-Osiri, und wenn das lateinische vas viri sachlich und sprachlich = Osiri (oeisch iri tempus efficiens, temporis causa) ist, so sehen wir hierin keinen Zufall, sondern den Wink, dass in diesem Zeichen das verknüpfende Band der Völker und Sprachen sich findet.

Zu Sais in Ägypten legt eine Inschrift der Göttin Neith («Glanz in der Tiefe» — das Licht in der Finsterniss!) den Ausspruch bei: «Die Frucht, die ich gebar, ist der Glanz!» Und so wird auch Osiris «der Glanz auf der Höhe des Berges Olympus»[1], d. i. die auf dem Gipfel des Berges erscheinende Lava, genannt.

Nun vereinen sich die oben entwickelten graphischen Kuasirbezeichnungen auf die ungezwungenste Weise mit den zuletzt genannten, da die Wellenlinie durch die Elephanten- oder Ebers-Hauer — den Stosser in der Tiefe — (Erdbeben durch Lava bewirkt) und der emporschiessende Pfeil — die Eruption des Vulcanes — durch oder (das Ausströmen des Glanzes aus dem Krater) am klarsten wiederzugeben ist.

Wir werden uns im Laufe der folgenden Entwickelungen überzeugen, dass die Idee der Erdbeben und vulcanischen Eruptionen im Gehirne der Menschheit so tiefe Wurzeln schlug, dass selbst die *Sonne* als das Produkt einer solchen Eruption — als der aus dem Krater geschleuderte Lava-Ball — betrachtet wurde, und alle Sonnenwörter ursprünglich *Lava* bedeuten; dass ebenso auch die *Morgenröthe* als der Glanz über einem Vulcane aufgefasst wurde, der den nahenden Ausbruch verkündet, weshalb alle Personificationen der Aurora in ihrer ältesten Form den Begriff des Furchtbaren, des Verderbens und der Verwüstung einschliessen.

Das Wüthen der Isis wurde direct dem Monde zugeschrieben[2] und in der *exoterischen* (den Eingeweihten minderer Grade oder auch dem Volke mitgetheilten) Lehre auf die Mondsüchtigen und die Finsternisse bezogen. Allein eine gründliche Untersuchung über die Wurzeln in den Wörtern, welche «Divination», «Vorherbestimmung», «Weissagung» ausdrücken, und die stets nicht nur auf den *Mond*, sondern auch auf die *Culmination*[3]

---

1 «Fulgor splendentis Olympi» (Mart. Cap. hymnus in solem lib. II p. 43).

2 Sophokles: «Aiax flagelliferus» v. 172.

3 Wir meinen die Lehre vom «daimon meridianus» (Psalm 91, V. 6) und das Symbol des aus dem Wasser in die Höhe springenden *Fisches*, der *maena!*

zurückführen, gestattet uns einen Schluss auf den Inhalt der esoterischen Lehre — dem ursprünglichen und wissenschaftlich werthvollen Sinne des Dogmas vom «rasend machenden Monde» — zu ziehen. So wie nämlich der Einfluss des Mondes auf die Gezeiten des Meeres eine alte Erfahrung und Geheimlehre der Priester war,[1] konnte ihnen in vulcanischen Gegenden auch der Einfluss des Mondes auf die Eruptionen der Feuerberge nicht entgangen sein, und Alles, was ein späteres, unwissendes Geschlecht über die Kunst der Mantis (Seherkunst) faselte, hat seine berechtigte Wurzel in dem Wissen der Priester, nach welchem sie Finsternisse und vulcanische Ausbrüche vorher zu bestimmen vermochten.

Was den Ägyptern die Isis, das bedeutete unseren germanischen Vorfahren die Göttin *Ostara*, «das aus der Tiefe sich erhebende Feuer», identisch mit vastare «verwüsten».[2] Sie trägt als *Austria* die Mauerkrone, das Symbol der Aschera, die Zacken, welche «Hervortreten des Feuers aus der Tiefe», und bei der Identification des Feuers mit Wärme und Leben, auch «Hervortreten des Lebens», «aufblühen» bedeuten.[3] Der Begriff: «Glanz in der Tiefe und sein Hervortreten» liegt auch in «*Auster*» die Muschel, welche in ihrem Innern die Perle birgt. Dem Worte «Auster» entspricht das arabische *pesach*[4] und hierin liegt der Grund, weshalb das Oster-Fest, das von allen Völkern zum Andenken an die Auferstehung des verborgenen Glanzes gefeiert wird, in den semitischen Sprachen den Namen

[1] Vgl. Aulus Gellius: «Noctes atticae».

[2] Derselbe Stamm steckt in उष्ट्र ustra «Kameel», d. i. Doppelhöcker, Euter, Zize = Isis = ᑎᑎ und in उत्तर uttara «hochstehend», die Verdoppelung der Stämme, welche «in die Höhe gehend», «Licht» und «Flüssigkeit» bedeuten. Eine solche Verdoppelung derselben Stämme (उत् ut, उष् usch und उत्त utta) liegt auch vor in उषस् usch-as «Morgendämmerung», welche Verdoppelung sich in aur-ora (lat.) und in dem huara huara der Aimarà-Indianer wiederspiegelt. (Vgl. pag. 23.)

[3] Ostara heisst im Baskischen der Blüthenmonat Mai.

[4] بِسَاق eigentlich «Spuk» und «Schnecke ohne Haus», d. i. das Zeichen des Kvasir, der «Ausgang», die «Ausströmung» und die entfesselte Welle, die aus dem Hause entronnene Schnecke oder Schlange «snake».

Pesach führt. Der Auszug aus Ägypten bedeutet ursprünglich: *Befreiung des Lichtes aus den Fesseln der Finsterniss* und das Pesach-Fest ist auch für das jüdische Volk eine Feier, durch welche das Erscheinen des Messias (Erstehung des Osiris) symbolisirt und angekündigt wird.

Die Stellung der Sonne im «Widder», wodurch das Osterfest astronomisch charakterisirt ist, bedeutet exoterisch — und der zahmen Gelehrsamkeit unserer Tage auch genügend — allerdings nur das Erwachen der wiedererstandenen Naturkraft, kann aber in diesem Sinne auf jene Länder, von denen uns die Einrichtung der Osterfeier (und Osterfeuer!) übermittelt wurde, gar keinen Bezug haben. In diesen Ländern wusste man, dass Typhon vor Begierde brennt, auf die Erdoberfläche zu gelangen und das Tageslicht zu schauen, und dass ihm dies zur Zeit des Frühlingsäquinoctiums am sichersten gelingt.[1] Diese Idee und nichts Anderes ist in der alten Mythe durch die Uräus-Schlange (Basilisk) personificirt, die unter dem Sande verborgen, nur die beiden Fühl-Hörnchen hervorstehen lässt und bei der geringsten Berührung derselben emporspringt um ihre Beute zu erhaschen. Von Seite der Naturforscher sind vergebliche Anstrengungen gemacht worden, um dieses Fabelthier in der Fauna wiederzufinden. Nach unserer unmaassgeblichen Meinung ist darunter die Larve des Ameisenlöwen zu verstehen. Dieser wirft kleine vulcanartige Sandtrichter auf und lauert am Grunde derselben verborgen auf die Beute, die dann an den inneren Kraterwänden, bombardirt von dem kleinen Ungeheuer, abkollert und von demselben am Boden in Empfang genommen wird. Dieses Bombardement giebt ein vollendetes Bild einer vulcanischen Eruption. Im Hebräischen heisst

---

[1] So sagt Jablonsky von Hercules (Pantheon I pag. 200): «ardet ingenti desiderio, enitendi ad superius haemispherium Jovemque videndi, et ubi tandem ad signum arietis aequinoctiale pervenit, voti sui compos evadit». Hercules aber ist das vulcanische Feuer, der Typhon selbst, welche Verwechselung der Namen die Mythe durch den Tod des Einen von der Hand des Anderen ausdrückt.

die Uräusschlange צֶפַע zepâ, welches Wort eine gründliche Wurzelanalyse mit «Kind des Rachens» zu übersetzen hat. Im Chinesischen führt die Fabelschlange den Namen Pâ und das Zeichen 巴, d. i. 巳 sse «Schlange», offenbar identisch mit unserem S, das eine aufgerichtete Schlange darstellt. Wie man sich auch drehen und wenden und sträuben mag, die Auflösung des hebräischen zepa in die Urlaute sse «Schlange» und pa «Schlange», d. i. in eine Doppelschlange — ist unvermeidlich. Wer hier Widerstand leistet, der verfällt ohne Gnade und Barmherzigkeit dem Schicksale des — Laokoon!

Diese im Sande verborgene, nur mit den Fühlhörnern über den Boden ragende Schlange ist die in den Tiefen der Erde lauernde Lava, ihre beiden Hörnchen bezeichnen den vulcanischen Doppelgipfel und beides vereint führt zum Zeichen «Feuer» (☉) und «Widder» (♈).

Diese «Widder-Sonne» *Amun-Ra* (♉) ist das *stossende Feuer* in der Tiefe, das einen Ausweg sucht, und denselben am leichtesten findet, wenn zur Zeit des Äquinoctiums die Sonne der Erde am nächsten steht, was sich alle 10000 Jahre ereignet und was wir im letzten Kapitel ausführlicher behandeln werden.

Dass der Begriff des Berges mit doppeltem Gipfel (die Gleichenberge) auch in unserem deutschen Vaterlande mit der Idee des *Teufels* (Typhon = Daimon), des feuerrothen Stossers in der Tiefe, und letzterer wieder mit dem Namen Is-is enge zusammenhängt, beweisen verschiedene Sagen. So erzählt u. A. J. Grimm: Unweit Römhild liegen die Gleichenberge, hohe Basalthügel (!), der eine auf seinem Gipfel von doppeltem Kranz unordentlich gehäufter Steine umgeben. Hier führte einst der Teufel eine Mauer um die Burg eines Ritters und hatte sich dafür des Burgherrn Tochter bedungen. Aber die Amme, welche die Bedingung, dass die Burg vor dem ersten Hahnenschrei fertig sein soll, belauscht hatte, schlich sich noch in tiefer Nacht, bevor das Werk zu Ende war, mit der Lampe zum Hühnerstall; und als der Hahn das Licht sah, meinte er,

es werde Tag und krähte überlaut. So hatte der Teufel die Wette verloren.

In einer Sage der Esthen giebt der Teufel das Wort «Is-si» als seinen Namen an, was esthisch «selbst» bedeutet. Auf jene Sage, die bei J. Grimm («Deutsche Mythologie» II, 858 — 4. Ausgabe) nachzusehen, müssen wir in sprachgeschichtlicher Beziehung das grösste Gewicht legen, und zwar aus doppeltem Grunde. Zunächst weist der Name Is-si in seiner esthischen Bedeutung «selbst» direct auf die «Schlange S», denn dieses Pronomen enthält im Chinesischen, im Ägyptischen und in den indogermanischen Sprachen die Idee der *Umbiegung*.[1] Dadurch identificirt sich der Teufel hier mit der Schlange. Dann wird in jener Sage die Ausrottung des Teufels auf die *Blendung* seiner Augen zurückgeführt, und diese wieder an das *Blei* geknüpft. Sonderbarer Weise ist auch in der Sprache der Indianer am Titicaca-See das Wort für «Blei» identisch mit dem für «blenden» und lautet ti-ti![2] In der That verliert das Blei seinen Glanz dadurch, dass es ans Tageslicht kommt; aber was hat dies mit dem Teufel zu thun? Wenn unter dem Teufel die *Lavaschlange* verstanden wird, dann hat das Bild einen deutlichen Sinn; denn auch die Lava verliert, wie das Blei, ihren Glanz, sobald sie das Sonnenlicht schaut. Die Lava ist jenes Teufelsgold, das sich über Nacht in Kohlen verwandelt.

Wir werden uns später überzeugen, dass die Idee des Feuers in der Tiefe, das erlischt, sobald es an die Oberfläche

[1] Damit steht lautlich und begrifflich in Zusammenhang das chines. 豸 zi «Wurm» und 赤 tzi «roth», 网 si «Netz» (auch 罒 geschrieben). Das synonyme 自 tse «sich selbst» zeigt ein Wesen, das sich im Wassergefässe beschaut, spiegelt, reflectirt, bedeutet also: «Biegung», daher «Schlange».

Dies geht hervor aus den Zeichen 己 kai = sse (chinesisch «selbst») und ts (ägyptisch «selbst») offenbar identisch mit dem griechischen Σ (s) d. i. σε se «sich» und dem lateinischen S (se-se), das eine Schlange, oder ein Band (Biegung, Umbiegung, Reflex) darstellt. Selbst das lateinische ip-se, is und der Dativ si-bi — Alles dreht sich in den Wurzeln um den Zischlaut S.

[2] Im Aimarà heisst Jemand, der durch zu grosses Licht geblendet wurde, «titi naira», «Blend-Auge».

gelangt, mit den Bezeichnungen des Bleies innig zusammenhängt. Es wird sich ferner ergeben, dass der Lava-Ausbruch aus der Tiefe und das Krähen des Hahnes in der Sage gleichfalls in enger Beziehung stehen. «Sobald der Hahn kräht, verliert der Teufel die Macht» — kann wohl allgemein auf die Ausrottung des finsteren Teufelsglaubens durch das Licht der Wissenschaft bezogen werden, allein die Teufelsidee in ihrem Wesen und Ursprung wird erst recht klar durch den «rothen Hahn auf dem Dache» und durch das «rothe Ei», das er legt und zwar an dem Feste der Göttin — *Ostara!* Das Oster-Ei!

Das Wort *di-di* दीधी bedeutet auch im Sanskrit «leuchten», *di-di-ti* दीधिति bezeichnet einen «Lichtstrahl»: das aus der finsteren Tiefe kommende Licht! Dieselbe Idee drückt der Indianer von Peru durch *si-si-ra* aus: das Auftauchen der Röthe; ursprünglich: das Erscheinen der *rothen Zunge* und daher nicht nur Blitz und Lava, sondern zunächst die *Eröffnung des Mundes,* durch welche die *Zahnreihe* sichtbar wird. Dies führt auf die Zickzacklinie ⋀⋀⋀, welche, wie wir bereits gesehen, mit dem Laute *S* (si oder is) urzeitlich und unzertrennbar verbunden ist. Die Chinesen geben ihr die Form 己, welche, in horizontaler Lage wieder auf die Zahnreihe leitet.

Man beachte nun, dass der geöffnete Mund im Deutschen «*Es-se*», die Zahnreihe als das erste Schneidewerkzeug im Semitischen *si-si-ra*[1] heisst; dass ferner «*Zi-ze*» (zwei Zähne

---

[1] Die hier in Betracht kommenden Wörter und Begriffe sind:

סִיסְרָא sisra kommt in der Bibel nur als Eigenname vor, bedeutet jedoch, wie das syrische ܣܣܪܬܐ sisr-otho, eine schneidende Reihe; man vergleiche *acies*, *glacies* und *gladius*.

זִיז ziz «volle Mutterbrust».

שָׁשֵׁר schascher «Zinnober»; das indianische sisira (Aimarà) bedeutet genau «Zinnober».

שָׁזַר schazar «Faden drehen», «Tau spinnen» (Zickzacklinie); im Arabischen شَزَرَ schazara tritt dazu noch die Bedeutung «schütteln», zucken», «vibriren». Damit ist stamm- und sinnverwandt: שָׁטַר scha-ta-r «schreiben». Dadurch wird die Beziehung des Stammes si-si-ra zu dem Stamme ra-si-si klar ausgesprochen.

nebeneinander) auch im Hebräischen mit demselben Worte bezeichnet wird; dass auch der ursprünglich vom geöffneten Munde genommene Begriff der Röthe im Hebräischen wie im Kitschua und Aimarà durch si-si-ra ausgedrückt wird, und dass im Hebräischen, wie im Kitschua und Aimarà dem Laute sisira noch der Begriff der *Zickzacklinie* (wie dem Laute si im Chinesischen und im Sanskrit) anhaftet.

Was hat dies Alles aber mit der Untersuchung über die Bedeutung des Wortes tahua zu thun?

Sehr viel; denn da im Kitschua das Zeichen den Namen touh-runa (wörtlich touh-Leute) führt, und das Wort touh offenbar mit tahua lautlich verwandt ist, so ersieht man bald, dass die Bedeutung von tahua ursprünglich «Zahn» (erhärteter Ausfluss) gewesen sein muss. Dies bestätigt sich in der That, da nicht nur das sogenannte «vegetabilische Elfenbein» in Central-Amerika tahua heisst, das, wie der Zahn aus dem thierischen Fleische, so aus dem Fleische des Baumes quillt und dann zu einer weissen Masse erhärtet, welche vom Elfenbein kaum zu unterscheiden ist und zu verschiedenen Nippsachen verarbeitet wird; sondern auch das doppelgezähnte, elephantenartige Mammut, dessen Skelett man in Chili aus einem See zwischen Valparaiso und Santiago gezogen hatte, von den dortigen Indianern mit tahua tahua bezeichnet wurde; welche Benennung heute noch jedem übergrossen Menschen (Monstrum) in Chili gegeben wird.

Dadurch wird nun auch klar, dass der Ausdruck «touh-Leute» sich auf jene mit zwei stark hervorragenden Eberhauern dargestellten Idole (Riesen? Könige?) bezieht, die so häufig in Peru gefunden werden.

Tahua, von den Spaniern fälschlich tagua geschrieben und identisch mit «sago» (Palmenmark), bedeutet also in Südamerika das, was wir im Deutschen mit «Teig» (altdialektisch toag),

---

רָצַץ ra-za-z «zerstossen», רָטַט ra-ta-t «zittern»; רְתִיתָא re-ti-ta «Schreck».
רָסַס ra-sa-s «bespritzen» und «zerbrechen»; רְסִיסִים re-si-si-m «Thautropfen» und «Ruinen».

«Wachs», «Talg», «Thran», «Theer», «Thräne» ausdrücken. Es entspricht dem griechischen δάκρυ dak-ry und dem lateinischen lac-ri-ma.

Wir sind demnach berechtigt, die Inschrift auf der Brust des *weinenden* Gottes ΔΔ (*«deva-dev»*) als zwei Zähne aufzufassen und sie indianisch *tahua tahua* zu lesen, zu welchem Ausdrucke das indianische *touh-ru-na* sich wie ein Synonymum verhält.

Das aus der Tiefe auftauchende und hervorquellende Harz, das dem Indianer als Speise dient, und das wie bereits erwähnt mit tschi-tschi bezeichnet wird, ist offenbar sachlich mit den oben erörterten Begriffen identisch. Daher ist klar, dass *tschi-tschi* ein Synonym von *tahua tahua* ist.

Ersetzen wir die Reduplikation durch die Silbe *ra,* welche in den Sprachen der alten Welt «Wiederholung» bedeutet, so erhalten wir statt tschi-tschi: *tschira;* und werden dadurch an das lateinische *cera* «Wachs», an das deutsche *«Zähre»,* «Thräne» und *«Theer»,* «Harz», an das phönizische צוֹר zor «Wachs», «Harz» gemahnt.

Wie richtig diese Combination zutrifft, geht schon daraus hervor, dass im Hebräischen das Wort צוֹר *zur* vollständig synonym ist mit dem aramäischen סִיסְרָא *si-s-ra* in der Bedeutung «Schneide-Reihe». Durch die Idee der Zahnreihe in Form der Zickzacklinie schliesst es sich in Bedeutung und Laut an das hebräische צוֹר *zor* «Felsenkette» «Bergfelsen», identisch mit dem chaldäischen טוֹר *thor* und dem keltischen *thor* «Berg» (*Taurus* und *Antitaurus, Tauerñ*-Kette), ägyptisch: 𓈋 schen (hierat. [glyph]), chinesisch: 山 schan (altchin. [glyph]) = 屮 schi «Spross», 屮屮 tsao «Gras», d. i. *Finger der Hand, Hand, palma.*

Es ist daher jenes *tahua tahua* der Kitschua-Indianer in seiner Bedeutung «Zahn an Zahn» vollständig synonym mit dem *kara kara* («Hahnenkamm», Helmkamm) «Felsenkette» der aimaritischen Nachbarn. So offenbart sich die sprachliche Gleichung *tahua = kara,* welche auch in *tschahua = gori* (Milch)

illustrirt ist.[1] Dem tahua tahua entspricht offenbar das chilenische *teke teke* «Name des Berges, auf den sich die Indianer bei dem grossen Wasser gerettet haben», ebenso wie das aimaritische kara kara dem *colo colo* «Hügel Hügel». Wer denkt hier nicht an «Zickzack» und «caracol»?

Die Begriffe *Zize* und *Zizenausfluss*, die wir als den Sinn des südamerikanischen Wortes *tahua* ermittelt, stellen nun die geforderte Verbindung der Bedeutungen her, welche dem Worte tahua in Kitschua zukommen: *vier* und *Nord*.

Denn die vier Finger der Hand bezeichnen den «Reichthum von Zizen», und dieser wieder: «reiche Speise», «viel Wachs und Wachsthum», «Auftauchen aus der Tiefe» also «*Vegetation*». Da nun im alten Reiche der Kitschua-Indianer die Cultur-Region gegen Nord lag, was auch noch für heute gilt, und selbst gilt, wenn man dem «Nord» die weiteste Ausdehnung giebt; so ist klar, dass *Cultur-Vegetation* und *Nord* in Peru durch ein und dasselbe Wort ausgedrückt werden.[2] Fügen wir noch hinzu, dass im Sanskrit *tu* (तु) «wachsen» heisst, so können wir es nun als erwiesen behaupten, dass der südamerikanische Ausdruck *tahua* identisch ist in seiner Wurzelbedeutung mit den Begriffen, die sich an die Wurzellaute *tak* (zak) und *tau* (to) in der alten Welt knüpfen.[3]

---

1 Tschahua heisst in Aimarà: «klares, trinkbares Wasser»; in Kitschua (wie im Sanskrit दोह doha): «Milch»; tschahuani (wie im Sanskrit दोहन dohana): «das Melken»; gori ist der alte Ausdruck für «Milch», wie mir ein Spanier in La Paz versicherte, der es von einer indianischen Amme aus Cuzco erfahren. Heutzutage gebrauchen die Indianer der Hochebene nur noch das spanische leche (spr. letsche) für «Milch» und ihr altes gori für «Gold».

2 Sonderbarer Weise hat auch im Sanskrit das Wort für «Nördlich gelegen» den Wurzelbegriff der Zize oder Schwellung; denn उत्तर uttara ist, wie pag. 17 angedeutet wurde, das doppelte उद uda, d. i. «doppelte Schwellung», das audr «Reichthum» der Edda. Da unter Anderen auch au-tor (auc-tor) desselben Stammes ist, so kann man ut-ut (auc-auc) direct mit «Ursache» übersetzen. Es wird sich später zeigen, dass dadurch der Nagel auf den Kopf getroffen ist.

3 Das Hebr. זק zek, das deutsche Zack-en, das französische soc, das deutsche stock, stab und stamm — Alles reducirt sich auf den Wurzelbegriff des «Zahnes» und des «Wassers» und kann durch das Zeichen Λ oder Δ

Es frägt sich nun: existirt zwischen den Wurzeln *tak*, *tau*, *tu* und *touh*, *tahua* auch eine lautgesetzliche Beziehung?

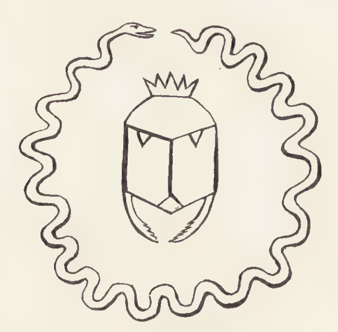
Ohne Zweifel. Denn der *leise* Hauch, mit dem das *hua* in *tahua* gesprochen wird, kann sich entweder ganz *verlieren*, so dass sich das Wort in *taua* oder *tau* verwandelt; oder er *erhärtet* sich zu *gua*, *kua*, und es entsteht *tagua* (wie die Spanier in der That schreiben, da sie den leisen Hauch nicht nachsprechen können). Wie das *h* ist aber auch das *u* nur ganz schwach angedeutet, so dass es wie eine Schattirung des ersteren erscheint, und deshalb ebenso gut demselben vorausgehen kann, wodurch *tahua* sich in *touh* verwandelt.

Ferner erscheint das doppelte tahua in der Form *to-to-ra* «Schilfrohr» und besagt demnach auch hier *Vegetation*. Im Chinesischen ist dieselbe Wurzel verdoppelt im Zeichen 竹 das *tschu* (statt tschu-tschu) gesprochen (wie der Chinese überhaupt häufig doppelt schreibt und einfach ausspricht) «Bambus», also genau dasselbe bedeutet wie das to-to-ra der Indianer. Der Laut *touh* findet sich im Chinesischen mit dem Zeichen 土 und besagt «Erde» d. i. Erdreich, Vegetation, Wachsthum. Es wird auch *tse* (statt tse-tse) ausgesprochen und bedeutet dann «Gelehrter» (do-tto-re, doc-to-r!) das heisst wohl: Inspiration und Erguss derselben! Der Laut *tse* wird auch 屮 geschrieben und heisst dann «Keim»; und so wird auch der Begriff des «Wachsthum» durch 艸 ausgedrückt. Der Laut *tau* findet sich im Chinesischen mit den Zeichen 丄 *teu* in der Bedeutung «Gipfel» d. i. Anschwellung. Im Ägyptischen wird derselbe Laut durch ⊥ und ● (= ∩) ausgedrückt. Das Zeichen 土 findet sich auf ägyptischen Scarabäen über dem Haupte des Osiris und in der Form ⊤ auf der Flügeldecke des heiligen Käfers, wie dies vom Verfasser nach Besichtigung eines Sarkophages in der Ambraser Sammlung zu Wien zum ersten Male

---

(Eckzahn = Eckstein) dargestellt werden. Man sieht sofort, dass mit dem Zeichen Λ auch der Übergang zu *Dach* und *dom-us*, *Decke*, *Tuch* etc. und zu den Begriffen *Schutz* und *Schirm* (T) gebahnt ist.

hervorgehoben worden ist. Es trägt nämlich jener ägyptische Steinsarg folgende Zeichnung:



Figur, Name und Bedeutung des Tau sind daher durch den Scarabaeus gegeben, denn wie sein ägyptischer Name (to, tar = דרא dara «von sich stossen») bezeichnet auch der griechische κάνθαρος Drehung, «Umwälzung»,[1] d. i. דֹר dor «grosse Periode». Das käferartige Knötchen auf der unteren Seite der Zunge des

---

[1] Das griechische κάνθαρος kan-thar-os ist wurzelhaft identisch mit dem arabischen خنزير chen-zir «Sau» (die sich wie der Käfer im Kothe wälzt) = tau «reich an Brüsten» und mit man-tara, dem «Drehstabe», also dem Instrumente der Umwälzung. Wörtlich müsste man diesen Ausdruck mit «Hand + Hand» (Zize + Zize) übersetzen, denn *man* ist manus und *tar* ist ταρσός tarsus (eigentlich Ruder, Flügel). *Tar* aber geht lautgesetzlich in *tau* über. Die Verdoppelung von tar (sar, su) zeigt sich in tar-tar-us, sus, dedo, und dem ägyptischen Tot «Hand». Das ägyptische «tua», der Isisstern mit fünf Strahlen, bedeutet wie das chinesische 手 scheu «Hand». Der Ausdruck «Hand-Hand» aber bedeutet «mächtig», «stark». Daher wird dieser Käfer auch «onufer» geheissen, εὐεργέτης (euergetes), nicht, wie man heute übersetzt «der Wohlthätige», sondern der «Vielthätige» und «Gewaltthätige», «von Fülle Strotzende»; ἀγαθοποιός ist ursprünglich κράτος ἐνεργοῦν, denn hanuf (dem Sinne nach identisch mit tau d. i. turgidus «schwellend», «strotzend») ist «spiritus». Onufer ist wurzelhaft identisch mit Cnuph (Chneph), Anubis und Canopus; und beziehen sich alle diese ägyptischen Symbole auf das Feuer in der Tiefe, die Lava, *die Seele der Welt*, d. i. das bewegende Princip, causa movens πρῶτον αἴτιον, welches von den Griechen auch τὸ ἀγαθόν das Gute genannt, in Ägypten durch das Zeichen ⊕ dargestellt wurde. Dieses Zeichen ist aber nur die abgekürzte Hieroglyphe für den von der Schlange (◯) umgebenen Käfer (T) und könnte

heiligen Stieres Apis trug denselben Namen. Giebt der Käfer den Buchstaben Τ (die bewegende Kraft), so liefert die im Kreise gerollte Schlange den Buchstaben Ο (das vom Käfer gewälzte Mistkügelchen), also beides vereint das Wort ΤΟ «Umwälzung», «Umsturz» «Tar-tar-us»! [1] Aber im Schlammklümpchen befindet sich das Ei des Käfers; und aus der Umwälzung geht das neue Leben, aus dem Tode die Auferstehung hervor.

Diese Wortwurzel gestaltet sich demnach zu einer Brücke, welche die alte Welt mit der neuen verbindet; zu einem starken Tau, das die Nationen der Erde mit einander dauernd verknüpft! Und wenn je die Menschheit eine Erinnerung aus ihrer frühesten Jugend bewahrt und heilig gehalten, so ist es das Gedenken an den Begriff und den Laut des *Tau*, das Gedächtniss dessen, was Allen gemeinsam am Herzen lag: die *Wurzel*, der *Stamm* und die ihm *entquellende Frucht;* die strotzende Kraft und der ihr entströmende Saft; die Schwellung und der heilige Hauch; die Inspiration und deren Erguss; die Gewässer und der Geist Gottes über ihnen; das *ta* (|) und das *hua* (—)!

---

auch durch ⟁ oder ⓐ (Δ + O) gegeben werden. Es entspricht dem Sinne wie dem graphischen Ausdrucke nach vollständig dem chinesischen 甘 kam («süss», «gut») wo der Kreis durch das Viereck □ und das Tau-Kreuz durch zwei Kreuze dargestellt ist, was durch das ägyptische ΤΟΤ sinnlich und bildlich am besten wiedergegeben wird. Das Wort *kam* jedoch ist wurzelhaft identisch mit dem baktrischen haoma (vedisch Soma), dem ägyptischen ΧΟΝ Chon (auch ϫΟΜ Som genannt), dem Namen des ägyptischen Hercules, wörtlich «Kraft», «Stärke» (eigentlich potentia virilis), von den Griechen in «Sem» abgeschwächt. (Weitere Wurzeln vgl. pag. 22.) Der Laut *kam* und das Zeichen 甘 entsprechen sich genau so wie das griechische πᾶν *pan* und das lateinische *tot-um* (Universum, All); wie denn der ägyptische *Chon* eben nichts Anderes ist, als der griechische Pan, die potentia virilis der Natur in den Erscheinungen des Vulcanismus (Vul-can = Or-can = or-gan-um = ὅλα + πᾶν hola + pan).

[1] Die Gleichung tar-tar-us = orc-us findet sich erklärt durch tar (tar) = ὁλκός (holk-os) nämlich: der die Weltkugel in Umschwung setzende Geist (ὁ τῆς σφαίρας ὁλκός), die Pythagoräische Weltseele; also geradezu der die Kugel wälzende Scarabaeus.

Und so rankt sich die heilige *Sage* heute noch in allen Zonen um das heilige Zeichen:



tahua.

Heiliger Baum, der du mit deinen Ästen die ganze Welt überschattest und deine beiden Arme ausbreitest zu Schutz und Schirm der heiligen Überlieferung — mit dem Wipfel nach Nord, der Wurzel nach Süd, der Rechten nach Ost, der Linken nach West — bist du die Weltesche *Yggdrasil,* auf deren Gipfel der weise Adler und der Falke sitzt, von deren Zweigen der Thau in die Thäler träuft und an deren Wurzeln die Schlangen nagen? Wächst auf deinem Stamme der heilige Zweig des *Soma-Kvasir,*[1] den der Falke von den höchsten Bergen aus der Ferne bringt,[2] und dessen Saft Begeisterung schafft und ihren Ausdruck? Bist du der Deutschen heilige *Donner-Eiche,* des Slavengottes *Per-kun's* Baum, auf dem Ägyptens *Perknopteros*-Falke nistet und von dem die Sänger Indiens sagen:

«.. jedem Wesen wird ein Labetrunk zu Theil,
Wenn günstig strömt *Parǵanja's* Samen durch das Land.»

---

[1] Der vedische Ausdruck *soma gavâçir* (yavaçir) der gährende Soma, verbindet den nordischen *Kvasir* mit dem indischen *Soma, die Edda mit der Veda!* Die Wurzel des ersteren Wortes liegt in यव yava «Gerste», यवस yavasa «Gras», «Speise» (das österreichische «Jause», das sächsische «Gose»); ferner in कवथ् kvath «kochen», कोश koscha «Knospe» d. i. «Schwellung», daher auch «Zeichen der Jungfrau», «Schatz», «Gold» (☼); कश kuscha «ein Gras», «Wasser», also *Schwellung;* कुष् kusch und कास kas «leuchten» (☼). Die baktrische Form: haoma ist die ältere und findet sich in dem chinesischen kâm «süss» (甘), in unserem gomma und Gummi, in foam (Schaum), in fama, φήμη feme (Sage = Schaum) in fim-us «Mist», in gemma, Keim, Halm, Garn, Harn, in ὑμήν hym-en (Haut, Hülle). In Südamerika findet sich die älteste Form dieser Wurzel: huano «Guano». Der Soma steckt in «Seim» (Honigseim), «sem-en», «Sam-e», «spuma», «Schaum» etc.

[2] «Des Erfreuenden Schönheit sahen die Weisen, als der Falke das Kraut aus der Ferne brachte» (Rig-Veda IX, 68, 8). «Den Soma brachte vom Felsen her der Adler» (Ibid. I, 93 6).

Bist du die Einigung von Baum und Schlange (T und S), die Lava-Schlange, welche wie ein Baum so prächtig aus der Tiefe schoss? Bist du Ägyptens Aschet-Baum ([illegible]), den der Phönix (Bennu) sich zum Sitz erkor? Der Inder heilige Aschvatta,[1] der Baum des Bandes und des Bundes? Bist du der Baum, der aus dem *Senfkorn* sich erhob, und unter dessen Zweige sich alle Nationen der Erde flüchten? Bist du der Thron, auf den im Blitze sich die Gottheit niederlässt, das Holz auf dem sie zündet und dann — stirbt?

Du bist es, denn du bist das *Kreuz*, der Sitz des *rothen Hahnes*, dem das Volk der Feuerberge opfert, das Volk, das auf dem Feuerberge seine Rettung fand; du bist des Feuerberges, als des Feuerträgers, Zeichen; das Symbol des *Tôr;* der Hammer, den der Gott in rother Zickzacklinie über alle Länder schleudert, wenn die Zeiten sich erfüllt, und der Tag der Feuer-Auferstehung angebrochen, die Umwälzung und Erneuerung, das *Nirvana* und *Nirmana*,[2] nach dem sich Indiens Völker sehnen.

Tahua ist der Strom des Feuers, der Wärme und des Lebens, der aus dem Inneren quillt, es ist die Milch[3] des Baumes, die *ernährt*, die Milch der Erde, die *zerstört*.[4] Denn

---

[1] Dem ägyptischen Aschet wie dem indischen Aschvatta entspricht das hebräische עֵץ חוט aez huth «Tau-Baum» (Baum der Wicke, Weih-Baum) = Drehbaum, mantara.

[2] Die Sehnsucht der indischen Philosophie nach der निर्वाण nirvana «Vertilgung» bezog sich ursprünglich auf die mit der Vertilgung verbundene निर्माण nirmana «Erneuerung», denn diese beiden Worte sind wurzelhaft identisch. Mit dem Verluste des Wortverständnisses hat dann auch die Philosophie eine, dem gesunden Menschengeiste *unverständliche* Wendung genommen. Es handelt sich hier in letzter Linie um die ursprüngliche Identität von वा va und मा ma, deren ersteres das Heulen des Sturmes, letzteres das Gebrüll des Donners ausdrückt. Eine weitere Begründung s. Kap. VII.

[3] Wie in der Kitschua- und Aimarà-Sprache tritt auch im Sanskrit für die Wurzel TA-HVA die Bedeutung «Milch» klar zu Tage, denn ausser den bereits citirten *duh*, *doha* und *dohana* ist derselbe Begriff auch in der Verdoppelung des TA-HVA, in दुग्ध dug-da «Milch» enthalten.

[4] Der Begriff der *Zerstörung* liegt in सो so «zerstören», «Ende machen»; सघ् sagh «tödten»; die Zerstörung durch *Feuer* in दह dah «brennen» दव dava

wie das Harz, des Baumes Thräne, sich erhärtet und zum Klumpen formt, so baut sich auch der Thran der Erde zum hohen Berge auf, und über seinem Gipfelkrater thront und dröhnt in majestätischem Glanze die Herrlichkeit des Herrn: der Schein der Lava, die aus der Tiefe leuchtet, und Blitz und Donner, die den Ausbruch weit verkünden. Das Weinen der Sonne ist des Glanzes Fluss, der Sonne Schmerz und Thränen das ist des Glanzes Schmelz und Thran, und sein Name ist tahua tahua = tahuara = Tor!

5. Die Darstellung des Feuer-Ausbruches durch das heilige Tau.

Wie nun einerseits aus der bildlichen Darstellung eines durch das unterirdische Feuer aufgeworfenen Steinhaufens (vulcanischen Berges) durch das Zeichen ∴, das Dreieck Δ (Delta = D), entstand, so entwickelte sich aus denselben drei Steinen in der Form ⊓⊓ das ⊓ oder ⊥ (Tau = T). Da der Name dieser Buchstaben sowohl *tal* als *tau* lautete, so ist das Wort «Delta» identisch mit *taut* oder tutu-lus «Hügelchen», mit dem Wurzelbegriffe der Umwälzung, Umdrehung («Kügelchen»); daher einerseits gleich «Woge» anderseits gleich «Thüre».[1]

«Feuer», «Wärme»; der Begriff des *Schmerzes* und der *Sonne* nicht nur in dem bereits citirten दिव् div und देव dev, sondern auch in ताप tapa «Schmerz» und «Wärme». Die Wurzel für den ersteren Begriff liegt in दु du; dazu gehören दुःख duhka und शोक schoka, im Französischen entsprechen «doucher» und «douche» (Thränensturz). Der Wurzelbegriff liegt in der wallenden oder stossenden Bewegung (Inspiration und Exspiration — Kvasir), in welche der Körper beim Schluchzen versetzt wird. Im Deutschen entspricht daher «tauchen» und das dialectische «ducken» (sich bücken). Man kommt immer wieder auf das Zeichen ∩ «Bogen», «Umbiegung», «Vollendung», «Umdrehung», «Umsturz» (Ausgiessung des Gefässes) und «Wiederwachsen», «Erneuerung» als den allgemein gültigen Ausdruck des Lautes tahua.

[1] Delta = θάλαττα thalatta «Meer», das «Wasser in Aufruhr»; und = דֶּלֶת deleth «Thor». Beide Begriffe werden auch durch das einfache *dal* ausgedrückt,

In der That finden sich nicht nur bei den ägyptischen, sondern auch bei den peruanischen Prachtbauten die Thore in der Form des Delta Δ oder ⏢ traditionell ausgeführt.

Um aber den Feuerberg (Feuerherd) darzustellen, musste noch die innere Höhlung zum Ausdrucke kommen. Man verband also das Zeichen der Erhöhung (Δ) mit dem der Vertiefung (∇) entweder in der Form der Honigzelle (⬡ = ✡), um zugleich die Lava durch Honig zu symbolisiren, oder in der Form ⟁, wobei die leuchtende Krater-Öffnung im Berge zum Symbole des *heiligen Auges* (◬) führte, das jedoch nicht nur mit dem vorgenannten, sondern auch mit dem ägyptischen Scarabäus **TO** (Δ + ⊙) und der Widder-Sonne (♈ + ⊙) Amun-Ra, *der Umsturzkraft in der Tiefe* (Tar-tar-us) vollständig identisch ist.

So gewinnt man zugleich die Einsicht, wie die Samaritaner und Äthiopier, deren Alfabet überhaupt klarer als ein anderes sich an die ältesten Erinnerungen anlehnt, dazu kamen, das Auge durch das Zeichen ∇ oder Ʊ darzustellen. Es besagt eben die Umkehr des Δ d. i. «Feuer oder Licht in der Tiefe».

Darum hat man auch im dreieckigen Sicilien, dem Herde des Vulcanismus, der in der Mitte des Dreieckes erbauten uralten Stadt den Namen *Enna* — d. i. *ain* «Auge» — gegeben. Die Benennung der Insel aber in der Form *si-ci-li* besagt: eine Reihe von *zi* oder «zi an zi», «tal an tal», Δ an Δ, also wohl «Zize» oder «mamma». Die Wiederholung und zugleich die Umkehrung von Δ, also sowohl ΔΔ als auch ⟁ konnte kaum besser symbolisirt werden als durch das uralte Wappen von Sicilien in der Form eines im Kreislaufe (in der Umdrehung) befindlichen Dreieckes (⟁), ein Zeichen, das eben nichts Anderes ausdrückt, als die Idee des von der kreisförmig gerollten Schlange umgebenen Buchstaben T (Scarabäus-Tau = Delta) oder den Sinn der Zeichen ⟁ und ⊕, nämlich: *Tar-*

---

denn דָלָה dalah heisst «hin- und herwogen» und zugleich auch «Thor». Dieselbe Wurzel steckt in ἀθλητής Athlet, Ἀτλᾶς Atlas und Ἀτλάντις Atlantis.

tar-us (tal-tal) «die Umwälzung und Einschliessung», also mit Einem Worte «Einspinnung», «Webe».[1]

Die Lesung der ΔΔ lautlich als: *zi*(*l*)-*zi*(*l*) oder *da*(*l*)-*da*(*l*) mit Bezug auf den schwellenden Busen als Symbol des vulcanischen Herdes (Tartarus, Orcus, दुर्गति Durgati = कान्तार kantara «böser Weg» = कन्दर kandara «Höhle» = κάνθαρος kantharos «Scarabaeus» d. i. T + O = T + T) wird unter Anderm

[1] Die Wurzel für Sicilia liegt in زَلْزَلَة (arab.) zil-zil-e «Erdbeben» und findet sich auch in der umgestellten Form zi-li-zi als Name der von Erdbeben am häufigsten heimgesuchten Provinz Kleinasiens: Cilicia (wurzelhaft identisch mit dem Namen der Erdbebengebiete *Galicia* in Spanien und Österreich und *Walis* in der Schweiz und in England) und in κιλίκιον ki-li-ki-on «cilicium», — nur eine lautliche Umstellung von ci-ci-li d. i. σισύρα si-sy-ra «zottiges Ziegenfell», «Webe», d. i. die Zickzack- oder Dreieck-Linie ΛΛΛ = Λ Λ Λ, eine Reihe von Λ, Eck an Eck, Berg an Berg. In der Form si-cu-l(us) ist dieses Wort identisch mit dem hebräischen segol ∴ d. h. die Umdrehung des ∴ (Δ), was wieder auf ∇, die Umdrehung von Δ = [Symbol] führt. Die hebräische Bedeutung von segol ist «Traube», d. i. *Wein*, *Feuerwasser* = Lava = ∇ ain; wie denn auch das hebr. יַיִן jain «Wein» wurzelhaft identisch ist mit עַיִן ain «Auge» (d. i. Vereinigung von Feuer und Wasser) und dem arab. وَيْنٌ vajn «Trauben», dem griech. οἶνος oinos und dem lat. vinum «Wein». Man ersieht also die Identität des griechischen σισύρα mit dem chaldäischen סִיסִירָא sisira «Zahnreihe», welches letztere Wort offenbar aus שַׁלְשֶׁלָה schal-schel-ah «Kette» (Glied an Glied) hebr. שַׁרְשֶׁרָה schar-scher-ah, arab. سَلْسَلَةٌ sal-sel-eh, entstanden und nichts anderes als שֵׁרָה + שֵׁרָה schera + schera «Kette + Kette», σειρά + σειρά seira + seira «Tau + Tau», שָׁר + שָׁר schor + schor «Mauer + Mauer» (〰〰) oder שֹׁר + שֹׁר schor + schor «Muskelstrang + Muskelstrang (Tau, Kabel) «Nabel + Nabel» (◎), also genau das bedeutet, was der Kitschua-Indianer mit «cuzco» (Nabel) ausdrückt. Ferner geht daraus hervor, dass sich damit vollständig der von uns oben entwickelte Begriff des Kvasir (als einer Wellenlinie ∼∼∼ + S) sich deckt, und demnach kva-sir = sir-sir = si-si = ΛΛ ist und Λ + V d. i. X = 10 (V + V) «alle Finger», «Fülle von Zizen», «Menge von Strahlen», «Feuerflammen» ausdrückt, also mit dem persischen آذر âdser «Feuer» sinnlich und lautlich identisch ist. Diese Verbindung der Begriffe: «Ketten- oder Gliederreihe» mit «Glanz» spiegelt sich auch im hebr. שִׁרְיָה schirjah «Panzer» (d. i. Kettengeflecht) verglichen mit dem arab. شَرَى schara «schimmern» (griech. σειριάω seiriao = σελάω selao, davon σελήνη selene der Mond), wie denn auch das deutsche «Glanz» und «Panzer», «Schimmer» und «Schirmer» nicht zufällig zusammenklingen.

auch befestigt durch das hebr. זִיז zi-z und דַּד da-d «mamma». Sowohl der Ausfluss der Lava aus dem schwellenden Vulcan, als auch ihre Verderben bringende Einhüllung und die figürliche Darstellung des Feuerausflusses in der Form ☼ veranlasste die Symbolisirung des Vulcanismus durch die *Kreuzspinne*. (+)

Diese Bezeichnung des vulcanischen Berges ist auch gemeint, wenn in der Mythe von *einäugigen* Cyklopen die Rede ist. Es besagt «Feuer-Auge», wie denn das Wort «Cyklop» nicht mit «Rund-Auge», sondern mit «Sohn des Hammers», «Hämmerer», «Schmied» übersetzt werden muss. Da nun der Hammer (Tor-Hammer) durch ┬ oder ╬ dargestellt wird, da ferner damit die Thätigkeit der Hand, also «Hand» überhaupt bezeichnet ist, so erklärt sich, weshalb das griechische Δ (oder auch das deutsche Λ) wie das peruanische *tahua,* zugleich die Zahl «vier» d. i. χείρ cheir, die Hand nach den 4 Fingern (ohne den Daumen) bezeichnet, während V, das Zeichen der 5, die Hand nach den fünf Fingern, und das griechische ν (ny) = N (Λ+V) eine Combination der 5, nämlich 50 bedeutet.

Das deutsche «vier» aber ist wurzelhaft identisch mit «Feuer»[1] und auch daraus geht die Beziehung des Zeichens Δ oder Λ zum Feuer hervor.

Aus der Form Δ (oder ✡) entwickelte sich das Α Alpha mit der Doppelbedeutung: «Eingang» (in die feurige Unterwelt), «Thor» — daher erster Buchstabe des Alfabetes —

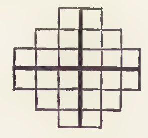
---

[1] Der Grundbegriff ist «Menge von Fingern» = «Menge von Strahlen». «Vier», «viel», «voll» und «all», das englische «whole» (als höchste Zahl sowohl *vier* als auch *zehn* Finger) sind mit χείρ cheir und ὅλος holos (ganz), «Han-d», «gan-z», «Kan-te», «En-de» (Eck, Rand) mit man-us (Hand), πάντα pan-ta (all) und πέντε pen-te (fünf) zusammenzuhalten. Man hat dabei dann auch nicht zu übersehen, dass die chinesische Vierheit *su* (wurzelhaft mit tahua identisch!) gleichfalls eine «Gesammtheit», «ein Ganzes mit allen seinen integrirenden Theilen» ausdrückt, gleichzeitig aber mit tschu «Hand» zusammenklingt. Überhaupt spielt die Zahl 4 im Chinesischen eine so hervorragende Rolle, dass man ihre Wichtigkeit für die ältesten Erinnerungen der Menschheit schon deshalb kaum bezweifeln dürfte. Desgleichen bezieht sich auch im Semitischen die *Vierheit* (אַרְבַּע ârbâ) auf die *Vielheit* (רַב rab, hebr. «viel», chald. «gross»). Vgl. die indischen «Rhibu», *vier* an der Zahl!

und «Stier» d. i. toro «Brüller» (in der feurigen Tiefe). Derjenige aber, der in die Unterwelt hinabsteigt (ägyptisch: die in den Ament fahrende Sonne) ist der *Blitz* (Tôr). So bedeutet dann sowohl im Chaldäischen wie im Keltischen das Wort *tor* einen «Berg» überhaupt (Donnerberg), im Germanischen aber nicht blos «Eingang», sondern auch den «Brüller in der Höhe», den Donnergott.

Wir lösen *tor* in *tahua-ra* auf, d. h. in tahua Λ und seiner Umkehrung (ra) d. i. V, folglich in das Zeichen Alpha Ѧ. Wir leiten aus tahua (Δ) das Kitschua-Wort «*toko*», «Fenster» (ein der Thüre analoger Begriff) ab und führen das Zeichen des Buchstabens Tau (tahua) auf peruanischen Boden zurück. Denn nicht allein ist, wie wir früher hervorgehoben, die Form der Thore bei den grossen peruanischen Bauresten in Ollantaitampu die des ägyptischen Thores (⏢ = Delta = דֶלֶת delet «Thor»), sondern es findet sich einige Stunden von Ollantaitampu entfernt, in *Yukai* (bei Urupampa), ein heiliger Bau, dessen Fenster sämmtlich die Form ⎍, also die Figur des alt-ägyptischen Tau, aufweisen.

Dass aber nicht nur das Zeichen, sondern auch der *Laut* des Tau in der alten Cultur von Peru mit dem Begriffe des *Fensters* zusammenhing, und eine hochwichtige Erinnerung bezeichnete, geht auch aus der Form der Fensternischen im Tempel der Sonnenjungfrauen auf der Insel Coati im Titicaca-See hervor. Es ist die eines Tau-Gewebes:



Der Indianer liest dies als ein «Gewebe»: «sau» (Aimarà). Es sind hier in der That vier ⎍ in einander verwoben. Man hat nämlich, um «tahua tahua» auszudrücken, zwei ⎍ oder auch zwei Δ über einander gestellt. Ersteres giebt ⎍ oder ⎍, das, in zwei Theile zerlegt, zur Figur ⎍⎍ führt, deren einzelne Hälften häufig auf den Tunikas der Inca

erscheinen. Die zwei Δ aber geben Δ/Δ, ein Zeichen, das wiederholt auf den in Peru ausgegrabenen alten Töpfen zu finden ist. Der Kitschua-Indianer bezeichnet im Allgemeinen jede gezackte oder zickzackförmige Linie, also auch die «Einschnitte» in den *Steinsitzen* ( ), welche in Peru an allen alten Culturstätten zum Theil (wie in Ollantaitampu) in grosser Anzahl nebeneinander vorkommen, ebenso wie die zickzackförmigen drei *Riesenmauern* von Cuzco, deren Querschnitt gleichfalls die Figur giebt, und die so ausserordentlich auffallenden Terrassengärten mit dem Worte *si-si* «Einschnitte».[1] Synonyme dafür sind *hua-ra-hua*, mit der engeren Bedeutung «Blitzstrahl» und «Spitzensaum der Frauenkleider»; und *touh-runa* «Thorriegel» in der Form .

Fasst man die Zackenreihe als Zahnreihe des geöffneten Mundes, und daher als Symbol des Sprechens auf, dann erklärt es sich, weshalb «Wort» im Aimarà sowohl *aru*, — d. i. (hu)arahua — als auch *sau-i*, d. i. sau sau, tahua tahua, Zahn an Zahn, Zickzack-Webe, heisst.

So gelangen wir dazu, das heilige Tau-Zeichen, das Arany-Kreuz der alten Welt, auch in der neuen nicht nur als wichtige prähistorische Erinnerung, sondern geradezu als das Symbol des *Logos*, des «heiligen Urwortes» zu begrüssen.

Ob wir es in der Form:

ta ┴ *hua* oder *hua* ┬ *ta* oder *ra* / *hua* ┼ *hua*

lesen — in jeder Gestalt ist es ein Schlüssel, der uns das Mysterium des Sprachenbaues aus den Urelementen eröffnet, und

[1] Hier verdient Beachtung, dass im Hebräischen שֵׁשׁ sche-sch «Marmorstein» bedeutet, und dass das äthiopische ሰሲ se-si geradezu als *Sitzreihe* (mit der Bedeutung «sechs») geschrieben erscheint; ferner dass im Äthiopischen ሰዌሰዌ swe-swe «Stiege» und im Chaldäischen טַכְטָךְ tak-tak «Sitz», «Sessel» heisst; dass endlich das hebr. שֵׁשַׁי sche-schai die Nachkommen des *Enak*, das *Riesengeschlecht* der Bibel, bezeichnet. Das Zeichen bildet den Thron der Gottheit in Tia-huanaco!

uns die Offenbarung des Chôn vermittelt, die da lautet: «Im Anfang war das Donnerwort und das Donnerwort war beim Blitze, dem Funken, der aus dem Throne Gottes sprang».

6. Die Tempel in Peru und Mexiko.

Die Stätte, bestimmt zur Pflege (cul-t-us) des heiligen Feuer-Wortes, auf dass es nimmermehr erlösche, ist der Tempel, das Haus und der Sitz des Gottes. «Offerimus tibi, quod tui simile est»,[1] «wir stellen Dir vor, was Dir gleicht» und stellen so *Dich vor:* das ewige Licht dem ewigen Feuer!

Das Feuer unter Dach, das geborgene und verborgene Feuer; τὸ φῶς ἐν τῇ σκότια «das Licht, das in der Finsterniss leuchtet», die Sonne in der Unterwelt, die weinende Sonne, die Sonne in Fesseln, — das sind die Ausdrücke, mit welchen der Ur-Mensch die in der Tiefe leuchtende Lava bezeichnet.

Licht und Wärme sind nicht nur das Lebens-Princip der ganzen Natur; sie sind auch die nothwendige Voraussetzung und Bedingung der geistigen Entwickelung des Menschengeschlechtes. Erst mit der Erzeugung des Feuers vollzieht sich die fundamentale Scheidung des Thieres vom Menschen.

Drei Quellen waren es, aus welchen der Mensch das Feuer beziehen — es borgen —, aber nur Eine, durch die er zugleich auch dessen Bereitung erlernen, es zu seinem dauernden Eigenthum machen konnte; und in der Beachtung dieser Thatsache liegt der Schlüssel zur Urgeschichte und Culturgeschichte.

Die Fälle, in welchen der *Blitz* einen Baum *zündet*, kommen äusserst selten, und meist nur da vor, wo ein Stamm vereinzelt steht. Ausgedehnte Waldungen erweisen sich für die Entwickelung elektrischer Phänomene im Allgemeinen als nicht sehr günstig; am wenigsten der feuchte Urwald der amerikanischen Niederungen.

Eine Feuerquelle jedoch, die reichlicher und häufiger fliesst, liegt im *feuerspeienden Berge*. Ob die Lava zu Tage tritt oder

---

[1] Opferformel im Cultus des Chiun (Saturn-Moloch).

eingeschlossen im Berge durch allseitig verzweigte Adern den Wärmestrom an die Oberfläche sendet — es genügt, Den, der das Feuer sucht, der göttlichen Flamme theilhaftig zu machen. Wir standen im Jahre 1874 auf dem Gipfel des Vesuv, dessen Eruption zwei Jahre zuvor stattgefunden hatte. Keine Lava war zu sehen; doch als wir einen ausgetrockneten Stab in das Gestein stiessen, schlug sofort die Flamme aus dem Holze. Wir standen im Jahre 1878 am Kraterrande des Vulcanes Misti bei Arequipa (Peru), von dem keine verlässlichen Nachrichten über einen Ausbruch vorliegen; doch wir sahen den Rauch in der Tiefe des Kraters und die hellgelben und rothen Steine, deren Sublimation eben Folge des noch nicht erloschenen Wärmeprocesses ist. Wer Zeit und Mittel besitzt, in den Kraterboden zu gelangen, könnte sich das Feuer von da holen.

So kann ein einziger Vulcan Jahrhunderte lang als Feuerbrunnen dienen. Und wo deren mehrere vorhanden sind, wie in der langen Kette der Anden und deren Fortsetzung bis über Panama hinauf, mit dem Seitenast der mexikanischen Feuerberg-Verzweigung, die abwechselnd in Thätigkeit treten, — da ist die Feuerquelle unerschöpflich.

So musste früh der Feuerberg die Völker zu sich ziehen, und die in seiner Nähe wohnten, sich an dem von ihm geborgten Feuer sonnten — die hiessen Götter, oder Lieblinge der Götter, Helden, Feuerseher: *Aithiopes*, [1] die den Gott von Angesicht zu Angesicht schauen.

---

1 Αἰθίοψ Aithiops (Äthiopier) — nach der späteren Etymologie von αἶθος aithos (= Hades = Hitze, heiss) «Feuer», «Brand» und ὄψ «Auge» (d. i. der Seher) — muss in Aishiop oder Aishilop d. i. Aeskulap aufgelöst und mit Cyklop zusammengehalten, als «Sohn des Kalab» d. i. Sohn des 〰, daher sowohl «Sohn des Hammers» (אִישׁ כָּלָף isch-kalap) als auch: «Sohn der Schlange», «Sohn der Schlinge» (אִישׁ כָּלָב isch-kalab) d. i. Weber, faber, Schmied, erklärt werden. Aischylos und Achilleus sind nur Abschwächungen aus aishilops = Cyklop. Unsere Übersetzung des letzteren durch «Sohn des 〰» wird auch einleuchtend, wenn man weiss, dass αἶθος zusammenhängt mit αἰτία aitia «Ursache» und αἰδώς aidos, der «Urgrund alles Seins»! Jenes ais-calap kann daher auch als «Mann der Ursache» (calap = culpa) übersetzt werden. Erfasst man die Urbedeutung von «Sache» (res, essentia) so zeigt sich klar,

Hatte man so den Brand von der Höhe des Vulcanes geholt, dann wurde er unter dem Jubel der Bevölkerung und den Preishymnen auf den kühnen Helden, der das Werk vollbrachte in das Feuerhaus getragen, und daselbst zur Anbetung und Benützung aufbewahrt. Jeder, der nun an der Flamme Antheil hatte, war ein «ci-v-is» (Zeus, Dios, deus, divus).

War das Feuer durch irgendwelchen Zufall erloschen, dann wurde die Asche, als der Leichnam des Gottes, unter den herzzerreissendsten Klagen herumgetragen und Alles beweinte den Tod des Osiris, den gemordeten Kvasir, den Heimgang des Adonis, Thamuz, und wie die Namen alle lauten mögen, die dem lebendigen und Leben spendenden Gotte und «Herrn» gegeben worden waren. Und die Zeit, wo kein Feuer mehr auf dem heiligen Herde brannte, war eine Trauerzeit für das ganze Land.

Um ein solches Unheil abzuwenden, wurde das hl. Feuer im Feuerhause sorgfältig gepflegt und zwar von Jungfrauen, weil dem bekannten physiologischen Gesetze zufolge, das nur durch den Verlust der Jungfrauschaft unterbrochen wird, die Jungfrau als das schönste und bezeichnendste Symbol der gesetzmässig eintretenden und ununterbrochenen vulcanischen Feuerspende galt. Aus diesem Grunde war das Erlöschen des heiligen Feuers und der Bruch des Gelübdes bei dem Institute der römischen Vestalinnen ebenso wie bei dem der Sonnenjungfrauen von Peru mit Geisselung und Todesstrafe geahndet, in alter Erinnerung an die Herkunft des Feuers, an den Ursprung und die Bedeutung seines Cultes. Diese Strafe aber bestand in Rom für das erstere Vergehen in der Geisselung bis aufs Blut (Feuer-Eruption!), für das letztere in Rom wie in Cuzco darin,

---

dass damit das Zeichen der Es-se in der Form der gezähnten oder Zickzack-Linie innig zusammenhängt. Bei der Übersetzung des Lautes es-se aber wird man in allen Sprachen auf Bedeutungen stossen, die sich in letzter Linie entweder auf den Vulcan oder auf den Blitz (und beider Symbol: den Phallus) also stets auf die Idee «Feuerherd» oder «Feuermacher» reduciren. Die «böse» Seite der «Ursache» (culpa = Schuld) liegt in der Gleichung: Sünder = Zünder.

dass die unglückliche Priesterin *lebendig* eingemauert (begraben) wurde, um anzudeuten, dass das vulcanische Feuer, wenn es auch auf der Oberfläche erlischt, *doch in der Tiefe noch fortlebe.*

Allein durch die Erfindung der Feuerbereitung hatte das Verständniss des Institutes der Feuer-Jungfrauen nur mehr ein wissenschaftlich-historisches Interesse und ging dementsprechend auch allmählich in dem Maasse verloren, als die Völker — der Feuerberge nicht mehr bedürftig — sich von ihnen entfernten; obgleich die Göttin *Vesta* als die Repräsentantin der Erde und des Feuers, also doch des *Erdfeuers,* stets im Bewusstsein des Volkes blieb.[1] An die Stelle der Jungfrauen traten Priester mit und ohne Cölibat. Das erloschene Feuer wurde ohne Schwierigkeit mit dem Brennspiegel an der Sonne angezündet. Damit begann der Verfall und die Ausartung der alten, auf naturwahre Erscheinungen gegründeten Religion, deren Ursprung dort zu suchen ist, wo der Mensch das erstemal bewusst durch Reibung zweier Hölzer den göttlichen Funken aus seiner Hülle, der ὕλη; die Seele — den Phönix-Baieth — aus ihrem Leibe lockte.

Wer aber hatte ihn das gelehrt?

Der Sturm.

Wer sagt das?

Der Urwald.

Wer im Urwald wandert, hat auf Schritt und Tritt mit Schlangen zu kämpfen, doch weniger mit jenen der Fauna, als

---

[1] Vesta, vom gr. Ἑστία Hestia, ist nur eine andere Form von *αἰτία* und Ἀΐδης d. i. Hades. Der Stamm des Wortes ist derselbe, der auch in Ostara (austera = αἰδέσιμος aidesimos die Scheu einflössende bestia, das Scheusal und Schicksal), *αἶσα* aisa «Schicksal» und *αἴητος* (ἀετός) aietos «Adler» d. i. Schicksalsvogel, Blitzvogel, steckt. Davon stammt das ägyptische baeith «Habicht» und huit «Fürst», das span. «huitre», und lateinische «(acci-)piter» «Habicht», das deutsche «Wetter», das lat. vastare «verwüsten». Die Wurzel ist HVIT (HVIS) mit der Bedeutung «wüste», «böse», «öde», «herb», «Wuth», «Sturm» mit der Idee des *Blitzes* oder des *periodischen Brandes* als Ursache, demnach auch «Brandstätte», «Feuerstelle», «Herd». «Ostia» und «vestibulum» «Eingang» beziehen sich auf den Hof, in welchem das Feuer brannte und auf den oben entwickelten (vulcanischen) Begriff des Thores.

mit Schlangen der Flora, den *Schlingpflanzen*, die einen Baum an den anderen binden und mit tausend Armen ein Riesengeflecht weben, das nur dem scharfen grossen Messer des weissen Mannes weicht. Und wo sich eine solche Schlange an einem Baume in die Höhe windet, da gedeiht sie zu fabelhafter Dicke und wir haben es wiederholt gesehen, dass der Durchmesser des Stammes weit hinter dem seiner Umschlingung zurückblieb; dass z. B. ein daumenstarker Stamm von einer mehr als armdicken Schlingpflanze hoch hinauf umrankt und dergestalt ausgesaugt war, dass nur mehr sein Splintgewebe in Form einer abgestreiften Schlangenhaut übrig blieb, während sich der Schmarotzer des besten Wohlseins erfreute.

Wenn nun ein mässiger Wind solche Stämme bewegt, so ächzt und knarrt und kracht es, als ob die Seelen der Bäume lebendig würden und sich ein Kampf entspinne zwischen den Schlangen und ihren Opfern. *Da reibt sich Eines an dem Andern,* und wächst der Wind zum Sturme und wogt der Urwald wie ein Ährenfeld — ich habe es nie gesehen, doch Jeder weiss, was dann geschehen muss: die stärkste Umschlingung und kräftigste Reibung eines Holzes an dem anderen erzeugen hier wie überall Wärme, Gluth und Flamme, die nun von Wipfel zu Wipfel weiter lodert, denn dicht gedrängt steht einer an dem andern, so dass kein Sonnenstrahl den Boden erreicht.

Wer das geschaut, dem lag es nahe, den Vorgang nachzuahmen: er wand eine Schlingpflanze um den Stab und suchte nun, wie er das Zeug bewege.

Kennt man die Art, wie heute noch der wilde Indianer des Urwaldes östlich von der Cordillera Feuer macht, so erhält man auch einen Einblick in die Geschichte dieses Processes.

Der von der Sehne eines Bogens umwundene Stab aus hartem Holze wird mit seiner Nabe in die Vertiefung einer Unterlage aus weichem Holze gesteckt und dann durch die Hin- und Herbewegung des Bogens in rasche Drehung versetzt.

Ohne den Bogen, dessen beide Enden in *a* und *b* der folgenden Figur zu denken sind, hat das Zeug folgende Gestalt:



Am besten gelingt die Feuer-Erzeugung, wenn man den Stab in horizontaler Lage an beiden Enden in Vertiefungen laufen lässt und den Bogen wie eine Säge bewegt. In der ersteren Gebrauchsweise hat die Maschine die Gestalt des Buchstaben Tau ⊥ (T, 土), in der letzteren die des Eta H (ח).[1]

Durch diese Form sowohl als auch durch den Process selbst erinnert die *Feuermaschine* an den *Webestuhl* und wir werden später sehen, dass in der That Sprache und Mythus beide Werkzeuge in enge Verbindung bringen.

So bringt also der Sturm nicht blos durch den in seiner Begleitung einherziehenden *Blitz,* sondern auch durch den *Aufruhr* im Ur-Gehölze das Feuer zum Ausbruch, und lehrt dadurch zugleich den armen Sohn des Waldes die kostbare Kunst es selber zu bereiten.

Dadurch reduciren sich die Quellen des Urfeuers auf den *Vul-can* und den *Or-can!* Und sehr bezeichnend nannte man das erste Werkzeug *or-gan*(*-um*)! Doch die Feuer-Kunst ward heilig und geheim gehalten, sie bildete das *ar-can*(*-um*) der Schmarotzerpflanze, das Mysterium der Mistel![2] Das sind die *Harivahana*, die Rosse des Sturmgottes Indra, *die an beiden Strängen* (*a* und *b* der Figur) *ziehen und zerren,* und Indra

---

1 Mit Bezug auf unsere Note über die Bedeutung der Vierzahl als Feuerzahl (pag. 99) sei hier vorläufig bemerkt, dass ⊥ die Zahl 4 und H deren Verdoppelung, die 8, ausdrückt.

2 Der »Marntaken», von हरीतकी haritaki, ein gelber Myrobalanus, botanisch: terminalia chabula. Dieses Wort ist zusammenzuhalten mit वराटक varataka «Tau»! Wir werden unsere Auflösung in huara + tahua und das daraus abgeleitete «marteau», «Hammer» d. i. Tôr — Hammer, Feuertau, Feuerschlange, später wiederholt erhärten.

selbst, der an den Urwaldsträngen so lange wetzt und zerrt, bis der Feuergott «*inti*» erscheint.

Das sind die «Fesseln des Indra», nach dem Ausdrucke des alten, die inti huatana «Bande des Inti» nach dem Sprachgebrauche des neuen Indien.

«*Inti huatana*» hiessen alle Sonnentempel in Peru, und Niemand noch bisjetzt vermochte das räthselhafte Wort zu deuten. «Die Sonne anbinden», was soll das heissen? Die Sonne (der Glanz) liegt gefesselt im Vulcan, und in seinem Nachbilde dem Tempel, wo das aus der Höhe des vulcanischen Gipfels geholte Feuer geborgen ward. Der erste Feuerstrang in der Idee des Urmenschen war die Blitzlinie und der Lavastrom. Und als die Schlingpflanze gleichfalls Feuer schuf, so wurde das bereits vorhandene Bild einer Feuerschlange, Feuerschlinge, Feuerwinde und Feuerbinde zugleich mit dem Feuer-Wind auf sie übertragen, und damit auch auf ihre Nachahmung die Feuer-Winde d. i. Feuer-Mühle, als «Feuer-Tau» d. i. *Blitz-Linie* «hua-ra-hua», heiliger Gürtel «huaracu», Feuergürtel, Feuerzauber:



Aus «huaracu» entstand «urcu», womit der Indianer von Peru jeden «Berg» bezeichnet; da aber dort jeder Berg als Vulcan betrachtet wird, so ist klar, dass mit urcu die «Feuerquelle» (Feuermühle), demnach das bezeichnet wird, was in der alten Welt Orcu-s (Hades) heisst. [1]

Ich erinnere hier daran, dass die Göttin *Vesta*, die Repräsentantin des ewigen Erdfeuers bei den Tyrrhenern, deren ältesten Verehrern, lange vor der Installation der vestalischen

[1] Man hat Hades als αἶθος aithos «Feuerbrand» aufzufassen und mit Ἑστία Hestia auf eine und dieselbe Wurzel (*ard*) zu reduciren, so dass der Urbegriff = αἴθουσα aithusa, d. i. Arethusa «Feuerquell», «Feuerhaus» (Vorhaus) mit Δ (Tau) = στοά stoa (stór) «Vorhof» (wo das Feuer brennt) zusammenstimmt.

Jungfrauen durch Numa Pompilius, *Horchia* hiess,[1] und dass eine uralte germanische Bezeichnung der Cultusstätte «*haruc*» lautet;[2] ferner — mit Bezug auf den *Gürtel* «huaracu» — dass die Sonnentempel in Peru von einer *Kette* umschlossen waren, die in vielen Fällen wohl von Gold gewesen sein dürfte; dass die berühmte grosse Goldkette, die den ganzen grossen Marktplatz von Cuzco umspannte, in *Urco*-s begraben liegen soll; dass die ersten Beamten des Reiches (Feuermacher) «Curaca» hiessen.[3]

Und was ist das mit *haruc* synonyme altgermanische *wih* Anderes, als die Wurzel für «weich» und «weihe» in «Weichbild» und «Weihbild»? Und was ist der Sinn von «Weichbild»? Eine «Einfriedung», ein durch /\/\/\/\, d. i. durch einen Mauer- (Graben-, Wagen-) *Gürtel* geschützter Ort. Der Sinn von *wih* reduzirt sich stets auf die Idee der *Binde* und der *Drehung*, *Zickzacklinie* und *Bogenlinie*.[4]

Wir lösen nun *wih* in *wrh*, d. i. in *hua-ra-hua* auf und gelangen so zur Erkenntniss, weshalb *wih* mit *haruc* synonym

---

1 Myrsilus Lesbius bei Dionys. Halicarn. lib. II, cap. 8.

2 J. Grimm: Deutsche Mythologie I, pag. 54.

3 Vgl. die skythischen κόρακοι korakoi. Was sind χοραγοί chorágoi ursprünglich? Die Anführer des Tanzes um das hl. Feuer, womit die Feuerbereitung durch Drehung (Wirbelsturm und dessen Nachahmung), die Hervorzauberung des Feuers, der *Feuerzauber*, angedeutet werden sollte.

4 So «Wicke», «Wickel», «Weg», «Wiege» etc. Das deutsche «Weichbild» ist eine Tautologie und zerlegt sich in wih + îk, εἰκών eikon «Bild» = build mit der Grund-Idee «Bau» und «Nachahmung» scil. des Vulcanes durch den Feuerherd = ⌒×⌒ «die das Feuer bergende Höhle»: cava=Gau=vic-us. Die Wurzel von *wik* aber lautet: hua-la-ka (huarahua) = उल्का ulka «Feuerbrand» (Vulc-an!); उरग uraga «Schlange», अलक alaka, Name der Stadt des Kuvera, des vedischen Pluto, also «Pluto-Stätte» d. i. Vulcan; ferner अलका alakâ «Haarlocke» d. i. Wicke, Wickel, Schlingpflanze (Zickzacklinie!). Vgl. वि vi «Vogel» = ~~~ विज् vig̉ «zittern». Dem deutschen «Weichbild» entspricht आदर adara «cultus», आधार adâra «Graben-Gürtel»; wurzelhaft identisch mit dem lat. atri-um «Vorhof», dem hebr. חָצֵר chazer «eingefriedeter Ort»; dem engl. hawser «Tau», dem deutschen «Faser» und dem lat. hedera «Epheu» d. i. Schlingpflanze, Schmarotzer-Winde, hydra «Schlange» und ὕδωρ «Wasser» = ~~~.

ist. Das Wort huarahua aber hat auch in Südamerika die Bedeutung einer Zickzacklinie (s. pag. 101). Wenn es nun kühn erscheinen sollte, indianische Wörter mit indogermanischen zusammenzuhalten, so fragen wir: Ist es ein blosser Zufall, dass zwei Wörter, die in Kitschua «Sonne» bedeuten, in der Wurzel genau übereinstimmen mit zwei Sanskritwörtern, die «leuchten» heissen?[1] Ist es ein blosser Zufall, dass das Urbild aller Sonnentempel von Peru, der prähistorische *inti huatana* in Tiahuanaco, die Sonne als *weinend* darstellt, während im Sanskrit «Tempel des Feuergottes» und «Schmerz, Rührung, Qual des Feuergottes» durch *dieselben* und ausserdem noch mit «*inti huatana*» zusammenklingenden Wurzeln ausgedrückt werden?[2] Ist es ein blosser Zufall, dass die Inschrift: ΔΔ auf der Brust jener weinenden Gottheit, wenn in Buchstaben der alten Welt aufgefasst, geradezu «Weinen des Gottes» und «Feuerbrand» gelesen werden müsste?[3]

Wer hier den historischen Zusammenhang nicht erkennt, dem mangelt die nothwendigste Eigenschaft des Forschers, der Blick für Zufall und Gesetz. Mit bequemen Negationen kann man solchen positiven Thatsachen gegenüber wohl kaum mehr aufkommen.

Indem sowohl der Ausbruch des himmlischen als auch des irdischen Feuers in der alten Welt durch das Wort Tôr bezeichnet wird, so fühlt man sich veranlasst, die Darstellung auf dem Tempelthor von Tiahuanaco als den «*weinenden Tôr*» zu charakterisiren.

---

1 Inti (peruanisch) «Sonne», इन्ध् ind (sanskr.) «leuchten», इन्दु indu «Mond»; pungau (peru.) «Sonne», मज्ज bang (skr.) «leuchten».

2 वेदना vedana «Schmerz», पातना yatana «Qual», मथन matana «Aufregung», «Rührung»; आपतन ayatana «Altar», «Tempel» = केतन ketana «Haus». Man beachte noch: huatschania «weinen» in Aimarà, «ans Licht bringen» in Kitschua. Von ayatana aber leite ich «Aetna», von ketana — «Catania» ab.

3 Δ (Λ) ist als Feuerberg (Feuerzahn), Feuerherd, Mahlstein, Haus, Dach (תָּא thâ), Zelt (Delta, tolda) aufzufassen. ΔΔ d. i. «zwei Mahlsteine» ist tahua tahua (tahua-na) und im Sanskrit दाह दाह daha daha «Brand Brand», «Lava Lava» oder दिव् दिव् div div «Weinen + Himmel» oder दवे् दवे dev deva «Weinen der Gottheit».

Dass aber damit zugleich auch der Begriff des «weinenden Thores» verbunden sei, wird uns deshalb wahrscheinlich, weil die Idee des *überfliessenden Auges* auch durch die von Garcilasso de la Vega als unerklärlich bezeichneten topographischen Ausdrücke *toko catscha* («Fenster-Salz») und *tiu punku* («Sand-Thor»), welche uns in Cuzco entgegentreten, gegeben ist, indem diese Ausdrücke sehr durchsichtig werden, sobald man das «Fenster» als «Thor» und den «Sand» als «Salz» auffasst, worauf sich die genannten Bezeichnungen in *Thor-Salz* (d. i. Thräne) und *Salzthor* (d. i. Auge) verwandeln; demnach beide zusammengehalten die Idee des *Thränen-Auges* (weinenden Auges) ausdrücken würden.

Steht damit das ebenso räthselhafte *Suntur huasi* («Haufen-Haus»), die Bezeichnung eines Cultus-Hauses in Azangaro, gleichfalls in der Nähe des Titicaca-Sees, in Verbindung? Es scheint uns dies sehr wahrscheinlich; denn auch am Sonnentempel von Tiahuanaco befindet sich ein künstlich aufgeworfener, offenbar zu dem Inti huatana gehöriger Sandhügel.

Soll damit der naturgemässe Zusammenhang des Feuerausbruches mit der Entstehung eines Hügels (Lava-Aufwurfes) angedeutet werden? Sehr glaubwürdig; denn der erwähnte Steinhügel hat vollständig die Gestalt eines *Kraters,* auf dessen Grund sich gegenwärtig eine Wasserlache befindet. Die Tiefe des Kraters kommt der halben Höhe des ganzen Hügels nahezu gleich.

Dieser heilige Hügel erinnert lebhaft an die «mounds» in Nordamerika und an die pyramidenförmigen Gottesbauten in Mexiko.

Kraterförmige Sandhaufen, welche durch Sandhosen aufgeworfen werden, finden sich auf der Hochebene von Peru wiederholt, aber besonders häufig an der Eisenbahn, die von Mollendo aufwärts führt, einige Stationen vor Arequipa. Sie heissen «medano». Die Sandhose aber heisst in Aimarà «hua-y-hua» und «tutuca», in Kitschua «tiu-huara».

Nun ist es gewiss merkwürdig, dass letztere Bezeichnung nach den allgemeinen Lautgesetzen mit *teu-kali* («Gottes-Haus»), dem Namen der pyramidalen Bauten in Mexiko, vollständig identisch ist.

Der Umstand, dass *teu* mexikanisch nicht «Sand», sondern «Gott», und *kali* nicht «Hose», sondern «Haus» bedeutet, stört die Parallele nicht, sondern veranlasst nur die Untersuchung, ob jene Begriffe denn doch nicht ursprünglich sich auf ein gemeinsames Object bezogen hatten.

Sollte es nicht möglich sein, dass der Begriff «Haufe» ursprünglich vom *Sandhaufen* und vom *Hügel* oder *Berge* (eigentlich ja auch nur ein Sand-, Erd- oder Stein-Haufen) genommen, mit der Idee des Erdaufwurfes als *menschlicher Wohnung* in der Urzeit verschmolzen war? Sollte es so unwahrscheinlich klingen, dass der Begriff «menschliche Wohnung» sich mit «Funken-Einschluss», «Funken-Sitz» identificirte, also mehrdeutig unter Anderem auch: *Vulcan, Blitz, Sturm* und demnach die Idee des *persönlichen Gottes* ausdrückte? Ist nicht auch in dem rabbinischen Ausdrucke *Schekina*[1] eine solche Parallele zwischen «Wohnung» und «Erscheinung Jehovah's» enthalten? Und was ist die Bundeslade und der Tabernakel Anderes, als ein Symbol der ersten natürlichen und künstlichen Feuermühle oder gar eine Feuermühle selber?[2]

---

1 שְׁכִינָה «die Rauchwolke, welche über der Bundeslade zwischen den Cherubim beständig geschwebt hat und das Symbol der Nähe Jehova's gewesen sein soll». Dies ist die «Hülle», in welcher sich der Gott offenbart (Lev. 16, 2. Ezech. 10, 3), jener *Rauch*, welcher der Erscheinung des Funkens bei der Feuerbereitung durch Reibung vorausgeht; jener Rauch, der auch über dem Vulkane den nahenden Ausbruch verkündet. שָׁכֵן scheken aber heisst «Wohnung»!

2 Die Bundeslade ist nach ihrer Einrichtung wie nach ihrer Wirkung längst als eine Lade der Elektrizität, analog der Leidner Flasche, erkannt worden. Wir fügen den geläufigen Argumenten nun auch den philologischen Beweis hinzu. Es ist nämlich שְׁכִינָה schekina mit טַחֲנָה thachanah «Reibmühle» und יהוה Jehova mit רֵחַיִם rechaim «zwei Mahlsteine», «Feuermühle» wurzelhaft identisch! — Endlich ist die Bezeichnung der Lade: אֲרוֹן âron (urna) geradezu gleich «Feuer-Topf», «Feuer-Brunnen», «Feuer-Ofen» (horno) und mit dem altdeutschen *fron* wurzelhaft identisch.

Daher führt auch der Vogel des höchsten Gottes, der Adler des Jupiter tonans, einen Namen, der mit den Bezeichnungen der Feuermühle und des Blitzstrahles identisch ist, und zwar nicht blos in der alten,[1] sondern auch in der neuen Welt.[2]

Da nun der Condor auf dem Monumente von Tiahuanaco nicht nur als Schlangenkopf eine hervorragende Rolle spielt, sondern auch unter den pag. 45 erwähnten drei Reihen geflügelter Gestalten die mittlere Reihe in je acht identischen Formen auf beiden Seiten der Hauptfigur derart ausfüllt, dass man gedrängt wird, die Zahl *acht* mit dem Worte *cun-tur* in

[1] Der ägyptische Geier vultur percnopterus hat von dem Donnergotte Pyr-kon (Per-kun) seinen griechischen und von der Mahl-Mühle seinen hebräischen Namen (רָחָם racham). Genau so, wie רֶחֶם rechem «Mahl-Mühle» mit רֶחֶם rechem «Mutterschooss» (uterus, mulier = mola!) klingt auch בַּרְקָנִים barkanim «Feuersteine» mit בִּרְכַּיִם birkaim «Mutterschooss» zusammen; und da nun die letztere Wurzel auch in בַּרְקָן barkon «der Blitzende» steckt, so lässt sich auch bei den ersteren eine Beziehung zum Blitze nicht nur nicht bezweifeln, sondern es wird sogar klar, dass beide einen gemeinsamen Stamm: רח = רק rach = רע râ = יה ah = *Jehova*, d. i. רֵעַ reâ «Donner-Stimme», רק «Lichtspuk», «Feuerspuk», d. i. «Sprache des Blitzes», haben! Dieser Wurzel aber entspricht das Kitschua-Wort raka «Mutterschooss», im Aimarà lacha «Mund». Im Sanskrit entspricht राग raga «Röthe», राज् raǵ «leuchten» in offenbarer Beziehung zu मण्डूर mandura «Röthe»; wie auch im Aimarà und Kitschua huantura und mantur «Röthe» zu mantara «Blitzschlag» und cuntur «Condor» (Blitzvogel!) in auffälliger Analogie stehen. Da nun in dem pag. 16 angeführten Hymnus in der Strophe:

Von dem Schlage
Donnert's, blitzt's und
Wetterleuchtet's

die «mantara» der Sonne in die Hand gegeben und der *Mond* in die Gewitter-Erzeugung verwickelt wird, so kann die Frage aufgeworfen werden, ob es ein blosser Zufall ist, dass die der hebr. Jehova-Wurzel jah entsprechende ägyptische (koptische) ιοϩ joh gleichfalls «Mond» bedeutet, und dass der entsprechende deutsche Ausdruck «Rache-n» mit «Mund» identisch, an «Mond» anklingt? Derlei Analogien sind *Thatsachen*, und mit Thatsachen hat die Wissenschaft zu rechnen.

[2] Cun-tur «Condor» ist nicht nur wurzelhaft identisch mit mantara (Kitschua) «Donnerschlag» (vgl. pag. 48), sondern auch mit chuna (Aimarà) «Steinmühle» und würde, wenn «tur», gleich dem Arischen ra, eine Wiederholung anzeigen sollte, geradezu chuna chuna «zwei Mahlsteine», d. i. con con (aim.) «Donner», besagen.

irgend welcher Relation zu denken, so sehen wir uns bemüssigt, die beiden Δ Δ der Inschrift als *tahua tahua* = 4 + 4 aufzufassen, und mit dem Begriffe der «zwei Mahlsteine» d. i. *chuna chuna* oder *kon-kon* in Verbindung zu bringen.

Dies führt direct auf die Gleichung:

tahua tahua = chuna chuna

oder mit Ersatz der Wiederholung durch *ra* und *ta:*

tahua-ra = ta-chuna

(2 tahua = 2 chuna)

welche vollständig *hebräisch* ist und

דּוֹר = טַחֲנָה

dôr = tachana

«Feuerbrand» = «Reibmühle»

Tôr = Ty-phon (Ti-Chon, Tai-fun, Chon-ti-tsi)

besagt. Allein der sprachwissenschaftliche Werth dieser Gleichung steht noch höher als ihre mythologische Bedeutung. Es ist nämlich offenbar damit:

1. die Hypothese *ra* = *ta* mit der Bedeutung «Verdoppelung», «Wachsthum», «Wiederholung», «zwei», «Drehung» — bestätigt.

2. die Beziehung zwischen der Feuer-Erzeugung durch *Drehung* und *zwei Steine* und dem Ausbruch des Funkens an die Laute tahua-ra und ta-chuna gebunden, deren Verwandtschaft vollständig durchsichtig wird, sobald wir *chuna* in *huana* auflösen. Dies führt nämlich zur Gleichung:

tahua-ra = *ta-huana,*

welche in der Form:

tahua-ra = *tahua-na*

die Endungen *ra* und *na* als äquivalent erscheinen lässt; in der Form:

ta-huara = ta-huana

eine Identität zwischen huara und huana aussagt, so dass:

chuna chuna (con con) «Feuerfunken» = huara huara «Sterne»
= ta-chuna (Tai-fun) = huara-huana (or-can)

wird. (Vgl. pag. 22 u. 23.)

Wenn wir zuvor die Feuer-Erzeugung mit dem Sonnentempel *sachlich* in Verbindung brachten, so liegt es nun auf der Hand, wie dies *sprachlich* zu geschehen hat. Es wird aus diesen Gleichungen nämlich sofort klar, dass in dem Ausdrucke «*inti huatana*», «Sonnentempel», das Wort *huata-na* mit *tahua-na* zusammengehalten ist, was auf die Gleichung

hua-ta = *ta-hua*

führt, die sich (wegen *ra* = *ta*, pag. 114) in

huara = *tahua*

verwandelt. (Vgl. pag. 107.)

Da nun aber *ra* wie *ta* «Verdoppelung» besagt, so verwandelt sich *tahua* sowohl wie *huata* in

«*hua - hua*».

Dieses Wort heisst in Kitschua «Kind»!

Damit sind wir an den Ursprung der Sprache herangetreten.

Wir sehen hier den Feuerfunken als das Kind aufgefasst, das aus der Dunkelheit geboren wird. «*Im Anfange war der Donner und der Donner war beim Blitze und der Blitz war der Donner!*» Und die Zusammenstellung dieses Kindes mit der Sonne führt uns zur Gleichung:

Sohn (सूनु sunu) = Sonne (सूना sunâ Todeswaffe)
Filius = ἥλιος (helios)
υἱός hyios = ἥλιος

womit die Auflösung:

Sohn } = sahuana = tahuana
Sonne }
son(nus) = ton
Schall } = Ton
sol }

nahe gelegt erscheint. Mit Bezug auf die indianischen Ausdrücke für «Sohn»: *tschuri* (Kitschua) und *yoka* (Aimarà) bietet die Gleichung:

tschuri = yoka

eine merkwürdige Auflösung in der Form:

tahuara = yahua = rahua,

womit nichts Geringeres ausgesprochen ist, als dass in *ta-huara,* wo die Silbe *ta* die «Umkehrung» besagt, die Umkehrung von *hua-ra* in der Form der Silbenverstellung: *ra-hua* vorliegt!

Demnach ist z. B. דור dôr «Feuerbrand» (lat. «tor-ris») = *Lava,* und, was wir bereits oben auseinandergesetzt haben: die Feuergewinnung aus der feurigen Lavaschlange fände sich damit auch philologisch erhärtet.

Ferner ist dadurch die Beziehung zwischen Tôr, Wuotan, Vulcan (und Orcan) in den Gleichungen

tahua-ra = huata-na [1] = huata-huata
Tôr — Wotan — huala-huana
Vul-can
(Heli-kon)

offen zu Tage gelegt; zugleich aber auch das äthiopische *guad guad* (huata-huata) «Donner» mit dem spanischen *guada-ña* (huata-na) «Speer des Todes», d. i. dem Tôr-Hammer, dem Donnerkeile (man-tara) in deutliche Verbindung gebracht.

Erinnert man sich nun an unsere Zerlegung des griechischen Donnerkeiles κεραυνος ker-aun-os (pag. 15), so ersieht man den wahren Wurzellaut dieses Wortes sofort in der Form huara-huana, woraus auch *Or-can* (pag. 23) und *Per-kun* (pag. 10) abzuleiten sind.

Von huata huata = huata-ra müsste dann das lat. *quatere* «erschüttern» (vom Donner und Blitz) und *per-cut-ere* «zerstossen», «erschüttern» abgeleitet werden.

Allmählich tritt so zu Tage, dass die *Metathesis der Silben* in der monosyllabischen Urzeit eine wichtige Rolle spielte und zur Bezeichnung des *Gegensatzes* und der *Drehung* diente. Wir werden im Laufe dieser Untersuchungen noch klareren Einblick in diese Operation der Ur-Grammatik gewinnen.

Nun wird man begreifen, wie es kam, dass für mich das Thor-Monument des *Inti huatana* von Tiahuanaco ein Sprachen-Schlüssel wurde (pag. 43). Ich sah bald, dass dieser Schlüssel

---

1 tahua-ra = huata-na wird sehr schön bestätigt durch: taura (Aimarà) «Haar» = huatana (Kitschua) «Binde».

nicht nur in dem Worte *huatana* liege, sondern dass er auch in der Form des Scepters:



in der Hand der Sonne: «*inti*» sich befinde; dass dieses Zeichen die in der Aimarà-Sprache geltende Gleichung:

si-si-ra = *huan-tura*

repräsentire, wobei die Silbe *tur* = *taura* «Haar» (Aimarà) den Begriff der Schlinge, Binde, des Fadens, Taues, Bandes u. s. w. hat, welcher enge mit dem der *Drehung* (also auch mit *cun-tur* und *man-tara*) verknüpft ist. Jene Gleichung aber erinnert an eine im Griechischen geltende:

σισύρα = αἰγίς

sisyra = aigis

in welcher der Begriff des *Orcanes* (aigis) in ein *Schlangen-Geflecht* (Ägide) aufgelöst und mit einem *zottigen Felle* (sisyra) in Zusammenhang gebracht wird.[1] Damit ist gesagt, dass in der Urzeit das zottige Fell als ein *Geflecht der Schlangen* (Schlingen, Locken) aufgefasst und diese Anschauungsweise auch auf die spätere Kunst-Webe übertragen worden war. Aus diesem Grunde lösen wir die griechischen Webe-Bezeichnungen: χιτών chiton («Kleid»), ὀθόνη othone («Leinen», «Schleier») ebenso wie das lat. catena («Kette»), das deutsche «Faden», das hebräische אֵטוּן aethun («Faden»), das arabische أُصُن

---

1 Das griechische σισύρα ist stammesgleich mit सूत्र sutra «Faden» und mit dem Kitschua- und Aimarà-Wort totora «Binse» = Binde, Winde. Letzteres muss auf taura (Aim.) «Haar» zurückgeführt werden und steht daher vollständig parallel zu σισύρα sisyra, das wir auf σειρά seira «Seil», «Schnur» شَعْر schâr «Haar» reduziren. Da nun sisyra statt sirsira steht (pag. 98), so folgt, dass das Aimarà-Wort höchst wahrscheinlich statt tortora steht und tor = Tau ist.

ôthon(un) («Strickwerk», «Tauwerk»), قَيْد kaidun («Kette») und كَتَّان katân («Linnen» = «cotton», «Kattun») — sämmtlich in *huata-na* auf, und erblicken in diesem eine verstärkte Form, ein Iterativum und Intensitivum von *huata* (Kitschua) «Anknüpfung», «Verbindung», «Jahr» (Ring!) Zweig, Ast, [1] Abzweigung, filiatio, wie dies sofort aus dem altindischen पद् pat «binden», पद् pata «Kleid», «Tuch» (= tahua!) पटट् patta «Bündel», dem hebr. גִּיד gid «Faden» und dem arabischen قَيْد kaid(un) «Kette» klar wird, wobei wir zugleich einen Einblick in das Schicksal der arabischen Endung «un», der sogenannten «Nunation», in ihrer Erstarkung zu einem selbständigen Wurzelbestandtheil gewinnen.

Dass hier in letzter Instanz der Begriff der *Ur-Webe,* die Verwebung der Geschlechter, zu Grunde liegt, geht aus einer Gleichung zwischen zwei Wörtern desselben Stammes im Hebräischen und Griechischen hervor. [2] Dieselbe Gleichung führt dann direct zur Verbindung dieser Lebens-Webe (als Feuer-Webe) mit dem *Tempel* und dem *Vulcan.* [3]

Letzteres Wort haben wir in huala + huana aufzulösen, welche Composition tautologisch ist (pag. 22) und die Gleichung:

Höhle		kân
Halle	=	cuna
Hülle		γόνυ

ausdrückt.

Da aber huala = huara, so finden wir in letzterem Worte die Wurzel für das lat. ara «Altar» und in huana die Urform von fan-um «Tempel». Huara-huana gab dann zur Bildung von *Or-can,* «Wirbel-Sturm», *ar-can-um,* «Geheimniss», «Mysterium» (scil. das Geheimniss der Feuerbereitung) und אֲרוֹן

---

[1] Daher hasta (lat.) «Speer» = עֵצֶן (hebr.) aezen (aus עֵץ aez «Baum») = غُصْن (arab.) âothn(un) «Ast».

[2] ἡδονή hedone «Vergnügen» = עֵדֶן aeden «Vergnügen», «Lust».

[3] Der Garten Eden (עֵדֶן) = aedes (Tempel) = aides = Hades (Unterwelt = Vulcan). Beiden gemein ist der Begriff: «Haag», «Hain», «Einfriedung», «Hof».

âr-ôn «Bundeslade» (Feuer-Mühle) u. s. w. Veranlassung.[1] Aus hua-ra- hua(na) entstand arca «Arche» und barca «Schiff» und das hebr. אָרָה ârah «brennen» etc.

Nun gewinnen wir zugleich das Verständniss für den Buchstaben *X,* den wir *Yx,* die Spanier aber viel richtiger, weil in der altlateinischen Form, *Ekis* nennen. Dieses Wort ist aus aigis «Sturmwind», «Schlangenverknotung» entstanden und stammidentisch mit ἅγιος hagios «heilig», d. i. abgesondert, geweiht; wie auch das deutsche «Haag» eine *Absonderung, Umzäunung* andeutet.

Der Buchstabe *X* ist aber, als griechisches Kreuz aufgefasst, = + (dem lateinischen Kreuze), das wir «Tau», oder, in der Urform: ta-hua lesen. Wir haben bereits oben die Wichtigkeit dieses Wortes als Bezeichnung der Feuermühle kennen gelernt und gelangen nun auch dazu, es in seine Bestandtheile:

hua = V (v, va, vau, u, o, ou)
ta = Λ (Δ = d = t = tau)

aufzulösen.

Und hiermit stehen wir am Ausgangspunkt aller Wurzelforschung, am Eingange in die Urgeschichte der Sprache und Schrift. Die Zeichen Λ und V sind die beiden Mahlsteine und Mühlsteine, die in ihrer Verwebung ✡ den schlummernden Funken entfesseln, den Funken, der in der Symbolik als Honigzelle oder als sechseckiger Stern ✡ auftritt. (Vgl. pag. 97.) Diese beiden Zeichen sind nichts anderes als ein Bild der *Schiffs-Arche,* wobei V (= ◡) das *Schiff,* und Λ (= ◠) das *Dach* desselben wiedergiebt. Sie stellen die Feuermühle und die Feuerstätte, das *Schiff der Kirche,* dar. In den ältesten Alfabeten trifft man noch auf die Spuren dieser Ur-Buchstaben.

---

[1] Desselben Stammes ist das englische ir-on «Eisen», d. i. Lavastrom, Erzschmelze; das ind. अरण्य aranya «Wald» (Feuer-Erzeuger im Orcan mittels der अर्जुन arǵuna = Pflanze!); अरुणा aruna «purpurfarben», «Sonne»; das span. horno «Feuerofen», das chaldäische ארגון argun «Purpur»; das hebr. אַרְגָּמָן argaman «Purpur», das neupersische ارجوان oder ارغوان ârgavan «Purpurblüthe».

Das ∇ findet sich im samaritanischen Alfabete, wie bereits hervorgehoben, als «Auge»: *ain* = ע mit der Aussprache *ô*, d. i. hua (va = V); das Δ im Griechischen mit dem Laute *d* (ursprünglich von *t* und *z* nicht verschieden). In der Zusammenstellung Δ∇ würde es der Semite geradezu als das lesen, was der Lateiner mit «saeculum» (sicul-us!!) bezeichnet: als die *periodische Wiederkehr.*[1] Ebenso würde der Äthioper darin das *Alpha* und *Omega*, das Zeichen Dessen sehen, der diese Wiederkehr (Umkehrung oder Umsturz) verursacht,[2] was direct wieder auf das sicilianische Wappen führt, welches wir bereits (pag. 97) als die Umdrehung des Δ aufgefasst haben: das Zeichen der Erderschütterung (Sicilien und Cilicien als Sitz des Typhon = daemon) und des Erderschütterers, der das Meer (Δ = delta = thalatta: «Meer») in heftige Bewegung setzt, es peitscht, es *beherrscht!* Da aber die wogende, periodische Bewegung des Meeres auch in den «Gezeiten» (*Tide* = *de* + *de* = ΔΔ) zu Tage tritt, so liegt in diesen Zeichen auch die *Ebbe und Fluth* (ΔΔ = Berg an Berg, Welle an Welle) ausgesprochen. Der Deutsche müsste das semitische Δ∇ mit ΔΔ *ti-de* «Zeit» lesen. Der Bewohner des alten Indien liest es ebenfalls als «Wogenberg».[3] Im alten Ägypten heisst es,

[1] Δ∇ = עַד (hebr.) ôad ganz allgemein: «fortgesetztes Zurückkommen auf das Alte», «Wiederkehr des Alten» und daher insbesondere: 1. «Zeit», «Ewigkeit», 2. in der Form עֹד (עוֹד) «immer noch», 3. in der Form עֵד aed: «wiederholte Behauptung», «beständige Behauptung», d. i. «Zeugniss», «Eid» und 4. «Fürst», «Gesetzgeber». Diese *regelmässige Folge* ist im Sanskrit durch Hinzusetzung des *ra* an denselben Stamm ausgedrückt: उत्तर utta-ra = «Antwort», d. i. utta+utta «Woge auf Woge» (उत्त utta «nass») = ΔΔ. Dass utta-ra aus altara entstanden und = alto+alto «Höhe an Höhe» besagt, wird andernorts nachgewiesen werden.

[2] Δ∇ = አዖ(ድ) âô(d) «umlaufen machen». Das Alpha ist der *Wiederbeginn* der Reihe, daher sehr gut die periodische Drehung durch den ersten und letzten Buchstaben des Alfabetes ausgedrückt wird. Der letzte Buchstabe ist bei den Griechen das Omega (ô = ∇ = V), bei den Semiten das Tau (t = Δ = Λ), bei den Lateinern die Verbindung beider, das Zeta: Z = Λ + V, ausgesprochen: zeta = ΔΔ tata.

[3] Hier ist die Umkehr des Δ gleichfalls sehr schön, aber nicht als Umsturz, sondern nur als Seitendrehung ersichtlich in den Buchstaben उ = ∇ und

wie im Hebräischen, «Zeit»,[1] und der sie bewirkt, die periodische Wiederkehr herbeiführt, ist *Osiris.*[2] Dort gilt das Zeichen ΔΔ als Hieroglyphe für das astronomische Observatorium von *Anu,*[3] dem Tempel der Urzeit!

Wir lösen auch die ägyptische Aussprache des ΔΔ in *huana-huana* (con-con!) und *huala huala* auf, und ersetzen die Duplication durch *ta,* so dass nun wieder das wohlbekannte ta-huana (Mahl-Mühle), aber auch ta-huala, d. i. tiu-huara (Kitschua) «Sandhose», teu-kali (mexik.) «Gottes-Haus», sa-cuali (mexik.) «Thurm» — zum Vorschein kommt. Letzteres Wort knüpft denn auch direct an die hebräische Sprache an.[4]

Das nämliche Wort leitet aber auch zum Begriffe «Feuer-Brand»[5] verbunden mit dem der «Drehung»[6] als seiner Ursache, und der «Wohnung» als der Stätte, wo das Feuer durch Drehung erzeugt wird.

Es ist aber dasselbe Wort nicht blos dem äusseren Klange, sondern auch der Bedeutung nach vollkommen identisch mit

---

द = Δ, zusammengestellt: उद uda «Wasser», d. i. Woge, Berg (Λ) und Thal (V), also ΛV = , ΛΛ = Inti huatana würde, vedisch genommen, indra udan: «Der Glanz im Wasser», «die weinende Sonne», «der flüssige Glanz», «Feuer-Wasser» also: «Lava» besagen. Der ursprüngliche Begriff von उद ist aber उत् ut «aufwärts», d. i. in die Höhe gehend, «Schwellung», weshalb wir pag. 17 bei der Erklärung von «Audumbla» den scheinbar näher liegenden Begriff des «Nass» gar nicht erwähnten.

1 ∇ = ⲞⲈⲒ oei, Δ = ϣ (š) also Δ∇ = ⲞⲈⲒϢ oei-sch «Zeit» = עַד ôa-d.

2 Ⲟⲉϣⲓ-ⲓⲣⲓ oeisch-iri (Osiris) = «temporis causa», «Ursache der Zeit» (eigentlich: «Auge-Ei», «Keim der Zeit»).

3 ΔΔ «ben ben» und «bel bel» (Ba-bel) in einer Stelle des Papyrus Sallier IV direct mit «Wasserleib» in Verbindung gebracht.

4 Sa-cuali = sa-huara = so-har סֹהַר «Thurm».

5 Ta-huara = tur = דּוּר (hebr.) dûr «Feuerbrand», «Scheiterhaufen». Man vergleiche dann noch tor-ris (lat.) «Feuerbrand» mit tur-ris «Thurm».

6 דּוּר dur = תּוּר tur «im Kreise gehen», תּוֹר tôr «Turteltaube», lat. «turtur», weil das Männchen die Tour um das Weibchen macht, während es den Laut *tur* oder *cur* hervorbringt. Im Aimarà-Worte: cur-ruc «Taube» ist diese Drehung sogar in das Wort selbst gelegt. דּוֹר dôr «Periode», «Kreislauf» und «Wohnung».

dem Begriffe, der oben durch ∇ = [symbol], d. i. *huata* = *tahua-ra* ausgedrückt wurde. [1]

In *huata* = *tahua-ra* liegt nun eine Fülle von sprachlichen Aufschlüssen. Durch diese Gleichung wird ein Band um den ganzen Erdkreis geschlungen und ein Urbegriff gewonnen, der zur Zeit der ersten Völkertheilung als ein Schiboleth, ein Wieder-Erkennungs-Zeichen, jedem Zweige mit auf seine Wanderung gegeben worden war. [2]

Wir sehen nun, wie sich die Begriffe «Erdhaufe» [3] (Sand),

---

[1] Huata (V = ∇) = עַד ôad = *saeculum* «Zeitalter», welches Wort sa-huala zur Urwurzel hat, das in der Form sahua-ra = tahua-ra «Drehung des Δ» besagt (pag. 66) und woraus das arabische دَهْر dah-r = הוֹר «Zeitalter», «Periode». Diese Drehung des tahua kann entweder als dessen Umsturz (∇) oder als dessen Wiederkehr (Δ Δ) aufgefasst werden. Und so lesen wir auch die Inschrift [symbol] mit: Drehung des Δ, wobei der unten stehende Kreis nur die Auffassung des Doppel-Tau als Dreh-Tau dem Leser empfehlen soll.

[2] Hua-ta (Kitschua) «Jahr» पट् (sanskr.) pat «binden» (in Kitschua «huata-na») = עַד (hebr.) ôad «Jahr», ta-hua = «tau» (Maori) «Jahr», «Umwälzung» = tou (ägyptisch) «Jahr», «Umwälzung» (scarabäus!); ta-hua = «Tag» (deutsch), d. i. kurzes Jahr, «Tau», Binde.

[3] Das mexikanische kali «Haus» und «cuali» (in sa-cuali «Thurm») findet sich genau wieder in *colio* (Aimarà) «Haufe», «Hügel», «Erdhaus», גַּל (hebr.) gal «Hügel», חוֹל (hebr.) chul «Sandhaufe», col-lis (lat.) «Hügel»; Höhle (deutsch), Halle (deutsch), Wölbung (deutsch). Die Verdoppelung der Wurzel *huala* findet sich in gleicher Bedeutung in dem hebräischen הֵיכָל he-kal «Palast», aus hal-hal gebildet, im deutschen *Wal-hala*, im ägyptischen bel-bel: [symbol].

Wegen Λ (l) = Δ (d, t) ist aber hua-la = hua-ta!

Aus *hua-ta* entwickelte sich uta (Aimarà) «Haus», huasi (Kitschua) «Haus», केत (sanskr.) keta «Haus», casa (ital. u. span.) «Haus», haza (ungar.) «Haus», Hütte (deutsch) und «Huth», «Hose», «Haut» etc. Aus *ta-hua:* das lateinische tec-tum, das deutsche «Dach», «Decke» und «Tuch».

Das peruanische *tiu*, das mexikanische *teu* lautet im Chinesischen «*feu*» «Erdhaufe». Das Zeichen dafür ist [symbol] und wird verständlich, wenn man [symbol] umlegt; denn [symbol] ist in der That die Einspinnung des Lebens-Funkens: der Vulcan mit seinem Feuer. Es finden sich hier die beiden Δ Δ in der Form des Blitzes. Wir sind geneigt, letztere Form als Prototyp für [symbol] anzusehen, d. i. für וו «vav» und גג «gag» in ältester (phönizischer) Schrift, um so mehr, als das hebräische וָו vav = «Nagel», d. i. [symbol] = tahua «Dach» (chinesisch [symbol] teu «Giebel») und das hebr. גָּג gag = «Dach», «Altarplatte»

«Wohnhaus» (im Erdhaufen), «Feuerbrand» (im Wohnhaus), «Tempel» (Feuer - Erzeugung), «Blitz und Sturm» (Funken-Erzeugung) und «Gott» (Blitz-Strahl und Donner) unter einander und alle insgesammt mit der Idee des Ur - Feuer - Hauses, des *Vulcanes*, und der Lautfolge *sa-hua-ra* verknüpfen.

Der Sturm (*tiu huara* «Sandhose») und die durch ihn bewirkte Feuer-Erzeugung, der Feuer-Ausbruch im Orcan und Vulcan, der Welt-Brand, das heilige Tau (Δ), ist es also, was durch den Hügel (*huaca*) des Sonnentempels (*inti huatana*) in Tiahuanaco, durch die Pyramiden (*teu kali*) in Mexiko, die *mounds* in Nord-Amerika, die *Yao-Hügel* in China und die Thürme (Thurm = Sturm) und Kirchen überhaupt ausgedrückt wird.

Das griechische Wort für «Sturm» leitet direct zum Beweise, dass dieselbe Idee auch den *Pyramiden* in Ägypten zu Grunde liegt.

In der That ist die Form - Ähnlichkeit der Pyramiden-Bauten in Ägypten und Mexiko längst Gegenstand gelehrter Erörterungen geworden, wie denn im Allgemeinen über Zweck und Ursprung derselben viel gestritten ward, ohne dass man für hüben oder drüben zu annehmbaren Resultaten gelangt wäre.

Allein, abgesehen von der Wurzel des Wortes «Pyramide», liegt auch schon in den *vier* Dreiecken (vier Thoren), aus denen der Bau besteht, eine genügende Andeutung der «Drehung

---

sofort klappen. Lösen wir ga-ga in hua-hua auf, so erklärt sich בָּמָה ba-mah = βωμός (griech.) bomos «Heiligthum auf der Höhe», «Altar». Die mexikanischen Altäre weisen in den aztekischen Schriften überall die Zeichnung des ┬ auf, nicht im Umrisse, sondern im Inneren. Das ┬ ist aber in der That ein «Tisch» und man übersehe nicht, dass *ta-vola* (ta-ble) = *ta-huala*, d. i. *teu kali*, ist! Ist aber T = גַּג gag, dann ist es = «zwei Gama», d. i. *Di-Gama* = Ϝ = ΓΓ = וו in der That der Buchstabe, welcher dem hebräischen *vav* und der Zahl *sechs* entspricht, so dass wir wieder, wie auf pag. 101 das *teu kali* aus [Stufenzeichen] oder [Stufenzeichen] = *s-cala* (sa-huala «Stiege», «Stufen», «Stufenleiter» (Altar-stufen!) = *sa-cel-lum* und *sa-cr-um* construiren dürfen. Auf *sa-huala* muss auch das deutsche «Schwelle» reduzirt werden.

des Δ» (卍) und in der Vogelperspective tritt sogar das Tau-Kreuz (Feuer-Ausbruch durch Drehung) sehr schön heraus:

Δ = ✠ = tahua:

das heisst wohl Δ (Delta) = + (Tau)! Und es ist nach unserer nunmehrigen Überzeugung die numerische Doppel-Bedeutung von tahua: in Kitschua *vier* (wie Δ im Griechischen), im Chinesischen *zehn* (十) damit in Verbindung zu bringen. Dies ist ganz allgemein als «*Vierheit* = *Vielheit*» zu fassen.[1] (Vgl. pag. 99.)

Die Araber behaupten, die Pyramiden seien erbaut worden, «weil ein ägyptischer König sowohl durch Träume, als durch astronomische Beobachtungen der Priester wäre unterrichtet worden, dass die Erde von zwei grossen Plagen bedrückt werden würde: einmal durch eine Wasserfluth, und dann durch einen allgemeinen Brand».

Dies stimmt vortrefflich mit unserer Auffassung der Pyramiden als Zeichen des Vulcanes, des Feuerausbruches und der *Zerstörung* (de-vasta-tio, dé-route) und des *Aufbaues* (Omega und Alpha). Die Bedeutung der lateinischen Partikel *de* ist wie die des *ex* sowohl «Ausgang», «Ursprung» (ex-itus) als auch «Beendigung», «Zerstörung», «Ende» (ex-itium). Es ist aber:

de = d = t = ┼ (et «und» = +)
ex = yx = x = X (chy = καί kai «und»).

Nun ist sowohl + als auch X = «Drehung» der Λ», demnach identisch mit dem oben entwickelten Grundgedanken der Pyramide.

---

[1] HRM = hua-ra-hua = (hu)arahua = ארבע ârba = vier (und viel) = ╋ = hua ┼ hua (ra oben). Nach den Lautgesetzen geht *r* in *i* über und es entsteht aus *huara: huai* und *hue.* In Mexiko heisst *hue* «alt» und *hue-hue* «hoch», also genau = חר hôr (huara) = עָרַם oaram «hoch sein» = خَرْم charm «Berggipfel», هَرَمُ haram «Pyramide». Aus hua-ra-hua entstand «berba», der alte ägyptische Name für Pyramide.

Dies stimmt ferner auch mit einem anderen Ausdrucke, mit dem die Ägypter gemeinschaftlich die Obelisken wie die Pyramiden bezeichnen: «Die Säulen des Phta»,[1] d. i. des Vulcan. Säulen des Vulcan sind aber die Feuerberge, die Vulcane! Nun ist bekanntlich Vulcan die älteste und erste der acht ägyptischen Gottheiten. «Gottheit» war im alten Ägypten ein Ausdruck für «Hieroglyphe» oder «Buchstabe».[2] Wenn die erste Gottheit eine Säulen-Gottheit war (wie dies auch vom Chiun der alten Semiten gilt), so soll damit gesagt sein, dass der erste Buchstabe eine Säule darstellte. Dies kann sich nun einzig und allein nur auf den Buchstaben Tau (⊥, T) oder Delta (Δ) beziehen. Zwei solche Tau neben einander gestellt (⊥⊥) bilden die Hieroglyphe für den allgemeinen Ausdruck «*Gott*», welchen sich nicht selten noch das Zeichen der Schlange hinzugesellt, die auch für den ägyptischen *Vulcan* charakteristisch ist.[3]

Aus dem Gesagten geht zur Genüge hervor, dass der Urbegriff der Gottheit auf der ganzen Erde, in der alten wie in der neuen Welt, mit dem Begriffe des *Feuerberges* und der durch ihn bewirkten *Zerstörung* identisch ist. Es geht daraus hervor, dass diesem Urbegriffe in der alten wie in der neuen Welt der Laut *teu, tiu, tau, tao* zukommt, welcher in *feu* übergeht und «Sandhügel», d. i. künstlich aufgeworfener Berg, Aufschüttung, *Feuerberg*, *Feuer* im Allgemeinen und dann später erst die personifizirte Gottheit bedeutete.

Als Bau des grossen Architekten, der in der Tiefe haust, als Bau des *Moloch*, identifizirte sich bald damit der Königsbau,

---

1 Ph-ta (wurzelhaft identisch mit «Py-thon», «Phae-ton» und Py-thia) reduzirt sich auf die Urform hua-ta = V + Λ.

2 Damit stimmt eine Stelle bei Dornedden: «Die Gottheit, die durch die äussere Gestalt der Pyramiden verehrt wurde, war ein Jahres-Gnomon in Gestalt einer littera hieroglyphica, eines heiligen Buchstabens; und die Gottheit, die in den inneren Gemächern derselben verehrt wurde, war einerlei mit der, die durch ihre äussere Gestalt verehrt wurde». (Neue Theorie zur Erklärung der griechischen Mythologie. Pag. 431.)

3 .

das Haus des *Melech,* der Palast.[1] So ging der ursprüngliche Begriff des Furchtbaren allmählich über in den des Prächtigen und des Schutzes. Daher wird der Schlangenknäuel, das Bild des aus Feuerschlangen zusammengesetzten Lavaberges, zum Symbol der schützenden Aegide,[2] in welch letzterem Worte ursprünglich nur der Begriff des Stossens, des Sturmwindes, der stossenden Ziege und des Ochsen lag. Das Palatium wird zum Paladium.

Das Symbol des Stossens, zwei Hörner, wird durch zwei Tau (⊥⊥) dargestellt. Die Äquivalente dieser Zeichen im Semitischen führen zum Begriff des *Kochtopfes,*[3] der wieder ursprünglich vom Vulcan genommen worden war, als einem Kessel, von dem der Rauch aufsteigt. Im Ägyptischen sind es jene Zeichen, welche das *Feuerland,*[4] also wieder den Feuerberg, charakterisiren.

So drängt Alles dahin, in dem Zeichen ΔΔ, der Inschrift des weinenden Gottes auf dem Monumente von Tiahuanaco, die Säulen des *Phta-Vulcan,* des Saturn-Moloch oder *Chiun* zu sehen, dieselben nach der ägyptischen Götterlehre als die ältesten Buchstaben aufzufassen und in der so dargestellten Gottheit den ältesten Gott der Indianer der peruanischen Hochebene, den Gott *Chon* zu erblicken.

---

1 «Palast» im Sanskrit हर्म्य harmya ist identisch mit dem hebr. אַרְמוֹן ârmôn, also in der That = هَرَم (arab.) haram(un) «Pyramide».

2 Palast, palatium = palladium (Aegide). Von palatium stammt das ital. piazza, das span. plaza, das portugiesische praza. Im Chinesischen trägt das Zeichen «kaiserlicher Palast» 朝 tschao das Zeichen des *Mondes,* weil die beiden entgegengesetzten Mondviertel als zwei Hände, diese aber als Zeichen des mächtigen Baumeisters (Vulcanes) aufgefasst wurden. Dasselbe Zeichen und Wort bedeutet auch *aur-ora,* d. i. die grosse feurige Hand, die Finger der Eos!

3 ΔΔ = דד = דוד (hebr.) dûd «Kochtopf».

4 «taate taate baki», «Land des Lichtes», Amon's Gebiet; man beachte den Zusammenhang mit «Is-is» = ΔΔ, aber auch die Betonung der doppelten «Vier», genau wie im Chilenischen der Name des Berges *teke teke* = *tahua tahua* = *TT* oder *SS!*

Da diese Gottheit nun in ihrer linken Hand zwei mit einander verbundene Schlangen trägt, welche das Symbol des ägyptischen *Hermes-Tot* sind, so werden wir nicht fehlgehen, das Zeichen ΔΔ als *Tot* zu lesen und den Hermes trismegistos, den dreimal erhöhten, d. h. auf einem Thron von drei Stufen stehenden, mit *Chon* zu identifiziren. Das Verständniss des Wortes Chon wird uns vollständig erschlossen durch die Bedeutungen, welche ihm in der Sprache der Aimarà-Indianer, [1] im Chinesischen, [2] im Arabischen u. s. w. zukommen. In den ersten beiden Sprachen bedeutet es zunächst «*weinen*». Und von dem in der chinesischen Urgeschichte auftretenden Chun heisst es, dass er einen Berg erstiegen und daselbst unter Thränen und Seufzern verweilt hätte. [3] Dieses Thränenvergiessen ist ein altes Symbol des Ausflusses von Feuerwasser oder Lava aus der Tiefe, wofür der allgemeinste Ausdruck «Austritt des Glanzes» lautet. Glanz und Feuer aber ist identisch mit dem Begriffe des Lebens-Ursprunges. Und so finden wir in der That denselben Stamm im Aimarà mit der Bedeutung «*Ei!*» [4]

Eine weitere Bedeutung derselben Wurzel im Chinesischen ist «Kunst», «Künstler», «Erzeuger». [5] Dies stimmt auffallend mit dem Arabischen [6] und es ergiebt sich daraus, dass die biblischen Persönlichkeiten *Kain* und *Tubalkain* auf diese Wurzel zurückzuführen sind. Letzteres Wort bedeutet *Schlacken-*

---

1 Huan (Aimarà) «Zusammenweinen von Vielen».

2 咺 huàn «beständig weinen» (grosser Mund). Vgl. *wôan*, *hêan* im steirischen Dialecte «weinen».

3 Tschu-King I, cap. 3, nro. 21.

4 Kauna; hiermit hat man die pag. 22 citirten Wurzeln zu vergleichen.

5 Kûn(g) 工, entschieden stammverwandt mit hoang 皇 «Kaiser» und dieses wieder mit kûan 觀 «statuere», «edicere», «publicare» und auch «Thurm», «Tempel»; ferner mit hoang 詗 «Lüge» (Sanskrit: vaṅg वञ्च «täuschen») und fûng 豐 «reich».

6 قَيْن kain «Schmied».

schmied[1] und bezieht sich offenbar auf den göttlichen Schmied *Hephaistos,* der in der Tiefe der Erde das Erz und die Schlacken schmiedet, die in der Lava zu Tage treten. Auch in der Ur-Mythe der Chinesen spielt dieser Schlackenschmied eine grosse Rolle. Dort ist er der «*Alte der Tage*»,[2] «dessen Ursprung unbekannt ist», «*der Schöpfer des All und der Herr der ganzen Natur*».[3] Die vier Zeichen des letzteren Attributes, von welchen das erste geradezu *tao* lautet, bedeuten: «*bilden*»[4] (wie der Töpfer), «*Erzfluss*»,[5] «*den Erzfluss bereiten*»[6] und «*zerstören*».[7] Dazu kommt noch, dass sein Beiname *Tschou-scheou* «*aussen erscheinender Kopf*» bedeutet.[8] Vollständiger kann die Charakteristik eines Vulcanes nicht mehr gegeben werden.

Die Wurzel *Chun* bedeutet im Chinesischen auch «Bogen», ein Zeichen, welches mit dem für Berg als identisch betrachtet werden kann. Darum heisst es in der chinesischen Tradition von *Chun:* «Seine Mutter sah den Regenbogen und dadurch wurde Chun empfangen». Diese Bedeutung stimmt auffallend mit der Bedeutung der gleichen Wurzel in den europäischen Sprachen.[9]

Besagt also schon in der Vorzeit ganz allgemein der Laut *teu* einen *Berg* oder eine Erhöhung, so kommt in gleicher Ausdehnung dem Laute *kali* die Bedeutung *Höhlung, Hohlheit* zu. Daher ist der älteste Sinn von *teu kali* «hohler Berg»; und die Zeichen dafür sind ⊥ und 𓇯 d. i. *Erde und Himmel.*[10]

---

1 Aus dem persischen دوبل tubal «Schlacke» und dem arabischen *kain.* Aus tubal hat sich das griechische διάβολος «Teufel» gebildet und zwar durch Accommodation einer heimischen an eine fremde Form mit Veränderung des Etymon, wie dies immer in dergleichen Fällen geschieht.

2 Pan-kou wörtlich «der alte Pan». 3 So nennt ihn Lo-pi. 4 陶 tao. 5 融 jong (yunque span. «Ambos»). 6 造 tsao. 7 化 hoa. 8 出首

9 Con-us (lat.) = «Hügel» = ∩ (Λ) γόνυ (gr.) gony «Winkel» = Λ (∩) γονεία gon-eia «Erzeugung». Der Stamm ist sowohl ΓΟΝ als auch ΓΙΝ, ursprünglich wohl ϜΟΝ = huan!

10 ⊥ = 土 touh (chin.) «Erde»; 𓇯 (ägypt.) «Himmel».

Die Erde, als das sich aus dem Wasser Erhebende, und der Himmel, als die grosse darüber gebreitete Wölbung.

Reduziren wir beide Wörter auf ihre Urform, so erhalten wir: *ta-huala* oder *tahua-huala*, woraus einerseits *thabar*,[1] *Tabor*,[2] *tibur*,[3] anderseits *tur*,[4] *tor* und *dor* entstanden. Dass wir es hier in der That mit Formen zu thun haben, welche sich auf die Entstehung des altgermanischen Mythus vom Donnergotte *Tôr* beziehen, geht unter andern auch daraus hervor, dass die dem Tor geheiligte Eiche bei den Semiten mit dem Worte *Tabor* in hervorragender Verbindung erscheint.[5]

Man entsetze sich nicht über diese Vermischung altgermanischer mit altsemitischen Erinnerungen. Sie verschmelzen gerade im Gebiete des hier behandelten Ideenkreises der Urzeit vollständig mit einander. Wir citiren hier nur vorläufig als Parallele unsere Etymologie von *Wotan*, das wir mit dem bekannten hebräischen *Adon(ai)* als wurzelhaft identisch betrachten, und dessen Verständniss durch das Chaldäische und Arabische erschlossen wird, wobei sofort der «*Feuerofen*», d. i. der vulcanische Berg, zu Tage tritt.[6] Der «wüthende Wotan»

---

1 חָבַר (hebr.) «aufhäufen».

2 Der Berg der Erscheinung, Berg des Lichtes, wie das pers. koh en-nur, Berg des Glanzes, d. i. Feuerberg: taate taate baki.

3 תיבור (rabb.) «Nabel».

4 טור (chald.) «Berg», wovon «Taurus» und der steirische «Tauern», תור (hebr.) «rings herumgehen», davon tor-quere, tour-ner etc., תּוֹר (hebr.) «Perlenschnur» als Kopfschmuck (Hohes Lied I, 10, 11); im Chaldäischen «Ochs», daher taur-us «Stier» (span. toro); davon תּוֹרָה (hebr.) thor-ah «Gesetz» (יָרָה verwandt mit תור), d. i. die Periodicität der Mondphasen, Meeresfluthen und Vulcanausbrüche = דֹּר, דּוֹר dor, arab. دهر dahr «die Periode», deren Symbol die Schwalbe דְּרוֹר der-or und die Purzeltaube תּוֹר tor, wovon tur-tur (lat.) die Turteltaube und «sur-tur-Brand», der periodische Weltbrand, bei den Ägyptern durch den Apis-Stier und den Phönix symbolisirt.

5 I. Samuel 10, 3: «Und wenn du zur Eiche *Tabor* kommst».

6 Wotan = אַתּוּן (chald.) âthun «Feuerofen», «Kalkofen», arab. أَتُون âtun; die Wurzel ist TUN und bedeutet «donnern», «heulen»; so תַּן (hebr.) ton «der heulende Schakal und wilde Hund», im Arab. تِينَان tin-ân «Wolf», im Persischen تون tun «Ofen»; wovon im Deutschen «Ton» und «Donner».

ist sonach nichts anderes als der tobende Feuerberg, der Urgott der Hebräer, dem *Eloh* vollkommen synonym, denn Eloh ist der Wurzel nach mit *Moloch* wurzel-identisch. Moloch aber ist Saturn-Typhon. So erklärt sich der tief im hebräischen Volke eingewurzelte Hang zum Moloch-Dienst. Und was auch die Propheten in der allen Priestern gemeinsamen Tendenz, den ursprünglichen Naturkult von seinem Realismus zu befreien und in mystische Form zu hüllen, dagegen eifern mochten: das Volk hielt mit unüberwindlicher Zähigkeit fest an dem alten, wenn auch unbewussten Erbe. So fällt der Enkel, ohne es zu ahnen, zurück in die Sitten und Neigungen seines Grossvaters: und alles was wir im menschlichen Leben mit «Hang», «Anlage» und «Natur» bezeichnen, lässt sich, nach Darwinischer Auffassung, auf uralte Gewohnheit der vorausgegangenen Generationen zurückführen. «*Naturam expellas furca, tamen usque redibit!*» —

* * *

Die Urreligion ist also ein Moloch-Dienst, der erste Altar ein Vulcan, der erste Tempel ein Feuerberg. «*Timor fecit deos*» — «der Schrecken hat die Götter geschaffen», so weiss uns schon Lucretius (90 v. Chr) zu sagen.

Allein was uns an dieser Stelle hervorragend interessirt, ist der Umstand, dass auch die Sprache in ihren ersten Formen, in ihrer Urgestaltung hier anknüpft.

Reduziren wir das Wort *teu kali* auf seinen Urlaut, so erhalten wir: *tahuá-huála*. Reduziren wir *Moloch,* [1] so erhalten wir: *huála-lahuá*. Reduziren wir *Allah* (Eloh), [2] so erhalten wir: *huála-lahuá*.

Alle diese Formen verrathen sich demnach als identisch, sobald wir an die Stelle des *t* und des *l* das gemeinsame alte Zeichen Λ einführen. Dieses ist aber nichts anderes als die Umkehrung von V, des Zeichens für den Laut *uá*.

---

1 Das *m* ist die *nasale* Aussprache des *b* und *v* (ursprünglich *hua*).

2 Dieses Wort beginnt mit dem Consonanten Aleph (א), dessen Urlaut *hua* (das Digama) ist. (Vgl. Kap. V.)

Untersuchen wir diese Formen nach ihrem Laute und nach ihrer schriftlichen Darstellung.

Tahuá ist die Urform für Tau, also für den Buchstaben T, aber auch für *«Dach»*, welcher Begriff in der Urzeit auf das schützende Laubdach des Baumes zurückgeführt werden muss. In der Form Λ (Δ) ist es sowohl ein Kegelberg (Feuerberg) als auch eine Höhle, also ein hohler Berg, ein Vulcan.

Mit Rücksicht auf den ägyptischen Mythus, nach welchem Vulcan die erste Gottheit war, ist daher dieses Zeichen die erste Hieroglyphe: eine Pyramide oder ein Obelisk = *Tau!*[1] Als solcher war es der erste Altar, mit dem Begriffe Schutz und Zerstörung zugleich. Die Höhle wie der Baum umfassen die Idee des Asyles, die auch mit dem ältesten Tempel verbunden war. Die Höhle mit Feuer (Vulcan) und der brennende Baum (vom Blitze entzündet) geben das Bild der Zerstörung. Daher verbindet sich mit dem Begriffe des Altars die Idee des Opfers, d. i. der Zerstörung des Besten durch Feuer (Brandopfer). In den lateinischen Ausdrücken für *Tempel* und *Opfer*[2]

---

[1] Δ ist das Urzeichen für «Keil» (daher die Keilschrift) und «Pfeil» mit dem Laute *tau* (stau = Stock, Stab, Stamm) = *st*, ägypt. «Pfeil» ( ) und *hua* (hau = Haue, Hacke) = *ua* ägypt. «Pfeil» und «eins» ( ). Das ägypt. Wort für «Obelisk»: *tchn* ist genau = ta-hua-na = «*tauna*» «Säule» in Kitschua; während die Keule in Kitschua: «*macana*» (ma-hua-na) heisst. Das μεχανή (griech.) *mechane* «Instrument» und *machina* «Maschine», «Instrument», ist auf dieselbe Urform zu reduziren. Derselben Urform (ta-hua-na) entstammt: צִיּוּן (hebr.) ziun «Säule», «Stamm», «Pfeiler», während das griechische κίων kion «Säule» mit ma-ca-na (huahua-na) zusammengestellt werden muss, womit auch *mân* (statt mahn), chin. «Pfeil», «Lanze», ägypt. *mn* «Obelisk» zu vergleichen ist. Von ta-hua-na stammt das deutsche «Zaun», wie denn auch צִיּוּן einen «Zaun um das Grab» und eine «Grab-Säule», einen «*Mal-Stein*», und das wurzelverwandte טְחוֹן techôn einen «*Mahl-Stein*» bedeutet. Die ersten Mahlsteine aber sind die *Zähne* (za-hua-na = صوان zavân «harter Stein») also צו לצו und קו לקו *tau* an *tau* und *kav* an *kav!* Diese Auffassung des Wortes tahuana als die *Zackenreihe* (ta-huana = ta-huara) bestätigt sich auch durch die Gleichung: סְוֵנֵה seveneh, أَسْوَان âsuan, «Syene» = «Schlüssel», دقر dak-r, d. i. die indianische «touh-rona», der gezähnte Thür-Riegel.

[2] Sa-cr-um «Heiligthum», «Tempel»; sacrificium «Opfer», von *sa-huara* (sacer), wörtlich «zwei Hände», d. i. mit der Hand hin und her bewegen (das

finden wir die Wurzel vollkommen identisch mit denjenigen, durch welche der Mexikaner die Begriffe «Gotteshaus»[1] und «Thurm»,[2] der Semite «Absperrung», «Palast», «Pyramide», «Absonderung»,[3] der Indogermane «*Thüre*», «*Thor*», «*Thurm*»[4] ausdrückt. Allen diesen Wurzeln liegen die Laute *tahuá* und (tau) *huána* zu Grunde.

Wird in *tahuá* der erste Buchstabe Λ als *l* genommen, dann erhalten wir: *lahua*, die Urform für: *Lava, Lohe, lau,*[5] also entschieden Ideen, die sich auf den Vulcan beziehen. Die nasale Form für tahua ist *tom*, woraus: «Dom-us» (Haus), «Dom» (grosses Haus, Kirche), «Daum-en» (grosser Finger, d. i. Thurm) u. s. w. abzuleiten sind. Die nasale Form von lahua ist *lum*, woraus «lum-en» (Licht), «luc-s», d. i. *lux* (Licht) sich bildeten.

Der zweite Theil unserer sprachlichen Urformel: *huaΛa*, gelesen als *huata* oder *huasa*, ist die Urform für: «Gott», «Gut», «Haut» (*cut*-is) «Huth», «Hut», «Hütte», dann «Haus», «casa» (ungarisch *háza*, in Kitschua *huasi*, in Aimarà *uta*) aber auch für «heiss» (im süddeutschen Dialect *hoas*, englisch *hot*).

Als *huala* gelesen, ist es die Urform von: «hohl», «Höhle», «Helle», «Kell-er», «Halle» (mexikanisch *cali*, hebräisch כְּלֵא kele) «Hülle», «vel-um» «Fell», «Vlie-s».

Hebe- und Webe-Opfer der Juden), daher die Art zu beten *mit beiden ausgestreckten* oder *gefalteten Händen!*

1 *teu-kali*. 2 *sa-huali*.

3 חֵרֶם cherem, هَرَم (arab.) haram «Pyramide», Urform huarahua, wovon haruga (altlat.) «Opfer», haruc (altdeutsch) «Tempel», «Heiligthum».

4 Alles auf ta-huara = sa-huara zurückzuführen.

5 Tepid-us (lat.) «lau» ist Tepliz im Slavischen = Tiflis, Tüfer, Dobl — sämmtlich Ortsnamen von Heilbädern (warmes Wasser = Feuer-Wasser = Lava = Lauge). Der aus der Edda bekannte *Loki* hat davon den Namen und bedeutet ursprünglich «Feuer-Wasser». Seine Spottreden auf *Tôr*, die im «Graubartsliede» enthalten sind, symbolisiren die Beziehung des Vul-can zum Or-can, des Donnerberges zum Donnergotte, eigentlich der Lava und des Blitzes zum *Getöse*, das sie verursachen.

In der Form *huára* ist es das Urwort für die Begriffe der «Hand» und ihrer dreifachen Thätigkeit: des *Schaffens, Erhaltens* (Schutz, Schirm = ⚲ = T) und *Zerstörens.*

Betrachten wir diese Urformel nach ihrem schriftlichen Ausdruck, so erhalten wir für tahuá (nach pag. 119) ursprünglich die Zeichen Λ[1] (*ta, la, ra, ya,* nasal: *na*) und V (*hua, ha, ka, ga, ua, va,* nasal: *ma*) woraus hervorgeht, dass die Verbindung beider in der Form: ✡ oder □ das *Viereck,* also den Begriff der höchsten Zahl (aller vier Finger: Vollendung der Zählung), aber auch den Begriff des *eingeschlossenen Raumes,* also *Abschluss* und *Einschluss* zugleich ausdrückt. Es ist auffällig, wie diese

---

1 Von Λ = *t* leitet sich ab: das samaritanische *Tau:* ⋏, das ägyptische (demotische) *z* = Λ, das griechische *Delta:* Δ, das syrische Verbindungstau: Δ, des Mantschu *tse* 才, das armenische *sch* ጰ, das chinesische Zeichen für schin (weiches sch) 人 («Mensch»), *schi* 入 («eintreten») *tschi* 从 («folgen»), *sui* 从 («schreiten») *tao* 刀 («Schwert»), *ta* 大 («gross»), *s'z* 乂 («vier» = Λ dem altdeutschen Zeichen für 4). Von Λ = *l* (*r*) leitet sich ab: das ägyptische (hierogl.) *l* Λ, das etrurische (pelasgische) *l* Λ, das griechische *Lamda* Λ, das samaritanische *Lamed* ⅂ (analog dem syrischen tau ∠), das äthiopische (amharische) *Lawi* Λ, das armenische *Rha* Ռ etc. — Der ursprüngliche Sinn von *ta* = Λ ist, wie dies aus den entsprechenden Hieroglyphen hervorgeht: «*zwei Füsse*». Das Gegentheil dazu: *hua* = V, mit der bereits oben angedeuteten Bedeutung: «*zwei Hände*», wie das Urbild des hebräischen *ain* ע («zwei Augen», eigentlich «zwei Ausflüsse», «zwei Gefässe»), im samaritanischen *Ain* ∇ (genaue Umkehr des griechischen Delta!), das syrische *Gomal* = ⋌ («Kabel-tau») und *ain* ⋌, das äthiopische *Ain* Ｕ und *Hoi* Ｕ, das koptische *Mi* Ｕ, das griechische ou = ȣ, das chinesische *uu* 五 (= 5) das Mandschu (Mongolische) *Wa* und *ya* ∇ (als Drehung von *tse* 才, genau wie im Alt-Chinesischen *ssé* ∠ «Winkel», γόνυ die Drehung von *pa* 八 «acht»); das chinesische *kan* 凵 «Gefäss» (vergl. *cuna* Wiege «Kahn» und γόνυ) = dem ägyptischen *b* ⊥ (demotisch) ⊥ (hieroglyphisch). Der Gegensatz von Λ (t, s, š, z) und V (hua, pha, va, ua) ist bereits in der Keilschrift vorhanden, wo ≻ = *sh* (assyrisch) und ≺ = *u* (medisch), deren erweiterte Parallele: ⊢≻ (*sh* assyrisch, *z* medisch) und ≻⊣ (*pha* medisch) — wie denn überhaupt *Combinationen* erster Ordnung (⊢≻ = sa + hua, ta + hua) später zu *Elementen* zweiter Ordnung werden. In der Seitenlage > + < würden diese Zeichen die zwei ausgebreiteten Hände (in ihrer Gegenstellung) bedeuten. Derselbe Gegensatz, und zwar verkehrt, liegt im Armenischen *se* = Ս und *wo* = Ո vor.

Begriffe in den hervorragendsten Sprachen sich an jene Laute anschliessen, als deren Urform tahua betrachtet werden muss.

Dem Zeichen des in die Höhe ragenden Berges oder Baumes oder Thurmes Λ (Δ) entspricht das Bild ⊥ (T) mit dem Laute *Tau* im Chinesischen wie im Ägyptischen. Es ist das Zeichen der Erde ± *tou.* Dem Zeichen V, welches sich zu dem vorausgehenden wie die Pfanne zum Zapfen, die Schraubenmutter zur Schraube verhält, entspricht das Bild ⊓, dessen Bedeutung im Chinesischen *Dach,* im Ägyptischen *Himmel* ist.

Demnach würde der Vereinigung von Himmel und Erde, dem *Universum* (ägypt. *to*) in der Form ☓ (□) das Bild ⊞ d. h. «die Schraube in der Schraubenmutter», «der Zapfen in der Pfanne», «der Riegel im Schlosse» entsprechen. Eine andere Form für *ta* ist der einfache Strich |, und für *huá* der Kreis O (Mundöffnung, Höhle). Diese beiden vereint geben das bekannte Zeichen des *Lingam* (♀), welches in Ägypten *Nilschlüssel* heisst und die Vereinigung beider Geschlechter, d. h. die Erneuerung des Lebens, das ununterbrochene Fortlaufen der Lebens-Erzeugung oder das *ewige Leben* bedeutet. Als Zahl, in der Zusammenstellung I—O, d. i. 10, bedeutet es alle 10 Finger, demnach einerseits *Abschluss, Vollendung, Ende;* anderseits *Fülle* der Zitzen, Schwellung. Jetzt wird begreiflich, weshalb das Zeichen + bei den Chinesen und X bei den Römern 10 besagt: es ist nichts anderes als die Zusammensetzung von Λ und V, d. h. die Verbindung beider Hände, deren je eine durch V (d. i. fünf Finger) ausgedrückt wird. Hierin liegt auch der Grund, weshalb im Griechischen das dem Tau analoge Delta Δ einerseits die Zahl 4 und anderseits (bei Multiplikationen) die Zahl 10 bedeutet. Der Vereinigung von Δ und + entspricht das Zeichen ♁, welches durch das Kreuz auf dem Dome (Feuer auf dem Berge, Hahn auf dem Dache, Hahn auf dem Kreuze) allen Völkern seit den Urzeiten als älteste Erinnerung heilig war. Sowohl das Kreuz für sich allein, als auch den Hahn auf demselben finden wir bereits in Yucatan,

wie oben erwähnt, auf den Tempelmauern als Gegenstand der religiösen Verehrung, dem man Opfer darbringt. In Ägypten hat jenes Zeichen die Form mit ausdrücklicher Betonung der *Vierzahl,* welche seit den ältesten Zeiten als heilig galt.

Wir sehen sonach klar, dass den Cultusbildern,[1] die als altes Erbe von Religion zu Religion wanderten und deren unwandelbare Gestalt von stets wandelbaren Dogmen umkleidet wurde, keine mystische, sondern eine reell wissenschaftliche und zwar culturgeschichtliche, archäologische und sprachliche Bedeutung anhaftet. Wie alt der Ursprung dieser Zeichen und ihrer Begriffe ist, geht schon aus der Übereinstimmung der ägyptischen Ausdrücke dafür mit den chinesischen in Bild und Wort hervor. Dass ihr Ursprung jedoch nicht in der alten Welt, sondern in Amerika zu suchen, ergiebt sich daraus, dass *vier* bei den Kitschua-Indianern *tahua,*[2] bei den Aimarà-Indianern *pusi* heisst. Letzteres Wort in seine Urform aufgelöst giebt *huasa-ra,* welches nach dem von uns bereits pag. 66 angedeuteten Schlüssel «Umkehr des hua-sa (hua-ta)» also ta-hua bedeutet. Aus der Wurzel *huatara* entstand *quatro, quatuor,* quadro, letzteres in der Bedeutung «Urbild», «Abbild», «altes Zeichen», «Rune». Die *tahua-Rune,* das älteste Erinnerungszeichen der Menschheit, muss in ihrem Ursprung daher auf die Hochebenen von Peru und Bolivien zurückgeführt werden. Ihre Entstehung ist bei jenem Volke zu suchen, bei welchem

1 Als Cultusbilder müssen die ersten Buchstaben oder Zahlen betrachtet werden, wie in Ägypten die Hieroglyphen als Götter aufgefasst wurden, denn sie wurden vom Himmel genommen und führen wieder auf den Himmel zurück. Sonne, Mond und Sterne, in ihrer Vereinigung und Trennung, sind der Abglanz des Liebens und Hassens auf Erden — der ersten und unmittelbarsten Bewusstseinsobjecte der Thiere und Menschen.

2 Die Vereinigung von *ta* (Λ) und *hua* (V) zu *tahua* (X oder +) bedeutet, nach der obigen Entwicklung, die *Vereinigung der Hände und Füsse,* demnach in der That die Zahl *vier,* als Ausdruck der «*Summe*» und des «*All*» (alle Finger und Zehen d. i. *alle Zähne, alle Zacken, alle Zahlen,* wie im Ägyptischen *to* «Universum». So ist auch in der medischen Keilschrift *tu* (und *ku*) = ►—◄ d. i. 4 Zacken. Das lateinische to-tu-m, ursprünglich to-to, tu-tu, ist bereits oben mit di-gi-du-s (de-do) = δάκτυλος da-k-ty-los in Zusammenhang gebracht worden.

das Zeichen (ägyptisch) noch heute den Namen *toh-rona* führt. Mit diesem Worte bezeichnen die Kitschua-Indianer am Titicaca-See und bis hinab nach Arequipa, wie bereits bemerkt, jene hölzernen Vorlegschlösser ihrer Hütten, welche bei scheinbarer Einfachheit äusserst sinnreich construirt sind und die Form aufweisen.

Zwei Reihen in einander greifender Zähne spielen überhaupt in der Symbolik der vergessenen Culturvölker von Südamerika eine hervorragende Rolle. Eine solche Darstellung findet sich auch an ausgezeichneter Stelle auf dem Stein-Monumente, welches in *Chavin*, nordwestlich von *Vanuco-viejo,*[1] gefunden worden ist. Dieses Monument, gegenwärtig im Museum von Lima aufgestellt,[2] steht mit dem Thor-Monumente von Tiahuanaco am Titicaca-See entschieden im Zusammenhange. Dies geht hervor sowohl aus der sprachlichen Identität beider Ortsnamen[3] wie aus dem Umstande, dass das Scepter der Doppelschlange, welches in Tiahuanaco die Form:



hat, auf jenem Monumente in der Form:



die höchste Spitze desselben einnimmt. Was auf letzterem die ineinandergreifende Doppelreihe von Zähnen, das scheint

[1] In der Region: südliche Breite 10°, östliche Länge von Teneriffa 301°.

[2] Ein Gypsabguss davon befindet sich im Besitze des Herrn *Eckhart*, eines Deutschen in Lima, der auch eine vorzügliche Sammlung von peruanischen Alterthümern, insbesonders Vasen (huaco's) und Zeug-Drucke aufzuweisen hat. Ein anderes Privat-Museum, und zwar das reichhaltigste, besitzt Dr. *Macedo* (Lima).

[3] Die Gleichung *Chavin* = *Vanuco* wird später bewiesen werden. *Vanuco* aber ist deutlich = *huanuco* oder (*Tia*)*huanaco*.

bei ersterem die Schlangen-Arabeske mit gleichfalls entschiedener Betonung der Contraposition zu besagen. Wir geben hier eine genaue Zeichnung des Mittelstückes dieser höchst merkwürdigen Arabeske, welche auf dem Thor-Monumente die vierte und letzte Linie bildet.



Aus den hier angebrachten Schlangenformen scheint hervorzugehen, dass damit eine Betonung der Zahlen 2, 4 und 8 in gewisser Gegenüberstellung derselben beabsichtigt wurde.

Wir sind nach eingehendem Studium dieser Schlüssel-Rune zur Überzeugung gelangt, dass sie in der That der Schlüssel zur Erkenntniss der Urgeschichte von Sprache und Schrift ist. Der Witz jenes primitiven Thor-Riegels liegt in der äusserst genauen Anpassung jedes Zahnes an seine Höhlung; deshalb bildet die Toh-rona in der That ein höchst geeignetes Symbol der vollkommensten Gegenseitigkeit, die im *Gesetze* zum Ausdrucke gelangt. Bereits pag. 58 und pag. 98 wurde die Kerbe mit dem altsemitischen Ausdruck kav-la-kav und zav-la-zav (Jesaia 28, 10, 13) in Zusammenhang gebracht. Wir hatten dort diese Redensart dadurch charakterisirt, dass wir sie mit jenem Ausdrucke übersetzten, den Christus als eine alte juridische Formel bei Matthäus 5, 38 gebraucht, und den wir in der That nach Wort und Sinn für die einzig richtige Übersetzung halten: «Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Aug' um Auge, Zahn um Zahn». (3. Mos. 24, 20.) Besser kann das Vergeltungsgesetz, die Blutrache, nicht mehr ausgedrückt werden, als durch das Verhältniss des Auges zum Zahn, d. i. der Höhlung zur Erhebung, der Pfanne zum Zapfen, der Schraubenmutter zur Schraube. Es ist das suum cuique der Römer, Ding und Gegen-Ding, die Sache und das, was ihr gebührt.[1] Nur in

[1] Gebühr, Abgabe als «*Maut*» und «*Zoll*», ist «*muss*» und «*soll*», in der Urform: huata = tahua-ra oder ta-huaΛa, d. i. *ta* (Λ) und *hua-ta* (V), *Tau* (T)

dieser Form, in der Gestalt des gekerbten Schlossriegels, kann der Schlüssel als Symbol des *Gesetzes* (Vergeltungsrechtes) und *Gesetzgebers* verstanden werden.

Das *zav* ist der Zahn (Tau Λ), das *kav* ist die Höhlung, die genau zum Zahne passt (ku V). Die grosse Wichtigkeit, welche diese Formel für die reelle Wissenschaft besitzt, geht schon daraus hervor, dass die ältesten christlichen Secten und Gnostiker: die Ophiten und auch die Nikolaiten sich derselben bemächtigt haben. Nach Irenäus ist *Caulacau* der Name, den die Welt führt, in welcher der Erlöser wohnt;[1] — eine auffallende Beziehung zu «Binden und Lösen». Dass der wahre Sinn dieses Schlüssels später vergessen oder wohl auch absichtlich verheimlicht und entstellt worden sei geht unter Anderm auch aus der Stelle bei Lucas 11, 52 hervor: «Weh euch Gesetzgelehrten! Ihr habet den *Schlüssel der Erkenntniss* weggenommen; ihr selbst aber gehet nicht hinein, und denen, die hineingehen wollen, wehret ihr». Auch hier bestätigt sich unsere Auffassung vom Ursprunge des Nilschlüssels; denn auch dieser war ein *Schlüssel der Erkenntniss* des Gesetzes, und zwar des Naturgesetzes der periodischen Wiederkehr der Nilüberschwemmung, die als ein abgeblasstes Bild des grossen Diluviums mit den Symbolen desselben festgehalten wurde.

und *vau* (○), also ☥ der Lingam in der Yoni, das erste Naturgesetz! Ta-huara aber ist, wie bereits hervorgehoben, das Urwort für תּוֹרָה thora «Gesetz», und דּוֹר dor «Periode» und תּוֹר thor «Perlenschnur», d. i. קַו kav «Knotenschnur», «Messschnur», wobei die regelmässige Folge von aneinandergereihten Kügelchen (auch Mist-Kügelchen «bacca» = «ca-ca») das Ur-Symbol für die gesetzmässige Aufeinanderfolge der Natur-Erscheinungen (Mondphasen, Meeresfluthen etc.) und deshalb für die Ur-Idee des *Gesetzes* überhaupt bildet. Eine Perlenschnur um den Kopf gewunden ist daher (wie eine Goldkette um den Hals) das uralte Zeichen des Priester-Königs, des Repräsentanten des Gesetzes.

[1] Neander: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme pag. 85. Man vergleiche die Sage von *Colch-is* (caulacau) und dem daselbst zu holenden goldenen Vliesse: σισύρα si-sy-ra (sau la sau), daher in der That bei den Ophiten zu *Caulacau* und *Saulasau* als zwei Ur-Principien sich noch das dritte: «*Ziesra*» findet; welches Wort mit dem altgermanischen «*Zisra*», «Göttin Zickzack» = *Is-is* stimmt.

Die Pyramiden sind nun die Zähne dieses Schlüssels, welche nichts anderes als die Anhäufung von Wasser oder Wasserwogen und zugleich die Aufhäufung von Feuer- oder Lavawogen bedeuten. Sie sind die Marksteine der grossen Diluvial- oder Eiszeitperiode (*sisi-ra: Zapfen an Zapfen — Eiszapfen*), welche schon von den ältesten Sagen mit grossen Feuerausbrüchen aus der Erde in Verbindung gebracht wurden.

Das Wort *haram*, mit welchem die Araber die Pyramide bezeichnen, ist urzeitlich wurzelhaft identisch mit «*berba*» demjenigen, womit sie den Begriff «*Tempel-Monument*», «*grosser Thurm*» und «*grosse Ruine*»[1] überhaupt ausdrücken. Wir haben oben bereits entwickelt, dass der Pyramide der Begriff *Verwüstung, Zerstörung* und *Aufbau* innewohnt.

Auch bei dem «Berba» spielt die Zahl 4 eine hervorragende Rolle wie bei den Pyramiden und zwar geradezu mit dem Begriffe des *Thores*. Abou Abdallah Mohammed ben Abdarrahim Kaïsi sagt in dem Werke, das den Titel Tohfat allobab führt, «dass der Berba zu Ikhmim viereckigt und von Quadersteinen gebaut sei; dass er vier Thore hätte, deren jedes zu einem Zimmer führe, das wieder vier Thore hätte; dass alle diese Zimmer dunkel wären und dass man von ihnen zu andern Zimmern hinaufstiege, die hohen Säulen ähnlich wären, und mit den vorherigen einerlei Dimension hätten».

Wir werden später zeigen, dass mit dem Begriff der Pyramide auch die Phönix-Periode[2] in entschiedenem Zusammen-

---

[1] Auch in einer anderen Wort-Wurzel erscheint die Pyramide als Ruine: المثلثان almothalthan «die grossen Pyramiden» und ثلثل thul-thul «Zerstörung», «Ruine» — beiden liegt die Wurzel ثلث thalatha (Δ) zu Grunde. ثلثل steht unzweifelhaft mit زلزل zalzala «erschüttern» (von der Erde beim Erdbeben) im Zusammenhange, so dass durch ثلثل die Zerstörung durch Erderschütterung bezeichnet zu sein scheint.

[2] Das ägyptische Zeichen des Phönix-Sitzes ist eine «Hand», die sich aus dem «Berge» erhebt, d. i. die rothe Hand, die Feuer-Palme über dem Vulcane. In der That ist *palma* («Hand» und «Palme») = φοίνιξ phoinix («Purpur-Röthe», «Palmbaum» und «Phönix»; es ist dies der «*rothe Hahn auf dem Dache*» (Kreuze). Das Wort *pur-pur*(a) ist mit tur-tur «Turteltaube»

hange steht, welche zu der Periode der Nachtgleichen schon in der Vorzeit in Beziehung gebracht wurde. Hier wollen wir nur jene Stelle anführen, die den Zusammenhang der Pyramiden mit der Fluthsage beweist. «Der Berba von Ikhmim», sagt Macrizi, «war eines der grössten und bewundernswürdigsten Gebäude. Die Alten hatten es errichtet, um ihm ihre Schätze anzuvertrauen; denn sie hatten von der Fluth, die Ägypten überschwemmen sollte, mehrere Jahrhunderte vor ihrem wirklichen Anheben Kenntniss gehabt. Einige sagten, dass ein Brand alles verwüsten würde, was sich auf der ganzen Oberfläche der Erde befindet; und andere schrieben diese Verheerung einer bevorstehenden Wasserfluth zu. Sie errichteten deshalb diesen Berba vor der Wasserfluth. In dem eben erwähnten sehe man die Bilder der Könige, die Ägypten beherrschen sollten.»

Das Zeichen Δ, welches auf der Pyramide jede der vier Seiten bildet, ist ein Delta und bedeutet einerseits *Thor,* d. i. Ausgang und Eingang, Alpha und Omega; anderseits *Meer* oder *grosses Wasser.* Sonach würde die Pyramide besagen: die Welt hat mit Wasser begonnen und wird mit Wasser enden; oder: *das Diluvium ist der Anfang und das Ende der Welt.*[1] Wir werden später sehen, dass auch die Dauer der

zusammenzuhalten, wenn man dessen Sinn richtig erfassen will. Die Taube ist, wie der Adler, das Symbol der periodischen Erneuerung (Umdrehung «tour») und tritt schon in Mexiko in Verbindung mit dem Vulcane (Tôr, Donnersberg) als Sprachen-Verleiherin auf, wie der heilige Geist beim Pfingstfeste, der ja auch (bei der Taufe Christi) in Gestalt einer Taube erschien. Das Zeichen für «Geist», «Spiritus» ist im Chinesischen 示, was auf den in der Tiefe der Erde hausenden «Nager» (爪), den Maulwurf, der die Berge aufwirft, hindeutet, somit die vulcanische Kraft ausdrückt.

[1] Vgl. die Ode bei Pindar (I, 1), die mit «Ἄριστον μὲν ὕδωρ» anhebt, was fälschlich: «das Wasser ist das Beste» übersetzt wird, während es heisst: *«der Regen ist das Erste»*. Denn ἄριστος arist-os ist wurzelhaft verwandt mit *«first»*, *«erst»* («Fürst», «feist») und lautete ursprünglich *Ϝάριστ-ος*, daher ἄριστ-ον «Frühmal». Wir sind hier also wieder in der Lage, gegen den Talmud sündigen zu müssen, wo es gegen die Lehre des Jehuda ben Pasi heisst: «Wer da sagt: Anfangs war die Welt Wasser in Wasser, der macht schadhaft das Paradies

Diluvial-Periode, d. i. 10 000 Jahre, durch die Pyramide dargestellt wird, indem die vier Dreiecke △△△△ = 10. 10. 10. 10 = 10 000 bedeuten.

Der Name *Berba* selbst ist wurzelhaft identisch mit dem semitischen Ausdruck für «vier». [1]

Unsere Auffassung von der Bedeutung der Pyramiden als Zeichen des grossen Baumeisters der Welt (*Phta*) wird auch bestätigt durch die Bedeutung der grossen babylonischen Beluspyramide, deren unterste Stufe in dem jetzigen Berg Babel auf der Ostseite des Euphrat erhalten ist. Sie war, wie der Belusthurm (jetzt Birs Nimrod) dem Gotte *Mar-duc* (Merodach) geweiht, welchen wir als identisch mit dem *alten Bel* ansehen müssen. Dieser war aber bekanntlich der Weltschöpfer, dessen Eltern *Aos* und *Dauke* hiessen, Namen, die sich vollständig durch die Zeichen V und Λ (o und 1 oder ⊏⊐ und ✡) darstellen lassen und deren Verbindung in den Formen ✡, □, ⊢O, ♀, ⊡, ▦ eben den *Weltschöpfer* bedeutet. Das Wort *Merodach* aber ist in der That in der Form huaΛa Λahua (identisch mit V + Λ huata + tahua) oder VΛ + ΛV gegeben. Es ist nichts anderes als eine Umstellung der beiden Wörter *tahua* + *huara*, aus welchen der altgermanische Ausdruck *Tôr* sich gebildet und woraus auch, wie oben bemerkt, nicht nur *Allah*, *Eloh*, *Moloch* und das mexikanische *teu kali*, sondern auch das altgriechische *tek-mar* [2] (tekmor, tekmerion) hervorgegangen ist, wovon das deutsche Wort «*Denk-mal*» nur die nasale Aussprache bildet. Der Sinn dieses griechischen Wortes

---

des Moloch (die Gnosis)» — wo der Baum der Erkenntniss steht. Nur diesem Baume nicht zu nahe kommen!

[1] أَرْبَعٌ ârbâ «Vierzahl» = orb-is «Kreis», d. i. «Kreislauf», «Drehung», die «Drehscheibe», und daher der «Sonnendiskus», die «Sonne». Die Reduction von *arb* auf die Urform ergiebt: *hua-ra-hua*, wörtlich: «Flügel + Sonne + Flügel» also das ägyptische ⌣O⌣, das ägyptische *Tau* in der Form ⌒◉⌒, *ta* (|) + *hua* (—) = ✚ Tau-Kreuz und zugleich «*vier*», «die ganze Vierheit»: כל ארבע kol ârba!

[2] τέκμαρ beweist sein hohes Alter schon durch die Unfähigkeit zur Declination!

aber ist: *Abschluss, gesetztes Ziel, Zerstörung, Zeichen des Zieles, Merkzeichen, Wahrzeichen, Kennzeichen,* also Ideen, die vollkommen mit jenen, die wir für die Pyramide entwickelt haben, übereinstimmen. Wir haben demnach in den Pyramiden jenes Symbol vor uns, welches in den alten semitischen Traditionen als Stein des *Schethia* oder «*Grundstein der Welt*»[1] bezeichnet wurde. Dieser «Schethia» ist aber nichts anderes als der *Satja* der indischen Fluthsage, welcher mit 7 Genossen gerettet wurde, den Bunsen mit Chiun-Saturn identifizirt und in welchem wir den ägyptischen *Hermes-Tot* erblicken müssen. Der Stein des Schethia ist demnach nur eine Umschreibung statt «*Hermes-*

---

[1] אבן שתיה «eben schethia», der Stein Schethya, dessen Symbol nach der Mischna zur Zeit des zweiten Tempels statt der nicht mehr vorhandenen Bundeslade sich im Allerheiligsten befand (Joma V, 2). Die Commentare (Gemaren) zu dieser Stelle erklären ihn als den «Grundstein der Welt». Sehr treffend scheint uns die Idee, diesen Stein mit dem אבני שיש טהור ebne schisch tahor des babylonischen Talmud (Chagiga 14 b) in Verbindung zu bringen, wie dies in Dr. M. Joël: «Blicke in die Religionsgeschichte zu Anfang des zweiten christlichen Jahrhunderts» Breslau 1880, pag. 167, geschieht. Denn der Stein שיש ist der Stein mit der Inschrift ΔΔ, und טהור ist חבור *Tabor*, der Berg der Erscheinung (= tahua-ra = tahua tahua), der Nabel der Welt, d. i. der höchste Berg der Erde. Dies wird in der Sprache einer späteren Periode als «reiner Marmor» — daher unverständlich — gelesen. Unter טהור oder חבור ist das Schlangen- und Nabel-Zeichen ◎ zu verstehen (die Thora-Rolle), so dass שיש טהור = ΔΔ◎ = die Schlangen-Berge, d. i. die Berge der Lava-Schlangen, die Feuerberge (= ΔΔ◎), welche in der That die *Ur-Steine der Welt* sind. Das ist der Sitz (das Symbol) der *Isis* = *Zisra* = *sisira* sowohl «*Eis*», «*Schnee*» (Sanskrit) als auch «Haar-Webe», d. i. Schlangenknoten, vulcanischer Berg: Ophir-Zophir-«Schlangenland». Nun wird klar, was in Chagiga 11 b steht: «In der Stunde, da Gott die Welt schuf, da dehnte sich dieselbe, wie *zwei Knäuel* von Geweben, bis Gott sie anschrie und zum Stehen brachte, denn es heisse: (Hiob 26, 11) die *Säulen des Himmels* (ΔΔ Herkules-Säulen) ermatteten, staunten ob seinem Anschrei». Trefflich hat Dr. Joël, indem er diese Stelle citirt, die Säulen des Himmels und die zwei Knäuel mit dem Weltgerüste X, der platonischen Weltseele, verglichen, das sich dann auf Befehl des Schöpfers zu zwei Kreisen (2) umbog. X ist in der That = Λ+V = ∩∪ oder ta + hua, die Umdrehung tau = 卍 «die ganze Vierheit», d. i. die «Fülle der Zeiten», der Weltuntergang durch Feuer, das Chaos = תהו Tohu = tahua!

Säule», wofür die alten Germanen *Irmen-sul,* die alten Carthager *Säulen des Herkules* setzten. — Es sind dies die Säulen des Tot, — eine neue Bestätigung, dass wir ΔΔ/o, das Zeichen des Chon auf dem Monumente von Tiahuanaco, der den Hermesstab in seinen Händen trägt, als ΔOΔ, d. i. *Tôt* lesen müssen. Darauf beziehen sich auch die mysteriösen Worte des Rabi Akiba: «Wenn ihr kommet zu den Steinen von reinem Marmor, so hütet euch zu sagen: *Wasser, Wasser,* [1] denn es steht geschrieben: Wer Lügen redet, wird nicht bestehen vor meinem Angesichte». (Ps. 101, 7.) Diese Weisheit, welche in der Tendenz gipfelte, die möglicherweise schädlich wirkende Wahrheit zu unterdrücken oder geheim zu halten, war zu allen Zeiten das Eigenthum der Priester und Jeder, der dagegen handelte, wurde das Opfer ihrer Rache. Darum heisst es auch von Rabi Akiba, dass er von allen *vier* Weisen, die das Paradies betraten (d. h. welche in die Untersuchung über den Anfang der Welt eingingen) der einzige war, der weder andere beschädigte, noch selbst Schaden nahm. Dies stimmt auch mit einem Satze der Mischna, der da lautet: «Wer vier Dinge betrachtet, dem wäre besser, nicht auf die Welt gekommen zu sein: was oberhalb und was unterhalb ist, was vorher war und nachher sein wird».

Das Ende der Welt durch Feuer, der Erdbrand, wird am Besten symbolisirt durch den gebrannten Thon, den Ziegelstein. Auf dieses letztere Wort nun führen wir die Wurzel des Wortes Pyramide zurück. [2] Die Zahl *vier,* das Charakteristische für die Pyramide, welche auch durch die vier Canopen ausgesprochen ist, die man im Innern der ägyptischen Pyramiden an den vier Ecken gefunden hat, ist auch deutlich in der persischen und babylonischen Keilschrift für das Wort «*Ziegelstein*» [3] charakterisirt. Die vier Keile entsprechen hier den vier Tau ΛΛΛΛ,

1 Levy: «Neuhebräisches und chaldäisches Wörterbuch» Artikel מים erklärt diese Stelle mit: «Wenn ihr zu den Eis- und Schneemassen kommt».

2 Vgl. πυραμίς = κεραμίς keram-is «Dachziegel», «Töpfer-Erde», «Thon» = κέραμος keram-os «Topf» = דוד = ΔΔ (Hermes = Tôt).

3 Persisch: [cuneiform], babylonisch: [cuneiform].

während das babylonische Wort für «Ziegelstein»: *is-ti* mit dem ägyptischen Worte für «Pfeil» (Keil): *st* zusammenfällt. In der That kann jede Pyramide, wie jeder Thurm und namentlich jeder Obelisk als ein gegen den Himmel gerichteter Pfeil betrachtet werden, wodurch der vulcanische Ausbruch, der Kampf der Titanen gegen die Götter, sattsam gekennzeichnet ist. Anlangend diesen Titanenkampf, der nichts Anderes als eine Zeit grosser vulcanischer Ausbrüche besagt, darf nicht übersehen werden, dass der Ausdruck, den die Indianer auf der Hochebene von Peru und Bolivien für «*Schleuder*»[1] gebrauchen, in der Wurzel nicht nur mit dem arabischen Worte für «Pyramide» und «altes Heiligthum», sondern auch mit zwei altgermanischen Wörtern für «Heiligthum» zusammenfällt.[2]

Fassen wir sonach die Resultate unserer Untersuchung zusammen, so ergiebt sich folgendes:

1. Der Name der Pyramiden ist auf die Urformen: *tahua-huara* (ta-huara) und *huara-rahua* (hua-rahua) zurückzuführen.[3]

2. Der semitische Name der Pyramiden ist identisch mit dem arischen und bedeutet *Königsbau, Baumeister* und *Ruine* zugleich.[4]

3. Der mexikanische Name[5] stimmt mit dem persischen Wort für *Schlacke* und dem Worte, welches die Polynesier einer Gott geweihten Sache geben,[6] überein, bedeutet im Mexikanischen dasselbe[7] und ist wahrscheinlich wurzelhaft identisch mit dem mexikanischen Worte für *Backofen*[8] oder für *Kalkofen*.

1 *huaraca* (Kitschua) *karahua* (Aimarà) «Schleuder».

2 *haruc* = «Tempel», im plur. *haruga;* letzteres ist im Lateinischen «Opfer» und «Opfer-Stier»; *wih* «Heiligthum».

3 tahua-huara = «tower», «tur-ris» Thurm = *sacuali* (mexik.) «Thor» = Δ etc.

4 هرم חרם «templum» = חֹרֶב «Ruine», «Steinhaufe». So ist Job 3, 14 die Rede von «Königen und Fürsten der Erde, die sich grosse Steinhaufen (Pyramiden) bauen»; und in Jesaia 5, 17 von «Ruinen der Reichen»; aber auch (wie in Jes. 58, 12) von jenen Bauten der grauen Vorzeit, die seit undenklichen Tagen in Ruinen liegen (חָרְבוֹת עוֹלָם). Vgl. auch תַּבְלִית (hebr.) tabl-ith «Vernichtung» = tahua-huala. תֵּבֵל tebel = «ganze Erdkreis» = dem ägyptischen *to*.

5 *Teu-kali* = تُوبل tubal. 6 *tabu*. 7 *kualli* (yek-tli) = «Gott geweihte Sache».

8 *tech-calli*. Vgl. श्रायतन ayatana «Altar», «Tempel», und उज्ञान uddana «Ofen».

4. Die Form der Pyramide vereinigt jene des Berges und eines Thores, was die Bedeutung *Berg* und *Höhlung* (Erhabenheit und Vertiefung) in sich schliesst.

5. Die Bedeutung des Thores ist die des *Buchstabens* καθ' ἐξοχήν, d. h. des Buchstaben *Tau* oder *Delta*, der auch das «*Zeichen*» genannt wird. [1]

6. Die Wichtigkeit des Lautes *Tau*, auf welchen sich die ganze Religionsphilosophie der Chinesen concentrirt, stimmt zu dem Alter und der religiösen Bedeutung der Pyramiden.

7. Alle diese Bedeutungen lassen sich nur vereinen, wenn man annimmt, dass die Pyramide die Nachahmung eines *Vulcanes* sei und das Werk des grossen Weltbaumeisters, des in der Tiefe hausenden Schmiedes, als *Aufbau* und *Zerstörung* zugleich, bedeute.

Da das Zeichen des Baumeisters in Ägypten eine *Hand* war, welche zugleich Macht und Stärke ausdrückte, so kann die Pyramide oder das erste Gotteshaus auch als eine aus der Erde ragende Hand, als ein gegen den Himmel weisender Finger [2] betrachtet werden. Damit stimmt ausgezeichnet die Form unserer heutigen Gotteshäuser mit ihren Thürmen. Diese wären sonach nichts Anderes als eine Weiter-Entwicklung der Pyramiden, und das in ihnen brennende ewige Licht, das Symbol des im Vulcan brennenden ewigen Feuers, widerspricht dieser Ansicht keineswegs.

Diese Anschauung führt direct zum Verständniss des Ausdruckes, mit welchem im alten peruanischen Reiche die Sonnentempel benannt wurden. *Inti huatana*, «Anbindung der Sonne»,

[1] תָּו (hebr.) tav. Im Arabischen ist تِوَاء, تِوًى tiva(n) geradezu das den Kameelen eingebrannte *Kreuz*. Verwandt damit ist תּוֹא thoa «Gazelle», wegen des Geweihes, welches ursprünglich ta-hua und ta-hua-ra = ╳ (Füsse + Hörner) hiess; davon θήρ (griech.) ther «Thier» und terra «Erde», wegen des vulcanischen Aufsteigens aus der Tiefe des Wassers, daher die neuentstandenen Inseln *Thera* und *Therasia* (Terrasse!) jetzt Santorin.

[2] Im Ägyptischen ist die Hand das Symbol für 10 000 (⌐), d. i. die 10 000jährige *Fluthperiode* oder *Phönixperiode*, weshalb dasselbe Zeichen, mit dem des Berges (tor = דּוֹר «Periode») verbunden, den *Phönix-Sitz* ausdrückt.

bedeutet demnach entweder den Ort, in welchem die Sonne, d. h. das ewige Licht oder das ewige Feuer, festgehalten wird, wie denn überhaupt ursprünglich Sonne und Mond nur als aus der Tiefe geschleuderte, feurige Schlackenmassen betrachtet wurden, oder die Fesselung, d. i. Bedeckung der Sonne bei dem Diluvium.[1] Daraufhin ist auch die Fabel von Phaëton und dem umgestürzten Sonnenwagen, der die ganze Welt in Brand setzt, zu beziehen.

So sind uns die Pyramiden und Gotteshäuser nichts Anderes als die Maale des periodisch wiederkehrenden Weltbrandes, des Diluviums von Feuer und Wasser: steinerne Riesenbuchstaben, die uns im grossartigsten Lapidarstyle vom Gräuel der Verwüstung berichten, vom Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte,[2] d. h. der Zerstörung, deren Zeichen und Denkmal allen Bewohnern der Erde eine im ursprünglichsten Sinne *heilige,* dem Untergang geweihte,[3] Stätte — *Tabu* und *Tabor* — war.

7. Der Opfername Pyrhua zara und die Bedeutung des Kaninchens in Peru und Mexiko.

Unter den Opfergegenständen des alten peruanischen Reiches nimmt das *Pyrhua zara* eine der hervorragendsten Stellen ein.

[1] Sehr merkwürdig in dieser Beziehung ist die Aufklärung, welche das Hebräische über «inti huatana» giebt. Die wörtliche Übersetzung davon ist nämlich: אֲרֻבּוֹת הַשָּׁמַיִם âruboth haschamajim «Bande des Himmels» und bedeutet: «cataractae coeli, quae aperiuntur dum pluit, die Schleusen des Himmels, die sich aufthun im Regen».

[2] Daniel 9, 27. Matth. 24, 15. Marc. 13, 14. Luc. 21, 20.

[3] Der ursprüngliche Begriff von «heilig» ist «Höhe + Verwüstung»; denn sacer heisst «abgesondert» zum Zwecke der Zerstörung und hat zur Urwurzel sa-hua-ra mit der Bedeutung: geschützt (durch die hohe Stellung oder Umzäunung), davon secur-us «sicher» = tu-tu-s (ΔΔ), wobei tu-tu-lus = tur-ris die Gleichung tahua tahua = tahua-ra ergeben. Der keltische und chaldäische Name für «Berg»: *tor*, ist auf tahua-ra zurückzuführen, somit mit «sacer» gleichen Ursprunges. Die uralte Cultusformel: «heiliger Berg», bei den Chinesen und Hebräern gebräuchlich, ist darauf zurückzuführen. Der Tabernakel, als Wohnung Jehovas, heisst: דּוֹר dôr, d. i. ta-hua-ra = «Tabor».

Man versteht darunter eine schneckenförmig zusammengewundene Schnur aus Maiskörnern, wörtlich *Pyrhua*-Mais.

Der Mais überhaupt giebt durch die Form seiner Kolben, an welchen milchbergende Knoten reihenweise sich zusammenfinden, ein treffliches Bild der gleichfalls reihenweise sich gruppirenden, Lava bergenden Vulcane.

Nach unserer Auffassung von der Urbedeutung der Silbe *ra* würde das indianische Wort für «*Mais*» so viel als «Mutterbrust», zugleich aber auch «Zerstörung» bedeuten.[1] Dieser Gedanke knüpft diesen Abschnitt an den vorausgehenden, wo wir für die Pyramide dieselbe Grundidee nachwiesen. Getreidekörner wurden in die Pyramide gegeben bei den alten Ägyptern sowohl, wie auch heutzutage noch in den Grundstein eines neuen Gebäudes nach dem freimaurerischen Ritual.[2]

Das Getreidekorn überhaupt ist ein passendes Symbol für den Wiederaufbau nach der Zerstörung, für den Untergang und die Erneuerung, für das Begrabenwerden in der Erde und die Auferstehung zum neuen Leben.

Das Wort *Pyrhua* ist der Eigenname der ersten in Peru herrschenden Dynastie, welche nach der einheimischen Tradition 500 Jahre nach dem «grossen Wasser» aus Höhlen am Titicaca-See hervorging.

Für die vergleichende Sprachforschung sind beide Wörter von grösster Wichtigkeit, denn sie schlingen ein Band von der neuen zur alten Welt, das auf gleiche Weise Semiten und Arier, Chinesen und Peruaner umfasst.

[1] za-ra = za-za = זִיז ziz «Zize» = דַּד (ΔΔ) dad. Aber dieselbe Wurzel heisst auch «mit der Hand hin- und herfahren» (زَزَّ zaza), daher sowohl säen (ser-o, «sären» = sägen, zeugen, ζε ze der zeigende und zeugende Finger, ζάω zao «leben»). Das indianische zara ist wurzelhaft identisch mit dem griechischen ζέα zea «Mais» und das Grundwort für alle im Laute sar wurzelnden Herrscher-Wörter; denn sa-ra bedeutet ursprünglich: Finger + Finger, «Hand + Hand»; es ist das schon besprochene צו לצו zav lazav, ein alter Ausdruck für «Gesetz» und «Gesetzgeber».

[2] «I scatter corn upon the stone» sprach der Prinz von Wales, als er als Grossmeister der englischen Freimaurer den Grundstein zur Kathedrale von Truro legte. (The Illustr. London News, 29. Mai 1880 pag. 530.)

Man hat lange gestritten, woher das Wort *Peru* abzuleiten sei und, wie das gewöhnlich geschieht, wo tiefere sprachliche Untersuchungen mangeln, es auf ein Missverständniss der ersten dort anlangenden Spanier zurückgeführt, weil zu jener Zeit das alte Inca-Reich officiell nur den Namen *Tahuantinsuyu:* das «Reich der vier Weltgegenden» (dem Sinne nach das Reich der Mitte, der Welt-Nabel) trug. Man vergass aber, dass ein grosser indianischer Volksstamm, welcher in den Thälern am östlichen Fusse der peruanischen und bolivianischen Cordilleren wohnt, *Pyru* heisst. Dieses Wort ist offenbar identisch mit Pyrhua und bedeutet die Abkömmlinge der ältesten Dynastie. Allerdings heisst dasselbe Wort auch in der Sprache der dortigen Indianer: «*Fluss*», wovon der dort entspringende *Puru,* ein Nebenfluss des Amazonas, seinen Namen hat. Allein beide Bedeutungen stimmen ursprünglich in der gemeinsamen Grundidee: *Ausfluss, Quelle* überein und mit der Bedeutung des «aus der Tiefe Herauskommens», des «Ursprunges» und «ersten Ausbruches» findet sich dieselbe Wurzel auch in der alten Welt. [1]

Daran schliesst sich die Idee des «Vorausgehens» und des «an der Spitze der Heerde Schreitens», womit der Übergang zum Begriffe «Stier» [2] gegeben ist. Damit stehen wir wieder bei der pag. 35 und 36 aufgeführten Urwurzel, welche die

[1] पुरा (skr.) purâ «einst», «ehemals»; पूर्वं purva «der Frühere, Vordere» (russisch «pervyi»), dann auch «östlich». «Pyrhua zara» findet sich in पर:सर (sanskr.) purah sara «antecedens», «dux», also: «*erster Herrscher*»*!* Ebenso im Semitischen: פָּרַע (hebr.) parâh «vorausgehen»; פֶּרַע perah «princeps», «Fürst». פָּרָח (hebr.) parach «ausbrechen» פרק parak vereinigt die Idee des «Brechens» mit der des «Herrschers» oder «Tyrannen». Davon die arische Wurzel FRK, WRK, BRK (Wrack, Bruch, frac-tus etc.). Der den ägyptischen Königen eigene Titel *Pharao* (פַּרְעֹה) ist Buchstabe für Buchstabe gleich *Pyrhua.*

[2] Pyrhua reduzirt sich auf die Urform «hua-ra-hua»; das Wort für «Stier» אלף âleph auf hua-la-hua; beide sind identisch. Das deutsche «Ur», «Auer» (Auer-Ochs), «Farr» und das semitische פַּר par «junger Stier», «Stier-Kalb» reduziren sich auf hua-ra; wovon fer-ox (atr-ox) = βάρ-βαρ-ος «Bar-bar»; welche Verdoppelung der Wurzel hua-ra auch im hebr. פַּרְפַּר par-par als Fluss-Name (huara = peru = ∿∿∿) vorkommt.

Hörner des Stieres und die Hauer des Elephanten oder Ebers bezeichnet.

Die Vereinigung beider Begriffe: der Jugend und des Stieres — versinnbildlicht durch den jungen Stier oder das Kalb — bezeichnet in den ältesten Traditionen der alten Welt jene Völker, welche, wie die Wasken (Basken) oder Iberer, Osker und Bojer, bei der Einwanderung nach Europa vorangegangen waren. [1]

Das Opfer der Pyrhua zara erinnert seiner Gestalt nach an eine Perlenschnur, wobei in Ermangelung der Perlen Maiskörner deren Stelle vertraten. Die Perle selbst ist ein Zeichen der Auferstehung des Glanzes des Feuer- und Lebens-Ausbruches aus dem Inneren der Erde. [2] Die semitische Benennung einer Perlenschnur, [3] sowie des in der Tiefe verborgenen Schatzes [4] weist eine mit Pyrhua lautlich identische Wurzel auf, und stimmt nicht nur mit dem altindischen Urmenschen *Puruscha,* [5] sondern

[1] Vgl. Psalm 68, 31 wo von den «juvencae populorum» als «Führer der Völker» die Rede ist. Man setze dort statt עגלה das synonyme פרה und die Pyrhua's kommen zum Vorschein! Zu demselben Stamme gehört das germanische «vor» und «ur...» als Bezeichnung des Alterthums und der Ursprünglichkeit, das arabische أَوَّل avl der «Vordere», «Anfang», denn huara ist gleich huala. Desgleichen steckt im Worte «alt» dieselbe Wurzel, nur mit Hinzutritt des verstärkenden *t.* Wir erblicken demnach in dem uralten Goldlande der Bibel פַּרְוַיִם paruaim, welches von Bochart mit Ophir identifizirt wurde, geradezu Peru, «das Land des Sonnenaufganges», entweder weil die Wanderung von da aus nach Westen erfolgte oder weil — wie die Indianer sagen — nach dem Nebel der grossen Fluth die neuen Sonnenstrahlen zuerst die Berge am Titicaca trafen. Aus *pyr* + *hua* wird *hua* + *pyr*, die Urform von *O* + *phir.*

[2] Daher Ostern und ostrea («Auster»).

[3] גַּרְגַּר (hebr.) gar-gar «Reihe von Küchelchen oder Beeren» (cara-col).

[4] بُورَةٌ (arab.) bura «Schatz», von بأر bâra «in der Tiefe graben».

[5] पुरुष (sanskr.) puruscha «Mann» und «Hauch»; davon पौरुष pauruscha «Mannheit», «männlicher Same», und das deutsche «Bursche»; wahrscheinlich auch Persa (Perser) und pars als «Schamtheil». بَار barun ist nach der Lehre der Drusen (und Druiden?) die Gottheit in ihrer *ersten* Manifestation. Dies ist identisch mit वरुण Varuna der Wasser-Gott, von वार vara «Mehrheit» und वारि vari «Wasser» = mare «Meer» (huara = ᨓᨓ). Davon auch baron, varon, Bronnen, Born, οὐρανός uranos «Himmel», urna, οὐρά ura «Schweif» etc.

auch mit der chinesischen Bezeichnung für «Perlen» und «vergrabene Schätze».[1]

Und hier begegnet uns das chinesische Zeichen für Perlenmuschel, welches mit jenem für «Kopf»,[2] «Ursprung», «Voranschreiten»[3] übereinstimmt. Der Kern dieses Zeichens bedeutet *Auge,* somit eine glänzende Rundung, womit die Perle identifizirt werden kann. Mit einem accentartigen Zeichen bedeutet dieselbe Figur den *Ausgang* und den Begriff der *Ursprünglichkeit* und der *Selbständigkeit*[4] und spielt deshalb im Zeichen für *Kaiser*[5] oder Selbstherrscher eine hervorragende Rolle. Wird schon dadurch ein Zusammenhang der peruanischen Pyrhua mit dem chinesischen Zeichen für «Perlenschnur, vergrabener Schatz und Kaiser» im höchsten Grade wahrscheinlich, so erhebt sich diese Vermuthung über allen Zweifel, wenn wir das chinesische Wort für Kaiser mit demjenigen vergleichen, welches der Aimarà-Indianer dem vergrabenen Schatze giebt.[6] Dazu kommt noch, dass sich im chinesischen Zeichen für *Kaiser* mit dem Symbole des Auges oder dem der Ursprünglichkeit der Charakter verbindet, welcher *kuan* genannt wird[7] und das «Heraustreten aus der Tiefe», das «Aufrechtstehen», eine «aufgerichtete Säule» und wahrscheinlich den ersten Menschen bedeutet. Es ist dies derselbe Stamm, der in Peru die oberste Gottheit,[8] bei den Semiten, Ariern und Chinesen den grossen Werkmeister,[9] den Mächtigen,[10] Gewaltigen[11] und Riesen[12] bezeichnet. Die Grundidee

1 «pui», «pei» 貝. 2 頁 hie «Kopf». 3 首 scheu «Kopf», «Ursprung», «voranschreiten»; also vollkommen = पर:सर purahsara.

4 自 tsse «von», «uns». 5 皇 hoang «Kaiser». 6 kenako.

7 丨 kuan (zweiter Radical), κίων (gr.) «Säule» = כּוּן (hebr.) kûn «aufrecht stehen»; in Kitschua = «tauna»; daher ein thurmförmiger Kuchen כַּוָּן kavon, griech. καυών, χαυών, χαβών, ein Opfer dem Gotte Chiun, und bildliche Darstellung des brennenden Vulcanes; davon der «brennende» Pudding.

8 Chôn = Chevan. 9 קוּן kun oder קִין kin (hebr.) «Sänger» (Künstler), قَيْن kain (arab.) «Schmied», 工 (chin.) kun(g) «Kunst», «Künstler», 官 kun und 員 hun «Mandarin». 10 君 kiûn «Fürst», «Herr», Chân, «Fürst» (tatarisch). 11 kun «Häuptling» (alt-keltisch). 12 Hune, Hüne, kühn, kön-nen.

ist offenbar: «*Sich aus der Tiefe erheben*» daher «*Berg*», «*schützende Wand*», wie dies auch aus dem Indianischen [1] sowohl, wie aus dem Hebräischen, [2] dem Persischen, [3] dem Griechischen [4] und Deutschen hervorgeht. Das Zeichen dafür ist Λ, welches auch als Zeichen des Vorsitzenden bei den Freimaurern vorkommt. Es ist das Zeichen des Berges und der schützenden Höhle zugleich, daher das Symbol des Schutzes und der Hilfe, insbesondere der Errettung auf dem Berge nach der grossen Fluth, das Symbol des Wiederanfanges nach dem Weltuntergange, das Alpha und das Omega, welches sich mit diesen Bedeutungen nicht blos im samaritanischen Alphabete, [5] sondern auch in der chinesischen Schrift [6] findet.

Im Ägyptischen wird der Begriff des Anfanges durch eine Hieroglyphe gegeben, in welcher das Kaninchen eine Rolle spielt, mit welchem aber das Zeichen des Gottes Chon (ein Kahn mit einem Ruder) verbunden erscheint. [7] Die Aussprache dieses Zeichens ist wurzelhaft identisch mit den oben angeführten Stämmen für *Herrscher.*

Nun ist es gewiss kein Zufall, dass das Kaninchen in Mexiko auf den alten Denkmälern die Krone in Form einer Zickzacklinie auf dem Kopfe trägt, während in Ägypten diese Zickzacklinie stets unterhalb des Kaninchens erscheint; so wenig als es ein Zufall ist, dass die Zickzacklinie, als Zeichen des Hinkens oder Wankens aufgefasst, im Sanskrit durch ein Wort bezeichnet wird, [8] welches nicht nur die Idee des «Anfanges»

1 pirka (Kitschua) «Wand». 2 בִּירָה birah «Burg». 3 بارو baru «Burg».

4 βάρις bar-is und πύργος pyrg-os «Burg»; sämmtlich von पुर् pur, पुर pura परी puri «Stadt» und dies von पुल् pul «Anhäufung» (vgl. «Boll-werk»), पुल pula «Aufrichtung der Säulen» (also: Obelisken, Pyramiden, folglich: Tau, Delta), in Kitschua: tau-na «Säule», im Engl. town «Stadt».

5 ࠕ Tav, ࠀ Aleph der Samaritaner, Anfang nach dem Ende.

6 [Zeichen] po «Erhöhung» = [Zeichen] to; 穴 hiue «Loch», «Höhle» = [Zeichen] yao. Beides verbunden ist Fluth und Ebbe — das wogende Chaos!

7 [Hieroglyphe] un, «eröffnen» (Urlaut «huan»).

8 वङ्घ् vang «anfangen» = वङ्क vank «im Zickzack gehen».

ausdrückt, sondern auch mit den pag. 22 angeführten Wurzeln für das «Graben in der Tiefe», den «verborgenen Schatz» und das «Kaninchen», als Repräsentanten desselben, identisch ist, ferner auch ein Licht darauf wirft, wie das wilde Lama in Peru zu seinem Namen «*Guanaco*» kommt. Der hinkende Gang, durch welchen sich das Lama sowohl wie das Guanaco und das Kaninchen beim Laufen auszeichnet, hat zu dieser Benennung Veranlassung gegeben. Man vergleiche damit die erste Sylbe von *Käng-uru,* einem gleichfalls durch sein Hinken ausgezeichneten Thiere. Interessant ist ferner, dass auch im Sanskrit der Name des Kaninchens [1] mit der Wurzel für «Herrschen, Befehlen und Strafen», zugleich aber auch mit dem Ausdrucke für «Glückwünschen» [2] übereinstimmt. Soll dieses Glück auf die Auffindung des in der Tiefe steckenden Schatzes sich beziehen?

Der Name, den das Kaninchen bei den Kitschua-Indianern führt, [3] ist wurzelhaft identisch mit seiner Bezeichnung im Arabischen [4] und mit dem Worte, welches der Hebräer dem Höhlenbewohner (Troglodyten) giebt. [5] Nun aber ist dieses Thier nach arabischer Anschauung der Repräsentant der Errettung aus dem Wasser. [6] Höchst wahrscheinlich hat davon das Symbol des Lammes Gottes als Zeichen des Erlösers seinen

---

[1] शश scha-scha (ΔΔ) = زَزَّ za-za «mit der Hand hin- und herfahren», wie es der Befehlende macht. Wörtlich: Hand + Hand. Damit stimmt «kenok» die «Hand» bei den Pampa-Indianern Mbo-cobi im Osten der Cordilleren, und «panauko» bei den Indianern Chiquito, deren Name identisch mit Chicuitu, einer alten Ortschaft am Titicaca-See. Bei den Itenes heisst die Hand «uru», reduzirt giebt dies hua-ra-hua = ━┃━ (ausgebreitete Hände). Im Kitschua ist uru die «Spinne» (mit dem + auf dem Rücken).

[2] शास् schas.

[3] houi = cuy, reduzirt: hua-ra oder hua-hua-ra.

[4] وَبْر vabr, reduzirt: hua-hua-ra; dies ist aber die Schlangenlinie, wie aus «vipera», «febr-is» (〰〰), «faber», «Weber» etc. hervorgeht.

[5] חֹרִי chori «troglodita».

[6] «Domum suum non parat, nisi in loco duro et sublimi, ut ab aquarum fluxu tuta sit» (Bochart, Hieroz. II, 421).

Ursprung genommen; denn dieses Thier heisst auch das «Schaf der Kinder Israel». [1]

Diese Auszeichnung des Kaninchens spiegelt sich auch in den Gebräuchen der Aimarà-Indianer und zwar geradezu mit Betonung des Begriffes «eröffnen». Eine der hervorragendsten Ceremonien bei ihnen war nämlich die Eröffnung des Kaninchens und der Gewebehaut, welche dessen Herz umgiebt, zum Zwecke der Wahrsagerei. [2] Desgleichen führt bei ihnen die *Opferung* des Kaninchens eine Bezeichnung, die sprachwissenschaftlich von höchster Wichtigkeit ist. [3]

Wie im Hebräischen führt auch im Aimarà das Kaninchen einen Namen, der auf den Begriff des «Berges» d. h. des «Heraustretens aus der Tiefe» zurückzuführen ist. [4] In Kitschua bedeutet derselbe Stamm «aufschneiden» und «verstümmeln». [5] Desgleichen klebt ihm der Begriff des «Mangels» allgemein, zugleich aber auch der des mit dem Zuschneiden und Zustutzen verbundenen Anpassung an eine gewünschte Form und somit der «Verbesserung» und «Bekehrung» überhaupt an. Auch

[1] Prosp. Alpin. hist. nat. Aeg. 1, 20, 4, 9. Vgl. unsere Anschauung über das Idol von Sippara עֲנַמֶּלֶךְ ânam-melek.

[2] huanko cchaatha (aim.) «das Kaninchen aufschneiden, um zu wahrsagen.»

[3] huan-kona «das Kaninchen opfern»; vgl. con-con «Donner»; die erste Wahrsagerei war wohl die Prophezeihung des Donners nach dem Blitze!

[4] huanca (aim.) «ein grosser Felsen».

[5] huancu und mancu; huanak «Einer, der sich bessert», von huana «sich bessern» und «Mangel haben». Das Wort cuy kommt offenbar von cuyu (Kitschua) «schütteln», stimmt also mit שעש; heisst auch «weben», «Bindfaden drehen», und stimmt darin mit «uru». Letzteres reduzirt sich, wie bemerkt, auf hua-ra-hua, wie work und wrack (Zerrüttung). Die Begriffe «aufschneiden» und «wahrsagen» decken sich auch im Hebräischen גָּזַם gazam «aufschneiden» und קָסַם kasam «wahrsagen». Man denkt dabei unwillkürlich an den haru-spex, den wahrsagenden Eingeweide-Schauer, wobei die bisherige Etymologie die Gleichung huara = tahua nicht beachtet, und daher auch mit Tages, dem Hermes der Etrusker, nichts anzufangen wusste. Tages, von dem die Sage erzählt, dass er aus einer tiefen Furche als Kind an Jahren und Greis von Wissen auftauchte und den herbei geeilten Etruskern das Haruspicium lehrte (daher libri Tagetici, die etruskischen Divinationsbücher), ist Buchstabe für Buchstabe das chinesische tao-sse «Zauberer», wörtlich «Sohn des Tao», d. i. «das Kind der Tiefe und Höhe» (Cic. de divinat. II, 23. Ovid. Metam. 15, 557).

führt ein Tribus in Mittel-Peru in der Provinz Jauja den Namen *Huanca* und wir vermuthen, dass die Canaken der Südsee mit derselben ursprünglich im Zusammenhange standen. Diese Völker würden daher, wie die oben erwähnten Wasken, sich durch ihren Namen als Urvölker, als diejenigen, welche an der Spitze der Übrigen marschiren, kennzeichnen. Denn nicht blos in Ägypten, sondern auch in Mexiko hat das Kaninchen die Bedeutung «eröffnen», d. h. den Zug eröffnen, indem es im mexikanischen Thierkreise die erste Stelle einnimmt.

Dadurch tritt das Kaninchen direct als Analogie zum Stiere auf und fordert zum Vergleiche des Stammes «huanac» mit «aleph». Da zeigt sich, dass in der That eine lautliche Parallele vorliegt, indem die Urform für ersteres hua-na-hua, für letztere hua-la-hua ist. Diese Zusammenstellung bestätigt sich auch durch die Gleichung zwischen den arischen und semitischen Ausdrücken für «klopfen», «pochen»,[1] wodurch zu Tage tritt, dass der eigentliche Sinn dieses Stammes in der Wellenlinie liegt, die wir in der That in Ägypten unterhalb, in Mexiko oberhalb des Kaninchens in der Form einer Krone finden. Die Wellenlinie jedoch ist das Zeichen des *Wassers,* des Anfanges aller Dinge, aber auch der sich wellenförmig bewegenden Erde, des Erdbebens, somit wohl eigentlich das Zeichen der die Erde wie ein Kaninchen unterminirenden *Lava.* Und in der That stimmt das rothe Auge des weissen Kaninchens, wie wir schon einmal hervorgehoben haben, sehr gut zu dem durch ein rothes Auge (△) bezeichneten vulcanischen Berge.

Noch ist hervorzuheben, dass die arabische Form eines Namens für Kaninchen *charnak,*[2] wovon auch die ägyptische Stadt *Karnak* den Namen hat, uns endlich mit aller Sicherheit zu den Wörtern «*König*» und «*King*» leitet, womit ein Zusammen-

[1] knok (engl.) = כָּלַף, kalap (franz. coup, griech. κόλαφος kolaph-os κάλπη kalp-e, span. golpe «der Schlag»).

[2] خَرْنَق charnak, woraus hervorgeht, dass alle Formen auf kanak ein *r* verloren haben, und zwar, wie wir später zeigen werden, in beiden Sylben, indem die Urform karana-naraka, abgekürzt kain-naik, koin-naik, kön-nig war.

hang mit dem Chinesischen, dem Griechischen und dem Peruanischen, sowie einem alten Worte für *Riese* bei den Semiten offenbar wird. [1]

Sollen wir hier schon eine Vermuthung wagen, so möchten wir das rothe Auge des Kaninchens und das rothe Stierauge am Himmel wie das ganze Sternbild des Stieres in diesen Sagen angedeutet finden und die Stelle bei Virgil darauf beziehen:

Candidus auratis aperit cum cornibus annum
Taurus [2] — — — —

Da diese Stelle offenbar einen astronomischen Sinn hat, wie denn die goldenen Hörner nichts Anderes besagen als «Hörner aus Sternen gebildet», so ist damit eine Epoche angedeutet, die nach astronomischen Rechnungen, wenn man das Jahr mit der Frühlings-Nachtgleiche beginnen lässt, auf 4600 v. Chr. zurückweist. Dies ist aber ungefähr die Zeit, in welche nach unseren Berechnungen die letzte grosse Fluth fällt. Dies stimmt auch mit der Bezeichnung des genannten Sternbildes als Regengestirn. [3] Pater Gaubil meldete dem Pater Souciet in einem Briefe, dass man in China von der Bewegung der Erde vor mehr als 300 Jahren vor Christi Geburt geredet und den Anfang ihrer Bewegung in das Sternbild des Stieres gesetzt habe; auch bediene sich die Secte des Tao gewisser sehr alter Gebräuche,

1 king = wang, kân(g) = huanak = ἄναξ anax = Enak «Riese».

2 «Das Jahr eröffnet der weisse Stier mit goldenen Hörnern». Virg. Georgic. I, 217. Der weisse Stier steht sprachlich analog mit dem weissen Elephanten, der in Siam göttlich verehrt wird. Auffallend ist, dass die Wurzeln für weiss: alb-us, flav-us, fulv-us, fulg-ens mit den Wurzeln für Stier und Elephant identisch erscheinen. Wir beziehen beides auf Donner und Blitz.

3 Hyad-es von कट् kat «regnen», ὕω hyo = 雨 yu (chines.) auch [illegible] geschrieben, wobei einerseits die Urbedeutung des hua (die Hand mit den vier Fingern = Regen) und anderseits (durch das Zeichen 靈 lin(g) Zauberei und 火 ho Feuer) der Feuer-Zauber auf Donner und Blitz zurückgeführt wird, mit dem der Vulcan 霍 ho sachlich und sprachlich (Tor!) zusammenhängt. Hua ist daher Gewitter-Regen und Lava zugleich, also mit Einem Worte «Feuer-Wasser»!

die zum Andenken des Anfangs dieser Bewegung der Erde erdacht worden seien. [1]

Ist es nicht auffallend, dass die Fluth-Maale in Mexiko, die *Teukali*, und die Fluth-Könige in Peru, die *Pyrhua*, uns an *Deukalion* und *Pyrrha*, [2] die nach der griechischen Sage aus der Fluth geretteten Stammeltern des Menschengeschlechtes, erinnern?

Wir schliessen dieses Kapitel nun ab, indem wir glauben gezeigt zu haben, dass in den ältesten Erinnerungen der Völker, in ihren Cultusnamen, die Zusammengehörigkeit der entferntesten Cultur-Nationen der alten und neuen Welt absichtlich gewahrt blieb und dass dieser Zusammenhang in der Bezeichnung des Herrschers, dem *Meisterworte*, am deutlichsten zu Tage tritt.

[1] Manuscr. de M. de l'Isle, num. 149 et 150 bei Bailly «Geschichte der Sternkunde des Alterthums» II, 63.

[2] Deukalion ist der Sohn des Pro-metheus, des «Vor-schauenden»; sein Weib Pyrrha die Tochter des Epi-metheus, des «Zurück-schauenden»; hierin ist deutlich die zweiköpfige Hermes-Säule, der Mann der Fluth, welcher das untergegangene, vor-fluthliche, und das neu-gewordene, nach-fluthliche Geschlecht geschaut hat — ausgesprochen. So steht auch Janus an der Jahres-Wende, wie Hermes-Tôt bei den Ägyptern. Die Jahres-Periode, mit dem Steigen und Fallen des Nil, ist nur ein schwaches Spiegelbild der grossen Fluth-Periode.





DRITTES KAPITEL.

Stimmen der Schlangen.

«.... Tot monstra ferentem
Gentibus ablatum dederat *serpentibus* orbem.»
«.... so gab er die wüste
Völkerberaubte Welt den scheusslichen Schlangen zur Beute.»
Lucian: «Pharsalia» IV, 655.

1. Der Wirbelsturm und der Teufel.

In luftigen Bergesregionen — erzählen die Alten [1] — wohnen die Rifäer, weise Männer, den Göttern vergleichbar. Der Berg war heilig: es war der «Nabel der Welt». Im Tempel brannte das ewige Licht und den Gipfel des Berges umgab eine Wolke, die nach dem Willen der Weisen einmal sich ballte, ein andermal wieder zerstob. Zwei grosse Gefässe standen vor dem Thore des Tempels. Das eine barg den *Regen,* das andere den *Wind.*

[1] Moreau de Jonnes, in seinen «Etudes préhistoriques», wovon uns nur die spanische Übersetzung (Sevilla 1874) zur Hand ist, sagt (pag. 128): «Estamos aqui sobre los Ripeos ó Nifata, antigua morada de los Libyos, al pié de la cual, al Oeste está la isla de los sindios... En la época de que se trata habia quedado solo aquel refugio á los piadosos solitarios, últimos restos del antiguo sacerdocio egipcio. Y habian conservado su lenguage. «Somos dioses, dicen á Apolonio, porque practicamos la virtud.» El antiguo símbolo etiope es recordado por enormes serpientes que alimentan en grutas de donde las hacen salir, extendiendo á la entrada un paño rojo sembrado de caractéres mágicos. Estas

Gewaltige *Schlangen* wurden in Grotten gezogen, und sie lockte zum Ausgang ein *rothes* Tuch, vor die Öffnung gebreitet, das mit magischen Zeichen bedeckt war. Jede der Schlangen trägt einen Stein auf dem Kopfe, dem die kostbare Eigenschaft zukommt glücklich zu machen, wer ihn besitzt.

* *
*

Es scheint, als ob sich an die Schlange die ältesten und heiligsten Erinnerungen der Menschheit knüpften. Nicht allein dass sie zu allen Zeiten das Symbol der Weisen, Priester und Könige gewesen: auch die Kosmogonien und ältesten Heldensagen sind mit Schlangenkämpfen erfüllt, ja legen sogar der Schlange die *Sprache* in den Mund und lassen sie gemüthlich mit einem Weibe conversiren.

Dem liegt mehr zu Grunde, als blosse «Lust zum Fabuliren».

* *
*

Als ich beim Besuche des Monumentes von Tiahuanaco mein Maulthier in das Thal einlenkte, in welchem diese Ort-

serpientes tenian en la cabeza una piedra que daba la felicidad al que las poseia. La montaña de que se trata era sagrada; era el ombligo del mundo... Dos grandes vasos colocados cerca del templo, contenian, el uno la lluvia y el viento el otro». Die ägyptischen Priester fütterten in einem der Muto geweihten unterirdischen Gemache Schlangen mit Ochsenfett. Der Zusammenhang der Schlange mit dem Stiere ist auch in der Mysterienformel bei den zu Ehren des Sabus, des phrygischen Bacchus, gefeierten Festen ausgesprochen: «Taurus draconem genuit et draco taurum». Der Zusammenhang gründet sich auf die aus dem vulcanischen Berge, der von den Chinesen wie von den Persern als Stier aufgefasst wird, gleitende Lava-Schlange, und demnach wäre der Sinn jener Formel: der Vulcan erzeugt die Lava und die Lava baut den Vulcan auf. Deshalb finden wir Schlangentempel vorzugsweise in Amerika, wie zu Uxmal bei Palenque, wo die Schlange mit dem Zeichen, der eckigen Form des S, in Verbindung erscheint; oder zu Adams county am Brush Creek, wo eine grosse Schlange auf einem heiligen Hügel nachgeahmt wurde. In Peru, wo diese Hügel «huaca» heissen, findet sich im Thale des Nepeña, an der Ortschaft gleichen Namens, eine «Schlangen-huaca», wo die in Riesengrösse ausgehauene Schlange, ähnlich wie im vorigen Falle, in einem Wasserbecken beginnt und endet.

schaft gelegen ist, wurde meine durch die glühenden Sonnenstrahlen bereits etwas abgestumpfte Aufmerksamkeit neuerdings wieder durch die zahlreichen Sandhosen erregt, welche hier in der Zeit der grössten Wärme und Windstille allerwärts aus der Tiefe tauchen. In jedem Momente beobachtet man hier die Bildung einer Unzahl weisser Säulen, und obgleich der Naturforscher weiss, dass die Ursache in der localen Verdünnung der Luft durch die Sonnenwärme und in einem dadurch hervorgerufenen Aspirations- und Absorptionsprocesse liegt, so macht dieses Phänomen doch auch auf ihn einen eigenthümlichen Eindruck. Dieses ist in noch höherem Maasse der Fall, wenn man, wie ich später Gelegenheit hatte, von den Höhen der Halbinsel bei Copacabana die Bildung der Wasserhosen im Titicaca-See beobachtet. Dort senkt sich an bewölkten Tagen eine aus schwarzen Wolken gebildete spitze Zunge von der Höhe herab und sofort erhebt sich aus der Oberfläche des Wassers ein ähnliches Gebilde und bewegt sich in mehrfachen Windungen aufwärts, die Spitze der oberen Zunge suchend, und wenn sich beide gefunden haben, so vereinigen sie sich zu einer mächtigen schwarzen Säule, aus der sofort Blitz und Donner hervorbricht und die Alles verschlingt, was in ihren Bereich kommt.

Alles dieses macht den Eindruck eines gespenstigen, geheimnissvollen Wesens, das da belebt und mit Bewegung und freiem Willen ausgestattet ist. Ich fragte mich: wenn selbst der Naturforscher von diesem Phänomen, dessen Entstehungsursache er ja kennt, einen eigenthümlichen Eindruck empfängt, was mögen die Indianer und die ihnen an Bildung gleichkommenden Urmenschen dabei gedacht haben? Und gewiss war es meinerseits nicht voreilig, den *Tai-fun* der Chinesen mit dem *Ty-phon* der alten Mythologie zu identifiziren.

Bekanntlich bedeutet im Chinesischen das Wort tai-fun wörtlich: «grosser Wind»[1] und wird zur Bezeichnung der grossen Wirbelstürme angewendet, welche im chinesischen Meere heimisch

[1] tai (ta) 大 «gross»; fun(g) 風 «Wind».

sind. Nun lässt sich ein Wirbelsturm sehr gut mit der verderblichen Schlangen-Umwindung vergleichen. [1] In der That besitzt

---

[1] In der Bibel bezieht sich darauf: «durch seinen Hauch heitert sich der Himmel auf und (als Gegensatz) mit seiner schöpferischen Hand dreht er die Wirbel-Schlange» (Hiob 26, 13), d. i. er bereitet Heiterkeit und Sturm. Auffallend ist der Einklang in den Wörtern: supai (Kitschua) «Teufel»; زَوْبَعَة subaë (Vulgär-Arabisch) «Wirbelwind»; im Schrift-Arabisch: «der Fürst der Dämonen», «Wirbelsturm»; «Typhon ventus pulverem concitans et columnae formâ se efferens in altum» (Freitag: Lex. arab. II, 223). Endlich bezeichnet dies Wort auch ein «reifes Mädchen», also «*Schwellung*». Im Hebräischen findet sich derselbe Stamm in סוּפָה supah «Wirbelsturm»; dass dieser Zusammenklang des Arabischen und Hebräischen mit dem peruanischen *supai* kein Zufall ist, beweist das lautlich identische *tupai* (Kitschua) «das Abschaben», «Abschleifen», vom Verbum *tupa*, genau wie סופה supah von סוּף sup = ספה sapah «fegen», «abschürfen» (wie שָׁפַר schapar), wobei noch obendrein als Bestätigung die höchstmerkwürdige Gleichung sich ergiebt: *tupak* (K.) etwas «Glänzendes» (von tupa) = שִׁפְרָה (hebr.) schiprah «Glanz» (von שפר = ספה «abschleifen», also «polieren»). Schiprah ist aber nach den Lautgesetzen Buchstabe für Buchstabe gleich *supay* (s-p-r) = *tupai* = *tupak*. Derselbe Stamm liegt vor in *supi* (Kitschua) «Leibwind», genau wie im lateinischen sufla-re und sibil-are (sibilus (lat.), soplo (span.) «Hauch») «blasen», «zischen», suffir-e «räuchern». *Tupi* und *Tupa* ist der *Gottesname* fast aller wilden Indianer von Südamerika, deren ausgebreitetste Race die Huarani. Die Wurzel für alle diese Stämme aber steckt im Sanskrit: धूप dhupa «Weihrauch», «Rauchwerk» (du*p*, tu*p* = thu*s*); wobei der lateinische Genitiv thur-is uns lehrt, dass die Wurzel TUR, TOR, der Name des germanischen Tôr, auf die *Rauchsäule* zu reduziren ist, worauf die Bedeutung der Räucherung bei den Opfern (θύω thyo «opfern») zurückzuführen, so dass wieder der Cultus des Feuerberges, Donnerberges, Vulcanes als erster Gottesdienst sich verräth. (Vgl. धुर dhur «Deichsel» am Wagen, «Ruder» und tor-quere «Drehen» mit dem altdialectischen «*Teuchsel*» für «Teufel» in Steiermark, wofür auch das Synonym «der *Sakara*».!) Die nasale Aussprache von धूप ist धूम *dhuma* «Rauch» = θυμός (griech.) *thym-os* = *fum-us* (lat.) «Rauch» = *fim-us* (lat.) «Mist», «Koth» (זבל) = *Faum* (deutsch) «Schaum», «Geifer». Interessant aber ist, dass die Bedeutung «*leuchten*», womit wir oben die Teufels-Wurzel im Kitschua und Hebräisch charakterisirt, auch im Sanskrit धूप dhup («*räuchern*», «rauchen», «sprechen», «leuchten») vorhanden ist. Dadurch identifizirt sich diese Wurzel mit dem hebräischen זִו (זיו) ziv «Glanz», זָךְ zak und טהור zachor «rein», «klar» (von זהה zahah = זגג zagag und זכך zakak «klar sein» = זהר und צהר zahar «leuchten»); das hebr. זהה zahah reduzirt sich auf *za-hua-hua* (im Mexikanischen: «cihuahua», «männl. Glied») ein *graphice dictum* (c+v+v), nach unserem mehrfach angedeuteten Schlüssel = | ◡ ◡ = — ◡ ◡ *dactylus* = ▬◡◡. Davon das arabische شَبَابَة schababe «Zeigefinger» und شَبَاب schabab «Jugend», «Anfang», «Erneuerung» (wörtlich: Kind der Wabe und

auch der Typhon der alten Mythologie Schlangenfüsse. Dies stimmt mit der griechischen Etymologie des Namens, welcher *Rauchwirbel* bedeutet.[1] Dies würde einerseits zu dem Staubwirbel eines Orcans oder einer Wasserhose, anderseits aber auch zu dem aus einem Vulcan aufsteigenden Rauche passen. Der Zusammenhang des Typhon mit dem persischen *Ariman* geht schon aus dem Namen des Landes hervor, in welchem er nach Homer unter der Erde liegt. Es ist dies das Arimerland, d. h. wohl das Hochland,[2] mit Bezug darauf, dass die vulcanische Kraft ihren Sitz in den höchsten Gebirgen der Erde hat. Nicht zu übersehen ist, dass die nämliche Wurzel im Griechischen *Sturm,*[3] im Arabischen aber *Pyramide*[4] bedeutet, welche wir bereits im vorigen Kapitel als das Symbol des Vulcans nachgewiesen haben. Ausserdem sind auch die Worte: *Vulcan* und *Orcan,* wie bereits erwähnt, wurzelhaft identisch und auf die Urform *huara-huana* zurückzuführen, welche ihrerseits wieder als Verstärkung (Intensitivum, Iterativum, Plural) von *huara-hua* aufzufassen ist. Dieses Urwort wird klar zunächst aus dem Kitschua und Aimarà, wo die abgeleiteten Wörter «*Schleuder*»[5] und «*Gürtel*»[6] bedeuten und daher die Wellen-

Webe). Dadurch erscheint der Ursprung der so wichtigen allgemeinen Wurzel für «Gott» (dev, div, tiu, teu, zeu, deu) auf den *Vulcan* zurückgeführt. Aber noch mehr: der dem Worte *Typhon* entsprechende Kitschua-Ausdruck ist *tupana* «Schleifstein» und somit identisch mit dem hebräischen טְחוֹן techon und טַחֲנָה tachanah «Mühlstein», deren gemeinsame Urform: ta-huana («zwei chuna», «zwei Mühlsteine» im Aimarà) oder tahua-na, Dual von tahua, also: tahua + tahua = ΔΔ = TUT, Feuer machen.

[1] Τύφω typho «Rauch», «Qualm», das deutsche «Duf-t»; τυφώς typh-os «Sturmwind». Im Arabischen ist طُوفَان thuf-ân «Diluvium», und طَوْف thavf-un «aufgeblasene Schläuche» — offenbar im Zusammenhange mit supaë «reifes Mädchen». Die Wurzel liegt auch hier, wie im Sanskrit धु dhu, im Zeichen des Wirbels (stöbern — stieren — zermalmen) = طَافَ (arab.) thâfa «im Kreise gehen» (תור, דור) also = *tau* (wie תור, דור).

[2] עֲרָם (hebr.) âram «Hochland».

[3] ὁρμή horme und ὅρμος horm-os «Ringeltanz», «Halsband», «Zufluchtsort», «Hafen» (also = חצר).

[4] هَرَم haram. [5] *huaraca* (Kitschua) «Schleuder», im Aimarà: *korahua.*

[6] *huaracu* (Kitschua) «Gürtel». Davon hat das altperuanische Fest: *huaracu* den Namen. Es war das vierte des Jahres und wurde im Monate

linie oder die Hin- und Herbewegung der Hände oder Füsse ausdrücken.

Eine fundamentale Analyse dieses Wortes führt zur ursprünglichen Bedeutung der Verbindung zweier Zungen, zweier Wurzeln, zweier Hörner, zweier Hände, zweier Zweige, zweier Flügel, zweier Zähne, zweier Schlangen oder auch der Spaltung, der Einheit in zwei Theile (bi-partitio). [1]

September gefeiert. An demselben wurde, wie bei den alten Persern und heute noch bei den Ghebern, an die Söhne aus dem Inca-Stamme der Gürtel verliehen, nachdem sie gefastet und sich im Turnier ausgezeichnet hatten; wodurch sie erst geadelt erschienen.

1 Die Ursilbe «*hua*» (dargestellt durch das Zeichen V oder U) bedeutet jedwede «Strahlung», «Zacken» (Hand, Hauch, Stern, Regen); daher *hua-ra* (= huahua) die Urform für viele Stämme, welche «Hand» und zugleich «Stern», «Licht» besagen; so कर (sanskr.) kara «Hand», χείρ (griech.) cheir «Hand», *vara* (span.) «Elle», *Wehr* (deutsch) «Waffe», *ger* (altgerm.) «Speer». Ferner אוֹר (hebr.) aôr «Licht», *aur-um* «Gold», *aur-ora* «Morgenroth»; *huara-huara* (Aimarà) «Stern» und «Morgenroth». Aus *huara* wurde «Fire», «Feuer», aber auch *vier* (4 Finger). वर (skr.) vara «Mann» im lat. vir, woraus hervorgeht, dass «Mann» ursprünglich «Finger», «Hand» *man-us*, d. h. *Phallus* (Speer) bedeutete, wegen Zeiger = Zeuger; davon *baro*, *varo-n*, *her-us* «Herr» etc. *par-ere*, «ge-bär-en» und *par-are* «bereiten», d. i. erzeugen. בר (chald.) bar «Sohn», ברא (hebr.) barâ «bereiten», *puer* (lat.) «Knabe» stammen von HUARA, während γονεία (griech.) gon-eia, *gen-eratio* (lat.) «Erzeugung» בן (hebr.) ben «Sohn» aus HUANA (zusammengezogen aus huara-na) entstanden. Letzteres ist auch der Fall mit *huano* (Kitschua) «Koth» (dem Urmenschen: «Geburt»); *kauna* (Aimarà) «Ei»; *man* (chin.) 矛 «Lanze» (vgl. 子 tse «Kind»); ωN (ägypt.) on «Sonne» Kind der Erde, daher *sun* = *son*, Sonne = Sohn, aus *sa-huana*, wie *sol* aus *sa-huala*. Die Urbedeutung aber ist die *Zermalmung*, *Zerreibung* (zwei Mühlsteine) = ΔΔ und Alles was daraus abzuleiten ist, wie «Erzeugung», insbesondere «Erzeugung des Feuers». Dies und nichts Anderes ist der Grund, weshalb in Ägypten *Horus* (der Feuerfunke) den Beinamen *pi kroti* «das Kind» führt — der mythologische Ausdruck der Gleichung *Sonne* = *Sohn* (vgl. pag. 115). Der Feuermacher ist der *Priester-König*, daher die Königs-Worte aus der Licht-Wurzel *huara* und *huana* hervorgingen. Vgl. pag. 22 und:

Glanz		*Herr*	
huara	huana	huara	huana
uru (Aimarà) Tag	kana (aim.) Licht	ur (ung.) Herr	chân (tatar.) Herr
अहर a-har (skr.) Tag	अहन् (skr.) a-han Tag	vir (lat.) Mann	כֹּהֵן kohen Priester.
אור (hebr.) ôr Licht	ωN (äth.) ôn Sonne	her-us (lat.) Herr	gauna (bask.) Herr
هور (pers.) hvare	gân (kelt.?) Funke	ܡܪܝܐ (syr.) mora Herr	kun (welsch) Fürst

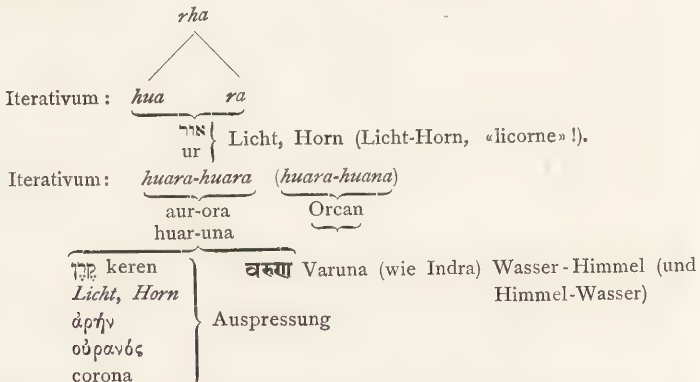
Es ist nun sehr auffallend, dass der monumentale Stein von Chavin, welcher an seiner Spitze das Zeichen der Doppel-

Beide Wurzeln finden sich vereinigt in *ger-man*, welches also mit «*Hand* + *Hand*», «Doppelwaffe», «Doppelhauer», «Tôr-Hammer» übersetzt werden muss. Von dem Urbegriffe «*Hand* + *Hand*» = ΛΛ (vier + vier = χείρ + χείρ) stammt die abgeleitete Bedeutung «*zweier neben einander Stehender*», also: «Zwilling», «Bruder» (germanus, hermano) wie auch «Nachbar». An der Seite von *ger-man* stehen (mit abgeschwächtem «man») unter Anderem auch वरुण (sanskr.) Varuna der Wasser-Himmel. Ferner (mit Umsetzung): man-ger der «Tôr-Hammer» («unser Herrgott mangelt» = «es donnert») = man-gel, mit abgeschwächtem «man»: ἄγγελος angel-os «En-gel» — woraus hervorgeht, dass der Begriff «Engel» auf den *Blitz*, den *Donner*, das *Machtwort* zurückzuführen ist und mit dem Begriffe: «Herr», «Gott» ursprünglich vollständig verschmolz. Damit stimmt: *fair-gun* (wurzelhaft identisch mit *ger-man*, *Pyr-kon*, בַּרְקָן bar-kon pag. 13 *Or-can*, *Vul-can* etc.). Man sieht, wie sich allmählich die Ideen- und Wurzel-Kreise um den Urbegriff des Tôr (Gewitter und Eruption der Lava) verengen! Was das Verhältniss zwischen den Formen *fairg* und *fair-gun* betrifft, stellt es sich heraus, dass *gun* (*un*) sowohl, wie *g* für sich, die Iterativ-Partikel und somit die Charakteristik des *Plurals* ist, genau wie «..*kuna*» im Kitschua! Bei vollständiger Reduction (huara + huana) zeigt sich die Duplication sehr deutlich, indem *huara-huana* (wegen huara = huana) sowohl gleich *huara-huara*, als auch *huana-huana* wird. Daher im Aimarà «*con-con*» (aus huana-huana) = «*Donner*», und in Kitschua «*huarahua*» (eine Analogie zu «*fairg*) = «*Blitz-linie*». Im Sanskrit ist daher अञ्ज anġ «leuchten» (vom Blitz), अञ्च anć «laut sprechen» (vom Donner). Letztere Wurzel wird auch vom «Aufrichten der Haare», also vom Zeichen [Zeichen] überhaupt, gebraucht. Unser Ausgangsbegriff: «Hand + Hand» steckt auch in अञ्जलि anġ-ali «Vereinigung der Hände»! Das Zeichen [Zeichen] (ΛΛ, ΛV, T⊥T etc.) ist also: अङ्क anka «das Zeichen» κατ' ἐξοχήν. Dies stimmt dann auch mit «angol» (welsch) «*Tod*» (Würg-Engel!) nämlich: der tödtende Blitz, und mit ancora (lat.) «Anker», mit «Angel» (deutsch) und «Nagel», deren Zeichen ↄ, der Hirtenstab der Bischöfe (ἄγγελοι) zugleich das Mordinstrument, die Hippe in der Hand des Todes, das Zeichen des Chronos-Saturn-Moloch (Uranus = Varuna = urna — Urne des Todes). Als Buchstabe ist es das *Vau* und das *Rho* = vo + ro (de-voro!). Bei den Persern hiess der Würg-Engel *Chor*, *Marder-Chor* (Seel: die Mythra-Geheimnisse pag. 178). Da wir aus Obigem sowohl für *huara* als auch für *huana* den Urbegriff des Iterativums ableiten müssen, so stellt sich heraus, dass das geräusperte «*Rha*», das *Ain* der Araber, als dessen spätere Entwickelung wir das Wort *huara* anzusehen haben, höchst wahrscheinlich der erste Laut des Menschen war. Indem sich die Anfangs tief in der Kehle sitzende Aspiration zu *hua* abschwächte, löste sie sich zugleich von dem *r* los und es trennt sich das geräusperte *rha* in *hua* + *ra*. Dies ist der Grund, weshalb im Griechischen

schlange mit einer gewissen Betonung zur Schau trägt, die Formen nach seiner ganzen Länge beständig wiederholt. Dieses Zeichen kann man wohl zunächst am sichersten als *zwei Hörner* auffassen, welche von Altersher das Zeichen des *Schutzes* waren. Eine solche Annahme rechtfertigt sich auch durch den Umstand, dass zwei gewundene Hörner als eine Verbindung zweier Schlangen und demnach als eine Aegide, ein Palladium, [1] aufgefasst werden können. Die schützende Wand oder Mauer heisst in Kitschua *pirka,* wurzelhaft identisch mit *huilka* oder

---

das Rho am Anfange des Wortes stets den Spiritus asper behielt. Der Begriff aber, der zunächst mit diesem geräusperten *rha* bezeichnet wurde, war nach dem Obigen ein Iterativ-Begriff. Die Idee der beständigen Wiederkehr, also zunächst wohl die täglich wiederkehrende *Sonne;* die monatlich wiederkehrende *Mondsichel;* dann die *Erneuerung* und *Geburt* des Feuers und Lebens überhaupt (Sonne = Sohn, *sol* = *sobol*-es aus sahuala), daher auch der *Blitz* (sahuara = שַׁחַר (hebr.) schahor (jour) «Morgenröthe», slow. zora = tahuara = Tôr). Die Hörner der Mondsichel gaben dann zunächst den Hörnern der Thiere und daher auch dem gehörnten Thiere selbst den Namen (Stier = tor). So gelangen wir bereits jetzt zum Schema:



Wer statt huaruna: «*huara huara*» spricht, ist ein «*Barbar*» (βάρβαρος bar-bar-os), ein Wilder, ein Ur-Mensch und Un-Mensch!

[1] Daher die Verwandtschaft von αἰγίς aigis, αἴξ aix und *ox*, weil der Wirbelsturm (αἰγίς) als zwei tanzende Schlangen aufgefasst (kona 卍 = Wirbel- und Schneesturm = si-si-ra Eis, aix, yx = X), zwei Schlangen aber mit zwei Hörnern (αἴξ Ziege, *ox* Ochs) identifizirt wurden, welche letztere *Schutz* (αἰγίς Ägide, Palladium) bedeuten.

huilak, welches Wort bei den Indianern «Priester» bedeutet, und woraus in Aimarà «*mallko*»[1] der «Häuptling», «*cazike*»

[1] *Huilak* wie *mallko* sind wurzelhaft identisch mit מֶלֶךְ (hebr.) melek «König», مَلْكُ (arab.) malku «König», *velike* (slav.) «alt», und mit *marca* (Kitschua) «Depositum», «Schatz» = *kenako* (Aimarà). Dass aber zwischen *mallko* und *kenako* eine nicht blos zufällige, sondern historische Verwandtschaft besteht, geht aus der Gleichung: *mallki* = *hañuk* (in Kitschua beide = «matt», «todt») hervor, und dass der Begriff «König» gleichfalls in diese Gleichung gehört, zeigt das Wort *hanak* (Kitschua) «über», «hoch», welches offenbar verwandt ist mit: *Inca* («Fürst»), wie im Arabischen حنكة chanake «hoch gelegener, thurmartiger Hügel» mit عنق ânak («Fürst»). Desselben Stammes sind im Chinesischen 王 vang «König» und 皇 hwang «Kaiser», im Griechischen ἄναξ anac-s «Herrscher», ferner in der altjüdischen Litteratur ענק Enak «Riese» und חנוך Enoch (Henoch), der im Koran mit *Idris* (Eblis, Hermes-Tot) identifizirt ist; desgleichen «Anak-os», welcher unmittelbar vor der grossen Fluth lebte und dieselbe voraussagte. (Vgl. Braun: Naturgeschichte der Sage I, 122.) So erklärt sich die Gleichung ang-elus (ἄγγελος) = melâk (ملاك), d. i. Moloch, wie denn auch die Fürsten der ersten christlichen Kirchen, die Bischöfe, ἄγγελοι angeloi «Engel», d. i. Mächtige (potestates, virtutes!) hiessen. Derselbe Stamm findet sich im Sanskrit: वङ्घ् vang «anfangen» incipere, initiari; जनक ǵanaka «Erzeuger», गणक ganaka «Astrolog», «Chaldäer», womit वञ्च् vanǵ «täuschen», decipere genau so zusammenhängt, wie mit dem hebräischen חָנִיךְ chanîk «initiatus», «peritus», ein Eingeweihter, Wissender (die Wurzel חָנַךְ chanak weist mit der Bedeutung «*eng*, *bang*, *Ang-st* machen» entschieden auf den nordischen Kvasir — den lateinischen caesar und griechischen καῖσαρ — hin). Desselben Stammes ist das hebr. חָנֵף chanef «Heuchler», in der Septuaginta ὑποκριτής; ferner גַּנָּב ganef «Gauner», wie denn nicht blos das baskische gauna «Herr» und das deutsche «Gauner», sondern auch כהן kohen «Priester» und कुहना kuhana «erheuchelte Frömmigkeit» (cujon), 倌 kuan «Vorsteher» und 假 kia «Falschheit» historisch und etymologisch zusammenhängen. Alles dreht sich hier um den Zauberer, der durch seine Kunstfertigkeit (vgl. قين kain «Schmied») die Übrigen beugt (कुण kûn), d. i. beherrscht und betrügt (in-gana!). Genau so heisst in Afrika bei den Zulu der Häuptling *inco-si*, offenbar von *incu-sa* «Wurfspiess» (im Lateinischen *inc-us*, im Spanischen *yunque* (spr. yunke) der «Ambos», d. i. , wenn der Hammer ist), wie *Held* von *kelt*, *celt* «Hammerbeil» und *Herr* von *ger* «Wurfspiess». Im Griechischen lautet dieselbe Wurzel mit Veränderung des *n* in *l:* ΚΛΕΠ, wovon κλέπτης klep-tes und κλώψ klop-s «Dieb»; desgleichen *Ci-klops* etc. Ursprünglich ist darunter aber der Tôr-Hammer: *ang-uis*, die donnernde Blitz- und Lava-Schlange, der Moloch-Koliauki zu verstehen (dessen Symbol in Mexiko die Klapperschlange war), der *hink-ende* Teufel, der sehnenberaubte Typhon, Wieland, der Schlackenschmied (Tubal-kain). Der Stamm HANK mit der Bedeutung

hervorging. *Malko* heisst in Kitschua «*flügge sein*» und führt sonach gleichfalls auf den Begriff «*zweier Flügel*». Die wörtliche Bedeutung von *pyrhua* aber, eines Stammes, der entschieden als mit *pirka* und *marca* verwandt betrachtet werden muss, ist in Kitschua in der That ein *Schutzhaus* und zwar für «Getreidehaufen». Der Sinn dürfte demnach sein: das in der Tiefe geborgene, der Auferstehung harrende «Leben» oder «Feuer», also wieder die Idee, welche wir für die Pyramide nachgewiesen haben.

Für die Wissenschaft der Sprache und Schrift aber speciell wichtig ist der Umstand, dass im Griechischen der Weizen: πυρός pyr-os, eine mit *pyrhua* wurzelhaft identische Bezeichnung führt, welche sogar einen Einblick in deren elementare Zusammensetzung gestattet, und woraus hervorgeht, dass mit diesem Worte in der That das Zeichen ausgedrückt ist, indem dasselbe aus den Buchstaben *Pi* und *Rho* besteht, von denen jeder in den ältesten Alphabeten die Gestalt eines entweder nach rechts oder nach links gewundenen Hornes trägt,[1]

Wanken, Gang, Hinken, Winken — d. h. *Zick-zack* — gehört beiden Welten an: *hanka* und *hinki* (Kitschua) «hinken» und *hañuk hinaka* (Kitschua) «ohnmächtig sein» steht offenbar in Zusammenhang mit dem Sanskrit वङ्ख् vank «gehen», वङ्क «krumm gehen»; und damit wieder das «*Zeichen*» κατ' ἐξοχήν, अङ्क anka, das ägyptische ♀ *anch*, das Zeichen des Lebenskeimes in der Tiefe, die noch unerschlossene oder halb erschlossene Knospe: गर्भ garba, कलिका kalika (calix), जलज ǵalaǵa «Lotus», «Muschel» — der alten Mexikaner, das der Chinesen, Λ + V tahua + huata Schraube und Schraubenmutter, der Blitz und die Blitzröhre (Canope).

[1] In diesen beiden Buchstaben, als Hörner aufgefasst, ist der Gegensatz des *hua* und des *ra* und zugleich wieder ihre Wesensgleichheit deutlich ausgesprochen, wie aus folgender Tabelle hervorgeht:

P (hieroglyphisch)	*R* (demotisch)
R (althebräisch)	*K* (althebräisch)
B u. *P* (phönizisch)	*R* (altitalisch)
R (altgriechisch)	*R* (neugriechisch)
R (etruskisch)	*R* (armenisch)
R (samaritanisch)	*K* (samaritanisch)
I (sanskrit)	9 (sanskrit)
Anfang	*Ende*

somit Beide zusammen in der That die Hörner des Stieres und somit den an der Spitze der Heerde einherschreitenden Anführer oder die Urdynastie bezeichnen.

Im Alt-Chinesischen ist sowohl ꝭ als auch ꝭ das Zeichen für *pa* «Schlange» (Neu-Chin. 巴 und 巳) während in Ägypten durch die Figur der Schlange der Buchstabe *r* ausgedrückt wird. Es ist sehr bezeichnend, dass nicht nur im Sanskrit, sondern auch im Ägyptischen und Semitischen mit dem Zeichen für *r* der Begriff «Anfang», «Kopf», «Oberhaupt» verbunden wird, demnach genau das, was die Sprache durch Alfa, Alef, Aluph, Kalif — ausdrückt. Daraus schliessen wir, dass das lateinische *rex* (König) nichts anderes ist als das semitische ראש rosch «Kopf», «Fürst», identisch mit dem Buchstaben-Namen *resch* (*r*) im Deutschen *Rie-se* — dessen Kopf über alle Anderen hinausragt — genau der Begriff des עֲנָק ânak (hua-na-hua), bereits pag. 165) mit מֶלֶךְ melek «König» identifizirt —. Daher der Buchstaben-Name *rho* auch gleich *roi* (franz.), *ré* (ital. und span.) «König». In der That wird das *r* im Ägyptischen unter Anderm auch durch das Zeichen eines Ochsen- oder Bockkopfes (عناق ânâk arab. «Ziege») auf einer Stange ausgedrückt, welches zugleich auch hieroglyphisch und hieratisch für den Buchstaben *Alef* gilt. Dieses ânâk ist aber zugleich auch der Ausdruck für die *erste Person*, das Pronomen personale «*ich*»: אֲנָה ânah, אֲנָא ânâ, אָנֹכִי ânoki, wie denn in der That der Fürst auch *the first*, die erste Person des Reiches, ist. Deshalb wird auch auf das Dach-First (A) seit uralten Zeiten bei verschiedenen Völkern ein Büffelkopf aufgesteckt. Deshalb auch heisst die Rune Λ *ur*, d. i. sowohl *Stier* (tor טוֹר) als auch *Thor*, Eingang und Ausgang (Δ), Anfang und Ende, Alfa A und Tau Δ (Delta), *Ur*-sprung, *ur*-alt u. s. w. Das älteste Symbol des Königs und seines Volkes war die *Hand*, der *Daumen* (Alef) mit seinen *vier* (Δ) Fingern, das *Tau* (Schiffs-Tau) als Repräsentant der *Stärke* durch Vereinigung Mehrerer. Daraus erklären wir uns auch das Zeichen auf dem Stuhle des Vorsitzenden bei den Freimaurern, die wahrscheinlich eine andere Erklärung dafür haben, wie sie denn überhaupt ihre eigenen Symbole nach Ursprung und Bedeutung nicht mehr verstehen und ganz oberflächliche und allgemeine Auslegungen anwenden. In diesem Zeichen drückt sich der Gegensatz von *hua* und *ra* durch die entgegengesetzte Neigung der Striche / und \ aus. Im pelasgischen Alphabet ist /\ das Zeichen für *J* und *Y* (*ai:* «ich», «ego»), *Ai* aber reduzirt sich nach unserem Schlüssel auf *hua-ra*, mit der Bedeutung *Ei*, *Fötus* — also wieder Ursprung, Anfang! Das lateinische *foetus* aber ist lautlich und sachlich = *foedus* und *fides*, nämlich die Verbindung zweier Hände, die *Einhüllung* = ᚷᚷ = ◊ (die angelsächsische *ing*-Rune) = . An das Horn *pi-ro*, d. i. die neue Mondsichel (*pi-ioh*), knüpft sich demnach die älteste Erinnerung der Menschheit. So erhalten wir die erste Parallele zwischen Sprache und Schrift in der Form:

Damit stimmen *Ur* und *Farr* (hua-ra), die deutschen Wörter für *Stier,* welche beide aus diesen die zwei Hörner andeutenden Buchstaben bestehen.

Darauf ist demnach auch der Hermesstab oder die Verbindung zweier Schlangen zu beziehen, die entweder wie auf dem Steine von Chavin nach verschiedenen, oder auch wie auf dem von Tiahuanaco nach derselben Richtung hinschauen.

Der griechische Buchstabe *Pi* hat seinem Laute und seiner Gestalt nach die Bedeutung *zwei,* während der Buchstabe *Rho* gleichfalls nach Laut und Gestalt die *gekrümmte schlangenförmige Wurzel* andeutet. Reduzirt man aber diese beiden Laute auf ihre Urform: *Pi* = *hua-ra, Rho* = *ra-hua,* so ergiebt

	rha	= X	(+): **Wiederkehr der Mondsichel**
a)	*hua-ra*	= \ /	(die Auflösung des X)
		= V	(*h, v, u*): **erstes Viertel**
b)	*ra-hua*	= Λ	(*r, l, t, s* Umkehr des V): **letztes Viertel**
a+*b*)	huara-rahua	= [symbol] = [symbol] ing	= huana-nahua: **Vollmond**
वरारोहा	varâ-rôhâ	= 女	= חנה chan-nah
«*gesegnete Frau*» (sanskr.)		«*Frau*» (chin.)	«*gratiâ plena*» (hebr.)

Bestätigt wird dieses Schema durch: חנות chanoth plur. von חנה mit der Bedeutung «Gewölbe», wo das lat. fornix wieder auf fornax «Ofen» (in dem das Feuer und das Leben eingeschlossen ist) hinweist, somit auf die Idee der Vesta (V+Λ), deren tyrrhenischer Name — lange vor der Erbauung Roms — *Horchia* war (Myrsilus Lesbius zu Dionys. Halicarn. II, 8); die Wurzel *horch* aber ist, genau wie das deutsche «Frau», auf die Urform *hua-ra-hua* oder *huara-rahua* zu reduziren. Auf diese Form führt auch das altgermanische *haruc* «Heiligthum» — in dem das hl. Feuer bewahrt wird — zurück! So ist auch «*tabernaculum*», wo das Lebenszeichen ♀ anch ([symbol]) aufbewahrt steht, = חנות. Die Grundbedeutung dieses, wahrscheinlich phönizischen Wortes, namentlich im Plural (חנות chanus), ist: «*stark sein durch Verbindung*» (wie das Gewölbe und das Tau) und zugleich: «*Bewahrung des Lebens* und *des geheimen Wissens*», weshalb auch das lateinische *sacramentum* einerseits den Verbindungs-«Eid» (foedus = fides), anderseits das «Geheimniss» der Verbindung bedeutet. Wir vermuthen, dass auch das Wort *Hansa* ein phönizisches Vermächtniss derselben Wurzel HUAN HUAN sei, wie «Hand», «Hans», «Gans», «ganz», «manus», «mensa» ([symbol] Tau-Rune) und «ansa» entschieden damit lautlich und sachlich in Zusammenhang stehen.

sich das höchst merkwürdige Resultat, dass einer die Umkehrung des anderen ist und sonach auch hierin die Form des Zeichens zweier Hörner sich widerspiegelt.

Ein weiteres Licht auf die Wurzel *hua-ra-hua, hua-la-hua* wirft auch der Umstand, dass in der Tradition der Finnen der Mann, welcher aus der Fluth gerettet wurde, *Kalef* heisst, ein Wort, das offenbar die Bedeutung und den Laut von *Aluph* und *Chalif* in sich vereint und somit wieder den *Anführer* bezeichnet.

Nach unserem bereits wiederholt angedeuteten Schlüssel führen wir diese Wortform auf das Zeichen des Kreuzes, d. i. des Mannes mit ausgebreiteten Armen, zurück, indem das *hua* (ka) einen horizontalen, das *ra* (la, ta, sa) einen verticalen Strich bezeichnet: $\overset{\text{hua}}{—}\overset{\text{ra}}{|}\overset{\text{hua}}{—}$. Es ist dies der Buchstabe *Tau*, der *mit ausgebreiteten Armen betende Priester*, wie denn auch der junge Vogel, wenn er von seiner Mutter Speise verlangt, die Flügelchen ausbreitet und in Schwingung versetzt. Es ist dies aber auch das Zeichen des Schutzes, wie die Henne ihre ausgebreiteten Flügel schützend über ihre Jungen deckt.[1]

Erst durch diese Auffassung erhalten wir einen fundamentalen Einblick in den wahren Sinn der in der chinesischen Religions-Philosophie so bedeutsamen Lehre vom *Tao*.[2] Denn

---

[1] Nicht nur «*mallco*» in der Urform *hua-la-hua*, sondern auch «*cacike*» in der Urform *hua-sa-hua* führt auf das Zeichen —|—. Hierin ist — wie schon wiederholt angedeutet — die Gleichung *l* (r) = *z* ausgesprochen, welche dem Laute nach kaum erklärt werden kann, wohl aber in der Urschrift (durch Λ = *l* (*r*) und *t* (*s*) zugleich) entschieden begründet erscheint. So war bekanntlich auch *ausum* «Gold» eine ältere Form für *aurum*.

[2] *Tao* 道 «Intelligenz», «Vernunft», «Wort» (und sonach = 靈 lin(g) «Intelligenz», «Wundergabe») steht durch die Mittelbegriffe der Divination (tao-sse «Zauberer») und der dazu verwendeten Schildkröte (tsiâo [illegible] «die Schildkröte rösten zum Zwecke der Divination») mit dem Zeichen ▲, dem Tau der Ägypter, in Zusammenhang. Aber *tô* 鼉 bedeutet «Krokodil». Demnach scheint es, dass der gemeinsame Begriff ist: «*sich aus der Tiefe erheben*» und damit stimmt der sich aus der Tiefe erhebende Divinations-Lehrer *Tag-es* der Etrusker. Nach unserem Reductionsschlüssel ist aber *tag-es* und

beten heisst im Chinesischen *tao* und das Zeichen dafür[1] weist die Hieroglyphe des Offenbarung bringenden Erdgeistes[2] auf: des sich aus der Tiefe erhebenden «*Tages*», welches auch in dem Zeichen für «Ur-Ahn», «Ursprung», «Anfang» eine hervorragende Rolle spielt[3] und dort mit dem Zeichen für Auge offenbar das sich aus der Tiefe der Erde erhebende Auge, also einen Berg des Lichtes, einen Vulkan bedeutet. Dass wir hierin nicht fehlgehen, beweist auch das Zeichen des Kreuzes, welches in der chinesischen Type für Beten zweimal enthalten ist. Ferner müssen wir hervorheben, dass das Kreuz in Form eines T auch von einzelnen Indianern am Titicacasee an einer Schnur um den Hals getragen wird,[4] höchst wahrscheinlich von Abkömmlingen alter Priesterfamilien oder Caziken. Genau dasselbe Zeichen aber finden wir auch in Mexiko mit besonderer Betonung nicht nur an der Halskette von hohen Frauen oder Göttinnen, wie sie auf den Tempelwänden von Palenque dar-

---

tao-sse = *tahua-sa* «Sohn des Tau» — (vgl. das deutsche «Dachs»), während *tó* 墮 und *tao* 倒 «einstürzen», «zerstören» entschieden auf den sich aus der Tiefe erhebenden Feuerberg — somit wieder auf ◓ — hinweisen. Damit stimmt auch *sáo* 埽 «wegfegen», «auswerfen», «Damm aufwerfen».

1 tao 禱 «beten». 2 示 ki und sse «Genius der Erde», welcher sich aus der Erde erhebt, also = *Tages*. Das Zeichen wird klar durch 觀 tšao «schaben», «Schaber», «Nägel der Thiere»; demnach ist der divinatorische Erdgeist der *Schaber* = סופה (pag. 160) der peruanische *supai* und *Tupi*, der arische *Teufel*. Man vergleiche damit das Zeichen für «Hand» und «zehn» bei den Samaritanern: ࠉ yod und das amharische (äthiopische) Tau: ተ, offenbar eine Umschreibung des «Dreispitzes» △ und Umkehrung des chaldäischen ש (s) oder amharischen ሠ (s). Die Begriffe des *Berges* und des *Sturzes* sind nicht zu verkennen. Im Chinesischen ist das Zeichen für *Berg* und für die aus dem Wasser wie eine Schildkröte sich erhebende *Insel* identisch: 山 schân! Das Zeichen für *drei* (Drehung) ist 三 san. Wenn irgendwo, so sind die berühmten *san lin*(*g*), die «drei Intelligenzen» der Chinesen im Tao zu suchen: im Vulcan und Orcan, im Wirbelsturm und in der Wasserhose!

3 祖 tsu, lautlich gegenüber dem 古 ku «alt».

4 Der Verfasser besitzt eine Photographie eines Indianers, der ein solches Kreuz trägt.

gestellt erscheinen,[1] sondern auch in den wappenförmigen Schildern daselbst, und zwar oft in dreifacher Zahl.[2]

Des weiteren darf hier nicht übersehen werden, dass auch im Griechischen das Wort für «gottgeweiht», «Opfer», «Tempel»[3] auf die Urwurzel *hua-ra* zurückgeführt werden muss, dieselbe, welche auch dem Worte *Pyrhua*[4] zu Grunde liegt. Allein auch im Lateinischen führt das Wort für «Beten» auf die Wurzel *huara.*[5]

Daraus scheint klar hervorzugehen, dass zwischen der Urwurzel *huara* und *tahua* (tau) eine Gleichung besteht, welche bereits in uralten Zeiten durch zwei Hände oder zwei Hörner ausgedrückt wurde und welche wir im Zeichen wiederfinden. Nachdem wir aber oben bereits dieses Zeichen mit dem Ausdrucke *huara-rahua* identifizirt haben und diese beiden Wörter auch in der Form *huaΛa-Λahua* schreiben können, welche nachweisbar auch *huara-tahua* gelesen werden kann, so ist klar, dass die hier vorliegende Übereinstimmung unsere höchste Beachtung verdient.

1 Siehe das Bilderwerk von Waldeck: Palenque Tafel XVII, Stephens: Centr. Am. II, 318.

2 So z. B. auf der Abbildung in Dupaix: Antiquités Mexicaines. 3me expédition. Planche XXVII, fig. 35. Ferner zweimal auf der Umschrift der berühmten Sculptur des Kreuzes in Waldeck op. cit. p. VII, Planche XXI, und Stephens op. cit. II, 355, getreu nachgebildet in: Short, The North-Americans of Antiquity p. 390, etwas verändert jedoch in: Wuttke, Entstehung der Schrift, Tafel XXIV und Faulmann, Geschichte der Schrift p. 227.

3 ἱερόν hier-on von huara.

4 P-yr-hua = hua-ra-hua. Nach unseren Lautgesetzen ursprünglich Pu-ir-hua.

5 or-are, eigentlich die Verdoppelung der Flexions-Silbe *ar*, daher, wie ar-are, Paradigma für die Urgrammatik: huara-huara = «Hand-Hand» (Zahn-Zahn), d. i. sowohl Faltung (Verbindung) beider Hände, als auch Ausstrecken, Aufheben derselben. Im Flexionsstamme von os: *or-is* wird damit die doppelte Zahnreihe des Mundes bezeichnet (huasa = huara, wegen huaΛa, wo Λ sowohl s (t) als r (l) bezeichnet), hua = V, sa = Λ, daher os = VVVV oder . Dasselbe Wort in anderer Form liegt vor in ποῦς (gr.) pus, pes, Fuss = ∧∧∧ Zeichen für gehen; daher «pato» (span.) und «Pfote» und «Pfad», gleichfalls von huaΛa; wobei die Probe durch «eil-en», «wall-en» = hua-la geliefert wird.

Überblicken wir das Gesammtresultat dieser Untersuchung, so stellt sich mit höchster Wahrscheinlichkeit heraus, dass wir es hier mit einem der ältesten Wörter zu thun haben, welches nicht nur die Idee des Feuers (Licht, Sonne, Mond, Sterne) im Allgemeinen, sondern sogar den Process ausdrückt, durch welchen das Feuer erzeugt wurde. Der Gegensatz nämlich, in welchem die Wörter *huara* und *rahua* zu einander stehen, erinnert zu deutlich an die beiden Hölzer mit entgegengesetzten Eigenschaften: ein weiches und ein hartes, durch deren Reibung oder Drehung der Funke erzeugt wird. Dafür spricht nicht nur das Zeichen des Tau (huara, huarahua), welches in der alten Welt schon längst als das Feuerzeichen bekannt ist, sondern auch der sonderbare Umstand, dass im Lateinischen das Wort für «Dampf»[1] nur als eine Umstellung der Silben von *pyr-hua* (hua-ra-hua = ┼) erscheint. Im Zeichen des Kreuzes (tau) würden wir sonach die zwei Hölzer erblicken, deren eines quer über das andere gelegt und so in Bewegung gesetzt das Feuer hervorruft, wie wir dies bereits pag. 108 angedeutet haben. Auffallend ist hier wieder, dass dieselbe Urwurzel auch dem Worte zu Grunde liegt, mit welchem einerseits der Italiener den Nordsturm,[2] anderseits der Hebräer die Kelterpresse[3] bezeichnet. Offenbar leiten beide auf die Idee der *Drehung*, die ja auch durch das griechische Wort für *Kreuz*[4] angedeutet ist. Sollte hierin die Feuererzeugung bei und durch den Sturm, der Blitz- und Donner-Gott Tor (tahua-ra = ta-huara) vorgeschwebt

---

[1] va-por aus hua + pyr = Hauch + Feuer, d. i. Feuer-Hauch, Hauch des Feuers. Das deutsche «Hauch» ist wurzelhaft identisch mit «Rauch» und רוח (hebr.) ruach «Spiritus», aus ra-hua = Λahua = tahua «Vegetation», «Samenkorn» = [Zeichen] = [Zeichen] Ähre = Getreidehaufen, rauchender Mist.

[2] bora aus huara. [3] פורה purah.

[4] σταυρός stauros (Stamm: TOR «drehen»). Man beachte die Gleichung σταυρός = πυρά pyra (rogus) «Scheiterhaufen» (der den Funken birgt) = pila «Pfeiler», «runder Haufen» = πῦλος pylos «Hut», «Haut» = Δ = Delta «Thor» = πύλη pyle = ὕλη hyle «Holz» (= «*Hülle*», Haut = ח Buchstabe *ch* hebr.) = [Zeichen] = πυρός pyros «Weizen».

haben? Sollte das Wort *tahua,* welches in Kitschua «Norden» bedeutet, zugleich den feuererzeugenden Nordsturm *bora* besagen, welcher bei der geographischen Lage von Peru meteorologisch genommen analog unserem Südsturm ist, dessen lateinische Bezeichnung[1] gleichfalls auf das sich aus der Tiefe erhebende Feuer, die blitzschwangere Wolke, hinleitet? Wir haben bereits oben diesen Gegenstand beleuchtet, und sind dort, obgleich von einer anderen Betrachtung ausgehend, zu demselben Resultate gelangt.

2. Das heilige Tau als Mitra der Priester.

Wohin immer wir in der alten Völkergeschichte unsern Blick lenken mögen, überall stellt sich uns der Priester ausgezeichnet durch einen besonderen Hauptschmuck entgegen. Bereits oben wurde die ursprüngliche Idee des Priesterthums auf die Feuererzeugung zurückgeführt. Der historische Hauptschmuck der Priester hervorragender Cultur-Nationen beweist dasselbe. Uns ist nicht bekannt, dass irgend Jemand sich mit diesem Gegenstande vom philologischen Gesichtspunkte aus beschäftigt hätte. Sollten unsere Untersuchungen etwas zu Tage fördern, was bereits von Anderen gefunden worden ist, so möge dies der Leser nicht nur als ein Zeugniss für die Richtigkeit dieses Resultates, sondern auch für die Richtigkeit der in unseren Untersuchungen angewandten Principien betrachten.

Der älteste Hauptschmuck des Priesters und Führers begegnet uns bei den bildlichen Darstellungen des Moses. Die zwei kleinen Hörner auf seinem Haupte[2] sind wohl nicht so ganz

---

1 auster der «Südwind» = ostara «das sich aus der Tiefe erhebende Feuer» = uterus «der in der Tiefe steckende Lebenskeim». Da nun im Ägyptischen ⲐⲎⲈⲨ theu = «Wind», im Mexikanischen teo-tl = «Gott», so scheint die Annahme einer allgemein gültigen Gleichung: huata-ra = tahua, die offenbar eine Variation der oben aufgestellten: huara = tahua ist, mehr und mehr für sich zu gewinnen.

2 Man hat gemeint, diese Hörnchen seien eine falsche Auffassung der Lichtstrahlen, welche aus seinem Antlitze ausgingen, und welche im Hebräischen

allein das Resultat eines Missverständnisses. Im Gegentheile weist auch die spätere Form der Mütze des Hohen Priesters deutlich zwei Hörner auf. Desgleichen spielen die Hörner auch als Bestandtheil des Altares bei den Juden eine grosse Rolle.[1] Dadurch erklärt sich auch der höchst beachtenswerthe Umstand, dass jedes der vier Hörner des Altares mit dem Blute eines jungen Stieres, eines Ziegenbockes und eines Widders besprengt und so der Altar eingeweiht wird.[2] Denn damit sind die Hörner betont, jene Hörner, welche das Stossen des unterirdischen *Tôr* und somit die Thätigkeit der Lava, als des Blutes der Erde, — symbolisirt durch das Blut des stossenden Thieres — aber zugleich auch die Periode, das Gesetz der regelmässigen Wiederkehr der vulcanischen Erscheinungen und Gewitter ausdrücken, weshalb die Ceremonie sieben Tage lang fortgesetzt werden musste;[3] denn sieben Tage umfasst die kleine Periode des Mondes: der Wechsel seiner Hörnergestalt. Der Vulcan und nichts Anderes ist ausgedrückt durch das «Thor, durch welches der Herr-Gott Israels gegangen ist».[4] Diese Periode von sieben oder acht Tagen wird ausgedrückt durch das Zeichen des Gesetzes: Λ Λ (= *tahua tahua*: 4 + 4), wobei in einer späteren Periode die Duplikation nicht mehr ausgeführt, sondern nur angezeigt wird durch die Silbe *ra,* so dass dann das Wort lautet *tahua-ra,* zusammengezogen *thora*, Gesetz, periodische

durch קֶרֶן keren ausgedrückt werden, ein Wort, das gleichzeitig auch «Horn» bedeutet. Derselbe Stamm begegnet uns im Lateinischen cornu «Horn» und corona «Krone», d. i. Hauptschmuck, also ursprünglich Horn. Das Horn ist bei den Juden ein Symbol der Macht; die aus vielen Hörnchen bestehende Krone drückt sprachlich den Plural von huara (huaruna), sachlich eine Fülle von Kraft und Macht aus. Die Hörnchen des Moses finden entschieden eine Parallele in den Hörnern Alexanders des Grossen, der ذو القرنين dsul karnain «Zweihörniger» genannt wird.

[1] Interessant ist der Umstand, dass — nach unserem Systeme — huara die Urform für «*vier*» (d. i. 4 Finger) repräsentirt, und die Zahl «Vier» in der That mit dem altjüdischen Altare, wie auch mit den daselbst angebrachten Hörnern in betonter Beziehung erscheint. Uns scheint dies auf das Zeichen Λ und V zu deuten, wovon das erste einen vorspringenden Winkel, Vorsprung in der Bedeutung «Ursprung», das zweite zwei Hörner besagt.

[2] Ezech. 43, 20 ff. [3] Ezech. 43, 27. [4] Ezech. 43, 4; 44, 2.

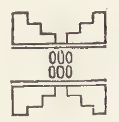
Drehung, Ausgang und Eingang, symbolisirt durch die sich in Angeln bewegende Thüre.

Bestätigt wird diese Ausführung durch den Umstand, dass jene Mondperiode, welche bei den Chaldäern *Saros*[1] hiess, wörtlich: *Stierkopf* bedeutet, zugleich aber auch «Ursprung», «Ausgang», «Anfang mit Anschluss an das Ende», wie denn auch im deutschen Worte *Ausgang* der Doppelbegriff des Ausganges aus dem Thore — somit des Anfanges — und des Ausganges einer Sache — somit des Endes — sehr gut charakterisirt ist. Dieses besagt aber der Buchstabe Alpha, der sich an das Omega oder Tau, den letzten Buchstaben des Alphabetes, unmittelbar anschliesst, die Reihe zum sovielten Male wieder und wieder eröffnet. In dem berühmten keltischen Opferwagen, welcher zu Streetweg bei Judenburg in Obersteiermark ausgeackert wurde, ist diese Idee dargestellt durch ein Hirschgeweih, welches die Reihe der Darstellungen auf diesem Wägelchen beginnt und

---

[1] Saros, die Finsterniss-Periode von 18 Jahren 11 Tagen, nach welcher die Alten die Finsternisse voraus berechneten. Das Wort ist offenbar verwandt mit dem chaldäischen סָרִיס saris «ausgerottet» (von סרס saras), mit שֵׁרֵשׁ scheresch «ausroden», mit ταράσσω (gr.) tarasso «aufrühren», «verwirren», «zerrütten», «zerstören»; anderseits wieder mit שֹׁרֶשׁ schoresch «Wurzel», «Spross», dem franz. source «Quelle», «Ursprung», dem lat. surc-ulus «Zweig» und surg-ere «aufstehen», «sich aus der Tiefe erheben». Nach unserer Überzeugung ist das Wort eine analoge Bildung zum ägyptischen «*Sothis*» = «sot + tos» (ϪⲰϪ + ⲐⲰⲤ) «Anfang» + «Ende» und besteht aus šor + roš (שׁוֹר + רֹאשׁ) «Stier» + «Kopf», aus welcher Verbindung ταῦρος tauros, das Symbol der Drehung und des Umsturzes (V Kopf des Stieres am Himmel, auf der südlichen Hemisphäre = Λ) hervorging. Daher die Wichtigkeit des Apis in Ägypten, der den Saros und die Sothis-Periode symbolisirt. Alles läuft auf das Zeichen > + < hinaus, welches der Zeichnung nach am deutlichsten im syrischen Stamme ܬܪܗ ta-ra-hua (später ܬܪܥ tharaâ «zerbrechen», ܬܪܥܬܐ tharaâtha «Urspalt», «Ausgang», «Thor») und in ܗܘܬ hua-va-ta «Verkehrtheit», d. i. «Umdrehung», «Thor» zu Tage tritt. Dies ist der Druden-Fuss (Drusen-Zeichen), zusammengesetzt aus dem Stierkopfe X und dessen Umdrehung Λ, was die bekannte Figur ⛤ (4 + ↖) giebt. Der Druden- oder Druiden-Fuss wird deshalb an die Thürschwelle angebracht, weil das Thor ein Symbol des Ein- und Ausganges, des Anfanges und Endes ist; deshalb auch steht das C-M-B (< ΛΛ >) heute noch in den alten Keltenbezirken der oberen Steiermark auf den Thüren. (Vgl. die Note pag. 177.)

schliesst. In der Mitte derselben befindet sich als Hauptfigur, die übrigen bedeutend überragend, eine nackte Frau mit einem Wassergefässe auf dem Kopfe. Denkt man sich den Wagen in Bewegung, was ja doch seine Bestimmung ist, und das Gefäss mit Flüssigkeit gefüllt, so wird sich uns das Bild des periodischen Wogens, des periodischen Ergusses aufdrängen, der gesetzmässig mit dem Monde im Zusammenhange steht. Das ist dieselbe Frau, welche auch bei den Phöniziern und Ägyptern das Wassergefäss auf dem Kopfe, bei letzteren sogar an der Stelle desselben trägt, während bei den Mayas in Central-Amerika dieses Gefäss durch eine Mauerkrone dargestellt ist.[1] Offenbar haben wir es hier mit der Göttin *Ostara* zu thun, welche als *Austria* gleichfalls die Mauerkrone auf dem Kopfe trägt. Die Mauerkrone aber mit ihrer zickzackförmigen Zinne ist das Symbol des in Wogen bewegten Erdbodens und des damit im Zusammenhange stehenden verwüstenden Feuerausbruches aus der Tiefe. Es ist die *Hestia* der Griechen, die *Vesta* der Römer. Den Untersatz der Mauerkrone jener Maya-Göttin bildet eine Zusammenstellung des bereits wiederholt betonten dreistufigen Sockels in der Form:



mit jenen Zeichen, welche nicht nur in dreimaliger Wiederholung auf dem mexikanischen Gotteshause oder Altare, sondern auch unzählige Male in Peru auf den Gewändern der Inca sich zeigen. Und auf diesen Umstand bauen wir bei der Erklärung dieser Stufen in Peru unser Raisonnement.

Haus und Thor sind in der ältesten Zeit identische Begriffe, ausgedrückt durch das Delta (Δ), welches auch das Meer[2]

---

[1] Siehe Short: «The North Americans of antiquity» pag. 403.

[2] Delta, vom hebr. דֶּלֶת deleth «Thor» (שׁוּר schur «in der Runde gehen») ist wurzelhaft identisch mit θάλαττα thalatta «Meer», mit ταράσσω tarasso «zerstören», mit زَلِزَ (arab.) zaleza «unruhig sein», «bewegt sein» (زَزَّ), mit زَلْزَال zalzal «Erdbeben», mit dem deutschen «Zelt» (Δ), dem spanischen

bezeichnet, weil es das Symbol des periodischen Auf- und Abwogens überhaupt ist. Der Begriff des Dreieckes aber, d. i. dreier Zähne, dreier Ecken, wird auch ausgedrückt durch einen Sockel von drei Stufen. Aber nicht blos die Zahl *drei,* sondern auch die Zahl *vier,* oder vielmehr: *drei* und *vier* in ihrer Summe, als die Bezeichnung der siebentägigen Mondperiode, drücken denselben Begriff aus, daher man das Zeichen Λ oder Δ nicht nur als den Ausdruck der *Drei,* sondern bei einigen Völkern (Griechen, Deutschen und Semiten) auch als den Ausdruck der *Vier* vorfindet. Wir bezeichnen dieselbe von nun an als die Thor- oder Dach-Rune, welcher letztere Begriff auch zugleich die Hut-Rune (Kopfbedeckungsform) und die Huth-Rune (Schutzzeichen) einbegreift und somit wieder auf die stossenden Hörner als Mitra der Priester hinweist.

Es ist nun höchst interessant zu sehen, dass in jenen Gegenden Steiermarks, wo sich historisch nachweisbar keltische Stämme vorzugsweise aufgehalten hatten, nämlich in der Umgebung des Tauern-Gebirges, wo auch der erwähnte Opferwagen gefunden wurde, heute noch die dreibuchstabige Thor-Rune alljährlich am Dreikönigsfeste auf den Thüren erneuert wird. Sie hat die Form: *C-B-M* und wird gewöhnlich mit den traditionellen Namen der drei Könige: Caspar, Melchior, Balthasar benannt.[1] Bei der Erneuerung derselben, die jedesmal am genannten Tage erfolgen muss, selbst wenn die vorjährigen Zeichen noch immer frisch sein sollten, wird in den älteren

---

tolda etc. Die Ur-Rune für diesen Stamm, der sich auch im steirischen (altkeltischen?) «sau-sal», im deutschen «Scheu-sal» findet, ist die Wellen- oder Zickzacklinie ΔΔΔ «Zelt an Zelt», «Tau an Tau» = tau-ra, Tôr, Tour: Drehung, Umwälzung, Periode, Gesetz der Periode, Gesetz überhaupt: צו לצו zav la zav!

[1] Meist in der Form C+ M+ B+ geschrieben. Die Erneuerung erfolgt in manchen Gegenden auch am ersten Tage des Jahres. Diese Gebräuche verschwinden nun in dem Maasse, als durch das Eindringen des Dampfrosses in die abgelegensten Gebirgswinkel und die damit verbundene Ablenkung des Blickes der Eingeborenen von ihrer nächsten Umgebung auf weitere Horizonte lange gehegte Nationaltraditionen dem geöffneten Kreise entschlüpfen und sich verflüchtigen.

Familien ein feierliches Ceremoniel beobachtet, indem der Hausvater alle Räumlichkeiten des Hauses mit Weihrauch durchräuchert und die Thüren mit Weihwasser besprengt. So ist diesen Nachkömmlingen der Kelten auch heute noch das Haus identisch mit dem Urbegriffe des Altares, aber ein raucherfülltes Haus, an dessen Thüren die Rune der Periode prangt, einer Periode von Rauch und Feuer und heiligem, d. i. furchtbarem Wasser.

Hier müssen wir mit Betonung hervorheben, dass in der keltischen Thor-Rune *C-M-B* entschieden ein uraltes heiliges Vermächtniss, eine theure Erinnerung aus grauer Vorzeit aufbewahrt ist. Es sind dies die Zeichen einer grossen Periode, deren Gestalt jedoch den drei Phasen des sichtbaren Mondes erstes Viertel (☾), Vollmond (○) und letztes Viertel (☽) entlehnt worden war.[1] Es ist dies nichts Anderes als dieselbe Idee, welche das classische Alterthum durch das Doppelgesicht des *Janus* und des *Hermes Tôt* ausdrückte. Damit stimmt auch der lateinische Name für *Thüre*[2] und der Gebrauch des Öffnens und Schliessens des Janus-Tempels. Dass hier aber ein Aufruhr der Elemente, ein Wirr-Warr in der friedlichen Ordnung der Dinge, zum Ausdrucke gebracht worden ist, beweist das Offenstehen des Janus-Thores zur Zeit des Krieges. Kampf

---

[1] *C* (ts) = Λ oder <, *M* = ✡ oder = ⊙, d. i. die Vereinigung von ☾ und ☽ (ᛝ = ΛΛ = ΛΛ = X = +); *B* = V (v) oder >.

[2] «*janua*», Urform: huan + nuah = ∪ + ∩, Urwort für alle Gefäss-, Haus- und Schiffsbezeichnungen; zunächst auf die Formen ☾ und ☽ des Mondes angewendet, dann auf die jährliche Sonnenwende («anno», älter als «annus» das Jahr) Huan = mun («moon») der Mond, im Chinesischen aber mun 門 «Thor». ∪ + ∩ = ○ = annu(lus) «Ring». Aber nicht blos die beiden Thürflügel, sondern auch die beiden entgegengesetzt stehenden *Hände* werden durch > und < ausgedrückt, daher huan-nuah oder huan-nauh = *mano* die Hand. Ursprünglich war die Form offenbar hua-na + na-hua, wobei *hua* die Finger der Hand und *na* den Körper als verbindenden Theil bezeichnet. Dies geht hervor aus den synonymen hua-ta + ta-hua, und hua-ra + ra-hua. Aus letzterem in der Form hua-la-hua entsteht valva «Thüre» und volv-ere «umwenden», «drehen». Deshalb kann man ᛝ direct mit *vulva* übersetzen.

und Handgemenge finden ihr Symbol in der Verflechtung der Zähne des Thorriegels, aber auch in der Verflechtung der Hörner kämpfender Stiere. Wie Friede und Krieg durch das erhobene (V) und gesenkte (Λ) Horn des Stieres ausgedrückt werden kann, so liegt dieselbe Idee auch in den Zeichen des offenen und geschlossenen Thorflügels als eines Gegensatzes der Zeichen < und >.

Dieses Hornzeichen war, wie gesagt, die Grundform für den Kopfschmuck des hohen Priesters der alten Hebräer. Unbestritten drückt hier das Horn den Begriff des Anführers der Heerde und den Schutz derselben aus. Das mag exoterisch genügt haben. Allein die geheime Bedeutung war die *Erneuerung*, welche sowohl durch das Horn des Mondes, wie des Hirsches, symbolisirt ist: Das Alfa und das Omega, der Anschluss des Anfanges an das Ende!

Interessant ist es nun zu sehen, dass auch die Namen der Kopfbedeckung der Priester anderer Nationen, die man bisher von den Juden als unabhängig ansah, auf dieselbe Uridee hinleiten. So z. B. finden wir, dass die *calvatica*,[1] die Kopfbedeckung, welche bei den römischen Priestern gebräuchlich war, ihrem Namen nach sich in das *Alef-Tau*[2] auflöst, d. h. in das Stier-Tau, das Stierhorn; während die persische *Mitra* wurzelhaft identisch mit den deutschen Worten *Widder* und *Wetter* sich erweist, demnach wieder auf das stossende Horn und den Donner Gott *Tor* (Taurus, Stier) hindeutet.[3] Die Vereinigung des Alef und des Tau entspricht dem Symbole von Anfang und Ende, d. h. eines periodischen Zeitlaufes überhaupt, zunächst

---

1 Die nasale Nebenform *calan-tica* ist hervorgegangen aus der Nebenform calaV-tica, durch die Doppelbedeutung des V = *v* und *n* (Vgl. Kap. V).

2 calva, calav aus huala-lahua; tica = teca aus tahua «Dach», «Decke», d. i. Schutz = Horn (Tau). Das Alef + Tau ist die semitische Analogie zum neutestamentlichen «Alfa und Omega», da der letzte Buchstabe im semitischen Alfabete Tau, im griechischen Omega ist.

3 Die Mitra der christlichen Bischöfe weist sogar genau die Form des samaritanischen Alef-Tau auf: ࠕ Tau giebt den Vorderen und ࠀ Alef mit seinen *beiden* Ansätzen den hinteren Theil der Mitra mit den beiden Schleifen.

wohl in Bezug auf die Horngestalt des Mondes, welcher den Menschen die erste Idee der Erneuerung nach dem Absterben, der Auferstehung nach dem Tode und des ewigen Lebens aufdrängte. So gilt z. B. bei den Namaken in Südafrika folgende Tradition:[1] Der Mond schickte einstmals den Hasen zum Menschen, um ihm die folgende Botschaft zu überbringen: «Ebenso wie ich sterbe und wieder zum Leben auferstehe, so sollst du sterben und wieder zum Leben auferstehen»; aber der Hase ging zum Menschen und sagte: «Ebenso wie ich sterbe und nicht wieder auferstehe, so sollst du auch sterben und nicht wieder zum Leben auferstehen». Darauf kehrte der Hase um und erzählte dem Mond, was er gesagt habe, und der Mond schlug mit einem Beil nach ihm und spaltete ihm die Lippe, wie sie seither immer geblieben ist. Einige sagten nun, der Hase sei geflohen und fliehe noch immer, während Andere behaupten, er habe dem Mond das Gesicht zerkratzt und die Schrammen darauf zurückgelassen, die man noch immer daran sehen könne; auch soll der Grund, warum die Namaguas keine Hasen essen, der sein, dass er den Menschen diese schlimme Botschaft gebracht habe. Und auf den Fidschi-Inseln wird erzählt, dass einmal ein Streit zwischen zwei Göttern stattfand, ob die Menschen sterben sollten oder nicht. Ra Vula (der Mond) verlangte, dass der Mensch ihm gleichen solle, — eine Weile verschwinden und dann ein neues Leben beginnen. Ra Kalavo (die Ratte) wollte seinen freundlichen Vorschlag nicht hören sondern sagte: Lass den Menschen sterben, wie eine Ratte stirbt.

Allein genau so wie hier Leben und Tod, Anfang und Ende an den Mond, so ist dieselbe Idee bei den Persern an die Sonne, in der Personification des Mitras, geknüpft. Der Mitras wird dargestellt, wie er den Stier tödtet. Da nun der Stier überall ein Symbol der Zeugung, also des Lebens-Anfanges ist, so kann durch den Tod des Stieres nichts Anderes als die

---

[1] Tylor: «Die Anfänge der Cultur» I, 349.

Vereinigung von Geburt und Tod symbolisirt sein. Was wilde Völker vom Monde nehmen, überträgt also das Cultur-Volk der Perser auf die Sonne. Uns scheint die Idee klar: Die Sonne soll vorgeführt werden als der leidende und sterbende Gott, eine Idee, welche auch in dem mysteriösen classischen Ausrufe: «*Der grosse Pan*[1] *ist todt*»*!* enthalten ist. Die Idee einer grossen Periode in der Natur, einer Weltkatastrophe, die im Zusammenhange steht mit der Sonne, und als deren schwaches Symbol die Mondperiode festgehalten wurde, scheint uns nach Allem, was ein gründliches Studium zu Tage fördert, in der Mitra der Priester sowie im Mitras-Kulte überhaupt ausgesprochen zu sein. Die Periode aber ist ein Maass der Zeit und so finden wir merkwürdiger Weise das griechische Wort für «Maass» an denselben Stamm gebunden.[2] Selbst das deutsche Wort «*wieder*», welches demselben Stamme wie *Widder* angehört, beweist klar, dass es sich hier in der That um die Wiederkehr, um eine Wiederholung handelt.

War dies vielleicht der Grund, weshalb jene Sterne am Himmel, zu welchen die Sonne bei dem Wiederaufleben der abgestorbenen Natur im Frühjahre zurückkehrt, zum Sternbilde des Widders zusammengefasst wurden, dem das Sternbild des Stieres sich unmittelbar anreiht? Wenn aber der Thierkreis mit

---

[1] Pan ist, wie Mitra, in einer Grotte gedacht; er ist, wie Mitra, der siegreiche Bezwinger der Feinde. Da das Wort aus *huan* abzuleiten ist und dadurch auf Sonne und Mond zurückführt (ebenso wie *faun*-us, der römische Pan), wird die Parallele mit Mitra — die unbezwungene Sonne — vollständig. Die Bocksgestalt des Pan und Faun — erinnernd an den stossenden Widder — bestätigt unsere Ansicht: Pan und Mitras ist die Widder-Sonne, d. i. die in der Tiefe der Erde (Grotte) steckende und stossende Sonne: die Lava! «Pan ist todt» heisst nichts Anderes als: der Vulcanismus ist todt. Die leidende Sonne, die weinende Sonne, das sind die Lava-Ströme, die Sonnen-Thränen. Deshalb auch finden wir Pan im Gefolge des die leidende Sonne symbolisirenden Dionysus, der später zum berauschten Bacchus herabsank, weil der Wein, wie die Lava, *Feuer-Wasser:* huana + (n)ahua bedeutet.

[2] μέτρον metr-on = ⊓⊔⊓⊔⊓⊔⊓ Maassstab (huata-ra) = ^^^^ stossende Bewegung; so auch μήτρα wie mater und pater = βατήρ «der Einherschreitende», βάθρα «Stufe», «Leiter» = βάταλος (Vettel, Wedel) = βάτης admissarius.

seinen Benennungen seinen Ursprung in einem tropischen Lande hat, in welchem ein ewiger Frühling herrscht, dann könnte diese Auslegung hier höchstens im symbolischen Sinne gelten: es müsste darunter die periodische Wiederkehr des grossen Feuers, d. h. des Weltbrandes, eine Periode der vulcanischen Ausbrüche, zu verstehen sein, genau so wie die altgermanische Göttin *Ostara* (von der das deutsche *Ostern* den Namen führt) nur im übertragenen Sinne, als die Göttin des aufsteigenden Feuers, auf die wiederkehrende Sonne, ursprünglich aber auf das furchtbare Zutagetreten des unterirdischen Feuerstromes zurückgeführt werden muss. Denn die Bedeutung des Oster-Eies mit seiner rothen Farbe kann keine andere sein als die des Eies, welches der rothe Hahn *Fialar*[1] legt, jener Hahn der germanischen Mythe, der den Weltuntergang durch Feuer verkündet, und nichts Anderes ist, als eine Analogie zum ägyptischen Phönix, welcher gleichfalls mit der Sonne in Zusammenhang gebracht wird, jedoch nicht ein gewöhnliches Jahr, sondern das grosse platonische Weltjahr symbolisirt, genau so wie der Hahn als Symbol der Morgenröthe nur ein abgeblasstes Bild in verjüngtem Maassstabe von dem rothen Hahne giebt, der im

---

[1] Edda: Völuspa v. 34:

Sat þar â haugi ok slô hörpu	Da sass am Hügel und schlug die Harfe
gŷgjar hirdir, gladr Egðir:	der Riesin Hüter, der heitre Egdir.
gôl um hânum î gaglviði	Vor ihm sang auf dem Sorgenbaum
fagrrauðr hani, sâ er Fialarr heitir.	der hochrothe Hahn geheissen Fialar.

Dies ist die Ouverture zur «Götterdämmerung». Der Hahn Fialar ist der neutestamentliche «Adler am Aase» (Matth. 24, 28), von Christus gleichfalls in die Prophezeihung des Weltunterganges eingeflochten. Dass dieser Adler aber identisch mit dem ägyptischen Phönix ist, geht hervor aus Psalm 102, 5 «es wird sich deine Jugend erneuern, wie die des Adlers». Der Adler am Aase ist nach Plin. hist. nat. 10, 3 der Percnopterus, den wir bereits als Vogel des Donnergottes Pyrkon (Perkun, Parǵanya) gekennzeichnet haben. Die rothe Farbe des Phönix findet sich beim Goldadler (χρυσαίετος), roth aber ist die Farbe der Wiederkehr (= tor kufisch: roth), genommen von der wiederkehrenden Morgenröthe. Deshalb ist auch die Taube (תור tur, turtur = purpur!) der Vogel des Wotan und in der Mythe der Mexikaner ein Genosse des Feuerberges. (Vgl. spiritus sanctus, dritte göttliche Person = [illegible] = [illegible] = [illegible] Tau.)

Volkssprüchworte sich auf das Dach setzt und womit die aus dem Dache schlagende Feuerflamme angedeutet wird.

Deshalb finden wir auch den Hahn auf dem Kreuze der Kirchthürme, weil diese eben urprünglich den Vulcan und seinen Ausbruch bedeuten sollten. Die bekannte traditionelle Auslegung, dass dies der Hahn Petri sei, ist offenbar nur ein erzwungenes Surrogat für die alte vergessene Grundidee und ist daher auch ganz ohne jedweden Zusammenhang mit dem Begriff des Thurmes, als einer von unten nach oben sich erhebenden Masse. Nicht nur findet sich der Hahn auf dem Kreuze in den Tempeldarstellungen von Yukatan, sondern es ist das Zeichen des Kreuzes in Mexiko überhaupt das Symbol der grossen Weltumwälzung, ein Zeichen dessen, was in der alten Welt durch «Perioden-Abschluss» — *saeculum* — ausgedrückt wird. Die Urform des letzten Wortes erweist sich als identisch mit der Wurzel des mexikanischen Ausdruckes für *Thurm*,[1] während das mexikanische Wort für das kreuzförmige Zeichen der Weltumwälzung[2] wurzelhaft identisch ist mit dem semitischen Ausdrucke für «*saeculum*» und dem lateinischen für *Urzeit* und *Vorzeit*. Auch das deutsche *ur* und *vor*, auf *huara* reduzirt, führt zum Zeichen des Kreuzes. *Ur* und *vor* führt ebenso, wie das deutsche *Feuer* und das hebräische אוֹר *ôr* (Licht), das lateinische *ortus* und *oriri* (Aufgang der Sonne) zur Form des *hua* (V) und des *ra* (Λ) d. i. des Kreuzes (X). Diese Ausführung bestätigt sich durch eine Untersuchung des Zeichens für jenes Wort, welches im Chinesischen *Wunder* (Verwandlung) ausdrückt und wobei merkwürdiger Weise die Wissenschaft vom *Tao* (neutestamentlich: das Wissen des Heiles Lucas I, *77*)

---

1 sacuali «Thurm».

2 [Zeichen] ollin «Weltuntergang» = עוֹלָם (hebr.) olam «saeculum» = olim (lat.) Ausdruck einer längstvergangenen Zeit. Die Wurzel ist עוּל (hebr.) ûl «Kind» (Kindesalter der Menschheit) = عايل (arab.) âyil, welches Wort, buchstäblich = aieul, mit der Bedeutung «graues Alterthum» in das Französische überging — ein Beispiel, in welch eigenthümlicher Weise die Sprachen-Verwandtschaft verdeckt wurde. Im Arabischen ist اول avl «ursprünglich», «zuerst». (Vgl. עור = איר und das deutsche *ur*.... in «Auer-Ochs», «Auer-Hahn».)

auf die Manifestationen des Donner-Gottes *Tor* hinleitet, zugleich aber auch auf unheilverkündende Aussprüche der weissagenden Frau.[1]

So erscheint die Erinnerung der Völker an den Feuerberg und die Feuer-Erzeugung, sowie an eine damit in Verbindung stehende grosse Weltumwälzung allenthalben mit dem vornehmsten Abzeichen des Priesterthumes, der Mitra, verknüpft. Ja, es stellt sich heraus, dass die Idee der *Divination* überhaupt ursprünglich die Kenntniss der Periode des Feuer-Turnus zur Grundlage hat, und dass diese geheimnissvolle Zahl im Hauptschmucke des Priesters auf irgend welche Art zur Darstellung kam.

In der Apokalypse wird die Zahl 666 hervorgehoben. Man hat sie auf das römische Reich, auf Julian den Abtrünnigen, auf Muhamed u. s. w. gedeutet. Allein uns scheint die Beziehung zum *Saros* viel entschiedener. Wir erblicken in 666 die drei semitischen Vau — das «dreifache Weh» der Apokalypse — mit der Idee der Drehung des Stierhornes am

---

[1] 靈 lin(g) «Intelligenz», «Wunderkraft» 阿靈 a-lin(g) «Wunder»; besteht aus 雨 «Regen»; □□□ dreifacher Hauch (Orion-Sterne = arian tav «Glanz der Tiefe»), 巫 die Pythia der Chinesen, «durch deren Mund der Teufel spricht». Dieses Zeichen ist deshalb merkwürdig, weil das Zeichen *kun*(*g*) 工 durch Λ Λ in zwei Theile zerfällt und das Zeichen des Dreifusses 鼎 aus dem Zeichen *kun*(*g*) 弓 und dessen Umdrehung [illegible] zusammengesetzt ist, so dass die Divination hier auf den Drehstab (Dreh-Fuss = Dreifuss!) zurückgeführt erscheint. Die Zusammenstellung von Λ Λ mit 工 erinnert an Λ + V = ⊥ + T, ebenso wie kun an «concon» Donner (Aimarà) und «cun-nuk» Milchtopf (gälisch). Sicher ist, dass der Dreifuss der Pythia mit dem Zeichen △△, d. i. dem ὅλμος holmos in Zusammenhang steht, welches Wort = «Helm» (Priester-Mitra) «culm-en» etc. Daher die Redensart: ἐν ὅλμῳ κοιμᾶσθαι en holmo koimastai «auf dem Dreifuss sitzen» = prophezeien. Das Zeichen *a* 阿, welches deutlich den «Berg der Offenbarung» (den sprechenden Berg, wie die Mexikaner sagen würden), d. i. den Feuerberg ausdrückt (阝 = «Erdberg», 可 «erklären», offenbaren») führt zu dem Begriffe des *Tor* und donnernden *Wotan*.

Himmel, der Drehung des 9 = ᑫ\/ᑭ. Denn die Zahl *drei* hat in mystischen Formeln der Alten die Bedeutung der *Drehung* und *Wiederkehr*, der *Periode* überhaupt, genommen von den drei sichtbaren Phasen des Mondes. Demnach drückt 666 die Stier-Periode (Apis-Periode), die Drehung des *tor* in der Form *tor-rot* «Zerrüttung» = Saros aus. Selbst die Form ⩙ (Λ + V), welche die *Verbindung* der beiden entgegenstehenden Mondsicheln im Vollmond, den *thorus*, veranschaulicht, ist im Worte tor-rot = šor-roš, d. i. *Stier* + *Drehung* desselben, ausgesprochen. Dasselbe Wort findet sich im persischen *Serosch*, dem Genius des *Gesetzes*, dem der Dev *Sor* feindlich gegenübersteht.[1] Deutlicher kann die Gegenstellung oder Antithesis, welche sich in šor-roš zeigt, nicht mehr ausgesprochen werden. Es ist dies der *Widerton*, auf welchen wir im VIII. Kapitel zu sprechen kommen.

Den Beweis für die Beziehung des Serosch zum Tau-Zeichen X (V + Λ) liefert der Hahn, welcher diesem Genius heilig war.[2] Seine vulcanische Natur ist ferner deutlich in der Charakteristik ausgesprochen, welche der Avesta von ihm giebt: «den *Sraoscha*» — dies ist sein Name in dem Avesta — «preisen wir, dessen siegreiche Wohnung mit 1000 Säulen[3] geschaffen ist auf der höchsten Höhe des grossen Gebirges (Albordsch) mit eigenem Lichte leuchtend inwendig, sternengleich nach Aussen».[4]

Somit ist Serosch in der That der Saros, die Periode, deren Symbol: ᑫ\/ᑭ — das Doppelhorn — bereits ein den Ägyptern hochwichtiges Zeichen war.[5] Dies ist auch der Grund, weshalb die drei Vau ווו bei den Ägyptern die Hieroglyphe

[1] Seel: die Mithrageheimnisse pag. 48 und 59.

[2] Braun: Naturgeschichte der Sage I, 167.

[3] d. i. Vulcanen! [4] Jasna 56. Sp. Av. II.

[5] ᑫ\/ᑭ = BOYBOY bubu «strahlen», «glänzen», eigentlich: βαυβαυ baubau = וו = 66 buhu! — (Champollion gramm. p. 359); die Urform dafür ist *hua-hua*, und, mit Ersatz der Reduplication durch *ra*, *huara* = אור ôr «Licht» ur-ere «brennen», aur-ora etc. Das ist «*Seb*, zu welchem aufsteigt das Gebell des Hundes»; der aufgehende Vollmond!

für «Götter» bildeten. Immer liegt die Idee des Taurus, des Stieres, zu Grunde, und zwar in der griechischen Form, welche hebräisch geschrieben wieder die Zahl 666 zu Tage fördert.[1] Dies ist aber nicht blos numerisch, sondern auch lautlich der Fall. Die drei Vau leiten nämlich direct auf die hebräische Bezeichnung für Ochs oder Stier,[2] also auf eine mit dem Stamme des Wortes *Saros* sinnverwandte Wurzel, denn das Wort *Saros* giebt in seiner Bedeutung: *Abschluss einer Periode, Anknüpfung des Anfanges an das Ende,* genau den Sinn des durch einen Stierkopf bezeichneten Anfangsbuchstaben *Alpha* wieder. Es ist dies dieselbe Wurzel, welche auch in der lateinischen Sprachfamilie die Bedeutung *Wiederkehr*, *Ausgang* des Menschengeschlechtes und *Thorflügel* überhaupt in sich fasst.[3]

Wird die Frage aufgeworfen, auf welches Natur-Ereigniss sich die durch drei Vau ausgedrückte Periode beziehen mag, so geben sowohl die ägyptischen Hieroglyphen,[4] als auch die Keilschrift[5] klaren Aufschluss: es ist die grosse Periode der Wasserüberfluthung, die Periode des Varuna, des die Eiszeit und die Diluvial-Periode herbeiführenden Fön,[6] des Äquatorial-Stromes, mit seiner Fülle von Dünsten und Wasserdämpfen, welche sich unter dem Einflusse des Polar-Stromes in Schnee und Eis verwandeln.

---

1 ταῦρος = תורס, wobei nach dem Zahlenwerthe der Buchstaben:

ת = 400
ו = 6
ר = 200
ס = 60
תורס = 666

2 ווו = «va und va», «va an va» = ולו «va-la-va» (d. i. וו לוו vav-la-vav, analog zu zav-la-zav und kav-la-kav). Valava aber, in der Urform: hua-la-hua ist das Urwort für אלף êleph «Ochs», daraus ergiebt sich deutlich, dass *hua* ursprünglich «Horn» bedeutete und dass hua-la-hua = «Horn an Horn» = = **BOYBOY** Horn und Glanz zugleich (wie קרן) = bu-ba-lus «Büffel»!

3 volvo «kehre wieder», vulva «Gebärmutter», valva «Thürflügel».

4 888 = «Wasser». 5 *a* «Wasser».

6 Fön, wovon die Urform hua-ru-na, ist heute dem Schweizer der warme Wind, durch welchen der Schnee auf den Bergen schmilzt.

Handelt es sich darum, die Dauer dieser Periode zu erforschen, so leitet uns der hier maassgebende Phönix-Mythus auf die Zahl 10000.[1] Die chinesische Tradition führt zu demselben Resultate.[2] Und wir werden am Ende dieses Buches sehen, dass auch die Meteorologie auf Grund astronomischer Rechnungen für die Diluvial-Periode dieselbe Zahl liefert. Das ist aber genau die Ziffer unserer oben hervorgehobenen Thür- und Tor-Rune.[3]

Haben wir bereits oben das Doppelgesicht des Thor-Gottes *Janus* mit dem Doppelkopfe des Hermes-Tot auf den Hermessäulen zusammengestellt, so zeigt sich jetzt ganz deutlich, dass die genannte Thor- oder Janus-Rune identisch mit der Tot-Rune ist.[4] Dies bestätigt sich zugleich durch den Umstand, dass dieser Name des Hermes bei den Ägyptern «*Jahres-Anfang*» bedeutete[5] und somit auch lautlich wieder auf die von

---

[1] Der Sitz des Phönix: 🜂 besteht aus 𓏤 tsba «Finger» (Hand: taut) = 10 000 und dem Kornhaufen 𓈖. Der ägyptische Name für Phönix ist *bennu* (aus huan-nauh, huana-nahua).

[2] 10 000 Jahre herrscht der mysteriöse «Heilige», dessen Beiname Vansuy (萬 歲) «zehntausend Jahre». *Uan* oder *Van* ist, wie der Saros der Chaldäer, eine Periode bei den Tataren, welche auf verschiedene Längen angegeben wird; doch der «grosse Van» dauert 10 000 Jahre. (Vgl. Bailly: Geschichte der Sternkunde des Alterthums II, 105.) *Uan* ist auch das chinesische Wort für 10 000. Die Unterabtheilungen des Tages heissen bei den Chinesen: «kan», ein Wort, das dem lat. «hora» entspricht.

[3] C-M-B = CΛΛƆ = < ✡ > = <X> = CXƆ römische Bezeichnung für 10 000. Bezüglich der Gleichung CΛΛƆ = CXƆ müssen wir hervorheben, dass in der That 1000 nicht blos durch ΛΛ (CIƆ), sondern auch durch X oder ⋈ ausgedrückt wurde.

[4] TOT = Λ ○ Λ = ☾ ○ ☽ = C ✡ Ɔ = C-M-B.

[5] Die ägyptische Form des Wortes ist nämlich Thoyth, aus tho «Jahr» und huit «Anführer». «Tho» aber ist tiuh oder tahua; «huit» oder huata ist nur eine Umkehrung desselben; somit ist Taut = tahua-huata (tiuh-huit) eine vollkommene Analogie zu huana-nahua (anno). Tiuh-huit aber ist der Urtypus der Wörter «divid-ere», «Zeit», d. i. Theilung der Acht (Mondphase), Vier und Acht. Das lateinische octo — ursprünglich ot + to — hat die Urform huata + tahua (daher ottava, octava). Daher giebt es auch drei Hermes: der Taut

uns oben angedeuteten Etymologien für *Janus, Thür* und *Jahr* führt. Dieser Hermes eröffnet das Jahr bei den Ägyptern[1] wie Janus und der Stier bei den Römern.

Aber auch des Wort Saros in seiner Urform führt auf den Beinamen des ägyptischen Hermes.[2] Da nun Letzterer in seiner Eigenschaft als Repräsentant des geheimen Wissens und der Schriftauslegung (Hermeneutik) wohl als die Urtype des ursprünglichen Priesterthums angesehen werden muss, so kann es uns nicht mehr überraschen, dass der Stierkopf mit seinen zwei Hörnern, welcher den Namen *Tot* giebt,[3] zur Mitra der Priester geworden ist. So erklärt sich nun auch das Wort *Tiara,* welches einerseits auf den Stier und anderseits auf die Drehung, also auf den Turban hindeutet. So erklärt sich die dreifache Krone, die Tiara im engeren Sinne, denn drei ist die Zahl der Drehung.

Was nun die Krone, den Hauptschmuck der Könige, die ja ursprünglich mit den Priestern identisch waren, betrifft, so führt der Name sowohl, als auch die Form derselben gleichfalls auf die stossenden Hörner.[4]

---

als Jüngling (wachsende Mondsichel), der Taut als Greis (abnehmende Mondsichel) — von welcher doppelten Darstellung sowohl Synes. de providentia pag. 101, als auch Syncell. Chronogr. pag. 31 ed. Goar. berichten, — endlich Taut im vollen Mannes-Alter (Voll-Mond). Ähnlich im Ägyptischen *heh* «Tag» und im Mexikanischen *tla-ca-tli* «Tag»: Aufgang — Culmination — Untergang.

1 Hunc Aegyptii Thoyth appellant: eodem nomine anni primus mensis apud eos vocatur (Cicero: De natura Deorum III, 22).

2 Saros = tor-rot = toi-iot (wegen des Lautgesetzes *r* = *i*) = Thoyth. Dieses toi-iot würde im Hebräischen תוּר־יַד tur-iad, d. i. «Drehung der Hand», lauten, also vollständig = > + <.

3 △○△ =

4 corona «Krone» = cornu «Horn» = קֶרֶן (hebr.) keren, wovon die Urform *huaruna* (Intensitivum von *hua-ra*), d. i. «hua-Rune» = Rune V (va, ua); hua-ra ist aber = tahua, toua, *tau,* in Ägypten der fünfstrahlige Stern (fünf Finger der Hand), bei den Semiten = תּוֹא (thoa) oder תְּאוֹ (theo) «Wald-Ochs», «Gazelle», also ein gehörntes Thier, folglich ursprünglich wohl «Horn»; identisch mit תָּו tav «Zeichen» κατ' ἐξοχήν: «Kreuz-Zeichen», «Tau». In Peru ist es die touhruna, welche in der Form einer vierzackigen Mauerkrone sich

Es steht demnach ausser Zweifel, dass die Kopfbedeckung der Priester-Könige eine tiefere, historisch wichtige Bedeutung hat und demnach unsere ganze Aufmerksamkeit verdient. Halten wir zunächst fest, dass der Grund-Typus dafür der Mond mit

---

auf den von den Schlangen umflochtenen Mond- (oder Sonnen-) Köpfen des Thormonumentes von Tiahuanaco, in Mexiko aber in Form einer Krone auf dem Kopfe des Kaninchens (touh-tli!) befindet. Soll dadurch der Mond mit der die Erde unterminirenden Lava in Verbindung gebracht werden? Das Kitschua-Wort für Kaninchen (hou-i, cuy) reduzirt sich gleichfalls auf die hua-Rune (hua-ra). Man beachte, dass das deutsche «Horn» wurzelverwandt ist mit «Dorn» (stechende Spitze, tahua-runa) und im Chinesischen «Messer», «Schwert» ebenfalls «tao» 刀 heisst. Nun aber steht in der chinesischen Religions-Philosophie im Vordergrund der «Fürst des Tau», «der gründliche, wundervolle, ruhmreiche und hochgeschätzte; der einzige, erste und höchste Fürst, Urheber der wahren Religion und der Urschrift» (Morrison: Horae sinicae: account of the sect Tao-szu pag. 166. Edit. Lond. 1817). Er schrieb das bekannte Buch: *Tao-te,* wörtlich: «Überlieferung der Tugend», eine Analogie zu den Taut-Büchern der Ägypter und zur Kabbala der Juden. Sein anderer Name: Lao-kiun «der alte Chiun» deutet entschieden auf den «alten Bel» (Saturn-Moloch-Typhon) identisch mit Hermes-Tot und Phta, der allgemeinen Urgottheit, dem Baumeister des Universums, d. i. der vulcanischen Kraft in der Tiefe. «Er promulgirte 10 000 mal 10 000 Gesetze und war der Heiland und Erlöser für Alle.» Seine Mutter Yu-niu (iun-niu!) empfing ihn als sie zur Mittagszeit schlief durch einen fünffarbigen Sonnenstrahl, den sie verschluckte, und gebar ihn durch Öffnung der linken Seite (also eine unbefleckte Empfängniss und eine Jungfrauschaft auch nach der Geburt!) unter einem Pflaumen-Baum (Si), sein Haupt war schneeweiss (Eiszeit und Diluvial-Periode, Diluvium von Feuer und Wasser!). Wer erkennt in Yu-niu nicht die Devanagui der Inder! Beachtenswerth ist der Hymnus auf das Tao, den der Kaiser Iin-tsung verfasste und den wir hier in der englischen Original-Übersetzung geben:

How great is the supreme *Tao;*
Not made, yet existing,
The end of creations and annihilations, and then beginning,
Before the earth, and before the heavens.
Light and glory unite around him,
Continuing for eternal creations and annihilations.
In the east he taught our father Ni (Confucius),
In the west he directed the immortal Kin-sieu
A hundred kings have kept his laws;
The holy perfect men have received his instructions;
The first of all religions;
Marvellous is it — passing marvellous!

seinen zwei entgegengesetzten Phasen war, so tritt uns die Idee der beständigen Erneuerung und damit einerseits, mystisch genommen, der Unsterblichkeits-Gedanke, anderseits, realistisch genommen, der numerische Ausdruck einer grossen und wichtigen Periode in der Natur entgegen. Die erstere Auffassung mag wohl den Inhalt der exoterischen Lehre gegeben haben, während letztere — esoterisch als Geheimlehre bewahrt und nur wenigen überliefert — allmählich der Vergessenheit anheimfiel. Halten wir fest an dem Ausdrucke «*Saros*», der wörtlich «Umlauf», «Erneuerung», «Revolution» besagt;[1] halten wir fest, dass in diesem Worte, nicht nur nach dem Buchstaben- sondern auch nach dem Periodenwerthe, die Zahl 6 dreimal enthalten ist,[2] und somit eine Zusammenstellung mit der apokalyptischen Zahl 666 unabweislich wird, — so hellt sich der Mysterien-Horizont unserer gedankenreichen Vorfahren nach verschiedenen Richtungen auf.[3] So scheint der Mond durch

1 Freret: Mém. de l'Acad. des Inscr. VI, 179. Goguet: Dict. III, 265.

2 Es ist auffallend, dass die Saros-Periode verschieden angegeben wird, genau so, wie auch bei den Ägyptern die Phönix-Periode und bei den Tataren die Van-Periode. Allein die Verfinsterungen der Sonne, deren Voraussagung ein eminent praktisches Interesse hatte, befolgen eine Periode von $6 + 6 + 6$ Jahren (und 11 Tagen). Auf die 18jährige Periode zielt augenscheinlich auch Suidas wenn er sagt: «Saros constat 222 mensibus lunaribus». Die 222 stehen offenbar als Zahlenspiel analog zu 666, denn sonst müsste es 223 heissen. Dass die Zahl 6 in der That dreimal im Saros enthalten sein muss, geht auch aus der, wenn auch etwas confusen Angabe des Syncellus hervor, wonach der Saros 6 Neros, der Neros 10 Sossos (600 Jahre), der Sossos 60 Jahre umfasst habe (Chronogr. pag. 17, 38). Offenbar hat Syncellus seine Quelle, den Berosus, falsch verstanden, oder es hat letzterer den Irrthum verschuldet, denn in diesen Zahlen liegt keine Mond- und keine Sonnenperiode. Klar wird die Sache, wenn man den Sossos von שֵׁשׁ (schesch) = 6 ableitet, aber diese Zahl nicht auf Jahre, sondern auf Tage bezieht, dann erhält der Neros 60 und der Saros 360 Tage — die alte Jahreslänge; damit ist der Gleichung Saros = soi-ios, d. i. «Jahres-Wende» Genüge geleistet. Soi (Sor, Sar) ist das chinesische suy «Jahr», eine Analogie zum ägyptischen *tho* «Jahr», «Umwälzung» (Scarabäus) «Tod» und es stellt sich dann als Bestätigung noch die Gleichung Saros = Thoyth heraus. Im Chinesischen würde die Formel des Widertones suy-yat, d. i. «Jahr und Tag», «Jahrestag» lauten.

3 Der Mithras-Stier wird getödtet; dasselbe Schicksal ereilt den Apis-Stier, der nicht über 30 Jahre leben darf (30 Tage = Mond-Periode). Der

seine Verfinsterung der Sonne, welche die Priester voraussagten, den Ursprung zum Divinations-Glauben mit dem Symbole des stossenden Hornes schon in einer Urzeit gegeben zu haben, [1]

Mithras-Stier aber, und nichts Anderes, ist das apokalyptische Thier, dessen Zahl 666 (ταῦρος = תורס = 666 = Saros), das mit *zwei Hörnern* begabt, aus der Erde aufsteigt (Apokal. 13, 11), jenes Thier, «das die *Wunde vom Schwerte hatte* und *wieder auflebte*» (Vers 12 und 14); das Malzeichen des Thieres (Vers 16) ist die Tau-Rune (tau-ro = toro) «Hier ist Weisheit. Wer Verstand hat, der berechne die Zahl des Thieres; denn es ist eines Menschen Zahl und seine Zahl ist sechshundert sechsundsechszig» (Vers 18). Das Thier führt die «Götterdämmerung» herbei (Vers 7), eine Analogie zum Giganten-Kampfe, worunter zunächst wohl die gegen den Himmel anstürmende Lava-Eruption (daher die Schlangenfüsse der Giganten) und die Bedeckung von Sonne, Mond und Sternen durch die Diluvial-Nebel zu verstehen ist — ein weiterer Sinn nicht ausgeschlossen. Vgl. damit A. v. Humboldt's Worte: «In der mexikanischen Mythologie findet sich die Idee des Seethieres Ci-pak-tli verbunden mit der Geschichte eines Menschen, der nach der Zerstörung der vierten Sonne, nachdem er lange in den Wässern geschwommen, sich allein auf den Berg Colhuacan gerettet. Wir haben schon oben erwähnt, dass der Noah der Azteken (gewöhnlich cox-cox genannt) auch «Teo-cipak-tli» heisst. Wenn wir die Augen auf den Thierkreis der asiatischen Völker werfen, finden wir den Steinbock der Hindu und den fabelhaften Fisch Maharan oder Suro, durch seine Heldenthaten berühmt, dargestellt als ein See-Ungeheuer mit einem Gazellen-Kopfe» (Vues de Cord. II, 15). Und eine Seite zuvor: «Ci-pak-tli ist ein Seethier. Seine Hieroglyphe stellt eine überraschende Analogie dar mit dem Steinbocke, welchen die Hindu und andere asiatische Völker ein See-Ungeheuer nennen. Das mexikanische Zeichen stellt ein fabelhaftes Thier, eine Cetacée, dar, dessen Stirne mit einem Horne bewaffnet ist». Das Wort Maharan löst sich in Maha (ma) = gross und haran (keren, corun, hua-runa) «Horn» auf und heisst daher wörtlich «das grosse Horn»!

[1] Vgl. im Chinesischen «Divination» 卜 puk, offenbar die hua-runa (urna, urina, Orion-tau etc.). Auffallend ist runa = luna (Mund = Mond), das Ursymbol für Untergang und Erneuerung, Nirwana und Nirmana (Neumond = Niemand, ne-mo, noviluna, nui-luna = nul-lun = nui-iun, das nui-ian 女 der Chinesen ein hervorragendes Paradigma für den Widerton!), Anfang und Ende, Eingang und Ausgang (Thor und תורה thora = דת, d. i. דד = ΔΔ Gesetz = Mutterbrust, Symbol des Wachsens und Abnehmens) für jede Periode überhaupt. Daher ist die Drehung des Thores Δ dal = *tal-lat* = θάλαττα (griech.) thalatta eigentlich «Fluthperiode», «Hebung und Senkung des Wassers», «Auf- und Niedergang», also: «Meer». Deshalb ist im Hebräischen דֶּלֶת delet (tel-let) die «Thüre»; deshalb ist auch das Δ ein Zeichen der Drehung und der Zahlen 3 und 4. Ein deutsches Synonym ist «Lenz», «Linte», «Lint-Wurm». Das amerikanische Symbol der

auf welche die Erinnerungen, Symbole und Schriftzeichen aller Cultur-Völker zurückdeuten. Wäre damit aber in Wirklichkeit nichts Anderes, als nur die gewöhnliche Verfinsterung gemeint gewesen, dann hätte man in Monumenten und Werken der bildenden Kunst schwerlich so oft darauf hingewiesen, und auf keinen Fall würde die Sprache davon in dem Maasse beeinflusst worden sein, wie die obigen Beispiele es uns glauben machen müssen.

Wir werden daher den Kopfschmuck der Priester mit der Mauerkrone und dem Wassergefässe auf dem Haupte gewisser mysteriöser Göttinnen des Alterthumes in Zusammenhang bringen und in Cybele, Isis, Astarte (Astar-oth), Ostara, Zisa und Kali jene «Mütter» erblicken, deren Walten in den Tiefen der Erde

---

«Sonnenschlange» bedeutet dasselbe: es ist der Kampf des Hercules mit dem «Lint-Wurm», des Apollo mit dem Python: die Sonne und der sie verschlingende Drache (caput et cauda draconis, wo sich die Finsternisse ereignen), wobei jedoch die gewöhnlichen Finsternisse, der kleine Saros, die kleine Phönix-Periode, der kleine Van, nur ein Symbol der grossen Periode der Sonnenverfinsterung durch das Diluvium von Feuer und Wasser (Ty-phon = Py-thon = Phae-ton). Die Urform für diese Periode ist: huara-rahua, huala-lahua, huana-nahua. Davon stammen im Deutschen die Wörter: «Krieg», «Korb» (hebr. דוד dud = △ ○ △), «Kreuz»; — im Kitschua: manka, Topf (hebr. gleichfalls דוד dud, דַד dad Mutterbrust, d. i. Milchtopf); — im Sanskrit खलुज «kaluǵ» = «caligo» Finsterniss (vgl. im Kitschua: «tuta» Nacht, «tutay-ay» Finsterniss; «manka-hina tuta» stockfinstere Nacht) d. i. die Sichel ☾ der Sonne bei Beginn der Finsterniss — während beim Ende derselben die Sichel ☽ mit den Worten: «tutus!» «heil», «hell», d. i. «gerettet» begrüsst wurde; so ist auch die neue Mondsichel den Juden קדש kadosch, d. i. Heil. Immer liegt der Begriff: ♀, ✡ oder ▩, d. i. des Verflechtens zweier Hände oder zweier Schlangen (daher דוד «sieden» und «lieben») zu Grunde, die Tau-Klammer, Verankerung, daher anc-ora (lat.) = אֲנָךְ (hebr.) ânak «Blei» (Löthung) und «Blei-Loth». d. i. ursprünglich «Blitz» und «Lavaschlange», deren Symbol die goldene Halskette עֲנָק ânak. Noch ist zu bemerken, dass ein Synonym für die Bedeutung des Lingam ♀ im Sanskrit: कन्दल «kandala» ist, woraus die Ableitungen: candella, kindala, kantelo = κυμβάλω kimbalo, kan-bal = कमल kamala «Lotusblume» und ein weiteres Synonym: कल्प kalpa «Symbol» «Name eines Baumes im Himmel des Indra», «Tag und Nacht des Brahma = 432 000 000 Jahre, d. i. der grosse Rückgang, die Diluvial-Periode, das platonische Jahr, wobei die Ziffern 432 nur den Begriff des Rückganges überhaupt andeuten sollen.

die Menschen mit Schauder und Schrecken erfüllt;[1] jene Spenderinnen der feuerigen Erd-Milch, deren Typus, die brüstereiche Diana von Ephesus (gleichfalls mit der Mauerkrone) und deren Grundgedanke der mit Vulcanen bedeckte Erdball ist.

3. Die Kopfbinde der Inca-Könige.

Was hat nun dies Alles mit dem Lande der Inca zu schaffen?

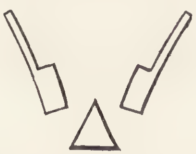
Sehr Viel.

Vor der Kirche von Tiahuanaco zu beiden Seiten des Einganges zum Vorhofe stehen zwei grosse Brust-Büsten aus Stein, welche von den Bewohnern daselbst mit dem Ausdrucke «die *Chuncho's*» (spr. Tschuntscho's) bezeichnet werden, einem Worte, das sie auch auf die am östlichen Fusse der peruanischen Cordillere wohnenden, nackt gehenden wilden Indianer anwenden. Allein diese Sculpturen stellen keine nackten Gestalten dar, sondern sind im Style der in der Nähe des Tempelthores ausgegrabenen Riesenstatuen, von denen man eine auch bei *d'Orbigny* abgebildet findet, gehalten. Es sind dies offenbar Darstellungen von Herrschern aus der Zeit der Blüthe von Tiahuanaco, also wohl lange vor der Incaperiode. Beide tragen als Kopfbedeckung eine Art Turban. Auf dem Rücken der beim Ein-

---

[1] Man beachte, dass die Heimath der «Mütter» das vulcanische Sicilien ist (Diodor v. Sicil. IV, 79 und 80), dessen uraltes Wappen: der Dreifuss auf die den Müttern zugeschriebene Divinations-Gabe und Zauberkraft hindeutet. Hier liegt eine keltische Etymologie zu Grunde. Die «drei Könige», tres magi und die Drei-Königs-Rune C-M-B, d. i. die dreifache Königs-Rune (Tiara) stehen damit in Zusammenhang. Der Zauberer (Priester) hiess bei den Kelten, wie heute noch bei den Irländern *draoi*, dessen Plural *draoithe* zur Bildung des lat. *druidae* Veranlassung gab. Die Grundbedeutung ist «drehen», d. i. verdrehen, verwandeln. Daher die sich drehende Thüre = Delta mit den drei die Drehung andeutenden Füssen: tel-let (toled) = die Drehung des dal oder tau. Daher die Sage, dass die Zauberei in «Toledo» gelehrt würde (Grimm: Deutsche Myth. Nachtrag 305).

tritte zur Rechten befindlichen Büste ist in rohem Style das Zeichen:



auf dem Rücken der zweiten in derselben Manier die Figur:



eingegraben. Erinnert das erstere Zeichen entschieden an die chinesische Blitz-Rune 閃 *schen,* oder an die Thor-Rune 門 *mun,* und die Haus-Rune 間 *kan,* so stellt das zweite eben so sicher den Herrscher (*chân!*) oder Priester (*cohen* hebr.) dar. Sollte damit etwa die älteste Gottheit der Peruaner *Chôn* (*Chiun* der Phönizier) ausgedrückt werden? Wir zweifeln nicht mehr daran, seit wir über die Etymologie dieses Wortes klar geworden sind, und gefunden haben, dass es, genau wie das altgermanische *Tôr,* das *stossende Horn* und den *Stosser* und *Stecher* überhaupt bezeichnet.[1] Es ist diese Wurzel jenes mythische und mystische

[1] Urform *huân,* aus huarana oder huaruna = hua Rune, d. i. ua- oder va-Rune, die V-Rune, Horn- oder Stier-Rune. Aus huarana sind abzuleiten: ἀρήν «aren» und ἀρνός (gr.) «arn-os» Widder, «corona» und «cornu» (lat.), קֶרֶן (hebr.) «keren» Horn; «Korn» (deutsch) d. i. die Ähre mit ihren Spitzen; κεραυνός (griech.) «keraun-os» der Donnerkeil (Tôr-Hammer), χρόνος chron-os der Zeit-Gott Saturnus. Dann «fron» und «vron» (altgerm.) Herr (Herr-Gott, daher Frohn-Leichnam) u. s. w. Da die Bedeutung «Horn» im Griechischen schon dem Stamme KER und KR, also dem Stamme «huara» zukommt (κέρας keras «Horn», κρᾶς kras «Kopf», d. i. Stosser), so ist klar, dass wir huaruna nur als Iterativum von huara zu betrachten haben. (Vgl. «crin-is» und «Haar»; κρᾶνον kran-on «Kopf» u. s. w. und κρᾶ-ς; urina mit οὐρά ura.) Huara hat nun, genau wie tahua, in der That die allgemeine Bedeutung «Drehung», «Umdrehung» (vgl. das deutsche «kehr» in «Kehrseite», «Umkehr») und scheint das Urwort für den Lingam und die Schlange gewesen zu sein. Das *r* ist ausgefallen im deutschen «Hahn», d. i. der gekrönte Sporn (Dorn = Horn), im ägypt. ⲱⲛ «on» (Sonne) u. s. w.

Füllhorn,[1] das einen Reichthum von etymologischen Keimen birgt.

Man geht sicher, diese zwei Hörner mit den zwei Schlangen in Zusammenhang zu bringen, welche sich in der Hand der Hauptgottheit auf dem Tempelthore von Tiahuanaco befinden, und welche als Hermes-Stab das Symbol des Hermes-Tôt in der alten Welt bilden. Denn Horn und Schlange sind nicht blos durch die gewundene Form,[2] sondern auch wesentlich durch die gemeinsame Eigenschaft der *Erneuerung* (Mond-Horn, Hirsch-Horn und die periodische Häutung der Schlange) mit einander verbunden.

Und jetzt wird klar, warum der Hauptschmuck der Priester entweder die Hörner oder die Schlangen-Windung (Kopfbinde, Turban) nachahmt, welche beide Formen in der *Krone,* als einer Reihe von hornförmigen Zacken oder der zickzackförmigen Schlangenlinie ~~~~, vereint erscheinen.

Diese Vereinigung beider Ideen bildete auch die Kopfbedeckung der Inca, welche aus einer rothen Kopfbinde (*llautu*)[3] und zwei gekrümmten Federn bestand.[4] Es zeigt sich deutlich, dass die leitende Idee hier der Begriff von «Stossen oder Stechen und Einhüllen» — also die Charakteristik der Schlange — war. Dieselbe Idee aber findet sich auch in der «gehörnten Schlange», dem Basilisk,[5] ausgesprochen, ein Symbol, dessen hohe Wichtigkeit wohl kein Kenner des Alterthums bestreiten wird.

---

1 Man vgl. urna «Gefäss» mit urina und «Harn», mit οὐράνη urane und οὐρανός uran-os der wasserspendende Himmel (Varuna!) mit κρήνη «Born», «Brunnen» u. s. w. Dann «balena» Walfisch mit «balan-us» Eichel und «bain» Bad mit «pen-is», «spin-a» Dorn mit «Spinne» und «aran-ea» u. s. w.

2 Vgl. «Apis», «ovis», «Schaf» und ὄφις «ophis» Schlange.

3 Die Etymologie von «llautu» wird nirgends angegeben. Wir glauben, dass dieses Wort wurzelhaft verwandt — wenn nicht identisch — ist mit *lluta* (K.) «bedecken»; *llau* (Aim.) «Umwindung»; *llantu* (K.) «Dunkelheit», «Finsterniss», «Schatten», «Nebel», also die «Einhüllung» überhaupt. Daher ist offenbar «inti huatana» zu erklären durch «puntschau llantuña» «Sonnen-Einhüllung», d. i. Verfinsterung der Sonne, «Fimbul-Winter» und «Götterdämmerung».

4 Vgl. das Titelbild von: Tschudi und Rivero «Peruanische Alterthümer».

5 Man vergleiche «basiliscus» mit «βασιλεύς» basileus «König».

Damit stehen wir aber sofort vor dem Symbole des «Schlangenhauptes», welches sich mit dem Grundgedanken des «Basilisk» — den wir bereits oben entwickelt haben[1] — vereint. Das Medusen-Haupt, die Brust-Zierde der Weisheitsgöttin,[2] das Haupt von Schlangen, ist uns der aus Lavaschlangen bestehende vulcanische Kopf, der Feuerberg, von dem das Wissen ausgeht, ebenso wie das Gewebe zweier Schlangen am Stabe des Hermes-Tôt den Inbegriff der Gelehrsamkeit symbolisirt.

Bedeutsam ist, dass das Stirnband des Inca von rother Farbe sein musste; damit bestätigt sich vollkommen unsere obige Ausführung. Denn so wird unzweideutig die Schlange, welche sich um das Haupt windet, als die rothe Blitz- und Lavaschlange charakterisirt. Damit scheint aber die Bedeutung dieser Hauptbinde noch nicht erschöpft zu sein, denn es ist leicht nachzuweisen, dass die rothe Farbe mit dem Begriffe der «Drehung» und «Wiederkehr» sachlich und sprachlich zusammenhängt.[3] Offenbar bildet hier die regelmässig wiederkehrende Morgenröthe den vermittelnden Begriff.

Sonach scheint zu den oben gefundenen Grundideen der rothen Kopfbinde, als des Symboles des Tor, auch die Bedeutung «Periode», «Kreislauf», also wohl die Kenntniss des Gesetzes (Thora), nach welchem die Manifestationen des Tôr sich wiederholen, und die Prophezeihung derselben — die *Divination* — sich unzweideutig zu gesellen.

---

1 S. pag. 84 und die «Ergänzungen» am Schlusse des Buches.

2 Man vergleiche «Medusa», «metus», «Furcht» und «μῆτις» metis «Klugheit» mit dem Ausspruche «initium *sapientiae timor* Domini» der Weisheit Anfang ist die Furcht des Herrn» (Ecclesiastic. I, 16). Wenn das überhaupt einen Sinn hat, so kann er nur in der Verbindung der Divination (des Wissens der Thora) mit den grossartigsten und furchtbarsten Erscheinungen der Natur: den Feuerausbrüchen aus Himmel und Erde — den Manifestationen des Tôr — liegen.

3 Vgl. «roth» und «rota», «Rad»; «red» (engl.) roth und «rueda» (span.) «Rad», tor (kufisch) «roth» und tor-quere «drehen», tour (franz.) «Umkehr», תור (hebr.) thur «drehen» und דור dor «Periode». Da nun die Lautgleichung r = l auch in der Kitschua-Sprache gilt, so ist auffallend — und schwerlich nur zufällig — «llautu» und «rot» wurzelhaft identisch.

Nun, ist nicht auch bei Griechen und Römern die Kopfbinde das charakteristische Zeichen des Augurs? Ist nicht der Krummstab (lituus) desselben ein Symbol der Drehung? und darf bei solchen Analogien die Purpur-Farbe[1] der Hüte und Mäntel geistlicher und weltlicher Fürsten der alten und neuen Zeit als zufällig betrachtet werden?

Weitere Untersuchungen führen zu dem Resultate, dass die Erinnerung an den Zusammenhang zwischen dem durch die Hörner (V) symbolisirten Stier und dem Begriffe der Drehung oder Periode im Alterthume in der That Grundlage des religiösen Cultus gewesen sein musste.[2] Damit stimmt denn auch die

---

[1] Nach unserem Systeme ist die Urform von pur-pur: «huara-huara»; auf dieselbe Form reduzirt sich aber auch «aur-ora» die «Morgenröthe». Eine Analogie zu pur-pur ist tur-tur die «Turteltaube»; die Taube (תּוֹר hebr. tur) ist überhaupt der Vogel der periodischen Wiederkehr, ebenso wie die Schwalbe (vgl. עָגוּר hebr. âgur «Schwalbe» und «augur»), der rothe Hahn, der Adler und der rothe Phönix. Augurium wäre sonach ursprünglich die Prophezeihung auf Grund der Kenntniss des Naturgesetzes, und die herkömmliche Ableitung von «avis» der «Vogel» ebenso hinfällig, wie die vorgebliche Kunst, aus dem Fluge der Vögel die Zukunft zu erforschen. (Vgl. «avis» = طير arab. tyr und ovis mit ἠώς eos griech. «Morgenröthe».) Die Vögel spielen, wie wir soeben hervorgehoben, hier allerdings eine Rolle, und dies mochte im Allgemeinen noch als dunkle Erinnerung vorgeschwebt haben zu einer Zeit, als den Priestern die wahre Wissenschaft abhanden gekommen war und sie deshalb ihre Autorität nur durch Lug und Trug noch mühsam aufrecht erhalten mussten. Hier müssen wir noch hervorheben, dass aquila «Adler» vom hebr. עָגִיל âgil «Ring» (verwandt mit עָגוּר âgur «im Kreise fliegend») abzuleiten ist, wobei sich die Gleichung hua-gal = gal-gal (עָגֹל âgal = גָּלַל gal-al, d. i. גַּל־גַּל gal-gal «Rad») offenbart, von welcher wir später noch häufig Gebrauch machen werden.

[2] Das vielbesprochene goldene Kalb, dessen Cultus ein Tanz (Drehung, Periode, Jahr) war, ist nichts Anderes als die Parallele zu den «goldenen Hörnern», mit welchen die Perser und Griechen den Ochsenkopf abbildeten, und die auf den Anfang des Kreislaufes hinweisen. עגלה, gelesen «êglah» ist «Kalb», gelesen «âgalah» ist «Wagen». Von demselben Stamme ist das griechische ἄγαλμα agal-ma «Zier», «Bildsäule» abzuleiten und darunter die Säule des Tor zu verstehen, wie denn auch im Deutschen «Stier» und «Zier» zusammenklingen. Diese Beziehung zwischen den Begriffen «Bildsäule», «Horn» und «Wagen» liegt auch dem Streetweger Wagen (pag. 175) zu Grunde. Da die ursprüngliche Form von agal (hua-gal) gal-gal, also huala huala ist, die Hornthiere eleph (אֶלֶף Stier), elaph-os (ἔλαφος Hirsch) und eleph-as (ἐλέφας Elephant) auf den durch Alpha symbolisirten Anfang, in der Form huala-lahua

Bezeichnung der Priester als «*Tauben*»,[1] die ebenso wie ihr Symbol der *Schlüssel,* auf den Begriff der Drehung zurückgeführt werden muss.[2] Zum Schlusse können wir hier eine merkwürdige Bestätigung unserer Behauptung, die Kopfbedeckung der Priesterkönige stelle das *Tau* dar, nicht übergehen. Sie wird durch das Chinesische geliefert; wobei das Kaninchen vermittelt.

Die Mütze, welche die alten Herrscher trugen,[3] stimmt in Schrift und Laut mit dem chinesischen Trauer-Hute der Gegenwart[4] und weist das Zeichen des Hasen[5] auf, welches den Grundgedanken «Erscheinen», «auftauchen»[6] und «Ursprung»[7] an das Schwert *tao*[8] und den Stamm *huan* knüpft; gleichzeitig aber auch den Hut nach Laut und Form an das Tau

---

hinweisen, so wird die Auflösung des Stammes «alf» in huala-lahua durch huala huala, d. i. Wiederkehr, Umkehr, Drehung von huala bestätigt. (Vgl. pag. 169.) Aus huala-lahua leitet sich aber auch huilak (Kitschua) «Priester» und huilka «Götzenbild» (im Aimarà «Sonne» und «Tempel») ab.

1 Die türkischen Imam's haben ihren Namen vom arab. يمامة imame «Turteltaube» (tur-tur und pur-pur!). Das deutsche «Priester» stammt vom griech. πρεσβύτης presbytes, πρεσβύς presbys der «Alte» und πρέσβεις presbeis «Fürst» ab; doch liegt dem Deutschen das Wort: περιστερά peristera «Taube» näher. In der That wurde in der Sprache der alten Völker von Epirus die Taube «die Alte» genannt (Anacharsis 36).

2 Die Kränze der Priester bei den Mysterien von Eleusis waren vom Taxus-Baum (Eibisch = aif + isch = Lebensbaum), der durch seine immergrünen Nadeln und durch das periodische Abwerfen seiner Rinde den Hermes- oder Aesculap-Stab: das ewige Leben und die Schlange — wegen ihrer periodischen Häutung — somit das ewig dauernde Naturgesetz der periodischen Welterneuerung versinnbildlicht. Denselben Sinn hat auch der schlangenförmig sich windende immergrüne Epheu. Ihre Kleider waren von Purpur (Plutarch vita Aristidis) und von den Schultern hing ein Schlüssel herab. Man beachte letzteren Gebrauch auch im alten Mexiko. Selbst noch der tapfere Pedro Alvarado wurde von den Mexikanern mit zwei Schlüsseln auf dem Rücken abgebildet (Humboldt: Vues des Cord. I, 168).

3 Mièn 冕. 4 Man 免. 5 Tu 兔. 6 Hian 見. 7 Yuan 元, tsu 初.

8 Tao 刀. Vgl. pao 勹 «einhüllen», also wohl «ein-tau-chen», «Tau-fe».

bindet.[1] *Huan* aber ist der gemeinsame Stamm für «Fürst» und «Spitzhut»,[2] dem wir die Bedeutung «Aufruhr aus der Tiefe»,[3] «Lava-Ausbruch», «Stossen und Einhüllen» — daher der Helm mit der Spitze — zuschreiben müssen. (Vgl. pag. 210.)

Damit ist aber zugleich eine Gleichung zwischen den Stämmen *tao* (tia, teu, tiu) und *huan,* welche wir später in ihrer Verbindung zu einem bedeutsamen Stamme (tia-huan, ti-huan) betrachten werden, angebahnt.

---

1 Der Hase *tu* mit dem Zeichen 刀 *tao,* zusammengestellt mit dem hutförmigen Zeichen 凸 *to* «hervorragend».

2 Kuan 冠 die «toga virilis» der Chinesen, welche die Jünglinge im 20. Lebensjahre zugleich mit ihrem Haupt-Namen erhalten (Ti-laka?).

3 teu 倪 «aufrühren», «Aufruhr», «Helm».





VIERTES KAPITEL.

Ein rother Faden verbindet die Völker.

1. Die Indianer als „Abkömmlinge des Blitzes“.

Wir haben gesehen, wie die Begriffe «Drehung» und «roth» lautlich und sachlich auf den Tor und den Tôr-Hammer zurückzuführen sind, und darunter die periodische Erscheinung der rothen Schlange (Blitz und Lava) verstanden werden muss.

Nachdem die Menschen begonnen hatten, sich künstlich gefertigter Werkzeuge zu bedienen, war eines der ersten die aus Binsen und Schlingpflanzen hergestellte Schlinge und Schleuder. Die Namen dafür aber waren von der Schlange genommen,[1] während dieser wieder die Lava und der Blitz zu Pathen standen. Der Blitz aber erhielt seinen Namen vom Blute, das in und aus den Adern der Menschen fliesst, einer rothen Schlange oder einem rothen Wurme vergleichbar.[2]

---

[1] Schlinge und Schlange; Binse, Binde, Winde; Band und Hand; anguis «Schlange» und ancora «Anker»; Angel und angelus (Engel = Blitz = Bote Gottes) — unguis «Nagel», ungula «Huf» (Huf und Hafen = Hafen und Hoffen, mit dem Anker als Sinnbild).

[2] Blut = Fluth (Gluth = roth) = Fluss, fluxus = lux (luxatio «Hinken» = ⩘⩘⩘ Flusslinie). Fluss aber ist = Ader (vena, venenum) Ader = Otter, Natter.

Daher die Verwandtschaft der Wortwurzeln für Wurm mit Blitz und Donner.[1]

Andererseits ist die regenschwangere Wolke, aus welcher der Blitz zuckt, wieder der gährende Keim, aus welchem die Wurzel (ʒ = ∿∿∿) hervorschiesst; daher der Blitz ein Symbol für «Zeugung» und «Ursprung».[2]

So erklärt es sich, weshalb die *Llac-kua*-Indianer in Peru ihren Ursprung von einer Grube auf dem Berge Raco herleiten, in welche der Blitz nach dem grossen Diluvium urinirte. Es klingt sehr naiv, wenn gegen diese sinnreiche Sage der Doctor Don *Fernando de Avendaño* in seinem Buche: «*Sermones de los misterios de nuestra Santa Fé catolica*, en lengua castellana y la general del Inca» — folgendermaassen polemisirt: «Sagt mir, schämt ihr euch denn nicht, Söhne des Urines zu sein? Und wie ist es denn möglich, dass der Blitz Menschen erzeugt, da doch Jedwedes seine Art hervorbringt: das Pferd zeugt Pferd, der Hund zeugt Hund; und da dem so ist, wie wäre es möglich, dass der Blitz einen Menschen erzeugt? Im Gegentheile sehen wir jeden Tag, dass der Blitz Menschen tödtet, nicht aber sie erzeugt; und für euch ist es gewiss ehrenhafter, Söhne anderer Menschen, als Kinder des Urines vom Blitze zu sein».

Eine solche Rede konnte die Indianer in ihrem Glauben nur bestärken. Denn wenn Jedwedes seine Art erzeugt, so wird der *lluk-lluk* («Blitz» in Aimarà) auch Llac-kua (Name

---

[1] Verm-is Wurm, mit dem Stamme HRM (hua-ra-hua) spiegelt sich in «warm» (Eigenschaft des Blutes) in «hrom» (böhm.), «grom» (kroat.), ГРОМЪ «grom» Donner; im Deutschen «brummen», «Grimm», «Gramm», «Harm» (d. i. Thräne, Gewitter-Regen; vgl. «Thräne», «Thran» und «trueno», span. «Donner»). Der reinere Stamm von HRM, d. i. HRH (huarahua), findet sich in «horky» (böhm.) und «goraco» (poln.) heiss, im Deutschen «Krach», während beide Stämme in «krumm» und «kriech-en» auf die Schlange hinweisen.

[2] «germ-en» (lat.) = «Keim» (deutsch), wo das r lautgesetzlich durch i ausgedrückt ist. Germ-en = ger-men, weil *m* = *men*, *man;* wie wir auch pag. 14 fairg = fair-gun gesetzt haben, da *g* = *gun*, *gan*. Dadurch entpuppt sich ger-men = or-kan (huara + huana), d. h. die mit dem Keimen zusammenhängende Gährung ist das Brausen des Sturmes und der Donner, der den Blitz begleitet.

jener Indianer = Blitz) erzeugen.[1] Hätte die spanische Geistlichkeit weniger Fanatismus und mehr Philologie im Leibe gehabt, so würden wir heute ein grossartiges und unschätzbares Material und höchst interessante Aufschlüsse über die Urgeschichte der Indianer von Peru und Bolivien besitzen. Auch würde ein liebe- und verständnissvolles Eingehen auf die Ideen- und Sagen-Kreise dieser nicht hoch genug zu schätzenden Race gewiss schönere Cultur-Resultate erzielt haben, als es die herkömmlichen Missionspredigten zu leisten vermochten. Was aus diesen Indianern geworden ist und was aus ihnen hätte werden können, wird stets ein interessanter Stoff zum Nachdenken für alle in Peru reisenden Europäer bleiben.

Der wahre Sinn obiger Sage wird erst klar durch eine andere, nach welcher drei glänzende Eier nach dem Diluvium vom Himmel gefallen waren, eines von Gold, aus welchem die *curaca's* (Statthalter), das zweite von Silber, aus welchem die *ñusta's* (Prinzessinnen), das dritte von Kupfer, aus welchem die übrigen Indianer entstanden. Gegen diese Sage wendet der oben citirte gelehrte Padre ein: «Sagt mir, Kinder, sind denn die curaca's junge Hühner, dass sie aus Eiern hervorgegangen sein sollen; seht ihr denn nicht, dass dies eine Lächerlichkeit ist?»[2]

Dass diese Allegorie nur für die platteste Gedankenlosigkeit lächerlich ist, wird sich später zeigen. Vorläufig weisen wir nur darauf hin, dass unter den drei glänzenden himmlischen Eiern die drei in einer Linie stehenden Orionsterne verstanden werden müssen, welche auch zu dem ägyptischen Tau (T•••) und zu dem mexikanischen Zeichen |⁝ Veranlassung gegeben haben. Eine andere Form dafür ist ∘∘∘ oder △ (Δ), d. i. Delta (Tau) mit dem lautlichen Ausdruck *hua-hua-hua,* oder *hua-ra-hua,* womit die Indianer in Peru die *Blitzlinie* bezeichnen.

---

[1] Vgl. *lluk-lluk* «Blitz» mit *lloklla* «Diluvium», bis zu welchem sich die Indianer zurückleiten. Hier tritt wieder die Silbe «la» (ra) als Iterativum deutlich in den Vordergrund: llok-la = llok-llok!

[2] Tschudi y Rivero: Antigüedades Peruanas, pag. 108.

Die Zahl drei ist die Zahl des zickzackförmigen Blitzes[1] und der Schlange überhaupt.[2] Der dem Laute *hua-hua-hua* entsprechende graphische Ausdruck ist bei den Chinesen gleichfalls □□□,[3] der im Zeichen für «Seele», «Geist», «Intelligenz» eine Rolle spielt.[4] Das Wort «Orion» würde im Chinesischen «Wunder» bedeuten,[5] während das indianische *Llac-kua*, der Name jener Indianer, die sich einer Abkunft vom Blitz-Urin

---

[1] Vgl. HRM, unsere Blitz- und Donnerwurzel, mit dem ungarischen *harom* «drei».

[2] 3 = ℨ ist die Schlangenlinie = S (Σ) = T (Tau, Delta), thelath (תְּלָת chald.), «drei» (hebr. שָׁלֹשׁ schalosch), wobei sowohl ת-ל-ת (th-l-th) als auch ש-ל-ש (sch-l-sch) eine vollkommene Analogie bilden zu den drei Eiern *hua-ra-hua* «*Hua-hua*» bedeutet in Kitschua «Kind» und ist die Urform für das spanische (altlateinische) *hue-vo* und das ital. *o-vo* «Ei». Das deutsche «Ei» hat die Urform *hua-ra*, weshalb das in Steiermark dafür gebrauchte «*oar*» auch richtiger, d. i. älter ist.

[3] □ = «Mund, daher wohl «Hauch» = *hua*, und wird thatsächlich «*hu*» gesprochen (in □ «Einschluss», «Hürde», vgl. *cau* [kimbr.], cava [latein.]); in der Bedeutung «Mund» aber «hau» (Canton), «kiu», «huei».

[4] 靈 Sonach ist □□□ offenbar eine Analogie zu 示 szi «Geist», «Hauch» (spiritus und spirale = ◎ Drehung = Drei!).

[5] 阿靈 o-lin «Wunder». Der Chinese ersetzt das *r* durch ein *l*. Bemerkenswerth ist, dass sich □□□ mit dem Zeichen für Regen 雨 hu (霖 lin «beständiger Regen») verbindet, das auch eine Rolle spielt in dem Zeichen für «Donner» (雷 lui, nach der Schrift wörtlich «Regen-Mund») und «Blitz» (電 tien, nach der Schrift wörtlich «Schlange oder Zunge, die aus dem Regen-Munde schiesst», wird auch [illegible] geschrieben). Deshalb wird auch der Frosch, der kua-kua schreit, mit dem Zeichen 黽 geschrieben, dessen Aussprache «mung» mit «lung» dem Donnergeiste, in Gestalt einer Schlange (靇 und 龍, gleichzeitig kaiserliches Wappen) zusammenklingt. Hier muss noch hervorgehoben werden, dass im Chinesischen 話 hoà «Rede», 古 ku aber «alt», 句 kiu «Wort», «sprechen», 可 ko «können», 吁 hu «seufzen», 叨 tao «verlangen», «erreichen», «Scham», 叮 ting «stechen», «wiederholt stossen» heisst. Für die Aussprache ist noch wichtig 司 sse, «Vorsteher», «Obrigkeit». Mit 古 steht im Zusammenhange 占 tschen «wahrsagen», «Orakel fragen». Daraus wird die Urbedeutung von *hua* (yoni und Donner) klar. Bemerkenswerth ist noch folgendes: *Hu* ist der oberste Gott der Kelten (in

rühmen, im Chinesischen in der That «glänzende Abkunft» besagt.[1]

Aus alledem geht hervor, dass unter den drei Eiern die drei *hua*, d. i. die drei Vau, zu verstehen sind, von welchen wir bereits oben gesprochen, und welche in einer späteren Periode durch *hua-ra-hua* und *hua-ra-na* (die Urform von Orion, Urania, Chronos, uranos, ἀρνός arnos = annus) ersetzt wurden, mit der Grundbedeutung: *hua-Rune, Kreis, Periode, Umkehr, Wiederkehr.* Da aber ein Kreis zugleich den *Mund* bedeutet (wofür der Chinese in seinem Abscheu vor der Kreisform und Abrundung überhaupt ein Viereck setzt), der Mund einerseits die *Sprache* (dreikonsonantige Wurzel der Hebräer) und den *Donner* (als Ur-Sprache), andrerseits den dreigestaltigen *Mond* (☾ ⊙ ☽) bezeichnet, so sieht man klar, dass die drei Eier ••• mit unserer Tôr-Rune < ◇ > im Zusammenhang stehen und so die Thor-Rune zur *Tôr-Rune* (Donner- oder Stier-Rune), d. i. zum *Tôr-Hammer* wird. Daraus geht wieder hervor, dass damit die Tau-Rune (T) gemeint ist, welche im Sternbilde des Stieres die Gestalt des Vau (veau «Kalb») sowohl (V), als auch des Tau (Λ, Δ) hat; ersteres auf der nördlichen, letzteres auf der südlichen Hemisphäre.

Nachdem wir aber schon wiederholt die Thor-Rune < ◇ > (Λ O Λ) mit der Inschrift auf dem Tempelthore von Tiahuanaco zusammengestellt haben, so wird nun sehr wahrscheinlich, dass

Wales), welcher bei dem Diluvium mit seinen Buckelochsen das Ungeheuer, welches dasselbe verursachte, aus dem Meere zog und dadurch die Erde trockenlegte. Er ist der Erfinder des Gesanges (d. h. hua ist das Urwort). *Cuú* heisst «Hand» bei den Indianern von Chili; قف *kav* im Arabischen «Hand», כו *kau* im Chaldäischen «Fenster», beide zusammen כוכב *ko-kaf* (hebr.) «Stern», d. h. (كوكب kav-kaba «Strahlen senden»), *hu-ju* bei den Karaiben «Sonne» und *hui-iuk-u* «Himmel». Letzteres Wort ist offenbar identisch mit dem grönländischen *kil-luk* «Sterne» (Urform huil-liuh) und dem peruanischen *col-iauki* (Regen-Gott), womit «liuk-liuk» Blitz zu vergleichen, so dass hier wieder *liuh liuh* = huil-liuh (vgl. pag. 197).

[1] 毓華 yuk-goa «glänzende Abkunft».

die Sage von den drei Eiern sich auf das Zeichen △○△ bezieht, und die Indianer ihre Abstammung auf das uralte Tiahuanaco zurückführen.

2. Die Etymologie von „Tiahuanaco“.

Es giebt in Peru drei Ortschaften dieses Namens. Wir haben bereits pag. 136 hervorgehoben, dass Vanuco viejo «das alte Vanuco» etymologisch identisch ist mit Tia-huanaco. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, dass der Beisatz «alt» die Übersetzung von «tia» ist; denn dies Wort bedeutet im Aimarà unter Anderem auch «weit entfernt», daher übertragen «alt». Sonst wird es auch als Stamm für *tia-na* aufgefasst und mit «Sitz» übersetzt. Daher die läppische Deutung, die man bisher dem Worte Tia-huanaco gab: «Setz dich Guanaco!» — Worte, die ein Inca einem rasch zurückgekehrten Boten an Ort und Stelle zugerufen haben soll, um damit seine Schnelligkeit zu bezeichnen. Guanaco heisst bekanntlich das wilde Lama, welches jetzt nicht mehr in Peru, wohl aber in Chili vorkommt; dasselbe Wort wird bei den Aimarà-Indianern in der Form *huanku* zur Bezeichnung eines umherschweifenden Menschen (Vagabunden) angewendet.

Wir haben bereits angedeutet, dass ohne Zweifel *huanaco* die ältere Form von «*kenaco*» «Schatz» (Aim.), und der Name demnach heutzutage *tiy kenako* «Sitz» oder besser noch «Höhle des Schatzes», «Höhlen-Schatz» zu erklären ist, denn *tiy* heisst im Aimarà «Höhle».

Dies deutet entschieden auf eine uralte unterirdische Ansammlung von Kostbarkeiten, die höchst wahrscheinlich in rohem oder gearbeitetem Golde bestehen, vielleicht auch als Goldsand aufgehäuft sind — oder waren.

Eine andere Erklärung, die der Sprachen-Epoche nach noch weiter zurückgreift, wird durch den Umstand an die Hand gegeben, dass im Aimarà das Meerschweinchen *huanku* heisst,

ein Wort, welches sowohl mit *kenako* als auch mit *huanako* und dem spanischen *conejo* (spr. konecho), dem deutschen «*Kaninchen*» wurzelhaft identisch ist. Dieses Thier,[1] in Kitschua *cuy* genannt, wurde von den Spaniern in der That stets als *conejo* bezeichnet und ist wie das Kaninchen der Repräsentant des *Grabens und Bohrens in der Tiefe der Erde.* Sein Zeichen ist daher offenbar die Zickzack-Linie ⋀⋀⋀.[2] So erklärt sich auch der Umstand, dass die Indianer jene weiblichen Gottheiten, welche in den *Erzgängen* der Bergwerke ihren Sitz haben, *coya* nennen; womit aber auch der *Erzgang* selbst und eine *Prinzessin* bezeichnet wird.[3]

Ist demnach tia huanaco mit «Sitz des Erzes», «Stelle der Mine», zu übersetzen? War hier in alter Zeit vielleicht jener Punkt, wo das Gold durch Waschen gewonnen wurde? Oder soll die in den Tiefen der Erde steckende *Lava* damit gemeint sein?

Wir sind, nach langwierigen etymologischen Versuchen und Betrachtungen, zur Überzeugung gelangt, dass man in solchen Fällen der Wahrheit am nächsten kommt, wenn man alle die verschiedenen Deutungen und Bedeutungen in Eine zu vereinen vermag. Die so gefundene kann dann als die gemeinsame Ideen-Wurzel des betreffenden Wort-Stammes betrachtet werden. Freilich steht man damit dann stets sprachwissenschaftlich auf prähistorischem Boden und es kann selbstverständlich der Beweis dann nicht durch litterarische Nachweisung, sondern nur durch einen rein logischen Process gewonnen und geliefert werden.

---

[1] Cavia cobaya, Lin. Die Bedeutung ist «Kabel», «Tau», «Webe», «Bebe».

[2] Daher auch cuyu (coyo) «Strieme» (rima), das rothe oder blaue Zeichen auf der Haut nach einem Schlage.

[3] Diese Gottheiten müssen durch ein Opfer von Coca gewonnen werden, damit die Hebung des Erzes möglich ist. Sie entsprechen genau den mysteriösen «Müttern» der alten Griechen. Von co-co ist die Urform *hua-hua*, von coya: *hua-ra*. Die Bedeutung ist «Webe». Daher *co-co(n)* = *pu-pe* = Ei.

In unserem Falle giebt das Wort *Lava* diese Lösung, wobei zugleich die älteste Schreibweise zum Vorschein kommt.[1]

Dadurch wird die uralte Bedeutung des «Königs-Hasen» — wie das Kaninchen in Süd-Deutschland genannt wird — in das hellste Licht gesetzt. Die Krone, welche dasselbe in der Symbolik des alten Mexiko auf dem Kopfe trägt, ist die Zickzacklinie, ist das heilige Tau (Λa—hua = ΛV = ΛΛ Zickzack, Zackenreihe), das grosse Urgesetz, die Periode, d. i. die regelmässige Wiederkehr, ausgedrückt durch eine Zahn- oder Säulen-Reihe = ΔΔ, die zwei Hörner der priesterlichen Tiara, die alte Mitra. Es ist aber damit die Periode vulcanischer Erdrevolutionen verstanden, symbolisirt durch die Menstruation und das Zeichen dafür auch im Chinesischen das verdoppelte Tau.[2] Es ist dies die alte Erinnerung der Menschheit an die grosse Krankheit[3] der Mutter Erde, welche die Indianer in Peru in dem Sternbilde der Plejaden verewigten. Sie nennen dieses

---

1 Lava = Λa-va = ΛaVa = la-hua = λαγός la-go-s griech. = lep-us lat. «Hase» = lacus lat., «See» (〰) = lux «Licht», «Mond» = λόγος logos «Wort» (Zahnreihe, Mund) = law engl. «Gesetz». Wird Λa-hua als ta-hua gelesen, dann leitet sich davon das mexikanische «touh-tli» «Kaninchen» (wurzelhaft identisch mit «toc-tli» Fadenblatt des Mais, «toc-atl», «toc-tia» «sich flüchten», «verstecken», «verschanzen», «Faden doppeln», «Reben pfählen», (einspinnen) «Spinne»), das chinesische tu 兎 und 兔 «Hase»; das Wort «Tau» mit allen seinen zahlreichen internationalen Filiationen u. s. w. ab. Überall leuchtet die Grundbedeutung des Stossens und Einhüllens heraus.

2 痭 pung, «eine Frau, die an zu heftigem Blutflusse leidet». Dieses Wort reduzirt sich auf «huana-nahua», das Urwort für «conejo» (Kaninchen), und die beiden 月月 sind nichts anderes als zwei tao 刀 (Δ Δ), was auch durch das darüber gesetzte teu 亠 ausgedrückt wird. Dieser Blutfluss soll auch durch das Messer des Mitras symbolisirt werden und der Stier — toro — drückt genau die Verdoppelung des tau, also ΔΔ, die Mitra, aus.

3 «*to*» heisst im Chinesischen «Krankheit» überhaupt, «*lo*» aber «Skropheln», «*teu*» «Pusteln», «Pocken». So sind die Vulcane dem Urmenschen die «Pocken der Erde»! Darin liegt eine solche Fülle von sprachlichen und mythologischen Aufschlüssen, dass wir nicht mehr zweifeln können, hier einer Ur-Erinnerung der Menschheit zu begegnen.

Häufchen von *sechs*[1] Sternen: *onkoi coyllur*[2] «Krankheits-Sterne» und es können damit nur die Vulcane allegorisch, als ein Haufen glänzender Punkte — mit Pusteln oder irgend einer Hautkrankheit verglichen — gemeint sein.

So würde Tiahuanaco auch mit *tiy huañuk* «Sitz des Todes» übersetzt werden können.[3] —

Ein drittes Huanaco findet sich unter dem Namen *Tiguanasqui* (Tihuanasqui) im Ursprungs-Gebiet des *Ukayali*-Stromes, fast in gleicher Breite mit *Huanuco* viejo,[4] in einer Zone, wo sich

---

[1] Die Zahl «sechs» heisst im Chinesischen gleichfalls *lo* und wird durch das Zeichen 六 oder auch nur durch 亠, also durch tau, ausgedrückt. Man beachte, dass im Semitischen «sechs» = שש durch SS, dem regelrechten Ersatze der beiden Tau, ausgedrückt wird, und aramäisch דת (d + t = t + t) geradezu «Gesetz» heisst.

[2] *onkoi* wurzelhaft identisch mit angelus, ancora, angol, welches letztere kimrisch «Tod» heisst. Hier stellt sich der Zusammenhang klar heraus; denn die Urwurzel für *onk* ist huank = huan-nauh, wovon auch das Kitschua-Wort *huañuk* «Tod» sich herleitet. Im Deutschen ist das Wort «Tod» eben nichts Anderes, als die Zusammenstellung zweier Tau. Damit harmonirt wieder *huñuk* (Kitsch.) «Vereinigung», «Zusammenstellung», «Truppe», «Heerde». Dass das deutsche «König» nicht zufällig in diese Reihe gehört, beweist das Kitschua-Wort *kunak* «Rathgeber», «Ermahner». Man wird daher gezwungen, das indianische *cunasca runa*, ein «kluger Mann» mit dem englischen *cunning* zusammenzustellen. Vgl. ferner das englische (to) *know* (huanauh) «wissen» und das arabische حُنك *hunuk* «weise», «erfahren» und das deutsche «*klug*» (hualauh). Beachtenswerth ist die Parallele oncoi und huañuk (huñiuk) mit ἄγγελος «Bote» und cunay-cumu «Botschaft schicken», womit wieder der Beweis geliefert wird, dass man ursprünglich unter Engel nur den «Todes-Engel» (angol «Tod» kimbrisch), den *Blitz* (die Lavaschlange) verstanden hat, dass dasselbe Wort auf die *Königs*-Bezeichnungen überging (konak «Königssitz» in Serbien), und man in der Person des Königs den Repräsentanten der gesellschaftlichen Vereinigung (huñuk) und der Vereinigung Vieler zum Zwecke der Berathung erblickte.

[3] Dann würde ΔΔ = «Sitz (Δ) des Tau (Δ)» und die Urbedeutung des «Tau» daher definitiv durch «Tod», «Ende» bestimmt werden. Damit harmonirt die Stellung des Buchstabens Tau am Ende des Alphabetes (zeta = death) und die Bezeichnung der Stummheit (mut-us = מות maut «Tod») im Chinesischen durch das Kreuz-Tau 亞 ya, wie denn auch im Allgemeinen zur Bezeichnung «Krankheit» das 亠 ein wesentlicher Bestandtheil ist.

[4] Letzteres ungefähr in 300° 50′ östlich von Ferro — 10° 5′ Breite, Tiahuanasqui in 303° 55′ östlich von Ferro — 10° 23′ Br.

die bereits oben erwähnten Piru-Indianer aufhalten, dem sogenannten *Pajonal*, im südöstlichen Theile der *Pampa del Sacramento.*

Zur richtigen Würdigung dieser Namensgleichheit muss hervorgehoben werden, dass sich auf der Hochebene im Nordosten von Lima und in den entsprechenden östlichen Abhängen der Cordilleren wie es scheint Namen aus der Umgebung von *Cusco* und dem Titicacasee wiederholen. So findet sich dort ein *Paucartambo*, ein *Pucara* u. s. w.

Die Form Tiguanasqui würde verständlich, wenn man das Wort in tiy hun-asicui[1] «Sitz des Weinens und Lachens» auf-

[1] *hun* (aim.) «Zusammenweinen Vieler» (ebenso auch im Chinesischen *huan* 嚾, 咺, *han* 喊); asicui (Kitschua) «lachen» (im Dialekt von Arequipa, sonst auch «acsi», daher auf Tiguanasqui wohl auch die Form tia-huan-acsi anwendbar ist, welche sofort zur Urform des Wortes: ti-huan + nahu-is, d. i. ti-huan + nahu-it oder ti-huan + nauh-it führt, deren arische Deutung «Schiff des Typhon», «Teufels-Schiff», auf eine grosse Wasserbewegung in der arischen Vorzeit Südamerikas, oder auf eine Wasserhose schliessen lassen würde. Die grosse Wellenbewegung ist im praktischen Ausdrucke identisch sowohl mit dem Zeichen für heftiges Schluchzen als auch für stossweises Lachen. Im Chinesischen ist die Urbedeutung des ersten Theiles ti-huan (arisch Typhon) aus dem Worte tš-huen 喘 «anhelare» ersichtlich. Dies führt uns auf die Vermuthung, dass wir es hier mit einem Ur-Kvasir zu thun haben. Das lateinische anhel-itus hat in der That den Stamm huanah (ånh), der ja auch den Wörtern angelus und wang 王 «König» zu Grunde liegt. Kvasir, in der Urform huasa-ra, ist das Stammwort für caesar, καῖσαρ = Fülle, Menge, Vereinigung; also = huñuk. Daher die alten Semiten oder Phönizier beide Begriffe in עֲנַמֶּלֶךְ anammelek «Heerde + König», dem Namen des grossen Idoles von Sippara, vereinigten. *Anam* (arab. غنم ânam «Heerde» = ♈) ist aus huan-nahua oder huan-nauh, *melek* aus hual-lahua oder hual-lauh entstanden. Beweis dafür: aus huar-rahua (Horn ♈) entsteht nicht nur das lateinische *grex* (grec-s), sondern auch das arabische فرق f r k «Heerde». Der Grundgedanke liegt in dem Bilde «vieler Hörner» (Horn + Horn), daher auch «Bildsäule» — vgl. die vier Hörner des Altares und die Bildsäulen von der Form des Palmbaumes:



lösen dürfte, was schliesslich den Sinn von «Sitz des ~~~» gäbe. Damit würden wir auf «Erdbewegung», Erdbeben», also wieder auf die Thätigkeit der unterirdischen *Lava*, des Moloch in der Tiefe geleitet. Dann wäre die Übersetzung «Sitz des Moloch» diejenige, welche sich nach Laut und Bedeutung am genauesten an tia-huanaco (Sitz des Königs-Hasen, des Königes) anschliessen würde.

Dass *Tiahuanaco* eine für die Urgeschichte von Amerika überaus wichtige Bezeichnung ist, geht auch aus der Wiederholung analoger Local-Namen in Central-Amerika und Mexiko hervor. Ob «*Ana-huak*» mit *hu-ana-k* wurzelhaft identisch ist, kann erst durch den Nachweis, dass die Urform von *ana* = «huana», erschlossen werden. Entschieden aber können wir jetzt schon in *Tehuan-tepek*[1] (Name einer Landenge und einer Stadt in Oajaca) im ersten Theile unser *ti-huan* oder *tia-huan* erkennen, während der zweite Theil an den peruanischen Ortsnamen *Hehe-tepeke*[2] (spanisch geschrieben Jeje-tepeke) erinnert. Genaue Untersuchungen ergeben, dass aber auch die mexikanische

---

Darunter ist die Feuer-Eruption aus der Tiefe zu verstehen: daher ist auch die Auflösung von עֲנַמֶּלֶךְ in עֲנָוְמֶלֶךְ anav-melek oder עֲנָהמֶלֶךְ anah-melek «der weinende Melech», d. i. der Lava-Erguss des Moloch in der Tiefe, nicht nur richtig, sondern sogar ursprünglicher. Das wäre also unser «weinender Gott» dev deva (Sanskr.) = ΔΔ, und das heilige Tau: T demnach die Feuersäule, deren Symbol der wallende Federbusch auf dem Haupte des Königs, welcher bei den Fest-Kostümen der Aimarà-Indianer die riesigsten Dimensionen annimmt. Diese Indianer in der Umgebung des Illimani-Gletschers nennen den König oder Häuptling, genau so wie die Araber, «malku», anderwärts auch «maiku», welches letztere Wort, wegen i = l, mit dem ersteren identisch ist.

[1] «tepe-tl» heisst im Mexikanischen (d. i. Nahuatl) «Höhe», «Bergkette» und ist wurzelhaft identisch mit «teme» «Steine». Die Urform ist wohl ta-hua = Λ. Die Form «tepeke» findet sich im mexikanischen Ortsnamen «Amacu-tepeke».

[2] hue «hoch» und hue-hue «alt» ist im Mexikanischen die gemeinsame Urform der Wörter huehuecaca «hoch» und huehuecaua «alt», was die Spanier fälschlich «ye-ue-caca» und «ye-ue-caua» schreiben, weil sie den reinen hue-Laut in Nordamerika ebensowenig als in Südamerika den hua-Laut aufgefasst haben, den sie bekanntlich durch «gua» wiedergeben. «Caca» sowohl als «caua» sind auf dieselbe Urform wie huehue, d. i. huahua, zu reduziren.

Sprache — abgesehen von unverständlichen Local-Namen — in der That Parallelformen zum Worte *Tiahuanaco* enthält, welche sowohl den Begriff der Vereinigung,[1] als auch den des Feuer-Ausbruches[2] und der Wellenlinie ~~~~ enthalten. Es steht somit ausser Zweifel, dass ein gemeinsamer Ursprung der betreffenden Ausdrücke angenommen werden muss. Der alte Name von Peru «*Tahuantinsuyu*», welcher gewöhnlich mit «*Land der vier Weltgegenden*»[3] übersetzt wird, also eine Vereinigung der ganzen Welt, das Ägyptische *to* (Universum), ausdrückt, kann Buchstabe für Buchstabe mit dem mexikanischen *tehuan-tin* «wir», die *Vereinigung* (huñuk), zusammengestellt werden.[4]

Die vier Weltgegenden haben gewöhnlich die Bedeutung: «*Mitte*» «*Nabel*», wofür das Zeichen der Erhebung aus der Tiefe, des Hügels — d. i. des ägyptischen *Tau* (●) — gebraucht wird, welches die aus der Tiefe aufsteigende Erde, und dann die «*Erde*» überhaupt ausdrücken soll. Hier verbindet sich also der Begriff der «Vier» («Gesammtheit») mit dem Laute *tahua* und dem Zeichen Λ (Δ).[5] Die Erde aber, die aus der Tiefe aufsteigt, ist die *Lava* (*Λa-hua*)[6] eine beachtenswerthe Bestätigung dessen, was wir pag. 207 von der Übersetzung des Namens

---

1 tenauak «Vereinigung», reduzirt = ti-huan-nauak; vgl. tehuan-tin = «wir».

2 tecuin-i «Feuerausbruch», «Herzklopfen», reduzirt = ti-huin+i = ti-huin +Wiederholung (Drehung).

3 Suyu (Ki) = «Land» ist wurzelhaft identisch mit dem lateinischen solium «Boden» (span. suelo), d. i. festes Land, das aus dem Wasser hervorragt. «Tahuantin suyu» dürfte in tahua-inti-suyu «Vier-Sonnenland», d. i. «Land der vier Sonnenstellungen oder Weltgegenden» zu zerlegen sein. Man sieht hier wieder, wie die Vierzahl in der neuen und alten Welt als Ausdruck der «Fülle» und «Vollendung», «Gesammtheit» (der Finger) gilt.

4 Das Wort tin ist selbst nichts Anderes, als eine Zusammenziehung aus tehuan, demnach tehuantin = tehuan + tehuan.

5 Ist auch im Chinesischen der Fall; denn das Zeichen der vier Weltgegenden 方 fang besteht aus dem teu 亠 und dem tao 刀. Es charakterisirt dann auch die Begriffe: «Erdaufwurf», «Damm» 防 fang — «Dorf», «Hütte», 土方 fang.

6 Deshalb heisst die Erde chinesisch «touh» 土!

Tiahuanaco durch *Lava* behauptet haben. Die unterirdisch arbeitende Lava ist jener ägyptische Scarabäus TO, der das Zeichen des Tau auf seinem Rücken trägt;[1] sie ist jene Spinne,[2] die durch ihre Rücken-Zeichnung dem Arany-Kreuze[3] den Namen gegeben. Die Lava giebt die Wurzel für alle Gottesnamen[4] der ältesten Culturvölker, sie ist, vielleicht früher noch als der Blitz,[5] im Momente des Ausbruches, jener Feuer-Baum, den unsere Vorfahren zuerst durch die «*Welt-Esche*»,[6] später durch die «Eiche des Tôr» symbolisirten; sie ist das heilige Tau, jener Ur-Buchstabe,[7] die heilige Glyphe, welche das Graben in der Tiefe in materiellem, und die Vertiefung in geistigem Sinne ausdrücken sollte; die Hieroglyphe des Apostels Johannes,[8]

[1] Der Scarabäus wird gewöhnlich mit dem Zeichen ┼ abgebildet. Wir haben bereits hervorgehoben, dass auf einem Wiener Sarkophage das Zeichen T als die natürliche Contur der Flügel-Verbindung erscheint.

[2] toc-atl (mexik.) «Spinne», aus der Wurzel TAHUA = to, tau, toh, tey, tiu, div etc.

[3] aranea «Spinne» = Urania = hua-runa, das hua-Zeichen.

[4] יָה yah (Urwurzel für Jahveh, Jehova) = Auerochs, Stier = Λ (T), woraus das germanische «ich» (ego), d. i. erste Person, Ur-Mann (Orion); ferner das altnordische «Ygg» Odin, Wotan = Tor = Thor = Ausgang und Eingang: Anfang (Alpha) und Ende (Omega = Tau = Λ, Δ delta = דֶּלֶת deleth «Thor») Jupiter *Ammon* = *camani* («Sturmvogel» in Peru, «Meeres-Sturm» in Mexiko).

[5] Elektrische Entladungen, hervorgerufen durch die Mischung kalter und warmer Luftströme, waren in dem allgemeinen tropischen Urklima der Erde nicht möglich.

[6] Ygg-drasil, wörtlich «Träger des Odin», d. h. Wotans-Baum: die Eiche (eich = ŷg, alk, Urform: hualahua, huarahua, woraus: Föhre, Forche, Birke, Borke, querc-us, Kork u. s. w.). Das Wort «Esche» ist in der Urform: âisch = Wisch (Fisch) = (Weddel), d. i. «Baum» überhaupt und mit «aich» wurzelhaft identisch. Aus derselben Wurzel stammt das hebräische עֵץ âz (aitsch) «Baum» und אִישׁ îsch (aisch) «Mann», d. i. ⊥ «der aufrechtstehende» (Phallus = Baumstamm) aber auch «Mensch» (das aufrechtstehende Thier). Daher das Symbol des aufrechtstehenden Fisches, d. i. des in die Höhe springenden Wasserthieres: teo-ci-pak-tli = Noah, der erste Mensch (pag. 191).

[7] Tau, das Zeichen κατ' ἐξοχήν, ist in der Form T und ⊥ ein Baum.

[8] Der Adler des Johannes vereinigt in sich die Bedeutung des Phönix, des Greifen, des Äskulap- und Serosch-Hahnes, d. i. «in der Tiefe graben (greifen!) und in die Höhe sich aufschwingen», also Thätigkeiten der Lava;

des einzigen der Schüler des grossen Meisters, der uns über den geheimen Ursprung des dogmatischen und symbolischen Christenthumes hätte Aufschluss zu geben vermocht. Darum heisst Johannes, obgleich der Typus der Friedensliebe und Sanftmuth, «Donners-Sohn»,[1] weil sowohl sein Name, als auch sein tiefes Wissen vom Urgrund des Logos («Im Anfang war das Wort»), auf Donner und Blitz d. i. auf die hua-Rune (*huarana* = *huân*) sich bezieht. Daher die vielfache Erwähnung des Donners in der Apokalypse,[2] wo die «Sieben Donner»[3] offenbar zu den «Sieben Sternen»[4] (dem Sieben-Gestirn Λ

---

aber auch: «aus der Höhe fahren und in die Tiefe graben», also Thätigkeit des Blitzes.

[1] Marc. 3, 17: βοανεργές boanerges, von βοᾶν boan = huan (Juan) «rufen», «brausen», «heulen», mit der Urwurzel (Stier-Wort) «hua» (mu!). Aus huan-huan wird con-con (Aim.), cu-huñi (Kit.) «donnern». Hua ist aber das Urwort für «Mund» («os» = bos = vox = fauc-es) «Schlund» (atl-*auh*-tla in Mexiko).

[2] 4,5—6,1—8,5—10,4—14,2—16,18—19,6. [3] 10,3. 4.

[4] Man beachte: *stella* und ἀπο-στέλλω apo-*stello* «absenden», wodurch sich der Urbegriff des Sternes als des «Blitzes» (angelus = nuntius Bote) offenbart. Daher die Apostel als Engel dargestellt werden. Die Zwölf-Zahl derselben ist mit den zwölf Schilden (ancyla = angelus) des Numa zu vergleichen, wobei elf dazu dienten, den Einen — der, wie der Blitz, vom Himmel gefallen — zu verbergen. Dieser Eine ist in unserem Falle der Apostel Johannes, das Symbol für Blitz und Donner, in welchem der Bote Gottes (Apostel, Engel = Blitz) und das Wort Gottes (Logos ev-angelium = Donner) sich vereinigen. Wie nach dem Ausspruche der Egeria die Erhaltung Roms an die Verbergung des ächten Schildes durch die elf anderen, so ist die Erhaltung der von Numa eingesetzten römischen Hierarchie an die Verbergung des einen wahren Apostels durch die elf anderen geknüpft. Numa aber ist die nasale Aussprache von Noah, d. i. na-hua, der Antithesis von hua-na (= Juan, John) = Johannes. Eu-angelium aber ist «frohe Botschaft» erst in zweiter Linie, in erster = Ϝαγγελιὸν Ϝangelion, d. i. «Botschaft des Ϝ», «Botschaft des hua», «Kunde des Donners» und im Sinne der geheimen Priester-Collegien: «Wissenschaft der Feuerbereitung», «Wissenschaft des Heiles und der Erlösung» (ancylla = «Hilfe», «Schutz«, Wurzel han-sir = «Stosser» = dra-sil = = = Hermes-Stab). Endlich: «Wissenschaft der Tor-Periode» und die dadurch bedingte Divination. Darum heissen die Johannes-Jünger auch Nazarener, von נצִיר nazir = han-zir = ancylla = angelus oder , d. i. Con-Stab, Schutz-Waffe, «Errettung» (salvatus = servatus). Die vier Evangelisten sind mit

taurus[1] Tôr) des Evangeliums der Johannes-Jünger,[2] in innigster Beziehung stehen.

Das Johannes-Evangelium ist es ferner, das uns die Beziehungen andeutet zwischen dem Donner, dem Urbegriffe des Engels (Blitzes) und dem erlösenden Tau-Kreuze:

«*Jetzt ist meine Seele betrübt; und was soll ich sagen? Vater hilf mir aus dieser Stunde! doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. Vater verherrliche deinen Namen!*» — *Da kam nun eine Stimme vom Himmel:* «*Ich habe verherrlichet und werde verherrlichen*». *Da sprach das Volk, welches dabei*

---

den vier Canopen der Pyramiden, den vier Hörnern (Ecken, Winkeln, angulis) des Altars zusammenzuhalten, und damit die Schutz-Engel der Perser: «Fer-ver» = huara huara zu vergleichen. Vier = Wehr = Λ = Dach, Schutz.

[1] Das ursprüngliche Siebengestirn sind nicht die Plejaden (sechs an der Zahl), sondern die Hyaden (huata = V) und es bedeutet das Zeichen derselben V bei den Türken heute noch 7, und Λ (die Hyaden von der südlichen Hemisphäre gesehen) = 8. Sieben und Acht giebt die Mondperiode, welche auch in dem Gottes-Namen Jah ausgedrückt ist. Die Siebenzahl sowohl wie die Zwölfzahl der «duces mundi» ist im Codex Nazaraeus ausdrücklich betont (I, 45 Ed. Norb.).

[2] Der «Codex Nazaraeus» oder das «Buch Adams». Dieses Buch ist das einzige umfangreiche Dokument, welches wir im galiläischen Dialekte, der Muttersprache Jesu Christi aus Nazareth, besitzen. Dass der Apostel Johannes in der That auf die Abfassung desselben indirect (als Symbol) Einfluss genommen, wird kaum in Abrede gestellt werden können. Das Johannes-Symbol, der Phönix-Adler (ܦܪܚܐ fercho), spielt darin eine hervorragende Rolle. Freilich dürfte die uns erhaltene Form nicht mehr das reine Original aus der Zeit Christi repräsentiren, wie denn auch die Ausfälle auf die Person Christi einen neuen Beweis liefern für das alte «nemo propheta in patria» (Matth. 13, 57, Marc. 6, 4, Luc. 4, 24, Joh. 4, 44) und «inimici hominis domestici ejus» (Matth. 10, 36), das Christus tief empfunden zu haben scheint. Auch der ursprüngliche Begriff der «septem stellares» als der Hyaden (ܬܘܪܐ tovro) ging bereits auf die sieben Planeten über oder ist mindestens schwankend geworden. Doch ist die Wichtigkeit des «Ur», als des Herrn der Finsterniss, des hinkenden Teufels (I, 303), d. i. Vulcans, des kunstreichen Schmiedes (Wielant) noch immer sehr durchsichtig. In dem Namen seines Sohnes, des «Kerun Turo» (ܩܪܢ ܬܘܪܐ), ist das «Horn des Stieres» nicht zu verkennen. Bemerkenswerth aber ist, dass in diesem Buche die Hyaden (ܚܡܫܐ ܟܘܟܒܐ hamsche kukbe «fünf Sterne») entschieden als Zeichen des Diluviums von Feuer und Wasser hervorgehoben werden (II, 266, 15).

stand und es hörte: «Es hat gedonnert». Andere sprachen: «Ein Engel redete zu ihm». Jesus antwortete und sprach: «Nicht meinetwegen ist diese Stimme gekommen, sondern euretwegen. Jetzt ist das Gericht über die Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt ausgestossen werden. Und wenn ich erhöht sein werde von der Erde, werde ich Alles zu mir ziehen». Das sagte er aber, andeutend, welchen Todes er sterben würde. (Joan. 12, 27—33.)

In altkeltischen Bezirken der Steiermark wird heute noch bei Gewittern als Wettersegen das Johannis-Evangelium gelesen! Und bei den daselbst zur Gewitter-Saison üblichen allsonntäglichen Prozessionen (Initien), an welchen die ersten Kapitel aller vier Evangelisten an vier nach den vier Weltgegenden errichteten Altären gesungen werden, verbindet sich allein mit dem vierten Evangelium der Antiphon: «*A fulgure et tempestate — Libera nos Domine!*» — ein deutlicher Fingerzeig, dass die Kalden und Druiden der Kelten am Tauern mit den Chaldäern und Drusen am Taurus und Libanon in enger Fühlung stehen.[1]

---

[1] Wir haben bereits oben die keltische Thor-Rune C⋀⋀B (☾O☽ = < ✡ >) mit der syrischen Dreh-Rune huara-tha ([illegible]) und der syrischen Ur-Spalt-Rune tha-ra-hua-tha ([illegible]) zusammengestellt. Wem es unglaublich erscheint, dass Kelten und Chaldäer urzeitlich sich nahe stehen, der bedenke noch Folgendes. Zunächst haben beide Völker ihren Namen von der stählernen Hand-Waffe: die Kelten vom Celt, die Chaldäer — als Χάλυβες Chalybes — vom χάλυψ chalyps «Stahl». Zweitens gaben beide der Bergkette, an welcher sie wohnten und wo sie das Erz gruben, den Namen Taur-us (Tauern). Drittens heisst sowohl im Keltischen als im Chaldäischen Tor der «Berg». Viertens sind die Kelten Nachkommen der Titanen, die als Teutonen mit den Cymbern (Kelten) einerlei Abstammung haben (Κέλτοι ὀψίγονοι Τιτᾶνες. Callimachus h. i. D. v. 170). Fünftens sind die Titanen nichts Anderes als Cyklopen, d. i. die ersten Bergleute und die Schmiede, die das Erz zu Waffen verarbeiten, also wieder Kelten. Sechstens werden die Kelten bei den griechischen Schriftstellern von Herkules abgeleitet, der nicht nur der Kraft nach ein Titane, sondern als uridentisch mit Hermes-Taut, auch dem Namen nach ein Teutone war. Hermes aber ist Herman oder German (Gal-man = Gäle = Wal-is), d. i. «Doppelwaffe», «Tôrhammer»: 卍. Siebentens ist Celt, Kelt mit «Held»

Je tiefer wir in diese Leitpunkte prähistorischer Forschung eindringen, desto mehr werden wir vom europäischen Boden weggedrängt, ja vom Festlande überhaupt; und einmal auf den Wogen des Oceans, bleibt kein anderer Ausweg, als uns der Führung der Phönicier anzuvertrauen, die uns auf kurze Zeit nach ihrer historischen Heimath *Tyr-us*[1] (Stir-ia, Stier-land,

wurzelhaft identisch, aber auch mit «Cid» (campeador) und «Skyth»; daher wir auch von «Skytho-Kelten» lesen. «Cid» aber ist «Tit», die Wurzel für «Tit-an». Unter «Skytho-Kelten» aber, sowie unter «Hyperboräer» dürften wohl ausschliesslich nur die Carnii (Kärnthner), Rhaetii (Tiroler) und Norici (Steirer) zu verstehen sein, die noch heute alles ihnen unverständlich Gewordene mit «Welsch» bezeichnen, einem Worte, das wurzelhaft identisch mit «falsch» und auf geistige Überlegenheit und merkantile Überlistung zurückzuführen ist. Wir sehen in allen diesen Völkern Ur-Phönizier, die von Venedig (Venezia = Phönicia) aus in die nordischen Berge kamen. Der uralte Stamm FAL-S bedeutet ursprünglich das Janus-Gesicht des Mondes (luna = mendax), dann gleichfalls die Handwaffe, aber in der gebogenen Form (falx «Sichel» = fallax «trügerisch»), d. i. den Krummstab (daher φύλαξ phylax «Wächter»); ein «gewundener Kerl», eine «gewundene Ausflucht» bezeichnet das Gegentheil eines «geraden Mannes», einer «geraden Rede». Die Glyphe dafür ist das S (Angel, ansa, Schlange und Gänsehals zugleich), dessen keltische Form Λ gewesen sein dürfte, entstanden aus ⚓ (Schlangenfuss der Titanen), dem Zeichen des doppelgekrümmten Ankers (phönizisch?), während S auch das *Tau* (Anker-Tau) darstellt, dessen graphischer Ausdruck der Buchstabe ⚓ (Tau) = ⅄ = Λ (calx: 2 Füsse = Verbindung und Wallen = calx τίτανος) im Gegensatze zu *Vau* = V. Daher der lautliche Doppelwerth von C (ci = si Λ; ca = ka = V und ck = sk = x = X = Λ + V), abzuleiten aus den Gegensätzen der ursprünglichen Schreibung < und >.

[1] Tyrus צֹר zor ist in der That צור zur «Fels», «Kraft» (hindostanisch زور zur «Kraft») also = טור thor «Berg», «Tauern» (durus, Dauer, Aus-dauer = Beständigkeit, Festigkeit). Diese Stadt führt daher denselben Namen wie Rom (ῥῶμα rhoma = ῥώμη rhome «Kraft»). Beide Wurzeln begegnen sich abermals in der Gleichung תור thor (chald.) = ראם râm (hebr.) mit der Bedeutung «Stier» — das Sinnbild der Emanation von Kraft. «Styria», «Steyer» muss daher, wie das schweizerische «Uri», übersetzt werden mit «Ausschwitzung des Samens», d. h. des Erdsamens, der Berge, die mit der Ausschwitzung der Bäume, dem Wachse, urzeitlich verglichen erscheinen. Berg ist Harz! Daher: «Erz», «Herz», «Hart», «Wald» wurzelhaft identisch untereinander und gleichbedeutend mit «Schweiss», «Schweiz» (Schwitz), «suada», «Schwatz», «Mark», «Milch». Unter diesen Umständen muss das Kitschua «rumi» «Felsen», «Steine» zur Vergleichung mit ראם, ῥώμη und رُوَام rovam (arab.) «Schaum», «spuma», aber auch mit رومي rumi (arab.) «Grieche» (auch ملكي malki!!) herbeigezogen werden.

Taur-is), dann aber auf gut ausgerüsteten Schiffen über die Säulen des Herkules hinaus, in der Richtung der versunkenen Atlantis, dorthin entführen werden, wo wir uns das Verständniss für *Atlas, Atlantis, Athlet* u. s. w. unmittelbar aus dem Sprachschatze eines hochkultivirten Volkes zu holen vermögen.

Dies ist aber nirgendwo anders möglich, als in dem Lande, wo man das Meer *atl* und die unter dem grossen Wasser begraben liegenden Urmenschen (Titanen, Athleten, Atlantiden) *atlan-teittani*[1] nannte, in den Regionen, wo noch die Erinnerung an das segensreiche Walten eines Helden *Votan*[2] überliefert ist, in *Mexiko, Yucatan* und *Central-Amerika.*

Deutlich zeigt sich jetzt, was «Mark» (Saft, Kraft in den Knochen) eigentlich besagt: es ist die abgrenzende Gebirgskette, die Scheidung und Ausscheidung (Zeichen: ⁓⁓⁓), daher das «Gehirn-Mark» und «merken» (Gedächtniss); daher «Marke» = Denkstein. Vgl. *rumi* und *runa* (Kitschua) «Felsen» und «Leute» mit *hake* (Aimarà) «Felsen» und «Leute» und die auf der peruanischen Hochebene lebende Sage von der Verwandlung der Sintfluth-Riesen in Steine, die griechische Fluth-Sage von der Verwandlung der Steine in Menschen durch Deukalion und Pyrrha: λᾶας laas «Stein», λαός laos «Leute»!! Man sieht leicht, dass laos = raot = ra-huata, während טור thor = tahua-ra; aber beides = Λa-hua-Λa = ΛVΛ = ΛOΛ = △△ über o. Daher wird צהר zahor mit Marmor = שש = ΔΔ verbunden!

[1] teitek (mex.) «im Innern, in den Eingeweiden»; teitetiani «Einer, der schwängert», also wie die Titanen, sowohl in das Innere der Erde dringt, als auch Erzeuger der nachfolgenden Generation wird. Auch auf amerikanischem Boden waren die Menschen vor der Fluth, und ihre spärlichen Überreste nach derselben, Riesen. Auf der peruanischen Hochebene, an den Ufern des Titi-caca-Sees ist ihr Andenken noch sagenhaft lebendig erhalten.

[2] Votan, der Gründer der Maya-Cultur, kam mit sieben Familien von Osten zur See aus Valum-Chivim über Valum-Votan nach Chiapa. Im Tzendal-Kalender folgt er als der Dritte auf Yk (Ygg) und Ymox (Huemac, Vemac?). Dieser heisst in Mexiko Ehecatl (Y-coatl, d. i. **Y**-Schlange) «Wind» (orcan) oder Ci-pak-tonak (Cipak = tupak = tuvak = tunak), d. i. teo-cipak-tli das aus der Tiefe aufsteigende Ungeheuer (הבל), die Urgottheit, in Süd-Amerika tupak = tupi und supai (Zeichen: die Winde, Wicke ⚓ *e-tl*) der Stosser in der Tiefe und der Wirbel-Sturm (Tor). Man hat *Votan* (von huatan «Band», «Wicke») mit *Adon*(ai) und *Adam* (Band zwischen der antidiluvianischen und postdiluvianischen Welt), *Eden*, אֵטוּן אֵטוּן *âthun* «Faden», «Band» und אֵתוּן *âtun* «rauchender Ofen» zusammenzuhalten, um einen klaren Aufschluss zu erhalten über das, was man in Wirklichkeit unter der Urgottheit und dem Paradiese

Lächerlich mag dies wohl demjenigen klingen, der die ältesten Erinnerungen der Griechen und Germanen nicht kennt

---

verstehen darf. Es ist die Lava-Decke, deren Symbol der Gürtel, d. i. der Schamschurz (catena = catun, χιτὼν, ὀθόνη = Votan) war. Daher «Kette» = «Kitt» (Mörtel, Kalk, calx = τίτανος titanos = שִׂיד = ∼∼∼), gähren (גִּיר gir), sieden (שִׂיד sid), gehen und wandern (גֵּר ger); daher die Ferse: calx und der Kalk: calx! «Kalk», «Mörtel» heisst auch תָּפֵל tapel, d. i. tupi, supai «das wandernde ⊤» (Λ+T) der wandernde Wirbelsturm (vgl. pag. 160). Daher auch «Tepl», «Tepl-iza», «warmes Wasser», «Feuer-Wasser», «Lava». Votan gründet Cul-huacan, auch Nachan genannt, das heutige Palenke, an der Grenze von Yucatan und Mexiko. Er führte grossartige Unternehmungen aus und gründete einen kostbaren Schatz in Hue-hue-tan, dessen Bewachung er einem Collegium unter dem Vorsitze einer hochgestellten Frau übergab. Endlich schrieb er in der Tzendal-Sprache ein Buch über seine Thaten, mit den Beweisen, dass er ein Chan (eine Schlange) sei. Dieses Document oder vielmehr eine Abschrift davon, wurde lange sorgfältig in Soconusco verwahrt, bis es von Francisco Nuñez de la Vega, Bischof von Chiapa, gefunden und im Jahre 1691 von ihm den Flammen übergeben wurde. Glücklicherweise existirte noch eine andere Copie, im Besitze von Don Ramon de Ordoñez y Aguiar in Chiapa, woraus Dr. Cabrera unter Anderem mittheilt: der Verfasser nenne sich den dritten Votan und eine Schlange, weil er ein Chivim sei. Auf dem Titel seien die Zeichen ≈ ʃʃ und vor jedem Abschnitte ∿ oder S zu bemerken, ersterers die neue, letzteres die alte Welt bezeichnend. Zwischen ≈ und ʃʃ des Titels ständen die Worte: «Beweis, dass ich eine Schlange bin». Dazu ist Folgendes zu bemerken: Der Name der Votans-Stätte «Culhua-can» bedeutet «Doppelschlange»; denn culhua, womit die Nahuas und Tolteken ihre Vorfahren benennen, heisst «Schlange»; dasselbe besagt aber auch «Chan». Votan, von huatan (Kitschua) «Band», «Faden» abgeleitet, besagt dann in der That «Schlange» (da ursprünglich die Bindfaden und Schlingen als «Schlangen» bezeichnet wurden). Damit ist aber die Lava gemeint. Der Schatz, den Votan im «Hause der Finsterniss» deponirt, ist, analog dem «kenako» in Tiahuanaco, der von der Schlange gehütete Hord in der Tiefe, die Lava; und das Ballspiel Votans nichts Anderes als die Eruption derselben aus der Tiefe. Das Spiel des Votan mit den Feuerbällen im Eden der Kitsché-Indianer erinnert uns an die Edda-Strophe:

þar munu eptis undrsamligar	Da werden sich wieder die wundersamen
gullnar töflur î grasi finnask,	Goldenen Bälle im Grase finden,
þaers î ardaga âttar höfðu	Die in Urzeiten die Asen hatten,
fôlkvaldr goða ok Fiölnis kind.	Der Fürst der Götter und Fiölnies Geschlecht.

Votan ist also Wuotan, der wüthende Vater des Tôr, der «rauchende Feuerofen» אַתּוּן âtun, der Vulcan. Dies veranlasst zur Vermuthung, dass das Wort

oder nicht würdiget, oder demjenigen, der da glaubt, Kekrops, der die Buchstaben brachte, wäre vom Himmel gefallen, und Odin, der die Runen lehrte, sei der grosse Wanderer nur für die beschränkten Köpfe unserer nordischen Ahnen.

Entweder — oder!

Entweder müssen wir die ältesten Überlieferungen der Völker sammt und sonders in das Reich krankhafter Ausgeburten der Phantasie verweisen oder ihnen einen reellen Grund unterlegen; entweder hatten die Alten das Bestreben, Erinnerungen an ihre Vorfahren festzuhalten, oder sie hatten es nicht; wenn nicht, wozu dann noch müssige Erfindungen?

Oder gab es schon in den Urzeiten der Menschheit eine Partei-Theilung: die Einen mit dem Streben, die historische Wahrheit zu bewahren und zu verkünden; die Anderen mit der Tendenz, sie zu verheimlichen oder gänzlich zu vernichten? Schufen die Einen dauernde Symbole als Marksteine des zurückgelegten Weges und gaben die Anderen diesen Symbolen eine falsche Deutung? Steht dem rein menschlichen Streben nach Fortschritt und Veredelung der ganzen Race das egoistische Interesse und die Herrschsucht Einzelner entgegen? Wird die Wahrheit zum Frieden und Segen der Menschheit und die brüderliche Vereinigung aller Völker zum Verderben einzelner Klassen?

Wir wagen es nicht zu entscheiden; aber das Eine wissen wir, dass die menschliche Vernunft im Ganzen und Grossen nur Einen Weg wandelt, dass sie diesen Weg seit den ältesten Zeiten mit Hartnäckigkeit und Consequenz verfolgt

---

aus Phol + tan = Phol + kan, d. i. «Feuer-Pfuhl» entstanden sei. Dem Vul-can entspricht das «Hurakan», Donnergott der Kitsché-Indianer in Central-Amerika, in ihrem, von Dr. C. v. Scherzer zum ersten Male publizirten National-Buch «Popol Vuh» (Wien 1857). Wir betrachten huaraca-na als das Iterativ von huaraca «Schleuder» (Kitschua), huaracu «Gürtel»; huarahua «Blitzlinie» — sämmtlich Schlangen-Worte, am besten durch «Wellen- oder Zickzack-Linie» (V + Λ + V) zu übersetzen. Von huarahua stammt urcu «Berg», urku «Männchen» (Kitschua).

und dass jede Stauung mit dem Untergange der hemmenden Kräfte endet. Das sind Lectionen, die uns die Geschichte gratis ertheilt.

Hüten wir wie unsern Augapfel die alten Traditionen und Symbole! Lassen wir uns durch einseitige Deutung derselben nicht beirren; suchen wir durch eifrige Sammlung derselben aus allen Theilen der Erde und durch vergleichende Zusammenstellung den ursprünglichen Sinn wieder herzustellen. Im kleinen beschränkten Kreise lässt sich die Wahrheit verdecken und verstecken, aber es fallen die Schleier, sowie wir kühnen Flugs unsere Scholle verlassen und unseren Horizont erweitern. Mehr als der Maulwurf sieht der Adler.

Das Wandervolk der Phönizier war der Repräsentant des Wissens, der Phönix unter den Nationen, der Lehrer der Völker![1] Doch räthselhaft und ein Geheimniss war sein Kommen und Gehen; im Lande der Sphinx nistet der Phönix.[2]

---

[1] Phoinix aus huan-nauh-is = ἄναξ ânax «Herrscher». Aus Phœnix entstand «Poenu-s», der Punier (Karthager); Pœnu aber ist = Bennu, der ägyptische Name für «Phönix».

[2] S-phinx = S-Phönix = «Kind des Phönix» oder «Drehung, d. i. Wiederkehr des Phönix», «Phönix-Periode» = aevum, aetas (von ἀιετός aietos «Adler» = baieth ägypt. «Habicht» mit der Bedeutung «unsterblicher Lebenskeim», «Seele»; Zeichen: (◎) = דוֹר dor = Tor-Periode («tour» und «re-tour») = Schlange ὄφις = Apis-Stier = taurus = Dauer, Periode, aetas. Reinste Form: HVIT-RE, span. «buitre» Geier, Falke. Davon: «Mithra» mit dem Stiere, als Symbol der grossen Weltperiode und der Kenntniss derselben. Davon ferner اذر âzer (pers.) «Feuer»; das deutsche «Wasser», «Wetter», «Widder», «wieder», «Messer», «Otter» u. s. w. HVIT ist Wurzel für «Blitz», «Witz» (Wissen), «wetzen» = zucken. Es ist aber: HVIT + RE = HVIT + Drehung = HVIT-TIVH «Blitz-Gott»: daher der Adler (buitre) Symbol des Donnergottes. Möglich sogar, dass ein ursprüngliches HVIT + TRE aus HVIT + TRH (griechisch ē = H) in HVIT-TIVH überging. Dann würde folgen, dass HVIT-TIVH ursprünglich: HRT + TRH, d. i. ῥτ + τῥ (hrt + trh) lautete, somit würde «*re*...» = «*Dre*-hung» erklärt sein; ferner würde TIVH + HVIT (div-vid-ere) = τρ + ρτ (tr + rt), d. i. ταράττω tar-rat(to) «erzeuge Furcht und Schrecken», Thätigkeit des Blitzes, buchstäblich das deutsche «zer-reiss-en», «zer-stör-en». Das deutsche «zer...» wäre dann ursprünglich = «Theilung», «Spaltung», «Gabelung» mit dem Zeichen der Hörner V und daher = «Zier» (cornu = corona = ôrn-amentum) = «Thier» (θήρ ther) von den Hörnern; dann wäre «Thüre», «Thor» = «Stier»,

Die Erinnerungen der Ägypter, genau so, wie die der Chinesen, reichen über den Ocean zurück nach einer anderen Welt.

תור «thor» = V, d. i. Klaffe (Klappe); «Klaffe» aber = אֶלֶף êleph (huala-lahua) «Stier». Das Zeichen des spaltenden Blitzes: Y würde sich dann mit dem Begriffe des brüllenden Donners verbinden, und der gehörnte Stier mit seiner brüllenden Stimme ein Symbol für Beides aber auch für «Ur-Wort», «Ursprung», «Anfang», d. i. Alpha sein. Wir bilden «Jupiter» aus (Z)IVH-HVIT-RE, «Jovis» aus (Z)IVH-HVIZ und «Zeus», «deus», «divus» aus ZIVH-HVIZ (Zuis). HVIT, nasal gesprochen, lautet HVInT, woraus das deutsche «Wind», «Wende», «Binde», «Winde» (Drehung = ⚕ oder ◎), «ge-schwind» (ge-siuh-huint), während das franz. «vite» geschwind, das lat. «vit-is» Weinrebe (Schlingpflanze), auf die Wellen- oder Zickzacklinie (⚕) des Blitzes, oder die Drehung des Wirbelwindes (◎) und somit in der That auf HVIT (vis) sich zurückleiten. Von HVIT stammt nicht blos das spanische buitre «Falke», sondern auch das hebr. עַיִט âith «Raubvogel», das griech. (jon.) αἰετός aietos «Adler» und das ägypt. baieth «Habicht», das lat. avis «Vogel» (طير arab. thîr). Ferner: Apis (Stier) ὄφις ophis (Schlange) ovis (Schaf), denen Allen das Zeichen ~~Y oder ~S oder ◎ — die Uraeus-Schlange, der Basilisk — zu Grunde liegt. Man kann aber mit Hülfe des Ägyptischen das Wort noch weiter zerlegen: «ἐστί γάρ τό μέν Βαΐ, ψυχή· τό δέ ἤθ, καρδία» wie Horapollon sagt: «das *bai* heisst Seele, das *'eth* Herz» — oder noch richtiger: *bai* = «Thätigkeit» = ~~~, und *eth* «Herz» ▽ = Y; folglich «baieth» = ~~Y, wie oben. Statt ~~~ schrieben die Ägypter das Kreuz-Tau und drückten dann den Begriff der Herzthätigkeit mit ♁ aus. Das ist aber der Tôr-Hammer! Nun ist klar, dass auch das lateinische vita «Leben» aus HVIT herzuleiten und in HVI + T nichts Anderes als die angezeigte Duplikation des HVI vorliegt (vgl. vi-vi-fi-care «beleben»); dieser Stamm ist aber nach unserem Systeme auf die Wurzel «huara» zurückzuführen, daher HVIT = huara huara (Hand + Hand — «vier + vier»), daher «wetten», zwei Hände ineinander legen («Ochsen einwetten»: zwei Λ zusammenjochen), «bitten» u. s. w. Die sicherste Übersetzung von HVIT ist daher «Drehung», «Umbiegung», «Wiederkehr», «Periode». Deshalb «huit» (franz.) = 8 (achttägige Mond-Periode = Woche) und «huît-re» Auster, d. i. Biegung + Biegung, d. h. ∩ + ∪. Aus huît-re = ost-rea (Auster) = aust-er (Südwind) = aust-erus (ernst, finster) geht die allgemeine Bedeutung: «Einhüllung» (der Sonne, des Himmels), d. i. ∩ + ∪ = ○ hervor. Der Gegensatz ist: «Heiterkeit» im ursprünglichen und figürlichen Sinne. ∩ Gewölbe, Höhlung liegt dem franz. «vide» «hohl» ebenso wie dem «voût» zu Grunde, was uns auf das ital. «volta» «Drehung» leitet. Damit stehen wir wieder bei «volvo», «vulva», «valva» also bei den Begriffen «Umdrehung», «Thürflügel» in der Form hua-la-hua (huala-lahua) «Eingang und Ausgang», «Anfang und Ende», «Periode», «Umwälzung».

Sie belehren Solon über das hohe Alterthum der Griechen und über ein vorhistorisches Athen. Auch Apulejus spricht von einer «anderen Welt, wo die Greife leben». Das Bild des Greifen mit dem Stabe 9 findet sich, ebenso wie das des Hahnes mit dem Zeichen ℸ, auf den Ruinen der alten Tempel in Mexiko und Yucatan (vgl. Antiquités Mexicains, 3[me] Expedition du Colonel Dupaix. Planche I u. V. Fig. 32).

Diesen mexikanischen Greif treffen wir in Peru als Condor wieder; aber dort heisst der Adler auch *huaman* — ein Wort, das in der Nahua-Sprache in Mexiko in der Form *atla-camani* «Seesturm» bedeutet. Der Greif und der Adler sind also in der neuen Welt, genau wie in der alten, Symbole des Sturmes, sie sind Attribute des wüthenden Wuotan.

Und wenn wir nun beachten, dass vom *Votan* der Maia-Nation Ähnliches gesagt wird, wie vom *Ketzal-coatl* der Nahua's — der als ein weisser Mann, von edlem Körperbau, mit gewölbter Stirne, grossen Augen und wallendem Barte beschrieben wird; dass letzterer an der Seite des *Hue-man* oder *Huemac* (auch Ve-mac) erscheint und in seiner Hand das Zeichen 9 trägt — Short nennt es eine Sichel — dann wird man bald in *hue-man* das Kitschua-Wort «*huaman*», das Urwort für «*camani*», erblicken und in der Sichel das Zeichen des Cultur-Heros Hermes-Tot, des Zeitgottes Saturn (⚳ = ♄); die Sense des Todes, den Dreizack des Pluto oder des Erderschütterers Poseidaon erkennen. Es ist das Zeichen der Vollendung der Zeiten (Ernte), der Wende des grossen Jahres, das Symbol des Abschlusses der Periode,[1] der Tôr-Hammer.[2]

---

[1] «Drei-Zack» ist «Dreh-Zack» = S (Sichel, Schlange, Blitz), daher das semitische ש = ▲▲▲ = ص = ⊔ (alt-hebr.). Das ist aber unsere wohlbekannte toh-rona: ⊔⊓⊔⊓, die Tau-Rune (S = T). Das griechische Sigma Σ ist eben nichts Anderes als die Zickzacklinie des Blitzes (Schlangen-Linie). Dieselbe Bedeutung hat das Zeta *Z*.

[2] Der Tor-Hammer in der Gestalt 卐 (Grimm: Deutsche Mythologie III, pag. 67) ist in ┌┘ + ˥ also in ∼ + S aufzulösen. Die Bedeutung ist, wie bei S, «Drehung der Drehung», «Doppel-Windung», «Doppelschlange». Die

Die Sichel müssen wir als ein Äquivalent des Kreises und daher auch des Kreuzes betrachten. Dann erklärt sich auch die Verbindung beider in der Form ♀ oder ♄ als Äquivalent von ⊕ oder ♁. Wir haben bereits oben uns eingehend mit dem TO (ΛV = tahua) in den Formen △, △, T, als dem Symbole des Scarabäus und der Kreuzspinne beschäftiget. Hier tritt uns dasselbe in der Form des Salvator- und Todes-Zeichens (♁ oder ♀ = ♱ O = TO) entgegen, wobei wieder die Sichel oder das Kreuz am Tau die Drehung der Drehung, die Drehung des Tau (tav-vat = sal-vat), den Anker am Schiffs-

---

Analogie mit dem Zeichen ࿋ (Drehung des tal, d. i. tal-lat, θάλαττα) ist nicht zu verkennen, denn in 卍 ist durch die Ansätze an das tau ♱ die Drehung desselben genau so angedeutet, wie in ࿋ durch die Schenkel-Ansätze die Drehung des Delta Δ. Daher ist die Auflösung des Tôr-Hammers: tau-uat «Tod», in der Form taV-Vat θάνατος thanat-os «Tod» (Saturn-Chronos = Moloch), während «Delta» und «thalatta» in die Form taΛ-Λat aufzulösen sind. Tal-lat aber giebt in der Form «tai-iat» das deutsche «Zeit», d. i. Chronos mit der Sichel. Im Chinesischen ist tay 大大 «zu Grunde richten» und yat 日 «Tag»; demnach wäre tai-iat «Untergang des Lichtes», «Abschluss des Tages», d. i. Abschluss der Periode, Fülle der Zeit. «Tai» ist die Wurzel für «day», «die-s», «dia» Tag und die Gleichung «day = Tag» entspricht der Gleichung tal = tau; denn die Urform für das deutsche «Tag» ist tahua, zusammengezogen: tau. Daher ist tahua-huata = tal-lat oder taV-Vat = taΛ-Λat «Auf- und Niedergang» und das Zeichen 卍 = *swastica* = s-huata-tahua «Kind des huata + tahua = «Kind des V + Λ, d. i. des X = +. Jetzt erst erklärt sich das slav. «dan» «Tag» aus der Form taV und die althochdeutsche Rune für T = ↑ «tac» (slav. «so» = sahua für tahua); denn die «Tag-Rune» (T) ist die «Hammer-Marke» (+ oder 卍), d. i. ἡμέρα (hemera) -Marke, weil der Tôr-Hammer den «Auf- und Niedergang», d. i. den «Tag» (tahua) bezeichnet; «ta» = Λ und «hua» = V giebt «ta-hua» = X = + = T. Der Ausdruck «Auf- und Niedergang» passt eben sowohl auf die Thätigkeit des Hammers als auch auf die der Sonne, daher auch heute noch das Zeichen der letzteren: ⊕, d. i. das ägyptische «baki»: ⊕. *Baki* «Feuerstätte» aber reduzirt sich, wie das deutsche «Hof», «Woche», das englische «wave» Welle, auf «hua-hua», d. h. V an V = ∿∿∿ Auf- und Niedergang. V+V ist aber = ᛉ, die Rune für «Zio» (TIVH) «Ear», «Eor» (Wochen-Periode, daher ἑορτή heor-te «Fest» und ἔαρ = ver «Frühling», weil tahua = huara, pag. 115).

Tau (Errettung) aber auch den mit der tauförmigen Blitzlinie verbundenen Donnerkeil (Tod) bezeichnet.

Der Tod und die Errettung davon — diesen Begriff müssen wir festhalten, wenn wir das Symbol der Kreuzspinne in Nord-Amerika, oder den Scarabäus auf den Särgen in Ägypten verstehen wollen.

Was hat aber dies Alles mit Tiahuanaco zu thun?

Wir haben oben bereits die Übersetzung «Sitz des Todes» (tiy huañuk) gegeben. Sollte nun die Zusammenstellung der Sichel des central-amerikanischen Ketzel-Koatl mit dem aus zwei Schlangen (Drehung + Drehung) gebildeten Y in der Hand des Gottes auf dem Thor-Monumente nicht ein Licht auf die Bedeutung dieses Scepters werfen? Ist Ketzal-coatl nicht «Zwillings-Schlange» (coatl + coatl) und Y die älteste Form des Hermes-Stabes? Ist Hermes-Tôt nicht der Repräsentant des Todes durch die Fluth und der Errettung aus derselben? Ist nicht auch die Schlange des Aeskulap und die eherne Schlange des Moses ein Symbol der Errettung? Bedeutet nicht «*Hermes*» die «Sichel des Schnitters», die «Sense des Todes»?

Solche und ähnliche Erwägungen waren es, die den Verfasser, noch bevor er den südamerikanischen Boden verliess, zur Überzeugung brachten, das Thor-Monument von Tiahuanaco sei ein Fluth-Denkmal und eine Analogie zu jenen Säulen, welche Hermes-Tôt im verlorenen Lande Siriad als Erinnerung an die Fluth erbaut.

Allein die Sense des Todes heisst im Spanischen[1] «*guadaña*», ein Wort, das mit alten Bezeichnungen des Donners[2] und

[1] Wir legen aus später zu erörternden Gründen bei fundamentalen Wurzel-Untersuchungen auf die spanische Sprache ein besonderes Gewicht.

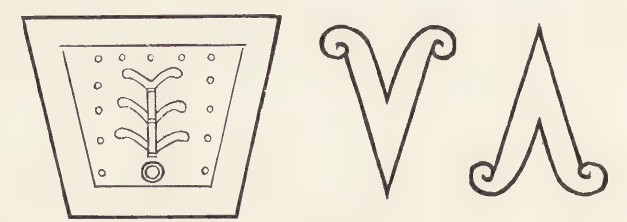
[2] ነጐድጓድ፡ (äthiop.) na-guad-guada «Donner» Duplikation von גָּד (hebr.) gad «Geschick», wörtlich: die «Auspressung» (Koth יָוֵן, טִיט), daher גַּת gat «Kelterpresse» (卍), Urform: «hua-ta», woraus मधु madhu, 蜜 mat «Honig», d. i. der ausgepresste süsse Saft. Derselben Abstammung ist «hua-ta», «hua-tana» (Kitschua) «Faden» (vom Koth und Blitz) אֵטוּן (אדן) ätun «Faden», «catena», «Kett», «Kitt». Im Aimarà und Kitschua ist ausserdem hua-ti «böses

Blitzes in innigster Beziehung steht und zugleich auch an die Grundform für unser germanisches *Wuotan* sich anreiht. Die Sprache der Spanier enthält uralte afrikanische Bestandtheile, die gewöhnlich auf die Araber, in letzter Linie aber wohl auch auf die Phönizier zurückgeführt werden. In unserem Falle haben wir nur an den schon oben nach dem Hebräischen aufgestellten Urbegriff für diese Wurzel «rauchender Feuerofen», «Lava-Schlange» zu erinnern. Es liegt die Figur des vulkanischen Ausbruches: ⊤ (Λa-hua: Tau und Lava) zu Grunde, der Tôr-Hammer, den wir mit den vielen unter einander stehenden

---

Schicksal», wie גָר im hebräischen (aber im guten Sinne), offenbar wurzelidentisch mit «fa-tum»; während das griechische τύχη ty-che auf ta-hua (טוֹב tob «gut»), die Antithesis von hua-ta, zurückzuführen ist. Aus hua-ta leitet sich אוֹת ôth, ôs, aus tahua: תָו tav, tau, beide mit der Bedeutung «Zeichen», daher auch Vorzeichen, «omen». Die indogermanische Form von hua-ta ist व्यथ् vyat «erschüttern» (quat-io), वयध् vyad «mit Pfeilen schiessen» (Blitz) = हट् hat «leuchten», हद् had «cacare», गद् gad «donnern» (vgl. pag. 51). Aber auch व्याल vÿala «Schlange» मल mala (wegen hua-Λa = hua-ta und hua-la) «Koth» = Noth, und «nota» = Mal, Zeichen, da die Blitz-Rune, in der Form des rothen Fadens (Σ sigma = stigma = sima, hima, haima, Blut, Samen) und des Tor-Hammers (das chin. tien 點 und ting 丁) auf der Stirne getragen wurde, mit der Bedeutung «Blitz-Mal», «Auserwählung durch Jehova», «von Zeus erfasst» (vom Blitze getroffen). Der Donner war theils als die Zustimmung, theils als die Widerlegung einer eben gemachten Aussage betrachtet. Das Niesen, als Nachahmung des Blitzes und Donners, gilt heute noch in Europa als Bestätigung einer Aussage; in Steiermark setzt man gerne, halb in Scherz, halb in Ernst, «wahr ist's» dazu. Das gebräuchliche «Amen im Gebete» (von אמן das ausbrechende Feuer als Baumeister = Vulcan = Säulen der Erde, Stützen der Welt = Festigkeit) ist nichts Anderes als «omen», von «hua-man», «Adler» als gute Vorbedeutung und Blitzvogel (Jupiter Ammon). Von derselben Wurzel in nasaler Form stammt व्योमन् vyoman «Himmel», d. i. Veste, Firmament, *nomen* und *numen* und das hebr. יָמִין yamin «rechte Seite», «Glück», im arab. يُمْن yomn, von יוֹם yom «Tag» (contrah. aus יָוָן yavan = טִיט ortus «Auspressung des rothen Fadens»). Ebenso *juven*-is, span. *jo-ven* (spr. hoven) «jung». Allen liegt die Grundbedeutung des aus der Dunkelheit hervorbrechenden Lichtes, also sowohl des Blitzes, wie des neuen Mondes, zu Grunde. Wörtlich ist nu-men = युवन yuvan «jung» = «Neu-Mond» (nov + μήν = nahua + huana) das ist *huana* (huan keltisch «Sonne» = gan «fortsetzen», gan-iad «Fortsetzung» = ganaid = Sonne und Mond = ana-id, ana-hit = Di-ana) und die Umkehr, Wiederkehr, Antithesis davon: *nahua.*

⌒\ /⌒, dem Zeichen der Palme,[1] auf dem Monumente von Chavin (pag. 166 und 185) und mit den vielen in *einem Kreise* laufenden Zeichen:



auf dem mexikanischen Kalendersteine zusammenstellen. Wir vergleichen damit das Scepter der Gottheit von Tiahuanaco:



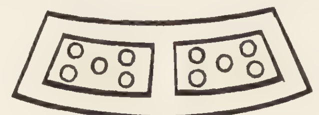
und gelangen zu dem Resultate, dass durch alle diese Zeichen die Idee V + O, d. i. «V und seine Umdrehung» verstanden werden soll.[2] In dem mexikanischen Palmen-Zeichen auf dem

---

[1] Die Palme ist das tropische Äquivalent der Eiche; daher בַּעַל תָּמָר Baal Thamar, «die Palme des Baal» = Eiche des Tor. תָּמָר thamar ist aber auf ta-hua-ra zurückzuführen, woraus auch תבר thabor; daher die etymologische Bedeutung der «Eichen des Tabor» (vgl. pag. 129). Tahuara ist aber zugleich auch Wurzelform für Tôr! Man hat daher die «Eichen des Tabor» als das tropische Äquivalent der «Eichen des Tauern» aufzufassen. Tauern = Taurus (und Anti-Taurus). So erklärt sich auch der Runen-Name Belg-Tor (Φ) statt ↑↑ (t t) d. i. Eiche + Eiche. Daraus ergiebt sich erstens, dass «Tôr» = Tyr (↑) ist, zweitens, dass «Belg» die Wiederholung, also Alpha «Wieder-Beginn» bedeutet, d. i. Ende einer alten, Anfang einer neuen Periode (דוֹר dor!): renovatio! Erinnerung, Symbol, die Schlange mit ihrem Wechsel-Balge; Belg tor ist also = tur-tur. Daher die Taube auf der Eiche von Dodona! Folglich ist belg = berg = fairg = טוֹר thor (chald.) «Berg», d. i. Bug, Umbiegung, Drehung = ∩ = Wechsel, Wende; Balg der Schlange, als Symbol des Wechsels.

[2] «Y und seine Umdrehung» ist «Y und ⅄», d. i. «die Baumkrone und die Wurzel» oder die «Wurzel und ihr Trieb», das Wurzel-Reis: per-tica

Frontispiz des Kalendersteines steht unter den ᘓ\ /ᘐ das Zeichen der Drehung ◎, ferner stehen dort die Λ und V im Kreise, genau so, wie das Palmenzeichen des Frontispiz sich auf der ganzen äussersten Kreis-Peripherie wiederholt; ferner ist das Palmenzeichen von drei Seiten durch fünf Punkte eingesäumt (Drehung der 5 = V), welche dann auch im zweitinnersten Kreise als ⁘ sich drehen und in der Form:



genau unter der Central-Figur stehen und gar nichts Anderes als «5 + 5» = V + V, d. i. «fünf + fünf Finger» oder «zwei Hände» besagen, wofür wir den Ausdruck «Palm-Baum», d. i. palma + palma, gebrauchen. Die Palme, sowie die Hand (beide = Ψ) sind aber ein Synonym des Tor-Hammers.[1] Dies scheint auch mit der Taube der Fall zu sein;[2] wenigstens

(lat.), d. i. huara + tahua (V + Λ) arab. غدان ĝedân = עִדָּן «Zeit», «Jahr» = pulsatio = ∿∿∿ = ἡδονή, עֵדֶן eden: voluptas, daher בַּעַל עִדָּן (chald.) Bal iddan = «Herr der Zeit» = בַּעַל אָדוֹן Baal Adon = Adonai, d. i. «tempus efficiens» = Kvasir-Osiris (vgl. pag. 81), Chronos-Moloch, dessen Zeichen, die «guadaña» — von غدان — die «Messruthe» oder das «Wurzel-Reis» = Y Donnerbesen, Mantara, Tor-Hammer. Die Wurzel ist عدّ âdda «zählen» (עדד) = huata (Kitsch.) «Jahr», woraus غَدَنَ ĝadana «biegsam sein» — wie die Ruthe (Geisel), die Winde, Binde, Binse — «huatana» (Kitschua) «binden» אֵטוּן (hebr.) ätun «Faden» u. s. w. Der Sinn ist: «Fluthung», (∿∿∿ Puls = Blutung) «Auf- und nieder», «Periode», «Fülle der Zeit». Der Jupiter Ammon mit dem Widderkopf (בַּעַל אָמוֹן Baal Amon) ist daher ursprünglich mit dem Idole von Sippara: עֲנַמֶּלֶךְ ânam-melek, d. i. Hörner-König (Herden-König = בַּעַל הָמוֹן Baal Hamon, d. i. Baal + congregatio oder rex + grex, im Deutschen: Baal + Ball = «Horn-Horn», «Bal-Horn», der «Verstümmelnde», «Zerstörende», «Verderber» (ἀπολλύων apollyon = Apollon, Apollo), aber zugleich auch der mit der Schutzwaffe Begabte: Schützer, Befreier, Erlöser (ἀπολλύων apolyon) — identisch.

[1] In den Palm-Sonntag-Ceremonien der katholischen Kirche, die offenbar uralten Mysterien ihren Ursprung verdanken, spielt das Schlagen mit dem Hammer an das Thor von Seite des obersten Bischofes eine hervorragende Rolle.

[2] Vgl. «palma», «paloma», «calam-us», «Helm» mit dem altindischen पर्ण parna «Laub — Gefieder», «penna», «pin-nus», «Pinie» — stets auf den Spuk aus der Tiefe in der Form Ψ (T) zu beziehen.

scheint in Mexiko die Taube auf einem Baume mit der Fluth-Sage in inniger Verbindung. Sie lehrte den nach der Fluth stumm geborenen Menschen wieder die Sprache.[1] Diese Taube aber ist dann entschieden ein Äquivalent des Phönix,[2] der in Südamerika als *cun-tur* (Condor) oder «*hua-man*» (Falke) auftritt. Deshalb ist auch der Condor-Kopf auf dem unteren Theile des Scepters Y ein Äquivalent zu dem Zeichen der Umdrehung (◎) unter der Palme auf dem Kalendersteine, also = ♈ die Widder-Sonne (stossende Sonne), d. i. der Tôr-Hammer, welcher stets mit der Sonne in Zusammenhang gebracht wird.[3]

---

1 كَلَام kalam «Rede» = palma und paloma (Taube). Offenbar damit in Zusammenhang stehen die Eichen auf dem Berge Chaon, welche als Orakel betrachtet und die «Sprechenden» genannt wurden:

— — Chaonis; quondam loquax
Sat lata vasti quercus
Seneca: Hercul. Oet. act. 4 v. 1621.

Auch in Dodona spielen Eichen und Tauben eine Rolle.

2 palma = φοίνιξ phoinix «Palme» und «Purpur» (huara-huara = aur-ora). Die Grund-Idee bei der Palme, oder dem Baume («Baum» aus «palma») kat' exochen ist der «Gegensatz», die «Umdrehung», welche sich zwischen Krone und Wurzel in der Form ⲭ ausspricht. Dieses Zeichen besteht aber aus «hua» (V) + «ta» (Λ) daher = huata, woraus u. A. φάττα (gr.) phatta die «Ringel-Taube».

3 Nach einer Waliser Sage schleudert Tôr seinen Hammer nach Santiago de Compostella in Galicia (Spanien). Dort stand im Alterthume ein berühmter Altar der Sonne: «Compostella se llamava ara del sol». — «Compostella wurde «Sonnenaltar» genannt (Episc. Gerundensis, «Paralipomenon rerum Hispaniarum»). «Compostela» aber ist abzuleiten von «compostura» im Sinne von «compositio» «das Zusammenlegen der Scheite zum Scheiterhaufen», wie auch im Deutschen «Beisetzung», «Bestattung»; also «Begräbniss», «Grabstätte», «Scheiterhaufen», d. h. Altar des Phönix = finis = «Untergang der Sonne». Daher sagt jener Bischof richtig von den Chaldäern (Kelten, Urphöniziern): «Quumque inde ultimos terrae fines, illum (scil. solem) secuti, et ultra non possent progredi, conspexissent, ibi Soli (ponenti hätte er hinzufügen müssen) tamquam Deo, aram constituerunt». «Als sie ihr (der Sonne) bis an die äussersten Grenzen gefolgt waren und nicht mehr weiter konnten (Cap «finis terrae» !) errichteten sie dort der Sonne, als einer Gottheit, einen Altar.» — Auf die vier Walis — als Repräsentanten des Thor-Hammers + (Λ) in England, Österreich (Galizien), Schweiz und Spanien (Galicia) — haben wir bereits aufmerksam gemacht. Wir leiten aber Walis

Das Zeichen ♈ aber ist offenbar ein Analogon von ᴧᴧ oder ᐃᐃ da ᓚ als identisch mit ∩ oder ∧ betrachtet werden muss. Da aber ♈ offenbar als Stier- oder Widderkopf zu nehmen ist, so muss es als das Symbol des Tôr und Jupiter Ammon[1] genommen werden, den wir mit dem Kvasir-Osiris urzeitlich identificiren.

Wie der Tor-Hammer (Mitra, das Stier-Messer, das Apis-Scepter) steht auch der Phönix mit der Sonne im Zusammenhange. Dadurch werden wir immer mehr und mehr hingedrängt, den Grundgedanken des Phönix — die Drehung, den Umsturz (Phönix = finis) — mit der Sonne und den sie bezeichnenden Wörtern zu verbinden. Dies führt wieder auf den Begriff «Auf- und Niedergang», den wir bereits oben auf den Tor-Hammer angewendet haben, und auf die «Morgen- und Abendröthe»: *huara-huara* = *aur-ora* mit dem Zeichen ⩓.[2]

---

von hvalice «Blitz» (⩘⩘⩘) ab; wie auch das böhmische ulice «Gasse» denselben Stamm mit der Bedeutung der Serpentine hat. In αὖλις aulis «Zelt» ist das Zickzack auf ∧ + ∨ (tai-iat = «Zeit» und «Zelt») beschränkt, und entschieden mit «Auf- und Untergang des Lichtes», also «Nachtlager», «Aufenthalt», «Stätte», «Stall», «Stelle» («stella» = «Blitz» pag. 213) zu übersetzen, und auf jeden Hafenplatz als ein «Meer-Ufer» — des Schiffers, «Ein- und Ausgang» (اول avl, αὐλή, aula) anwendbar (vgl. port-us «Hafen» und port-a «Thüre»). Auch die Litthauer legen nach Aeneas Sylvius dem Percunos einen grossen Hammer bei, mit welchem die Sonne aus der Gefangenschaft befreit wird.

[1] Amon (Zeichen ◎) leiten wir von hua-man (Kitschua) «Falke» ab, und stellen es neben «camani» (Nahua) «Sturm» und «kaimun (gasaura)» «Monstrum mit dem Elephanten-Kopf» (Humboldt: Vues des Cord. I.), «emoñ» «Diluvium» (mosetenisch) und «Amen-t» «Unterwelt» — mit der Übersetzung: «die Sonne in der Tiefe» oder die «Einhüllung (◎) der Sonne»; daher auch «Tod der Sonne», personifizirt durch die Winter-Sonne nördlicher Zonen, als secundäre und eingeschobene Erklärung gelten mag.

[2] ⩓ ist der «huara-huara-Stern», das Sternbild des Stierkopfes auf der südlichen Hemisphäre, in Kitschua «ahuara-kaki», «Tapir-Kiefer», an den Ufern des Amazonas aber «Tapiira-rayuba», «Ochsen-Kiefer» geheissen (De la Condamin: Mém. de l'Acad. des scienc. 1745). Sterne aber sind Steine (Schwarz: Sonne, Mond und Sterne, pag. 1; Goldziher: Der Mythos bei den Hebräern, pag. 195), daher der huara-huara-Stern bei den Germanen zum «Her-ber-Stein» wird. Im Wappen der Herberstein tritt das Zeichen ⩓ in den Vordergrund.

Der Wanderer Votan ist keine historische Persönlichkeit, er ist Nichts als ein Typus, und, wenn auf eine Race angewandt, kaum anders als durch den Vogel des Wuotan, den wandernden Phönix, den herumziehenden Kaufmann der Urzeit zu deuten, den Geheimniss-Krämer «Phönizier», von dem Niemand wusste, woher er komme und wohin er gehe; der mit Kostbarkeiten und wohlriechendem Rauchwerk beladen, wie der Phönix, am äussersten Ende der Erde, wo die Sonne ins Meer sinkt, seinen Ausgang nimmt und dorthin wieder zurückkehrt. Daher ist auch die Farbe der Morgen- und Abendröthe, des Auf- und Niederganges — der Purpur — seine Farbe und die Farbe seines Wappenschildes; [1] deshalb ist auch das Symbol des Auf-

Es wurde daher nicht zufällig dasselbe Zeichen für die Zahl 4 verwendet, denn «vier» ist von «huara» (χείρ = 4 Finger) abzuleiten, ebenso wie auch Λ = tau von «tahua» (Kitschua) «vier». Desgleichen ist aus huara das alte «ur» (farr) entstanden, weshalb auch die Rune «ur» mit Λ (ᚢ) geschrieben wird. Dies konnten unsere Vorfahren nur dem Stier-Kopf der südlichen Hemisphäre entnommen haben. Auch im Slavischen heisst «stir» «vier»! Das Wort «Hammer» (Auf- und Niedergang) ist von derselben Wurzel wie das griechische ἡμέρα hemera «Tag» nämlich vom semitischen حمر chamar «roth» (himiarisch «Homar» als Gottheit — wohl = قمر kamar «Mond»). «Tag» = TAHUA ist = das aus der Tiefe brechende Feuerwasser (Symbol: die Thräne) = Tor-hamar «rothes Tau». Dass aber der parallele Gegensatz von tahua und huara auch auf germanischem Boden noch heilig gehalten war, geht aus der Gegenüberstellung von «Zistag» (Schweiz und Schwaben) und «Eortag» (Bayern, Tirol, Steiermark), womit der «Dienstag» vom Landvolke benannt wird, hervor. Hier stehen die Zio-wari (Zio-Verehrer) den Eor-wari (Ba-wari statt Bai-wari, Baiu-wari = bar-bar-i) entgegen. Zio aber ist ZIVH, TIVH und Eor ist huara, d. i. HVI nach pag. 221. Bar-bari aber ist = hui-hui = huit oder «wild» (flüchtig herumziehend). In letzter Linie ist Zio und Eor aber auf זִיו ziv «Glanz» und אוֹר âor «Licht» zurückzuleiten.

[1] Phönix in der Doppelbedeutung «Palme» und «Purpur» ist aus huan-nauh-is abzuleiten, wie sowohl das ägyptische «bennu» (huan-nauh) «Phönix» als auch das altindische वणिज् vaniǵ (auch बणिज् baniǵ) «Kaufmann» und das chinesische schang «Kauf-Fahrer» beweist. Der Grundgedanke liegt in dem Zeichen 〰; und so wird auch ein Vagabund von den Aimarà-Indianern ein «huanaco-Mensch» genannt. (Vgl. pag. 22.) Aus huan-nauh oder hua-n-auh = עָנַק ânak = חנק chanak «gepresst, beengt sein» (d. i. Kvasir) «beengen», «ängstigen» = צוּר = «Felsen», «Kiesel» = Tyrus = צוּק zuk «schmelzen» (des Erzes und Eises) geht die Erz-Arbeit des Phöniziers deutlich

und Unterganges Λ das Zeichen seiner Stadt,[1] das Zeichen der Stätte und «Stelle» überhaupt. So auch — und nicht anders

hervor. Zugleich aber kann auch die Schmelzung des Kiesels zu Glas hier ersichtlich werden. Dass sich endlich Alles urzeitlich auf das Schmelzen der Steine zu Lava, auf die Lavaschlange zurückleitet, liegt klar in Job. 29,6 und 28,2: אֶבֶן יָצוּק נְחוּשָׁה «der Stein wird zur Erz-Schlange (ehernen Schlange!) geschmolzen» und aus מָצוּק ma-zuk «Säule», d. i. Lava-Säule (Palme, Pinie), genau das «mosok nina» «Mosok-Feuer» der Kitschua-Indianer; woraus dann mosok die abgeleitete Bedeutung «neu» erhalten hat. Das «neue Feuer» ist genau wie das Oster-Feuer, welches neu angezündet wird, das Feuer der Ostara, als das aus der Tiefe kommende Feuer aufzufassen. Daher der Vergleich mit der Morgenröthe (صبح sabach = צוק = cihuahua). Da aber צוק wurzelidentisch mit צוּע zua (صاغ) «Goldschmieder», so sehen wir deutlich, dass «Sua-kon» (der äthiopische Saba-con) = صاغ قين, d. i. Erz-Schmied = دوبل قين Tubal-kain «Schlacken-Schmied» ist. Bei den Ägyptern ist Sou, der Weltbaumeister, eine Form des Kneph (huan-nauh) und Kon-s (kon-su) eine Form des Tôt; Kon aber ist Chiun-Moloch, der phönizische Herkules (Saturn).

1 Tyrus צֹר zor ist sowohl «Felsen» (תּוּר chald.) = Δ, als auch «roth» (kufisch tor), weil die Gipfel der Berge das erste und letzte Roth empfangen. Für die fundamentale Analyse von צֹר bleibt daher kein anderer Ausweg, als die Ableitung von שַׁחַר (hebr.) schahar «Morgenröthe» (הָדַר, דוּר, תּוּר «im Kreise laufen») und die Auflösung in tahuara = tahua tahua = τιτώ (gr.) ti-to (ΔΔ) «Tag», «Morgenröthe» = सित sita «weiss» = situ (Kitsch.) «Glanz», ebenso wie in ta-huara = huara huara «Morgenroth» (Aim.), woraus sowohl aur-ora als auch pur-pur, fer-vor «Gluth» u. s. w. Desselben Stammes aber ist auch «צְפִירָה» zophira, der alte Name von Ophir, der Haupt-Zielpunkt der phönizischen Fahrten; ferner سُهِيل suhil der Name des Canopus («Canop» ist auf huan-nauh zurückzuführen). Im Deutschen: «Sichel», d. i. die dem (heliakischen) Auf- und Untergange des Mondes entsprechende Sichelgestalt. טָהוֹר thahor «rein» «Gold» verhält sich zu שַׁחַר «Morgenröthe» wie aur-um zu aur-ora und pur-um zu pur-pur; und im Aimarà: «huara huara» zu «kolta» wie unser «aur-ora» zu «Gold». Daher chaldäisch die Morgenröthe: שְׁפַרְפָּרָא sche-par-par-a (offenbar identisch mit der Pealal-Form von סחר «herumziehen»: סְחַרְחַר se-char-char «das Herz klopft gewaltig» = ∿∿∿) und hebräisch שֶׁפֶר sche-per «Schönheit»; von derselben Wurzel שָׁפַר schafara kommt «Safaran», d. i. «rothe Fäden». Das ist die einzig richtige Aufklärung über den «Safaran-Mantel der Morgenröthe» (den aus gelbrothen Fäden [Safaran] gewobenen Schleier): ἠὼς κροκόπεπλος und die ῥοδοδάκτυλος ἠώς (rosenfingrige Eos) des Homer. Damit vergleiche man in Nordamerika die «Völker der rothen Hand», d. i. Ur-Völker. «Safaran» ist wie «Zafarana» (Ortsname am Ätna) = tahua-rana, d. i. Tau-Rune (צז zaf «Ruhm») = Δ Vulcan, Ausbruch des Feuers aus der Tiefe. Daraus ist sowohl «Thran», «Thräne» (Feuer-

— ist das Zeichen [Zeichen] zu deuten, welches als eine Paraphrase von △ + △ oder △ + ○ (Wiederholung des Λ = stossen, सो *sô* zerstören) aufzufassen ist.

---

wasser) als auch τύραννος «Tyrann» (Donnerer, Macht-Wort) abzuleiten. Da tyr-an das Iterativ von tur (also = tur-tur, sur-tur Weltbrand) und tu-r das Iterativ von tu (tau), so reduzirt sich alles wieder auf tahua tahua △ △ = huara huara. Das griechische κρόκος krokos «Safran» aber ist hua-ra-hua (huara-rahua); allein das «hua» geht nicht bloss in «k» sondern auch in «p» über, während das «r» sich in «i» verwandelt, und so entsteht aus huarahua nicht blos κρόκ-ος sondern auch πέπ-λ-ος (βίβ-λ-ος) und das deutsche «We-be» (Be-be = πε-πε = πε-πλ, weil e = i = l). Der Stamm πε-πλ aber ist genau = huara-huara «Faden-Gewebe», während hua-ra-hua = «hua-y-hua» (Aim.) «Sandhose» = «hua-y-cu» (Aim.) «Gekochtes» (wie das griech. πεπ-τός «gekocht») = «hua-y-ca» (Aim.) «Pfeffer» (wie das griech. πέπ-ερι «Pfeffer»), «u-r-u» (Kitschua) «Spinne» (Faden-Gewebe). Wie in πε-πε-ρι, πε-πλ-ος, βι-βλ-ος und πα-πυρ-ος (statt παρ-πυρ-ος) so tritt auch in kar-uru (Aim.) «Morgenstern», «kur-ur» (Kitschua), «Knäuel», «Fadenbündel» das huara huara «Sterne» und «Morgenroth» deutlich hervor. So stellt sich auch πέπλος pep-l-os buchstäblich dem σισύρα si-si-ra «zottige Webe» gegenüber, weil das p (V) zu s oder t (Λ) in dem Verhältnisse der Parallele und des Gegensatzes steht. Jenes hua-ra-hua ist aber im Kitschua wörtlich: «Blitzlinie» — also «rother Faden», «Safran»: krok(us) = hua-ra-hua. Man vergleiche ferner:

hua - hua
ba - by

hua ra hua — 8 ⊙ 8 — {Sonne = Sohn = Webe / Helios = filius = filum} — hua la hua — ⅄ 8 ⅄

puer
בַּר
hua - ra

Nun erklären sich aber auch aus demselben Typus Buchstabe für Buchstabe:

hua ra hua
8 ⊙ 8

«Tag»:	h - e - h	(ägypt.)
«Tag»:	tla - ca - tli	(mexik.)
«Feuer»:	tl - e - tl	(mexik.)
«Gott»:	te - u - tl	(mexik.)
«Ei»:	t(e) - e - tl	(mexik.)
«geboren werden»:	tla - ca - ti	(mexik.)
«erzeugen»:	tla - ca - tila	(mexik.)
«Mensch»:	tla - ca - tla	(mexik.)
«Arm» (Hand):	tla - co - tl	(mexik.)

Deshalb lesen wir auch die Inschrift △△○ (शूष oder सूष susch «erzeugen») in diesem Sinne und übersetzen ohne Zaudern Tiahuanaco mit «Sitz des Phönix», «Sitz des Phöniziers», d. i. «Sitz des Erzeugers», «des Urmenschen», Sitz des wilden Menschen: tiy huanaco; Sitz des Kaninchens: tiy huanku (ΔΔ = शश sasa Hase = tosch, uosche = doge, dux = πτώξ ptox = hwang «Kaiser») im Chinesischen ssi-fang «vier Weltgegenden» (四方) und schi-fang «Sonnen-Ausgang», «Anfang» (日方) und Alles, was damit im Zusammenhange steht.

Darauf gründen wir unsere Auflösung des ägyptischen ⊥Ɣ⊥ mnch «Webestuhl» in «hua-na-hua» «Hand an Hand» und setzen es wurzelidentisch mit dem altlat. «mano» «Hand» und dem Tarentinischen *manc*-us, welches nach Vitruvius 9, 8 die «Ekliptik», den «Sonnenweg», bedeutet, den man, als Auf- und Niedergang, allerdings mit der Webe-Rune ∿∿∿ bezeichnen kann. So leiten wir das arabische «Al-manach» (Kalender) von der gleichen Wurzel und übersetzen es mit «Sonnen-Webe», d. i. Aufzeichnung des Sonnen-Weges, den sie Schritt für Schritt, Grad für Grad, Tag für Tag zurücklegt: in der Sprache der Indianer von Hoch-Peru *inti huatana* = Sonnen-Winde (Sonnen-Binde), Drehung der Sonne (∿○∿○∿○), Sonnen-Wende, worunter aber auch die Morgen- und Abendröthe, Sonnen-Auf- und Niedergang, verstanden werden muss. Demnach ist auch σισύρα «Webe aus Haaren», als Webe-Rune (∿∿∿ filum = velum = Fell) = Auf- und Niedergang = si-de-ra (lat.) «Sterne» (huara huara) = Morgen- und Abendroth, Berg-Röthe = si-si-ra (Aim.) «Röthe», «Zinnober» = שָׁשֵׁר (hebr.) scha-sche-r «Zinnober», «Berg-Roth» = סִיסְרָא sisrâ «Reihe» (∿∿∿) statt סַרְסְרָא sir-sira oder sar-sar-a = שַׁרְשְׁרָה schar-schera «Kettchen» (Glied an Glied) = سَلْسَلَة (arab.) sal-sale und dies = زِلْزِلَة sil-sile «Erdbeben» (vgl. sal-tare, sal-ire = ∿∿∿ und σεισμός sei-s-mos «Erdbeben») — der richtige Tor-Hammer in der Tiefe. Ebenso: סוּס sus «Freuden-Sprünge machen», «galoppiren», daher «Pferd»; aber auch «Schwalbe», wegen des regelmässigen «Hin- und Herziehens». Daher auch der Mythus von den «Rossen der Morgenröthe» und dem Flügel-Pferde Pegasus (= biga + סוּס), eine Parallele zu den «Flügeln der Morgenröthe» (Ps. 139, 9), weil τιτώ tito «Tag», «Aurora» lautlich = צִיץ ziz «Flügel». Daher auch die «Augenwimpern der Morgenröthe» עַפְעַפַּיִם ap-ap-im, ein Wort, das auf die Zickzacklinie ∿∿∿ zurückzuführen ist. (Vgl. die «Ap-oph-is-Schlange», woraus folgt, dass ὄφις oph-is = ∿∿∿ avis, ala = ἕως.) Wir haben also: τιτώ = צִיץ = זִיז (Zize) = τίτθη = דד = סוּס = शूष susch «erzeugen» (∿∿∿) = ΔOΔ = ⊥Ɣ⊥ = 8⊙8.

Nun erklärt sich auch das Schlangen-Scepter in der Hand des weinenden (ΔΔ = शच् sutsch) Gottes, dessen unteres Ende den Kopf des Condor, d. i. des Phönix, aufweist und das wir pag. 66 als «si-si-ra» gelesen haben, als Tor-Hammer ἡμέρα = hima-ra (aima-ra) Erscheinung (ra) des Weissen (hima हिम haima = Schnee = Kälte schi-schi-ra शि शिर glacies = acies סִיסְרָא = gladius) Erscheinung der Morgenröthe (alba = alpha), des Roth (αἷμα haima «Blut») si-si-ra (aimara) שָׁשָׁר scha-sche-r (hebr.) = «huantur» = cun-tur Condor, des rothen Hahnes, des Phönix (hoang 凰 = fung 鳳 «Phönix» = hoang 况 «glacies», «Eis», sisira = tsi 凄 «Kälte»).

Hier haben wir es demnach augenscheinlich mit dem periodisch wiederkehrenden Diluvium und der damit zusammenhängenden Eiszeit zu thun. Im Chinesischen würde daher Tiahuanaco «Frost-Eis» *tsi-hoang* (Tschi Fong?) lauten. Ist dies nicht jenes arabisch-spanische *za-guan* (zag-houan) «Eingang», «Thor» (Anfang, Ausgang, Morgen)? Ist nicht auch im Deutschen «Gold» = «kalt» eine Gleichung zwischen «Morgenröthe» (*kolta* in Aimarà) und «Frost» ersichtlich?

Jetzt wird auch die grosse in einen Steinpfeiler am Tempelthore eingemeisselte Hand erklärlich; denn die Hand ist ein Symbol der Morgenröthe, sie bedeutet die «*Rosenfinger der Eos*» und *Hand* heisst in der That «*kenok*» in der Sprache der benachbarten Indianer am Ostabhange der Cordillera. Kein Zweifel! Hier sass ein «Volk der rothen Hand», wie die Indianer in Mexiko sagen würden, ein Ur-Volk!

Sollten die aussterbenden Indianer *Uru* in der Nähe des Titicaca-Sees, ein armes, kaum mehr fünfzig Familien zählendes Fischer-Volk mit auffallend grossen Schädeln, dieser Ur-Race angehören? «*Uru*» heisst «Tag» bei den sie umgebenden Aimarà-Indianern; sollte «Aimara» = ἡμέρα hemera «Tag» sein?

Wem eine solche Frage lächerlich klingt, der möge es auch einen Zufall nennen, dass *uru* in Kitschua «Spinne», mit *aranea* (lat.) und οὐρανός *uran-os* «Himmel», «Licht» zu-

sammenklingt, dass *aranya* in derselben Sprache «in der Runde gehen», «tanzen» heisst (eine Thätigkeit der Spinne), dass *aranyak-huara-tschaska* den «Morgenstern» bezeichnet, wobei das «huara» offenbar mit dem «*huara-huara*» (Sterne) und «*kar-uru*» (Morgenstern) der Aimarà-Sprache zusammenhängt; er möge es für zufällig halten, dass die das Zeichen der Morgen- und Abendröthe, das *Tau*-Kreuz (Arany-Kreuz), tragende Spinne in Aimarà *tapa tapa* (tahua tahua) heisst.

Ist nicht das Morgenroth dem Urmenschen eine goldene Webe und im Ägyptischen das Zeichen des Tages (heh =) analog dem Zeichen des Webestuhles (mnch =)? Ist nicht auch *sau,* das Webe-Wort der Aimarà-Indianer, genau wie *suo,* der lateinische, und *tek,* der griechische Webe-Stamm, auf die Wurzel *sahua* oder *tahua* zurückzuführen?[1] Ist dies nicht auch bezüglich des mexikanischen «*ci-hua*» «Weib», d. i. «Webe», «Zeugung» der Fall? Fällt dadurch nicht ein plötzlicher Lichtstrahl auf das Zeichen oder unter dem Gürtel der Frauen-Bilder im alten Yucatan? Ist das Zeichen nicht identisch mit dem chinesischen «nui» 女 «Weib», wo der Ausdruck *nui-ian* «Weibsmensch» deutlich das *nui, nai* als eine Antithesis des *ian* («Mann») oder 女 als eine Umkehrung von erscheinen lässt? Ist es daher nicht mehr als wahrscheinlich, das oder als *ci-hua,* und Λ als *ci* (zi, ti, ta, tau), V als *hua* (ua, va, vau) urzeitlich gelesen wurden?

---

1 δίκτυον, dik-ty-on: dik-ty = tahua tahua
δάκτυλος dak-ty-los: dak-ty = tahua tahua
τέκτων tek-ton «Erzeuger», Weber, Faber
τέγος teg-os «Dach», «Decke»
τεῖχος teich-os «Burg», «Mauer»
«Zeug» = Webe, Decke, Tuch, Haut, Hut, Schutz
} Urform: ta-hua Λ V

Man sieht hier klar, dass unter «ta-hua» sowohl die Hand als auch der Finger verstanden werden muss, und geräth unwillkürlich auf die Vermuthung, dass mit *ta* der Arm (|) und mit *hua* die Finger-Hand (V) = palma ( ) urzeitlich bezeichnet wurde. Ta-hua, zusammengezogen: tau, tav ist dann die «Bewegung der Hand», also unter Anderem auch das «Deuten», «Zeichenmachen», «Zeichen» (תו tav «Zeichen»).

Halten wir das mexikanische Wort *ci-hua* fest, so sehen wir bald, dass auch das Kitschua-Wort si-pa-s «Mädchen» darauf zurückzuführen ist. Bedeutet aber *zi* (nach pag. 50) ganz allgemein «*zwei*» (Umbiegung S =) + (oder (+) Mond-Rune, Thor-Rune), so hätten wir hier in der That eine angezeigte Duplication und es stünde ci-hua für ein ursprüngliches *hua-hua,* woraus wir הוה «*He-va*», (= «Leben» vi-ta, χ hui-ta mit Verstellung der Consonanten = ti-hua, ci-hua), «*ma-ma*» (Mamma, Zize), «*wa-ba*», «Weib», «*veuve*» «Witwe» (wit-tiw Analog dem nui-ian), «*We-be*» etc. — ableiten.[1]

Was ist aber *hua* ursprünglich? Was ist *Hu,* die oberste Gottheit der Kelten?

Die Antwort auf diese, für die fundamentale Sprachforschung höchst wichtige Frage klingt uns aus Afrika entgegen: «In

---

[1] Es scheint uns nun nicht mehr zweifelhaft, dass zwischen der ägyptischen Webe-Rune, der heh-Rune und dem mexikanischen «hue», «hoch» und «hue hue», «alt» ein inniger Zusammenhang stattfindet, auf welchen auch das lat. alt-us «hoch» in seinem Zusammenklange mit dem deutschen «alt» sich gründet. Drückt man nämlich die im Laufe des Tages wachsenden Sonnenhöhen durch entsprechende Handbewegungen aus, so ist die Geberde identisch mit der Bezeichnung der wachsenden Höhe eines Menschen, bezeichnet also auch das zunehmende Alter. «Hoch» wird dann identisch mit «erwachsen», «alt». «Hue» (hui) reduzirt sich nach unserem Systeme auf «huara» (אוֹר âor Licht) oder «huala» («hell», ἥλιος hel-ios «Sonne»), wo der Bestandtheil «ra» nichts Anderes als die angezeigte Duplikation von «hua» besagt. Demnach reduziren sich diese Bezeichnungen des Lichtes auf «hua-hua». Es wird sich später wiederholt der Beweis ergeben, dass dieser Laut die Stimme des bellenden Hundes und des brüllenden Rindes urzeitlich bezeichnete und das Wort «vox» die Grundform von «ox», «Ochs» ist. Daher כֶּלֶב keleb, arab. كَلْب kalb «Hund» mit אֶלֶף êleph «Ochs» und dem deutschen «Kalb», «Kläff-er» wurzelhaft identisch. Urform: hua-la-hua (huala-lahua), hua-ra-hua (Krach) = Donner und Spuk, worunter sowohl der Blitz, als auch das Morgenroth, die aufgehende Sonne — also ganz allgemein: der «Spuk des Feuers aus der Tiefe, aus der Finsterniss» zu verstehen ist. Daher auch im Sanskrit ह्वे hve «rufen» = «bue» (span.) «Ochs» und «bos» (lat.) = voz (span.) «Stimme» = «Fotz» (deutsch) Maul (faux, fauces). Hui = ह्वे hue = hua-ra ist dann wurzelhaft identisch mit קָרָא korê «Ruf» = קוֹל kol «Stimme» (vgl. καλέω kaleo «rufe« = to call); daher «Ur», «auer» (von hua-ra) «Stier».

Afrika spielt die Mondverehrung in einem ungeheuren Gebiete eine hervorragende Rolle, während die Sonnenverehrung ganz unbekannt oder doch sehr unbedeutend ist. Bei den südlichen Stämmen von Central-Afrika warten die Menschen auf die ersten Strahlen des Neumondes, *begrüssen ihn mit dem Freudenrufe Kua,* und rufen ihm Gebete entgegen. Bei solcher Gelegenheit betete Livingstone's Diener Makololo: Lass unsere Reise mit dem weissen Manne glücklich sein! Diese Leute machen bei Neumond Feiertag, und überhaupt ist in vielen Ländern die Verehrung desselben mit der Einsetzung periodischer Feste verbunden. Die Negerstämme scheinen fast allgemein den Neumond, sei es mit Freude oder mit Furcht, zu begrüssen. Die Bewohner von Guinea springen mit wunderlichen Geberden umher und nehmen sich sogar heraus, Feuerbrände nach ihm zu werfen; die Aschangos betrachteten ihn mit abergläubischer Furcht; die Fetu-Neger springen dreimal mit zusammengehaltenen Händen in die Luft und sagen ihm Dank. Die Congos fielen auf die Kniee oder standen und klatschten in die Hände mit dem Rufe: So möge ich mein Leben erneuen, wie du erneut bist (vgl. pag. 180). Von den Hottentotten wird schon im Anfange des vorigen Jahrhunderts erzählt, dass sie bei Voll- und Neumond die ganze Nacht hindurch tanzten und sangen, ihn den grossen Capitän hiessen und ihm zuriefen: Sei gegrüsst! Lass uns viel Honig erlangen! Möge unser Vieh viel zu essen haben und viel Milch geben!»[1] Aber auch ausser Afrika findet sich Ähnliches: «Ein alter Bericht über die Caraiben erzählt von ihnen, dass sie den Mond höher schätzen als die Sonne und bei Neumond aus ihren Häusern kommen und rufen: Seht den Mond! Ebenso wird von den Aht's auf der Vancouver-Insel versichert, dass sie die Sonne und den Mond verehren, besonders den Vollmond, und die Sonne wenn sie zum Zenith emporsteigt. Da sie den Mond als Mann und die Sonne als Weib betrachten, so richten sie ihre Gebete meist an den

---

[1] Tylor: «Die Anfänge der Cultur» II, 300 ff.

Mond, als die höhere Gottheit; er ist der höchste Gegenstand ihrer Verehrung und sie sagen von ihm, dass er in Antwort auf ihr Gebet zur Erde herabsieht und Alles überschaut.»[1] Und uns noch näher liegend: «Obgleich Monotheist, klatscht der Moslem doch noch beim Anblicke des Neumondes in die Hände und spricht ein Gebet. In Europa wurden noch im fünfzehnten Jahrhundert Klagen darüber laut, dass manche den Neumond mit gebeugten Knieen anbeteten und Hut oder Kappe vor ihm abnahmen, und bis auf diesen Tag kann man noch vor ihm den Hut ziehen sehen, halb zum Scherz, halb in Erhaltung des alten Gebrauches».[2]

Wir sehen hier deutlich, dass *hua* sich auf das *neue Licht* bezog. Da aber neues Licht gleich *neue Wärme* und diese *neues Leben* ist, so wird klar, weshalb in der Kitschua-Sprache *hua-hua* «Kind» heisst, wie ja auch *helios* und *filius*, אוֹר ôr «Licht» und בַּר bar (chald) «Sohn» wurzelhaft identisch sind.

Setzen wir statt der wirklichen Duplication die durch *ra* angezeigte, so erhalten wir *hua-ra*, wovon בַּר *bar*, אוֹר *ôr*, aber auch *pu-er*, κόρος ko-ro-s «Knabe»; und κουρά ku-ra «Schur», «Scheere» wobei sowohl die Doppelgestalt der Mond-Sichel, als auch der stechende Lichtstrahl der Sonne maassgebend war.

Jetzt wird begreiflich, dass *Ra*, *Re* bei den Aegyptern die Sonne hiess, und *re* . . . in der lateinischen Sprache die Rückkehr oder Wiederholung bedeutet: das ewig sich erneuende Licht.[3]

---

[1] Tylor op. cit. II, 300. [2] Tylor op. cit. II, 303.

[3] Hua dürfte urzeitlich, wie das âin der Semiten, mit dem es nach Zeichen, Laut und Bedeutung identisch ist, rauh aus der Kehle gesprochen worden sein, also den *r*-Laut eingeschlossen haben. Dies betrachten wir als den Grund, weshalb dann noch spät bei den Griechen das *r* nie ohne seinen Zwillingsbruder, den Hauchlaut, erscheint. Daher leiten wir auch die entgegengesetzten Sichelformen des Spiritus asper (῾) und lenis (᾿) von den beiden Sichelgestalten des Mondes ab und führen selbst das Segol der Semiten (ֶ) auf die drei Phasen des Mondes ☾○☽, die Thor-Rune, zurück. Hierin liegt sicherlich auch der Grund, weshalb der Begriff «spiritus», warmer Hauch, Lebenswärme, im Chinesischen mit der Dreier-Rune 示 bezeichnet

Aber noch mehr.

Die Wilden von Brasilien pflegen mit dem verwunderten Ausrufe «*teh-teh*» die Hände zum Monde emporzuheben.[1]

Hier hätten wir eine Parallelle zu *hua-hua!* Ist es nicht auffallend, dass die beiden hier in Betracht kommenden Laute *Te* und *Ca* in der lateinischen Schrift mit den zwei entgegengesetzten Sichelformen des Mondes ☽ und ☾ bezeichnet werden? Ist nicht eine schwache Erinnerung an die Ur-Bedeutung dieser beiden Zeichen noch in dem Witze von C = crescens und D = decrescens zurückgeblieben, weshalb der Mond als Lügner (luna mendax) bezeichnet wurde?

Wir sehen klar, dass ursprünglich zwischen der zunehmenden Sichel *hua* (☾) und der abnehmenden *te* (☽) scharf unterschieden wurde, dass aber später eine Verwechselung eintrat, die, wenn man nicht wieder den bequemen Zufall zu Hülfe nehmen will, nur aus der umgekehrten Form beider Sichelgestalten auf der *südlichen* Hemisphäre der Erde erklärbar ist. Auf der südlichen Halbkugel ist der Mond kein Lügner. Dort hat der zunehmende Mond (crescens) die Form ☾ (C) und der abnehmende (decrescens) die Form ☽ (D). Stimmen aber die lateinischen Zeichen nur auf der südlichen Hemisphäre mit ihrem Vorbilde überein und werden sie auf der nördlichen Lügen gestraft, was folgt daraus? Zwingt uns nicht die Logik, anzunehmen, dass die Buchstaben auf der südlichen Hemisphäre erfunden, und auf die nördliche verpflanzt wurden?[2]

---

wird, einem Zeichen, dem wir das ägyptische Tau ⁐••• an die Seite stellen, welches wieder eine Abkürzung von ⁐◉⁐, der Rune des zweigeflügelten Lichtes, d. i. des Mondes, ist. Vgl. pag. 185, Note 5.

1 Tylor op. cit. II, 299.

2 Wir werden im VII. Kapitel zeigen, dass der Gegensatz von *hua* und *ta* auch in den Runen zum Ausdruck gekommen ist, und zwar mit der Bedeutung: «Ausgang» und «Rückkehr», d. i. Ausgang des Mondes von der Sonne (crescens) und seine Rückkehr zu derselben (decrescens). Hier machen wir nur darauf aufmerksam, dass auch in der Bezeichnung des *hua* durch V (v, u, ▽) und des *ta* durch Λ (Δ, ⍙), welchen Übergang das der nördlichen Hemisphäre angepasste syrische Alphabet (☾, V = ⦣ und ☽, Λ = ∠) bezeugt,

Wir halten also dafür, dass Cadmus, oder wer immer die Uebertragung besorgte, aus einem Lande südlich vom Aequator

---

noch die luna mendax kenntlich ist. Denn offenbar ist Λ aus ∩ und V aus ∪ entstanden. Eine solche Transformation läge z. B. im Geiste der späteren chinesischen Graphik. Nun wird aber jedes dieser Zeichen in Einem Zuge geschrieben, daraus folgt, dass Λ den Auf- und Niedergang, V den Nieder- und Aufgang nachahmt, folglich Λ Tag oder Morgen, V Nacht oder Abend bezeichnet und, auf den Mond angewendet, Λ ursprünglich das Wachsen, V das Abnehmen wiedergeben sollte. Nun aber entspricht lautlich dem «Hua» oder «Ca» in der Form *C* das «Va» in der Form V; dem «Ta» oder «Te» in der Form *D* das «Ta» in der Form Λ; oder mit anderen Worten: der historisch festgehaltenen Benennung des Mondanfanges oder Wachsens «hua» entspricht ein Zeichen (V), welches seiner Form nach gerade das Gegentheil, das Abnehmen, ausdrückt; und ebenso, gleichsam als Beweis, dass dies kein zufälliges Zusammentreffen ist, entspricht der Benennung des Mond-Endes, dem Namen des letzten Buchstaben des Alphabetes (Λ = T = ת), ein Zeichen, das seiner Form nach wieder das Gegentheil: das Wachsen nachahmt. Es könnte ein Zweifel entstehen, ob wir für «ti» = «Ende» ebenso Belege haben wie für «hua» = «Anfang». Wir belegen jene Gleichung durch den indogermanischen Sprachgebrauch. Da beim Monde unter «Anfang» und «Ende» offenbar auch Anfang und Ende des Laufes, also «Gehen und Ruhen» verstanden werden muss, so ist folgendes Schema zu beachten.

Gehe! (V)	*Stehe!* (Λ)
va (roman.)	sta (lat.)
go (engl.)	stop (engl.)
geh (deutsch)	steh (deutsch)
vade (lat.)	staue (deutsch)
walk (engl.)	stand (engl.)
hua	ta
huata	tahua

Ferner erscheint es uns nicht zufällig, dass das lateinische tel-um «Geschoss», «Pfeil» mit dem deutschen «Ziel» und «Stille», d. i. «Ende des Laufes» zusammenklingt und so den Laut T (te, ti), dessen Rune in der That ein Pfeil (↑ tyr) ist, an den Begriff des Gegensatzes von «Anfang» oder des nothwendig auf den Anfang folgenden «Endes» knüpft. Des Weiteren beachte man, dass nach unserem Systeme das deutsche «aus» auf huasa (huata), das deutsche «zu» (engl. «to») auf sahua (tahua), das lateinische «vas» und das deutsche «Fass» auf huasa und das deutsche «Dach», «Tuch», «Decke» wie das lateinische «toga», «tego» auf «tahua» reduzirt werden muss. Das Zeichen des «Gefässes» (V) hat also den Laut mit dem Begriffe des «Anfanges», das Zeichen des «Daches» (Λ) denselben mit dem Begriffe des «Zieles» oder «Endes» gemein. Somit scheint uns die Behauptung, dass *hua* (huata) «Anfang» und *ta* (tahua, te, ti) «Ende» bedeutet, erwiesen.

kam. Wo aber anders sollen wir dieses Land finden, als dort, wo beide Mond-Zeichen, das *Ti* und *Ca,* der Örtlichkeit den Namen geben? Wo anders als an den Ufern des *Titi-caca*-Sees, wo heute noch die Tradition sich an die Zeit erinnert, in welcher auf den Inseln Titi-caca und Coa-ti der Sonne und dem Monde Tempel geweiht waren. Und sollte der Name *Coa-ti* nicht auf die beiden Mond-Viertel *Ca* und *Ti,* in ihrer Urform: *hua* und *ti,* zurückzuführen sein?

Allein ist *hua-ti* lautlich nicht auch «*Ate*», die Unheils-Göttin, welche den Verstand der Menschen verwirrt, und die Tôr-Rune ☾○☽ nicht nur zur Dach- und Thür-Rune, sondern auch zur Thor-Rune, zur Rune der Verrücktheit stempelt? Ist diese Ate nicht das böse Schicksal, welches die Aimara-Indianer *huati* nennen? Ist dies etwa jene mexikanische Götter-Frau *ci-hua,* welche unter dem Gürtel das Zeichen ≶, das > *ci* und < *hua,* trägt? Ist aus *ci-hua* das griechische *Sig-ma,* die Verdoppelung des < in der Form Σ entstanden? Ist dieses Zeichen nicht eine Schlange, und zwar die rothe Blitzschlange? Heisst *Schlange* in der alten Sprache von Mexiko nicht *coa-tl?* Ist coa-tl nicht lautlich identisch mit coa-ti und dieses mit qua-tio, der Thätigkeit des Blitzes? Ist nicht nach vielfachen Andeutungen über den allgemeinen Charakter der Silbe *ra,* als der Reduplications-Anzeige, qua-tio und qua-tere = guad-guad, der «Donner», die Stimme der Blitz-Schlange?

Und dürfen wir in *si* etwa das Zischen, in *hua* das Blähen und Blasen der Schlange, somit in *si-hua* den ganzen Umfang der ihr zu Gebote stehenden Sprache erkennen?

Giebt es in Mexiko nicht eine *cihua-coatl,* eine Schlangenfrau, die sich getrost unserer *Eva* an die Seite stellen darf; jener Eva, welche die Stimme der Schlange vom Baume der Erkenntniss vernommen? Ist nicht in dieser Eva längst schon eine Personification des *Mondes* erkannt worden?[1] Ist Eva nicht formell auf *hua-hua* (baba «Weib») zu reduziren und ist das

[1] Grill: «Die Erzväter der Menschheit» I, 105.

Mond-Weib nicht *huahua-luna* d. i. Babilon «die Verwirrung» der Sprache und Schrift? Und weiter: wer ist jenes Weib, das den Mond und die Schlange zu ihren Füssen und das Kind, das Bild der Jugend und Erneuerung, auf ihren Händen, als ein heiliges Symbol von Volk zu Volk überliefert und mit höchster Verehrung ausgezeichnet wurde? Ist es nicht Mir-jam, das aus der Dunkelheit brechende Wolkengewässer,[1] die

---

[1] מִר־יָם mir-jam, d. i. מַי־יָם mai-iam, welches wir als ein Iterativum von מים majm (huara-rahua Iterativum von hua-ra-hua) ansehen müssen, wovon noch im Piel des hebräischen und in der zweiten Form des arabischen Verbums, die den mittleren Radical verdoppeln, deutliche Spuren vorhanden sind. מים majim «Gewässer» ist auf «hua-ra-hua» (Kitschua) «Blitz», «Strahl» zu reduziren, eine Wurzel, welche auch den Ableitungen: «Frau», «uru» (Aim.) «Tag», הרה harah «empfangen», «heh» (ägypt.) «Tag» u. s. w. zu Grunde liegt, und woraus die Grundbedeutung: «Erscheinung des Roth aus der Dunkelheit» deutlich genug zu Tage tritt. Daher auch das Synonym «Tau» = سو su (sau) «Wasser» = טַל tal «Tau», so dass cihua = tahua wird. Aus מים ist «mama» (mamma) und der Buchstabe M (= Σ sigma W) mim zu erklären. Der Form mai-iam (mir-jam) entspricht genau das chinesische «nui-ian», dessen Zeichen 女 mit dem Zeichen der mexikanischen ci-hua übereinstimmt; ferner die Bezeichnung «yuniu» (iun-niu), der chinesischen Jungfrau, welche die Essenz der farbigen Sonnenstrahlen in Form eines Ballens während eines Mittagsschlafes verschlang und so das göttliche Kind Lao-tsi empfing, das sie nach einer 81jährigen Schwangerschaft durch Eröffnung der linken Seite gebar. Das Haupt des Neugebornen war weiss. Ihm wurde der Beiname «Si» gegeben. Lao-tse sagt von sich: «Ich war vor jeglicher Erscheinung». Erinnert dies nicht an den vor-chaotischen Messias, den משיח מפני תוהו Meschiach mipne Tohu der jüdischen Tradition? Und an die Stelle in Otfried's «Evangelien-Harmonie»:

«Schon vor den Mächten dieser Welt
Eh' noch ein Engel war erzeugt
So weit entfernt auch als kein Mensch
In seinem Geiste denken kann
Bevor der Himmel und das Meer
Bevor die feste Erde ward
Und irgend etwas eingeführt
Das eines dieser drei belebt:
Da lebte immer schon das Wort
Vor allen Zeiten dieser Welt.»

Man sieht, auch hier wird das «Weiss» (alba = alpha) von einer Jungfrau geboren, deren Name auf die neue Mondsichel oder das Morgenroth zurück

Mutter des Blitzfunkens? Ist es nicht Labith Horchia, die Vesta der Tyrrhener, die in ihrem Schoosse das Feuer bewahrt?

---

reicht, während der Beiname des Kindes an schi 日 «Tag» erinnert. Hier begegnen wir im fernen Osten genau derselben Gestalt, die in Ägypten die mysteriösen Worte spricht: «Die Frucht, die ich gebar, ist die Sonne». Diese Frau heisst Is-is = zisra «Röthe» (τιτώ tito = Dido, Titania). Der Typus der Antithesis aber ist wie in nui-ian, iun-niu, mir-iam auch im mexikanischen «ci-hua-coa-tl» enthalten. Denn nach den Lautgesetzen reduzirt sich «*si*» auf «tl» und «coa» auf «hua», folglich ist die «Schlangenfrau» cihua-coatl = tl-hua-hua-tl oder si-hua-hua-si, welche letztere Form an das chinesische 如好好色 schu-hao-hao-si erinnert, wo das Zeichen 好 ursprünglich «Kind der Frau» bedeutet. Der Gegensatz, der sich hier ausspricht, spiegelt sich auch in altchristlichen Traditionen ab. Im «Protoevangelium Jacobi» (Kap. 17 ff.) und in der «historia de nativitate Mariae et de infantia salvatoris» wird erzählt, dass, als Joseph die Maria auf einem Esel nach Bethlehem zur Schätzung führt, sie in der Nähe der Stadt bald traurig bald freudig sich zu geberden anfing und hierüber befragt, die Auskunft giebt, dass sie (wie einst in Rebekka's Leibe zwei feindliche Nationen sich stiessen, I. Mos. 25, 23) zwei Völker, das eine weinend, das andere lachend, vor sich sehe. Man erinnert sich an die indische Devanagui, die als «Mutter» begrüsst, und aus welcher der Geist geboren wird, der uns alle regenerirt. In Süd-Amerika ist es die schöne Fürstin Hui-taca, die durch Zauberkraft die Wasser des Flusses Funscha im Thale von Bogota aufbläht und eine grosse Fluth herbeiführt. Sie wird zur Strafe in den Mond verwandelt (Humboldt: «Vues des Cordilleres» I, 88). Die Zunia-Indianer in Arizona (Nord-Amerika) erzählen, dass im Anfange der Dinge eine Jungfrau, genannt Arizona, d. h. «jungfräuliche Königin» ganz allein die Erde bewohnte (Eiszeit). Dass aber einst, als die Jungfrau sich im Sonnenstrahl sonnte, ein Thau-Tropfen vom Himmel auf sie fiel, von dem sie, nach regelrechter Zeit Zwillinge gebar, einen Sohn und eine Tochter, von welchen zuerst die Zunia's und dann erst von diesen, als echten Sonnen-Kindern, die übrigen Menschen abstammen. Das Popul Vuh der Quiché-Indianer von Central-Amerika erzählt: Hun-hun-ahpu, der Sohn der Grosseltern von Sonne und Mond, wurde enthauptet und sein Kopf auf einen Baum gesteckt. Der König hatte verboten, von den Früchten dieses Baumes zu essen. Eine Jungfrau, Namens Ši-kik, streckte in einem unbewachten Augenblicke die Hand nach diesen Früchten aus, als plötzlich Hun-hun-ahpu in dieselbe spuckte, worauf sie sofort schwanger war. Sie gebar die Zwillinge Hun-ahpu und Ši-balanke, Diese führten viele Heldenthaten aus. Schliesslich bestiegen sie einen Scheiterhaufen und verbrannten sich selbst. Aus der Asche aber erhob sich ein Jüngling u. s. w. Wir bemerken hier noch, dass aus ci-hua nicht bloss «sigma» (das rothe Zeichen, der rothe Faden), sondern auch ci-hua-na in

Wird uns solcher Gestalt nicht die Göttin des heiligen Herdes, die ci-hua (Λ+V = 女), zum Symbole des Feuer-

---

der Form signo (signum) «Zeichen», «seno», «sinus» Busen, «sun», «Sonne», «Diana» (Mondgöttin), «Schein», «schön» und दिवन् divan «Tag» abzuleiten ist; dass ferner auch das semitische שֶׁבַע schebah שִׁבְעָנָה schibhanah und das indogermanische सप्तन् sap-tan «sieben», als die Bezeichnung der für den Wechsel der Mondsichel charakteristischen Zahl, auf ci-hua und ci-hua-na zurückgeführt werden muss, weshalb der Araber die Zahl 7 mit V, die 8 mit Λ bezeichnet, wo beide zusammen 15, die den Vollmond charakterisirende und durch ✕, d. i. ≷ oder 女 ausgedrückte Göttin der Schönheit ergeben, die Zahl des יה jah (Jehova 10 + 5), des ägyptischen joh («Mond»), die dem Jehova heilig, auch = טו (9 + 6), d. i. t + h (+ und H = 卄) oder Λ + V ti-hua, ci-hua, ta-hua. Bezüglich des Zeichens 𝖬 (𝖬, ≷) für den Mond ist zu bemerken, dass es für den Araber den Doppel-Höcker des Kameeles darstellt und den Milchhälter, Milchreichthum, das Trinkgefäss bezeichnet, daher auch mim oder mama (die beiden weiblichen Brüste) als Symbol der reichlich sich ergiessenden Wasser- oder Lavafluth (die vielen Brüste der Diana von Ephesus!) und die drei Gefässe ♉♉♉ oder die drei Wellen ≈≈≈ mit dem Buchstabenwerthe M) als die dreitheilige Tor-Rune (das dreiköpfige Mondsymbol der Alten). Daher haben Mond und Kameel den gleichen Namen, insofern قمر kamer «Mond» wurzelidentisch mit גָּמָל gamal «Kameel», d. i. Doppel-Höcker, Digamma = Sigma. Allein, was die Hauptsache hier ist: die Araber nennen den Doppelhöcker 𝖬 ابل âbel, ein Wort, das im Hebräischen wurzelidentisch mit אָבַל âbal «weinen», «Wasser vergiessen» und אָבֵל âbel ein wasserreicher und daher «grasreicher Ort». Wir leiten daher قمر kamer und das lat. «humor» Feuchtigkeit auf dieselbe Grundwurzel zurück; und identifiziren damit «tumor» und «tumulus», «cumulus» mit dem Sinne «Schwellung». Ferner stellen wir in dieselbe Kategorie: עול aul «Milch geben» und חֶבֶל «chebel» (im Ursinne von «Strick-Regen» und dann «Strick», «Tau» χάμιλος kamil-os, franz. «cable» überhaupt). Der Mond wird urzeitlich in dreifacher Beziehung mit den weiblichen Brüsten und den Attributen des Weibes überhaupt verglichen: in seiner Doppel-Figur: ⋒ oder ⋓ (statt ☾ ☽ = חָבֵר chabar «socius»), in seinem periodischen Wechsel (vgl. die wechselnde «Laune», die «Laune» des Weibes, «yoni» und «luna»!) und in seiner periodischen Anschwellung (Vollmond, Eva). Der Urbegriff, auf welchen wir immer und immer wieder zurückkommen, ist: Drehung, Windung, regelmässige Wiederkehr, also Binde, Binse, mit der Urform hua-hua-ra, dem to-to-ra zur Seite steht. Beide Stämme zeigen sich mit grosser Klarheit im Arabischen, wo dem hua-hua-ra das cha-ma-ra (حمر davon أَحْمَرُ a-chmar-u «roth») und dem to-to-ra oder si-si-ra das scha-za-ra (شزر, wovon أَشْزَرُ a-schzar-u «roth») entspricht. Sollen wir hier in der Analyse bis zur ultima Thule vordringen, so müssen wir hua

herdes, des Hauses überhaupt? Erhalten wir dadurch nicht einen Einblick in den elementaren Bau der das «*Haus*» und

---

als ⊙, d. i. Mund sowohl (Hauch) als auch Kopf, und hua-ra als «Erscheinung des Kopfes» (chin. tschu-tscheu 出首, Beiname des Pan-ku, pag. 128), «Geburt des Kopfes», d. i. «Haar» bezeichnen. Wie schon wiederholt bemerkt, ist hua-ra als die angezeigte Reduplikation, statt hua-hua, zu fassen. Hua-hua aber ist offenbar der Ausdruck für die Idee, dass bei hua (Öffnung = ◯) ein zweites hua (Kopf des Kindes = ◯) sich zeigt, also der Moment der Geburt wörtlich gezeichnet! Daher im Kitschua hua-hua «Kind». Im Sanskrit entspricht unserer Urform hua-hua-ra: कवर ka-va-ra «Haargewinde» von क ka «Kopf» und वर va-ra «Decke», d. i. Haar-Decke (huara = tahua!), Haar-Locke (huara = lahua!), daher «Kabel» = «Tau». Das Schreien des neugebornen Kindes gab hier den Laut hua! Das Quaken des Frosches (cua-cua = hua-hua) gab das Urwort für Wasser! Denn aqua lautete ursprünglich hua-hua, wovon noch die Spur in «Bach», «wave» (engl.) «Welle», «wa-schen», «woa-ken» (dialect. = eintauchen) u. s. w. Ein Symbol dafür war der «llautu», die rothe Kopfbinde der Incas, dem die Lotosblume, als das sich aus der Tiefe in die Höhe windende Licht (Weiss), entspricht. Daher aus hua huara auch कमल kamala «Lotos» = कवर kavara «Kopfdecke», «Haarbinde», d. i. Llautu = Loto. Die böse Bedeutung dieses ausbrechenden Feuers liegt in fun-is «Tau» = fun-estus «traurig», wie auch חבל Tau = אבל «traurig sein», wobei die Urform «hua-hua-ra» auf «hua-hua» als den Laut der Klage (Weh-Weh) zurückführt. Dieses hua-hua ist der lautliche Ausdruck des Zeichens der beiden V (⋃⋃) und geht später in ma-ma, d. i. mamma «Mutterbrust» über, wie «te-te», der lautliche Ausdruck für die beiden «Tau» (⋂⋂), in «Zi-ze» τίτθη, «Düte», זיז ziz, «süss» (von der Muttermilch genommen), «douce», «dulc-is» aus SALS = sais = süss, wo SLS auf Λ + Λ urzeitlich zu reduziren und unter + «Band», «Hand», d. i. Verbindungsbegriff zu verstehen ist, oder das Zeichen, dass zwei Dinge zu einer Einheit verbunden sind. Daher das lat. «alter», der «Andere» von zwei, als Grundform von «Auter», «uter-us», «Euter», «oder» betrachtet werden muss, weshalb auch «uter-que», «alter-uter» u. s. w. Deshalb auch ist SS (in SALS) als «Otter-Otter» (alter-uter) zu lesen, weil damit zwei Ottern (zwei Schlangen), d. i. zwei Krümmungen, die Saft ausspritzen, gemeint sind. (Vgl. die beiden Schlangen oder Krokodile an den Brüsten der ägyptischen Göttin.) Wie Kameel-Höcker und Mutterbrust, so sind auch die beiden Backen mit der zwischen ihnen liegenden Hauchquelle als das Symbol für den «Ursprung des Lebens» (spiritus) gebraucht worden. Deshalb gehört in diese Kategorie der hua-hua-ra (der Hauch-Rune) auch הֶבֶל hebel «der Hauch» und in nasaler Form «Nebel», «Nabel» (wegen ◎ Wirbelwind). So wird der Mond urzeitlich zum «Mund», die wachsende Sichel zum sich aufblähenden Backen (spiritus asper = ☾ «hua» Exhalation), die abnehmende zum eingezogenen Backen (spiritus lenis = ☽, Inhalation). Deshalb ist Kain (קַיִן = אַיִן «Nichts», d. i.

den «Schutz» bezeichnenden Wörter «*hua-si*» (Kitschua), «*haza*» (ungarisch), «*ca-sa*» (ital. und span.), «*Hütte*», «*Huth*», «*Hut*»,

---

deletio «Vernichtung», «Zerstörung», wie das deutsche «kein» = «ament», «Abend») der seinen Bruder mordet, nichts Anderes, als das letzte Viertel des Mondes, der Mann mit der «eingefallenen Backe» (Genes. IV, 5) und Abel (הֶבֶל) das erste Viertel (אוּל volvens), dessen Tod durch das letzte symbolisirt ist. Im Deutschen laufen parallel zu den hebräischen עוּל âvl «zurückkehrend» (اول «Anfang», Alpha) und אַיִל ajil «Widder» (אַיָּל aj-jal «Hirsch» = ἔλαφ-ος = Alpha), die Ausdrücke «wieder» und «Widder» (wörtlich «Umbiegung«, «Krümmung», «Horn»). Buchstäblich jedoch entsprechen dem Stamme איל oder אוּל das deutsche «aber» und «mâl» in «aber-mal». (Vgl. אוּלָם ul-am mit der Grundbedeutung «Drehung».) Das Zeichen für diesen Grundbegriff ist das gewundene Horn ◎, daher auch הֶבֶל hebel «Wind», «Wirbel» = חֶבֶל chebel «gewundenes Schiffstau», wofür der Deutsche die nasale Form «Nabel» gewählt hat. Das letzte und erste Viertel aber, Kain und Abel, enthalten genau diesen Begriff der Umkehrung, Umdrehung und des Gegensatzes (versus, adversus = luna, runa, rima, Reim, Vers). Beide finden sich zusammen im Vollmonde (☾☽ = ○ = ⧖, vgl. pag. 178), im Leibe der gemeinsamen Mutter Eva (חַוָּה chau-uah), d. i. exspiratio («hua») und inspiratio («auh»), «Hauch», «Athem», ein Ausdruck, dessen Urbegriff «Athmung» sowohl der Schlange, dem Repräsentanten des Hauchens, Blasens und Blähens, als auch der Idee des Lebens («Leben» = «Beben» = 〰〰 viper-a = Fieber, Weber, Faber = hua-hua-ra) den Namen gab. Darum erhält sie den Namen Eva erst, nachdem sie mit der Schlange gesprochen. Der Name Eva ist nur aus dem Arabischen vollständig zu erfassen. Die Form حوّا chav-vah ist freilich nur eine Transcription des Hebräischen, allein auch in dieser Gestalt verräth sich dem Sprachkundigen bereits die Urwurzel: حيّا chai-iah mit den Bedeutungen: «Mutterschooss» (vulva) «Fülle» (ubertas) «Regen» (vgl. das Regen-Mädchen pag. 16), «Anschwellung» (pinguedo). Damit verwandt aber ist die Form حيّة chaj-jeh mit den Bedeutungen «Schlange» und «Lebewesen», d. i. spirans, spiritus. Die Grundform von chaj-jeh aber ist huar-rauh, also identisch mit der Grundform von מר־ים und מִר־יָם Mir-jam (Maria). Deshalb hat man Eva stets mit Maria in eine Parallele gestellt, denn der Maria-Cultus ist eine Fortsetzung des Cultus der ephesischen Diana und daher auch von Ephesus ausgegangen; Diana aber ist der Mond. Die schwarze Diana von Ephesus: der Neumond, hat als Symbol eine viel tiefere Bedeutung als man auf den ersten Blick glauben sollte. Wir werden später noch darauf zurückkommen. — Auch für Kain müssen wir das Arabische in Anspruch nehmen: حَيْن chain heisst «Untergang» (exitium, calamitas), also Zerstörung des Mondes; und die Grundform حَانَ châna (hua-hua-na) bezieht sich ganz allgemein auf den Begriff der «Zeit» überhaupt, folglich ursprünglich entschieden auf den Mond, das Maass der Zeit, später, in sehr vorgerücktem Culturstadium, auch auf die Sonne. Das Zeichen

«*Haut*», «*Hülle*», «*Höhle*» «*Halle*» (deutsch) «*ca-li*» (mexikan.)? Ist nicht auch *Coa-ti* auf die Grundform V+Λ zurückzuführen?

---

dafür ist das «Auf und ab»: ⌒⌒⌒, das Wachsen und Abnehmen des Mondes, das Steigen und Fallen des Meeres (Maria = maria, Mir-jam = mare «Meer» + ים jam «Meer»). So heisst auch die Zickzacklinie: «grec»; von «hua-ra-hua» (Kitschua) «Blitzlinie» und «Zickzack-Saum der Frauenkleider». Man sieht nun deutlich die Parallele zwischen den *ta*- und *hua*-Lauten im Folgenden:

= = = = Mim = ΛVΛ =

ta - la - ta («Meer»)
hua - ra - hua (מרים «Wasser»)
h - e - h («Tag»)
tl - e - tl («Feuer»)
— a - tl («Meer»)
tla - ca - tli («Tag»)
ma - ma («Mutterbrust»)
te - ta («Mutterbrust»)
Zi - ze
Ti - de («Zeit», «Gezeiten»)

ΠΠ = Λ+Λ = 4+4 = 8 = H = | + | = ↑ + ↑ = T+T
Fülle + Fülle = Hand + Hand = tahua tahua = 4 + 4.

Wir wissen jetzt, was wir unter den drei Gefässen des Kvasir der Edda zu verstehen haben: es ist die Überführung des Begriffes der drei Gefässe auf die Idee der inhalatio und exhalatio, der inspiriatio und exspiratio: der Inspiration und ihres Ergusses! Zwei Hände: «hua» und «ta» (V + Λ) und ihre Vereinigung zu «hua-ta» ( ) drücken dem Urmenschen die beiden Mondviertel und ihre Vereinigung im Vollmond und auch ihre Trennung im Neumond aus. Das Zusammenschlagen der beiden Hände mit dem darauf folgenden Geräusche ist das Symbol des Blitzes («Einschlagen») mit dem darauf folgenden Donner, daher das Symbol des Ur-Tones, der Ur-Sprache. Hua + ta giebt also die Wurzel für guad-guada «Donner» (äthiop.), wovon huan-huan nur die nasale Form ist, welche das con-con «Donner» der Aimarà-Indianer erzeugte. Dasselbe hua-na, wie hua-ta, das Iterativ von hua, wird zur Wurzel γυνή gyn-e «Weib» mit dem Zeichen , (mexik.) oder (chines.). Wir sind daher der Überzeugung, dass innerhalb eines weiten Sprachgebietes die Urworte für Weib in zwei Theile aufgelöst werden können, welche wie hua-hua, wa-ba, Zi-ze, τι-τω entweder Zwillings-Formen oder von denen die eine die Umkehrung der anderen ist; so nui-ian, gynnaig-s u. s. w. Diese beiden Hände sind die «Hände des inti»: «inti huatana», d. i. die Erneuerung des Feuers nach seinem Erlöschen: das letzte

Wenn man auf diesem Gebiete einmal ins Fragen geräth, kommt man vor Fülle des sich Offenbarenden nur schwer mehr zu Ende.

Doch wir begnügen uns für dieses Mal mit dem erlangten positiven Resultate über die Grundbedeutung der Urworte: *Coa-ti* und *Titi-caca* und den Zusammenhang des ersteren mit den mexikanischen Wörtern *coa-tl* «Schlange» und *ci-hua* «Frau», zweier Begriffe, die sich auch in dem Namen und der Mythe von der Ur-Mutter Eva zusammenfinden.

Diese Berührung zwischen Peru und Mexiko offenbart sich aber in noch grösserer Ausdehnung. Sie erstreckt sich auch auf den Namen «Tia-huanaco», den wir bereits, unabhängig von den folgenden Ausführungen, an die Ur-Idee des *Phönix,* an den Begriff des periodischen Gesetzes von Zerstörung und Erneuerung gebunden haben.

Zunächst ist es die Form *Tyay Vánuco,* auf die wir uns berufen. Sie findet sich als der Name unserer Ruinen-Stadt in des *P. Oliva* «*Geschichte von Peru*» (franz. Übers. von *Ternaux Compans.* Paris 1857. p. 42). Man sieht, dass hier jenes Vanuco, welches auch in dem peruanischen Orts-Namen «*Vánuco viejo*», das «alte Vanuco», figurirt, wieder zu Tage tritt. Wir finden nun dieses selbe Wort in dem mexikanischen Ortsnamen *Pánuco* buchstäblich, sogar mit dem gleichen Accente, wieder. Pánuco war nach der alten mexikanischen Tradition, wie sie Sahagun und Torquemada erzählen, der Landungsplatz der aus unbekannter Ferne in der Richtung von Florida her zur See in 7 Schiffen nach Mexiko gekommenen Olmeken (Nahua), von dem aus sie dann nach Chiapa vorrückten. Sie wurden geeitet und regiert von *Ketzal-coatl* («Zwillings-Schlange») und

---

und das erste Viertel des Mondes, die Abendröthe und die Morgenröthe; Abend und Morgen: ereb und boker, zu deutsch etwa: «Arm und Pocher», die beiden Gluthhände, die beim Scheiden und Kommen des Tages aus dem Boden tauchen, die Rosenfinger der Eos, der Safran-Mantel der Sonne. Weil die Grund-Idee «das aus dem Dunkel brechende Feuer» ist, so reihen sich auch der Blitz und die Lava-Eruption dieser Ideen-Kette an.

Hue-mak (Ve-mak), wobei ersterer als Priester-König, letzterer als weltlicher Regent in untergeordneter Stellung funktionirte. Ketzal-coatl wird geschildert als ein schöner Mann mit röthlichem Haare und grossem Barte, eine Mitra auf dem Haupte und mit einem langen weissen Talare bekleidet, der über und über mit rothen Kreuzen bedeckt war. Diese rothen Kreuze auf den Mänteln, welche auch in Peru in sagenhafter Zeit eine Rolle spielten, haben auch die Aufmerksamkeit Garcilaso's auf sich gezogen. Er beruft sich auf die mexikanische Tradition, indem er sagt: «Pedro Matiz und der Bischof von Chiapa, wie auch Andere, versichern, dass die Indianer der Inseln von Cuzumela, die zur Provinz Yucatan gehören, das Zeichen des Kreuzes als ihren Gott verehrten und anbeteten» (lib. II, cap. 6. Vgl. lib. II, cap. 3 und lib. I, cap. 32. «Ultimamente etc.»). Höchst beachtenswerth in dieser Beziehung aber ist der Umstand, dass Alles, was man in Mexiko von Ketzal-coatl sagt, in Peru vom Urgotte Chon erzählt wird. «Chon kam an der Spitze einer Auswanderschaft, die sich selbst *Puruahs* nannten, vom Titicaca-See in die peruanische Ebene. Er brachte den Völkern des Nordens nicht allein die ersten Begriffe der Civilisation, sondern lehrte sie auch, Kreuze auf ihre Mäntel zu malen, um geheiliget in ihrem Gotte zu leben.» [1] Chon, oder vollständig *Chon-ti-zi Huira-cotsha,* kam vom Meere, und als die amerikanischen Völker seinen Glauben aufgaben, zog er sich wieder zum Meere zurück. Er hatte weder Arme noch Beine, noch Glieder, noch Körper; er reist viel und sehr rasch; er erniedriget die Hügel, füllt die Thäler aus, durch seinen Willen und durch sein einfaches Wort, als Sohn der Sonne. [2] Die Tradition sagt ferner, dass der Prophet dieses Gottes sich in die Grotten und Höhlen des Westens zurückgezogen habe, am Ufer des Meeres. Die West-Provinzen hiessen daher Chonti-suyu, «das Land des Chon-ti(zi)».

---

1 Zamarra: «Historía de la Nueva Granada» II, 14, 16.
2 Garcil. lib. V. cap. 4.

Chon ist nach Velasco eine Erdgottheit. Er heisst auch *Huk-Chon.*[1] Darnach ist wohl kaum mehr zweifelhaft, dass wir in Chon die Personification des unterirdischen Feuers, der Lava, erkennen müssen.[2] Wenn wir aber lesen, dass «Cultur

---

[1] «Huk» (Kitschua) «etwas in den Boden vergraben»; huku «eine tiefe Spalte», «das Innere», «die Tiefe»; huki «Ecke», «Winkel»; hucari «vom Boden aufheben»; huku «feucht» (bodenfeucht); hukutscha «Ratte» (im Boden lebend). Offenbar ist der Stamm wurzelidentisch mit «hua-ca», ein heiliger Hügel (mound, Pyramide), in welchem etwas vergraben liegt, und mit «hua-co» ein ausgegrabenes Heiligthum (Idol und dgl.), ein ausgegrabener Topf; folglich identisch mit dem Begriffe «canopa», einem Worte, das in Peru ein ausgegrabenes Idol, in Ägypten einen ausgegrabenen Topf bedeutet.

[2] Damit stimmt auch: hun (Aim.) «weinen», und die Reduction von la-va auf la-hua = lac, wovon «lacrima», «Thräne», d. i. lac + ῥεῦμα rheuma, «Milch-Fluss» (daher reiner und verständlicher das altlateinische dacruma = δάκρυ dak-ry aus सागर sagara «Meer», «Sahara», wegen Λa-hua = lahua, tahua, sahua. Daher lav-are, lac-us neben سُو su (sa-hua) «Wasser» (Sa-ve!) «seich-en» (dialekt. soach-en, uriniren), «Tau». Immer ist in letzter Linie der Grundbegriff der Hand und ihrer Finger, als Zizen aufgefasst (⅄ Ausspritzung) dem Stamme Λa-hua (Λ + V) ureigen. Beachtet man, was wir pag. 55 und 56 vom Stamme si-si, ti-ti, tzi-tzi gefunden, wo wir ausdrücklich den Begriff der Ätzung und Beizung, unabhängig vom Sanskrit (अश्र aschra, अश्रु aschru «Thräne», अश्रि aschri «Schärfe des Schwertes» acies!) — aus transatlantischen Stämmen entwickeln konnten, und wie auch dort die ganze Untersuchung sich um Chon-ti-zi und sein Zeichen △△○ dreht, so wird man bei der Vergleichung mit diesen letzten Resultaten eine befriedigende Übereinstimmung wahrnehmen. Tschi-tschi heisst Milch im Chinesischen. Das synonyme schu 乳 ist offenbar verwandt mit dem Aimarà «tschahua» «Wasser» und Kitschua «Milch» und dem alt-indischen दुह् duh «melken» (in Kitschua tschahuani), दोह doha «Milch», दोहन dohana «Melken» und «Milchtopf», und in letzter Linie wieder auf टू dû, धु du und धू du «aufregen», «rühren», d. i. Thränen hervorlocken — zurückzuführen. दुग्ध dugda «Milch», auf da-hua-da reduzirt, entspricht wie דַּד und «süss» genau dem Typus ◠◡◠ oder ◖◗, dem Bilde des weiblichen Busens (vgl. pag. 247). Das aber ist der Sinn des auf der Brust der weinenden Gottheit von Tiahuanaco eingegrabenen Zeichens △△○. Nun erst wird die mysteriöse Stelle klar, die J. Grimm (Deutsche Mythologie II, 753) citirt, wo er vom Ursprung der Dichtkunst durch den Kvasir spricht und die wir hier deutsch wiedergeben: «Bevor Athanasia — bei Mart. Capella — der Philologia das immortalitatis poculum reicht, betastet sie sanft ihren Herzschlag und Busen und da sie ihn vor innerer Fülle strotzend findet, spricht sie: So du nicht das, was dir

bringen» und «Kreuze machen lehren» seine Funktionen waren, so erinnern wir uns an die Mäntel mit rothen Kreuzen, welche das Gefolge des Ketzal-coatl in Central-Amerika trug. Nun aber bedeutet dieses Zeichen stets das aus der Dunkelheit brechende Feuer, und kann nur die «Devise» eines Ur-Volkes sein, das heisst jenes Volkes, dessen Stammherr die Bereitung des Feuers erfunden und sich damit zum Range einer Gottheit emporgeschwungen hatte. Die «Götter» der Alten sind eben ursprünglich nichts Anderes, als die ersten Feuermacher: *civis* = *zeus,* d. i. der Donnerer, der Tor-Hammer, das Kreuz: «*teu-tl*» das aztekische Zeichen für «Gott». Das lateinische «*civis*» «Bürger» bedeutete ursprünglich wohl nichts Anderes als ein Mitglied jener glücklichen Genossenschaft, welche das Feuer erzeugte, oder an dem Feuer, sofern dessen Erzeugung von den Priestern geheim gehalten wurde, wenigstens Antheil hatte. «Bürger» ist einer, der sich in der «Burg» (Wagenburg) befindet. «Burg» aber ist identisch mit «Feuerherd» (= Berg, Feuerofen, urcu[1]), «Einfriedigung» = «wih», «haruc», «Heilig-

den Busen schwillt, in heftiger Erregung ausspeiest und nach Aussen vergiessest, wirst du den Thron der Unsterblichkeit nicht erreichen. Da spie nun jene mit grosser Anstrengung und Gewalt Alles, was sie im Busen hegte, aus. Sofort verwandelte sich dieser Spuck in eine Fülle von Wissenschaften jeglicher Gattung...... Und wie nun dies die Jungfrau unter heftigen Zuckungen ausspie, sammelten weibliche Genien, die einen «Künste», die andern «Wissenschaften« benannt, sogleich Alles, was sich aus dem Munde der Jungfrau ergoss, um dasselbe, jede nach ihrem Vermögen und Bedarfe, zu verwerthen». Wir sehen hierin eine Parallele zur schäumenden Pythia auf dem Dreifusse zu Delphi. Der wallende Busen oder ΔΔ ist nichts Anderes als der schon pag. 184 hervorgehobene ὅλμος holm-os, der Sitz, das Zeichen der Isis. Busen und Sitzbacken einander gegenübergestellt, finden ihre Parallele in dem Gegensatze von «Kvasir blôd» und «þat skaldfifla lut», der echten Dichtung und der After-Poesie.

[1] urcu (Kitschua) «Berg», reduzirt sich wie das deutsche «Burg», «Berg», «Werk» und das lat. «arx» «Burg» (= arc-s, arc-us, «Bogen» = ∩) und das griechische ἕρχος erk-os «Pferch» (Ϝερχος), das semitische ârba «vier» (Λ «Feuer», quat-uor = τετρα tet-ra, d. i. si-si-ra «roth», von si (Z) + sira, Drehung des si = ┌─┘, also 卐 Feuermaschine, Mantara). Wir haben zu beachten, dass in der Sprache der Indianer von Peru (der Nach-

thum» (Feuerherd), dessen Repräsentantin Labith Horchia (die Vesta der Tyrrhener) in ihrem Namen gleichfalls auf die Wurzel *hua-ra-hua*, von der sowohl *Berg, wih,* als auch *haruc* abzuleiten sind, hinweist. Somit stehen wir abermals vor unserem sprachlichen Urtypus:



Das ist «*teu-tl*», der «*Gott*» der Azteken.

---

kommen jener Puruahs, welche von Chon geleitet, in bekreuzten Mänteln vom Titicaca-See aus sich in die peruanischen Niederungen verbreiteten) der Donnerschlag «mantara» heisst, welches Wort, wie schon pag. 48 hervorgehoben wurde, mit «mantur» «rothe Farbe» und «cuntur» «Condor» wurzelhaft identisch und von «huan-tura» (Aimarà) «rothe Farbe», «Zinnober» abzuleiten ist. Da nun letzteres wieder ein Synonym von «sisira» ist, so folgt klar, dass sich alle diese Worte auf die Feuermaschine beziehen, deren Zeichen die Hand mit ihren 4 Fingern oder Zizen. Wir vergleichen si-si-ra mit τετρα te-t-ra «vier» («Feuer», «fire») und mit *Ce-de-r* = [Zeichen] = palma (Palme und Hand), wo der Blitz mit Vorliebe einschlägt; ferner letzteres mit φοίνιξ phoinix (Palme) und gelangen so wieder sowohl zum Phönix-Condor, als auch zur rothen Farbe («huantura» = φοίνιξ wie Condor-Phönix) und zum Laute si-si-ra zurück. Da aber dasselbe Wort auch «Phönizier» bedeutet, so vermuthen wir in den Ur-Phöniziern jenes Volk, von welchem die Kunst Feuer zu machen ausging.

[1] Wir setzen hier den Laut «hua» gleich dem Zeichen — (oder C, <, ~, ⌐, V) und den Laut «ra» (oder ta, sa, tsa) entsprechend unserer Entwickelung über seine Bedeutung — gleich der Drehung oder Umkehrung desselben, d. i. | (Ͻ, >, S, Z, Λ). Da aber die Drehung auch durch O ausgedrückt wird, so können letztere Zeichen auch durch — + O, d. i. θ ersetzt werden. Dieses θ (θ) ist sonach in der Aussprache = S, Z, Λ: offenbar das th der Neugriechen und Engländer. Sein Gegensatz wäre demnach Φ, also in der That der Hauchlaut hua, das griechische Phy (Φ). Setzt man an die Stelle des O (zusammengerollte Schlange) das S (aufgerollte Schlange) so erhält man für Φ ein [Zeichen] d. i. *Fe* (Aleph). Der Gegensatz von «*hua*» und «*ra*» oder «hua» und «ta» ist daher durch die griechischen Buchstaben Φ und θ, wie durch die chaldäischen ך und ט ganz unzweifelhaft betont. Wie sich die Runen dazu verhalten, siehe Kapitel VII.

Untersuchen wir aber die Etymologie dieses Wortes, so gelangen wir zu dem merkwürdigen Resultate, dass es nicht nur mit der Bezeichnung der *Spinne* (toc-atl), sondern auch mit der des *Kaninchens* (tock-tli) identisch ist und vollständig dem Typus der Wörter für «Feuer», «Tag», d. i. dem Typus angehört, den wir mit ΔOΔ bezeichnen und dessen Repräsentanten pag. 232 und 247 aufgeführt wurden. Wir erhalten also durch die Kreuzspinne eine neue Bestätigung, dass nicht bloss die ägyptische Tag-Rune, sondern auch die Webe-Rune diesen Typus repräsentirt, und setzen demnach:

hua ra hua
⅄ ȣ ⅄
te - u - tl

Dadurch wird nicht nur der Urbegriff von «Werk» an das Spinnrad geknüpft und somit gezeigt, weshalb der Spinnrocken in Süd-Deutschland «Werch» heisst,[1] sondern auch die Kreuzspinne als «Tau-Spinnerin», «Faden-Spinnerin» in den Vordergrund gestellt. Ist es nun nicht auffallend, dass auch das deutsche «Docht» demselben Stamm-Typus angehört? Der glimmende Docht bezeichnet den schwachen Funken, wie er bei der Feuer-Bereitung und in der neuen Mond-Sichel aufleuchtet. Dieser neue Funke vermittelt also die in den Sprachen dieseit und jenseit des Atlantischen Oceans liegenden Zusammenklänge der Wörter für Spinne, Tag, Tau (Kreuz), Drehung u. s. w.[2]

---

[1] Man kann auch sagen: weil der Spinnrocken das Quantum der zu vollführenden Tages-Arbeit, d. i. ein «Tag-Werk» bedeutet. Dies führt zu denselben Resultaten. Denn «Tag-Werk» ist «Tau-Werk», d. i. Arbeit des ✝»; «Arbeit des Tages» ist «Arbeit des Feuers», die «Bereitung des Feuers, «Drehung des ✝» also genau, was wir pag. 107 hervorgehoben haben. Vgl. «Berg-Werk», «Feuer-Werk» u. s. w.

[2] aranea = Urania, οὐρανός uran-os, aranya (Kitschua) «sich im Kreise drehen». Immer liegt das Zeichen ✝ (4, tahua, Tau) zu Grunde, das ursprünglich einen Mann mit ausgebreiteten Armen oder einen Baum darstellte, später aber das Zeichen war für «Holz, das den Funken birgt». Deshalb im Sanskrit

Daraus folgt, dass wir sehr sicher gehen, wenn wir den durch das Zeichen ausgedrückten mexikanischen Wortstamm *teu* mit «Feuer», und demnach *teu-cali* mit «Feuer-Haus» oder «Kreuz-Haus», d. i. «Haus mit einem Kreuze», «Gotteshaus», «Kirche» übersetzen. Da aber, wie unten hervorgehoben, das Kreuz, als «Arany-Kreuz», die den Funken bergende Materie: Holz, Baum u. s. w. bezeichnet, so können wir das Kreuz-Zeichen auch durch einen Baum oder Stamm ersetzen. Dadurch gelangen wir unvermuthet zur Erklärung, weshalb die Azteken das unbekannte Land, von welchem sie aus nach Mexiko eingewandert waren, mit einer *Pyramide neben einem Palm-Baume* charakterisiren.[1] Wir können den Palm-Baum geradezu mit *teu* und die daneben stehende Pyramide mit *cali* und teucali mit «Palmen-Haus» identificiren. Dies scheint der Übersetzung «Feuer-Haus» zu widersprechen. Allein wir berufen uns auf die oben (pag. 144) entwickelte Bedeutung der Pyramide als Symbol des *Vulcanes,* und des Palm-Baumes als

---

अरण्य aranya «Wald» d. i. Gehölz, Holz, Baum () = अरुण aruna «roth» (Funke) «Sonne» = אָרוֹן ârôn «Arche» «arca» = अर्क arca «Sonne» ⊕ d. i. Feuermaschine (pag. 92). Die Wurzel ist अर ara «Rad-Speiche», d. i. Drehung (huara, huara huara «Stern»), Windung, Wind (aer, aire=ire, in Kitschua «huaira» Wind). Daher अरविन्द ara-vinda «Lotos-Blume», eine tautologe Zusammensetzung aus HUARA und HUINDA = Hand + Hand (χείρ, 'vara + Hand, Winde, Band, Binde, Binse) = huara + huana (huaΛa + huaVa): «Orcân», «organ-um», «arcan-um» etc., mit Bezug auf das Geheimniss der Feuerbereitung. Daher ist «to-to-ra» (Aim.), «Binse» = ΛoΛo, Lo-to = «llau-tu» (Kitschua) Kopfbinde der Inca, Zeichen des Feuerbereiters = ΛOΛ oder , d. i. die Mitra (ΔoΔ Tod = X Stierkopf , Stier-Tod: Mitra-Symbol). Das altindische अर ara ist identisch mit dem ägyptischen Ra, Re; und aus der Abschwächung der Rho-Aspiration, d. i. aus ῥα, ῥω, d. i. huara, entstanden. Ursprünglich ist das persische hvare = dem ägypt. Phre «Sonne». Genau so ist das Aimarà-Wort uru «Tag» durch Abschwächung aus huara entstanden. Ein Synonym von huara (hua-Λa) ist «huana» (hua-Va), ursprünglich «huara-na», Iterativ von huara, woraus ⲞⲨⲞⲈⲒⲚ voein oder ⲞⲈⲒⲚ (ägypt. «Licht») «ar-anea» = Sonne, das deutsche «Biene» = S-pinne, d. i. Stich-Symbol: (vena, ven-enum).

[1] Short l. c. pag. 266.

Symbol des Feuer-Baumes, der sich über einem thätigen Vulcane zeigt, wie ja auch Plinius die Feuersäule über dem Vesuv bei dessen erstem historischen Ausbruche mit einem Pinien-Baume vergleicht. Dieses *teu* wird dadurch identisch mit «*tagua*» (pag. 256), d. i. «*tahua*», «*Tau*» = ┬ — in der That die Figur eines Baumes. Damit stehen wir wieder bei unserem Tor-Hammer.

Aus diesem Stamme leiten sich nicht nur, wie bereits hervorgehoben wurde, in Peru die Bezeichnungen für «hämmern», «schlagen»,[1] sondern auch für «Hand» (palma!),[2] «Spinne»,[3]

---

[1] taca (K.) «hämmern», taca-na» «Hammer», das schweizerische «Morgenstern»; tacarpu (aus taca + carpa = כלף), Keil (Keule, Pfeil), Pfahl. Das hebr. אַרְזַף âr-sap (ארדף, מחרשה) «Hammer», das kimbrische Kara-dog «der Held mit dem Celt» (Messias der Kelten), das französische mar-teau «Hammer» sind sämmtlich aus der Urform huara-tahua (hua-Λa + Λa-hua), d. i. — und | (T, +) hervorgegangen. Das assyrische «Mero-dach», vom nämlichen Stamme, und das arabische οὐρο-τάλ uro-tal (nach Herodot. 3, 8 Name des Dionysos bei den Arabern) sind demnach dem Wesen und der Sprachwurzel nach identisch mit dem Teufels-Namen su-pai (sahua + huara) der Peruaner und dem Gottes-Namen der Mexikaner (teu = tau = +) und mit der phönizischen Bezeichnung für «Ende», «Zerstörung»: Tau, letzter Buchstabe (vgl. वराटक vara-taca «Tau» mit חַרְצֹב char-zob «Tau» und die Metatesis حَضْرَمَ chad-rama oder حظرب chath-raba mit वटारक vata-raka = רַתּוֹק ra-tok «Kette», = מִרְדָּה mir-dach «Zertrümmerung» = מִרְדָּף mur-daf «Verfolgung»). Im ungarischen ör-dög (huara-tahua) «Teufel» erkennen wir daher das assyrische «Mero-dach» wieder und seine Bedeutung «Feuer-Ausbruch aus der Tiefe», Lava = ΛaVa = ta-hua (hua-ta = कट ka-ta «Keule» d. i. Λ + V = ⌇⌇⌇ catena = huatana = votan (Stosser in der Tiefe «Schluchzen des Gottes = ΔΔ). Die Verdoppelung «tahua tahua» ist angezeigt in רָתַח ra-tacha «aufsieden», in רָדָה ra-dah und רָצַח ra-zacha (d. i. ra-tahua) «treten» «mit den Füssen stampfen». Es ist deshalb dieser Stamm identisch mit *tak-ta* (tahua tahua, tak-tak, tik-tak, zik-zak, sica-sica) in Kitschua und *tac-tus* im Latein, und תּוֹתח tu-tach «Keule», «Hammer» im Hebr. (Vgl. «Faust» mit «fust-is».) So entspricht auch dem תּוֹתָח tu-tach (tahua-tahua) genau חַרְחֻר char-chur (huara-huara) «Fieber», d. i. vibratio: ⌇⌇⌇, wie ja auch das deutsche «zuck-en» von zahua = tahua abzuleiten ist.

[2] Thätigkeiten der Hand: tacu «mischen», des Fusses: tak-ta und sak-sa «mit den Füssen stampfen» = ⌇⌇⌇ = sac-sa «Flügel» (Takt!) tahua = 4 die vier Finger (wie χεἰρ «varu» von huara = Urwort für «vier»).

[3] tapa tapa (Aim.) «Spinne» in Kitschua entspricht dem tapa das uru wegen der Wechselbeziehung von tahua und huara d. i. | und — zusammen:

«Fadengewirre», also Alles ab, was wir mit dem Zeichen des Tau in den Symbolen T, ┼, ✠ oder ☼ seit uralten Zeiten ausgedrückt finden.

┼ Fadenkreuz («quer», «Ge-vier» u. s. w.). Selbst ein Baum existirt in Peru, dessen Name aus diesem Stamme genommen: ta-co «Johannisbrod-Baum» (ceratonia siliqua). Die Gleichung «Roth = Drehung», die in «rota», «Rad» u. s. w. ausgesprochen ist und für welche wir die Urformen «huara» und «tahua» nachgewiesen, spricht sich auch hier unzweideutig aus, indem «ta-co» in Kitschua auch «Bergroth» bedeutet und demnach mit sisira und mantura (huantur) synonym ist. Es ist der Ausdruck für den rothen Stein, d. i. sowohl den von den ersten Sonnenstrahlen erglühenden Berg (Morgen- und Abendröthe) — das deutsche «Tag», als auch die Lava. In der That ist Λa-hua die Urform für «Tag» und «Lava». Genau so leitet sich auch ἡμέρα hemera «Tag» von חָמַר chamar «glühen», «roth sein», während חֵמָר chemar «Asphalt» den Zwillings-Begriff des «Auftauchens aus der Tiefe» usurpirt und so wieder mit «tagua» «vegetabilisches Elfenbein» d. i. Harz und dem deutschen «Teig», «Talg», «Dreck», «Strick» (= Tau, tahua!) parallel geht, in welchen letzteren Wörtern mit der Grundform ta-ra-hua das eingeschobene *r* als Theil des geräusperten hua (= ע, ع, غ entsprechend dem griechischen aspirirten ῥ, wo der Spiritus asper mit dem Zeichen für das vocalische *r* des Sanskrit: ृ harmonirt) zu betrachten ist. Wie dem Stamme ta-hua der Baum «taco», so entspricht dem Stamme ha-ma-ra der Baum «homero» (auch «omero»), jene Palme, der das tahua, das vegetabilische Elfenbein, entquillt. Es ist eben «tagua» nichts Anderes als «sago» und der Baum die Sago-Palme. In Kitschua ist «sahua» = «umschlingen», «mit dem Tau fangen»; war ursprünglich sicherlich Substantiv mit der Bedeutung «Schlinge», «Tau», weil heute noch im verwandten Aimarà «sau» (aus sahua contrahirt) «Faden» heisst. Das Endresultat in unserer Untersuchung über die Urbedeutung von ta-hua läuft also, wie auf pag. 119, immer wieder auf das Zeichen T, ┼, X oder Y hinaus, das die «Vereinigung zweier zusammengehöriger Dinge», sei es der Hände oder der Zweige zu einem Stamme, zweier Fäden zu einem Tau oder die Verbindung von Mann (ta) und Weib (hua) zeichnet. Demnach entspricht dieser Urstamm dem deutschen «Paar» (paya = zwei in Kitschua und Aimarà). Deshalb heisst tacu in Kitschua auch «mischen» (= tacu-nacu). Wegen ta = | und hua = ○ (im Sanskrit व va, im Syrischen ܘ vau, im Chinesischen □ kiu, kou) ist tahua auch = 10, d. i. die Verbindung beider Hände, alle 10 Finger, ursprünglich im 10buchstabigen Alphabete durch den letzten Buchstaben Tau bezeichnet. Es ist 10 ebenso wie vier die Zahl der Gesammtheit, Vereinigung und Fülle. Man sieht daher, wie der Begriff der weiblichen Brust, der die Idee des «Paares» mit jener der «Fülle» in sich vereint, vorzüglich an diesen Laut gekettet sein sollte. Wenigstens finden wir für das lateinische *sus* und das deutsche «Sau» keine andere Erklärung, als die Fülle der Zizen und die ihnen entsprechende Vielheit der Jungen

Wer würde den Muth haben, sich für so stumpfsinnig zu erklären, dass er in diesem Tau nicht das Band zu sehen vermöge, welches Europa mit Amerika verbindet? Schleudert

---

dieses Thieres. Im Kitschua und im Sanskrit haben wir bereits oben für «Milch» die Grundform tahua nachgewiesen. Im Arabischen entspricht سُو su (aus sahua) «Wasser» im deutschen «Thau», d. i. Urflüssigkeit, etwa wie auch das indogermanische mamma im semitischen מַיִם majjim «Wasser» sich wiederfindet. Im Sanskrit entspicht सु su «ausgiessen», «Saft auspressen». Buchstäblich aber ist «sus» im deutschen «süss» und im hebr. זִיז ziz oder דַּד (שַׁד, תַּד) dad «Mutterbrust» vertreten. Auch «salsa», «sauce» «Dute» und דּוּד dud «Topf» gehören hierher. Die nasale Form von tahua oder sahua findet sich in «Same», «Seim» (Honig-Seim), सोम soma «Mond» (periodischer Erguss), «süsser Trank» (Saft der asclepias acida), דָּם dam «Blut» — alle mit der Bedeutung «Lebenskeim», «Gährung». דָּם aber wird nur dann vollständig klar, wenn wir es als die Bezeichnung des Blut-Austrittes und der damit verbundenen «Erschöpfung» auffassen; dann treten auch die Bedeutungen vom Wurzelworte דָּמָה damah und דָּמַם damam, die mit «Blut» keinen Zusammenhang zu haben scheinen, und sich auf «Stille», «Ruhe» beziehen, in den Vordergrund. Dies führt sofort auf das Tau, als den letzten Buchstaben des Alphabetes (d. i. सम sama «tot-us», «Ge-sammt-heit», «sämmt-lich» und सो sô «beenden», «zerstören», «tödten») und als die Wurzel für taVat (tavat = «Tod», tanat = θάνατος than-atos «Tod»; dens «Zahn» u. s. w.) = TuT = ΔoΔ. Was aber die zweite Bedeutung von דָּם «similitudo» «Ähnlichkeit» (also vollständig = सम sama, englisch «same», lat. similis und सम «aufregen» = ~~~, Symbol für Ader und Blut) betrifft, so kann, wenn «Same» (Erzeugung, Kind, Sohn, Ebenbild) nicht überall ausreichen sollte, nur die Menstruation, als Symbol der periodischen Glanz-Schwellung des Mondes, der periodischen Vulcan-Ausbrüche und der «Gesetzmässigkeit» überhaupt, zu Grunde liegen, wofür als Symbol wir bereits das Zeichen ΔΔ kennen gelernt haben, das im chald. דָּת, im pers. دد und im zweiten Theile des latein. sacer-dos «Priester» (wörtlich: «heiliges Gesetz») und im deutschen «Satz» (Satz-ung) «Sitz» (Ge-setz) zum Ausdruck kommt. Vgl. समग्र sam-agra «Vollmond», wörtlich «zwei-Spitz» d. i. ☾+☽ Verbindung beider Mondviertel im Vollmond — vgl. pag. 194 — समग्रेन्दुनिभानन samagr-endu-nib-anana «dem Vollmonde ähnliches Gesicht»; ☾+☽ = O Ring, annulus = annus «Jahr» = समा samâ, wo ☽ = ta, sa und ☾ = hua, weshalb Jahr in Kitschua «hua-ta», auf Neuseeland «tau» d. i. ta-hua. Auf die Grundbedeutung des vulcanischen Ausbruches, als das Urgesetz der Natur, bezieht sich auch der Umstand, dass der Dekalog, das Gesetz κατ' ἐξ. von einem unter Donner, Blitz und Erdbeben in Eruption befindlichen Vulcane gegeben wurde, für welchen der Doppelgipfel, die Mitra, die Tor-Rune ΔΔ, charakteristisch ist und die auch dem Sinai zu dieser Rolle verhalf. Mitra und Thora haben den Begriff des Stieres gemein, dessen zwei Hörner eben den stossenden

nicht Tor seinen Hammer nach allen vier Weltgegenden, nach England (Wales), Spanien (Galicia), nach der Schweiz (Walis) und dem slavischen Osten (Galicien)? Soll damit nicht die Herrschaft des Tau auf der ganzen Erde gemeint sein?

Der Gebrauch, dass der neugekrönte König von Ungarn zu Pferde von einem Hügel aus das Schwert (*tao*) nach allen vier Weltgegenden schwenkt, scheint uns mit den vier Tau (vier Δ) der Pyramide und den vier Yao (Doppel-Hügel ⊔), den vier heiligen Hügeln der Chinesen, welche von den Kaisern erstiegen werden mussten (A. v. Humboldt «Vues des Cordilleres» II 331), in Zusammenhang zu stehen.

Damit stehen wir wieder auf dem Boden, der nach den vier Weltgegenden seinen Namen führt: auf der peruanischen Hochebene, am Ufer des Titicaca-Sees.

Dass die «vier Weltgegenden», «tahua inti» — wörtlich: die vier «Sonnen» — nicht buchstäblich zu nehmen sind, haben wir nie bezweifelt. Was aber eigentlich darunter verstanden werden soll, geht erst aus der Urbedeutung von «tahua-inti» hervor. Hier wird der Begriff der *Sonne* mit dem Begriffe des *tahua,* d. i. der *aus dem Inneren quellenden Flüssigkeit,* verbunden. Damit

und brüllenden Vulcan bezeichnen, den durch zwei Spitzen (samagra) charakterisirten «Milchtopf»: דּוּד, ΔoΔ, kimbrisch cun-nuk = concon, conocono «Gipfel + Gipfel = Δ + Δ, was im Arabischen durch das Nunations-Zeichen des Dama: ๑ gegeben wird, welches sowohl die beiden im Vollmonde vereinten, *entgegengesetzten* Mond-Viertel, als auch die Zwillingsgiebel des weiblichen Busens ursprünglich bedeutete. Darum sagt auch Omar Chajjam in seinen «Liedern und Sprüchen» (verdeutscht durch Fr. Bodenstedt):

«Am Himmel ist ein Sternbild «der Stier» genannt,
Ein andrer Stier ist *unter der Erde* bekannt».

Dieser Stier unter der Erde aber wurde als Apis in Ägypten verehrt; es ist der finstere Orcus, aus dem periodisch das Feuer bricht. So sehen wir auch in der Sprache diese Begriffe verbunden: खलुज् kalug', «caligo» die Finsterniss, אֶלֶף êleph «Stier», כלף kalap «hämmern», «clava» Keule sind sämmtlich auf hua-la-hua oder huala-lahua, d. i. «Höhlen-Lava» oder «Höllen-Lohe», die Ausgiessung der Höhle oder Hölle, zu reduziren. Man sieht, die «Ausgiessung des Gefässes», wie sie in der Kvasir-Sage, d. i. der Sage vom «stossenden Schatze» hervorgehoben wird, ist von hervorragender Bedeutung.

können nur die «*Thränen der Sonne*», also wohl «*Gold*», gemeint sein.

In diesem Falle müsste *Tahuantisuyu* mit «*Gold-Land*» übersetzt werden. Dies stimmt überraschend nicht nur zu Tiahuanako = tiay kenako «Sitz des Schatzes» sondern auch zu huanako = huanauh = huanov = conop d. i. Κάνωβος Kanobos, das «Goldland» des Herodot, und zu dem Monumente des Ortes, auf welchem die Sonne *weinend* dargestellt wird.

Allein es giebt auch eine andere Begriffsverbindung zwischen «Sonne» und «Auspressung des Saftes», die sich gleichfalls an den Laut «tahua» knüpft. Wir meinen die Sonne, die aus der Erde quillt (titi-caca) und deren Symbol das schwellende Licht des Mondes ist: die *Lava* (Λa-va = tava).

Halten wir an dieser Deutung fest, so fällt plötzlich ein heller Lichtstrahl auf einen ganzen Complex von Räthseln der amerikanischen Urgeschichte.

Wir haben bereits oben (Note pag. 257) die nasale Form von *tahua* mit dem altindischen Worte «*soma*» in Zusammenhang gebracht. In diesem Worte vereinen sich in der That die Begriffe «Mond» und «Auspressung des Saftes». Wir beziehen die Allegorie auf den Erguss des Feuerberges. Der lateinische Name der Pflanze, aus welcher die Soma gepresst wird, *Asclepia*, bestätiget diese Auffassung. Dieses Wort ist wurzelidentisch mit *Aesculap* und *Cyklop* «Sohn des Hammers», «Sohn des T», d. i. Sohn des Vulcanes. Das Kind des Vulcanes aber ist die Lava.

Wir fassen das Schlangen-Scepter in der Hand des weinenden Sonnengottes (Y) demgemäss auch als alte Form des Tau auf in dem pag. 256 entwickelten Sinne. Das «Haus der Finsterniss», in welchem der central-amerikanische Votan seinen Schatz deponirt, ist der finstere Orcus, der das Lava-Gold einschliesst. So kann man Tia-huanaco auch mit «Sitz des Labyrinthes», des «unterirdischen Gang-Werkes» übersetzen,

womit auch das Kaninchen[1] «*huanku*», der Repräsentant der unterirdischen Bauten, wieder zu Ehren kommt. Votan ist der classische Pluto, der altindische Kuvera.[2] Tiahuanaco ist die Stadt des Kuvera. Das Versprechen, das Votan als er Abschied nahm gab, zu einer gewissen Zeit wiederzukommen, symbolisirt das nach einer bestimmten Periode wieder zu erwartende Aufleben des scheinbar erloschenen Vulcanismus.

Da aber der Soma-Trank identisch mit dem Kvasir-Blute ist,[3] und wir bereits oben Kvasir mit Osiris zusammengestellt haben in der Bedeutung «Ursache der Zeit», d. i. Ursache der

---

1 خرنق chirnik = Karnak = kânak «Kaninchen», wovon die Stadt Karnak, wahrscheinlich wegen unterirdischer Katakomben, den Namen führt, ist zu vergleichen mit dem indischen गिरि कर्णक «giri karnaka» «Berg-Ohr», d. i. Ohr im Berge, oder Labyrinth.

2 कुवेर kuvera «Gott des Reichthumes» ist zu vergleichen mit कूवर kuvara «Deichsel», «temo», und letztere mit «Teufel» und «daemo-n (δαίμων) ferner mit कुवल kuvala oder कुवेल kuvela «Lotos», d. i. das sich in die Höhe windende Weiss.

3 Vgl. auch noch soma = «summa», «Samm-lung» = kenako mit אֹצָר ôzar «Schatz», «Schatzkammer», «Scheune», welches letztere wir nach unserem Systeme auf die Urform «huaza-ra» zu reduziren haben. Hua-za aber führt auf γάζα «Schatz» und somit auf persischen Boden und ist offenbar = V (hua) + Λ (za), d. i. zwei Schalen der Muschel, welche die Perle einschliessen = 女 «Frau». (Vgl. pag. 83.) So zeigt es sich, dass «ostria», «Auster», Ostara, Austria auf dieselbe Form, wie אֹצָר zu reduziren, somit mit diesem wurzelidentisch sind. Die Bedeutung ist daher = uterus, der Mutterschooss, von dem, wie die Perle von den beiden Mutterschalen Λ und V, das junge Leben, der kostbare Schatz, eingeschlossen wird! In der That ist «uter-us» auf huata-ra zu reduziren, somit wurzeldentisch mit allen oben genannten Wörtern. Schön wird diese Reduction bestätigt durch: कतर katara «Schlauch» = Bauch gothisch: hvathar, woraus «Euter», «mater», «uter-us» «Mutter», engl. «whether» und «mother» und das den uterus einschliessende «Mieder». Dass der Endvocal *r* nur Erweiterung ist, geht auch hervor aus «Maid», «Mäd-chen»; wo das r zwischen hua und za eingeschaltet erscheint. Man sieht, dass sich hier in den beiden Schalen ∩ und ∪ und dem zwischen ihnen eingeschlossenen süssen Kerne unsere Tor-Rune ☾○☽ wiederfindet. Aber auch «Otter» gehört in diese Reihe. Damit stehen wir wieder bei der Blitz- und Lava-Schlange (die beiden Stiere V und Λ), bei der Schlange, die am Eingang den Schatz bewacht: coatl (mexikanisch), kataru (Kitschua), aseru (Aim.) «Schlange».

durch die Wellenlinie dargestellten rhythmischen Bewegung, deren Symbol demnach das Band oder die Kette (*huatana* = *catena*), vorzüglich das rothe Band, die Lava-Schlange, oder die Blitzlinie, ist, so gelangen wir dazu, nicht nur das Wort *Votan* in seiner etymologischen Wurzel zu erfassen,[1] sondern auch, wegen *huata-na* = *sahua,* die Gleichung:

tahua inti = *inti huatana* .

aufzustellen, wodurch sich das *tahua inti suyu,* der alte Name von Peru, auf inti huatana suyu, «Land des Sonnen-Tempels», «Land des Hauses der Sonne», d. i. Land, wo das Feuer, die Lava, eingeschlossen ist, also «vulcanisches Land», zurückführt.

Da wir aber bereits oben gezeigt haben, dass *tahua* oder *tau* dem mexikanischen *teu* an die Seite zu stellen und ursprünglich mit «Feuer» zu übersetzen ist, weshalb *teu-cali,* der mexikanische Sonnentempel, mit *Feuer-Haus* zu übersetzen ist, so gelangen wir ohne jeden Zwang zur Gleichung:

inti-huatana = *teu-cali*

und finden demnach im Sonnen-Tempel das Tau, welches den Süden Amerika's an den Norden knüpft.

Aber noch mehr.

Wir haben den Stamm *tahua* in dem mexikanischen *tochtli* «Kaninchen» wiedergefunden, haben das Kaninchen mit Gold und Lava, die Lava mit *ta-hua* verbunden und sehen demnach im *Kaninchen ein Symbol des Feuers,* so dass *Feuer-Haus* auch mit *Kaninchen-Haus, Sitz des Kaninchens,* Tia-huanaco mit *tiay huanku* identisch wird.[2]

---

[1] Votan von huatan «Faden», «fathom», «catena», «Binde», «Kette», «Tau» = ∼∼∼ das Toben, Wüthen. Davon עִדָּן îdan «Zeit», daher Bel itan, der alte Bel = Votan, d. i. Vulcan, der, wie Wieland, hinkt, d. h. dessen Charakteristik das Hinke-Zeichen ʌʌʌʌ ist. Die Wurzel ist hua (V) + ta (Λ), d. i. Λ + V + Λ + V = ʌʌʌʌ = «sau» (Aim.) «Einschlag bei dem Gewebe», «Webe-Pfahl», «Webe-Stift» also = Tau ⊥.

[2] Eine Gleichung zwischen «huanku» und dem Glanz in der Tiefe ist auch durch kenako = אוֹצָר ozar (Schatz) = اذر âzer (pers.) «Feuer» nahegelegt. Da aber derselbe Stamm auch dem deutschen «Wasser» zu Grunde liegt, so haben wir nach unserem Principe als beste oder ursprünglichste

Auf diese Weise begrüssen wir in Tia-huanaco den Sonnen-Tempel κατ' ἐξοχήν und verstehen nun die Thränen des dort weinenden Gottes. Der schluchzende Kvasir[1] ist es, den uns das Tempelthor vorführt, die unterirdische, den Boden in heftige Bewegung versetzende Sonne, die endlich als Lava an die Oberfläche tritt.

Der Begriff «*Austritt aus dem Inneren*» aber kommt auch dem mexikanischen «*Panuco*» zu, das wir mit Vanuco, dem Grundworte für Tia-huanaco, identisch gefunden haben. Allerdings wurde dort dieser Begriff in schärferer Fassung auf den «*Austritt aus dem Wasser*» beschränkt.[2] Allein gerade dieser Umstand leitet uns in dieser Frage bis an das «ultima Thule».

Der «Austritt aus dem Wasser» verbunden mit dem Feuerhause teu-cali und dem die Eruption bezeichnenden Palmbaume[3] ist die Hieroglyphe für jenes räthselhafte Land, von welchem die hochcultivirte Nation der Azteken ausging, jenes Volk, dessen Sprache wir hier, als die «mexikanische», mit den Sprachen von Peru Schritt für Schritt vergleichen. Dieses Land beschreibt der Azteke Cueuh-coatl dem Kaiser Montezuma folgendermaassen: «Unsere Väter wohnten in jener glücklichen und gesegneten Gegend, die sie *Aztlan* d. i. «Glanz», «Weiss»[4]

Übersetzung den Ausdruck «Feuer-Wasser» zu wählen, worunter sowohl die Lava (tau = Feuer und Wasser) als auch die Thräne (tahua-runa, Tau-Rune) zu verstehen ist.

1 Kvasir bedeutet nach den Sprachen des Nordens von Europa, woher die Kvasir-Mythe stammt, «anhelitus creber» «häufiges Athmen», «Schluchzen».

2 «the port of Pánuco, which they called Panco, which signifies a place to which they come who pass the water» (Short: «The North Americans of antiquity» pag. 242). Die nasale Form ist *Panama*.

3 «It is a significant fact, that in the map of their migrations, presented by Gemelli, the place of the origin of the Aztecs is designated by the sign of *water* («atl» standing for Atzlan) *a pyramidal temple with grades*, and near these *a palm-tree*» (Squier «Notes on Centr. Amer.» pag. 349). Wir können nicht umhin diesen Palmbaum bei der Pyramide mit der Donners-Eiche an dem Donnersberge und beides mit der «Hand (palma) auf dem Berge»: , dem Sitze des Phönix (Bennu) in Ägypten, zu vergleichen.

4 In der That ist auch dem Laute nach «Az-tek» = «ys-tak» (mexik.) «weiss». Im Aimarà aber ist «weiss» = hanko, verwandt mit huanku

nannten. Dort ist *mitten im Wasser* ein grosser Berg, der *Cul-hua-can* heisst, weil sein Gipfel etwas überhängt, deshalb heisst er Cul-hua-can d. i. Horn-Berg.[1] In diesem Berge befanden sich Öffnungen, oder Höhlen und Grotten, in welchen unsere Väter und Voreltern viele Jahre wohnten. Sie hiessen Mexi-tin oder Aztek. Sie genossen dort vollkommene Ruhe. Eine grosse Menge von Gänsen, alle Arten von Wasser-Thieren gab ihnen Nahrung, und es erfreute sie der melodische Gesang von Vögeln mit gelben Kämmen. Viele und grosse Fische, Bäume mit erfrischenden Früchten, und Quellen, umsäumt mit Hollunder, Wachholder und Erlengebüsch, standen ihnen zu Gebote. Sie fuhren in Kähnen, und zogen Furchen in die Erde, in welche sie Mais, rothen Pfeffer, Paradies-Aepfel (tomatoes), Bohnen und alle Arten Samen pflanzten, die wir geniessen».

Da hätten wir das Paradies!

Allein das ist es nicht, was uns hier interessirt, sondern der Umstand, dass die Azteken das Teukali — das Feuerhaus — als ihren Ursprung angeben.[2] Denn dies und nichts Anderes bezeichnet die Palme (teu) neben der Pyramide (cali): den Vulcan und die über ihm sich erhebende Feuer-Palme! Ferner ist dieses Feuerhaus von Wasser umgeben, demnach eine vulcanische Insel und zwar in der Palmen-Zone!

Beachten wir sodann, dass die Azteken oder ihre Vorfahren die Totonaken in *Teoti-huacan* zwei Berge oder Pyramiden zu Ehren der Sonne und des Mondes errichteten, genau wie auch auf dem Titicaca-See eine Insel der Sonne (Titicaca)

«Kaninchen» und hanko «hinkend» (s. pag. 22), d. h. 〰, während das gleichfalls verwandte haniakaa «schwarz», «schmutzig» heisst. In «hanko yapu» «fruchtbare Erde» erscheinen beide Wörter geradezu synonym.

[1] Man hat sich hier die Form der phrygischen Mütze vorzustellen.

[2] Wir lösen «Az-tek» und «ys-tak» nach unserer Methode in huasatahua auf. Demnach war der ursprüngliche Name Huaz-tek. In der That findet sich auch diese Form als Name eines mexikanischen Stammes: «The Huastecs of northern Vera Cruz were a Maya branch of the power at the south; they mark the most northern point reached by the Maya tongue» (Short l. c. 234).

und eine dem Monde (Coati) geweiht war; bedenken wir, dass der Name «Teo-ti-hua-ca-n» wie eine Metathesis von «Tia-huana-co» klingt, und dass diese Tempelstadt ganz in der Nähe des Sees *Te-z-cuco* lag,[1] welcher Name nach unserem Reductions-Systeme Buchstabe für Buchstabe mit *Ti-ti-caca,* dem Namen des Sees in der Nähe von Tiahuanaco, übereinstimmt; und citiren wir noch eine einschlägige südamerikanische Tradition, die gleichfalls auf den Titicaca-See leitet[2] — so wird die Versuchung, die Ur-Heimat der Azteken auf dem Hochlande von Peru zu suchen, nicht ganz zurückgewiesen werden dürfen.

Der Name der Azteken selbst steht dem Worte Coa-ti nicht so ferne, als es auf den ersten Anblick scheinen mag;[3]

---

[1] Torquemada: «Monarquia Indi. I, 278», wo auch die Erbauung der beiden Pyramiden den Totonaken zugeschrieben wird. «Nach Tez-cuco waren noch vor der Ankunft den Spanier in Mexiko die Söhne edler Familien des alten Nahua-Geschlechtes gesandt worden, um den feinsten Dialekt der Nahua-Sprache zu erlernen und Poesie, Moral-Philosophie, Theologie, Astronomie, Medicin und Geschichte zu studiren» (Boturini: India, pag. 142).

[2] Barco de Centenera erzählt in dem Epos «La Arjentina» die Expedition des Alvaro Nuñez Cabeça de Vaca im Inneren von Paraguay und berichtet, dass man bei den Eingebornen viel Gold- und Silber-Arbeiten finde, welche von einem grossen Reiche an den Ufern eines grossen Sees stammen. «In der Mitte des Sees erhebt sich eine Insel, bedeckt von Gebäuden, so schön und zierlich gebaut, dass es kaum Menschenwerk scheint. Diese Gebäude waren von weissem Steine, bewundernswerth behauen, von unten bis oben. Zwei Thürme standen am Eingange; zwischen beiden führte eine Stiege zu einem grossen Thore, beiderseits von zwei Riesenfiguren bewacht. Über diesem Thore und der grossen Säule, die eine Höhe von 25 Fuss hatte, war ein grosser Mond aus Silber angebracht, der sein Licht auf den See warf.»

[3] Az-tek = huasa + tahua, d. i. huata oder cua (V) + tahua oder ti (Λ) d. h. X oder ☩, das Gotteszeichen der Azteken. Ebenso ist das altindische Kreuz: «Svas-tica» (von स्वस्ति svasti «Wohlsein», «Glück», «Heil») = si + huata + tahua und «at-tau-ći (Kitschua) «glücklich» = huata + tahua + si, d. i. ein «Kind des Feuers», ein des Feuers Theilhaftiger (pag. 104). «Coa-ti» aber und hua-zi «Haus» (Kitschua) muss mit वस् va-s «wohnen» zusammengestellt und auf den durch V + Λ oder ✡ ausgedrückten allseitigen Einschluss sowohl, wie auch auf die aus den beiden Hölzern HUA (—) und TA (|) oder HUATA und TAHUA bestehende Feuermaschine (+), den heiligen Heerd, das Urbild des Altars, bezogen werden. So ist auch das slavische

abgesehen davon, dass beide thatsächlich dieselbe Bedeutung haben. Er besagt «das im Dunkel eingeschlossene und daraus

---

«sveti» «heilig» zu erklären und der Ortsname Zwettl (= Zwittau) geradezu wurzelidentisch mit teu-tl. Das lateinische «sacer» «heilig» lautet ursprünglich «sahua-ra» und ist mit der «sagar-is», der heiligen «Waffe», wurzelidentisch = «tahua-tahua» sowohl, als «huara-huara», durch zwei Schlangen symbolisirt, mit der Bedeutung «Feuerbrand», «Tôr» (Blitz- und Lavaschlange). Der Sinn ist «tahua + ra», d. i. «tahua und seine Umkehr» (entweder Wiederholung: tahua + tahua oder Antithesis tahua + huata) oder «ta + huara», d. i. «zwei huara» (huara + huara) oder «Drehung des huara» (huara-rahua). Beide Reihen reduziren sich auf Eine, so bald man das «ta» und das «ra» durch ihr gemeinsames Urzeichen Λ ausdrückt. Immer kommen wir schliesslich auf die Form Λ V oder | —, + (t + v), d. i. *teu* (mexik.) «Gott», «Feuer», = זִיו (chald.) ziu, זִיו und זִו (hebr.) ziv «Glanz» (eigentlich «Hand» = זו, später zum Demonstrativ-Pronomen herabgesunken; arab. ذو dsu «Besitzer», d. i. Hand, vgl. das deutsche «Hand» mit «Glant», «Glanz», «Brand», d. i. die Finger als Strahlen aufgefasst). दव (sanskr.) da-va «Feuer», «Wärme», दाह da-ha «Brand». Symbol für alle diese Wurzeln ist der Ortophallus (Feuers-Brunst) und der Panther mit brennendem Phallus, wie er z. B. in dem Wappen von Steiermark auftritt. Deshalb ist dieselbe Wurzel auch Ausdruck für «zwei» (Paarung), so in: द्वि dvi- (sanskr.), «zwi» (deutsch), «dva» (slav.), «duo» (lat.), «two» (engl.), «zwo» (deutsch), «zween» (deutsch), «twin» (engl.), «Zwillinge» u. s. w. Das deutsche «Zwitter» entspricht Buchstabe für Buchstabe dem mexikanischen «teu-tl», welches ausser mit den bereits oben citirten *sveti* u. s. w. auch mit «svet» «Licht» (von श्वित् schvit «weiss sein»), dem deutschen «Schweiss» (eigentl. «Auspressung des Glanzes») zu vergleichen und auf TIVH-HVIT zurückzuführen ist. Von HVIT ist dann erst «Hitze» (altisländ. «hita», «hiti», «heit», altdeutsch: «hiza», «heiz»), «weiss» (engl. «white», goth. «hveit-s», altdeutsch «huîz», «wîz», angelsächs. «hvit»), «Witz», «Wissen», «Weise» (Art und Weise = ordo, Reihe, rima, Zeile, Regel), «Weizen» (litau. kwety-s), nicht allein wegen der weissen Farbe, sondern wegen der jeder Getreideart zukommenden Form der Aureol an der Ähre, welche mit den «Fingern» «digidi» der Hand verglichen wird; daher «gi-tragidi» (Ge-traide) = gi + «digidi», ursprünglich «gidi-gidi» von HVI-TI HVI-TI Verdoppelung der Wurzel für «Weizen». Davon auch «divid-ere» (lat.) «theilen», wo die Finger als Theilung der Hand aufgefasst werden. HVI aber ist zu reduziren auf HVA-RA (χείρ, «cheir», «vara», कर «kara» Hand, «Wehr», «ger», «Speer», «ger-ere»), dessen Metathesis RA-HVA, in «reg» abgeschwächt wird, wovon «reg-ere» رجْل, rigl «Fuss», «reg-en» u. s. w. Auf die Gleichung: RA-HVA = HVA-RA + TI (d. i. Umkehrung, Drehung des HVA-RA) bezieht sich ursprünglich der geheime Sinn des Wortes «Rig-Veda» («Weisen-Wissen», «Lieder-Wissen», eigentlich «Reim-Wissen» «Reihen-Wissen»).

hervortretende Licht», die «Ausschüttung des Weiss», «der Durchbruch des Glanzes» und kann sich daher auf die Morgenröthe, wie auf das Neulicht des Mondes, auf den Blitz und die Feuereruption aus der Tiefe, wie auf die Ausschüttung des Weiss in Form des Schneefalles beziehen. Deshalb stimmen auch die Wörter für «Schnee» häufig mit jenen für «Glanz», «Feuer», «Licht» überein. Deshalb auch rücken die Bezeichnungen für «roth» und «weiss» — je weiter wir der Zeit nach zurückblicken — einander näher und näher und werden endlich vollkommen identisch.

Des Weiteren sprechen für einen gemeinsamen Ursprung der mexikanischen und peruanischen Urbevölkerung gewisse Traditionen, die von keinem Forscher auf diesem Gebiete leichtfertig behandelt werden dürfen. Wir berufen uns hier auf die Sage von dem Riesengeschlechte vor und nach der grossen Fluth. Nördlich vom Isthmus von *Tehuan-tepek*[1] trafen die Olmeken, die ersten Stammhäupter der Nahua-Nation, auf das Riesengeschlecht der *Kiname*. «Alle alten Schriftsteller beziehen sich auf diese in Ausdrücken, welche andeuten, dass sie zur thatsächlichen Annahme einer solchen Riesen-Race hinneigen.... Alle stimmen überein, dass sie die ersten Bewohner des Landes waren. Diese grausamen Ungeheuer, den abscheulichsten Lastern ergeben, der Schrecken der einwandernden Völker, wurden endlich, wie Ixtlil-xochitl erzählt, von ihrem Schicksale erreicht und während einer grossen Aufregung der Natur, wo die Erde erbebte und Berge zu Vulcanen aufschwollen, getödtet.»[2] Short bemerkt hiezu sehr treffend, dass unter diesen Riesen die Abkömmlinge des Votan, genannt die «*Schlangen*», welche bekanntlich in einer sehr frühen Epoche von Xi-balba nach Ana-huac gekommen waren, zu verstehen seien.

---

[1] Wörtlich: «die Höhe Te-huan». Man vergleiche den peruanischen Ortsnamen «Tiu-huan-i» an der Ostküste des Titicaca-Sees.

[2] Short l. c. 232 ff.

Wir erlauben uns den Hinweis, dass auch die Titanen der Griechen mit Schlangenfüssen dargestellt werden, und dass zu der Urbevölkerung von Mexiko die «Totonacen» gerechnet werden. Wenn wir also annehmen, dass die Schlangen-Generation der Votans-Söhne mit den «Totonac» identisch sei, so gelangen wir zu dem Resultate, dass die Urbevölkerung von Griechenland mit jener von Mexiko in Namen [1] und Attributen übereinstimmt oder vielmehr, dass die ältesten Erinnerungen der Griechen und Mexikaner sich begegnen. Zu den Titanen des griechischen Diluviums gehört auch *Deukalion*, dessen Namen wir bereits oben mit dem mexikanischen *teu-kali* verglichen haben. Nach dem Berichte des Ixtlil-xochitl waren die Riesen, welche von den Olmeken angetroffen wurden, Überbleibsel eines alten durch eine grosse Welt-Katastrophe vertilgten Menschen-Geschlechtes. [2] Das erinnert entschieden an die griechische Sage von der versunkenen *Atlantis,* [3] deren

1 Titan = Toton. Man beachte noch die Städte-Namen: Dodo-na in Griechenland und Tetu-an in Mexiko. Die Grundform dürfte *tzo-tzo-na* sein, das im Nahua «klopfen» heisst. Mit Bezug auf den in Dodona *klopfenden* (tönenden) *Wind* (spiritus) scheint uns die Übersetzung: Titan und Dodona = «Klopfgeist» (Hand + Hand, viele Hände) die treffendste, weil ursprünglichste zu sein. Im Aimarà entspricht «tzu-ni» «Afterbacken», d. i. ∩∩ = ΔΔ (to-to, tzu-tzu). Wie «Ton» und «Don-ner», so steht sachlich das Organ des Menschen, welches den Donner nachahmt, auch zur Ursprache — und deshalb auch zur Urschrift — in engster Verbindung. «Ton», «son-g», «son-us», mit dem Stamme TAHVA-NA oder SAHVA-NA, ist daher gleich TAHVA-RA, (דבר dabar «sagen») als Intensitivum oder Reduplication von TAHVA (Δ, ◓) zu betrachten, und durch das Zeichen ◓◓ zu geben. Das sind die «zwei Mühlsteine»: «tahua-tahua», zwei Zähne, zwei Hände, oder zwei Füsse und ihre Reibung (Drehung) = ΔΔ + O (ΔOΔ = $\overset{\Delta\Delta}{\circ}$). Dem to-to steht po-po zur Seite. Da auch «zwei Flügel» in diese Reihe gehören, so wird TAHVA-RA = طير, חור u. s. w. Wenn Titan oder Toton gleich Teuton ist (s. pag. 215), dann wären die Abkömmlinge des Votan nicht bloss in Mexiko, sondern auch in Europa allerdings die den Wuotan verehrenden Teutonen oder Kelten, deren Stammeszeichen das Celt oder die Keule des Herkules ist.

2 Short l. c. 234.

3 Dass auch die Bevölkerung der Atlantis ein Riesengeschlecht war, geht aus «Athlet», ἀθλητής athlet-és «Kämpfer» (Mann mit der Keule!) ἆθλος athl-os «Kampf» von θλάω thla-o «zerstossen», «zertrümmern» (∼∼∼

Name wieder mit *Atzlan*, der unbekannten Heimat der ersten Einwanderung in Mexiko, zusammenklingt.

Zeichen des Hammers = atl und θάλαττα thalat-ta «Meer») hervor. Der Stamm *thl* oder *tl* mit der Bedeutung der Wellenlinie, d. i. das «auf und ab» (τλάω tla-o «tragen», «ertragen» vielleicht ursprünglich unter der Last «keuchen» ∿∿∿) ist entschieden mexikanisch und besagt zunächst die Zacken des Gebirgskammes (ʌʌʌʌ) = te-tl «Stein», hat also die Bedeutung «hart» und von Menschen «grausam» sowohl wie «ausdauernd», «vieles ertragend» (wie das griechische τλάω). Man übersehe nicht, dass das mexikanische *tetl* nach den Lautgesetzen Buchstabe für Buchstabe dem griechischen πέτρα petra «Stein» entpricht, dass, wenn wir die Wellenlinie als «Webe»-Zeichen auffassen, auch πέπλος pepl-os «Schleier», βίβλος bibl-os «Buch», πάπυρος papyr-os Papier-Staude, Papier-Blatt in diese Reihe gehören; dass pet-ere (lat.) «auf Jemanden losgehen», batt-re (franz.) «zerklopfen», «zerstampfen» (V + Λ Vereinigung der Füsse oder Hände), bât-ir (frz.) «bauen», wieder an «Steinbrecher» und «Weber» (faber!) erinnern, Begriffe die im Mexikanischen durch «ta-ta-ta-cac» und «te-te-cani» gegeben werden und genau wie das Wort te-tl auf den Urstamm *te*, das hl. Tau, den Webestock oder die Webe-Rune ʌʌʌʌ hinführen. Da nun aber «tete-cac» der Ausdruck für «Begatter» ist, so liegt nicht nur der Vergleich zwischen πέτρα petra «Stein», bâtir, (frz.) «bauen», βάταλος batal-os «Sodomit», βάτης bat-es «Beschäler», «pater» «Vater» nahe, sondern es zeigt sich auch deutlich, dass der Stamm hua-ta (V + Λ) die Verbindung von Weib und Mann bezeichnet, demnach den Begriff «Zeugung» und «Geburt» an die Verbindung der Zeichen V (hua) und Λ (ta) knüpft, wie sie in den Glyphen für «Weib» ✡, ≎ (mexikanisch = ci-hua) und 女 (chinesisch = niu-ian) vorliegt. Man sieht also, wie sich das altindische वधू «va-dú», «Weib», das hebr. בת ba-th «Tochter» und «Gefäss», das keltische «ba-dhbh» «Hexe», das spanische ha-da, das ital. «fa-ta» «Fee» an das mexikanische «ci-hua» «Weib» anschliesst und in die Zeichen V und Λ zerlegen lässt. Die Grundbedeutung ist offenbar «Einschluss», «Haut» (Huth, Hut, Decke), «Schlauch», «Gefäss». Daher das lateinische «vas», das deutsche «Fass» (Ge-fäss) genau so von hua-sa, wie das hebräische בת bath «Gefäss» von hua-ta abzuleiten ist. So offenbart sich jetzt, was unter der Frau (בת), deren Hut (hua-ta) ein Gefäss (vas) ist, verstanden werden muss. Wir erklären deshalb das lateinische vat-es «Wahrsager» als «Sohn (es, s,) des huata», d. i. Sohn des V oder Y. Das sanskr. वध् vad «klopfen», «zerstossen», (∿∿∿) findet daher im mexikanischen «tete-cac» seinen reduplicirten Widerhall und verhält sich zu demselben genau so, wie das peruanische «Coa-ti» zu «Titi-caca». Man sieht also deutlich, weshalb coa-tl im mexikanischen «Schlange» (∿∿∿) bedeutet, und weshalb die «Schlangenfrau» «cihua-coatl», das genaue Vorbild unserer «Eva», in den mexikanischen Ur-Erinnerungen eine Rolle spielt. Nun vergleiche man nur noch mit hua-ta-la, dem Stammworte von coa-t-l, das mexikanische

Platon erzählt im «*Timaeus*», dass Solon von einem der ältesten Priester Ägyptens gehört habe, im weiten Ocean, west-

---

ke-za-l und man wird begreifen, weshalb kezal-coatl «Zwillings-Schlange» bedeutet; denn dieser Ausdruck bezieht sich auf das Bild:



welches bereits auf dem Monumente von Chavin in Peru figurirt (vgl. pag. 136). Wenn kezal-coatl aber gewöhnlich mit «Flügel-Schlange» übersetzt wird, so erklärt sich dies dadurch, dass der Begriff der Duplicität ursprünglich durch Hände, Füsse, Hörner oder Flügel ausgedrückt wurde. Die «Flügel-schlange» entpuppt sich also als Äquivalent der Hörner-Schlange der alten Welt, des Basilisk (pag. 84) oder des Typhon, und dies stimmt auch mit dem hebräischen Ausdrucke צֶפַע ze-pha, den wir bereits oben als «Doppel-schlange» auffassten und hier noch mit «ci-hua» und «cihua-coatl» = kezal-coatl zusammenstellen. Der Basilisk aber heisst im mexikanischen «tet-zauh-coatl«, d. i. die «Tet-zauh-Schlange». Was ist Tet-zauh? In der Urgeschichte der Azteken wird erzählt, dass sie alljährlich einen grossen Fluss überschifften, um nach Teo-cul-huacan zu wallfahrten und dort ihrem Gotte «Tet-zauh» Opfer darzubringen. In der mexikanischen Sprache heisst nun «tet-zau-itl» eine «Vorbedeutung» oder «Weissagung» in furchtbarem Sinne (= hua-ti der Aimarà-Indianer); tet-zauh-tototl ist der «Vogel der Vorbedeutung und Weissagung», also entschieden unser Adler; tet-zau-ia «etwas für eine Vorbedeutung halten», sehr «erschrecken und scandalisiren». tet-zauh-tlatoa heisst «furchtbare und scandalöse Dinge sagen» oder auch «ein Geheimniss aufdecken, wodurch grosses Unheil und Ärgerniss entsteht». Demnach ist die «Tet-zauh-Schlange» (der mexikanische Basilisk) die «Schicksals-Schlange», und, wenn es erlaubt ist, Peru mit Mexiko zu verbinden, so lautet ihr Name «huati-coatl, d. i. coatl-coatl oder «Schlange + Schlange», «kezal-coatl» die Zwillingsschlange. Man sieht nun, dass dieses Schlangen-Wort genau aus den Elementen besteht, aus welchen sich auch «hua-zi», «ha-za», «ca-sa», «Hau-s», «Hau-t», «Hu-th», «cut-is» — ferner die Umstellung: «ci-hua» «sa-ga» (Sigma, stigma, zeugma), «ta-hua», «to-ga», «Tu-ch», «Da-ch» (d. i. T «Schirm» = tau, tahua = Λ) aufbaut. So dürfte also die «Häutung» sowohl, als auch die «Umschlingung» es sein, welche der Schlange den Namen gab. Jetzt erst wird erklärlich, was unter Drachen-Hort und unter der Schlangen-Ägide zu verstehen ist: die Gleichung zwischen «paladium» und «palatium» (coa-tl und hua-zi). Pallas Athene mit ihren Schlangen am Busen (Busen = Gehege, Schutz, Heiligthum) ist also die «Schlangen-Frau», die cihua-coatl» und «Eva» κατ' ἐξοχήν! darum sehen wir auch die Uräus-Schlange als ihr Symbol: die Königsschlange, den Basilisk (von βασιλεύς basileos «König», kvasir): צֶפַע se-pha, das ist doch wohl «ci-hua»! (vgl. सघ् sa-g «tödten» mit בַּתָּה ba-tah «Verwüstung» und «va-sta(re)», «ba-sta»). Da «Zwilling» aber ursprünglich durch «zwei Flügel» oder «zwei Hörner» ausgedrückt wurde, so ist klar, dass die

lich von Afrika, gäbe es eine hohe Insel, die von dem ältesten und mächtigsten Volke der Erde bewohnt werde. Im «*Kritias*» sagt Platon, dass die Bewohner derselben, die «*Atlantiden*», mit einer Flotte absegelten, sich auf einen grossen Theil von Europa, Asien und Afrika warfen und fast die ganze Erde eroberten, dass aber nach einer Reihe von Siegen und Eroberungen sich ihre Macht an jener der Athenienser brach, die ihre Flotte versenkten.

In den «Phönicierinnen» des Euripides hat Capaneus als Wappen auf seinem Schilde einen *Riesen, der die Erde auf seinen Schultern trägt* (Atlas!).

Im «*Theseus*» (Cap. V) erzählt Plutarch aus der Urzeit: «Es war gefährlich, zu Lande nach Athen zu gehen. Die Wege waren von Dieben und Briganten umlagert. Dieses Zeitalter brachte Menschen hervor, welche im Arbeiten unermüdlich waren und alle Anderen durch Thatkraft, Geschwindigkeit und Stärke übertrafen; allein statt diese Natur-Anlagen zu ehrbaren und gemeinnützigen Zwecken zu verwenden, fanden sie ihr Vergnügen nur in Gewaltthaten und Frevel».

Man vergleiche nun diese Schilderungen mit dem, was Garcilaso de la Vega aus der Urzeit der Indianer am Titicaca-See erzählt: «Die Eingeborenen behaupten, dass alle die grossen Bauten in dieser Gegend Werke aus der Zeit *vor der Herrschaft der Inca* seien und dass die Festung von Cuzco nur eine Nachahmung derselben sei, und dass Niemand wisse, wer sie hergestellt habe. Es scheine, dass diese Werke nie zu Ende geführt worden waren, sondern nur die Anfänge dessen seien, was die Gründer zu erbauen beabsichtigten... Auch giebt es dort bearbeitete Steine in der Gestalt von Männern und Weibern in so natürlicher Ausführung, dass sie wie lebend erscheinen... Es sagen die dortigen Indianer, dass die Menschen jener Zeit, wegen ihrer grossen Verbrechen und weil sie Wan-

gehörnte Uräus-Schlange auch als «Flügelschlange», als «Kezal-coatl» dargestellt werden konnte.

derer, die ihren Weg durch jene Provinz nahmen, zu Tode steinigten, in jene Statuen verwandelt worden seien».[1]

Wie wir das mexikanische *teu-kali* mit dem griechischen Fluth-Helden Deukalion verglichen, so stellen wir das peruanische *pyrhua*, das gleichfalls «Feuer-Haus», «Schatzkammer», «Kornhaufe» bedeutet, mit dessen Weib Pyrrha zusammen. Wie in Peru, so gab dieses Wort auch in der Urgeschichte von Griechenland der *ersten Königs-Dynastie* den Namen. So erzählt Plutarch: «Es heisst, dass nach dem Diluvium *Phaeton*, einer derjenigen, die mit Pelascus nach Epirus kamen, der erste König der Thesprotier und Molosser gewesen sei. Einige Geschichtschreiber behaupten, dass Deukalion und Pyrrha, nachdem sie den Tempel von *Dodona* erbaut hatten, sich im Lande der Molosser ansiedelten. Mehrere Jahrhunderte nachher bemächtigte sich Neoptolemos, Sohn des Achilles, an der Spitze einer grossen Armee des Landes und *wurde das Stammhaupt einer langen Reihe von Königen, die den Namen «Pyrrhiden»* führten. Die Nachfolger dieser *ersten Könige* (!) fielen in Barbarei; ihre Macht und ihre Thaten sind in tiefes Dunkel vergraben».[2]

Derselbe Schriftsteller erzählt in seinem Buche «Vom Gesichte auf der Mondscheibe», dass die Stoiker den Mond mit der Fluth und Ebbe des Oceans und dem «Anschwellen der unterirdischen Meere» (!) in Verbindung bringen und setzt hinzu, diese Lehren hätten die Griechen von einem zu Grunde gegangenen Continente erhalten. «Sie sagen ferner, dass der grosse Continent, der an den Ocean grenzt, von der Insel Ogygia 5000 Stadien (250 Meilen?) entfernt ist und dass man dahin nur mit Ruderschiffen gelangt; dass die Schifffahrt langwierig und schwierig ist.... Die Küsten dieses Continents, sagen sie ferner, *sind von Griechen bewohnt*, die sich längs eines Golfes von der Grösse der Palus Möotis ausdehnen und dessen

[1] Garcilaso III, 1, in fine. Wegen der Sodomie dieser Race vgl. Garc. IX, 9, dann: IV, 17, VI, 11.

[2] Plutarch: «Pyrrhus» I. Vgl. auch Pausanias I. Dazu pag. 141 Note 1.

Mündung genau der des Caspischen Meeres entspricht. *Sie betrachten sich als Bewohner eines Festlandes* und uns als Insulaner, da das von uns bewohnte Land vom Meere umgeben sei. *Die Gefährten des Herkules, welche in diesem Lande zurückgeblieben sind,* haben sich mit dem *alten Volke des Saturn*[1] vermischt und die griechische Nation aus ihrer Dunkelheit gezogen, welche fast erloschen und erdrückt war unter den Sitten der Barbaren, und verhalfen ihr wieder zu ihrem alten Glanze.»

Nach der mexikanischen Tradition erfolgte der Auszug der Azteken aus dem «gelobten Lande» Atzlan — wo sie bis dahin unter dem Schutze des Gottes Tetzauh (Te-zau), den wir als «Hörnergott» oder «Hörner-Schlange» kennen gelernt, friedlich und glücklich gelebt — auf folgende Weise. Einem ihrer ersten Häuptlinge, genannt *Huitzi-ton,* erschien ein Vogel und wiederholte beständig den Ruf «*tihui, tihui*». Das soll in der Sprache jenes Volkes heissen: «lasst uns gehen, lasst uns gehen».[2]

1 Also mit dem Volke des Chiun, dem Volke, das den Chon als oberste Gottheit verehrt!

2 In der Nahua-Sprache findet sich kein Stamm «tihui», wohl aber die verwandten: «tecui-ni» «entflammen»! (vom Feuer) «Herzklopfen»; «tecui-nia» «stolpern» (also entschieden = 〰) «tecui-ua» «heulen», «brüllen», tecuui-a «die Reiter einexerciren» (span. aguerrir) teecaui-lo «vom Sturme gepeitscht sein». Dann wieder «tecul» «Ur-Ahn» (span. agüelo, franz. aïeul vom arab. اول «primus») tecu-tli «Meister», «Herr» «tecui-utl» «Frau von hohem Range» (Ahn-Frau, also synonym mit ci-tli, das ausserdem noch «Hase» bedeutet). Endlich «tecui-tlao-lolo» «schwarzer Scarabäus»; tecui-a «haspeln», «einhüllen» (span. devanar), also wieder die Wellen- oder Wickellinie. Auffallend ist auch im Spanischen die Analogie in «devanar», «divinar» und «agüero» (augurium). Offenbar ist hier wieder der Begriff des «Sturmes» als des «Einhüllenden» mit dem Orakel, das der Sturmvogel (Adler) giebt, in Verbindung zu bringen. Ist «tecuin» mit «divin», die «tecui-utl» mit der «Devan-agui» verwandt? Muss man in der altindischen Devan-agui ein «divinum augurium» suchen? Wir lesen aus allem dem wenigstens das Eine mit Sicherheit heraus, dass «tihui» auf den Urbegriff der «Drehung» (◎) zurückführt und demnach dem lateinischen «si-bi» an die Seite gestellt werden muss (vgl. pag. 86 Note 1). So wird nun freilich vieles klar. Dieses ti-hui offenbart sich dadurch als eine Nebenform von ta-hua und eine Antithesis von hui-ti oder (hua-ti) hui-zi (huitzi) — einer sehr hervorragenden aztekischen Wurzel mit der Bedeutung «Spitze an Spitze», «zwei Spitzen»

«Dieser Vorfall wurde von Huitzi-ton als ein Befehl der Götter, eine neue Heimat zu suchen, angesehen; und nachdem er den

---

(vitz-tli «Dorn», «Stachel») offenbar auch = Geissel oder Knute, daher: vitz-li omitl tetech nicpachoa «jemanden züchtigen»; ferner «vitz» «kommen», d. i. ∿∿∿, «vitz-o» «dornige Sache»; «vitz-colotli» «stachelichter Stock» u. s. w. Daher ist auch «pitz-a» «blasen» (∿∿∿ = Wind) «pitz-auac» sowohl «Weg» als auch «Wind» (als ob das deutsche «Weg» = «Wehe-n»). «Spitze an Spitze», «zwei Zacken» ist aber auch = «zwei Hände» = >+<, d. i. ☾ und ☽ daher «metz-tli» «Mond». Wir lösen aber nach unserem Systeme «huiz» in «hua-ra-za» auf, d. i. in «hua + za» (V + Λ = ☾ + ☽) (vgl. pag. 239). Dies alles stimmt genau mit dem, was wir pag. 105 über den Stamm HVIT gesagt haben, wo zu den Wörtern «wüst», «böse», «Wuth» noch «vic-ium», «Laster» hinzuzufügen ist, mit dem Hintergrunde der geschlechtlichen, durch V + Λ = ⵅ angedeuteten «Misch-ung». Daher auch «Metze» (die Hure von Babylon, und «baba-luna» das «Mond-Weib») von dem Stamme HVIT abgeleitet werden muss. Auf die Zickzacklinie ist auch das deutsche «wetzen» zurückzuführen. In den slavischen Sprachen ist dieser Stamm sehr schön durch «huilca» «Gabel», d. i. «Spitze an Spitze»: hua-la-za (zwei-Spitze) repräsentirt. Obwohl die Aussprache dieses Wortes «huilza» lautet, so ist doch auch «huilka» (mit velike «gross», d. i. angeschwollenes Euter) hierher gehörig. Daher stammen nämlich ΓΑΛΑΚ im griechischen γάλα, γάλακτος gala, galak-tos «Milch», das deutsche «Milch», «Molke», das lat. «mulg-ere», «melken» und das deutsche «Wolke», das Euter, d. i. zwei Spitzen aus welchen die Flüssigkeit strömt. Mit dem Zischlaute am Ende sind noch hierher gehörig: «Malz», «Milz», «mild» und der Gegensatz «wild» (Gegensätze mit wurzelidentischen Ausdrücken sind vorzüglich in den Begriffen «süss» und «herbe» zu finden; vgl. im Spanischen «miel» «Honig» und «hiel» Galle; das deutsche «Galle» und das griech. γάλα «Milch», das mexikanische tschi-tschi» «an der Mutterbrust saugen», das peruanische tschi-tscha «süsser Trank» und das mexikanische «tschi-tschik» «bitter»). Aus Allem geht hervor, dass der Wurzel HVIT oder HVIZ die Urbegriffe «Sturm», «Blitz», «Donner», «ausbrechender Funke» zu Grunde liegen (daher mitz-li Löwe, d. i. Brüller), und zwar zunächst durch die Vermittelung der Vorstellung zweier in einander schlagender Hände (☾ + ☽). Diese Wurzel ist demnach in HVI + ZI aufzulösen, d. h. in «hua» und «za» (— und | = + «Feuermaschine»; «wetzen», Reiben der Hölzer und Hände). Mit dem Begriffe der «Spitze» (Pfeil-Spitze) ist auch der Begriff «vorne» (Dorn und vorn!) verbunden, daher die Wurzel HVIT auch «erster», «first», «princeps», «Fürst» bedeutet. Das sind nun durchgehends Begriffe, die auch an der Wurzel ZI + HVI oder ZI + VH (TIVH), ZIV haften. Letzteres haben wir bereits als identisch mit TA-HVA (TAV) constatirt. Indem aber der Lautwerth des Zeichens V — wie schon wiederholt hervorgehoben — zwischen u und n wechselt, so ist «tav» auch = tan oder ton. Auf diese Art ist

Häuptling Tek-patzin dazu überredet hatte, wurde das göttliche Orakel dem Volke mitgetheilt.» Noch heute hört man in

---

Huitzi-ton, der Name des mexikanischen Anführers = HVIT-TIVH oder TIVH-HVIT ein Wort, das (in der Form ⲦⲒ-ϨⲞⲨⲈⲒⲦⲈ ti-hueit-e oder ⲦⲒ-ϨⲞⲨⲒⲦ ti-huit) auch im Ägyptischen «vorausgehend», «an der Spitze stehen», «Anfang» bedeutete (Jablonsky Pantheon II 52 ff.). Offenbar ist dies das Grundwort für das französische «debut» «erstes Auftreten». Die Grund-Idee ist «erstes Erscheinen» (von der neuen Mondsichel oder Morgenröthe) «Heraüstreten des Lichtes» (weiss oder roth). Deshalb ist HVIT das Stammwort für «first», «erst», «Fürst», «weiss», «weise», «Wissen», aus hua-ra-za (woher auch ἄριστος «arist-os», «best», «erst»). Allein HVIT zerlegt sich wieder in HVI + T oder T + HVI, also in «zwei HVI» = HVI + HVI aus «huala huala» oder «huara huara» = Hand + Hand», «Strahlen + Strahlen» («Finger + Finger») «4 + 4» = 8 («huit» franz.). Von HVI + HVI stammt «cui-cui» (mexik.) «begatten» (Verbindung der Hände) und «hue-hue» (mexik.) «alt» (d. i. erste Erscheinung, Morgenroth), während das einfache HVI in «cui» (mexik.) «begatten» und «erreichen», «erlangen», «ergreifen» lautlich und sachlich = lateinisch «se-qui» und «as-se-qui», «folgen» (ti-hui!) und dessen «Erfolg»: das Erreichen (ähnlich im Sanskrit: सन san «lieben» und «erreichen»), «hue» (mexik.) «hoch» (Ausstrecken der Hand) erscheint. Der Grundgedanke ist die (rothe) Wellen- oder Zickzacklinie, wie dies auch hervorgeht aus den Doppelformen des HVIT, die z. B. in «cuiti-kiza» und «cuiti-huezi» vorliegen, welche beide im Nahuatl «ergreifen» heissen, wobei aber das letztere noch die Bedeutung: «sich vom Donner erschrecken», «purzeln» (also synonym mit «tecui-nia», «stolpern» — von TI-HVI!) hat, demnach wieder auf die Vorstellung des ⋀⋀⋀ hinweist. Fügen wir endlich noch hinzu: «cui-tla», «Roth» — so kann über die hier zu Grunde liegende Idee des zickzackförmigen «rothen Fadens» — wie er in der Blitzlinie, der rothen Flügel-Schlange, zur Erscheinung kommt, kein Zweifel mehr obwalten. Durch «cuiti-huezi» ist aber nun auch der Sinn der Namen: «Kezal-coatl» und «Huizli-puzli» klar; es ist die Alles ergreifende Blitz-Schlange darunter zu verstehen; und es scheint uns nun auch der Name «Huitzi-ton» nur eine andere Form von «Kezal-coatl» zu sein. Der hin- und herspringende rothe Funke, welcher auch durch die Hieroglyphe des Kaninchens ausgedrückt wird, als des hüpfenden rothen Auges, giebt den Anführern der Völker den Namen. Das ist der Tôr, der Stier, der an der Spitze der Heerde schreitet, dessen Zeichen das Horn als Mitra (Tau) der Priesterkönige (Donner = mächtiges Wort, Macht-Spruch, Orakel) der Elephant oder Eber (Sau), deren Zeichen die Hauer; der Hirsch, dessen Symbol das Geweih, das wir auch bei dem Stretweger Wagen an der Spitze finden, aber auch als «Nach-hut», am Ende, und wo das «Regenmädchen» mit dem Wassergefässe auf dem Kopfe die Hauptfigur bildet. Mit dem «Wolken versammelnden Zeus» (ZIVH-HVIZ) steht der «Volk versammelnde divus»,

Mexiko einen kleinen Vogel, der den Namen «*ti-hui-tochan*» führt und dessen Ruf von den Indianern ebenso ausgelegt wird.

der Priesterkönig, in der Parallele; wie die Parallele von «Wolke und Volk» in «Zeus und tiot» (wo tiota = liut = Volk, Leute, Rotte) sich wiederfindet. Wir wissen also, was wir unter den Königsworten «melek», «malku», «huilak», «velike» zu denken haben: es ist darunter die «Molke», «Milch», «Zize» — das volle Euter — d. i. die *Wolke* zu verstehen, welche Donner, Blitz und Gewitter-Regen birgt, den süssen Kvasir-Trank, die Muttermilch der Sprachwissenschaft, die Elemente der Ursprache. Das Zeichen der zickzackförmigen Blitzlinie aber löst sich in ΛVΛ auf, d. i. in ΛUΔ, «luz», «lux» (Blitz-Funke) ΔUΔ d. i. דוד dud «Milchtopf», «Dute», דד dad «mamma», זיז ziz «mamma« (Λ = l und t, deshalb auch tiota = liut). Im Keltischen aber heisst der Milchtopf: *cunuk*, welches in der Urform «huanahua» eine Parallele zu «hualahua», der Stammform von melek u. s. w. bildet. Daher das deutsche *König*. Wie aber das γάλα gala («Milch») mit dem Stamme ΓΑΛΑΚ GALAK und das lateinische «lac» nur aus der Auflösung von hualahua in huala + lahua (gal + lac) verstanden werden kann — wo die Gegenüberstellung der beiden Brüste durch die Antithesis der Silben hua und la ausgedrückt ist —, so kann auch das Herrscherwort «kân», «kun» («gauna» und «können»), dessen Zeichen Λ «Kniebeuge» und «Bergkegel» (פּוּן) mit cunuk («γόνυ» und «cono») und das Frauenwort γύνη gyne mit dem Stamme ΓΥΝΑΙΚ nur aus der Auflösung von huanahua in die beiden Milch-Töpfe huana + nahua (Kanne + Napf, Kahn + Nachen, cuna + nuca, ⋃ (hua) + ⋂ (si, sir), cana + nau = canoe (sprich: «canu» bei den amerikanischen Ur-Völkern) erklärt werden. «Das Gefäss und seine Umdrehung», d. i. seine Ausschüttung, ist hier der Grundgedanke. Der Kvasir mit seiner Wissenschaft ist demnach nichts Anderes als das «Wissen von der Milch», das Wissen vom Milchflusse, vom connubium: huan-nauh = con-nub = «conejo», connexus संयोग sanyoga (connubium) = con-iak = Feuerwasser, Lebenswasser, Lava = huano «Urausfluss», guano. Deshalb ist auch «Honig» in huan + nauh aufzulösen (miski = wisky «Feuerwasser», das deutsche «Mist» = Jauche = Lebenswasser) — wo aus:

HUAN das Kitschua «huano», das hebr. מָן man «Manna», stillatio, das indische (baktrische) haoma, (etwa «Keim») und हिम hima «Schnee» (Ausschüttung des Weissen), हेम hema «Gold» (Ausschüttung des Lichtes), das griech. αἷμα haima «Blut» (Ausschüttung des Roth), das lateinische «humus», «hum-or» = «e-MAN-atio», das chinesische «kam» «süss» (甘 = ┼□┼ = tot = D-u-te, «douce», s-ü-ss, Z-u-z = ΔOΔ ta-hua-ta = ta-va-ta = ta-va-sa = דְּבַשׁ debasch «Honig», «Meth» und die Pluralform דַּבֶּשֶׁת dabesch-eth = «Doppelhöcker des Kameeles» = «ta an ta» = «ta la ta» = θάλαττα = Salzwasser, Feuerwasser) — dagegen aus:

NAUH das hebr. נוּף nuph «auf- und ab-, hin- und herschwanken» (wie דל und tal-lat = θάλαττα), «bespritzen» (vom wogenden Meere an

Wir haben es demnach hier mit einem Schicksals-Vogel und einem «*augurium*» im ursprünglichsten Sinne zu thun.

---

den Ufern, wie vom wogenden Busen, daher נוֹף noph «hervorragender Gipfel»: con-us) und נוּק nuk «saugen» und im Hiphil «säugen», «Milch geben», das lateinische «nub-es» die Milch gebende «Wolke» u. s. w. Die beiden gegenüberstehenden Gefässe des Kvasir drücken sich also in der Sprache durch die Metathesis der Silben aus, und diese findet sich in der That im Namen dieser Gefässe: «Boden» und «Son», ersteres in «huada-na», letzteres in «sahua-na» aufgelöst, d. h. in «HVA + TA-na» und «TA + HVA-na», welche nichts Anderes als Intensitiva von HVA + TA und TA + HVA sind, demnach zusammengestellt «tahua + huata» lauten und — analog dem oben erörterten huana + nahua oder huala + lahua (γάλα + lac) = HVA + ΛA + ΛA + HVA — als Auflösung von «ta-hua-ta», «ta-hua-sa» (ΔOΔ) zu betrachten sind; wie denn in der That dem HVA + TA das altindische वद vata «Feige» (Süssigkeit), मधु madu «Honig», «Meth», मद् mad «berauscht, lustig sein» (∿∿∿) मद mada «Rausch» aber auch Saft, der dem Elephanten zur Brunstzeit aus den Schläfen quillt, das lateinische «mad-efacere» und «mat-urus» (मधुर madura «süss»), dem huala das lat. «mel» (Honig) und das griech. γάλα (Milch) entspricht, während TA-HVA oder sa-hua als Stamm von दोह doha «Milch» συκῆ «sy-ke» (Feigenbaum), «suc-cus» (Saft = sa-va-ta), «ta-gua» vegetabilisches Elfenbein, «sa-go» aus dem Baume quellender Milchsaft, aufzufassen ist. Die Form «HVA + TA-na» findet sich in मदन madana «berauschender Trank», «Liebe», मथन matana «Aufregung» बोधन bodana «Wissen», «Kenntniss» (बुध् bud «wissen» बुध buda «doctus», «sapiens» i. e. Kvasir!). Man sieht, es handelt sich hier um die «heilige Feige» der Indier und um den heiligen Trank, die «soma gavasir», die gährende Soma! Soma aber ist TA-HVA! Sonach ist Kva-sir = hua (⋃) + sir (oder si = ⋂) = 女 «ci-hua» = sir-va, ser-va «Gehülfin» = זְרוֹעַ zer-ua «Hülfe», «Stütze», «Schutz», d. i. zwei Arme >+<, = cir-hua, d. i. «circo» = ○, d. i. ⋂ + ⋃ von צִיר zir «drehen», «Drehung» = θύρα thyr-a «Thüre», «Thor», «Thür-Angel» = car-do, d. i. huara-tahua = janua, d. i. huana-nahua = anno, annus = annulus Ring; daher צִיר ein «Idol», d. i. die vielbrüstige oder grossbrüstige Aschera (die keltische oder norische Zi-sa), weil עֲשָׂרָה aserach, die «zehn» (Finger) die Fülle der Zizen bedeutet; in der That ist «Kvasir» und «Ascher-ah» wurzelidentisch. Wegen ci-hua = זְרוֹעַ = ser-va «Hülfe», «Stütze», «Schutz» wird die vielbrüstige Göttin auch mit zwei Stützen unter den ausgebreiteten Armen dargestellt. Vereint finden sich die beiden Gefässe des Kvasir, die beiden Milchtöpfe, in חָלָב chalab «Milch» (huala + lahua) und פַּנַּג pannag «Süsses» (huana + nahua), wovon auch «Honig». Wir könnten also die beiden Gefässe des Kvasir, HVA + TA + na und TA + HVA + na, ohne Wagniss mit बोधन + दोहन «bodana + dohana» «das Wissen vom Melken», in Kitschua: «huatun + tschahuana» das «Orakel des Melkens» geben, wodurch vielleicht ein Licht auf den räthselhaften traditio-

Es ist der Sturm-Vogel, der zum Aufbruch treibt, weil an dieser Stelle ein Unglück bevorsteht. Einen solchen Vogel kennt das Volk in altkeltischen Regionen der Steiermark als «Scho-fitl» (das Todtenkäuzchen, eine kleine Eule) und weiss haarsträubende Dinge davon zu erzählen. Eine grössere, schlanke Eulenart heisst dort «Haber-Geis» (capra = Geis) und erfreut sich gleichfalls der grauenhaftesten Erwähnungen im Sagenkreise jener Gegenden.

Dieses unheimliche Mahnen des Schicksals-Vogels, welches in der heutigen Sprache etwa mit «Ahnung» oder «Stimme des Gewissens», «Stimme Gottes» ausgedrückt würde, steht urzeitlich mit dem «Donner», der warnenden Stimme von oben, im engsten Zusammenhange. Wir dürfen damit auch die Taube vergleichen, welche von Dodona's Eichen herab Orakel verkündete. In der That ist bereits von Ramirez das «*tihui*» als der Ruf der in den aztekischen Hieroglyphen oft wiederkehrenden Taube erkannt worden. Die Taube heisst in Peru *ki-to* (Kitsch.), wovon auch die Stadt «*Quito*» den Namen führt. Dieses Wort ist offenbar eine Antithesis von *ti-hui.* Zu vergleichen wären dann noch folgende Vögel in der Aimarà-Sprache: der *Le-ke le-ke,* ein schwarz und weiss gefärbter Sumpf-Vogel; der *Ti-ki,* und der *U-huasi* — die nicht nur sämmtlich auf eine und dieselbe Wurzel führen, sondern auch das Gemeinsame haben, dass sie *Wasser-Vögel* sind.

Es scheint demnach, als stände die Vorheimat der mexikanischen Cultur mit der Sage vom «*grossen Wasser*», als dessen Repräsentant der Vogel «*Ti-hui*» (wörtlich: ~~~ Welle) be-

nellen Ausspruch Mohammed's geworfen wird, nach welchem jeder Prophet eine Zeit lang Hirt gewesen sein muss (Goldziher: «Der Mythos bei den Hebräern» pag. 97). Der Name des mit den Hebräern, d. i. den Hirten oder Nomaden, herumziehenden Propheten Moses: «Osar sif», den wir bereits oben als אוֹצַר זִיו erklärt haben, löst sich also in hua-sir + si-hua, d. i. in HVA-TI + TI-HVA auf, was sich etwa als «hua-ti + Tü-cke», «fat-um + τυχή ty-che» «die Führung ins Elend» (Ausschüttung des Feuers = Verwüstung, huati = Vesta = coa-tl, die Ausschüttung des Giftes, Feuerwassers) auffassen liesse. Cihua-coatl und Kezal-coatl besagen dasselbe.

trachtet werden dürfte, irgendwie in Zusammenhang. Damit stimmt auch die Hieroglyphe von Atzlan, wo das teo-kali und die Palme aus dem Wasser ragen.

Nach unserem Systeme aber ist sowohl *ti-hui* als auch *teo-kali* auf die Form *ti-huala*, oder *tiu-huala* zu reduziren. Der Ruf der Taube würde sonach das *Feuerhaus im Wasser* oder den aus dem Wasser ragenden *Vulkan* bedeuten.

Damit wäre freilich für die Auffindung der Localität so gut wie Nichts gewonnen. Allein beachten wir die Bedeutung aller mexikanischen Wörter, die sich auf die Wurzel *tihui* reduziren lassen, so resultirt ein Gesammtbild, welches sich nirgend sonst als auf dem Monumente von Tiahuanaco wiederfindet. Der brüllende Donner (*tecui-na*), die vom Sturme gepeitschte Woge (*teecaui-lo*), der im Zickzack springende Blitz-Funke, dessen Symbol das Kaninchen oder der Huron (*«si»* in Mexiko, *«cui»*, *«si-cui»*, *«si-ki»* in Peru!), die Einhüllung (*tecui-a*) des Lichtes in Finsterniss, dessen Symbol der Scarabäus (*tecui-tlao-lolo*), die Ausschüttung des Feuerwassers — Alles erinnert an den Gott, dessen Augen Thränen entströmen, der, erhöht auf einen Sockel und in der Hand den Donnerkeil (*mantara*) führend, den hohen Feuerberg, dem die Lavaschlange entgleitet, versinnbildlicht. Rings von gebeugten Knieen, dem Symbole der Wellen, umgeben, ist er ein König, d. i. der Repräsentant des vollen Euters, der regenschwangeren Wolke, des lavaschwangeren Vulcanes, dessen Name $\underset{\circ}{\triangle\triangle}$, den Inhalt des Gefässes bezeichnend, in innigster Beziehung steht zum Worte Tia-huanaco, dem «Sitz des Süssen», dem «Sitz des huano», dem «Sitz der Hand», [1] dessen alter Name ebenfalls «Hand» bedeutet. [2] Die Hand aber ist ein Symbol des aus der Tiefe aufsteigenden Feuers.

---

1 «kenok» «Hand» (Indianer Mbocobi), «panauko» Hand (Indianer Tschi-kito).

2 Tiahuanaco hiess einst auch «Tschu-cava». Cava ist die offene Form von «ccuu», welches in der Sprache der chilenischen Indianer noch «Hand» heisst, bei den bolivianischen (Aimarà) aber bereits zu einem Demonstrativ-Pronomen herabgesunken ist.

Der Titicaca-See hiess ehedem der «See von *Tschu-cuitu*» nach einer alten an seinen Ufern gelegenen Stadt, von welcher auch die Pampas-Indianer *Tschi-Kito,* die «Tauben-Kinder», den Namen tragen. Das Land der Taube aber ist Peru. In keiner Zone der Erde findet sich dieses Thier in solcher Zahl der Arten und Individuen vertreten, als auf der südamerikanischen Hochebene, der Andeskette entlang. Man zählt deren über dreissig Arten.

Wenn also in den alten Traditionen von Mexiko das Geburtsland durch einen Vulcan und eine Palme bezeichnet, der Ursprung der Sprache aber einem Vulcan und einer Taube zugeschrieben wird, so deutet beides auf das Land, wo am Fusse der Feuerberge die Palme wächst,[1] und das die Taube mit Vorliebe zu ihrem Sitze sich erkoren. Unter diesen Umständen ist es zum mindesten auffallend, dass die Wörter «*Peru*», «*Pyrhua*», «*Puru*» (Fluss am Ostabhang der Cordillera), «*Piru*» (Indianer) und «*curuc*», welches letztere in der Aimarà-Sprache *Taube* bedeutet, auf dieselbe Urform: «*hua-ra-hua*» zurückleiten; dass in den slavischen[2] Sprachen das Wort für «*Taube*» und im Arabischen[3] das Wort für «Haus für Viele», «*Taubenhaus*» gleichfalls derselben Grundform angehört, und dass «*urpi*» («Taube» in Kitschua) offenbar nur als eine Metathesis von

1 Der Verfasser traf die Zwerg-Palme bereits nach dem Übergange von Paucartampu über den Pass «tres cruces», bald nach dem Beginne der Vegetationszone des Ost-Abhanges der Cordilleren, in einer Höhe von mehr als 9000 Pariser Fuss über dem Meeres-Niveau.

2 «holub» (böhm.) «Taube», wovon das lateinische «columba», das spanische «paloma» nur die nasale Form darstellt. Die Grundform ist hua-la-hua (huala-lahua) identisch mit hua-ra-hua. Dem «curuc» und «holub» gegenüber ist das slav. «kure» «Huhn» (als Speise) ebenso zu deuten, wie γύνη gyne aus ΓΥΝΑΙΚ und γάλα gala aus ΓΑΛΑΚ, nämlich als ein Theil des Paares, was hier offenbar auf das Flügelpaar bezogen werden muss (weshalb «ala» aus huala). Huara-rahua ist demnach ursprünglich ein Ausdruck, der Alles bezeichnete, was in der Natur paarweise auftritt.

3 بُرْج borǵ, eigentlich «Schlupfwinkel für Viele», dann «Burg», «Festung», برج الحمام borǵ el chamâm «Taubenhaus».

Pi-ru angesehen werden muss, welches Wort, wie wir pag. 166 gezeigt haben, das Zeichen *Pi* + *ro*:



zur Grundlage hat, das sowohl im Kopfschmuck, als auch in der Form des Schweifes peruanischer Vögel ersichtlich wird, und auch die Form der riesigen Federkronen aufweist, welche heute noch von den Indianern der peruanischen Hochebene bei ihren Festlichkeiten getragen werden. Es ist dies — wie wir gleichfalls (pag. 209) hervorgehoben haben — das Zeichen der *Palme,* der *Palmzweig,* ein Friedens-Symbol, das sich stets mit der Taube vergesellschaftet findet. Aber diesem Frieden ging der Krieg und die Zerstörung voraus, deshalb finden wir auf althebräischen Münzen die Palme von ungeordneten, zerstreuten Buchstaben umgeben. Die Palme bedeutet in der Symbolik dasselbe, was auch die *Hand* darstellt: Zertheilung, Zerstreuung (der Finger), *Ausgang Vieler von einer gemeinsamen Heimat,* wie dies auch durch einen Schwarm Tauben, der vom Taubenhaus ausfliegt, angedeutet wird. Daher die Sprache den Palmbaum, die Hand und die Taube mit einem gemeinsamen Worte bezeichnet.[1] Wir haben bereits oben (pag. 228) die Taube in der Symbolik als ein Äquivalent des *Phönix* erkannt. Ist es ein Zufall, dass die Palme φοίνιξ phoinix heisst? Ist es ein Zufall, dass Tia-huanac-si, das wir oben mit «Sitz des Phönix» wiedergaben, auf diese Weise auch mit «Sitz der Taube» oder «Taubenhaus» übersetzt werden darf? Ist es ein Zufall, dass das-

[1] Palma = paloma (palomba = columba) = pluma «Feder» = पर्ण parna (paina) = penna. Das deutsche «Halm» und «Helm» (Federbusch, Aufbauschung, Aufbauchung) sind mit «palma» wurzelidentisch. Auch «Baum» ist aus «palma» entstanden, denn der Laut «al» verwandelt sich durch Abschwächung des *l* theils in *au*, theils in *ai* (wie auch im Semitischen ו (*u*) und י (*i*) stellvertretend fungiren. Wie durch den ersteren Process «Baum», entsteht durch den letzteren «pin-nus» (lat. «Fichte») «Pinie», «pen-na».

selbe Wort (Phönix) auch die Feuer-Röthe, den Purpur, bezeichnet? Ist *pur-pur* nicht *cur-cur* und dies eine Analogie zu *tur-tur*, dem Laute, mit dem die Taube sich selber benannte? Ist es ein Zufall, dass Tia-huanaco lautlich dem chinesischen *tse-hung* (紅紫) entspricht, welche beide Wörter «*roth*», «*Purpur*» bedeuten? Ist es ein Zufall, dass der Begriff einer «*Vielheit*» oder «*Vereinigung*», den die gesellige Taube ebenso wie die Hand (in der Vereinigung der Finger) repräsentirt, und welcher Begriff in Kitschua durch *huñuk* — eine Analogie von *kenok* «Hand» (Mbocobi) — auch im Namen der Insel *Coati* liegt, sobald wir die mexikanische Sprache zu Hilfe nehmen?

Diese Vereinigung ist auf ein friedliches Zusammenleben ebenso wie auf den Zusammenstoss Vieler im Kriege zu deuten, wie ja auch die Finger der Hand und die Zweige der Palme sowohl als Vereinigung Vieler zu der Einheit, als auch als Zerstreuung der Einheit in eine Vielheit aufgefasst werden kann.

Dass aber hier der Friede (*calma* = *palma*) nach einer grossen *Natur-Revolution* angedeutet werden soll, geht aus dem *Regenbogen* hervor, dessen Bezeichnung gleichfalls mit jener für «Taube» wurzelidentisch ist,[1] und der, wie die Taube, auch in der Fluthsage eine Rolle spielt.

---

1 ∩ = tau (ägyptisch) = tahua «Dach», «Bogen», «Wölbung» + = Λ + V = + (ra + hua), wovon das deutsche «Tau-be», das englische «do-ve», das böhmische «du-ha» (Regenbogen), das deutsche «Dau-be» (Fassdaube = ◡). Es würde entsprechend sein als Zeichen der Vereinigung (Zukehrung) und des Friedens, als Zeichen der Entzweiung (Abkehrung) und des Krieges zu betrachten. Allein die Sprache scheint beides zu vermengen, wie denn in der That auch die Zeichen für die Laute «pi» und «ro» von einer solchen Verwirrung Zeugniss zu geben scheinen. So z. B. ist «pi» in den Hieroglyphen (im Hieratischen und Demotischen , welches Zeichen im Arabischen *ro* ist) offenbar ursprünglich identisch mit , dem «pi» im Phönizischen, Aramäischen, Altgriechischen und Altitalischen (während es im Numidischen «ro» bedeutet), dem (im Phönizischen, Althebräischen und Altgriechischen «ro») und dem und

Diese Erinnerung an die grosse Zerstörung als ein Naturgesetz ist nun aber deutlich in jenen mexikanischen Wörtern ausgesprochen, welche lautlich mit dem Worte *Tiahuanaco* oder *Tiahuanacsi* übereinstimmen, sobald letzteres auf die Form *ti-huan* + *nauh-si* reduzirt wird. Bereits oben wurde für die Urbedeutung dieses Wortes der Begriff der gesetzmässigen Zerstörung, wie er im Kitschuaworte *hañuk* «Tod» (ΔOΔ) liegt, entwickelt. Nun aber heisst «*Zerstörung*» im Nahuatl *tla-canauh-tli* und «*Naturgesetz*»: *tla-canaua-tilli* — zwei Bezeichnungen, die mit der oben gegebenen Grundform von Tiahuanaco vollständig übereinstimmen. Ferner bezeichnet das mexi-

(«be» und «pe» im Syrischen). Das hebräische ר (rho) ist der Form nach identisch mit dem althebräischen ר (pe), während das althebräische P (k) eine Umkehrung des ٩ (rho im Althebräischen) ist. P aber bedeutet bekanntlich im Lateinischen «pi», im Griechischen «rho». Das hieratische und lateinische R entstand aus dem P und stellt das Bild eines spuckenden «Kopfes» (Resch, chald רֵאשׁ = hebr. ראשׁ rosch «Kopf») dar, wie denn in der That rho, in ra-hua aufgelöst, das Räuspern tief im Schlunde und den darauf folgenden Auswurf (hua), also den Weg vom Schlunde zum Munde malt; während «pi», in hua-ra aufgelöst, den umgekehrten Process, den Weg vom Munde zum Schlunde, beschreibt. In der That entsteht aus huara das lat. «ora» «Mündung» ebenso wie das hebräische פִּי pi (stat. constr. von פֶּה) «Mund», während aus rahua das deutsche «Rachen», das hebräische רוּחַ ruach «Hauch», freilich auch das Aimaritische «la-ca» «Mund», «Mündung» entspringt, was schon auf eine Sprachverwirrung hindeutet. Beide verbunden in huara-rahua geben «hrak», daher in der Edda hrâki (eigentlich «Spuck», altdeutsch hracho) das Symbol der Bundes-Vereinigung ist, wobei der Spuck von zwei verschiedenen Seiten, genau wie in der Silbenfolge von *huara* + *rahua*, geschieht. Auf diesen Urprocess des menschlichen Sprechens weisen auch die aus huarahua abzuleitenden: «Krach», «Klage», κραυγή kraug-e «Geschrei», das hebr. קָרָא karâ «rufen», während קְרָב kerab «Krieg» und das deutsche «Krieg» (aus huara-rahua, worauf auch करभ karaba «Handgelenk» und besonders deutlich: कररुह kara-ruha «Nagel», «Kralle» zu reduziren) auf das Handgemenge, die Gegenstellung der Hände huara (kara, vara, χέιρ) und rahua («rauf-en» und «ra-fen») hindeuten. Daher auch das Zeichen des Krieges, das Schwert: करपाल kara-pala (wie das lat. cra-pula «Rausch», d. i. 〰〰), im Hebräischen חֶרֶב chereb, aber auch חֶרֶף charaph, das lateinische «carpo», «clav-is» und das deutsche «pflücke», «Klaue» — von derselben Wurzel huara + rahua oder huala + lahua (Hand und Gegenhand) abzuleiten sind.

kanische *canauac* (die Analogie von *huanaco*) genau das, was im Chinesischen das Determinativ *Mi* 糸 besagt: «*eine feine Webe*», «*ein dünner Faden*»; «Bindfaden» überhaupt; und alle Ausdrücke, welche dieses Determinativ aufweisen, stehen mit dem Worte Tiahuanaco lautlich und mit der Idee «Tau», «Webe», «Anfang» und «Ende» (des Fadens) begrifflich so innig verwebt, dass an einen Zufall in keiner Weise gedacht werden darf.[1]

---

[1] Wir geben hier, um dem Leser ein unbefangenes Urtheil zu ermöglichen, nahezu vollständig die Reihe der durch den Schlüssel 糸 charakterisirten Wörter und Bedeutungen, die für die richtige Erfassung von «Tiahuanaco» so ausserordentlich wichtig sind.

糸 «Mi» «feine Webe» (sericum!), «dünn», «Anschluss».

kung «Arbeit», «Verdienst».
tscheng «streng» (von Seidenschnüren).
yo «binden», «fesseln», «zügeln», «Grenze», «Vertrag».
yu «binden», «einwickeln», «kräuseln», «krumm», «Strafe», «Ungerechtigkeit».
ki «Querfaden» (der Weber), «anordnen», «erklären», «Jahrbücher schreiben», «Chronik».
hung «rothe Farbe».
nieu «Knoten», «verbinden», «siegen», «Vertrag» (neo!).
tsi «bunte Webe».
jin «weben», «seidenes Tuch».
so «Tau», «Gesetze», «endigen», «erwählen».
na «fangen», «empfangen», «eintreten».
schun «klar», «rein», «einfach», «vollkommen», «vollendet», «Höchstes», «Alles».
tschi «Papyrus».
tschung «Grenze», «Spitze», «Ende», «beenden», «sterben».
schi «Seiden-Webe», die der Hanf-Webe ähnlich ist.
hiu «das Leck der Schiffe verstopfen».
to «Schmuck aus Seidenfäden».
tai «verwickelter Seidenfaden», «täuschen».
kiu «fesseln», «hindern».
tsu «ein zum Nähen tauglicher Faden».
kiu «Schuhriemen».
kiung «schnell anziehen».
schao «verknüpfen», «fortsetzen».
tsue «abschneiden», «aufhören», «vertilgen».
huan «verweilen», «aufschieben», «Nachlässigkeit».
tung «Anfang des Fadens», «Ursprung», «Regierung».
kie «verbinden», «Verband».
keng «die Sehne des Bogens spannen».
tsi «Purpur-Farbe».
si «dünn», «karg».
hie «die rothe Schnur der Zimmerleute», «das Maass und Recht eines Dinges durch Überlegung bestimmen».
kie «klar», «glänzend».
in «Hanf».
hi «grobe Leinwand aus Hanf».
yen «Täfelchen auf der Tiara des Königs, von welchem kostbare Steine herabhängen».

Wir betrachten demnach Tiahuanaco als die Stadt des Phönix (huan-nauh = Annu) und den Sonnentempel daselbst

liu «nach der Linie richten».
king «der senkrechte Faden in der Webe», «Nord und Süd», «Durchgehen», «Sitz bestimmen», «Recht», «Muster der Gerechtigkeit», «ein in allen Zahlen vollendetes Ding» (wie die Bücher der alten Weisen), «Haupt-Tugend».
tsung «Mehreres zugleich binden oder ergreifen», «die Haare zusammenbinden», «alle», «zugleich», «zusammen».
huan «binden», «Büschel machen».
kiuen «feinste Seidenwebe».
tsai «bunt».
jui «fesseln», «anbinden», «die Quasten der Hutriemen».
tsan «auftrennen», «aufgetrenntes Kleid».
pien «mit dem Tau Einen an den Anderen binden».
kang «senkrechter Faden in Weben oder Netzen», «das Hauptmoment in jeder Sache».
wang «Fang-Netz».
mien «baumwollartige Seide», «dicht».
kua «Purpur-Seide».
pung «Windeln», «einwickeln», «fesseln».
schan «Fahne der alten Präfecten».
wan «anbinden», «in Reih' und Glied stellen».
tschui «verbinden», «Tanz-Ordnung».
wan «Hutriemen».
min «gedrehter Faden», «Fischer-Tau».
tuan «Damask».
huan «binden», «Manipel».
tscha «verworren».
tschung «hinzugeben», «vermehren», «erweitern».
wei «Querfäden der Webe», «Planeten», «Ost und West».
king-wei «Zusammenhang».
lo «grün».
huan «lockern», «befreien», «frei».
ho «sehr dünne Seidenwebe», «Zwischenräume zwischen den Fäden».
yao «überschreiten», «vorschreiten», «Ursprung», «blühend», «üppig».
teng «binden», «fesseln».
tsai «neue Kleider».
fan «Vieles unter einander gemischt», «Viele».
muan «Saiten eines Instrumentes», «einfache Webe ohne Stickerei».
sieu «mit der Nadel oder dem Pinsel malen».
tsie «Kleider nähen».
tschi «Fussfessel der Pferde», «die Füsse mit der Schlinge fangen».
tsuan «Einen an den Anderen binden», «fortsetzen, was früher begonnen», «abgekürzt».
tsin «Eines an's Andere knüpfen».
tschu «Gürtel».
tsung «feine, bunte Seidenwebe».
pien «knüpfen», «vereinigen».
yeu «mittlerer Theil der Haarnadel».
siang «an der Hand führen», «im Gürtel tragen», «Bauchgurt der Pferde».
sang «Seidenfäden zum Weben sammeln».

Das Resultat der vergleichenden Betrachtung dieser Zusammenstellung läuft nun darauf hinaus, dass die meisten der hier vorkommenden Wörter dem Laute nach sich auf die Grundformen «ti», «huana» und «huana-nahua» und dem Sinne nach auf die Begriffe «Verbindung Vieler zu einem Ganzen»,

mit dem mysteriösen Thormonumente — ein Unicum in ganz Amerika — als den Altar, auf dem sich der Vogel, wenn die Fülle der Zeiten gekommen, verbrennt. Das Zeichen ΔΔ, die Inschrift, deuten wir als identisch mit ΔΔ («ben ben» oder «bel bel»), der ägyptischen Hieroglyphe für die Sonnenwende (wörtlich «die Säulen» = *Toyt* oder «Weiser» = *Taut* «Hand»!) in der Phönixstadt *Anu* (און On) und lesen sie als «*huan huan*» («con-con» Donner) oder «*hual-hual*» («vyala-vyala» Schlange-Schlange) und setzen sie demnach in Beziehung zum Doppel-Schlangen-Scepter — der Mantara — des weinenden Gottes,

«alle vier Weltgegenden», «Anfang und Ende», «viele rothe Fäden», zurückführen lassen, also auf «Morgenröthe», «Blitz- und Lavaschlange», gegeben durch das zickzackförmige Zeichen ⋎⋏ (Sigma!), wo noch die rothe Farbe durch das Zeichen der Filiation: ⌐J¬, dessen Abkürzung, die drei Punkte ⁂, in den alten Alphabeten charakteristisch für die Buchstaben Jod (ᗰ samaritanisch) und Tau (∴ ägyptisch), also für «huata» und «tahua», in der Bedeutung «rechte und linke Hand» — betont wird. Es braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden, wie enge sich diese Begriffe an alles das anschliessen, was wir bisher über den Sinn des Wortes «Tiahuanaco» entwickelten. Auch wird dem Leser nicht entgehen, dass der Milchtopf «kun-nuk», das germanische und chinesische Königswort (king, wang), das wir auf den Moloch, das Lavameer in der Tiefe, beziehen, hier eine hervorragende Rolle spielt. Die Zickzacklinie oder doppelte Krümmung aber liegt auch in den Bedeutungen der mexikanischen Wörter «canauac» (das vorstehende chinesische Parallele hervorgerufen) und «canauh» «Ente», «Gans», von der **S**-Form des Halses — vgl. das deutsche «Ende» und «ganz», d. h. «Vollendung», «Abschluss» — eigentlich «zwei Hände» (V + V, > + <,) + () «si-huana», woraus auch das deutsche «Schwan», während «manu-s», «han-d», «En-de», «fin-is», «gan-z», «En-te», «Gan-s», «an-s-er» aus dessen Metathesis: «huan-is» hervorgegangen. Deshalb ist für die Form: «si-huan + nauh-is» die Zickzacklinie und die Vereinigung der beiden Hände («Webe» und «Bebe») als Grundgedanke anzunehmen. — Übersetzen wir demnach *Tia-huanaco* mit *Umsturz des Gefässes*, oder *Ausschüttung der Flüssigkeit* (des Soma), so genügen wir nicht nur sachlich, sondern auch sprachlich, da פַּנַּג *pan-nag* (das mexik. *panco*) «Süssigkeit» wieder auf den Kvasir — die Wellenlinie — weist. Alle genannten Begriffe aber vereinigen sich in dem Einen der *Zeugung* — dessen metaphorische Vieldeutigkeit durch die Sage über den *Ursprung* der Indianer aus *drei* vom Himmel gefallenen Eiern (*kauna*) bedeutend reduzirt erscheint. Vgl. *hua-huá-hua* pag. 202 mit ווי pag. 191.

auf dessen Brust sie sich eingegraben findet. Der weinende Gott aber ist *Tôr* und *Wotan,* die rothe Zickzacklinie, das Feuer-Band — *inti huatana* —, das in der Blitz- und Lava-Schlange sich offenbart, *der rothe Faden, welcher die Sprachen der Völker verbindet.*





FÜNFTES KAPITEL.

Der Ausgang der Sprache — עַיִן הַקֹּרֵא.

Eine erschöpfende Darstellung vom Zusammenhange auch nur zweier — bislang als geschieden betrachteter — Sprachen würde die räumlichen Grenzen dieses Buches überschreiten.

Hier handelt es sich — der Tendenz des Ganzen entsprechend — nicht um ein mechanisches Nebeneinanderstellen und lautliches Verknüpfen von Wörtern, sondern um die Herstellung des geistigen Verbandes, um die Aufstellung ganzer Ideen-Reihen, welche nicht ausschliessliches Eigenthum eines bestimmten Volkes sind, sondern dem Menschen als solchem ureigen zugesprochen werden müssen.

Allein auch eine unvollständige mechanische Zusammenstellung, wenn sie — wie hier — nicht den Werth eines abschliessenden Beweises, sondern nur den Charakter von Beispielen beansprucht, kann werthvoll werden für die Auffindung der Gesetze des Lautwandels, dem die Wurzeln und Stämme der Wörter im Strome der Zeit und auf ihrer Wanderung über den Erdball unterlagen.

Wir werden hier in jener Ordnung vorgehen, in welcher uns auf der Hochebene von Peru gewisse sprachliche Leit-Wörter entgegentraten, die unsere Aufmerksamkeit allmählich derart in Anspruch nahmen, dass eine Excursion auf das linguistische Gebiet nicht mehr vermieden werden konnte und durfte.

I.

Huara huara.

Wir hatten bereits Veranlassung, dieses interessante Wort mit einigen laut- und sinnverwandten der alten Welt zu vergleichen. Hier soll eine übersichtliche Zusammenstellung die fundamentale Untersuchung erleichtern. [1]

Aus dieser Tabelle geht hervor, dass das Wort *huara* und seine Verdoppelung einer Periode angehört, in welcher die

[1]

huara huara (Aim.) «Sterne» — — *hali* (Aim.) «Sternschnuppe» — — *paasi* (Aim.) «Komet» *nina huara huara* (Aim.) «Feuerfunken» *kar-uru* (Aim.) «Morgenstern»	♈	aranyak *huara* tschaska (K.) «Morgenstern» *p-huru* (Aim.) «glühende Kohlen», «Lama-Mist» (takha) *kkara* (Aim.) «morgen» (mail-ur) *kara* (Aim.) «kahl», «rein» (hanko kara «reines Weiss») *uru* (Aim.) «Tag»
kur-ur (K.) «Knäuel» *kor-uru* (Aim.) «Nabel»	◎	*uru* (K.) «Spinne» *huara* (K.) «Hose»
huari-huari (Aim.) «sehr flüssig» — — *hake* (Aim.) «ein zarter Mensch» *cuy-uy* (K.) «Rührigkeit» *hala-hala* (Aim.) «rührig», «fleissig» *kara-kara* (Aim.) «Hahnenkamm» — — *hake* «Felsenkamm»	〰	*cara* (Aim.) «gedrungen» (teke) *huari* (K.) «Gott der Kraft» *kari* (K.) «Mann», «männlich» *cuy* / *houi* (K.) «Hase», «Kaninchen» *huaira* (K.) «Luft»
p-hir-uru (Aim.) «Spindelrädchen» — tschasita «sich in einen Kreis rollen» (von der Schlange) *p-hir-uru-ki* (Aim.) «die Heerde zusammentreiben» (molloko-ki) *p-huru-p-huru* (Aim.) «kraus»	◎	*purhua* (K.) «mit der Schlinge fangen» *pyrhua* «Getreidehaufen» *pyrhua sara* «Maiskörner in einer Spiral-Linie»
coli-coli (Aim.) «ungekämmt»	♈	*p-hurke* (Aim.) «ungekämmt» (tschaska!)

Bevölkerung der peruanischen Hochebene von jener der alten Welt noch nicht getrennt war. [1]

Der Sinn des Wortes, so umfassend auch die Zahl der Bedeutungen zu sein scheint, lässt sich doch auf den Einen Begriff «*Einspinnung* durch Umkreisung» (activ und passiv)

---

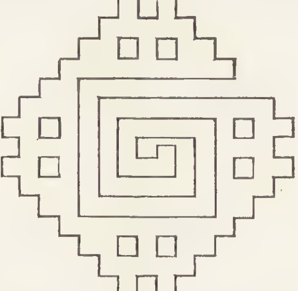
[1] aur-ora «Morgenroth» *die rosenfingrige Eos.*

mar-mor «glänzend weiss, «Mammon» μαρμαίρω mar-mai-ro «schimmern» μάρμαρα mar-mar-a «Glanz» pur-pur «roth» खर्जूर kar-ǵura «Palme», φοίνιξ, Phönix! κρεάγρα krea-gra «Gabel»	♈	कर kara «Hand» vara (span.) «Elle» χείρ cheir «Hand» ger (altd.) «Speer» Wehr (deutsch) «Waffe» ger-ere (lat.) «führ-en» खर kara «Wärme» (Sonne)
ker-ker, car-cer, «Einspinnung» कारागार kara-gara «Kerker» कलेवर kale-vara «Körper» (Hülle) कल्लोल kal-ôla «Wogen-Schwall» (∩) वर वृ var-vr «bedecken», «schützen» ह्वर् ह्वृ hvar-hvr «krummgebogen sein» हर् हृ har-hr «ergreifen» हालाहल hala-hala «Gift» גלגל gal-gal «Rad» جرجر gar-gara «einschlürfen» mur-mur Ton des Wasser-Strudels कलकल kala-kala «schwacher Ton» (mur-mel-n) कोलाहल kola-hala «Geräusch», «Tumult» गर् गृ gar gr «nässen», «tönen», «schlürfen», (Strudel)	◎ = § = ᔕ	guerra (span.) «Krieg» कार kara «Kerker» «Hülle» (deutsch) «Wall» (deutsch) «wahr-en» (deutsch) हर hara «Ergreifer» «bora» (ital.) «Sturm» גל gal «Steinhaufe», «Wellen» (〰) גר gir «Kalk» (Aufwallung, Spuck) קול kol «Stimme» कल kala «schwacher Ton» कल्ल् kall «undeutlich murmeln»
«Gur-gel» (statt gur-gur = gut-tur) חרחר char-chur «Fieber» הרהר har-hor «Fieberwahn» גרגר gar-gar «Schafkoth» (= ◎)	〰	गर gara «Gift» (*cur-are!*) ह्वल् hval «wanken» «Welle» (deutsch), Schwall! श्वल् (s)chval «laufen» (davon «cheval» Pferd)

Dass die Form huara huara auf die Urzeit zurückleitet, geht auch aus ערער âr-âr «nackter Mensch», बर्बर bar-bara «dummer Mensch» (d. h. Urmensch, Barbar), «bal-bu-tire» (für «bal-bal-dire»: «huala huala sagen») «stammeln» u. s.w. hervor. Vgl. pag. 52.

reduziren. Das Symbol dafür ist die Schlange. Da aber «*Einhüllung*» (mit den Händen, den Flügeln u. s. w.) auch als Zeichen des *Schutzes* gilt, so folgt, dass das Schlangengewebe, das Medusenhaupt, in der That als *Palladium* (Schutzsignal) gelten muss. Daher können wir auch *Athene*, die Trägerin dieses Symboles, mit «*Einspinnung*» übersetzen. [1]

Die Zeichen ◎ und ~~~, welche als die den betreffenden Wörtern vorausgehende *Geberde* oder *Deutung* der Hand betrachtet werden müssen, an welche sich später das lebende Wort erst anzuschliessen hatte, finden sich auf den Tunicas der Inca, wie auch auf den ausgegrabenen Töpfen (huaco) in der eckigen Form: ⅂⅃⊡; allein in einer Privat-Sammlung von Antiquitäten in Lima (Herrn Eckhard, einem Deutschen, gehörig) fand der Verfasser auch die runde Form: ~◎ auf einem Topfe. Eine Variation von ⅂⅃⊡ fand sich daselbst in der Form:



Vergleicht man damit die Zeichen, welche sich auf Ruinen und ausgegrabenen Töpfen in Central-Amerika, Yukatan und Mexiko finden, und die vollständig wie Copien der peruanischen erscheinen, aber bereits einen höheren Grad der Cultur verrathen,[2]

[1] In der That ist «Athene» in der Urform «*huatana*» (Kitschua) «Binde», «Winde», «Wurfriemen» mit «ὀθόνη» otone, «χιτών» chiton, «catena», «Faden» wurzelidentisch. Pallas = Vlies ist bekanntlich von «palla» «Frauenmantel» abzuleiten, was wieder auf huala = huara führt.

[2] Siehe die Abbildungen bei Short: «The North-Americans of Antiquity» pag. 327, 348 und besonders 363. Dann auch in Faulmann: «Illustrirte Geschichte der Schrift» pag. 214, Taf. 2, auf einem Schilde. Ferner in Kingsborough: «Antiquities of Mexiko» I, Taf. 19, Fig. 15.

so kann über den einstigen Zusammenhang der Inca-Race mit jener des Nordens kein Zweifel aufkommen.

Wie die Schlangen-Arabeske auf dem Tempelthore von Tiahuanaco (Mond-Schlange), so zeigt auch die letzte Figur eine Betonung der Zahlen 2, 4 und 8. Da dies offenbar Zahlen sind, deren Verhältniss zu einander den Begriff der *Verdoppelung*, *Wiederkehr* (Windung, Wende, Binde = huatana), *Periode* (Jahr = *huata* in Kitschua, *mara* in Aimarà) involviren, so steht die darauf bezügliche Symbolik mit der sprachlichen Wurzel HVA-TA oder HVA-RA in enger Verbindung.[1]

Erinnert uns das Symbol auf pag. 290 an die mexikanische Pyramide mit dem *Doppelgipfel* ( ), an das *Teu-cali*, so werden wir auch sprachlich an die Gleichung:

ti-huala = huala huala
= bel bel
= ΔΔ

gemahnt. Und in der That ist nicht bloss «*Bel-bel*» die Doppel-Pyramide von *Anu* in Ägypten und der Thurm des *Bel-us* in Babylon, sondern auch die Pyramide in Mexiko[2] ein astro-

[1] In der That ist HVA-ΛA das Stammwort für:

a) *huara*, wovon das Aimarà «mara» (Jahr), das nordische «yar» (Ring), das deutsche «Jahr», «Ohr» (d. i. Windung), das lat. «hora» (Stunde), «ver» (Frühling), das griechische «ἔαρ» ear (Frühling), das lat. «feria», das deutsche «Feier».

b) *huata*, wovon das Kitschua «huata» (Jahr), Griech. Ϝετός «huet-os» (Jahr), Lat. «vet-us» (alt), «fest-a» (periodische Feier).

Beide Stämme finden sich in «Ma(r)-mur-ius Vet-urius», die römische Frühlingsfeier am 14. März, vereinigt.

[2] In der Provinz Puebla in Mexiko, nicht fern von der Stadt Cholula (spr. tscho-lu-la), finden sich Stufen-Pyramiden, «Teo-calli», genannt, welche an die ägyptischen Pyramiden und an den Belus-Thurm in Babylon erinnern. Die grösste, die von Cholula, aus ungebrannten Ziegeln und Thonschichten erbaut, hat eine Plattform von 245000 Quadrat-Fuss, welche gegenwärtig eine der hl. Maria geweihte und von Cypressen umgebene Kapelle trägt, in welcher jeden Morgen ein Priester indianischer Abkunft Messe liest. Zu der Plattform führen 120 Stufen. Die Höhe beträgt 172 Fuss. Jede Seite der Grundfläche ist 1355 Fuss lang. Auch hier sind, wie bei den ägyptischen Pyramiden, die vier Seiten genau nach den vier Weltgegenden gerichtet.

nomisches Observatorium, eine Sonnenwarte, ein *inti huatana*. Der Doppelgipfel ist aber dem vulcanischen Berge entnommen, dessen Bau durch ⩘⩗⩘, d. i. durch V + Λ charakterisirt ist. Darauf beziehen sich auch die Ausdrücke: Γάρ-γαρα Gar-gar-a (huara huara) Name des Doppelgipfels auf dem Berge Ida; *Ǵar-ǵar-a* einer der höchsten Berge der Kabylen; *Cara-cor-um* Name einer Bergkette in Mittelasien.

Da aber der Gleichung:

ti-huala = *huala-huala*

wieder

ta-huara = *huara huara*

Teu-kali = עַרְעָר *huar-huar* «Steinhügel» [1]

---

[1] d. i. Pyramide sowohl, wie Vulcan. Dieses ערער ist offenbar mit dem gleichbedeutenden חֹרֶב und סִיסַי in eine lautliche Verbindung zu bringen. Ersteres würde zur Gleichung: huara huara = huarahua führen; letzteres, dessen nasale Form רעם־סיסי râm-sisi «Donner-Höhe», «Donnerberg» oder ראם־סיסי râm-sisi «Stier-Berg» (also Tabor!) lautet (רמס ramas, nasal für רסס rasas), führt direct auf den zweigehörnten, gleich dem Auerochsen brüllenden und stampfenden Berg. Das ist nun aber das ägyptische Ram-ses (רַעְמְסֵס). Man würde nicht fehlgehen, es hebräisch noch deutlicher ראם־שֵׁשׁ râm-schesch zu schreiben. Denn die Bedeutung von רעם und ראם ist durch Tôr, «der Brüller in der Höhe», gegeben. Tor, ta-huara, aber ist der Tabor, d. h. der Doppelgipfel «huara-huara», aus dem das Weiss (der Glanz) entströmt = «Mar-mor» (שֵׁשׁ), d. i. die Milchbrust ⋂⋂ = ΔΔ = דד dad (ma-ma) = داد dâd «Gesetz» = Satzung und Atzung, Satz = Sitz = (ὅλμος) Zize = זִיז ziz «Mutterbrust». Es scheint also סִיסַי, wie שֵׁשׁ, wurzel- und sinnidentisch mit זִיז, d. i. «Doppelgipfel»: ⊙⊙ = ra, rahua, rho, rahm = ΛA-HVA = «lac»! und «Sahne» = «Sonne» wegen «Sohn» = «Milchbrust» = «Schwellung des uter, uterus, Euter» — die Sonne ist also Lava-Ausbruch und lac-Ausbruch! Die ursprüngliche Bedeutung von ערער ist der von jeder Vegetation «entblösste» Berg-Gipfel — genommen von der unbehaarten Mutterbrust. So ist auch im Arabischen عُرْعُرَةٌ or-or-eh «Anfang der Sache», «Berg-Gipfel», «Gipfel des Kameel-Höckers», folglich = ΔΔ, sonst auch ابل genannt, welches mit اول «Ursprung» wurzelidentisch. Die Bedeutung «Pyramide» geht deutlich aus der Bedeutung des synonymen חרב hervor (die nasale Form im arabischen هَرْم harm «Pyramide»), dessen Sprossen: חֹרֶב choreb «Verwüstung», חָרְבָּה charb-ah «Ruinen», עֲרָבָה ârab-ah «Wüste», «orb-atus» (lat.) «beraubt», «arm» (deutsch), חֵרֶם cherem «ausgeschieden» (wovon «Harem», d. i. Absonderung), «dem Jehova abgesondert» (dem Jehova heilig, auf den Südsee-Inseln: «tabu» = tahua = Δ = δέκα, daher δεκατεῦσαι decateusai «decimiren» «den Göttern

entspricht, so gelangen wir nun dazu, in den Berg-Namen «*Tabor*» und «*Taur*», welche beide aus *ta-huara* entstanden sind, den doppelgipfeligen Berg, den Vulcan, den Berg des aufsteigenden Feuers — den *Berg der Erscheinung* des Glanzes — zu erkennen, und in diesen beiden Wörtern Synonyma von *kara-kara* u. s. w. zu entdecken. So vereinigt der vulcanische Berg in sich die Begriffe der *Einspinnung* (durch die Lava-Fäden, die zusammen den Schlangenknäuel des Vulcanes geben)

weihen»), ἔρημος erem-os «Wüste» (Verwüstung), ὁρμή horm-e «Sturm», ἔρεβος Ereb-os «Unterwelt» (Hades, Amenth), עֶרֶב ereb «Abend» (d. i. Ausscheidung der Sonne), daher von derselben Wurzel (huarahua) «Orc-us», d. i. Lava-See, und das altdeutsche «haruc» «Heiligthum» — wie auch im Mexikanischen: Teo-kali ebenso gut mit «Gottes Haus» als auch mit «Gottes Gut» (dem Gotte gut) übersetzt werden kann. Derselben Wurzel ist Ὄλυμπος Olym-p, der Göttersitz (= Illiampu) und ὅλμος holm-os «Höhlung des Pythia-Sitzes = ΔΔ (Berg + Höhle, Λ + V = ⩕ = Vulcan). «Auf dem ΔΔ sitzen», ἐν ὅλμῳ κοιμᾶσθαι heisst «prophezeihen». Dass aber bei ערער und חרב unter dem Ausdruck «Ruinen», «Steinhaufen» in der That «Pyramiden» und «Königsbauten» gemeint sind, geht nicht nur hervor aus Sanskrit हर्म्य «harm-ya» «Palast» und Amhar. ϟ «harm» «Schriftzug» (= Σ Sigma) «Sculptur», sondern auch aus Job. 3, 14, wo die Rede ist von «Königen und Berathern der Erde, welche sich grosse Steinhaufen (חרבות chorab-oth) aufbauen», und aus Jes. 5, 17, wo die «Steinhaufen der Reichen» mit demselben Worte bezeichnet werden. Man sieht sofort, dass die gewöhnliche Übersetzung: «Ruinen der Reichen» sinnlos, die unsrige aber: «Pyramiden der Reichen» klar und deutlich ist. Zu verstehen ist darunter der Begriff des «hohl und voll» = V + Λ (hohler Berg, Berg-Ohr, gíri-karnaka) «Erhöhung und Vertiefung» (ὅλμος, Helm, Hilm), «Drehung des Λ», «Drehung des Fusses», «Dreh-Fuss» = Drei-Fuss» (Pythia-Sitz). V ist das Zeichen der Hörner, also des Stossens (Stieres), Λ das Zeichen des Daches, der Decke, Haut. Deshalb lautet das griechische ἐν ὅλμῳ κοιμᾶσθαι im Lateinischen «sedere super *taurinam cutem*», «auf der Stier-Haut (V + Λ) sitzen» = prophezeihen. «In bivio sedisti super taurinam cutem, ut ibi *futura* tibi *intelligeres*» (Burckhard von Worms: Sammlung der Decrete. Colon. 1548). Das bivium, der «Kreuzweg» ist eben: X = V + Λ. So sitzt in Mexiko die Pythia auf dem Zeichen ʃΩ, wo Ω = Hohl-Sitz, hohl (V) und voll (Λ) (Helm, Hilm) und ≶ = ✡ = V + Λ ist. Christus schläft im Sturme (ὁρμή = ὅλμος) auf den Wogen (∩ + ∪), als Kind auf dem Kreuze (X). Noch gehört hierher das «Sitzen auf den Cherubim (Cherub = חרב = ὅλμος) und Schauen in den Abgrund» (Pythia-Spalt) Jesaia 37, 16 und Daniel 3, 55.

und des aus der Tiefe aufsteigenden Glanzes. Letzterer Begriff kommt nun auch der *Morgenröthe* und dem *Meere* zu, und deshalb ist die Gleichung: *ta-huara* = *huara-huara* in der That in den Ausdrücken für «*Morgenröthe*» und «*Meer*» wieder zu finden. [1]

Insofern aber die rothe Flamme, die aus der Tiefe bricht, mit der aus dem Munde zuckenden rothen Zunge verglichen wird, und diese wieder ein Symbol für die *Sprache* ist, so finden wir dieselbe Gleichung in den Ausdrücken für «*Sprache*» wieder. [2]

So ist der Doppelgipfel — sei es mit Bezug auf die Mutterbrust, sei es in Bezug auf den Feuerberg — das Symbol für den Ausgang der Sprache. Für Beides hat die Tradition die

---

1

ta-huara	=	huara huara	huara
שַׁחַר scha-char «Morgenröthe»	=	aur-ora	אוֹר ôr «Licht»
דוֹר d-or (hebr.) «Feuerbrand»	=	ἡμερα he-mera (Ai-mara)	πῦρ pyr «Feuer»
s-ora (slav.) «Morgenroth»	=	pur-pur	fire (e.) «Feuer»
«Gluth» (deutsch) = huala-ta	=	fer-vor	mare (lat.) «Meer»
«Fluth» (d.), «Blut» (d.) } = huala-ta	=	مَرْمَرَة mar-mar-e (arab.) «häufiger Regen»	מַר mar «Tropfen»
תמר tha-mar «Palme»	=	ar-bor = = Hand der Eos.	

Das «Zwie-Licht» in seinem Doppelcharakter schwarz und weiss, halbdunkel, spiegelt sich in:

«Dämmer-ung (t + ἡμέρα) = שְׁפַרְפָּרָא (chald.) sche-par-par-a «Morgenroth»

שְׁחוֹר scha-chor «schwarz» = שְׁחַרְחֹר sche-char-chor «halbdunkel».

2 huara-ta = huara huara («mur-mur» etc. pag. 289)

«Wort» (deutsch)
γλῶττα glo-tta «Sprache»
«Laut» (st. hlau-t)
«Lied» (st. hlie-d)
φράζω «phra-zo» «sprechen»
«Fre - sse» (Mund = Sprache)
«F . . - z» (Ur-Wort)
«Fo - z» (Mund) }
«vo - x» «Stimme» } *r* assimilirt
वाच् vać «Stimme» }

(von वृष vrscha «Stier», wie דָּבָר dabar «Wort» von תּוֹר thor «Stier»; so ist auch in «ox», «Ochs» das r assimilirt, in αἴξ aix («Ziege») aber vocalisirt).

Erinnerung bewahrt. Jenes Wort der Athanasia an die Philologia [1] steht sonach parallel mit den mexikanischen Darstellungen, wo die Zungen über den «sprechenden Bergen» erschienen, und wo es heisst, dass nach der grossen Fluth alle Menschen stumm geboren wurden und durch einen Vulcan und eine Taube [2] die Sprache wieder erhielten. Diese Taube finden wir — mit einem Orcane vereint — bei dem Pfingstwunder in der alten Welt wieder, wo gleichfalls feurige Zungen über den Häuptern der Jünger erschienen und die Kenntniss der Sprachen mitgetheilt wurde. Die Taube haben wir bereits oben als Symbol der periodischen Wiederkehr, der Drehung, des Kreises, charakterisirt. So stellt sich dem Donnerberge *Sinai*, dem Berg des Gesetzes, der *Tabor*, der Berg der Erscheinung des Glanzes, zur Seite. Dort lagert sich der Feuerschein [3] um das Haupt des *Moses*, [4]

---

1 S. pag. 250.

2 טוּר thur «Berg», תּוֹר thur «Taube» = tahua-ra = tour «Drehung».

3 דּוֹר dor = دوار duar (Sonnen-Halo) = द्वार dvar «Thor» = Δ = Glanz-Öffnung, von ta-huara = huara huara.

4 «Moses sprach: Zeige mir deine Herrlichkeit!» (Exod. 33, 18) «Und als Moses herabstieg vom Berge Sinai, hielt er in Händen die zwei Tafeln des Zeugnisses und er wusste nicht, dass seine Haut glänzte, weil der Herr mit ihm geredet» (Exod. 34, 29). Das Leuchten der Haut ist eine durch die grosse Trockenheit und Dünnheit der Luft hervorgerufene elektrische Erscheinung, wie sie auf den Höhen der Anden von dem Verfasser (beim Ausziehen einer Unterjacke in La Paz) und anderen Reisenden vielfach beobachtet worden ist. Ob auf dem Sinai die Trockenheit und Verdünnung der Luft gross genug ist, um eine solche Erscheinung hervorzubringen — oder ob hier die Tradition eine viel ältere Erinnerung, die über Europa hinausführt, bewahrt hat — ist vorläufig nicht zu entscheiden. Dass die zwei Hörner des Moses mit dem Zeichen ΔΔ zusammenhängen, geht auch aus קֶרֶן = לוּחַ = δέλτοι (karan = luach = delt-oi), d. i. hua-runa oder huara-na (Varuna) = θάλαττα «die glänzende Fluth» (= huara huara, مرمر, μαρμαίρω mar-mair-o) hervor. לוּחַ aber, das sowohl «glänzen», als auch «Gedenk-Tafel» (also Mar-mor-Stein, huara huara-Stein) bedeutet, ist mit dem Stamme LUC (Lat. «luc-ere», «lux», Aim. «liuk-liuck» «Blitz», deutsch «Lich-t», «Leuch-te») von ΛA-HVA zusammenzustellen. In huaruna = huara huana (Or-can), huala huana (Vul-can) = huara huara ist «*Leuchten und Wachsen*» (वंर्ह वंह varnh vrnh) die Grundbedeutung, was einerseits auf den Mond und das schwellende Meer, anderseits aber auf den durch den leuchtenden Ausbruch sich aufbauenden

hier um das Antlitz *Christi.*[1] So werden die Hörner des Stieres[2] und die zwei Tafeln[3] des Gesetzes[4] zum Symbole der Fülle des Glanzes,[5] des Feuerausbruches,[6] zum Symbole des Gesetzgebers Moses. Das ist der *Zorn* der *Taube* (Jerem. 25, 38).

Da wir nun aber alle für *huara huara* entwickelten Begriffe bereits auch schon mit dem einfachen *huara* verbunden finden, so sehen wir uns veranlasst, den Haupt-Begriff «Einhüllung» oder vielmehr die entsprechende Geberde: ◎, d. i. *Einhüllung durch Kreisung, Circulation, periodische Wiederkehr, Wiederholung, Verdoppelung* im Worte *hua-ra* zu suchen.

So sind wir genöthigt *hua-ra* in eine Zwillingsform aufzulösen. Allein dies ist wieder nur dadurch möglich, dass wir *ra* als Anzeige der Verdoppelung, der Re-duplication, entsprechend dem lateinischen *re . . .*, auffassen und somit *hua-ra* auf *hua-hua*, d. i. V V *zwei Hände* (5 + 5 = 10 Finger) zurück-

Vulcan — in dem oben entwickelten Begriffe «Einspinnen durch Umkreisung» aber ausserdem noch auf den Orcan anwendbar ist. Aus huarana stammt unter Anderen auch das griech. φρήν «phren» («Zwergfell», «Seele», «Geist»), das lat. «fron-s» «Stirn», «Hirn» und «ren» «die zwei Nieren», Sansk. पर्ण parna «Laub» (frons!), d. i. ᛉ, Y und ist die Zusammenstellung δέλτοι φρενῶν («Nieren-Lappen» mit «Hirn-Lappen» laut- und sinnverwandt) jedenfalls auf das Zeichen ΔΔ (zwei Lappen «Lappe Lappe» = «Laub Laub» = Λahua Λahua zwei Delta) zu beziehen, welches als die «Erscheinung des Mim» = ⋀⋀ Mim-ra = «memoria» verstanden werden muss. Darauf sind auch die drei Zelte des Tabor (Matth. 17, 4) zu deuten, d. i. Λ Λ Λ = ≋ Mim = ƱƱƱ = ΔΔΔ, denn «Zelt» ist «Delt-a», span. «tolda». Demnach heisst «memor», «memoria» ursprünglich «die Erscheinung des Wassers» oder «die Erscheinung der Mutterbrust» (mamma-ra) und bezieht sich das Urgedenken der Menschheit auf das Diluvium von Feuer und Wasser, dessen Symbol die vielbrüstigen Göttinnen, die Isis (is-is = ΔΔ = שש) und die ephesische Diana = δεινά! ΔΔ Mim-ra, das Erbgedächtniss, ist der Weisheits-Born des *Mim-ir!*

1 Matth. 17, 2.

2 תור, ثور thor «Stier» = tahua-ra (tahua tahua ΔΔ).

3 tabula = ta-huala = huala huala = *bel bel.*

4 תּוֹרָה thora «Gesetz» (chald. דת dat, pers. داد dâd, tat = «stat-utum», «Satz») = tahua-ra (tahua tahua, tau tau ΔΔ = ⊥⊥ zwei Hörner).

5 אוֹצָר זִיו ozar siv «Fülle des Glanzes» = «Osar-Sif», Name des Moses.

6 בָּקָר bakar «Stier» = בֹּקֶר boker «Morgen».

führen. Daraus erklären sich dann nicht nur die Wörter, welche auf die Functionen der Hände Bezug nehmen,[1] sondern auch jene, welche den Begriff der Wiederholung, Filiation, Generation (Wiederholung der Eltern durch die Kinder), Geburt u. s. w. einschliessen.[2]

Der Ur-Sinn von *hua hua* (im Kitschua «Kind») kann nur durch eine Untersuchung der Bedeutung des *hua* erschlossen werden. Wie wir bereits wiederholt angedeutet, ist darunter zunächst der *Mund* mit seinem *Hauche* oder seinen *Zähnen* (Zeichen), dann *Mund* und *Öffnung* überhaupt (Zeichen O), dann die *Hand* mit ihren Fingern (Π sam. jod, d. i. «Hand»), der *Kopf* mit seinen Haaren (Zeichen) und endlich *Sonne, Mond, Stern, Feuer* und *Glanz* überhaupt zu verstehen. Im Deutschen wird die Gesammtheit aller dieser Begriffe am treffendsten mit dem Worte «*Strahlung*» bezeichnet. Wenn wir

---

1 Vgl. die deutsche Endsilbe ...*bar* mit der Bedeutung «fäh-ig», wo die Grundform «fah» = «fach» (viel-fach) sofort nach Laut und Sinn den Beweis für «hua-ra = hua-hua» liefert. «Ertrags-fähig» ist ein Ur-Attribut der Hand und dem Sinne nach = «ur-bar», d. i. huara huara. Das deutsche ur im Sinne von Erzeugung und Ertrag (vom Ackerbau gebraucht) ist daher — ebenso wie das hebr. בַּר bar «Getreide» und «Feld», das arab. بُرّ bur-r «Weizen», das lat. «far», «far-ina» «Mehl», das griech. πυρός pyr-os «Weizen», das Kitschua «pyr-hua» «Getreidehaufen» — auf hua-ra zu reduziren (Zeichen = Ähre, Hand). Wie «ur-bar» ist auch ar-bor () auf huara huara zu reduziren und mit «Zweig an Zweig» zu übersetzen.

2

hua-ra =	*hua-hua*
בַּר bar (chald.) «Sohn»	«hua-hua» (K.) «Kind»
«pu-er» (lat.) «Knabe»	«ba-by (engl.) «Kind»
בָּרָא «ba-râ» (hebr.) «erzeugen»	«po-pa» (süddeutsch) «Kind»
«pa-re-re» (lat.) gebären»	«Bu-be» (deutsch) «Kind»
κόρος «ko-r-os» Knabe»	«Pu-ppe» (deutsch) «Kind»
«ôa-r» (süddeutsch) «Ei»	«hue-vo» (span.) «Ei» (lat. «ov-um»)
«a-r-auz-ia» (bask.) «Ei»	«u-va» (lat.) «Traube» (Eier-Stock).

Dazu beachte man die durch das angehängte *t* (*s*) ausgedrückten Augmentativa: «gro-ss», «cre-s-cere»; «cra-ss-us», «cra-s» (morgen = Schwellung), «Gra-s», «for-tis», «for-ce», वयस् «vay-as» («Jugendkraft») = «vi-s», «War-ze», «Wur-z», «fra-z» (süddeutsch «böses Kind») — welche sämmtlich den Begriff des «Wachsthums» «Keimes» ausdrücken. Daher im Chinesischen die Zeichen und Laute für «Kind» und «Gras» gleichfalls harmoniren.

also lesen, dass bei den Chinesen die Schrift mit der Erfindung der 8 *Kuà* begann, so haben wir darunter zunächst nicht etwa die 8 Zeichen des *Yin* und *Yang* zu verstehen, obgleich man — nachdem die richtige Deutung vergessen[1] ward — die 8 Urzeichen so auslegte; vielmehr sind damit die 8 Finger der beiden Hände (ohne die Daumen) gemeint, oder noch schärfer: die zwei Zeichen > und < (Λ und V), welche beide Hände darstellen. Λ entspricht dem yin (Mann), V dem yang (Frau); da letzteres die Umkehrung des Λ besagt, so kann es auch durch ✡ (d. i. 女) ausgedrückt werden.

Sonach ist eigentlich *hua* der Ur-Ausdruck für «*Hauch*» und «*Sprache*», für «*befruchtenden Hauch*», «*Schwellung*», «*Zeugung*». *Hua,* die Stimme des Hundes (*hua-hua* = *hau-hau, ho-ho*), und in nasaler Form: *mu,* die Stimme des Rindes, muss demnach frühzeitig — sei es als Vorbild, sei es als Nachahmung — symbolisch für die Völkererinnerung werthvoll geworden sein. Darauf scheinen auch die Ausdrücke für «*alt*» hinzudeuten.[2]

Die Idee des «Hauches» geht auf den *Wind*[3] über, der die Wolken vertreibt, und die Heiterkeit[4] des Himmels verursacht.

Die Idee der «Hand» führt zu dem Begriffe des *Paares,*[5] diese zu dem der *Paarung,*[6] womit wir abermals zum Ausgangspunkte unserer Untersuchung gelangen.

[1] Das «Vergessen der Acht» (wang pa) spielt in der That in den Schriften der chinesischen Weisen eine Rolle. Das Zeichen für 8 ist 八 pa, verwandt mit dem Zeichen für «Mann» 人 ǵin. Die Verbindung von > und < findet sich in 女 «Frau».

[2] Chines. «kou» «alt» 古 = □ □, d. i. ○ ○. 十 bezeichnet die Umkehr, Kreuzung (Paarung), wie auch das deutsche «quer» auf huara zu reduziren ist.

[3] «Hauch», «fach-en», «weh-en» (hua hua) = lat. «aura», «aër» «bora», Kitschua «huaira» «Wind» = huara.

[4] Var-una «Gott des heiteren Himmels».

[5] «Paar», «paia» (Aimarà «zwei») = huara. [6] Vgl. pag. 297, Note 2.

Da aber der Windhauch nicht blos durch den Mund, sondern auch durch die Bewegung der Hände und des Fächers (Flügels) erzeugt wird, so sehen wir nun, weshalb auch der *Flügel*[1] und der *Vogel* in diese Ideen- und Laut-Reihe eintritt. Indem ferner auch der Begriff des Kreisens hierbei maassgebend war, so ist klar, dass vorzugsweise kreisende Vögel ein Symbol für die Ursprache abgaben. Die *Taube*[2] aber scheint hier die Vermittelung zwischen den Begriffen «Umkreisung», «Paarung» und dem Worte *huara* zu übernehmen, insofern der Ruf *gur gur* (huara huara) sich in der That an die Liebes-Erklärung knüpft, welche das Männchen dem Weibchen macht, während es dasselbe umkreist und sich selbst dabei dreht. So steht auch das Wort «*tur-tur*» mit dem Worte «*tour*»[3] «Drehung» entschieden in Zusammenhang. Daher sagen wir sehr bezeichnend «die Tour machen» und die «Cour machen».

So ist das deutsche Wort «*theuer*» nur eine Variation von *tur* und das entsprechende lateinische *car-us* geradezu auf *huara* zu reduziren. So stehen auch «*eligere*» und «*diligere*» «wählen» und «lieben» — wie im Latein, so auch im Sanskrit — neben einander[4] und im Deutschen ist «wählen» auf *hualā* und «küren»

---

1 «ala» (lat.) statt «hua-la» = hua-hua, wovon «Fä-ch-er», «pa-vo» (lat. «Pfau»), «pa-va» (moset. «Flügel»), «a-v-is» (lat. «Vogel») statt hua-v-is. पर्ण «par-na» («Laub», d. i. gefiedertes Blatt), «pen-na» («Feder») sind — wie «cor-nu», «Hor-n», «coro-na» «Kro-ne» — aus «huara-na», der Erweiterung von «hua-ra», entstanden.

2 Dieser Vogel erscheint in den Mythen stets dort, wo es sich um die Verleihung der Sprache oder Schrift handelt, oft mit Donner und Blitz oder dem Vulcane verbunden. Die Taube Wuotans ist ein Äquivalent des Adlers des Zeus.

3 Vgl. תור tur, دوار duar, द्वर् dvar und «Thor» (wegen der Drehung der Flügel). Bemerkenswerth ist, dass unsere Auflösung von «tur» in «tahuara» auch zu «taber» führt, einem Worte, mit welchem die Teda in Afrika die Taube bezeichnen. דָבָר dabar aber heisst im Hebr. «Wort». So scheint die Tradition, welche der Taube die Rolle der Sprachen-Gabe zutheilt, in der That Recht zu behalten.

4 वर्त् वृत् vart vrt «lieben», «wählen» (mit der Hand herausgreifen, umarmen). Vgl. dazu arab. ورش *uarasch* «Taube»; also *küren* = *girren* und *giro* = *Tour*, wie *cher* = *theuer!*

auf *huara* zurückzuführen. Beide aber sind, wegen l = r, als identische Formen zu betrachten.

Soll nun auch das Kitschua *urpi* «Taube» auf *huara huara*, den Typus der zwei Flügel, reduzirt werden, so bleibt wieder kein anderer Ausweg, als in *huara* einmal den leisen Hauch im Anlaut fallen zu lassen,[1] woraus *ur* hervorgeht, und das zweite Mal denselben zu *p* zu erhärten. Das *i* in *pi* macht keine Schwierigkeiten, da es bekanntlich stellvertretend für *l* und *r* fungirt. *Ur-pi* ist demnach mit «ala ala» «Flügel + Flügel» zu übersetzen.

Was ist aber mit Aimarà: «*kurruk*» «Taube» anzufangen? Wie verhält sich die Endsilbe zu dem uns bereits geläufigen *kur?*

Und wie gestaltet sich zu diesen Analysen das arabische *urs*,[2] das teutonische *do-ve, Taube?* Wie das griechische *phatta?*[3] Das altindische *paravata*[4] und *kalarava?*[5]

Wir werden die erste Frage durch die zweite beantworten.

Nach bereits wiederholter Andeutung ist der Laut *S* (Welle = Biegung, Ausfluss) gleich dem *ra, re* . . ., als Anzeige der Umbiegung, Umkehr, Wiederholung, Filiation zu betrachten.[6] Demnach wird *ur-s* = *ur-ur*, d. i. *ur-pi* oder *huara huara*. Die zwei Flügel werden aber im Sanskrit zu zwei Hörner-Gefässen[7] und im Lateinischen zu zwei Armen.[8] Wir lösen also *urs* in *huara-sa* (huara-za, huara-ta) auf und gelangen dadurch wieder zu *ta-huara*, dem Grundworte für die Taube im Hebräischen und Teda.

Mehr Schwierigkeit scheinen *do-ve, Tau-be* zu bereiten. Die Lösung kann hier auf drei Wegen von Statten gehen.

---

[1] Dies geschieht auch bei der Auflösung der Gleichung χείρ (कर kara) = ala, wobei gleichfalls *huara* als Wurzel erscheint. Das doppelte huara findet sich in खर्जूर kar-ǵura «Phönix-Palme» (palma = paloma), परावर paravara «Vergangenheit und Zukunft» — also Phönix!

[2] وَرَش «Taube». [3] φάττα «Ringeltaube». [4] पारावत. [5] कलरव.

[6] So im Chinesischen *ze* «Kind», im Ägyptischen *s* oder *t*, darauf ist auch das *s* des sächsischen Genitivs zurückzuführen (Martin's = Sohn des Martin).

[7] वृष «vrscha» «Stier» (geschlechtliche Umarmung, potentia virilis = vis, force), वर्ष varscha «Regen» (वर्ष् वृष varsch vrsch «regnen»).

[8] «ursa» «Bär» — von seiner Charakteristik, der Umarmung! daher वर्श् वृश् varsch vrsch «wählen» (Thätigkeit der Hände: «herausgreifen»).

Betrachten wir *ve, be* als Äquivalente für *pi* (in *urpi*) und lösen es demnach gleichfalls in *huara* auf, so erhalten wir *do-huara* und *tau-huara,* d. i. *tahua-huara* oder *ta-huara* = *huara huara* = *huaΛa huaΛa.*

Nehmen wir *ve, be, pi* im romanischen Sinne als die Andeutung der *Zweiheit* (bi-partitio etc.), so erhalten wir *do-do, tautau* und damit einen Anschluss an das mexikanische *to-to-tl* «Vogel» (eine Analogie zu *tur-tur, tor-tol-a, Tur-tel*) und an das hebräische *sus,* [1] das arabische *uat-uat.* [2]

Betrachten wir endlich blos *dov, taub* als Stämme, mit der Wurzel *tahua,* so ergiebt die Antithesis: *hua-ta* das Grundwort für die griechische Taube: *pha-tta.* Das Sanskrit *para-vata* [3] ist dann aus *huaΛa-huaΛa* (Λ sowohl *l* und *r,* als auch *t*) zu erklären. *Λa-hua* aber führt uns zur Wurzel *la-hua,* der Antithesis von *hua-la* («ala» etc.) und somit zu den Stämmen *luk, lov, lub* oder *ruk, rov, rub.*

Dass diese letzteren in der That zur Taube in Beziehung stehen, würde schon aus ihrem Zusammenhange mit den Stämmen für «roth» (*ruf*-us, *rub*-er etc.) erhellen; denn — wie wir hervorgehoben — die rothe Farbe ist gleichfalls ein Symbol der regelmässigen periodischen Drehung. [4] Daher sind Roth und Gold, die Farben der Aurora, auch zugleich die Farben des Phönix, dem in dieser Ideen-Reihe die Taube äquivalent ist.

---

[1] סוס «Schwalbe», Symbol der periodischen Wiederkehr; Schwalbenschwanz = ▲▲ = «s(u)s».

[2] وَطْوَاط «Berg-Schwalbe» und «Fleder-Maus» (▲▲ = zwei grosse Ohren).

[3] Man hat also für die Urbedeutung von *huara-huara:*
खर्जुर kar-ǵura «Phönix-Palme»,
परावर para-vara «Vergangenheit und Zukunft»,
पारावत para-vata «Taube» (= πρόβατα probata «Schafe», d. i. ᘓ\/ᘒ),
पर्वत par-vata «Berg», תור und טור! Also arisch wie semitisch: *huara-huara* = *ta-huara!*
पारिजत pari-ǵata «Paradiesbaum» (Korallenbaum = Erythrina fulgens).
Das ist der Sinn der Taube Paravari im Samibaume (Sage im indischen Buche Skanda Purana): huara huara «Feuerwasser», «Lava»!

[4] «roth» = «rota» = «Rad»; das deutsche «*rund*» ist nur die nasale Form von «rota». Mit RUB ist, auf Λa-hua reduzirt, das lat. *tub-a,* die gewundene Röhre der Trompete (Muschel oder Horn) zusammenzustellen.

Nun ist es auffallend, dass die Namen des Phönix bei verschiedenen Völkern einen Typus zeigen, der sofort auf eine Drehung, resp. Antithesis der Silben leitet, und mit den Ausdrücken für «Kreislauf», «Jahr» zusammenklingt.

Wir beziehen uns hier zunächst nur auf die Äquivalente des Phönix: den Vogel *Chul* der semitischen, und den Vogel *Ruch* der arischen Tradition. [1] Reduziren wir hier wieder nach unserem Principe, so erhalten wir:

Chul	*Ruch*
huala	lahua
huara	rahua

Beide vereint geben *hul-luh* («holub» tschechisch «Taube», nasale Form: «columba»), *kur-ruk* (kuruk, Aim. «Taube») und *kala-rava* [2].

Um nun zum Schlusse zu zeigen, dass der Laut *hua* in der That den Charakter eines Reductions-Schlüssels hat, führen wir noch folgende Ausdrücke für «Herr», «Mann» (= Herman, german) in das Treffen:

	vir (lat.) «Mann»	Y
V I	ur (ungar.) «Herr»	*huara*
hua + *ra*	âri (hebr.) «Löwe» [3]	«Hand»
«Gefäss» + «Ausfluss»	her-os (griech.) «Held» [4]	«Macht»
(siv hazer)	kyr-ios (gr.) «Herr» [5]	«Kraft»
	mor-e (syr.) «Herr» [6]	«Führung»

---

1 Näheres über den Phönix und seine Bedeutung Kap. IX. Dessen verschiedene Namen sind: Bennu, Gryphus (Greif), Simurk, Fiallar, Kerkas, Eorosch, Tschamrosch u. s. w.

2 Wörtlich: «kala-Ton», der «huara-Ruf»; so auch «corax» von «huara-rahua», und «Rabe» von «rahua». Man beachte noch ausserdem: קֹול kol «Stimme» von «huala» und «Ruf» von «rahua»! *Kehle* und *Rach-en!*

3 אֲרִי mit אָרָה ârah «pflücken», «rupfen» — also «Hand» — verwandt!

4 ἥρως, wovon das lat. «her-us» und das deutsche «Herr». Das Stammwort ist Sanskr. वीर vira «stark», «kräftig» (Hand = Macht) und वर vara «hervorragend» «Gabe».

5 κύριος. Das deutsche «küren», वर् वृ var vr (Function der Hand), steht damit in Zusammenhang.

6 ܡܳܪܐ. Dieses Wort ist merkwürdig. Wir vermuthen eine ursprüngliche Aussprache: mořeh (moscheh) — mit dem sicilianischen (oder tschechischen)

Hier haben wir sechs der Wandlungen vor Augen, welchen das *hva* lautgesetzlich unterworfen ist:

1) Verlust des leisen Hauches im Anlaute mit Beibehaltung des consonantischen Charakters des *v* : *vir*.

2) Verlust des Hauchlautes mit Übergang des Consonanten *v* zum Vocale *u* : *ur*.

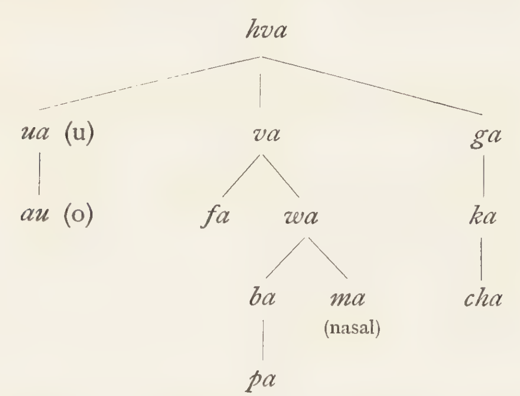
3) Abschwächung des *hv* zum Halbvocale *â*: *âri*.

4) Verstärkung des Hauches zu *h* (spiritus asper) mit Verlust des *v* : *her-os*, *her-us* «Herr».

5) Gesteigerte Verstärkung des Hauches zu *k* mit vocalischer Assimilation [1] des *v* an das folgende *r* : *kyr-ios*.

6) Verlust des Hauches, Verstärkung des consonantischen *v* zu *w* (*b*) und *nasale* Aussprache des letzteren: *more*.

Somit ergiebt sich für den Laut-Wandel des *hva* folgendes Schema:



Hier sind, den organischen Lautgesetzen entsprechend, folgende Prozesse thätig:

ř, worauf ja auch der graphische Ausdruck des Buchstabens hinweist, indem syrisch ܪ (r) identisch ist mit arabisch ز (z) und beiden das arab. ر (r) zu Grunde liegt. Dieses moscheh vermuthen wir als identisch mit משׁה moscheh «der rettende (scil. Arm)», wovon Moses den Namen erhielt.

[1] Der dem *r* (*l*) entsprechende Vocal ist *i*, während den Gutturalen *u* zukommt. Das griech. Υ jedoch ist ein Compromiss dieser beiden.

1) Verlust des leisen Hauches im Anlaut: *ua*, welches (kurz gesprochen) in *u*, durch Metathesis aber in *au* und (bei kurzer Aussprache) dadurch in *o* übergeht.

2) Verlust des Hauches von *h*, Beibehaltung des consonantischen Charakters von *v* (*va*).

Dieser Laut spaltet sich nun in zwei Abtheilungen:

a) Die Oberzähne, welche in *va* die Unterlippe nur leise berühren, drücken sich fester an dieselbe und zugleich tritt der Hauch, aber diesmal durch die Zwischenräume der oberen Zahnreihe, wieder in Geltung (*fa*).

b) Die Zähne treten zurück, die Oberlippe vor und berührt leise die Unterlippe (*wa*). Dieser Laut spaltet sich abermals in zwei Zweige: entweder verstärkt sich der Druck der Oberlippe auf die Unterlippe mit gänzlicher Absperrung des Hauches (*ba*, und durch noch weitere Verstärkung *pa*), oder es findet dieser verstärkte Druck zugleich mit dem Entweichen des Hauches *durch die Nase* statt (*ma*).

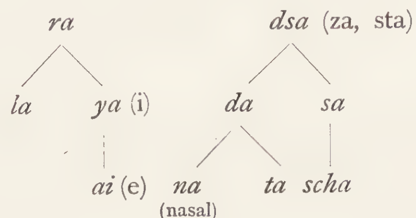
3) Erhärtung des Hauches und Verschwinden des *v* (*ga* und bei stärkerer Erhärtung *ka*, *cha*).

Man sieht, dass hier ein allmäliger Übergang streng nach den organischen Funktionen nachgewiesen ist, und dass nur das einzige *hva* das Band bildet, wodurch die Lippenlaute mit den Kehllauten zusammenhängen.

Hua ist demnach in dieser Gruppe der *älteste* Laut!

Ob er *überhaupt* der älteste ist?

Wir behaupten es, obgleich bei fortgesetzter Sprachuntersuchung noch zwei Lautreihen auftreten, die selbstständig und von *hua* unabhängig erscheinen. Es sind die Zungenlaute und die Zahnlaute; ihre Diskussion führt zu dem Schema:



Damit aber ist die Reihe der *Lautrepräsentanten* erschöpft, denn, was noch in verschiedenen Sprachen davon abweichend auftritt, kann als Modification eines dieser Laute angesehen werden.

Erst mit dem Eintreten der Articulation kann von einer Sprache die Rede sein. Die Articulation aber lässt sich bei der menschlichen Sprache überhaupt auf die drei Laute:

hua *ra* *dsa*

zurückführen, die wir daher als die *Urlaute der menschlichen Sprache* betrachten.

Weiter zurück gelangen wir in die *vorsprachliche* Periode. Es zeigt sich deutlich, dass *hua* und *ra* zuvor *vereint* waren, und zwar nicht blos im *Spiritus asper*, den man im Griechischen über das *Rho* setzte und dessen Form im Sanskrit geradezu das defective Rho ersetzte, sondern auch im semitischen Buchstaben *Ain* (ע ع und غ), der ein tief in der Kehle geräuspertes *r* ist.

Aber auch der *dsa*-Laut war mit dem *r* vorsprachlich vereint, wie dies aus dem tschechischen und sicilianischen *ř* hervorgeht.[1]

So gelangen wir zu den zwei ältesten Lauten: *hr* (rh) und *rds*, welche offenbar nichts Anderes sind, als die Functionen des *Räusperns* und *Spuckens.*

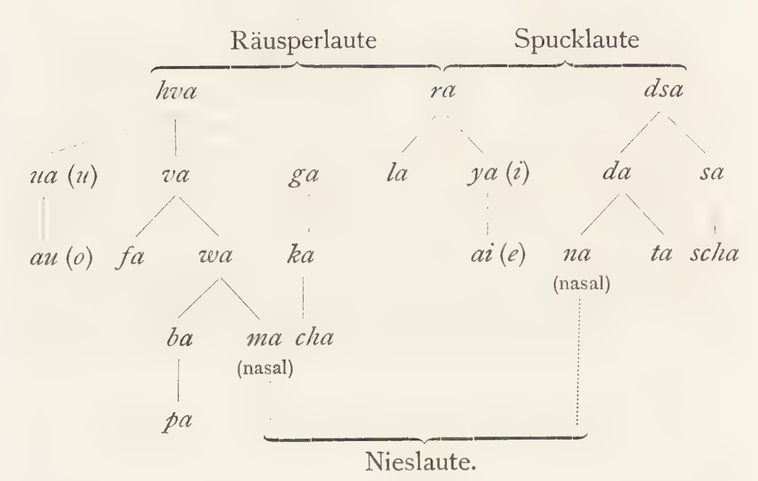
Sprechen heisst spucken (*to speak, spook*)!

Und reihen wir noch die Nasal-Laute, deren Repräsentanten *m* und *n* sind, ein, so gelangen wir zu einer dritten Funktion, die man im Allgemeinen wohl mit *Niesen* bezeichnen kann.

---

[1] So sagt man z. B. in Randazzo, am Nordabhange des Aetna, nicht «quatro» sondern «quatřo» (quatscho). Das *r* steht somit auch lautphysiologisch zwischen *hua* und *dsa*, zwischen der Kehle und den Zähnen. Natürlich — denn das *r* ist ja nichts Anderes, als die *schwingende Zunge:* ∿∿∿! *Vibrare* und *vipera:* die Schlangenlinie! Die wabernde Lohe! Das *Rho* ist die *Lohe, rahua* ist gleich *lahua!* So ist auch das Zeichen für *lahua* — Lam, Lambda — Λ nichts Anderes als die eckige Form für das runde ♌, das Zeichen des *Löwen* im Thierkreise; denn der Löwe ist *lawi*, der äthiopische Buchstabe: **Λ**.

Demnach ergiebt sich für den Beginn der Sprachperiode folgendes Schema:



Längst bevor die Sprache entstand, hatte der menschliche Geist die Funktionen des Körpers als Grundlage für die Erfassung der ihn umgebenden Natur-Erscheinungen gewählt. Es war dies die roheste Form der Idee vom Mikrokosmos. Was den gewaltigsten Eindruck auf ihn hervorbrachte: *Blitz und Donner* — er ahmte es nach, bevor noch ein articulirtes Wort aus seinem Munde hervorging. Die Laute für «*Feuer*» und «*Wasser*», «*Wind*» und «*Regen*» existirten, bevor die Sprache begann. Sie sind die Ausgangspunkte der Sprache geworden.

War mit *hua* naturgemäss der Windhauch und seine Quelle, der Mund, mit *dsa* das sich aus demselben ergiessende Nass, und mit *ra* die in einer Zickzacklinie schwingende Zunge bezeichnet, so waren die Wörter für Sturmwind, Regen und die rothe Zickzacklinie des Blitzes gefunden. Letzterer Begriff aber, in seiner allgemeinsten Form: *Erscheinen des Feuers* ging zu-

gleich mit dem Laute *ra* auf die Sonne über. Für den *Mond* und seine *Phasen* blieben dann nur *hua* (<) und *dsa* (>). Da aber der Begriff der Windung nicht nur durch die Zickzacklinie, sondern auch durch das Zeichen des Kreises gegeben ist, so verband sich der Laut *ra* auch mit dem Zeichen des O.

Allein hierin scheint auch bereits eine Quelle der Sprachverwirrung zu liegen. Die Laute *hua* und *ra*, vielleicht noch nicht von Allen deutlich gesondert,[1] und ihre Zeichen < (☾) und O geben in den Sprachen und Schriften von einer Verwechselung deutliches Zeugniss; O gilt z. B. im syrischen und Sanskrit-Alphabete für *va.* Allein auch die Zeichen für *hua* und *dsa* wurden von dieser Verwirrung betroffen. So ist im Hebräischen das Zeichen ו = *va*, im Syrischen = *dsa* (Zain). Der Gegensatz von < und > ist jedoch sehr schön wieder ausgesprochen in Γ (griech. Gamma = *hva*) und ד (hebräisches Daleth = *dsa, da*), desgleichen in ܥ (syrisch Ain = *hva*) und ܬ (syrisch Tau = *dsa*).

Von der Verwechselung zwischen *ra* und *dsa* giebt das hebräische Alphabet durch ר = ד (ר = *r* und *d*) Zeugniss, wozu das Syrische durch ܪ und ܕ (*r* und *d* auf die Drehung des arabischen V, و, bezogen), einen deutlichen Commentar liefert.

Nachdem aber die Zeichen < und > so selbständig geworden waren, dass die Bezugnahme auf die Gestalt der beiden Mondsicheln wegfiel, gingen sie — vielleicht zugleich mit der Änderung der Zeilen-Richtung — in die bestimmteren Λ (Zeichen des Berges, des Aufsteigens, Wachsens) und V (Zeichen der Senkung, des Absteigens, der Lichtabnahme) über.

Allein zum Theil scheint auch in dieser Form noch die alte, von ר = ד überkommene Verwechselung fortgedauert zu haben, denn Λ ist griechisch = *l* (r) und syrisch = *ds*.

Dass aber in der That die drei Laute, welche sich an die graphische Darstellung der drei Mondphasen knüpfen: *hua* (<

[1] Daher auch die stellvertretende Rolle ihrer Descendenten: ו (vav) und י (yod) in den semitischen Sprachen (קון = קין), wie auch das Zeichen *v* im Latein *u*, im Griechischen *y* vorstellt.

oder V d. i. C oder V), *ra* (≎, ✧, o) und *dsa* (> und Λ, d. i. D, Δ) nicht nur einzeln, sondern auch in ihrer Verbindung den Begriff des Lichtes ausdrücken, geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

V ✧ Λ
«*hua-ra-dsi*» (Guarani) «Sonne»

Spätere Form:	*Reduction:*
sol (lat.) «Sonne» זוּל *zul* «Ausgiessung» זֹהַר *zohar* (hebr.) «Glanz» *Sichel* (deutsch) = ☽ שְׁאֹל *scheol* (h.) «Höllenfeuer», «Höhlen-Gährung»	sa - hua - la (Λ V Λ)
שַׁחַר *schachar* (hebr.) «Morgenröthe», «Eruption» *jour* (franz.) «Tag» סָגוּר *sagur* (hebr.) «Rein-Gold» *diur-nus* (lat.) «täglich» תמר *thamar* (h.) «Phönix-Palme», (Feuer-)Säule	sa - hua - ra (Λ V Λ)
Nasale Formen:	
סִין *sin* (h.) «Schlamm», *coen*-um «Koth» (eigentl. [Lava) *Sonne, sun* *Schein, schön,* שֵׁין *schen* «Urin» *dawn* (engl.) «Morgenröthe» *taun* (mosetenisch) «Sonne» *tauna* (Kitschua) «(Feuer-)Säule»	sa - hua - na (Λ V V)
Dagegen:	
luna (lat.) «Mond» (= runa, Rune) לְבָנָה (hebr.) *levana* «Mond»	la - hua - na (Λ V V)

Die *ta-hua-ra*-Rune ist die *Tabor-Rune*, das Zeichen der Erscheinung des Glanzes. Sie ist die Rune der drei Zacken, der drei Kronen, der drei Könige, die Drei-Königs-Rune (C+M+B) oder die Drei-Rune des Königs. Sie ist die Rune des dreigiebeligen heiligen Berges (ΛΛΛ = *sin, san* ש = ΛΛΛ) die *Sinai-Rune,*[1] die Rune der Thora (ta-hua-ra).

[1] Der Sinai, geradezu جبل طور «gebel thur» *gibr-al-tar* genannt, hat drei Gipfel. Die Bezeichnung des Berges durch ΛΛΛ oder ש (d. i. *S, Sigma, San*) in

Das naturgemässe Abbild des Berges Δ (Λ) besteht aus den drei Zeichen < Λ >, es sind dies die drei Winkel des Dreiecks: *tres anguli* (tri-angulus). Diese werden zu *tres angeli,* d. i. drei Könige.[1] Der Ursprung dieser Mystik aber leitet sich

---

Ägypten und China ist geradezu die Erklärung für den Namen «Sin-ai». Im Chinesischen heisst «*san*» «*drei*» sowohl, als auch «Berg».

[1] «Drei Engel.» Im Arabischen heisst der Engel ملاك malâk und der König ملك malk(u). Daher die Bischöfe in der Apokalypse «Engel» heissen. Die Zusammenstellung mit der Zahl Drei führt auf das *Delta* («drei» heisst ثلث thelat), d. h. auf ta-la-ta «Meer» (Λ Λ Λ oder Λ+Λ) = ΔOΔ = «tide» «Hochfluth». Wenn also die hohen Gipfel der Berge in den ältesten Erinnerungen der Menschheit das Signal des Meeres tragen, so kann man darüber nicht gedankenlos hinweggehen. ΔΔ/O aber signalisirt auch die geschlechtlichen Attribute der Frau. Die Meereswoge: zwei Giebel und die dazwischen liegende Vertiefung (∩∩ = ΔΔ) erklärt uns das linguistische Räthsel der Meer-Frau, die Gleichung: «Mädchen» = «Meer» (ܛܠܝܬܐ = θάλαττα talitha = thalatta), welches auch in vulva = valva (ܛܠܝܬܐ = דֶּלֶת talitha = deleth) liegt, gleichzeitig mit der dreieckigen Form der Thore in Ägypten und bei den Inca-Bauten in Peru. In der syrischen *Dreiheit:* ܬܠܬ (tholat «drei») liegen deutlich die Zeichen Λ > <, d. i. die Thor-Rune < Λ >, die drei Winkel des Triangels Δ. «Drei» und «Drehen» — volvere, valva — sind aber auch im Zeichen verbunden, so dass nun auch γυνή und γόνυ (gyne und gony) «Frau und Schenkel» (Kniebeuge = Drehung) zusammenfallen. Das heisst doch offenbar: « 人 ǵin + Drehung», somit Λ + V oder ✡ (= 女) γονή, γονεία, generatio (ܓܘܕ = דור = ΔOΛ!) Wir lösen ΓΥΝ GYN in HVI-NA auf, woraus Kitschua: «huaina» »jung» (Erzeugung, Brut) griechisch καινός kain-os «neu». Das deutsche «neu» aber ist auf NA-HVI zurückzuführen. So auch das lat. «*nov-us*» und das engl. «*new*», das chines. «*neui*» («Frau», «Jungfrau»), dessen Zeichen geradezu 女 ist. Da nun 人 zwei Schenkel bezeichnet, so ist klar, dass ✡ und 女 «4 Schenkel», «4 Füsse» (das Shakespeare'sche «Thier mit doppeltem Rücken») besagt, wie denn auch im Chinesischen das Zeichen des Kreuzes X (d. i. V + Λ) die Zahl *vier* ausdrückt und das Kitschua «ta-hua» «vier» (ta + hua = Λ + V) geradezu als das Grund-Wort für «Tau» (= + Kreuz = T) zu betrachten ist. NA-HVI aber heisst «vier» in der alten mexikanischen Sprache (Nahua), während es im Kitschua «Auge» (⌐ + ⌋ = □ = ○), «Seher» (Ursache des Lichtes) bedeutet. Von NA-HVI aber leiten wir sowohl נָבִיא Nabi, als רבי Rabbi «Seher» ab, und beziehen es auf den Feuer-Erzeuger («Ursache des Lichtes» = Auge),

entschieden nur von vulkanischen Epochen ab; denn durch drei Gipfel bezeichnet man den vulkanischen Berg: [Zeichen] = [Zeichen]. Dass die Gipfel «Könige», d. i. «Häupter», genannt werden, ist begreiflich.

---

die Reibung zweier Hölzer (yin: Λ und yang V oder 女). Deshalb sind auch die Wörter für «Priester-König» — wie die für «Frau» — in zwei Theile zu zerlegen, deren einer die Antithesis des anderen darstellt. Die Richtigkeit dieser Ableitung beweist: נִבָּא und נָבַע nabâ «aufschäumen» (wie die Pythia, wenn sie auf dem Dreifuss Δ oder auf dem ὅλμος ΔΔ prophezeit), «prophezeihen» und נָבַב nab-ab «durchbohren, aushöhlen» (bei der Feuer-Erzeugung mittels des Drehstabes — Mantara), endlich נְבָבָה neba-bah «Thor» = Δ, «Pupille des Auges», also = «nahui» (Kitschua). Eine noch weiter zurückgehende Analyse reduzirt NA-HVI auf NA-HVA-RA, woraus נהר (chaldaisch) nûr «Licht», «Feuer», das steirische (नाभि *nabi* «Nabe») «Naber», d. i. Bohrer, das kimrische «nâf» «Schöpfer», «Erzeuger», das lat. nasc-i (na-tus) «geboren werden», das kimrische «nab-od» «wissen», «verstehen» (das Feuer zu machen, die Ur-Wissenschaft), das lat. nosc-i (no-tus) «wissen», «verstehen». Endlich gelangen wir (durch Ausführung der in RA liegenden Antithesis- oder Reduplikations-Anzeige) zur Gleichung

NA-HVA-ra = { nahua nahua
hua-na
huana nahua

huana-nahua ist aber die Grundform für «know» (engl.) «wissen», «verstehen», für «König» «king», «huang», «wang», «anac-s» (ἄναξ), «Enak» u. s. w. Noch müssen wir hervorheben, dass das deutsche «vier» (mit dem Zeichen Λ) und das lateinische «vir» («Mann» mit dem chines. Zeichen 人 wovon her-man, ger-man) mit «Feuer» und «fire» einerlei Ursprungs ist und dass das deutsche «Wissen» und «Witz» ursprünglich nichts Anderes bedeutet, als «wetzen» (bohren, drehen), die Methode der Feuerbereitung. So steht das semitische אַרְבַּע arba = «vier» mit עַלְמָה âlmah «Jungfrau» (女) und עָלַם âlam «geheimhalten», عَلَمَ alama «Zeichenmachen» und عَلِمَ alema «wissen» (geheime Wissenschaft, schreiben = wetzen) in engstem Zusammenhange. «Alma·mater», die Bezeichnung unserer Universitäten, scheint also arabisches Vermächtniss zu sein. Desgleichen gehören hierher ערב ârab «mischen» (das Λ mit dem V, Kitschua «tacu-nacu» mit offenbarer Beziehung auf «tahua» «vier») und «schimmern». Das Stammwort ist überall hua-ra-hua (הרה haraha «empfangen» im geschlechtlichen Sinne), das Urwort für das deutsche «Frau». Insofern aber V = huasa und Λ = sahua, ist ✡ = huasa-sahua, wovon das Kitschua «mossok» «neu», mit besonderer Bzeiehung auf das rituelle «mossok nina» «das neue Feuer», dessen Symbol die neue Mond-Sichel. Die beiden Sicheln, der aufnehmende und abnehmende Mond,

In altkeltischen Regionen, wie z. B. im südlichen Bayern, in Tirol, sind die dreigipfeligen Berge heute noch durch besondere Namen hervorgehoben; «die drei Brüder» ist eine gewöhnliche Bezeichnung, aber die drei Könige sind geradezu in der «*Drei-Herren-Spitze*» enthalten.

In Peru und Bolivien giebt es zahllose Gebirgspässe, die den Namen «*Kimsa cruz*» «Drei Kreuze» führen; das Kreuz aber ist das Symbol der Umdrehung des V in Λ (+ = X = $\genfrac{}{}{0pt}{}{V}{\Lambda}$), das Symbol der *Drehung* κατ᾽ ἐξοχήν; demnach dem Dreiecke (< Λ > Drehung des Λ) äquivalent, was ja auch direct aus dem Tau-Kreuze T = Δ (Tau = Delta) hervorgeht.

So erklärt sich nun aus den beiden Mondsicheln und dem Vollmonde die räthselhafte Tradition der Edda vom Kvasir:

«Ferner sprach Oegir: Woher hat die Kunst ihren Ursprung, die ihr Skaldenkunst nennt? Bragi antwortete: dies war der Anfang davon, dass die Asen Unfrieden hatten mit dem Volk, das man Wanen nennt. Nun aber traten sie zusammen, Frieden zu schliessen, und der kam auf diese Weise zu Stande, dass sie *von beiden Seiten zu einem Gefässe gingen und ihren Speichel hineinspuckten.* Als sie nun schieden, wollten die Asen das Friedens-Zeichen nicht untergehen lassen. Sie nahmen es und

---

geben nach ihrer Form das Bild zweier Schalen: ◡ und ◠ (☾ und ☽ zwei Henkel), zweier Gefässe, wovon das zweite in umgestürzter Stellung die Ausgiessung des Inhaltes bedeutet. Das erste Gefäss — im Arabischen عَسّ «huas» (גַּת «gads» hebr. «Kelterpresse»!), im Lateinischen «vas» — war die hohle Hand, und so können auch beide Hände mit den beiden Mondsicheln passend verglichen werden. Die Gegenstellung aber liegt nicht nur in «huasa + sahua» (woraus das Kitschua «mossok» «neu» mit Bezug auf den Gegensatz der neuen zur alten Sichelgestalt), sondern auch in «huasa-na» (huada-na) und «sahua-na», woraus «Bodn» und «Son» hervorgingen, die Namen der beiden Gefässe des Kvasir-Blutes, denen im Sanskrit बोधन «bodana» und स्वन «svana» «Wissenschaft» und «Ton» (das Wissen vom Ton, vom Blitz [von der Röthe: शोण schona] und vom Donner), im Hebräischen חָזוֹן «chazon» und שֶׁכֶן «scheken» (die Schekina שְׁכִינָא «Orakel», Inn-sein des göttlichen Funkens = Inspiration) «Sitz», in der Sprache von Hochperu aber im ursprünglichsten und realistischen Sinne: «huatun» und «zun-i» (das unaussprechliche «ΔΔ/O - Orakel») entsprechen.

schufen einen Mann daraus, der *Kwasir* heisst. Der ist so weise, dass ihn Niemand um ein Ding fragen mag, worauf er nicht Bescheid zu geben weiss. Er fuhr weit umher durch die Welt, die Menschen Weisheit zu lehren. Einst aber, da er zu den Zwergen Fialar und Galar kam, die ihn eingeladen hatten, riefen sie ihn beiseite zu einer Unterredung und tödteten ihn. *Sein Blut liessen sie in zwei Gefässe und einen Kessel rinnen:* Der Kessel heisst Odhrörir; aber die Gefässe *Son* und *Boden*. Sie mischten *Honig* in das Blut, woraus ein so kräftiger *Meth* entstand, dass ein Jeder, der davon trinkt, ein Dichter oder ein Weiser wird. . . . . . Davon heisst die Skaldenkunst *Kwasirs Blut* oder der Zwerge Trank, auch Odhröris, Bodens, Sons Nass. . . .»

«Da sprach Oegir: Sonderbar dünkt mich der Gebrauch, die Dichtkunst mit diesem Namen zu nennen.»

Und so sprechen auch wir!

Diese Sage stammt aus einer Zeit, die uns nur durch die Sprachen-Vergleichung zugänglich wird. Wir haben oben bereits hervorgehoben, dass das Wort *Kvasir*, das in den nordischen Sprachen «*häufiges Athmen*» heisst, altsemitischen Ursprungs ist. Dort citirten wir die hebräische Wurzel. Noch schärfer aber tritt dies hervor, wenn wir das Arabische zu Hülfe nehmen.[1]

---

[1] *a*) حَصُور chazûr «ein mit Engbrüstigkeit Behafteter» — also in der That «häufiges Athmen», «Beklemmung».

b) حَضْرَمَة chadsra-me «Mischung».

c) عَصِرَ âzer (chald. עצר) «auspressen».

d) عَصِير gazir «Most», «ausgepresster Saft». Soma!

e) عَوَاصِر gavâzer «die drei Steine, mit welchen die Trauben ausgepresst werden» ([Zeichen] = [Zeichen] = ש = ΔOΔ). Soma *gavaçir!*

f) كَثِيرَاء kadsir-av «Saft, der aus der Wurzel eines Baumes auf den Bergen Beirut und Libanon fliesst»; von:

g) كَثَرَ kadsara «voll sein», «viel sein», «strotzen».

h) كَثْعَة kadse «Rahm», «Sahne» (auf der Milch), «Schaum, der aus dem Topfe quillt beim Sieden», «Schlamm» und zwar rother Schlamm,

Da findet man in der betreffenden Wurzel alle jene Begriffe vertreten, welche die nordische Kvasir-Sage enthält, und zwar bis in die feinsten Nuancen. So z. B. spiegelt sich der Umstand, dass zuerst von zwei und dann von drei Gefässen die Rede, in den Bedeutungen «zwei Henkel des Gefässes» und «drei Steine der Kelterpresse» wieder.

Sollten wir hier dem ominösen *Kelterliede* der altorientalischen Tradition auf der Spur sein? eröffnet sich damit eine der dunkelsten und geheimnissvollsten Stellen der alten Propheten?

«*Und du sollst ihnen weissagen alle diese Worte und zu ihnen sagen: Der Herr wird brüllen aus der Höhe und aus*

---

rothe Erde, Lava; das persische und griechische γάζα gaza «Schatz» (ursprünglich «Koth»), im Kitschua: *kotscha* «Meer», von:

i) كَثَعَ kadsahua «fett sein der Milch» (im Kitschua: huira, daher Huira-kotscha = Kazike).

k) كَثِعَ kadsihua «roth sein», «von Röthe oder Blut strotzen» (von den überrothen Lippen).

l) مِعْصَر me-gzar «Gefäss, in welches die Trauben ausgepresst werden».

m) مِعْصَار me-gzâr «Weinkelter», «Traubenpresse»; so auch im Rabbinischen (מַעְצַרְתָּא). בָּצִיר bazir ist «Weinlese».

n) حَوَاضِر chavâdser (plur.) «die beiden Henkel an einem Gefässe». Letzteres Wort hat im Singular حَاضِرَة châdsire die Bedeutung «fester Wohnsitz» und dieser Begriff liegt auch dem hebräischen חָצִיר chazir und חָצֵר chazer zu Grunde. In Palästina hatten vorzugsweise Orte, die mit Mauern umgeben waren, das Prädikat חצר; es entspricht genau unserem «Hof». Daraus schon ergiebt sich im Allgemeinen für die dem «Kvasir» zukommende Wurzel die Bedeutung: «einschliessen», «umgeben», «einpressen», «bedecken» zugleich mit der Bedeutung des «reichlichen Inhaltes und seines Ergusses», mit der Nebenbedeutung der Erstarrung des Saftes nach dem Erguss zu einer Rinde oder Decke, — «Hülle und Fülle», «hohl und voll» (⋃ und ⋂) würde man am besten im Deutschen, «capax — continens» im Lateinischen sagen, und hätte damit das Verständniss gewonnen, wie Kvasir der weiseste aller Männer genannt werden konnte. Allein letzteres liegt wohl auch in der arabischen Redensart كريم العصير kerim al-gazir «edlem Geschlechte entsprossen» (tiefe Wurzel schlagend, fest am Boden haftend!).

seiner heiligen Wohnung erschallen lassen seine Stimme; er wird heftig brüllen über den Ort seiner Herrlichkeit und ein Geschrei wie das der Keltertreter wird man erheben wider alle Bewohner des Landes.»

Wir führen daher auf dieselbe Wurzel zurück:

إِعْصَار (arab.) huezar «Windhose», «Sandhose», «Feuerwind», «Wolke, in der Blitz und Donner enthalten ist» (Schekina!).
جَزْر ǵazr «Ebbe» (im Gegensatz zu مَدّ madd «Fluth»).
قِدْر kedr «Krug» (Wasserbauch).
«Wasser» (〰 Schlangenlinie).
«caesar-ies» (Haupthaar = Y).
«Caesar», καίσαρ, «Kaiser» (wang = Bezwinger).
«Gatter», «Gitter» (Zwinger, Zwang).
עֹצֵר «gozer» (imperans, imperator).
עצר «gazar» (einschliessen, zwingen).
كَسَرَ (arab.) «kasara» (brechen).
الكَاسِرُ (arab.) «al-kâser» (Adler, daher Kaiser-Adler).
كِسْرِيّ (arab.) «kesri-jju» (kaiserlich, königlich).
خُسْرَوْ (pers.) «chusr-av» (Chosroes).

Alle diese Formen sind auf: «*hua-dsa-ra*», und das griechische βασιλεύς basil-eus (König) auf «*hua-dsa-la*» zurückzuführen. Man sieht sofort, dass Alles auf die Vereinigung der zwei Begriffe: «Kneipe» (Kniff, Zwinger, Zwicker) und «Blitz» (der aus der Höhe fahrende rothe Hahn — der Phönix-Condor) hinausläuft, daher lösen wir wieder «hua-da-ra» in «huada huada» (huatana) — «guada guada» (äthiop.) «Donner» — auf. «Die zwingende Hand» und «das mächtige Wort» — Blitz und Donner — Sturm und Ungewitter («Wasser»), Einhüllung und Ausschüttung (♉ und ♎), Hülle und Fülle — sind die Grundbedeutungen des Kvasir und sein Zeichen ist: die Hand, die Schlange (Schlinge, Einhüllung), die gabelförmige Schlangenzunge oder die Scheere des Krebses: Y (Kneipe שְׁחוֹר sa-chor = sa-hua-ra!) = ♋ = ♋. Noch müssen wir die nasale Form dieser Wurzel erwähnen; sie lautet «ha-n-zir» und findet sich, wie schon erwähnt, in «cancer» (lat.) «Krebs», «an-ser» «Gans« (d. i. Ganshals: S, ☾ + ☽ zwei Henkel), vermuthlich auch «an-sa» (statt an-sar, an-sai) «Henkel», خِنْزِير (arab.) «chenzir» «Wildsau» (hebr. חֲזִיר chazir, verwandt mit חֲזִיז chaziz «Blitz» = Y Mantara und חזק, חזה, חזז — בזר und בזק — Erscheinung des Herrn), aber auch in: عَنْصَرَة (arab.) onzre (hebr. עצרת ozreth) «das Pfingstfest» — das Fest der Sprachen-Verleihung im Sturmgebrause!

«Der Schall wird dringen bis an die Enden der Erde; denn der Herr richtet die Völker, und wird selbst gerichtet mit allen Menschen; die Gottlosen gebe ich dem Schwerte preis, spricht der Herr.»

«So spricht der Herr der Heerschaaren: Siehe, Unglück wird gehen von Volk zu Volk, und ein grosses Ungewitter ausgehen von den Enden der Erde.»

«Und die Erschlagenen des Herrn werden an jenem Tage von einem Ende der Erde bis zum anderen liegen; man wird sie nicht beklagen, nicht aufsammeln, nicht begraben; als Mist bleiben sie liegen auf dem Erdboden.»

«Heulet ihr Hirten und schreiet! bestreuet euch mit Asche, ihr Vornehmen der Heerde! Denn eure Zeit ist aus, dass ihr geschlachtet werdet; dass ihr zerbrechet und zu Boden fallet wie ein kostbar Gefäss.»

«Bei den Hirten ist es aus mit der Flucht, aus mit der Rettung bei den Vornehmen der Heerde.»

«Der Hirten Klagegeschrei ertönet, das Heulen der Vornehmen der Heerde; denn der Herr hat verwüstet ihre Weiden.»

«Die Gefilde des Friedens liegen stille vor dem grimmen Zorne des Herrn.»

«Er verlässt wie ein Löwe seine Hütte; ihr Land ist wüste geworden vor dem Zorne der Taube, und vor dem grimmigen Zorne des Herrn.» Jerem. Kap. 25, Vers 30—38.

«Leget die Sichel an, denn die Ernte ist reif; kommet und ziehet hinab, denn die Kelter ist voll, es überfliessen die Kufen, weil sich gemehret ihre Bosheit.»

«Völker über Völker im Thale des Schlachtens; denn nahe ist der Tag des Herrn im Thale des Schlachtens.»

«Sonne und Mond verfinstern sich und die Sterne ziehen an sich ihren Glanz.»

«Und der Herr wird brüllen aus Sion, und seine Stimme geben aus Jerusalem, und Himmel und Erde werden beben; der Herr ist die Hoffnung seines Volkes und die Stärke der Kinder Israels. . . . .»

«Zu derselben Zeit werden triefen die Berge von Süssigkeit und die Hügel fliessen von Milch, alle Bäche Juda's werden voll Wasser sein; eine Quelle wird ausgehen vom Hause des Herrn und tränken den Bach der Dörner.»

Joel, Kap. 3, Vers 18—23.

«Der Herr wird brüllen aus Sion und aus Jerusalem hören lassen seine Stimme, dass trauern die schönen Weiden der Hirten und des Carmels Gipfel verdorret.»

— — — — — — — — — — — — — —

«An dem Tage will ich die Hütte Taut's, die verfallen, wieder aufrichten; ausbessern die Lücke ihrer Mauern, und das, was eingefallen, wieder aufbauen; ich will sie aufbauen, wie sie war in der Vorzeit . . .»

— — — — — — — — — — — — — —

«Siehe es kommen die Tage, spricht der Herr, da reicht der Pflüger an den Schnitter und der Traubenkelterer an den Säemann; es träufeln die Berge Süsses und alle Hügel sind bebauet.»

Amos, Kap. 1, Vers 2. Kap. 9, Vers 11 und 13.

«Der Herr der Heerschaaren hat bei sich selbst geschworen: Ich will dich mit Menschen füllen wie mit Heuschrecken und man wird das Kelterlied über dich singen.

Jeremias, Kap. 51, Vers 14.

«Die Kelter trat der Herr über der Jungfrau, der Tochter Judas.» Threnoi, Kap. 1, Vers 15.

Das Kelterlied aber lautet:

«Wer ist's, der da kommt von der rothen Erde, [1]
Geröthelten Kleides vom Kvasir-Land, [2]
Der Strotzer [3] *in Hülle und Fülle,* [4] *der*
Da wandelt mit Kochen und Keuchen.» [5]

[1] אֱדוֹם Edom, wörtlich «rothe Erde», wie אֲדָמָה adamah «Erde» überhaupt, «humus», «humo»; eigentlich «rother Schlamm», deshalb der Vergleich mit ausgepresstem Traubensafte (יָוֵן javen «Schlamm» = יַיִן jajin «Wein») אָדֹם adom «roth» und אָדָם adam «Mensch», d. h. ausgepresster Samen-Saft: humus, humo = homo, nasale Form von *hua-hua*, in Kitschua «Kind» mit dem vom Weinen genommenen Laute, welchem überall «titi», «zizi» ent-

«Ich bin es, der Rufer zu Recht und Gericht!» [6]
««Warum doch ist roth das Kleid dir gefärbt,
Dein Gewand wie jenes der Treter der Kelter?»»
«Die Kelter hab' ich allein getreten,
Und von den Vielen war keiner mit mir.»

spricht und so haben wir auch hier טִיט tit (טִין tin) «Schlamm», = זִיז ziz «Zize», — Milchsaft — volles Euter. Daher τίτω (ΔΔ) tito «die aufsteigende Röthe» (Tag, Morgenroth), «das aufsteigende Weiss» (alba). Die Wurzel von אדום ist דום dum, דָּמָה damah «zerstören», «verwüsten», «Ende machen», d. h. «das Blut hervorquellen machen», daher δῶμα domà «tum-ulus», «Schwellung», «dom-us» «Haus» (⋂ = Δ) דָּם dam «Blut», דֶּמַע dem-â «Thräne», lac + rima = lac + rheuma «Milch + Fluss». Daher wird die Frau mit einer Weinrebe (Weintraube) verglichen und das Idol κατ' ἐξοχήν (דָּם similitudo) ist geradezu die Göttin mit schwellenden Brüsten. Von demselben Stamme kommt das deutsche «Odem», «Athem» (Schwellung, Kvasir — Auf- und Abwogen der Brust, wogende Brust = Woge, Hochfluth, Ge-zeit, tide = ΔΔ = Zize = Kvasir — Osiris «Zeit-macher», «Vollender der Zeit»). DA-MA aber ist die nasale Form von TA-HVA, ΛA-HVA: Lava, während das deutsche «Blut», «Fluth», «Gluth» («Koth» und «gut» aus «kalt», «kolt», «Gold») mit «roth» und «lutum» wurzelhaft identisch ist — wegen anlautendem *r* und *l* = *hr* ῥ, *hl* = *rh*, ῥ.

[2] בָּצְרָה Bozrah, Bassora ist mit Edom stets ein Repräsentant des vulcanischen Landes. So in Jesaia 34, 6 ff.:

«Das Schwert des Herrn ist voll Blut, dick von Fett, vom Blute der Lämmer und Böcke, vom Blute der fetten Widder; denn ein Schlachten hält der Herr in Bozra, ein grosses Morden im Lande Edom. Es fällt mit ihnen der starke Thurm (רֵים reim = ῥῶμα Roma, Rheim-s) und der Zeuger mit den Mächtigen; ihr Land ist trunken von Blut und ihr Boden vom Fette der Fetten . . . Da verwandeln sich seine Bäche in Pech und sein Boden in Schwefel; sein Land wird zu brennendem Theer. Tag und Nacht verlischt es nicht; ewig steigt sein Rauch empor; von Geschlecht zu Geschlecht liegt es wüste, in Ewigkeit durchwandelt man es nicht.»

Offenbar die Beschreibung eines von der Lava verwüsteten Landes: Schlammland = «terra-cina» = «Anxur», nasale Form von «aux-ur» (wie Ennius schreibt: «Vuls cultu perdidit Auxur») = אַכְזָר âkzor «Kraft» (von כזר «zertrümmern») Jupiter Anxur = Jupiter crescens, Jupiter als Schweller (eine Münze des Kaisers Valerian enthält Jupiter als bartlosen Knaben auf einer Ziege reitend mit der Umschrift: «Jovi crescenti»), Jupiter, der als Stier die Europa entführt, d. i. Europa als Schweller verschwinden macht, überschwemmt. Wurzelhaft identisch mit כזר ist כסל, wovon כסיל kesil «Schwellung», «Riese» und غزال gezâl «Gazelle», d. i. «Horn» (⊥ oder Δ), weshalb רֵים auch mit «Einhorn» übersetzt wird. «Ausfluss des Saftes und Erhärtung desselben» ist die Grundbedeutung. Diese geht über auf «Berg», «Stein», «Mark», «Thurm» (⊥, Δ)

«Ich knetete sie in Zornes-Wuth
Und rüttelte sie in Fieber-Gluth,
Es spritzte der Gischt auf mein Gewand
Und röthelte all meine Kleider.»

Jesaia, Kap. 63, Vers 1—3.

«Thor», «Horn», «Stier» (dur-us = tur-ris = taur-us). Daher ῥῶμα = ῥεῦμα = «rima», und mit Erhärtung des Spiritus asper: «crem-or». «Lac + rima», «lac + rheuma» ist ursprünglich: Λahua + rama (Milch + Rahm), d. i. «lahua lahua» (das zweite lahua nasal = lahva lama) = «Λahua Λahua» = ΔΔ «Lava Lava» (tahua tahua). Daher war im Cultus, der ursprünglich nur die Erinnerung an die vulcanische Periode des Erdballs zum Objecte hat, als Räucherwerk ausschliesslich Weihrauch (thus, thur-is, cer-a ΔOΔ «tud» der Stosser — Wachs, Pech, Theer = erhärteter Ausfluss = Horn) im Gebrauche. Das deutsche «Wachs» aber ist mit «wachsen», «Ochs» (Horn) und αὔξω «auxo» wurzelidentisch. Daher die alte Formel: «cui tu sacra perficis, is crescit» «der Gegenstand deines Cultes ist das Wachsen» — «was du cultivirest (anbauest) das wächst (exoterischer Sinn) offenbar aus einer Zeit, wo der Ackerbau noch ein Geheimniss der Priester war; aber auch vollständig angepasst an die Grundidee des Vulcan-Cultus, wegen des Doppelsinnes des Zeichens der Ähre (= Halm, Baum = vulcanische Eruption = T = Tau = Λahua = Lava). Der älteste Cultus war der Cultus des Tau, des «ta» (Λ) und des «hua» (V), des «Berges mit der Senkung», des vulkanischen Berges und seiner abgeschwächten Parallele: der Wind- und Wasserhose. — Wir übersetzen «Bozrah» mit «Kvasir-Land», nicht nur wegen der identischen Wurzel beider Wörter (בצר «abkneipen», בָּצִיר bazir «Weinlese», בָּצְרָה bozrah, בִּצָּרוֹן bizaron «Einfriedigung», «Festung»), sondern auch, weil darunter das Goldland Ophir verstanden werden muss, weshalb auch die Ophirfahrer die nahe der Einschiffungsstelle gegründeten Städte zum Theil noch, als die Verbindung mit Ophir längst schon abgebrochen war, mit Ophir-Namen, wie «Edom» und «Bassora», benannten. Zu Bozra oder Bassora gehören z. B.:

«uter» «Schlauch», und «uter-us» «Gebär-mutter», «Eut-er», «Ott-er».

कच्चर kaććara «schmutzig», «schlammig» (Schlamm aus der Erde).

कटोर katora «hart» (erhärteter Saft).

कतर katara «Schlauch» (der den Saft birgt) und die nasale Form desselben कन्दर kandara «Höhle» कन्दल kandala «Keim», «Zweig», «Knospe» (=).

कस्तीर kastira «Zinn» oder «Blei», hebr. עֹפֶרֶת ôperet «Blei», Kitschua «ti-ti» = ΔΔ, welches sich zum deutschen «Zinn» wie das hebräische טִיט tit zum chaldäischen טִין tin verhält (ti-n angezeigte Dupplikation), und welche Wörter «Schlamm», also genau dasselbe bedeuten wie Kvasir.

Und so trinkt auch der Kvasir Augustus, wie uns der römische vates in einer orphisch angehauchten Ode singt, den göttlichen Dichter-Trank mit purpurnen Lippen:

«Hac arte Pollux et vagus Hercules
Enisus arces attigit igneas,
Quos inter Augustus recumbens
Purpureo bibit ore nectar.»

Horatius, Od. III, 3.

---

3 Es wird nach der vorausgehenden Note nun nicht mehr eingehender Erklärung bedürfen, warum wir הָדוּר hadur mit «Strotzer» übersetzen. Wörtlich hiesse es: «der Aufgeschwollene», «der zum Platzen Reife», «der vor Fülle Strotzende»; es ist dies dem Sinne nach das griechische ὡραῖος hor-ai-os, das lateinische «pro-cer», Urwort: huara-sara, wovon das deutsche «Herr-scher», das lateinische «Cae-sar», «Kai-ser», eine tautologe Composition aus den Wurzeln für «Herr», «Haar», und שׁוֹר schor «Strang», — Strenge — «Nabelstrang», aber auch «männliches Glied», das arabische سِرّ «sirr», Daher im Sanskrit शार schar-a «Speer» (das altdeutsche «ger», das neudeutsche «Wehr», ital. guerra), und सार sar-a «Wasser», «Mark» (das Wasser, die Flüssigkeit, die im Speere steckt), «Kraft», «der Beste», «Ausgezeichnete», שַׂר «sar» «Fürst» (phönizisch 𐤔𐤓 «sar»). Das Stammwort הדר «hadar» ist wurzelidentisch mit «Kvasir». Das lateinische «im-per-ator» (statt «ai-m-parator» Urwort: huara huara «Hand—Hand», «Speer—Speer) müsste man mit «Umfang» in activem (Umfassen) und passivem Sinne (amplitudo) übersetzen; das Zeichen dafür ist ⋇, die Hand der Morgenröthe, die Schwellung, oder 〰, die Zickzacklinie, welche die lebhafte Thätigkeit der Hand zugleich mit dem Begriffe «Strick», «Fessel» ausdrückt, daher von derselben Wurzel das deutsche «Wim-per». «Am-para» heisst in Aimarà «Hand»; es ist die nasale Form für ar-para, har-para (car-pere), von huara huara.

4 Wörtlich: «der Aufgeschwollene im Kleide»; der Sinn ist nur dann verständlich, wenn wir zum Begriffe «hohl und voll» zurückgehen, d. i. ⋃ + ⋂ (V + Λ) «Vulcan».

5 Gewöhnlich «in der Fülle seiner Kraft»; allein das Wort כֹּחַ koach, welches sonst mit «Kraft» übersetzt wird, hat, wie aus dem Syrischen hervorgeht, die Urbedeutung «Keuchen», «Schnauben» in Folge grossen Kraftaufwandes; es ist genau = Kvasir «anhelitus creber», «häufiges Athmen»; das Zeichen ist auch hier ⁓⁓⁓, weshalb das hebräische Wort auch «Eidechse», «Krokodil» bedeutet. Die Urform aber ist «hua-hua», wovon auch das deutsche «keuch-en», «hauch-en», «koch-en». Gemeint ist damit die der Lava eigenthümliche Thätigkeit des Auswurfes von Gasen und Dämpfen, das in die Höhe Schleudern der vielen «Feuer-Pfeile» — wovon auch später der «Köch-er» (gleichsam Koch-er) den Namen erhielt.

Und wie der Kvasir hier auf der Höhe des vulcanischen Götterberges zwischen den Kabiren, den Symbolen der Kraft und des Saftes, so steht auch der salomonische Tempel, das Orakel-Heiligthum, zwischen den Säulen Jachin und Boaz.

---

6 יָשַׁע jaschâ hat ursprünglich die Grundbedeutung «Hülle und Fülle» und nur durch den Begriff der Einhüllung und Ausschüttung («Befreiung» des Eingehüllten), Umwickelung und Aufwickelung, Eindeckung und Aufdeckung ist der Übergang zur abgeleiteten späteren Bedeutung «bewahren», «retten», «servare und salvare» herzustellen. Daher «lib-atio» «Ausgiessung», «liber-atio» «Befreiung», «liber» «Buch», d. i. Rolle («Einrollung und Aufrollung»), «libri» «Kinder» (d. i. Eingiessung = Zeugung, und Ausgiessung = Geburt), «labi-a» «Lippen», «Mund» (Eingang und Ausgang), die Zeichen dafür: V + Λ, der Becher und seine Umdrehung, das Symbol des *Liber* (Bacchus)! Der von unserer in Rede stehenden Wurzel abgeleitete Name יְשׁוּעָה Jeschuah (Josuah, Jesus) bedeutet daher dasselbe wie Sar-api (Ser-apis) «die Umwickelung und Aufwickelung», stimmt mit «sal-ta-tor» = «sal-va-tor» überein und bezieht sich ursprünglich auf die Schlange :सर्पः sarpa «Schlange» von सर्प् सृप् sarp-srp «wandeln», d. i. ⁓⁓⁓ — «Schärpe», «Band» —, mit welchem letzteren auch «Wandel» zusammenhängt. Davon übertragen सर्भ् सृभ् sarb-srb «verwunden» und das deutsche «scharf» «schürfen». Genau dieselben Bedeutungen liegen aber schon in सर् सृ sar-sr und सर् (सृ) sar-(sr); daher ist: ser-api = ser-pens = sor-bens, absorbens das Um- und Ver-schlingen. Daher auch die eherne Schlange des Moses und die des Aesculap ein Symbol der «Heilung», d. h. des Umhüllens, Verbindens und Vernarbens der Wunden, mit dem Zeichen ⁓⁓⁓; tiefere Bedeutung vorbehalten. Das ägyptische ϫⲏⲣ-ⲏⲡⲓ «ser-api» «Serapis» leiten wir — ebenso wie das hebräische שָׂרַף sarap «verschlingen», שָׂרָף sarap «Giftschlange» und שְׂרָפִים seraph-im «Engel» — von ZOR + API ab. צוּר zor + צִיר zir «Drehung» «Thür-Angel» (wovon auch θύρα thyr-a «Thüre» und «Thor», «taur-us», «Stier»). API «Rückwindung», «Umdrehung»; ZOR = za-hua-ra, API = a-hua-ra. Daraus folgt nach dem später zu erwähnenden Mantaragesetze, dass beide Stämme von einer und derselben Wurzel: zahuala = ahuala abzuleiten sind. Das Symbol dieser Wurzel ist der Wickelschweif, das deutsche «zagel», «wachel», «fahen» wurzelidentisch mit Sanskrit अहि ahi «Schlange» und hebr. עקל âkal und עגל âgal «drehen» — von hua-hua-la = a-hua-la = za-hua-la. Die nasale Form ist vertreten durch «anhel-are», «keuchen», ἀμφί amphi «umfassend» (Umfang activ und passiv) «fang-en», ἄναξ anax «Herrscher», «angul-us», «Wink-el», ἄγγελος «angel-os», «Bote», «Fürst», «Engel» (Zickzacklinie des Blitzes = Sendung des Himmels = «Bote Gottes» = צִיר zir). Darauf ist auch der Name des «Stier»: Api (Apis) zurückzuführen. Die vier hier in Betracht kommenden Begriffe: «Zickzacklinie», «Umkreis», «Horn» (Stosser, Stecher) und «Herrscher» sind sämmtlich im Symbole der Krone enthalten. Sie ist das Zeichen des Kvasir—Osiris, des heimtückisch gemordeten Meisters.

Und wie auf dem Riphäen-Gebirge, dem Nabel der Welt, vor dem Tempel die beiden grossen Gefässe stehen mit den Symbolen des Gegensatzes, dem Regen und Winde, so sieht auch Jeremias vor dem Tempel des Herrn zwei Körbe mit Feigen: gute in dem einen, schlechte in dem andern.[1] Diese Gefässe voll Süssigkeit, die Schalen des Kvasir, denen der heilige Sang, Orakel-Wissen und begeisterte Rede entstammt — was sind sie anderes als die beiden Wageschalen des Hermes Tôt,[2] des Rufers «*zu Recht und Gericht*»? Was anders als die Süssigkeit bergenden Hemisphären der Mutterbrust und die beiden Wechselgestalten des Mondes, die Symbole des in den Tiefen der Erde wachsenden und abnehmenden Feuers, der dort auf- und niedersteigenden Lava? Was anders als die Symbole des Weltbrandes, der «vier letzten Dinge» der Erde, des Schicksales, das ihr nach den Prophezeiungen des *Taut* und der *Völuspa*[3], des *David* und der *Sibylla*, bevorsteht? Der Fimbul-Winter und die Götterdämmerung, angekündiget durch das Krähen des ἀλέκτωρ, des rothen Hahnes *Phönix-Fialar!*

Dies irae, dies illa
Solvet saeclum in favilla
Teste David cum Sibylla.

---

[1] Jerem. 24, 1.

[2] Tot = △○△ = הוד dud «Kochtopf», «Korb» und «Feige», «Mandragora», «Alraune».

[3] Man hat durch eine gelungene Parallele zwischen dem «ältesten» Gedichte der «älteren Edda» — Völuspa — und den «sibyllinischen Orakeln» zu zeigen versucht, dass in die Compositionen der Edda fremde, und zwar christlich-römische Ideen eingedrungen (A. Chr. Bang: «Voluspaa og de Sibyllinske Orakler». Deutsch von J. C. Poestion. Wien 1880). Allein wie wäre es, wenn wir den Stiel umzukehren und aus der römisch-semitischen Zusammenstellung: «David und Sibylla» auf das griechisch-germanische Original «Thiota und Völuspa» (Veleda) zu schliessen hätten? Der ägyptische Taut und die «Thiota» (wie es in den fuldaischen Annalen heisst) sagen allerdings die grosse Weltfluth voraus, aber nicht der semitische David. Der Name David selbst lautet ja im Rabbinischen: Daud (הוד dud «Topf», «Korb», Grundbedeutung: «Aufwallung», also genau «Kwasir»), das ist doch offenbar «Taut»! *Thiota* + *Völva* ist eben = θάλαττα + *volv*-ere! *Völa* + *Spa* = *Si-Völa* = *Si-bylla*.

Es sinkt die Welt wieder in das Chaos zurück, aus dem sie sich entwickelt.

Die deutsche Sprache hat ein treffendes Wort, um den chaotischen Zustand zu bezeichnen, und es ist sehr beachtenswerth, dass auch der Name des rothen Hahnes, der diese Wandelung ankündet, derselben Wurzel entstammt: «*Wir-war*» ist, wie «*Fialar*»[1] auf «*huara-huara*» zu reduziren, und heisst wörtlich: «*Hand + Hand*», «*Hand-Gemenge*» — mit dem Doppelsinne der Vereinigung beider Hände zu *Schutz* oder *Trutz*.

Deshalb heisst auch «arbor» (Baum) ursprünglich «Hand + Hand» (Zweig + Zweig) mit dem Sinne «Schutz-Dach»; und so wird auch «*Aru-er-is*» — der Name einer ägyptischen Schutzgottheit,[2] deren Zeichen der Habicht (Phönix-Adler = Hahn) mit Hut (Schutz) und Speer (Trutz) — in *huara-huara* aufzulösen sein. Deutlich zeigt sich dies in der Form «*Uar-ber*», wie sie auf einer Gemme erscheint,[3] die auf der einen-Seite den Habicht mit dem Bilde der Sonne auf der Brust (auri-fer), auf der andern Seite die Inschrift trägt: «σωμα και νους σωα, κυριε ὑαρβηρι, τινος ἂν ἐφαψωμαι βασανου»; d. i. «Herr Uar-ber!

«wenn Leib und Seele heil,
wie soll mir Leid zu Theil?»

Es ist dies Wort als Eigenname identisch mit dem «*Fer-uer*» der Parsen, wie wir sofort zeigen werden.

---

[1] Das «*i*» in «Fialar» ist der dem folgenden «*al*» entsprechende Vocal, genau wie es in «Wir-war» dem folgenden «*r*» entspricht. Die Silbe «Fial» ist nichts Anderes, als das Äquivalent von «vel» in «vel-are», das «mit der Hand zudecken», dann «zudecken» überhaupt und somit auch «bewahren», «bewachen», «wahren», «wachen» bedeutet, welch letzterer Sinn noch im spanischen «vela» «Wache» erhalten ist. So ist auch das Wort «Veleda» — wie die keltische Prophetin des Weltunterganges genannt wird — soviel als «vedetta» (ital.). Alles bezieht sich auf das «Wachen und das *Rufen bei Feuers-Ausbruch*» (Tages-Anbruch = Vulcan-Ausbruch), den «Gold-bringer» (auri-fer = huara-huara!).

[2] ⲉⲣ-ⲟⲩⲏⲣ. [3] Passeri: «Gemmae astriferae» III, pag. 173.

Schon *Jablonski* hat nachgewiesen, dass «Ar-uer» mit «Ursache aller Dinge» übersetzt werden muss.[1] Nun aber beweist seinerseits, und zwar von dem Citirten unabhängig und ohne des ägyptischen Aruer zu gedenken, *Röth* von dem persischen «*Fer-uer*» ganz dasselbe;[2] nur dass er für «prae-existentes» statt einfach die «Urwesen» (= ἑωζῶα eozoa «Früh-Wesen»), etwas zu genau an das Latein sich anlehnend, «die Vorwesenden» sagt.

Wenn wir also einerseits die Bedeutung «Urwesen»,[3] anderseits aber den Sinn von «Schutz- und Trutzwesen» festhalten, so gelangen wir, eingeengt zwischen zwei sich gänzlich fremden Begriffen, nothwendig zu dem einzig möglichen und hier ausschliesslich vermittelnden Zwischenbegriff: «*Feuer-Ausbruch aus der Tiefe*», mit dem Zeichen der vulcanischen Eruption:

1 Panth. Aegyp. I. 225: τὸ αἴτιον τοῦ αἰτίου. Das griechische αἴτιον (ait-ion) mit dem Stamme AIT ist (wie die pag. 105 citirten Stämme) auf HVARA + T, das deutsche «Ur-sache» auf HVARA + SAHVA zu reduziren. Aus der Gleichung «αἴτιον = Ursache» folgt:

HVARA + T = HVARA + SAHVA
T = SAHVA
T = TAHVA
T = TAU

«Ur-sache» ist somit «Ur-Thau», d. i. Urausschwitzung (Same), folglich ist auch dies der Sinn des Buchstaben T (Tau = Tal = تل «Hügel» = Δ, d. i. der Buchstabe دل Dal, Delta = טל tal «Thau»). Wenn wir tâl als Contraction von «tahl» auffassen, so erhalten wir die Gleichungen:

«Einhüllung» und «Ausschwitzung»:
T = zagel
= tager, δάκρυ, Zähre (dial. «zoachar»)
= taur
= ahl (pag. 335).

Und es ist «tau-rus» = «Thau + ros» gewiss kein Zufall und sicherlich damit auch שֹׁרֶשׁ schoresch «Wurzel» und «source» «Urquell» im Zusammenhange. Es hindert daran der Umstand, dass «..us» in «taurus» nicht radikal ist, gar Nichts, weil ursprünglich die Endung «..ος», «..us» geradezu «Wurzel und Gefäss», «Ausschüttung des Gefässes» bedeutete, wurzelidentisch mit dem griechischen ἤως eos «Morgenröthe», für «ros» (Thau) und «roth».

2 Geschichte unserer abendländischen Philosophie I, Noten pag. 258.

3 Daher auch βάρβαρος bar-bar-os, ein «Bar-bar», d. i. ein Ur-Mensch und Un-Mensch.

(dem Urbilde des Buchstaben T), welches einerseits — als Bild des Baumes[1] oder zweier ausgebreiteter Hände — «*Schutz*», «*Schirm*», «*Dach*», «*Decke*» (*tahua*) besagt, anderseits aber wieder das Aufsteigen des *Licht-Wesens* oder der *Licht-Geister* aus der Tiefe (wie der Lava,[2] der Sonne,[3] des Mondes[4] und der Sterne[5]) symbolisirt.

Dass aber «Feuer-Ausbruch aus der Tiefe» der wichtigste ursprünglichste Sinn von «*Fer-uer*» oder *huara huara* ist, geht auch aus einer Untersuchung über das Wort δαίμων Dai-mon hervor. Dieser Ausdruck entspricht zunächst in seiner philosophischen Bedeutung der Idee der *causa movens* in jedem einzelnen Menschen; es ist dies das active Fatum, der unwiderstehliche Schicksals-Trieb, das *Steuer-Ruder* der menschlichen Handlungen, in gutem und bösem Sinne.[6] So kann Sokrates von seinem Daimon sprechen, ohne dass darunter ein böser Geist verstanden werden müsste.

Erst später und durch persischen Einfluss tritt die Unterscheidung zwischen gutem und bösem Triebe, zwischen «Genius» und «Dämon» in den Vordergrund.

Wir können daher «*Fer-uer*» sehr treffend durch δαίμων wiedergeben — beide Ausdrücke in ihrer ältesten Anwendung verstanden.

Da aber Ferver der Verstorbenen ebenso wie solche der Lebenden erwähnt werden, so ist klar, dass damit das gemeint ist, was wir heute als «*unsterbliche Seele*» bezeichnen, und dass

1 Daher im Zend: 𐬎𐬭𐬬𐬀𐬭𐬀. ur-vara «Bäume» — das deutsche «ur-bar».

2 «Lava» = Λahua = tahua.

3 «Aur-ora» = huara huara = «fer-ver-e» «glühen».

4 Die zwei Wechsel-Gestalten des Mondes = «zwei Hände» = huara huara.

5 «huara-huara» = «Sterne» (Aimarà).

6 Wurzelidentisch mit δαίμων ist das spanische «timon» «Steuer-Ruder», welches den Weg des Schiffes bestimmt. Das lateinische «temo» «Deichsel» (das Steuer-Ruder des Wagens, mit timor «Furcht» «Schrecken» — eigentlich «Zittern» — verwandt) zeigt deutlich die Urwurzeln: ta-hua (oder ti-hua) = ⊥ oder T, das «hier» und «dort», da «qua» und «la» = «hin und her».

die Ferver der Verstorbenen zusammenfallen mit den «*Seelen der Verstorbenen*».

Das deutsche «Seele» ist wurzelidentisch mit «Säule» = ⊥, T oder , und das letzterem entsprechende griechische στήλη «stele» mit dem lateinischen «*stella*» «Stern», dem aus der Tiefe aufsteigenden *fer-vor.* Daher werden unter «*Ferver*» auch Sterne (*huara huara*) verstanden, die Geister abgeschiedener Menschen, und darauf hin ist der Ursprung des Ausdruckes «*unter die Sterne versetzen*» zurückzuführen.

Daher sind nun auch die «*armen Seelen*», welchen das Landvolk in den altkeltischen Regionen der Steiermark einen eifrigen Cultus widmet, die steten Begleiter der «*Irmen-sul*», d. i. der heute noch an den Wegen errichteten heiligen Säulen («Kreuze» genannt, obgleich sie nur die Form ⊥ aufweisen), die in ihrem unteren Theile das Fegefeuer mit seinen heulenden Insassen darstellen. Diese Säulen müssen daher als «*Tau-Kreuze*», als Zeichen des aus der Tiefe brechenden Fer-ver (*fer-vor*) aufgefasst werden, und ist «Irmen-sul»[1] (Armin-Säule) geradezu = *Hermes-Säule,* die Säule des *Taut,* wie ja im Ägyptischen *Taut* selbst nichts Anderes als «Säule», «Hand» bedeutet.[2]

So erklärt sich nun auch das ägyptische *Phönix-Symbol:* ΔλΔ, welches die «*palma auf dem Berge*» vorstellt, sofort als «*Hand* + *Berg*» ($\overset{+}{\blacktriangle}$), eigentlich zwei ausgestreckte Hände auf dem Berge = $\overset{T}{\Delta}$, d. i. «Feuer-Ausbruch aus dem Berge»: T + Δ = TT oder ΔΔ: «Taut» = ΔOΔ = $\overset{\Delta\Delta}{\circ}$.

---

[1] Unserem Systeme entsprechend haben wir «ir-min» auf huara + huana zu reduziren, worauf auch «Or-kan» und «Vul-can» zurückführt. Vul-can aber übersetzen wir mit «Phul + kana», d. i. «Phul-Feuer» = «Hul-Feuer» = Pfuhl-Feuer, Höllen-Feuer (Feuer-Höhle). Der Orkan, dessen Symbol die Wind- und Wasserhose (T), steht somit urzeitlich an der Seite des Vulcanes, wie die Tôr-Eiche am Fusse des Wuotan-Berges.

[2] «Taut» = ΔΔ ist somit Doppelgipfel, also vulcanischer Gipfel (das T+T = T+Δ = $\overset{T}{\Delta}$ = $\overset{+}{\Delta}$ =). Wegen *Irmen*-sul = *Hermes*-Säule vgl. p. 338.

Indem wir aber im Deutschen sowohl das Wort *Feuer* (engl. *fire*), als auch die Partikel «*ur* . . .» auf *huara* reduziren, erhalten wir als Grundbedeutung für *huara-huara*: «*Ur-feuer*».

II.

Ahuara.

Die Indianer von Peru nennen das Sternbild der Hyaden, welches dort in der Gestalt einer liegenden römischen Fünf (Λ) erscheint, «*ahuara kaki*», den «Kiefer des Tapir».

Diese Benennung wurde für den Verfasser zum Ausgangspunkte einer linguistischen Entdeckung.

Nachdem schon zuvor aus zahlreichen Analogien geschlossen werden musste, dass das Wort «Tapir» auf ein ursprüngliches «*tahuara*» zu reduziren sei, war nun die Gleichung:

ahuara = *tahuara*

uns gewissermassen auf die Zunge gelegt.

Allein es war durch die Einbeziehung der Hyaden-Sterne in die sprachliche Untersuchung, jener Sterne, die ja auf der nördlichen Hemisphäre nach ihrer Gestalt (V) als ein Ochsenkopf mit *zwei Hörnern* aufgefasst und nach welchen die ganze Stern-Gruppe der Umgebung die Constellation des «Stier» genannt wurde, noch mehr gewonnen.

Die Hyaden heissen nämlich, wie schon erwähnt wurde, bei den Indianern an den Ufern des Amazonen-Stromes: «*Tapiira Rayuba*» «Kiefer des Ochsen» und das Wort *tapir* ist daher selbst in Süd-Amerika ursprünglich nicht auf ein bestimmtes Thier, sondern auf das Zeichen Λ überhaupt angewendet worden, welches «zwei Hauer», «Keulen» im Allgemeinen, und demnach ebensowohl das *Wildschwein* und seinen nächsten Verwandten, den *Tapir*, als auch den *Ochsen* bedeutet.

So leiten auch wir das Wort «*Hyades*» (die Hyaden) vom griechischen Buchstaben *Hy:* Υ, dem lateinischen Y, ab, welcher in der Form ⊥ auch *Jota* (*hua-ta*) heisst, d. i. «Hand» oder

«beide Hände» — die eine *hua* (V) und die andere *ta* (Λ), ursprünglich > + <. Davon hat nun auch im Griechischen das Wildschwein, der Eber, den Namen erhalten,[1] während der lateinische Name geradezu die Gleichung

ahuara = *tahuara,*

durch welche der regelmässige Ersatz des Räusperlautes (V) durch den Spucklaut (Λ) ausgesprochen ist, in zweifacher Weise bestätiget.[2]

Dies veranlasste uns nun, versuchsweise die Gleichungen:

Auer = taur (tor, Stier)

aper }
Eber } = Tapir

uber = tuber

Ophir = Sophir

sämmtlich auf *ahuara* = *tahuara* zu reduziren.

Wir nennen dieses Gesetz in seiner Allgemeinheit das Gesetz der Mantara, weil die Mantara oder der Drehstab des Tor: Y den Wechsel der durch V und Λ urzeitlich ausgedrückten Lautrepräsentanten passend versinnbildlicht, und *mantara* auch im Kitschua das heisst, was es in der europäischen Mythe bedeutet: der *Blitzschlag*, die durch den Wechsel von V und Λ dargestellte *Zickzacklinie.*

Das Gesetz der Mantara ist in seiner partiellen Geltung längst bekannt. So weiss man z. B., dass einem *k* oder *kw*

[1] ὗς hys.

[2] Einmal durch ὗς = sus, und dann durch «aper (ahuara) = taur-us (tahuara)». Diese Gleichung drücken die Deutschen durch «Ur- oder Auer-Stier», die Ägypter durch den Namen des heiligen Stieres «Api» (ahuara) aus. Das heisst im Allgemeinen «Stecher», weshalb die «Biene» im Lateinischen «apis», im Hebräischen דְּבוֹרָה debor-ah (Stamm דבר = tahuara) heisst. So erklärt sich auch die Gleichung «avis» = طير thyr (Vogel), wovon תור thur «Taube»; — Alles mit Bezug auf die Drehung des Zeichens V oder ∪, indem die Purzel-Taube in der Luft die Figur ς d. i. **S** beschreibt, welches Zeichen die beiden entgegengesetzten Ur-Symbole) und (oder < und > enthält. Auch der Name des hellsten Sternes der Hyaden: «Aldebar-an» enthält als Stamm דבר dabar, den Logos!

(V) im Zend, ein *s* oder *sw* (Λ) im Sanskrit und umgekehrt, wie Burnouf gezeigt hat, einem *z* (Λ) im Zend, ein *h* (V) im Sanskrit entspricht.

Interessant ist, was in Bezug auf den Wechsel von *k* und *t* *Max Müller*[1] erwähnt:

«Welches Consonantenpaar dürfte uns so streng geschieden scheinen wie *k* und *t*? Dessenungeachtet verschwimmen in der Sprache der Sandwich-Insulaner diese beiden Laute zu einem und es erscheint einem Fremden unmöglich, zu sagen, ob er einen Guttural oder Dental hört. Dasselbe Wort wird von protestantischen Missionaren mit einem *k*, von französischen mit *t* geschrieben. Es kostet Monate geduldiger Arbeit, einen hawaianischen Jüngling den Unterschied zwischen *k* und *t*, *g* und *d*, *l* und *r* zu lehren. Dasselbe Wort hat in hawaianischen Dialekten so starke Varietäten der Schreibung, dass man *koki* neben *hoi*, *kela* neben *tea* findet.[2] Indem die Hawaianer das englische Wort *steel* (Stahl) aufnahmen, haben sie das *s* abgeworfen, weil sie nie zwei Consonanten zusammen aussprechen; sie haben am Ende ein *a* zugefügt, weil sie nie eine Silbe mit einem Consonanten schliessen, und endlich haben sie *t* in *k* verwandelt.[3] So ist *steel* zu *kila* geworden. Eine solche Verwechslung zweier so hervorragender Consonanten wie *k* und *t* würde das Leben einer Sprache, wie der englischen, geradezu vernichten. Jeder Unterschied zwischen *carry* und *tarry*, *kar* und *tar*, *key* und *tea*, *neck* und *net* wäre verloren. Im Deutschen würde *Kopf* und *Topf*, *kauen* und *thauen*, *wecken* und *wetten* nicht zu unterscheiden sein. Dennoch kämpft die hawaianische Sprache mit Erfolg gegen diese Übelstände und

---

[1] Vorlesungen über die Wissenschaft der Sprache. II, 183 (2. Aufl.).

[2] The Polynesian, October 1862.

[3] Buschmann: Îles Marq. S. 103; Pott, Etym. Forschungen II, 138. «Im Hawaianischen unterscheiden die Eingeborenen nicht zwischen *t* und *k*, und die Missionäre haben das letztere, obgleich unrichtig (da ursprünglich im Polynesischen ein *t* steht), in die Schriftsprache aufgenommen.» — Hale, VII, S. 234. (M. Müller.)

hat eine schwierige Probe bestanden, indem sie, ohne mangelhaft befunden zu werden, zu einer Bibelübersetzung benutzt worden ist. Physiologisch kann man sich diese Verwirrung der consonantischen Laute nur durch eine unwirksame Articulation erklären, indem die Zunge auf ungeschickte Weise gerade zwischen den *k*- und *t*-Punkten an den Gaumen anschlägt und so bisweilen ein mehr dentales, bisweilen ein mehr palatales Geräusch hervorbringt. Es ist aber, nach guten Autoritäten, die auffällige Beobachtung gemacht worden, dass, wie man annimmt, im Englischen und Französischen etwas Ähnliches stattfindet. [1] Sorgfältige Beobachter erzählen uns, dass die niedrigen Classen in Canada *t* und *k* gewöhnlich verwechseln und *mékier, moikié* statt *métier, moitié* sprechen. Webster geht in seiner Einleitung zu seinem englischen Wörterbuch so weit, zu behaupten, dass die Buchstaben *cl* im Englischen so ausgesprochen würden, wie wenn sie *tl* geschrieben wären; *clear, clean*, sagt er, klängen wie *tlear, tlean; gl* werde *dl* ausgesprochen; *glory* klinge wie *dlory*. Nun ist Webster in Bezug auf solche Dinge eine gewichtige Autorität und obgleich ich es bezweifle, ob

---

[1] Student's Manual of the English Language (Marsh and Smith), S. 349. — Die Bauern im mittleren Frankreich sprechen noch heute so. Molière, der mit der grössten Genauigkeit die Nüancen der verschiedenen Patois wiedergiebt, welche er auf seinem Theater sprechen lässt, hat in dem «*Médecin malgré lui*» das Patois der französischen Landleute einem Bauer Lucas und seiner Frau Jacqueline in den Mund gelegt; letztere lässt er sagen, sie wolle lieber «bailler à sa fille eun bon mari qui li fût agriable, que toute les rentes de la Biausse», wodurch er ziemlich klar andeutet, dass sie aus Beauce stammt. Dieses Stück bietet uns mehrere Beispiele der Verwandlung des *t* in *k* oder *qu* dar: so sagt Jacqueline (Act II, Scene 2) zu Geronte: «Il a eun oncle qui est si riche, dont il est *hériquié!*» Der Gevatter Piarre hat seine Tochter Simonette an den dicken Thomas verheirathet, «pour un *quarquié* de vaigne qu'il avait davantage que le jeune Robin, où elle avait bouté son *amiquié*. In der 5. Scene sagt Lucas zu Sganarelle: «il gnia office qui *quienne*, je sis votre sarviteur». Das Stück ist am 9. August 1666, also vor mehr als 200 Jahren aufgeführt und doch findet man noch heute dieselben Verwechslungen in diesen bäuerischen Dialekten. Wenn man im französischen Volksdialekt *cintième* statt *cinquième* hört, so tritt uns hiermit die umgekehrte Verwechslung entgegen. (M. Müller.)

irgend einer wirklich *dlory* statt *glory* spricht, so zeigt doch seine Bemerkung auf jeden Fall, dass selbst eine geübte Zunge und ein empfängliches Ohr in der Unterscheidung zwischen gutturaler und dentaler Berührung Schwierigkeiten vorfindet.»

Bezüglich des lautphysiologischen Verhältnisses zwischen *k* und *t* ist *Brücke*'s Bemerkung wichtig:[1] «Es ist bekannt, dass sich das *k* vom *t* dadurch unterscheidet, dass hier nicht der vordere Theil der Zunge mit dem vorderen Theile des Gaumens, sondern der mittlere oder hintere Theil der Zunge mit dem mittleren oder hinteren Theile des Gaumens den Verschluss bildet. Man kann also im Allgemeinen sagen, *die Artikulation des k beginne da, wo die für das t aufhört.* Doch ist hierbei zu bemerken, dass man bei der Bildung des cacuminalen *t* weit über die vordere Grenzlinie des *k* hinaus nach rückwärts greifen kann und doch immer noch ein *t* hervorbringt. Wenn man dagegen das dorsale *t* hervorbringt, welches in Rücksicht auf die Zungenlage dem *k* am nächsten steht, und nun mit dem Verschlusse langsam nach rückwärts fortschreitet, so lautet, nachdem man über eine gewisse Grenze hinausgekommen ist, unvermeidlich ein *k*. Hierauf beruht die Methode, *Taubstummen das k beizubringen, indem man sie auffordert, ein t zu sprechen und ihnen dabei mit dem Finger oder einer Mundspatel den vorderen Theil der Zunge herabdrückt,* damit sie mit diesem den Verschluss nicht bilden können, sondern gezwungen sind, ihn mit dem hinteren Theile der Zunge zu bilden, wenn er überhaupt zu Stande kommen soll».

In den semitischen Sprachen ist dieser Wechsel zwischen Räusperlaut und Spucklaut besonders auffallend.[2] Unter den

[1] Grundzüge der Physiologie und Systematik der Sprachlaute (Wien 1856), p. 43.

[2] *Hebräisch:*

Im Anlaut:

גּוּר gur } «abbiegen»
זוּר zur }

גִּיר gir } «gähren»
סִיר sir }

גַּל gal } «Steinhaufe»
תֵּל tel }

הדה hadah } «ausstrecken»
שׂדה sadah }

Arabern sind es die Asaditen oder der Stamm der *Rabiah,* welche an die Stelle des *k* gerne ein *sch* setzen. Im Hebräischen durchzieht dieses Gesetz jedoch den ganzen Sprachschatz, wie die Beispiele in der Note beweisen. Was aber das Verhältniss der semitischen Dialekte unter einander betrifft, so entspricht dem aramäischen Räusperlaut ein hebräischer Spucklaut. [1]

Bei den indogermanischen Sprachen ist dieser Wechsel nicht minder deutlich zu beobachten. Hier entspricht meist dem griechischen oder deutschen Räusperlaut ein lateinischer Spucklaut, und umgekehrt. Wir citiren nur wenige Beispiele. [2]

ארג ârag
שׂרג sarag } «flechten»

הלךְ halak
סלךְ salak } «schreiten»

עקל âkal
צקל zakal } «einschnüren»

אוה âvah
תוה tavah } «bezeichnen»

בקר bakar
שׁור schor } «Ochs», «Stier»

בהו bohu
תהו tohu } «Chaos»

Im Auslaut:

סוג (שׂוג) sog
שׂוט (סוט) sot } «zurücktreten»

Im Bildungs-Präfix:

מכונה makunah
תכונה tekunah } «Wohnung»

1 *In den semitischen Dialekten:*

עמר âmar (chald.)
צמר zemer (hebr.) } «Wolle»

עלע âlâ (chald.)
צלע zela (hebr.) } «Rippe»

יעא jeââ (chald.)
יצא jazaâ (hebr.) } «ausgehen»

جبل ǵebel (arab.)
טור thor (chald.) } «Berg»

ענם anam (aram.)
صنم sanam (arab.) } «Bildsäule»

هكّ hakka
تكّ takka } «zerstossen»

كومة kume
ضمّة tume } = { «cum-ulus»
«tum-ulus»

Im Anlaut und Auslaut zugleich:

ولد valad
طلا thalâ } «foetus».

2 *In den indogermanischen Sprachen:*

हु hu
धु du } «anfachen», «opfern»

अमा âma
सम् sama } «mit»

credo (lat.)
sraddhâ (Sanskr.) } «glauben»

χάλιξ (griech.)
silex (lat.) } «Kiesel»

ὗς (griech.)
sus (lat.) } «Eber»

ὕλη (griech.)
silva (lat.) } «Gehölz»

cara (span.)
zara (Zend) } «Gesicht, Kopf»

for-es
port-a } (lat.)
θύρα (griech.) } = { «Pfor-te»
«Thor»

Im *Ägyptischen* finden sich gleichfalls Beispiele.[1] Ebenso im *Kitschua.*[2]

Dieses Lautverhältniss wurde wohl gelegentlich berührt, aber kaum gebührend ausgezeichnet. Ebensowenig hatte man die *internationale* Bedeutung desselben hervorgehoben.

Der stellvertretende Charakter beider Laute entstammt sicherlich einer ursprünglichen *gemeinsamen* Form, in welcher sich der Räusper- und Spucklaut zu einem einzigen Laute verbunden vorfand. Spuren davon sind z. B. noch im Griechischen und Latein vorhanden.[3]

---

fera (lat.) θήρ (griech.)	«Wild»	λογ-ος (griech.) Laut (deutsch)	«Ton», «Wort»
fing-ere tang-ere	«fingern»	log (engl.) Loth (deutsch)	«Messschnur»
Fing-er Zang-e	(deutsch)	Flor (deutsch) Schloar (dial.)	«Schleier»
hend-ido sent-ido	(span.) «gespalten»	φοινικίς tunica	«rothes Tuch»
calam-us (lat.) θάλαμος (griech.)	«Fruchtboden»	ἕρπω (griech.) serpo (lat.)	«kriechen»
weak seak	(engl.) «krank»	φωνή (griech.) Ton (deutsch)	«Schall».
home (engl.) dom-us (lat.)	«Haus», «Heim»	क्वण kvana स्वन svana	«Ton»

[1] soke (altägypt.), sosche (kopt.) «Hase». Prof. *Leo Reinisch* hat in seinem Werke: «Der einheitliche Ursprung der Sprachen der alten Welt» I (Wien 1873) nicht weniger alt 200 Seiten (die Hälfte des Buches) dem in Rede stehenden Lautwechsel gewidmet. Dort mögen andere zahlreiche Beispiele nachgelesen werden.

[2]

makana takana	«Keule», «Hammer»	makanaku takunaku	«sich gegenseitig raufen» «sich durch einander mischen».
maka taka	«hämmern», «schlagen»		

[3] Sowohl das ξ = x = k + s, als auch das πτ (p + t) sprechen dafür. Im Lateinischen verräth das x (k + s) in seiner Form (X = V + Λ) diese Ur-Verquickung. Das ξ aber ist ein Abbild der Uräus-Schlange. Im Lateinischen bezeichnet X den Räusper- und Spucklaut (V + Λ), im Griechischen X die Umdrehung von Λ, d. i. den Räusperlaut. Demnach scheint z. B. πτώξ ptox «Hase» einer ursprünglichen Glyphe von der Form XOX,

Um nun aber die Gleichung: *a-huara* = *ta-huara* mit allen ihren Descendenten, wie:

ur = tor
ora = θύρα

in dasselbe Gesetz einzubeziehen, war es geboten, *a-huara* als ein ursprüngliches *hua-huara* zu betrachten. Hierin wurden wir bestärkt, als wir von den Matschiganga-Indianern in dem Quellengebiete des *Puru* (eines Nebenflusses des Amazonas) erfuhren, dass sie den Tapir *kemári* nennen, welches Wort nach dem oben entwickelten Lautwandelungs-Schema sehr wohl von *hua-huara* abzuleiten ist. Und so gelangten wir allmählich zu der oben erwähnten Entdeckung, die darin besteht, dass *in allen Sprachen ein Vocal im Anlaute aus einem ursprünglichen* «*hua*» *hervorging,* welches mit dem griechischen *Digamma* urzeitlich identisch war.

Hält man an dieser These fest, so klären sich zahllose internationale Verwandtschaftsverhältnisse auf. Wir können hier nur wenige Beispiele geben.[1]

Allein das Wort *ahuara* gewährt auch nach einer anderen Richtung hin einen interessanten Ausblick.

---

d. i. sowohl VOV als auch ΛOΛ, zu entsprechen. Indem aber urlautlich πτώξ = dux = lux (wie ἤως eos = ousche Hase) ist, so dürfte XOX mit 8⊙8 heh «Tag» zusammenhängen. Dies führt auf die Hypothese XOX = XHX (heh), woraus O = H folgen würde. Diesen letzteren Zeichen aber würde wieder der gemeinsame Laut «hua» («Öffnung des Mundes» = «Aufgang des Lichtes») entsprechen. Der Hase mit der gespaltenen Lippe wäre demnach ein Symbol der Eröffnung des Mundes. Nun — sollte es Zufall sein, dass im Thierkreis von Mexiko das Kaninchen den Reigen eröffnet und dass jenes Wort, welches in Ḳitschua «Kaninchen» (eigentlich dessen Äquivalent, das spanische conejo) bedeutet, «cuy», ebenso wie «hare» (engl.) «Hase» und חֹרִי chori «Höhlenbewohner» auf «huara» reduzirt werden muss, wovon auch «ora» (lat.) «Mündung» abzuleiten ist?

[1] arara (Aim.) = huarara (Kit.) «schwätzen»,
amor (lat.) = काम kama «Liebe»,
ὀθόνη othone = χιτών chiton «Unterkleid»
ओतु ôtu = gato (ital.) «Katze»
ओष्ठ ôśta («Lippe») = «kosten», «kosen», «Kuss», «Kost»,
अमा âma = cum (lat.) «mit»,
os (lat.) = vox, voz, «foz», faux (fauces) Mund, Schlund.

Zunächst leiten das lateinische *aper* (Eber), *uber* (vollsäftig), *ebur* (Elfenbein), und das deutsche *Eber* und *Auer* (*Ur*) nach dem oben entwickelten Schema des Lautwandels auf *ahuara* zurück, — ein Umstand, der hier schon sehr gewichtig in die Wagschale fällt. Die zwei Hauer des Ebers und des Elephanten sind bereits pag. 35 mit den beiden Hörnern des Stieres in Zusammenhang gebracht worden. Durch die Ableitung des lateinischen *aper* von *ahuara* gelangen wir hier zu der Gleichung:

ahuara = sus.

Nun ist es höchst merkwürdig, dass auf dieselbe Gleichung auch die hebräische *Schwalbe* führt, welche wir bereits pag. 64 mit dem Zeichen der beiden Hörner: ΛΛ in Verbindung gebracht haben. Es ist nämlich:

agur = sus.[1]

Von dem ersteren Worte nun ist es sicher, dass ihm die Bedeutung *im Kreise fliegen* zu Grunde liegt, welche auf die Schwalbe nur mit Bezug auf ihre periodische Wiederkehr Anwendung finden kann.

Nun aber wird die Kreisbewegung im Hebräischen noch durch das onomatopoetische *gal-gal*[2] ausgedrückt, so dass wir zur Gleichung:

a-huara = gal-gal

gelangen. Setzen wir dafür:

a-huala = gal-gal
= huala huala

wozu wir lautgesetzlich (wegen *r = l*) berechtigt sind, so erhalten wir das hebräische:

a-galah = gal-gal

עגלה = גלגל

und somit:

---

[1] עָגוּר âgur «Schwalbe», סוּס sus «Schwalbe». Das Wort âgur ist offenbar auf «ahuara» zu reduziren.

[2] גַּלְגַּל gal-gal «Wagenrad»; gewöhnlich auf גלל galal «rollen» zurückgeführt, während die Descendenz gerade die umgekehrte ist.

1) ein Verständniss für das räthselhafte hebräische עגלה âglh, welches sowohl einen *Wagen,*[1] als auch einen jungen *Ochsen* oder *Stier*[2] und endlich sogar eine *Bildsäule* (das berüchtigte goldene Kalb) bedeutet;

2) ein Verständniss für das altdeutsche *avara* «*Bildsäule*», «*Irmensäule*»,[3] welche — nach dem pag. 325 Gesagten — den Feuerausbruch aus der Tiefe (דוּר dur) besagt;

3) endlich durch die Gleichung:

avara = *tavara*
= *taur*

die Verbindung der Begriffe: «Feuerbrand», «Stier», «Bildsäule», somit nicht nur die Aufklärung über den Ursprung des Cultus des goldenen Kalbes und seines Vorbildes, der Apis-Verehrung, sondern auch, wegen

a-huala = *gal-gal* (= *huala huala*)
a-huara = *ta-huara,*

die neue Gleichung:

ta-huara = *huara huara,*

somit die Einsicht in die Urbedeutung der Silbe *ta.*

Sie besagt: *Verdoppelung, Wiederholung, Wiederkehr, Umkehr.* Nun haben wir bereits zu verschiedenen Malen hervorgehoben, dass die ursprüngliche Doppeldeutung des graphischen Ausdruckes: Λ = *t* und *l* (*r*) auf die ursprüngliche Gleichung:

ta = *la* (*ra*)

schliessen lässt, und daher folgt, dass die für *ta* abgeleitete Bedeutung (Verdoppelung, Wiederholung, Wiederkehr, Umkehr) auch der Silbe *ra* zukommt, wofür wir bisher den Beweis direct aus der lateinischen Sprache genommen haben, während er sich nun aus der mathematischen Methode der Wurzelforschung ergab.

---

[1] עֲגָלָה âgalah, mit dem Begriffe des Rollens.

[2] עֶגְלָה âglah, mit dem Begriffe des Brüllens (Grollens, Rollens) wie der Donner, aber zugleich auch des Stechens — wie der Blitz. Die Begriffe des Rollens und Stechens finden sich im «Igel» zusammen und führen wir dieses Wort auf dieselbe Wurzel zurück.

[3] Also «avara» (ahd.) = «agal-ah» (hebr.) = «agal-ma» (griech. ἄγαλμα)!

Allein noch mehr.

Das Wort *ahuara* findet sich auch im Zend in der Form *ahura* und sein Äquivalent im Sanskrit ist — nach dem Mantaragesetze — *asura,*[1] d. i. «Dämon». Nun haben wir oben den Begriff «Dämon» bereits durch *Fer-uer* (*huara huara*) ausgedrückt gefunden. So ergiebt sich nun die Gleichung:

ahura = *fer-uer*
a-huara = *huara huara.*

Diese stimmt nun wunderbar mit der oben aus dem Hebräischen abgeleiteten:

a-huala = *huala huala.*

Es scheint, wir sind der Urgrammatik auf der Spur!

Weiter!

Ahura ist bekanntlich der Beiname des *Mithra-Stieres,* wie auch des *Ormuzd.*

Ersteren Umstand führen wir nun direct auf den Zusammenhang des Wortes *ahuara:*

1) mit dem Sternbilde des Stieres am Himmel (V),
2) mit dem Idole des goldenen Kalbes (agalah) und des Apis,
3) mit dem deutschen «Auer» (Auerochs) und «Ur»

zurück. Der Mithra-Stier hat nur Bedeutung durch seinen Tod. Wir sehen uns aus verschiedenen Gründen gezwungen, den Tod des Stieres mit der Umkehrung des Zeichens V (Stier-Hörner) in Zusammenhang zu bringen, so dass V das Aufrechtstehen oder Leben, Λ das Gegentheil davon ausdrückt. V haben wir bereits oben mit *hua* (va = v = V) oder *hua-ta*, Λ mit *ta* (t = d = Δ) oder *ta-hua* benannt.[2] Beides ist lautgesetzlich mit *hua-sa* und *sa-hua* identisch.[3]

---

[1] असुर, von असु asu «spiritus», «Seele». Davon haben auch die «Asen» in der Edda ihren Namen.

[2] Von «*huata*» leiten wir «cut-is», «Hut», «Huth», «Haut» — von «*tahua*» «toga», «tec-tum», «Dach», «Tuch», «Decke» — ab.

[3] Von *huasa* leiten wir «huasi», «Haus», «haza», «casa», «vas», «Fass» — von *sahua* סֹךְ sok, סֻכָּה sukah «Laubhütte», «Zelt», सभा saba «Haus» — ab.

Nun entsteht aus der Zusammensetzung beider, welche V, das Gefäss mit seinem Inhalt, und Λ, seine Umdrehung, d. i. *die Ausgiessung des Inhaltes*, bedeutet, in der Form:

sahua-huasa

das Wort *sau-aus*, zusammengezogen: *sus* — «Sau», סוס «Schwalbe» — lautlich und sachlich bereits oben mit *ahuara* verbunden — und in der Form:

huasa-sahua

huasa-tahua

nach den oben abgeleiteten Lautgesetzen das Wort:

mas-tao,

welches gleichfalls in Verbindung mit *ahuara* im Zend als *ahura mazdâo*[1] das Grundwort für das neupersische *Ormuzd*[2] wurde. *Ormuzd* bedeutet demnach die *Ausgiessung des Gefässes,* wofür der Stier (Mitra und Apis) ein passendes Symbol, insofern *Zeugung*, *Befruchtung* gleichfalls auf denselben Begriff zurückgeführt werden kann.

Aus *mas-tao* aber ist auch *musto*, *Saft*, *Most* abzuleiten — und so stünden wir hier wieder bei unserem *Kvasir!* Die beiden Gefässe des Kvasir wären demnach V und Λ — das Weibliche und Männliche, das *yang* und *yin* der chinesischen Welt- und Sprach-Weisheit!

Allein, wie wir schon bei verschiedenen Gelegenheiten die phallischen Functionen, wenn sie im Cultus eine Rolle spielen, nicht anders als symbolisch, und zwar nicht als die Zeugungskraft der Natur im Allgemeinen, sondern ganz speciell als Symbol des Vulcanismus auffassten, so müssen wir auch hier die Ausschüttung des Gefässes auf die Eruption des Feuerberges zurückführen. Vulcan war die erste und älteste Gottheit der Ägypter und er ist geradezu die Gottheit κατ᾽ ἐξοχήν, die Urwurzel der Gottes-Idee überhaupt. Schon der Chinese begreift unter dem Worte *teu* (丄) oder *tao* (凸) den aus der Erde ragenden Pfahl (= pilla, pallus = Phallus!). Was sollen wir

[1] 𐬀𐬵𐬎𐬭𐬋 𐬨𐬀𐬰𐬛𐬃. [2] اورمزد.

also unter «*mahâ deva*», unter dem «*grossen Gotte*», anderes verstehen, als den grössten, ersten und ältesten der Götter, den durch einen Thurm symbolisirten *Bel-Moloch*, der geradezu der *Alte* genannt wird? Was anderes, als jenen Gott, der als *Säulen-Gott* unter dem Namen *Chiun* und *Taut* (beides «Säule») von den Phöniziern und Ägyptern, oder als mannweibliche *Aschera* in dem Baumstrunke — als *Mer-cur* (huara huara) in der Irmen-Säule[1] — in allen vier Weltgegenden unter verschiedenen Namen — aber unter einem und demselben Symbole verehrt wurde.

Nun aber wissen wir, dass *mahadeva*, der Beiname des *Siva*,[2] nichts Anderes ist, als die Sanskrit-Form für das Zend-Wort *mazdâo* und demnach müssen wir auch in *Ahura mazdao*

---

[1] Grimm: Deutsche Mythologie, I, 96: «Von Merkur heisst es:

ûf einir *yrmensûle*
stuont ein abgot ungehiure
den hiezen sie ir koufman.

Bezüglich des «Kaufmanns» Mercur beachte man:

mer-cur = huara huara = Hand Hand
mer-x = «Waare» = huara = hua + hua.

Waare ist das, was von «Hand zu Hand» geht! Ferner:

Kauf, Habe, Gabe } = hua-hua = hua-ra («Waare», «fahren», «fero», χείρ u. s. w.).

كف, כף } kaf = «Hand», «*Kufe*», «*cava*», allgemein = , daher auch «*Kopf*» = «*Kauf*» («Schopf» = s-hua-hua).

Hier ist sonach die Urbedeutung von «*ra*» als einer Reduplications-Anzeige deutlich erwiesen.

[2] शिव Schiva (wörtlich «glücklich», «günstig», genau das Gegentheil des lat. laevus und saevus, mit dem es wurzelhaft identisch ist) leiten wir mit सर्प sarpa (Schlange), सव्य sauya «laevus», «sinister» (Λ = t, s, l), «silva» (Wald), «serp-ens» von einer und derselben Wurzel ab, deren Grundbedeutung: und — der Baum und die Schlange — d. h. die Eruption der Lavaschlange — die Gottes-Idee mit der Wurzel TEV, TIV, DEV, DIV, ZEV, ZIV, SEV, SIV geschaffen hat. So ist der altgermanische Gott Zio lautlich und sachlich mit dem indischen Schiva und dem griechischen Zeus identisch. Das Paradies mit seinen vielen Bäumen ist aber durch den Einen Baum mit der Schlange charakterisirt, deren gemeinschaftliche Wurzel in «silv-a», «serp-ens», und «syllaba» der Schlange auf dem Baume das Wort in den Mund giebt.

wie in *Siva* ursprünglich die Grundidee des vulcanischen Ausbruches voraussetzen. Der Dualismus: *Ormuzd* und *Ahriman* ist, wie «*genius*» und «*daemon*», eine spätere Theilung des ursprünglich monotheistischen Cultes des bösen, aus der Tiefe ausbrechenden Höllenfeuers! *Timor fecit deos!* Der Übergang spricht sich in dem Schwanken zwischen «gut» und «böse», dessen Spiegelbild die widersprechenden Bedeutungen der SIV-Wurzel geben, nur zu deutlich aus.

Endlich — um die Beweisführuug zu schliessen — ziehen wir zur Bestimmung von *ahuara* noch das Zend-Wort *agra*[1] ein, das nach unserer Methode gleichfalls auf *ahuara* zu reduziren ist. Es bedeutet genau dasselbe, wie das lateinische *saevus* und dadurch gelangen wir zur Gleichung:

ahuara = *sarahua* (sa-i-v)

und somit zum Verständnisse von:

अहि = सर्प

âhi = *sarpa*

[illegible] = [illegible]

ahura = *çaurva*

עקל = שׂרף

âkl = *srp*

Schlange.

Nun begreifen wir jenes indische Bild, das die Schlange vom Glanze umgeben darstellt: denn dieselbe Schlangen-Wurzel *ahuara* bedeutet in der Form *ahar* «Tag»[2] — also das *aufgehende Licht*, dessen Symbol: [illegible]! Es ist die *zaruana aka-*

---

[1] [illegible], womit wir «Oegir», «Oger» = «Grausiger», «Schauerlicher» zusammenstellen. Die Wurzel अग् ag «hinken» = [illegible] (zittern, Zunge) ist noch im altdeutschen «aki» «Schreck» erhalten, wovon das deutsche *Ochs*. Taur-us (von tahuara) hat dieselbe Bedeutung, die auch in स्फुर् spur (von (sahuara) ersichtlich ist. Da nun aber dieselbe Wurzel in der Form अह् ah «sprechen» ([illegible] = Zunge) bedeutet, so sehen wir deutlich, dass der Mythus von der sprechenden Schlange und vom Paradiese nicht semitischen, sondern arischen Ursprungs ist.

[2] अहर्, so auch अहन् ahan, genau wie dem Kitschua *ahuara* in der Caripuna-Sprache *ahuana* «Tapir» entspricht.

rana, «die Zeit ohne Grenzen» — exoterisch; der unaufhörlich in bestimmten Perioden sich wiederholende Vulcanismus — esoterisch. Für die Sprachwissenschaft aber bedeutet es die Stimme der Schlange vom Baume der Erkenntniss.

III.

Reductionsgesetze.

Nach den vorausgehenden Auseinandersetzungen kann man nun Analogien, wie die in der Note angeführten, [1] nicht mehr auf ein Spiel des Zufalles zurückführen.

Es ist kein Zweifel, dass diese Analogien, welche bereits auf den ersten Griff in den Sprachenschatz der Hochlands-

---

[1]

«Weinen»: *hun* (Aim.),	אנה *anah* (hebr.), Reduction: *huana*.
- *huatschaña* (Aim.),	حزن *hazena* (arab.) «traurig sein».
«Lachen»: *hizaña* (Aim.),	אוצנא *ôzanâ* (hebr.) Freuden-Ruf.
«Kazike»: *malku* (Aim.),	ملك *malku* (arab.) «König».
«Hund»: *alku* (Kitsch.),	القّ *elku* (arab.) «Wolf».
- *anukara* (Aim.),	अनुचर *anuǵara* (sanskr.) «der hintennachläuft».
«Rothe Farbe»: *sisira* (Aim.),	שׂשׂר *saser* (hebr.) «rothe Farbe».
«Baum»: *alah* (Aim.)	אלה *âlah* (hebr.) «Eiche» (Tôr-Eiche!).
«Sein»: *kana* (Kitsch.),	كان *kânah* (arab.) «sein» (esse).
«Haufe»: *kumu* (Aim.),	كومة *kume* (arab.) «Haufe».
«Anbinden»: *huata* (Kitsch.),	חוט *chut* (hebr.) «Faden» (chald. «nähen»).
	حاد *chat* (arab.) «Knoten knüpfen».
	वद् *vad* (sanskr.) «binden», पाश *paśa* «Tau».
	बध *bad* (sanskrit) «binden».
	बन्ध् *band* (sanskr.) «binden» (nasale Form des vorigen), ferner die p. 118 citirten Wörter.
«Jahr»: *huata* (Kitsch.),	वत्सर *vatsa-ra* (sanskr.) «Jahr».
«Band»: *huata-na* (Kitsch.),	חתן *chathan* (hebr.) «Bräutigam» (wie «conjux» von «conjungere»).
	χιτών *chiton* (griech.) «Hülle» (wie nubere).
	ὀθόνη *othone* (griech.) ebenso.
	אטון *ätun* (hebr.) «Faden».
	قيد *kaid-un* (arab.) «catena», «Kette».
	עדן *âdan* (hebr.) «Band».

Indianer von Süd-Amerika sich schon so reichlich darbieten, noch zahlreicher zum Vorschein kommen würden, sobald Jemand das Aufsuchen derselben systematisch betriebe.

«Orakel»: *huat-un*,	עוד *ôud* (hebr.) «Orakel».
	वद् *vad* (Sanskr.) «sprechen» (wie अह् ah «sprechen» und अग âg «hinken» auf ～～～ «Tau», «Zunge» sich beziehend). Alles hat zur Grundlage die verhüllende *Wolke*, die im Blitzfaden sich mit einer anderen vermählt und im Donner das Machtwort (Orakel) spricht. Darauf beruht das «goldene Vlies» (ôs).
«Orakel sprechen»: *huat-u* (K.),	*vat-es* (lat.) «Orakel-Sprecher».
«Kind»: *huahua* (Kitsch.),	भाव *bava* (Sanskr.) «Geburt» (भा *ba* «erscheinen»).
-	بعبع *bâbâ* شباب *scha-bab* } (arab.) «erste Jugend» (بع *baa* «grosse Ausschüttung).
«Teufel»: *supai* (Kitsch.),	زوبعة *subaē* (arab.) «Fürst der Teufel».
«Wegfegen»: *tupa* (Kitsch.),	סוף *sup* (hebr.) «wegfegen».
«Schleifstein»: *tupana* (Kitsch.),	טחנה *tachanah* (hebr.) «Mühlstein».
«Koth»: *tśiti* (Kitsch.)	טיט *tit* (hebr.) «Schmutz».
- *hama* (Aim.),	حماة *chama* (arab.) «Koth» (vgl. hum-us, hom-o); ferner: *sama* (aim.) «roth», דם *dam* (hebr.) «Blut» («chama» = «sama», «Koth» = «roth» = אדמה adamah).
«Mädchen»: *sipa-s* (Kitsch.),	שפחה *śip-cha* (hebr.) «Magd» (*sihua* «Frau» — mex.).
«Frau»: *harmi* (Aim.),	حرمة *chorme* (arab.) davon «Harem».
«Gemahl»: *cosa* (Kitsch.),	حصية *chazie* (arab.) testiculi.
«Haus»: *huasi* (Kitsch.),	خص *chaz* (arab.) «Rohrhütte».
	خوش *chusch* (arab.) «Einfriedung».
	huata-uta (aim.) «Kerker».
	वास *vasa* (Sanskr.) «Wohnung», «Käfig».
«Klares Wasser»: *tśahua* (Aim.),	זך *zak* (hebr.) «klar».
«Blitzstrahl»: *huarahua* (Kitsch.),	ברק *barak* (bebr.) «Blitz».
«Wolke»: *urpu* (Uru),	ערף *ôrp* (hebr.) «Wolke» (Träufeln und Verfinstern).
- *urpu* (Kitsch.),	«sehr grosser Krug».
«Schleuder» { *huaraka* (Kitsch.) *korahua* (Aim.) }	קלע *kelahua* (hebr.) «Schleuder».

Hier handelt es sich — nachdem die angeführte Zahl zur Ausschliessung des Zufalles genügt — nur mehr darum, das Endergebniss der ganzen bisherigen Untersuchung für die Methode der Reduction auf den Urlaut auszunützen.

Wir stellen hier, ohne jede weitere Discussion, die Regeln dafür so zusammen, wie sie im Verlaufe eines mehrjährigen Studiums sich uns aufgedrungen haben.

1) Sämmtliche Radicale eines Wortes sind nach dem Schema pag. 306 auf Consonanten mit dem Vocale *a* zurückzuführen.[1]

«eröffnen»: *pata* (Kitsch.),	פתע *patâ* (hebr.) «eröffnen».
«Beben»: *assal-assal-tata* (Aim.),	زلزل *sal-sal-a* (arab.) «erschüttern».
«Bergschaf»: *huanacu* (Kitsch.),	عناق *huanaku* (arab.) «Ziege», eigentl. «Langhals».
«Wurmfrass»: *tuta* (Kitsch.),	دود *dud* سوس *sus* (arab.) «Wurm».
«Säule»: *tauna* (Kitsch.),	ציון *ziun* (hebr.) «Säule» (sihuana). *tchn* (ägypt.) «Obelisk» (tahuana).
«Tag»: *uru* (Aim.),	אור *ôr* (hebr.) «Licht». अहर् *ahar* (Sanskr.) «Tag».
«See»: *kotscha* (Kitsch.),	कुश *kuscha* (Sanskr.) «Wasser».
«Gebären»: *huatsch-aña* (Kitsch.),	खच् *katsch* (Sanskr.) «geboren werden».
«Sonne»: *puntschau* (Kitsch.),	भन्ज् *bandsch* (Sanskr.) «leuchten».
inti (Kitsch.),	इन्ध *ind* (Sanskr.) «leuchten», इन्दु *indu* «Mond».
«Röthe»: *mantur* (Kitsch.),	मण्डूर *mandura* (Sanskr.) «Röthe».
«Mond»: *pakksi* (Aim.),	पक्कस *pukkasa* (Sanskr.) = ćandala «Wechselbalg», «Bastard», = ćandra «Mond», = candela. पक्ष *pakśa* «Halb-Monat», davon «pusak» (K.) = «acht» (der 8. Tag = Halb-mond).
«Feuer»: *kana* (Aim.),	कन् *kan* (Sanskr.) «leuchten».
«Ufer»: *tia* (Aim.),	तीर *tira* (Sanskr.) «Ufer», «Ende».
«Einhüllung»: *huaka* (Aim.),	ओक *ôka* (Sanskr.) «Haus» (= «vic-us», οἶκος).
«Heiligthum»: *huaco* (Aim. u. K.),	*wih* (altdeutsch) «Heiligthum».

[1] Vgl. «pahua» (Kitsch. «fliegen», «Flügel»), «pava» (mosetenisch «Flügel»), «paka» (Aim. «Vogel»), «pavo» (lat. «Pfau») — ein bedeutsamer Wink für die Erörterung über die Lage von Ophir, woher die Pfauen mit dem einheimischen Namen in Europa eingeführt wurden. «Sahua» (Kitsch.) = «sacca» (Aim.)

2) Dunkle Vocale, welche sich an die Descendenten des *hua*, und helle, die sich an die des *ra* anschliessen, sind für die Wurzel werthlos.

3) Wo aber ein Vokal sich an keinen ihm verwandten Consonanten anlehnt, vertritt er selbst die Stelle eines solchen und ist in den ihm entsprechenden zurückzuverwandeln.[1]

4) Einem Vocale, wie auch einem *r*, im Anlaute eines Wortes ist *hu*(*a*) vorzusetzen.[2]

«fangen». — «Patschak» (Kitsch.) = «pataka» (Aim.) «hundert». — פרד phered = «Pferd» = «horse». — «Par-des» (Paradies) = «hort-us» = «Gart-en».

[1] In «*Laut*» hat das *au* keinen verwandten Consonanten, daher vertritt es die Stelle seines Erzeugers *hua;* die Urform dieses Wortes ist sonach: *la-hua-dsa*, woraus durch Erhärtung des «*hua*» zu *g* das griechische λογός logos («Wort») entstand. In «*Rede*» lehnt sich das erste *e* an den verwandten Consonanten *r*, die Urform ist also, wie in «*Lied*», *ra-dsa*, wobei der Verlust des *hua* (aus *lahuadsa* «Laut») durch die Inhärenz desselben im *r* (*rh* = ῥ) zu erklären ist. «*Roth*» verwandelt sich in *ra-hua-dsa*, woraus durch Erhärtung des «*hua*» zu *k* im Sanskrit रक्त rakta («roth») entstand. *Red* (engl. roth) ist analog mit «*Rede*» zu behandeln. In «*cingulum*» (lat. «Gurt») ist das *i* zwischeo *c* und *n* ein Fremdling, daher in seinen Consonanten *r* zurückzuverwandeln, der sich in der That noch im Sanskrit शृङ्खल śrnkala («Gurt») findet. In «*vi-pera*» («Schlange») und «*vi-bra-re*» («Zittern», d. i. ∼∼∼) ist das *i* ohne Anlehnung, daher in *r* zu verwandeln, so dass die Urform von *vi*.. (mit der Urform von ..*pera* identisch) *huara*, und das ganze Wort *huara huara* lautet, wie denn in der That im Sanskrit ह्वर् ह्वृ *hvar-hvr* «krumm gebogen sein» (d. i. ∼∼∼) heisst (vgl. pag. 52). Das deutsche «Flü-gel» (ursprünglicher als «Flug») ist auf *huala-huala* zu reduziren, wobei wieder die Geberde ∼∼∼ (Nachahmung des Flügelschlages) zu Grunde liegt.

[2] So verwandelt sich das lat. *ala* («Flügel») in *huala;* und demnach ist *huala-huala* = «*ala* + *ala*» «Flügel + Flügel» = Flügel-Paar. Daher das latein. *vol-are* «fliegen» wahrscheinlich ursprünglich ein Substantiv von der Form *huala huala* war, bevor noch die grammatikalische Infinitiv-Endung ins Dasein trat. Die lateinischen Infinitiv-Endungen in *are*, *ere*, *ire*, sind demnach als ursprüngliche Substantiva, welche die Bewegung der Flügel und Hände, also «Thätigkeit» überhaupt besagten, aufzufassen. Nach diesen Grundsätzen sind auch griech. χείρ cheir und Sanskrit कर kara «Hand» mit dem lat. *ala* wurzelidentisch. Ferner verwandelt sich nach demselben Gesetze das lat. *ira* («Zorn») in *huira* (wovon वीर *vira*, Sanskr. «stark», «kräftig») und dieses wieder, weil das *i* zum *r* gehört, einfach in *huara* mit der Bedeutung der heftigen Handbewegung. Desselben Stammes ist das deutsche «*Wille*» (*voluntas*), wobei die Grundidee die heftige, rasche Bewegung der Hände oder Flügel, wie sie bei jungen Vögeln, welche Atzung wollen, beobachtet wird.

Schwierigkeiten bei der Reduction entstehen nur in Sprachen mit sehr vielen Nieslauten, wie solche bei Völkern sehr niedriger Culturstufen vorzukommen scheinen, und dürften diese vielleicht die einzigen sein, auf welche obige Gesetze keine Anwendung finden.

Möglicherweise aber fügen sich auch diese.

Denn in europäischen Sprachen z. B. versagen auch bei rein nasalen Formen, wie *numen,* jene Reductionsgesetze nicht.

Wo es nicht im Anlaute steht, ist *m* aus *n* mit vorausgehendem oder folgendem *hua* (oder dessen Descendenten) entstanden. Dies stört aber die Reduction nicht. *N* ist immer

---

— Das ägypt. «amoni» (Falke) ist auf Kitschua «huaman» (Falke) zurückzuführen. — So reduziren sich: «We-be» (deutsch), «fa-xa» (span. spr. fa-ha) ὑφή hy-phe (griech.) «hua-ka» (Aim.), alle mit derselben Bedeutung, auf «hua-hua». — Das lat. *ov-um* («Ei») reduzirt sich nach diesem Gesetze zunächst auf die Wurzel *huov* und diese auf *hua-hua*, wovon noch das span. *hue-vo* und sicilianische *vuo-vo* Zeugniss geben. Auf dieselbe Wurzel, welche im Kitschua allein noch voll erhalten ist und *Kind* bedeutet, reduzirt sich auch das lat. *ho-mo* («Mensch — ital. *uo-mo*), *hu-mu-s* u. s. w. Mittels letzteren lässt sich darthun, dass damit eigentlich das «Gegentheil von hua» gemeint ist. Denn «Mensch» (reduzirt = huan-sch, wovon אנש) heisst wörtlich «*der aufrecht Stehende*» (*huan* = כון kun «aufrecht» stehen, und *sch* = Kind, Sohn). Aus «huan» wird «Mann», «man», मानिन् *manin* «super-bus» (Phallus = ger Speer), daher die tautologe Composition «ger-man» = «huara huana» statt huana-huana («con-con» Aim. «Donner», grm-i slav. «donnern»). Nun aber bedeutet «hua» (V) «Vertiefung», «Grube» (Frau), also das Gegentheil von «aufrecht stehen» und «Mann». Folglich ist «huahua» die Umkehr von V, d. i. Λ, daher eigentlich = «Haufe» (wie ja das deutsche «Haufe» und «Höhe» ebenso wie das romanische «caca» in der That auf «huahua» sich reduzirt). Und so ist «homo» = «hama» (Aim.) «humus» «Kothhaufe» (rothe Erde: ארמה adamah = ארם adam «Mensch»). — Wir folgern nun daraus für die Urgrammatik, dass die Wiederholung eines Lautes nicht blos die «Verstärkung» seines Begriffes, sondern auch die «Umkehr», das «Gegentheil» desselben bezeichnete. Aber noch mehr. Da «hua», «Vertiefung», «Grube», «Loch» — also die «Negation» besagt (V = O), und sowohl das Alpha privativum (ἀ . . .), als auch das griechische οὐ *u* nach unseren Gesetzen auf *hua* zu reduziren ist, so gewinnen wir ein Verständniss nicht nur für den Ausgang dieser Partikeln, sondern auch dafür, weshalb die Nulle (Negation) sowohl, als auch der Laut *o* das Zeichen O (hua = «Mund», «Loch») bekommen. Das Äquivalent des Lautzeichens *o* im Hebräischen, das Ain ע, ist dagegen auf die Profil-Form der Vertiefung: V (v, va) zurückzuführen.

als nasales Einschiebsel zu betrachten und kann entweder ganz eliminirt, oder nach dem obigen Schema in seinen Stammlaut verwandelt werden. [1]

Das reine, aspirationslose *r* scheint einer Übergangsperiode sein Dasein zu verdanken. Es fallen nämlich Wörter von der Form *huaradsa* (*hualadsa*) noch immer leicht in die einfache Urform *huadsa* zurück, und zwar nicht blos bei romanischen Stämmen, [2] sondern auch bei germanischen [3] und internationalen überhaupt. [4] Bei den Deutschen widersteht das *l* diesem Rückwandel kräftiger als das *r*. Es geschieht dies nach dem Gesetze des *Rückschlages* (*Atavismus*), wie denn überhaupt die Schwierigkeit gewisser lautorganischer Functionen ihre Begründung in dem dominirenden Einflusse vorausgehender Entwickelungs-Phasen findet. Haltbarer wird dieser Lautrepräsentant zu Anfang und Ende der Wörter und zwar deshalb, weil dann sein Concurrent, die ursprünglich mit ihm verwachsene Aspiration, entweder sich zu einem *r*-freundlichen Gutturale verhärtet oder ganz verschwindet. [5]

1 So reduzirt sich «Mulde» auf «hualata» (= volta = ⋂ Drehung, Gewölbe); «mamani» (Aim.) auf «huaman» (Kitsch.) «Falke»; «mantur» (K.) auf «huanthura» (Aim.) «rothe Farbe»; ארגמן ârgamon (hebr.) auf ארגון ârgevon (chald.) «Purpur-Schnecke». חלמיש chalamiś ist aus خلنبوس chalnabus «Kiesel» entstanden. תמה tamah, תוה tevah, תמם tamam (דמם) sind unter sich und mit dem deutschen «staunen», «stauen», «stumm» wurzelidentisch (vor Erstaunen stehen bleiben und verstummen). יום yom «Tag» stammt aus יָוָן yavon mit dem ursprünglichen Sinne «periodische Auspressung» (des Glanzes aus dem Innern); daher eigentlich «Lava», «Lohe», wovon «yava-n» nur die Intensivform = לבנה levana = «Mond», woraus durch Contraction sowohl יונה yonah «Taube», als auch «luna» «Mond». Wegen «yom» = «rum» ist dann יון = رومي (yavan = rumi) «Grieche».

2 «Volta» geht in «voûte» über (Bedeutung: ⋂ Drehung, Höhle, Gewölbe = Veleda = Völva = vulva).

3 «Wald» in «wood» (Laubdach-Gewölbe), «Malz» in «Meth».

4 «Mors» in מות «mauth» (Tod); «valva» in باب «bâb» (Thor).

5 Vgl. «cuna» (Wiege) — ursprünglich «Halbmond» — «luna» (Mond) und ארון âron (Arche, d. i. Wiege) — ἀρνός arn-os (Widder) — «cor-nu» (Horn) — «corona» (Krone), denen sämmtlich die Hörner- oder Schiffgestalt des Mondes, die *hua-runa*, d. i. *hua* ⩲ *luna*, zu Grunde liegt.

So geleitete uns Lockruf und Name der «Sprache verleihenden Taube» glücklich zurück in jene Epoche, wo sich

gur + *gur* aus *hvara* + *hvara*

und

tur aus *ta-hvara* («zwei hvara»)

erhärtet. Die «*Lock*-ung» der Taube תור *tur* ist der «*Log*-os»: דבר *da-bar!* Von da ab ist die Fährte nach rückwärts nimmer zu verlieren.

Die Erkenntniss, dass *hvara* + *hvara* eine Erweiterung, ein Intensitivum von *hva* + *hva,* beruht auf einer fundamentalen Analyse des vorhandenen Sprachschatzes, derzufolge *hva* + *ra,* obgleich — nach der Bedeutung des *ra* — nichts Anderes, als die angezeigte Reduplikation des *hva,* doch dem Sinne nach von dem einfachen *hva* («Hand», «Mund», »Mond», «Kind») nicht verschieden ist.

Mit der Formel *hva* + *hva* aber — deren spätere Entwickelungen: *hva* + *dsa* + *hva* und *hva* + *ra* + *dsa* sowohl wie, auch die Parallelformel *dsa* + *dsa,* der «Zahnungs-Epoche» entsprechen — stehen wir an der *Mutterbrust,* nach welcher das *weinende* Kind verlangt, also in der That an der Quelle, am *Ausgange der Sprache.*





SECHSTES KAPITEL.

Ur-Grammatik.

Wir haben im vorigen Kapitel das Zend-Wort *mazdâo* (aus ahura-mazdâo = ormuzd) auf die Form *huasa-sahua* zurückgeführt und mit «*Erguss des Gefässes*» übersetzt.

Soll nun — wie es der Charakter des *Ormuzd* verlangt — damit der Begriff eines wohlthätigen Wesens verbunden werden, so liegt offenbar der Gedanke an die Milch, welche den beiden Urgefässen, der Mutterbrust, entquillt, am nächsten.

Dahin gelangen wir aber auch, wenn wir *huasa-sahua* als diese zwei Gefässe betrachten[1] und in der schon oft bewährten Form:

*hua*Λ*a* — Λ*ahua*

[1] *Huasa* = «vas» (lat.) «Fass» (deutsch), वास «vasa» (Sanskr.: Käfig, Haus), बधू «badu», वध «vadu» (Frau, eigentlich «turgida») von वठ् «vat» «dick sein» («pot» «Topf»), so auch das deutsche «Frau», Urform: hua-ra-hua, वर्ह varha «aufgebläht» (und «aufgeblüht»!); ebenso בַּת bath «Maass»-Krug und «Tochter». Offenbar ist «huasa-sahua» = «sahua-huasa» = «*tahua-huata*», wovon «Dute», डुहितर duhitar «Tochter» = tahua + tr (tahua + Drehung), tahua-huata = tahua-tahua und so ist auch ΓΥΝΑΙΚ = «cun-nuc» (kimbr.) «Milchkrug» = ΓΑΛΑΚ gal-lak = γάλα «gala» + «lac». — «Huasa-sahua» ist die erweiterte Form von «hua-sa-hua», wovon वडवा va-da-va

schreiben. Dies kann, wenn Λ = *t* und *l* (wie schon wiederholt hervorgehoben) auch

huala — lahua

gal — lag

gelesen werden, und somit stehen wir wieder bei den zwei Milchtöpfen: «gala» (γάλα) und «lac», die wir in der vorigen Note behandelt. Dem entspricht: אל *Êl* + יה *Jah* = אלוה *Eloh.*

Dass hier nicht ein zufälliges Zusammenklingen vorliegt, geht aus Folgendem hervor:

1) Haben wir «must-um» «Most» (d. i. Saft, Cider) aus *huasa-sahua* (huasa-tahua) abgeleitet. Nun aber ist dieses lateinische Wort offenbar mit *mulsum* (von *mulc-eo* «streicheln» — beim Melken) und *mulctum* (von *mulg-eo* «melken») wurzelidentisch und aus einem Compromiss beider — aus mulstum — entstanden.[1] MULG aber ist auf *hua-la-hua* oder dessen Erweiterung:

huala-lahua = ΓALAK

zurückzuführen.

2) In *hua-la-hua*, welches VΛV (va-sa-va «Stute») geschrieben werden kann, sind die beiden *hua* offenbar der sprachlich-graphische Ausdruck der beiden Milchbrüste und *la* die Verbindung derselben. Da nun aber *la* = *ra,* und Letzteres im Latein den Begriff der «Umdrehung»[2] — d. i. Ausschüttung des Gefässes — und im Griechischen den Begriff des «Fliessens»[3] enthält, so kann gar kein Zweifel mehr darüber aufkommen,

---

«Stute» = «Dute» = «Bus-en», während von der Mantaraform: sa-hua-sa das deutsche «Saft» und von der Erweiterung: sahua-huasa das lateinische «succus» (Saft) stammt. Es ist dies die Auspressung des Kvasir, dessen «Weisheit» sich wieder in σοφός so-phos (= sahua-huasa) «weise» spiegelt.

[1] In diesem Compromisse ist merkwürdiger Weise das Mantara-Gesetz, der Wechsel zwischen Räusperlaut und Spucklaut (die beiden Töpfe: V und Λ, in welche die Asen spuckten), ausgesprochen:

$$\frac{\text{mul - c - tum}}{\text{mul - s - tum}} = \text{mul-} \genfrac{}{}{0pt}{}{\text{V}}{\Lambda} \text{- tum.}$$

[2] Vgl. «re-vertere», «re-volvere» etc.

[3] Vgl. ῥέω rheo «fliessen»; aber auch ῥέπω rhepo «sich neigen».

dass «*hua-ra-hua*» die *Überschüttung der Flüssigkeit aus einem Topfe in den anderen*[1] bedeutet. Dadurch wird nun der eine leer und der andere voll. Hierin liegt die Idee der *periodischen Anschwellung*, der *Ebbe* und *Fluth*,[2] deren Symbol die *Frau* und der *Mond*. So ist die Rune:

☽ ○ ☾

als Rune κατ' ἐξοχήν (runa = luna) in mehrfachem Sinne zutreffend, und in der Form:

◡ ○ ◡

wohl als *zwei Gefässe* (zwei ◡) und ein Kessel (○) im Sinne der Kvasir-Mythe, oder in der Form:

● ○ ●

(Δ ○ Δ)

als die *Glyphe*[3] *der Frau*, wo es sich aber um die Hervorbringung des Tones (runo = Lied) um den Beginn der Sprache,

---

1 Ist urzeitlich phallisch zu nehmen: «seminis effusio in vas mulieris». Daher הרה ha-ra-ha «concepit mulier».

2 «Ebbe und Fluth» ist in der arabischen Form: جزر و مدّ «ǵazr ua madd» geradezu von hervorragender Bedeutung für die Urgrammatik, weil darin die Ebbe (ǵazr = huata-ra) als die Umkehrung (ra) von der Fluth (madd = huata), also ⋃ (V) als die Umkehrung von ⋂ (Λ) bezeichnet wird. «Ǵazr» ist aber wieder unser Kvasir, das «Gefäss und seine Umdrehung» — die Formel der Ursprache. Das arabische مدّ ist identisch mit Sanskrit वढ् vat «dick sein» und उत् ut «in die Höhe gehend». Interessant aber ist, dass sich in ضُمَّة domma (Anhäufung) = مدّ madd (Fluth) die Gleichung:

tahua = huata

Λ = V

ausspricht, was auf eine sprachliche Verwirrung deutet, die auch genau sich in dem Umstande widerspiegelt, dass die Hornthiere — also eigentlich die Hörner V — תיא thoa «thoes», also «tau» statt «vau», Λ statt V, genannt werden; und so ist auch das Zeichen der Rune «Ur» nicht V, sondern Λ.

3 γλύφω glyph-o, γλύμμα glym-ma = γράφω grapho, γράμμα gram-ma «Eingrabung» = «Schrift» — ist, genau wie das deutsche «grab-en» und «Kerb-e» (γλυφίς) und «Frau» — auf *hua-ra-hua* zu reduziren. Eine Kerbe giebt aber die Form V (hua oder huata) und «Kerb an Kerbe» /\/\ ist offenbar: «hua-ra-hua», «hua-la-hua», das hebr. קו לקו «kav-la-kav» («Gesetz» = periodische Wiederkehr einer Erscheinung). Γλύμμα aber ist nach dem Mantara-Gesetze = στίγμα (σίγμα, ζεῦγμα) = tignum (Querbalken) = +, T (●) = «signum» (= «lignum» crucis = «lingam»). + aber ist V + Λ; das

um die *Ur-Sprache,* handelt, — als das aufzufassen, was die Hieroglyphe der *Is-is:* Sitz, Ursitz, nach Laut und Bild euphemistisch besagt. Daher ist auch im Deutschen «*Zize*» und «*Sitz*» wurzelidentisch.

Gehen wir nun auf den Mond und seine Phasen [1] über, so manifestirt sich auch hier die Reciprocität, welche durch die Übergiessung aus einem Gefässe in das andere symbolisirt wurde, und zwar in zweifacher Weise. Der lichte Theil des Mondes wächst, während der dunkle abnimmt, wie dies unmittelbar nach dem Neumonde, wo auch die dunkle Seite schwach durch den Erdschein beleuchtet ist, deutlich beobachtet werden kann.

Allein, abgesehen davon, kehren sich die zunehmende und abnehmende Phase: ☽ und ☾, wie die zwei feindlichen Brüder Abel und Kain, gegenseitig den Rücken. «Die Wangen des Kain fielen ein», heisst es in der Genesis: das Mondviertel nimmt ab. Bei der Conjunction mit der Sonne scheint es vollständig verschwunden.

Allein Kain stirbt nicht, er trägt das Zeichen der Unverletzlichkeit auf seiner Stirne: «Und der Herr machte ein Zeichen an Kain, damit Keiner ihn tödte, der ihn fände». [2] Dieses Zeichen ist das Zeichen κατ᾽ ἐξοχήν, das Tau, ☽, die wiedererscheinende Sichel (**T** = **D** = ☽).

Im Urtext ist das Wort «Zeichen» durch אוֹת *oth* gegeben, also durch *huata.* Das wäre das Gegentheil von *tahua*, demnach ☾, die Gestalt der neuen Mondsichel auf der *südlichen* Hemisphäre.

«Gefäss und seine Ausschüttung». Unter ζεῦγμα ist auch die Zusammenfügung beider Mondsicheln, als zwei Ochsen aufgefasst, zu verstehen. «Joch» ist «ioh» (ägypt. «Mond»).

[1] φάσις «Erscheinung» und «Sprache» = «vas» ◡ «Fass», reduzirt = huasa. Daher ist auch «son-us», «Ton» = «Tonne», «Daube». «Daube» ist aber ursprünglich «tahua», die Antithesis von «huasa».

[2] I. Mos. 4, 15.

Wir haben bereits pag. 239 auf einen Wechsel der Bezeichnungen in dieser Sache, der mit einem Wechsel der Hemisphären in Zusammenhang zu stehen scheint, hingewiesen. Ganz derselbe Fall liegt auch bezüglich der «*ahuara kaki*», der Hyaden, vor, die auf der südlichen Hemisphäre die Gestalt einer umgekehrten, auf der nördlichen die einer aufrecht stehenden römischen Fünf (Λ und V) zeigen.

Allein im Hebräischen heisst «Zeichen» auch תָּו *tav*, d. i. *Tau*, Urlaut: *tahua*, die Antithesis von אוֹת (*huata*)!

Hierin offenbart sich deutlich die Beziehung des Ur-Alphabetes zu den beiden entgegengesetzten Phasen des Mondes.

Da nun aber die Wurzel des letzteren (תָּוָה *tavah*) zugleich auch «härmen», «abzehren» bedeutet, so ist klar, dass *Tau* (D = ☽) ursprünglich den *abnehmenden Mond* bezeichnete, was wieder nur auf die südliche Hemisphäre hindeutet.

In der That war das Tau oder ein verwandtes Zeichen im Alterthum das Zeichen der Vernichtung. So trugen römische Gefangene, welche dem Tode preisgegeben werden sollten, ein Theta auf der Stirne. In astronomischen Schriften der Araber werden Stellen, die als ungiltig zu durchstreichen sind, mit einem Tau bezeichnet. Endlich lehrt schon die Stellung dieses Buchstabens am Ende der semitischen und das Zeta (ursprünglich = Theta) am Ende des lateinischen Alphabetes, dass die Urbedeutung dieses Buchstabens «*Ende*» war.

Wird nun in der graphischen Urformel:

☽ ○ ☾

die mittlere Figur, wo der Gestaltwechsel der Mondphasen vor sich geht, als die Sonne betrachtet, und kommen die Laute *hua* und *dsa* den beiden Phasen zu, so bleibt für die Sonne nur *ra* übrig. Und so wurde sie auch in Ägypten genannt. Dieses *ra* drückt aber in der Form *la* bei den Semiten die *Verneinung* aus,[1] demnach entschieden die Abwesenheit des

[1] לֹא «lo» (lahua!) hebr., لَا «la» arabisch. Das Zeichen لا ist offenbar Zeichen der Conjunction (Verbindung des Lam mit Elif = Lam-Elif, das ist wohl ראם + אלף «Ochs + Ochs»). Im Lateinischen ist «ne-mo» und «ni-hil»,

Mondlichtes zur Zeit des Neumondes. Ist aus «*hua-ra-dsa*», d. i. der Mond zwischen *hua* und *dsa,* also zur Zeit des Phasenwechsels — «*mors*» «Tod» entstanden?

Wir werden zu dieser Annahme von zwei Seiten gedrängt, von der linguistischen wegen der Gesetze des Lautwandels und von der graphischen wegen der Übereinstimmung zwischen dem Zeichen und der bezeichneten Sache.

Da nun aber die Verwandlung der Phasen mit ununterbrochener Regelmässigkeit vor sich geht, so wurde ☽ ◯ ☾ in der Form:

Δ ○ Δ

der graphische und linguistische Ausdruck für «*Gesetz*».[1] Dies stimmt aber auch mit dem Begriffe des Todes, des Gesetzes, dem alle Lebewesen unterworfen sind.

Der starke Tod ist der grosse Zwang, das zwingende Gesetz!

Auf den Tod aber folgt die Unsterblichkeit — des Mondes.

Wenn in den Urzeiten des Menschengeschlechts die todtgeglaubte Sichel, die liebliche Leuchte der Nacht; wie ein zarter Funken aufschimmerte, scholl ein Jubel von Mund zu Mund. «*Huala-lahua!*» «*die Umkehrung der huala*» — *Alleluja!*

---

im Deutschen «Nie-mand», im Italienischen «ne(s)-suno», «ni-ente», im Spanischen «nadie» und «nada» ursprünglich nichts Anderes, als die Verneinung des Glanzes mit Bezug auf den Neumond:

ne-mo «kein Mond»,
ni-hil «keine Helle» (oder kein Faden — auch nicht die feinste Licht-Sichel mehr),
nie-mand «kein Mond»,
ne(s)-suno «kein Schein»,
ni-ente «keine Sichel» (ente = ense = indu, inti),
na-die, na-da } «kein Tau» = kein Faden.

Das deutsche «Ni-cht» aber besagt geradezu die Verneinung des «h» (V) und des «t» (Λ), also beider Phasen! Im Griechischen ist der Stamm ne-mo zu νομός no-mo-s «Gesetz» geworden. Dies stimmt mit dem, was oben im Texte folgt.

[1] דָּת «*dot*» chald.: داد «*dâd*» persisch, «*stat*-utum» lat., «*Satz*» deutsch.

«*Huana-nahua!*» «*die Umkehrung der huana*» — «*huana-nova*» «*die neue huana*»; «*huasa-sahua*», so mochte der Ruf der Urzeit lauten, denn auf solche Worte führen die Ausdrücke für «Mond»,[1] «Feuer», «neu» und die Hurrah-Rufe bei Völkern der alten und neuen Welt zurück. Ja selbst das deutsche Wort «*Jubel*», welches mit dem hebräischen[2] vollkommen identisch, und also offenbar ursprünglicher als das lateinische *jubilatio* ist, giebt Zeugniss von der Freude eines Urvolkes beim Anblicke der neuen Mondsichel, denn es muss, wie schon Gesenius hervorgehoben, der Stamm dieses Wortes mit dem schwedischen *jolen*, dem holländischen *ioelen*, dem deutschen *jodeln, juch-zen, jauch-zen* auf den gemeinsamen Stamm *joh*, mit dem Sinne von *juh-rufen*, zurückgeführt werden.

«*Joh*» heisst aber «*Mond*» im Ägyptischen! Dieses nun ist lautgesetzlich ein ursprüngliches «*lahua*», die Antithesis (Umkehr) von *huala.*[3] In Aimarà entspricht «*yoka*» mit der Bedeutung «*Sohn*», d. i. die *Neugeburt;* wie denn auch das germanische «*Sonne*» auf «*Sohn*», das griechische «*helios*» auf «*filius*», das lateinische «*sol*» auf «*sobol-es*»[4] zurückzuleiten ist.

Untersucht man das Etymon יוֹבֵל yobel näher, so ergiebt sich das interessante Resultat, dass es den «*Auswuchs des Ochsen*», also sowohl den Höcker als auch die Hörner,[5] bezeichnet. Die

---

[1] «hualah», Grundwort für «hual» (kimbr.) «Mond», «heil», d. i. «gerettet», «unverletzt»; «hell». — «huana», Grundwort für μήν men, «moon», «Mon-d» (kimbr. «huan» «Sonne»), «kana» (Aim.) «Feuer», कन् kan (Sanskr.) «leuchten», «can-dela» u. s. w.

[2] «neu» griech. καινός kain-os, aus «huana», lat. «nov-us» aus nahua Kitschua «mossok» aus «huasa»-sahua.

[3] Von *rahua* stammt das deutsche «rück» (ruck) in «Rückkehr» und ist «Rück-kehr» geradezu aus «rahua-huara» entstanden. Rahua ist die erweiterte Form von «ra», «re ...» oder die Reinigung des in der tiefen Kehle geräusperten ῥ, ع, غ. Wie «hel-fen», «heil» von «huala», so ist «juv-are» von «lahua (iahua = iuv) abzuleiten und ebenso entspricht «Hall» einem ursprünglichen «huala», «Ruf» einem ursprünglichen «lahua».

[4] Wurzel: «sahuala».

[5] Ist auch thatsächlich mit «Widder» übersetzt worden.

Urform ist *lahua-huala,* das heisst «Yah + Antithesis», «Yah + Rücken», «Yah + Umkehr»: *Wiederkunft Jehova's!*

Dies ist auch der Grund, weshalb die Reihenfolge der Buchstaben des semitischen Alphabetes so geordnet wurde, dass alle Buchstaben, deren Zusammenstellung «*Jehova*» bezeichnet, in ihrem Zahlenwerthe sich gegenseitig zu 15 ergänzen,[1] weil 15 Tage zwischen zwei entgegenstehenden Phasen liegen, und namentlich 15 Tage nach dem Neumonde die Herrlichkeit des Herrn im *Vollmonde* sich offenbart.

Aus *lahua-huala* wird *iah-hai* und *iah-vai,* d. i. *Jahväh* (יהוה Jehovah). Aus *huala-lahua* aber *âllah, Eloh,* Moloch.

Dem «*Eloh-im*» steht ein *Jehovah* gegenüber, weil *huala-lahua* die Antithesis von *lahua-huala* ist.

Beides aber bedeutet ursprünglich nichts Anderes, als «Moloch» — den Menschen verschlingenden Feuer-Abgrund, das aus der Tiefe auftauchende Feuer, dessen Symbol die neue Mondsichel! *Moloch* — nur eine andere Bezeichnung für *Vulcan* — ist, wie dieser, die älteste Gottheit, der Ursprung der Gottesidee überhaupt. Und er sass so tief im historischen Bewusstsein des semitischen Volkes, dass trotz aller Bemühungen der Propheten immer und immer wieder der *huala-lahua* über den *lahua-huala, Moloch* über *Jahväh* siegte. Ein doppelter Atavismus: der Zunge[2] und des Gehirnes!

Wie bei den arischen Stämmen dem *Tor* ein *Wotan*, so steht bei den semitischen dem Moloch-*Stiere,* dem Stosser in der Tiefe, ein *Adon-oi* gegenüber. Wir haben bereits oben die Wurzel-Identität von *Wuotan* und *Adon(ai)* hervorgehoben.

[1] «Jah» (Jehova) wird יה geschrieben; י bedeutet 10 und ה 5. Die Juden vermeiden es aus Ehrfurcht — wie es heisst — die Zahl 15 nach dem gebräuchlichen Systeme (10 + 5) zu schreiben und setzen dafür 9 + 6 (טו). Die wahre, ursprüngliche, lange geheim gehaltene und endlich vergessene Ursache aber ist wohl die Unterscheidung der 15 Tage vor und 15 Tage nach dem Vollmond, die Unterscheidung des zunehmenden vom abnehmenden Jehovah.

[2] Nach lautphysiologischem Prozesse ist die ältere Form offenbar die mit dem Guttural «hua», die jüngere die mit dem Labial «la» beginnende.

Der Wortsinn ist «Verbindung», «Band» (*huatan*), «*Joch*» mit Bezug auf das glänzende Blitz- und Lava-Band, durch welches sich die Verbindung jener beiden Stiere bewerkstelligt, von denen auch Omar Chajjam singt:

Am Himmel ist ein Stern, der Stier genannt,
Ein anderer Stier ist unter der Erde bekannt.

Tor, der Brüller in den Wolken, und *Wuotan,* der Brüller in der Tiefe, das sind jene beiden Stiere, deren Zeichen V und Λ in ihrer Verbindung das Feuer-Symbol X oder + geben und worin nun — wie zuvor schon in V und Λ — abermals jeder der beiden Urlaute *hua* (X) und *ta* (+), das Donnerwort *hua-ta,*[1] zum Ausdruck kommt.

Huata aber ist die Urform für das deutsche «*Gott*», die Urform für den Buchstaben-Namen «*Jod*»,[2] und wenn dieser Buchstabe von den Rabbinern dreimal ausgesprochen wird, so geschieht dies nur in alter Erinnerung an die dreifache Tor-Rune, die Perioden[3]-Rune; denn drei Jod gaben die Zahl 30, die 30 Tage der ganzen Mond-Periode. Die Tôr-Rune ist aber die Rune des oberen Stieres in der Form VOV und die des unteren in der Form ΛOΛ (⩕).

Letzteres ist das Zeichen des vulcanischen Berges, und dieser ist unter dem «*Auswuchse des Ochsen*» zu verstehen: der Höcker des Büffels, dessen semitische Bezeichnung uns wieder auf den Ausgangspunkt unserer Diskussion, auf das Wort *jobel,* zurückbringt.

Nach sprachlichen Gesetzen ist letzteres nicht blos mit der Bezeichnung des Büffel-Höckers,[4] sondern auch mit dem per-

1 Vgl. die Noten pag. 49 und 51.

2 Weshalb ganz richtig die Spanier «ho-ta» sagen.

3 דור dor «Periode», תורה thor-ah «Gesetz».

4 إِبْل ebel = ΔΔ Doppelhöcker des Kameels, ist, sprachgesetzlich und auch dem Sinne nach, wurzelidentisch mit هبل hibl «aufgedunsenes Fleisch» und جبل ǵebel «Berg» (= «Giebel»!) und הֶבֶל hebel «Blähung» (Aufblähung), «spiratio», «Hauch» (= «hoch»!). Dass aber damit die Aufblähung der «Mondscheibe» (die wachsende Phase) gemeint sei, geht auch hervor aus dem Namen des Mond-Idoles «Hobal», welches nach dem türkischen Geo-

sischen Ausdrucke für «*Schlacken-Haufen*» [1] wurzelidentisch. Der damit gemeinte Schlacken-Haufen aber ist der Haufen von Lava-Schlacken, der *Vulcan!*

Deshalb nun, weil der aufgeblasene oder sich aufblähende Feuer-Berg, wie der wachsende Mond, und das ihn versinnbildende Horn, das die Stimme des Stieres wiedergiebt, und der Traubensaft — insgesammt auf die Idee der *Blähung* und *Auspressung* sich zurückführen lassen, kommen ihnen allen urzeitlich Wort-Stämme zu, die sich gemeinsam auf die Form:

huahua-ra

reduziren. [2]

Dieses ominöse Urwort haben wir, nach den vorausgehenden Entwickelungen über die Bedeutung des *ra* und des *huahua* nun mit «Erscheinung der Blähung», «Erscheinung der Stauung», also mit «*Wiederkehr der Hochfluth*» zu übersetzen.

---

graphen *Gihan Numa* von den Arabern verehrt wurde und dem auch der Tempel zu Mekka geweiht ist. הֶבֶל aber ist auch der Name des Abel, des Bruders von Kain!

1 הבל = תובל hebel (jobel = jubel) = tubal = توبل tubal = «Schlacke» (uber = tuber!). Darum wird auch «Tubal» mit «Kain» verbunden, weil es eben die Mantara-Form, die Antithesis von «Abel» ist.

2 «Huahua-ra», wörtlich «Erscheinung (Ausfluss) des huahua»,
= caca-re (kaki),
= huahuala = הבל hebel «spiratio», «tubal»,
= יובל jobel «Trompete», «Horn»,
= חבל chebel «Tau», «Kabel»,
= חמר chemer «Wein»,
= قمر kamar «Mond»,
= ἡμέρα hemera «Tag» (יון javan «Teig» = יום yom «Tag», יין jajin «Wein» = חמר chemer).
= ahuara «Tapir» = «aper», «Eber» = «Auer», «Ur»,
= إبل êbel (Kameelhöcker) = ΔΔ = «Sem-kat», d. i. «tahua-huata» = sahua-huasa, «die beiden Gefässe»:

S(em) + H(at)
Λ V

= mam-ra «Erscheinung der mamma», d. i. des Mim
ΛΛ = מים majjim = «Gewässer»

Mim-ra = mem-oria!

Damit kann aber nur das *Diluvium* und die es begleitende *Eiszeit* gemeint sein.

Da dem «*hua hua*» (caca) stets ein «*tata*» (tete, titi) entspricht, so ist das Äquivalent für *huahuara*:

sisi - ra

ΔΔ
○

jenes Wort, das seinen plastischen Ausdruck in dem grossen Tempelthore am

Titi-caca

gefunden.[1]

Das Wort *titi-caca*, dessen hebräische Form in den Buchstaben-Namen *Tet* (*t*) und *Vav* (*v*)[2] vertreten ist, würde somit das Λ und das V (*v*), d. h. das *leere und volle Gefäss*, die Überschüttung der Gefässe, bedeuten und somit sich auf *Fluth-Ebbe*, auf den *Kvasir*, beziehen.

Aber nicht blos die semitischen Sprachen,[3] sondern auch die indogermanischen führen zu gleichem Resultate.

Wir finden *titi-caca*, dessen Urform *titi-huahua* ist, genau in

tide + *wave*,

d. i. in «*tidal-wave*» «Fluthwelle» vertreten.

Ist heute dem Hochlands-Indianer das Wort *Titi-caca* vollständig unverständlich, so liegt hierin um so deutlicher der

---

[1] «sisira» (= סִיר + סִיר sir + sir «Topf + Topf» = Kvasir) ist das Urwort für «Cider», «cicera» («Most», «Auspressung»), «sidera» (Gestirn = Licht-Tropfen, Licht-Auspressung, Licht-Schweiss), «sudor» (Schweiss). Die Auspressung der Flüssigkeit aus der Tiefe ist auf dem Monumente durch das Weinen der Gottheit deutlich gekennzeichnet. Eine Mantaraform von «sisira» ist das arabische قدر kedr(un) «Topf» (die Blähung mit ihrem flüssigen Inhalte), wovon der Bach Cedron seinen Namen hat. «Topf» aber ist hebr. דוד dud = Δ○Δ.

[2] טט «tet» ist, wie schon bemerkt, aus طيط tait, tit «Schlange» zu erklären, und nur die eckige Form (□) für die runde (◎) der zusammengerollten Schlange. וו «vav» («umgebogener Nagel») heisst ursprünglich jede Höhlung und Umbiegung, wie כַּף kaf «Hand», «cava», «cavea», «fov-ea», «Käf-ig», «Kuffe» beweisen.

[3] Vgl. die Kvasir-Formen pag. 311.

Beweis, dass wir dessen Verständniss fern von Peru zu suchen haben.

War der Name etwa der Inca-Sprache entnommen, und ist das Zeichen auf den Mänteln derselben und auf vielen ausgegrabenen Gegenständen, das wir pag. 289 hervorgehoben, darauf zu beziehen?

Ist = tet (ט) und = vav (ו)?

Aus mexikanischen Darstellungen geht hervor, dass dieses Zeichen auch in Nord-Amerika eine wichtige Hieroglyphe war, wie wir bereits betont haben. Nun aber steht entschieden mit dem Symbole in Zusammenhang, weil in beiden die Dreizahl der Stufen constant erscheint. Letzteres Zeichen aber scheint in Mexiko, dreimal nach einander gesetzt,[1] das Zeichen der *Teokali,* der Stufenpyramide, zu sein, wo das Aufsteigen der Stufen in einer Serpentine durch die Dreizahl (Drei = Drehung) angedeutet ist. Sonach wäre das peruanische nur eine deutlichere Form für und daher das Symbol für Sonnentempel, das heilige Offenbarungs-Orakel, den *inti huatana,* welchen wir bereits als den religiösen Ausdruck der Erinnerung an den Vulcanismus erkannt haben. Deshalb auch steht die Gottheit des *inti huatana* am Titicaca-See auf der Stufen-Pyramide , und deshalb säumten die Zeichen (links) und (rechts) die Linien der Sonnen-Schlange auf demselben Monumente ein. Sonach hegen wir keinen Zweifel, dass der Sinn von , mit der Bedeutung der Pyramiden in Mexiko und Ägypten identisch, «Umwälzung», «Diluvium», sachlich und sprachlich, also «*titi-caca*» «Fluth und Ebbe», bedeutet.

Darauf führt aber auch die einfachste Diskussion, wenn man als Stufen, die in die Höhe führen, und als das Zeichen des Wasser-Strudels betrachtet. Ersteres bedeutet dann das in die Höhe gehen, letzteres das in die Tiefe sinken der Gewässer: den vollen und den leeren Krug!

---

[1] Z. B. in Kingsborough op. cit. I, Taf. 17, Fig. 3.

Zu demselben Resultate gelangen wir auch, wenn wir als die Einspinnung der Schlange oder des Fadens (Knäuel, Schlangengeflecht) und als die Aufrollung betrachten. Dann ist unter «Einspinnung» die Einspinnung des Funkens (*inti huatana*) in der *Gewitterwolke* und unter «Aufrollung» die Entfesselung desselben im *Blitze* zu verstehen, somit wieder: das *volle Gefäss und die Ausschüttung desselben.*

Aber wie *Tôr* und *Wuotan* stets mit einander verschmelzen, muss auch die Feuer bergende Gewitterwolke immer mit dem *Feuer-Berge*, dem Vulcane, zusammengehalten und unter denselben Symbolen verstanden werden.

Beide aber bilden die Wohnung Jehova's, das Haus des Herrn, den Tempel Gottes, das *Teokali* und den *inti huatana!*[1]

Wenn nun vor dem salomonischen Tempel die zwei Säulen *Jachin* und *Boaz*, vor dem Tempel auf den Riphäen, der Urheimat der Libyer, dem Nabel der Erde, zwei grosse Gefässe mit dem Regen und dem Winde,[2] in der Vision des Jesaia vor dem Tempel des Herrn zwei Körbe mit Feigen, und endlich auf dem Teukali in Mexiko zwei grosse Säulen standen, — wenn wir ferner den Sonnentempel von Annu in Ägypten durch Δ Δ, den Sonnentempel in Tiahuanaco durch bezeichnet finden, so wird kein vernünftiger Mensch den Zusammenhang aller dieser Daten in Abrede stellen.

Die Feigen in den zwei Körben erinnern direct an die zwei mit Süssigkeit gefüllten Kvasir-Gefässe. Ist es nun nicht auffallend, dass «*die Feigen und der Topf*», beide im Hebräischen durch ein Wort bezeichnet werden,[3] das mit der Mutterbrust,[4]

1 Wir übersetzen «huatana» mit «Binde», und verweisen auf das synonyme «llautu», die Kopfbinde der Incas (von «lluta» «zudecken» in Kitschua und «llautha» «einrollen» in Aimarà) mit Bezug darauf, dass wir die Kopfbedeckung der Priester-Könige bereits pag. 192 als das heilige Tau, die Einspinnung des Funkens, charakterisirt haben.

2 Moreau de Jonnes: «Etudes préhistoriques» Cap. 2 in fine.

3 דוד dud, im Dual «die süssen Feigen» (Paradies-Äpfel) und zugleich «Topf».

4 דד dad und זיז ziz = = ΔΔ.

die wir ja unter dem die Sprachen-Gabe bergenden Kvasir zu verstehen haben, wurzelhaft identisch ist und demnach in der That *zwei Gefässe voll Süssigkeit* nicht nur bedeutet, sondern geradezu hinmalt? Sollte es ein blosser Zufall sein, dass die beiden, dasselbe zusammenstellenden hebräischen Buchstaben im Ägyptischen die beiden Brüste, im Griechischen zwei Pyramiden darstellen? Und könnte man diesem Zufalle auch noch die Bosheit zuschreiben, dass der Name des hier in Betracht kommenden Buchstaben innig zusammenhängt mit arischen und semitischen Bezeichnungen für *Süssigkeit, Flüssigkeit, Saft, Feige und Doppel-Höcker?*[1]

Stellen wir nun die beiden Feigenkörbe mit ihrem entgegengesetzten Inhalte (gute und schlechte Feigen) einander gegenüber, so erhalten wir:

वट वट	συκῆ συκῆ
huata huata	*sahua sahua*
huata-ra	sahua-ra

[1] «Tau», Name des Buchstaben ◓	Die beiden Töpfe:
«Thau» (deutsch) «Wasser»	TAHVA + HVATA
شُو su (arab.) «Wasser»	(T)A-HVA
«aqua» (lat.) «Wasser»	
σῦκον syk-on «Feige»	
טוֹב tob (hebr.) «gut», aber auch «böse»: רַע rahua	
उत् ut (Sanskr.) «aufsteigend» (◓)	
उद uda (slav. «voda», nasal «unda») «Wasser»	
कट kata «Elephanten-Schläfe» (Schwellung: tide)	HVA-TA
वट vata «Feige»	
«gut» (deutsch), aber auch «böse»: בְּאוּשׁ	
דְּבַשׁ debasch (hebr.) «Honig»	
«succus» (lat.) «Saft»	TAHVA-HVATA
«süss» (deutsch) — sus —*	
«sacchar-um» (lat.) «Zucker»:	TAHVA-RA
कतर katara, «uter», «Euter»:	HVATA-RA

דַּבֶּשֶׁת dabesch-eth (hebr.) TAHVA-HVASA «Doppelhöcker des Kameels»: ΔΔ
ܣܡܟܬ semkat (syr.) SAHVA-HVATA Name des Buchstaben: ΔΔ
«dos» (span.) «Rücken» = ◓. Das ist *Tau*, ✝, der Baum der *Erkenntniss* — des *Guten* und *Bösen!*

* Durch Atavismus («douce» aus «dulc-is», «dos» aus «tors» = surs-um) ein Rückschlag in die primitive Form.

und damit eine auffällige Beziehung:

1) Zu den beiden Gefässen des *Kvasir* durch:

huata-ra = huata-na = *Bodn*
sahua-ra = sahua-na = *Son.*

2) Zum *Donner*, der Stimme Gottes, durch:

huata huata = guad-guada «Donnern» (äthiop.)
huata-ra = *quat-ere* «erschüttern» (lat.)

3) Zum *Orakel*, dem Hause Gottes, durch:

huata-na = *huatun* (Ki) «Orakel»
= *fatum* (lat.) «Schicksal»
= *huati* (Aim.) «böses Omen»

4) Zum *Sonnentempel* von Mexiko, durch:

tahua + huata = tahua + huaΛa = *Teu-kali.*

5) Zur *Sonnenwarte* von Annu, durch:

tahua-ra = tahua tahua = ΔΔ = ΔΔ

6) Zur Zahl «*vier*», der heiligen Tetraktys der Alten, durch:

huata-ra = «*quat-uor*» = τέσσαρα tessa-ra
= sisira = ΔΔ
= «Erscheinung der Zize»
= *tahua*[1] = *vier* in Kitschua.

7) Zum *Zeichen der Vierzahl* durch das Tau (tahua):

Λ = 4 in altdeutschen Ziffern
Δ = 4, Delta, als vierter Buchstabe des Alphabets.

8) Zum Zeichen der beiden Hände: *vier* + *vier*, ägyptisch «dede», mit dem Begriffe «*Zeit-Dauer*» und «*Fülle*», also wohl: «*Fülle der Zeit*»[2] (דוֹר dor), durch:

[1] huata-ra / उत्तर / *utta-ra* / «Nord» = *tahua* «Nord» (Kitschua)
कतर / *kata-ra* / «uter» / «Euter» = *tahua*, Tau: ☗ = Λ, Δ.

[2] Steht entschieden mit dem rothen Phönix in Zusammenhang, dessen Zeichen der Finger (Zize = Tide), wie denn auch der röthliche Flamingo

ΔΔ tahua tahua = { *tutu* = «tot», «todo» / *tahua-ra* = «tor», דור.

9) Zur *Erscheinung der Gewässer* in der Fülle der Zeit, durch:

huata-ra = τέσσαρα tessa-ra = *sisi-ra* «Erscheinung (ra) der Zize» (sisi) = *mama-ra*. Die «Vierzahl» ist die «Vielzahl», die Zahl der Fülle (p. 99).

Auf diese Weise zeigt sich deutlich, dass hinter dem Bilde der vollen Brüste (Süssigkeit des Kvasir) das Diluvium, die Hochfluth, lauert, dass dem pag. 354 behandelten *huahua-ra* (Erscheinung der mamma) ein *sisi-ra* (Erscheinung der Zize) lautlich gegenüber und sachlich zur Seite steht, so dass wir hier abermals zur Gleichung:

titi = *hua hua*

gedrängt werden, welche im Namen *Titi-caca* ihren Ausdruck gefunden [1] und sich bestätigt in:

צאצא zêzê (hebr.) «Kind» = { *Pu-pe* (Puppe), / *hua-hua* (Kitsch.) Kind,

זיז Ziz (hebr.) «Zize» = *ma-ma* (mamma),

טיט tit (h.) «Koth» = *ca-ca* (roman.), ⲕⲱⲧ (kopt.) «Fülle»,

ägyptisch ‡ «taate» (Glanz) heisst. Des Phönix Äquivalent ist der Falke oder Sperber (ägyptisch «amoni», Kitschua: «huamán», Aimarà: «mamani»), und der Habicht (ägypt. baieth) = עַיִט huaith, wovon ἀετός aet-os «Adler» — mit Bezug auf בֵּיצָה bejzah «Weisse», بَيْض baiz «blendendes Weiss» — daher «Besa» = «Ammon» (Jupiter), «der Herr im Lande des Lichts», — dem geweiht sind die beiden Arme (‡ = ToT «Hand») als «Fülle der Strahlen» (alle 4 oder 8 Finger). Der Sinn beider Wörter: «Ammon» (Beiname des Jupiter) und «baieth» liegt in dem Zeichen der Kreis- oder Spirallinie, welche die Raubvögel beschreiben, wie denn das Ammons-Horn in der That eine Spiral-Linie darstellt. Die Wurzel von «baieth» (*huit* = *huata*) ist auch durch das Zeichen ∇Δ ausgedrückt (vgl. p. 120 Note 1).

[1] Vgl. noch «hua-hua» = «haoma», «hama», «kam» 甘 «süss» = †□†

«sisi» { = [hieroglyph] hm (ägypt.) «melken», / = ש statt שש = ΔΔ (mamma) = «Is-is».

In altkeltischen Bezirken der Steiermark offenbart sich aber ein Gegensatz von «titi» und «huahua» in «taitai» = «Schönheit» (Glanz), «wauwau» = «Hässlichkeit» (rauhhaariges Dunkel).

tê-te, te-sta (rom.) «Kopf» = *Ko-p*(f), *Hau-p*(t),

se-so (span.) «After» = *po-po,*

ta-ta «Vater» = *pa-pa,*

ti-de (germ.) «Zeit», «Gezeit» = *wa-ve, wo-ge.*

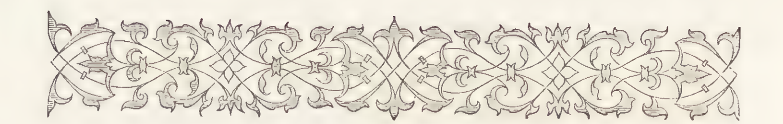
Für die Urgrammatik aber ergeben sich aus Allem nun folgende Formeln:

1) *hua-hua* / *a-hua* } = *hua-ra, hua-dsa, dsa-hua, hua-na;*

2) *huara-huara* / *huara-rahua* } = *dsa-huara, huara-dsa, huara-na;*

3) *dsahua-dsahua* / *dsahua-huadsa* } = *dsahua-ra, sa-dsahua, dsahua-na.*





SIEBENTES KAPITEL.

Prähistorische Erinnerungen des klassischen Alterthums.

1. Die Schlangen-Symbolik.

HERMES-TOT, der Held der Fluthsage in Ägypten, war zugleich der Begründer der Wissenschaften und Künste. Der Ursprung der Tot-Mythe ging von den Phöniziern aus.[1] Allein, was die Mythe erzählt, führt auf ein Etymon, welches Ariern und Semiten gemein ist. Tôt liess, wie es heisst, das Gesetz auf 7 heiligen Tafeln oder Säulen niederschreiben. Nun ist das Wort für *Gesetz* und *Säule* nicht nur den Ariern und Semiten gemeinsam, sondern auch wurzelidentisch mit *ToT.*[2]

Die 7 Säulen bedeuten nicht nur die 7 Planeten, sondern auch die 7 Tage der Woche im Sinne von «*Periode*», «*Umlauf*», «*Vollendung der Zeit*». Die Zahl 7 ist dem Mondviertel entnommen und wechselt deshalb mit 8, worauf sich auch die

[1] Sanchuniathon bei Euseb. «Praeparatio Evangelica» I, 10.

[2] דת dot (chald.), داد dâd (persisch) = «Satz», «Satz-ung» (deutsch), «Taut» (ägypt.) «Säule» = «saul», «soul» (germ.) = (s)tôl (tahuala = tabula) = ΛΟΛ = TOT = στήλη «Säule»; hebr. שֵׁת schath.

arabischen Zahlzeichen für 7 und 8 beziehen.[1] Beide zusammen geben die halbe Lunation, die Jehova-Zahl 15.

In so fern bei der Zählung des Mond-Alters die Finger der Hand[2] die natürliche und daher erste Kerbe vertreten, zerfällt die Periode der 8 in zwei, den vier Fingern jeder Hand entsprechende Hälften. Darauf bezieht sich der sogenannte Nilmesser der alten Ägypter in der Gestalt oder seine Verdoppelung.[3]

Statt dieser Zeichen, deren jedes die Vierzahl betont, konnte auch der vierte Buchstabe des Alphabetes ד oder Δ doppelt gesetzt werden, wobei aber, um das Wachsen und Abnehmen des Mondes — das zuerst beobachtete Naturgesetz — klar anzudeuten, statt ΔΔ auch Δ∇, und zwar in der Form ✡ gesetzt wurde. Dieses Zeichen heisst noch heute in der jüdischen Tradition «*das Schild des Tôt*» («Daud» = David); weil das Schild ein Symbol der Erhöhung (aussen = ∩) und der Vertiefung (innen = ∪) zugleich giebt. Dasselbe Zeichen ist aus demselben Grunde die Glyphe der *Frau* bei den Mexikanern[4] und Chinesen.[5] «Mond» und «Frau» symbolisiren die *Periode*.

Die Aufgabe ist nun eine zweifache: erstens soll der Name «Tôt», analog dem Perioden-Zeichen der «acht», welche Zahl «Vollendung», «Summe», «Fülle der Zeit» und «Wechsel», «Drehung», «Wendepunkt» besagt, in zwei gleiche oder reci-

---

1 7 = V, 8 = Λ, die beiden Phasen-Zeichen des Mondes.

2 ToT = «Hand».

3 TT mit dem Lautwerthe «tote», (= «teta», «zize, זיז) ursprünglich «Zize an Zize», «Fülle der Zizen», daher Charakteristik der Frau und deshalb auch «vulva». Damit ist aber auch das Steigen der Gewässer (Zize = Tide = Zeit, Gezeit) verstanden und so ist jenes Zeichen nicht nur zugleich «Nil-Messer», sondern sein Lautwerth in der Form «TooTe» = «Glasperlen», d. i. «Wassertropfen», «Tropfen an Tropfen». Drückt man dies mit dem Zeichen des Regens: TTTT aus, so erklärt sich «ToTe» = «Franse».

4 ✡ oder ✡ auf den Abbildungen der Frauen: mit dem Lautwerthe «ci-hua», d. i. Λ + V.

5 女 mit dem Lautwerthe «nui» oder «nui-ian» statt «nui-iun» (Antithesis: < + >).

proke Theile zerlegt werden, deren jeder einzelne wieder mit der Zahl «*vier*» oder «*viel*» in Zusammenhang stehen soll; — zweitens ist damit auch das Symbol des Tôt in Verbindung zu bringen.

Wir haben nach den Reductionsgesetzen (pag. 341) *tôt* in *ta-hua-ta* aufzulösen. Soll nun dieses Product noch nach der oben ausgesprochenen Bedingung zerlegt werden, so kann dem nur die Form:

tahua - huata

entsprechen. Denn *tahua* = *tau* (*t*) ist sowohl in der ursprünglichen Tau-Form ┼ (4 Strahlen), als auch als *d* (*Delta*) nach seinem numerischen Werthe, und endlich noch geradezu dem Wortlaute nach (in der Kitschua-Sprache) = *vier;* während *huata*, als huaΛa (*huala, huara*), die Urform für das griechische χείρ cheir «*Hand*», das deutsche «*vier*», «*viel*», «*voll*» bezeichnet.

Man sieht sofort, dass hier wieder «das *Hohle* und das *Volle*», «*die Hülle und Fülle*» eine Rolle spielt, somit das Zeichen: ∩ (Λ), welches eine *Blase*, einen *Berg mit innerer Höhlung*, ein *Haus* (*huasa, huata, huala* = *Haus, Hütte, Halle*) besagt.

Deutlicher noch sprechen dies *zwei entgegengesetzte Krümmungen:* ∪ (hohl, leer) und ∩ (voll, Fülle) aus. Nun aber ist der Begriff der Krümmung urzeitlich an die Schlange gebunden, und zwei entgegengesetzte Krümmungen konnten, historisch und ästhetisch entsprechend, nur durch *zwei Schlangen* ausgedrückt werden.

Daher ist der *caduceus*, der Stab mit den zwei entgegengewundenen Schlangen, das Symbol des Hermes-Tôt.

Der Stamm «*caduc*» ist nach den Reductions-Gesetzen von *hua-ta-hua* abzuleiten. Ist es nun nicht in höchstem Masse auffallend, dass hier eine ausgesprochene Contraposition von *hua* und *ta* (V und Λ) in:

caduc = *hua - ta - hua*
Tôt = *ta - hua - ta*

zu Tage tritt? Wem hier nicht sofort eine leise Ahnung von der orphischen Tiefe der Symbolik altheiliger Heroen dämmert, der dürfte besser thun, dieses Buch sofort aus der Hand zu legen. Im Kriege mag den Elephanten der Vortritt gebühren, im Eroberungszuge der Wissenschaft aber werden Dickhäuter stets die letzte Stelle einnehmen.

Hua und *ta*, das sind nun wieder dieselben Bogen- und Krümmungslaute, die wir in der Form *Titi-caca* (und deren Ableitungen) einerseits die beiden entgegengesetzten Krümmungen der Mondphasen, anderseits Schlangen-Windungen von minder poetischem Gehalte hatten bezeichnen sehen.[1]

Allein, wie wir uns zur Auflösung oder Erweiterung von *ta-hua-ta* in *tahua-huata* nach der Conception

$$\mathit{ta}\text{ - }\genfrac{}{}{0pt}{}{\mathit{hua}}{\mathit{hua}}\text{ - }\mathit{ta}$$

aus mehrfachen Gründen bemüssigt fanden, so drängt sich auch hier wieder die Ur-Idee:

$$\mathit{hua}\text{ - }\genfrac{}{}{0pt}{}{\mathit{ta}}{\mathit{ta}}\text{ - }\mathit{hua}$$

und die entsprechende Erweiterung:

huata - tahua

auf. Diese führt in der Form:

huaΛa - Λahua

zu *huara-tahua,* wozu wir bereits pag. 107 gelangt waren, und worauf wir pag. 35 verwiesen, indem wir andeuteten, dass der «*Hammer*» aus der «*Klammer*» hervorgehen werde.

In der That ist «*mar-teau*» auf *huara* + *tahua* oder *huara* + *tau* zurückzuführen und damit die Summations-Gleichung:

Haar $\pm$ *Tau*

ausgesprochen, welche ihr Symbol in dem von der Schlangenlinie umschlungenen Stamme, in dem von *huahua* umgebenen

---

[1] Vgl.: «draco» (Drache, Schlange) mit «Dreck», «Druck»; «Strick», «trica»; «lung» (chin. «Drache») und «Sch-lange», «Sch-linge» mit «Dung» (Λung) «Dünger»; طيط «taiṭ» (arab.) «Schlange», טִיט tit (hebr.) «Schlamm».

tata, in dem Baum, auf dem die Schlange spricht, ebenso wie in dem von der Schlange umwundenen Scarabäus *To* findet.

In welchem Sinne wir den Laut *tau* auch nehmen, in welcher Sprache wir ihn immer deuten mögen, stets führt er auf einen Begriff, dessen Geberde-Ausdruck die *Wellen*- oder *Zickzack-Linie* ist. «Krümmung», «Umbiegung», «Umkehr», «Wiederkehr», «Verdoppelung», «Anbindung», «Verbindung», das sind die Ur-Ideen, welche diesem Laute anhaften.

Dasselbe ist aber auch mit dem Laute *huara* der Fall, der übrigens in der Form *huaΛa* (*huata*) ohnedies auf *tau* (tahua) zurückgeführt werden muss.[1]

Huara-tahua wird am besten nach Laut und Urbedeutung wiedergegeben in den teutonischen Sprachen, wo z. B. deutsch und englisch:

Paar = *Zwo*
mehr = *zu*
more = *too*
huara *tahua*

den Begriff der «Verdoppelung» ausdrücken. In den romanischen Sprachen beziehen sich:

mier - da
myr - to
mar - teau

auf die «Wellen- und Zickzack-Linie». Es ist die Linie, welche der Hammer in seiner Thätigkeit beschreibt.

Sollen wir daher den Caducaeus durch ein gutes deutsches Wort übersetzen, so giebt es nur einen Ausdruck, der allseitig entspricht und der lautet: *Doppel-Hammer*, *Tor-Hammer*.

So gelangen wir wieder zur *Mantara*, womit nicht nur in der alten, sondern auch in der neuen Welt, auf den Höhen des Titicaca-Sees, der *Donnerschlag* bezeichnet wird.

---

[1] Vgl. alle von «tahua» und «huata» abgeleiteten Formen (pag. 118 und 339) und ihre Zusammensetzung: *huara* + *tahua* in वराटक «vara-taka» = «Tau» (Schiffs-Seil).

Die Gleichung *huara* = *tahua* ist sofort erklärlich durch die schon wiederholt berührte Annahme, dass *hua-ra* die angezeigte Reduplication *hua-hua* bedeute; und da wir längst schon *ra* (la) = *ta* (Λa) gesetzt haben, so gilt für *ta-hua* dasselbe.

So zeigt es sich, dass der Baum (*ta*) mit der Schlange (*hua*) identisch wird mit dem Urlaute *huahua*, dem «*vav*» der Semiten; und das Buch *Sohar* der jüdischen Kabbalah spricht daher eine bedeutende — wenn auch unverstandene — Wahrheit aus, wenn es *Vav* den «*Baum des Lebens*» nennt; arisch: *Tu-ba-*Baum!

Nun ist aber zugleich der Buchstabe *Vav* die Bezeichnung für die Zahl *sechs*, hebräisch שׁשׁ *sch-e-sch*, d. i. **SS**, oder lautgesetzlich: **TT**, so dass nun nicht nur unsere altbekannte Gleichung

hua hua = *tata*

sondern auch der Name:

ToT

△ ○ △

wieder zum Vorschein kommt.

Was also Hermes-Tot in seiner Hand trägt, die beiden Schlangen *hua* + *hua*, ist nicht bloss der Lebensbaum, sondern sogar sein Name!

Wenn wir nun auf der Brust der weinenden Gottheit in Tiahuanaco das Zeichen:



und in ihrer Hand das Scepter mit der Doppelschlange:



finden, was sollen wir noch länger zaudern, in ihr das Prototyp des Hermes-Tôt, des Fluth-Helden, zu erkennen, der an der Grenze zweier Zeitalter, am Ende der antidiluvianischen und Anfange der postdiluvianischen Welt steht, und daher auch durch Säulen mit *Janusköpfen* bezeichnet wird? Was sollen wir noch länger zaudern, in den Thränen, die ihren Augen entströmen, den Austritt von *Feuer-* und *Salz-Wasser,* ein Symbol des Diluviums, des Unterganges der Welt durch *Feuer und Wasser,* zu erkennen?

Was sollen wir uns noch länger bedenken, in dem Thor-Monumente der Todtenstadt (tia-huñuk «Sitz des Todes») das Prototyp des Thor-Gottes *Janus Clusius* der Todtenstadt Clusium, den Repräsentanten des Einganges und Ausganges der Welt, das Alpha-Thor der Buchstaben-Reihe, somit den am Anfange des Alphabetes stehenden Taut zu erblicken?

Wenn überhaupt menschliches Denken und logisches Fortspinnen des Fadens an der Hand gegebener Thatsachen mehr gilt, als negirende Zweifelsucht, die nicht auf ein *plus,* sondern auf ein *minus* von Fassungskraft und Thatsachenkenntniss basirt; — wenn die Theorie, welche den menschlichen Gedanken glorificirt, mehr werth ist, als die Praxis, die den Denker verlacht oder verfolgt, — so können Schlussfolgerungen von der zwingenden Kraft der vorigen bei wahrhaft gelehrten und ernst forschenden Männern nicht lange Widerstand finden.

Auf diese Weise erklären sich nun auch die widersprechenden Ansichten hervorragender Orientalisten über die Bedeutung des Buchstabens ז zain, welches Wort im Chaldäischen eine «*Waffe*» bezeichnet. Während die Meisten darin nach der Form einen *Pfeil* sahen (dem Runen-Tau ↑ entsprechend), behauptet Ewald,[1] es sei damit ein *Schild* gemeint. Beides ist richtig. Denn dieser Buchstabe ist nur eine *spätere* und *erweiterte* Form des T (Schirm = Schild[2]), gewissermassen das *Schlangen-*

[1] Krit. Gramm. § 23.

[2] Pag. 90 Note 3 und pag. 269. זַיִן zain ist = זֵק zek und dieses = tahua! Dazu pag. 72 Note 3 und pag. 133 oben.

Tau, und *tau*, d. i. *ta-hua* besteht aus *Pfeil* (ta) und *Schild* (hua), ist also beides zugleich. Es ist der Schlangen-Pfeil, das Schlangen-Schwert (Schlange *hua*, Schwert *ta*), dessen Äquivalent in der Symbolik das gekrümmte Schwert: die *Sichel*, das Zeichen des Todes, *chermesch*,[1] das Zeichen des *Hermes-Tôt!*

Allein diese Gegensätze, welche sich in *hua* und in *ta*, in *Krümmung* und *Geradheit*, in *Weichheit* und *Festigkeit*, in *Weib* und *Mann* aussprechen, fanden auch ein passendes Symbol in der *«geraden» und «krummen Schlange»*.[2]

Doch hier zeigt sich sofort die Grossartigkeit der alten Symbolik. Die gerade Schlange ist die ausgestreckte, in Bewegung befindliche, während sonst unter *«gerade»* das Starre, *Unbewegliche* verstanden wird. Die krumme Schlange ist offenbar die gewundene, in einen Kreis gerollte, ruhende; während sonst *«krumm»*, *«gebogen»* mit biegsam, *beweglich* identisch ist. Wir haben demnach:

gerade Schlange = Bewegung,
krumme Schlange = Starrheit.

Drücken wir die Schlange und den Begriff der Krümmung durch den Buchstaben S, die Geradheit durch das Zeichen | (entsprechend dem Buchstaben ↑ oder T) aus, so erhalten wir:

| + S = Bewegung, *Leben* = S
S + S = Starrheit, *Tod* = |

Und so zeigt die Schlange oder ihr Zeichen auch hier die *Drehung* und das *Gegentheil* an, was sich mathematisch ausdrücken lässt durch:

x + S = Gegentheil (*Antithesis*) von x.[3]

---

[1] חֶרְמֵשׁ chermesch «Schnittersichel». Vgl. pag. 95 Note 4, wo an den Stamm «tahua» der Begriff der Zerstörung geknüpft wird. HER-ME-S = huara-hui-dsa (huara-huara-dsa), woraus «Vor-witz», «Vor-wissen», ist wurzelidentisch mit HE-PHAI-STos (Vulcan) und PRO-ME-Theus, dem ein Epimetheus nur aus Verlegenheit über das richtige Etymon gegenübergestellt wurde. «Divination» ist der Ursinn, mit Bezug auf die Grundidee: «das Feuer von oben», d. i. «Blitz- und Lava-Schlange», und die Nachahmung derselben: das «Feuer-Wetzen»! [2] Hiob 26, 13.

[3] So ist es in der That bekanntlich in den romanischen Sprachen, wo das S, oder seine Erweiterung: «dis ..» (ds), als Präfix den Sinn des Stammes

Philosophisch aber heisst dies wohl: «*was die Schlange aussagt, ist Lüge*», — gebogenes Wort, erlogenes Wort, gerade Rede, wahre Rede!

| + S aber ist $, der Baum im Paradiese, in dessen Zweigen die Schlange spricht, der Baum des Lebens!

Hier stünden wir demnach vor der «*Lohe des gewundenen Schwertes*», die da am Eingange des Paradieses «*bewahrt den Weg zum Baume des Lebens*».[1]

Sie ist uns Allen, seit wir das Paradies zu verlassen gezwungen worden waren, nicht mehr vor die Augen gekommen, und wenn sie nun wieder in Sicht tritt, so erinnert das an die tröstende Verheissung, die uns damals mit in die Verbannung gegeben wurde.

Salvatio! Errettung, Erlösung! Das ist in der That der Sinn, welcher sich an das Zeichen der Schlange auf dem Baume, — an das Gerade-Richten des Krummen — knüpft.

In China finden wir die Verbindung des | mit dem S in dem Worte *tao-sse,* welches geradezu «*Zauberer*», im primitiven Sinne aber «*Schlangen-Schwert*» bedeutet.

Moses, der von ägyptischer Weisheit Vollgetränkte, führt uns *zweimal* die Schlange in Verbindung mit dem Stabe vor. Zuerst bei Übernahme seiner Sendung, wo ihm die Zauberkraft verliehen ward:

---

negirt: «velare» (ital.) «verhüllen» — «s-vellare» «enthüllen». Auffallend ist aber auch:

«wahr»: huara (HVALA) — «Lüge»: LAHVA (Antithesis von HVALA)

fäl-lo, *fi-lou*, *fi-lo* } huala - lahua
8
Einhüllung, *Umgarnung*.

HVALA-Sa = «fal-so».
HVALA-Ta = «vol-ta».

So ist auch «Rache» (Vergeltung, Umbiegung) = RAHVA
und «ul-tio», «ul-tor» = HVALA-T.

Genau auf dieselbe Grundidee ist «sine», «sin» («ohne»), als San = Σ = S zurückzuführen, wo die Sprachverwirrung durch «sane» («ja») illustrirt wird. Im Sanskrit entspricht das Präfix वि «vi...», so dass विकट «vi-kata» als huala-huata = S + huata «ohne Decke» aufzufassen ist. Dass in der That S = «vi» geht z. B. aus व्याल vyala = «Schlange» hervor. Es ist eben «vi» die Mantaraform von «si» (ti).

[1] Gen. 3, 24.

«*Moses antwortete und sprach: Sie werden mir nicht glauben und auf meine Stimme nicht hören, sondern werden sagen: Der Herr ist dir nicht erschienen.*

«*Da sprach er zu ihm: Was ist das, was du in deiner Hand hast? Und er antwortete: Ein Stab.*

«*Und der Herr sprach: Wirf ihn auf die Erde! Und er warf ihn hin, da ward er zur Schlange, also dass Moses floh.*

«*Und der Herr sprach: Strecke deine Hand aus und fasse sie beim Schwanze! Und er streckte seine Hand aus und fasste sie: da ward sie wieder zum Stabe.*»[1]

Und dann in der Wüste, wo ihm die Heilkraft verliehen ward:

«*Also machte Moses eine eherne Schlange und hing sie an einem Pfahle auf; und die gebissen waren und sie ansahen, wurden geheilet.*»[2]

Schlange und Stab ist das Symbol des Heil-Gottes *Aesculap*, und wenn die Zusammenstellung semitischer und griechischer Symbolik vielleicht ebenso anstössig erscheinen sollte, als die Vergleichung der semitischen und arischen Sprache, dann verweisen wir den Zweifler einfach auf die Schlangen-Wurzel:

S R P
Λ O V

welche hier die nöthige Aufklärung liefert, indem sie nicht nur den Begriff der *Schlangenlinie*, sondern auch den des *Schutzes* und des *Heilens*[3] im arischen und semitischen Sprachgebiete umfasst.

Die Teraphim, welche hier das punctum saliens bilden, waren nicht nur Schutz-Gottheiten, sondern auch *Orakel*-Idole. Der Stab mit der Schlange bedeutet demnach auch *Divination*;

[1] Exodus 4, 1—5. [2] Num. 21, 9.

[3] Vgl. pag. 320, wo auch der Begriff des «Schutz-Engels» an seiner Quelle getroffen wird. Hier fügen wir einfach die Gleichung:

שְׂרָפִים	=	תְּרָפִים	=	θεραπ-εία
Seraph-im	=	Theraph-im	=	therap-eia
Schutz-Engel	=	Schutz-Götter	=	Pflege, Schutz, Heilung

ob darunter medicinische Divination — wie wir pag. 62 angedeutet — oder noch etwas anderes verstanden werden soll, wollen wir hier noch nicht untersuchen. Als Orakel-Idole aber müssen auch die *Cherubim* der Bundeslade angesehen werden, welche offenbar nichts Anderes sind, als die *Canopen* in den ägyptischen Pyramiden, oder die vier Symbole der Evangelisten des Neuen Testamentes.

Unter dem «Evangelium» aber haben wir urzeitlich die «frohe Botschaft» von der *Erscheinung des Feuers* zu verstehen, sei es die Nachricht, dass die Mond-Sichel wieder erschienen, oder dass der Blitz (= ἄγελλος) das Feuer vom Himmel gebracht oder dass ein Vulcan ausgebrochen.

Die Zusammenstellung des Seraph mit dem Cherub aber führt zu der Gleichung:

---

hinzu, welcher sich eine zweite:

angel-us =	*ancil-e* =	*ancilla* =	*angul-us* =	*Angel* }	*vāv:* ו	{ «*Pfaff*»
Engel	Schild	Wärterin	(Schlupf-)Winkel	Haken }	*bac*-ulus	{ «*Stab*»
Bischof	Schirm } ταώ-ς *Pfaw*			Waffe		
9	T, ∩		Λ	9		

anreiht, woraus hervorgeht, dass der Krummstab in der Hand der Bischöfe das Äquivalent für «Schlange und Stab» (= Ring + Stab = die Belehnung der Bischöfe!), also identisch mit dem ist, was bereits am brennenden Dornbusche die Symbolik der Übernahme einer Sendung und Vollmacht bildete. Damit steht nun nicht nur der Kopfschmuck der Priester — seien es zwei gekrümmte Hörner (Mitra-Tau) oder eine Haar-Binde — im Zusammenhange, sondern auch das «ancile», welches zu Numa's Zeit vom Himmel fiel und das Palladium der Stadt Rom bildete, und welches wir geradezu mit dem Schild des Taut (✡ = Λ + V) in Verbindung bringen müssen, weil nur die Ur-Rune:

hua + *dsa* + *ra* (V + Λ + Verbindung)
hua + *ra* + *dsa* (V + Verbindung + Λ)

die Aufklärung liefert, weshalb gerade im Monate März (hua + ra + dsa) die Sallier (sal = sau = Tau = ◓ = Schild) das Palladium (hua + la + dsa) herumzutragen hatten, und «ancile» nur die nasale Form für «asyl-um» (Asyl = Schutz) ist, welches letztere wieder auf «hua-dsa-la» zu reduziren ist. Der Schutz von Rom ist «hua-ra-dsa» (= fort-is, forc-e, vis), das heisst die «Stärke» (ῥῶμα), der «Stamm» (❙), an welchem sich das Schwache (S) emporwindet, der Damm (Λ), welcher den einbrechenden Gewässern (∿) entgegengestellt wird: die Rettung auf der Höhe.

sa-rahua = *hua-rahua* (X rahua),

die eben das *Mantara*-Gesetz ausdrückt, weil sich beide Wörter nur durch Λ und V unterscheiden. Diese Zeichen haben wir in ihrer Verbindung in der Form *ta* + *hua* bereits wiederholt als eine allgemeine Sprach-Wurzel für die Begriffe *Dach*, *Decke*, *Schutz* kennen gelernt.

Dasselbe drücken aber auch Wörter aus, die MAN-T zum Stamme haben. [1]

Somit gelangen wir zur Gleichung:

hua-ta = *huan-ta*,

wieder ein Beweis, dass *huant* nur die nasale Form von *huat* ist.

Die Mantik oder Divinations-Gabe leitet unwillkürlich die Rede auf einen anderen Schlangen-Mann, den Seher *Tiresias*, dessen Mythe unsere Auffassung auf unzweideutige Weise bekräftigt. Wir citiren hier wörtlich diese Mythe nach *Apollodor* [2] und heben die massgebenden Stellen hervor:

«Bei den Thebanern war ein Seher *Tiresias*, der Sohn des Everes und der Nymphe Chariclo, von dem Geschlechte des Udaeus, des Spartaners. Er war blind geworden. Über dieses Gebrechen und seine Wahrsagekunst haben sich verschiedene Sagen erhalten. Einige nämlich behaupten, er sei von den Göttern geblendet worden, weil er *ihre Geheimnisse an die Menschen verrieth*. Nach Pherekydes aber hatte ihn *Athene* geblendet, weil er sie *unbekleidet* gesehen. Athene, welche ihm, auf die Bitte der Chariclo, das Augenlicht zwar nicht mehr zu geben vermochte, reinigte ihm doch das Gehör, so dass er *die Stimmen der Vögel verstand*. Auch schenkte sie ihm einen schwärzlichen *Stab*, mit *dessen Hilfe er, gleich einem Sehenden,*

---

1 «man-to» (Mantel), «Han-d» (man-us). Daher auch «Mon-d» wegen der Phasen ☾ und ☽ = Λ und V. Auf die «Sendung» deuten «man-dare», auf die «Herrschaft» «(com)mando», auf den Propheten μάντις «man-tis» auf die Hörner-Mitra «men-des» (ägypt. «Bock») hin. Im Chinesischen heisst die Weissagung «puk». Vgl. «bac-ulus» (Stab), «Bacch-us» (Gott der Weissagung) u. s. w.

2 Lib. III, c. 6, § 7.

wandeln konnte. Hesiod aber erzählt, Tiresias habe bei Cyllene *Schlangen einander umwinden* gesehen, habe *seinen Stab zwischen sie geworfen* und sei dadurch plötzlich *aus einem Manne ein Weib geworden.* Als er diese Schlangen nach einigen Jahren abermals zusammen traf und den Stab nach ihnen warf, ging eine *neue Verwandlung* mit ihm vor: er war wieder Mann.»

Was nun weiter von einem populär-wissenschaftlichen Streite des Zeus mit der Hera über das Mass der Wollust-Empfindung erzählt wird, ist offenbar ein späteres Anhängsel, welches die Pointe allerdings verrückt und das Pikante der Mythe aus dem Bereiche der Skalden-Kunst in den Harem verpflanzt, — ganz so wie in «*Tausend und eine Nacht*» die goldene Weisheit antiker Mythe von üppigen Arabesken umwuchert erscheint.

Aber das ist noch hervorzuheben, dass die Tochter des Tiresias *Manto* hiess, ein Wort, in welchem die Beziehung auf die Seherkunst (μαντεία) und die sie erzeugende heilige Raserei (μανία) nicht zu verkennen, während der Name *Tiresias* auf dieselbe Wurzel zurückführt, welche auch dem von der Rebe oder dem Epheu, d. i. von der Schlingpflanze oder *Schlange* umwundene *Thyrsos*-Stab zu Grunde liegt. Ist ja doch auch Dionysos, der Träger dieses Stabes, ein ἰατρόμαντις, ein Heilkünstler durch Divination, ein Orakel-Gott.

Durch die Tiresias-Mythe wird unzweideutig der *Gegensatz* von *Mann* und *Weib* an den Stab zwischen beiden Schlangen — also an das Symbol des *Hermes-Tôt,* den Merkur-Stab — geknüpft. Dies entspricht unserer Auffassung von der Mantara als dem Stabe, der das Zeichen V (Weib) in das Zeichen Λ (Mann) verwandelt, den Stab der *Umdrehung.* Die Formel des *Tôt* aber: ΔOΔ lässt sich geradezu durch zwei Schlangen (zwei Theta[1] oder Delta) und den dazwischen liegenden Stab (bac-ulus = Schlangenstab, Ringstab) darstellen.

---

[1] طيط thait «Schlange» = ט = Θ, d. i. die gerollte Schlange mit dem Kopfe in der Mitte, und = Δ (Thor = Drehung).

Drehung, Schwindel, Raserei — diese Begriffe knüpfen sich nicht nur bei Dionysos, sondern auch bei der Pythia, die über dem Dreifusse (Dreh-fuss) sitzt, an die *Divinationsgabe*. Darum heisst Dionysos auch Θυωνεύς, Thyon-eus, und seine Mutter *Thyone*, weil der Stamm der Wörter, die «*Raserei*» bedeuten, sich in die Formen:

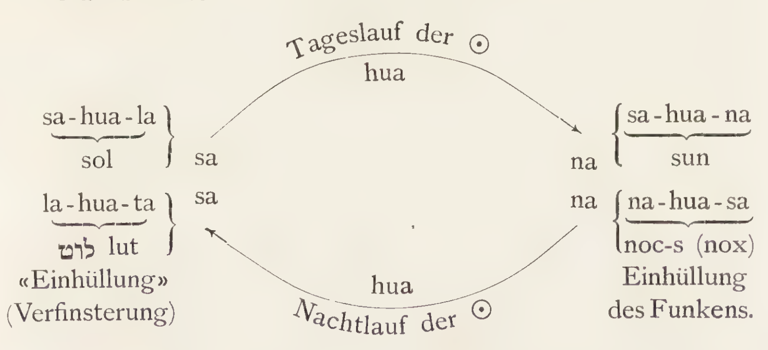
ti-huan = t-hyon «Rasender»
huan-ti = man-ti-s «Seher»

auflöst. Deshalb übersetzen wir auch «*sun*» «Sonne» (aus sa-huana) mit «das sich ewig Drehende», «im ewigen Kreislaufe Begriffene» und deshalb auch lösen wir das Wort *Dionysos* in den vom Sonnenlaufe entlehnten Typus:

si-huana + *nahua-sa*
s-vn + *nv-s*
di-on + *ny-s*

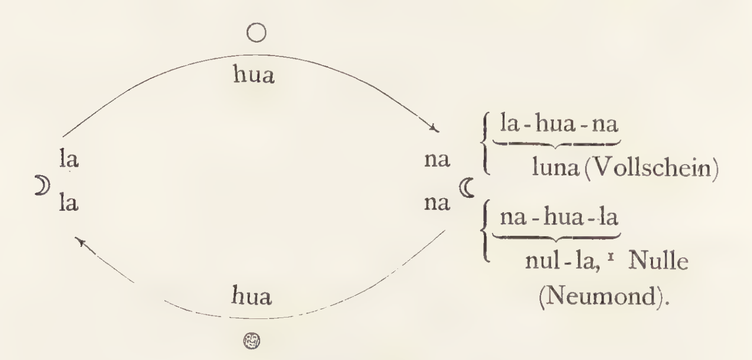
auf, in welchem die zweite Hälfte die Antithesis der ersten ist, und die Umdrehung, *Wendung der sa-huana, Sonnen-Wende,* d. h. Nacht, Finsterniss bedeutet, deren Symbol die Raserei, der Veits-Tanz, die Verfinsterung des Verstandes.

Man beachte:

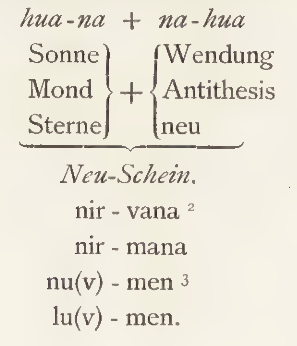


Der Mensch der Vorzeit, mit der Hand den Lauf des Lichtes deutend, denkt und spricht und schreibt nach der Schablone der *Dreier-Rune,* nach dem Principe der *Antithese.* Davon geben die semitischen *drei Radicale,* die *Verdoppelung* des *mittleren* im Piel, die fundamentale Sprach-Analyse überhaupt Zeugniss.

Dies lässt sich aber auch auf den Mond-Lauf übertragen:



Schliesslich reduzirt sich Alles wieder auf:



Neu-Schein.

nir - vana [2]

nir - mana

nu(v) - men [3]

lu(v) - men.

---

[1] Man beachte: nox, νύξ = «Nichts», «not» (aus naugh-t = nul-lum, alte deutsche Form «nix») und نول navl «Einspinnung», «K-naul», «Nabel» (◎), «Nebel», (Einhüllung). Ferner «nux» «Nuss» = Einhüllung des Kernes = ⋂⋃ = ⋃ + ⋂ = V + Λ = ✡ = ✡ = «lux», d. i. der in der Finsterniss geborgene Funke und sein Hervorbrechen aus derselben.

[2] निर्वाण «Vertilgung» (Verneinung «nir» des Mondes «vana»): verschwindende Mondsichel. निर्माण «Erneuerung» (dieselbe Etymologie, vgl. pag. 350): erscheinende Mondsichel.

[3] *huana* = man (Mond), καινός kain-os (neu), ἐννέα ennea (neun); *nahua* = nau, nav, nov: nov-us (neu), nov-em (neun). Das ist das ἐννέα καὶ νεά: die Vermittelung zwischen dem Alten und Neuen, die drei Dreier, welche die Gleichung:

Drei = Drehung

Das ist nun auch der Ursprung der altgriechischen Schreibweise nach zwei entgegengesetzten Richtungen, welche man die «Ochsenzeile» (Bustrophedon) nennt.

Der Becher in der Hand des Dionysos bedeutet demnach exoterisch allerdings «*Wein*», esoterisch aber das Kelch-Zeichen: ⧖ oder ⧗, die Mantara V + Λ (U + Ո) «das Gefäss und seine Umwendung»; die «*Ausschüttung des Funkens*», *die Erzeugung des Funkens,*[1] *die Erscheinung des Phönix.*

Da nun aber die Sichelgestalt des neuen Mondes mit einer Schale, einem Gefässe, verglichen werden kann und die entgegengesetzte Form beider Phasen durch das aufrechtstehende (volle) und das umgestürzte (leere) Gefäss versinnbildlicht erscheint, so ist klar, dass dem Dionysos, dem Gotte der Funken-Erzeugung, ein Becher von der Gestalt der beiden entgegengekehrten Schalen in die Hand gegeben und als Wein-Becher erkannt wird. Denn der Wein ist nicht nur Symbol der Erzeugung von Wärme und Feuer im Allgemeinen, sondern ganz besonders ein Sinnbild der prophetischen Inspiration als junger gährender Most, als Kvasir-Osiris. Deshalb kann Dionysos füglich als der griechische *Osiris*, *Kvasir* als der teutonische *Dionysos*, und *Kezal-coatl*, die Flügel-Schlange, als der mexikanische *Hermes* bezeichnet werden.

---

betonen. Die Drehung aber ist die Wendung, der Übergang (von der Abnahme zur Zunahme und umgekehrt). Daher ist:

3 + 3 = 6 = ☾ = ו = *hua* = V
ש + ש = שש
3 × 3 = 9 = ☽ = ט = *dsa* = Λ
} 6 + 9 = ☾ + ☽ (✡) = Syzygium = 15 = טו.

Daher auch die Zusammenstellung beider in der Form ♋: die arabische Nunation (nun = nonus) = Zeichen des Krebses: des Rückganges, der Umkehr.

[1] Daher huala-lahua-s = calix «Kelch» = χάλιξ chalix «Kiesel», der den Funken birgt. Das deutsche «Kies-el» ist auf KID zurückzuführen, d. i. auf ka-ra-da (hua-ra-dsa), كَيْد kaid «excussio ignis», «Ausschüttung des Feuers». «Kiesel» ist wurzelhaft identisch mit «Cider» (Most), «Kvasir» und قِدْر keder «Becher».

Nun prüfe man:

Di - on + *(n)y - s*
si-huan + *nauh-is*
Can + *noe*
hang[1]
Kanne + *Napf*
Kahn + *Nach*-en
cuna + *nav*-is
γόνυ + ναῦ-ς
KnoTung

2. Pallas Athene.

Den Schlangen-Männern des vorigen Abschnittes fügen wir nun ein Schlangen-Weib an.

Unter den Symbolen der Athene bemerken wir das Haupt der Gorgo; also — wie der Merkurstab — ein Schlangengeflecht!

Es wurde bereits hervorgehoben, dass der Name «*Athene*» auf eine Wurzel zurückzuführen ist, welche «*Webe*» bedeutet.[2] Die Urform ist HVATA-na, ein Intensitivum (Plural) von HVA-TA.

Das *hua* (U) und das *ta* (Ω), die beiden Schlangen (Krümmungen) mit einander verflochten, ergeben das altindische «*va-du*», dessen Erweiterung:

huana + *nahua*
ΓΥΝ + (N)AIK
女

Diese Webe ist das «*Weib*»: die Einspinnung des Lebensfunkens, — eine Feuer-Webe! Daher ist der umsponnene

[1] 舡 «Schiff» (aus han-nah) = 船 *tschuen* (aus tsi-huan) = 舠 *tâo.*

[2] Vgl. die Wörter pag. 118 und 341, Ἀθήνη = ὀθόνη!

Funke, das eingehüllte Licht, das Licht in der Finsterniss, das Auge der Nacht, die *Eule,* ein Symbol der Athene.

Der aus dem Dunkel hervorbrechende Funke ist aber auch die *Wissenschaft,* die *Offenbarung,* deren Repräsentant die Schlangenfrau Pallas Athene!

Nicht wie es ehedem hiess, weil der Gelehrte beim Scheine der nächtlichen Leuchte seinen Kopf zerbricht, ist die Eule, das Sehen im Dunkeln, ein Symbol dieser Göttin.

Wohl aber möchten wir hier den Begriff des Wissens mit der *Divination* verbinden, und die Vermuthung aussprechen, dass esoterisch Athene die *clair-voyance,* das Hellsehen versinnbildlichen sollte, somit in ältester Zeit mit der *Pythia* verschmolzen gewesen sein dürfte; wie denn überhaupt mit der Differenziation der Laute eine Differenzirung und Scheidung der Ur-Ideen und ihrer Symbole Hand in Hand geht.

Athene trägt den Helm auf dem Haupte, — exoterisch: weil sie die Göttin des Kampfes ist; wir aber sagen: *inter arma silent Musae,* und behaupten: Helm und Panzer bedeuten die *Einhüllung* und zwar die Einhüllung des Funkens. Deshalb ist die Göttin im Parthenon eine Statue aus Holz, mit Gold und Elfenbein überzogen, weil das Holz die Hülle des Funkens ist. Das Gold, als feuriger Schmelzfluss, wird mit Elfenbein, dem Zeichen des Stossens und der Ausfluss-Erstarrung, verbunden, um die *Lava* zu charakterisiren. Die Verwandlung des Feuers in Stein ist durch die Mythe vom *Medusenhaupte,* welches das Leben in Stein verwandelt, unzweideutig ausgedrückt.

So trägt auch in Mexiko die Göttin, deren Zeichen die Schlangen-Webe: ist, obwohl nur zum Theile bekleidet, doch einen Helm.[1] Aber auf diesem Helme steht das Zeichen

---

[1] Die Abbildung bei Dupaix: Ant. Mex. 3. Expéd. pl. XXXIII Fig. 37. Waldeck: Palenque. p. III pl. 42. Kingsborough pl. XXXV fig. 37. Stephens vol. II, p. 355. Bancroft IV, 328. Wir halten diese Göttin für die «cihuacoatl», die «Schlangenfrau», die mexikanische Eva (Humboldt: Vues des Cord. II, 199). Sonderbarer Weise hat man dieses Stucco-Relief für die

◎, die Einspinnung, der Wirbelsturm: αἰγίς *aigis*, die Aegide, das Gorgonen-Haupt.

Die Athene hatte, wie die neuesten Statuenfunde lehrten, rothbraune Brauen, blaue Augensterne und goldgelbe Haare, weil diese Racen-Eigenthümlichkeiten — wir möchten sie die Titanen-Male nennen — den aus dem Dunkel brechenden rothen Feuerfunken symbolisiren. Daher sind im Alterthume die Rothhaarigen dem *Typhon* (Taifun = Wirbelsturm) geweiht, dem aus der Tiefe brechenden Feuer!

Physiologisch können die Teutonen-Male als ein partieller Kakerlakismus aufgefasst und auf theilweises Fehlen des Pigmentes zurückgeführt werden. Dies scheint den Griechen geläufig gewesen zu sein, denn das Wort αἰγίς hat auch die Bedeutung «*Fehler am Auge*».

Bei den Indianern in La Paz wird ein Kakerlak «*Sonnen-Ei*» genannt. Bekanntlich hiessen die Incas «*Söhne der Sonne*». Auch in Mexiko wurde der blonde Europäer, der berühmte Pedro Alvarado, «Sohn der Sonne» (*tona-tiuh*) genannt.[1] Der Europäer wird als der «grosse Wanderer» aufgefasst und seine Ankunft in Amerika war in Peru wie in Mexiko längst vor der spanischen Eroberung mit Bestimmtheit erwartet. Darauf bezieht sich auch die centralamerikanische *Votan*-Sage. Himmelserscheinungen gelten als Prophezeiung der Ankunft der Europäer. So die Kometen (das Feuer-Haar!) von 1490 und 1529.[2]

Der Respect, den die Indianer vor dem rothhaarigen Manne haben, ist heute noch sehr gross. Sie tituliren den schwarz-

---

Darstellung einer männlichen Gottheit («the American Apollo») gehalten, obgleich die «female cast» auf den ersten Blick schon sich aufdrängt. Das Zeichen [Zeichen] ist das Doppel-Vau V + V = «hua hua», wovon हाव hava «deliciae feminarum» und חוה = «Heva»; als Λ + V = «cihua» «Weib». Im Chinesischen entspricht 工 «kawa» (⊤ + ⊥), «Fluss» (Menstruation) oder 工 «kun» («Bogen») = γόνυ (◡) = γύνη.

[1] Vues des Cordill. II, 300. [2] Vues des Cordill. II, 301.

haarigen Europäer gewöhnlich nur mit «*tatai*» (mein Vater), den rothhaarigen aber stets mit *huira-cotscha*, mit dem Namen des rothen Ur-Gottes *Chon-ti-tsi.*

Huira-cotscha aber bedeutet: *Schaum* + *Meer*, demnach *Glanz, Helligkeit, Schimmer!* Allgemein: *das aus dem Meere sich erhebende Weisse*, die schaumgeborene Göttin!

Wir hatten die Spiral-Linie bereits wiederholt als das Zeichen des kreisenden Phönix-Adlers, des *rothen* und *rotirenden* Vogels, hervorgehoben und mit der Antithesis:

huana-nahua

zusammengestellt, auf welche wir auch das Wort *Phönix*, in der Urform: *huan-nauh-is*, zurückführen.

Lösen wir nun den Phönix in die beiden pag. 302 erwähnten Greife *Hul* und *Ruch* auf, wozu wir durch

huana-nahua
= *huala-lahua*

berechtigt sind, so gelangen wir zu einem weiteren Helm-Symbole der Athene: den beiden einander gegenübergestellten Greifen, die rechts und links noch je einen Adler-Flügel zur Seite haben.[1]

Was aber hat die übrige Helmzier, die *Sphinx* zwischen beiden Greifen, zu sagen?

Sphinx lösen wir in *S* + *Phönix*, «die Tochter des Phönix»[2] — oder noch ursprünglicher: *die Wiederkehr* (S = Umbiegung) *des Phönix* auf, mit der Urform:

---

[1] Huala = «ala»; huala + lahua = «ala» + Antithesis! Die Beschreibung der neugefundenen Athene mit diesen Symbolen ist der «Neuen Freien Presse» 13. Januar 1881 entnommen.

[2] Die Sphinx ist ein urphönizisches Zeichen, welches in der Form des Marcus-Löwen in die christliche Symbolik überging. Der Marcus-Löwe ist das Wahrzeichen Venedigs (Venezia = Phönicia). Alte Seefahrer — Ur-Phönizier — hatten Bild und Namen längst vor der Gründung der Stadt in das Land gebracht. Arabisch ابو الهول *abul-havl* «Sphinx» ist wörtlich: Erzeugung des Höllenfeuers.

s-huan + nauh-s[1]

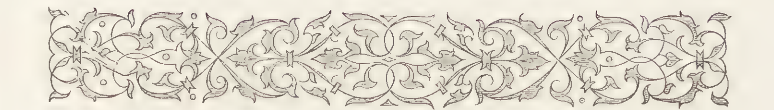
Ꞩ- ◡ + ◡ -S

[1] Fasst man «huâna» als Atavismus statt «huara-na» auf, so erhält man «huaina», «huarna» (parna = penna) und die Form «huin-niuh» (statt «huan-nauh»), welcher sich «Phoinik-s» genauer anschmiegt. — In der *Gral*-Mythe, welche sich gleichfalls um ein *Gefäss* dreht, von welchem *Glanz* ausstrahlt, also das Schiff des Mondes, die Mondsichel, zum Gegenstande hat, ist das Symbol Ꞩ—◡ sehr passend durch das «Schwanen-Schiff» (s-huan+nauh-s) gegeben. In der That ist «Schwan» (Ꞩ = Schwanenhals) = «s-huan»; wovon die Metathesis: «huan-s» nicht nur der «Gan-s» (an-s-a), sondern auch dem «Mon-d» zukommt. Ähnlich ist:

«sch-van» und «can-is» («hun-d»),
«en-s und «za-hn».

«Den-s» ist Mantaraform von «en-s» = «en-s-is», wie श्वन् «schvan» («Hund») von κύων, «Schwan» von فون «fun» (arab. «Schwan»), «sol» von «ἥλ-ιος», «sun» von ωN ôn. Deshalb ist auch «tauna» (Kischua «Säule») und «taun» (moset. «Sonne») mit κίων «kion» («Säule») und «son» («Sonne») genau parallel zu «sûl» (germ. «Säule») und «sol» (lat. «Sonne») mit der Urbedeutung der «Irmen-Sul», d. i. des aus der Tiefe hervorbrechenden Feuers. Die dritte Bedeutung: «Ton» (स्वन svan, Mantaraform von φονή phone) wird durch die Mythe der Memnons-Säule mit den Begriffen «Sonnenaufgang» und «Säule» vereint. Der Sinn ist: «Auspressung des Funkens» (Blitz) = «Auspressung des Tones» (Donner).





ACHTES KAPITEL.

Der Ursprung der Schrift.

1. Die Ur-Zeichen.

Während die Ägypter den *Taut,* den sie als erste Glyphe an die Spitze des Jahres stellen, für den Erfinder der Schrift halten, bezeichnen die Chinesen als solchen den *Fo-hi.*

«Die Tugend des hochberühmten Fo-hi vereinigte das Hohe und Niedrige, den Himmel und die Erde. Der Himmel liess seinen Augen die Zeichen der Vögel erscheinen und der Vierfüsser; die Erde das Zeichen *lu-tschu* auf dem *aus dem Wasser aufgestiegenen Bilde ho-tu.* Darauf sah Fo-hi, in die Höhe blickend, Bilder am Himmel, und in die Tiefe schauend, Musterbilder auf der Erde. Er gewahrte das, was die Natur und die äusseren Beziehungen aller Wesen charakterisiren und er fing an, die *acht kua* zu zeichnen.» [1]

Wie Taut bei den Ägyptern bedeutet Fohi bei den Chinesen den Anfang. «Er las auf dem Rücken eines Drachen-

[1] Tong-Kien: lib. I.

Pferdes, das aus einem Flusse aufgestiegen war, oder auf dem Rücken einer grossen Schildkröte, die Zeichen des *kua.*»

Was den Ägyptern Taut, scheint dem weiteren Oriente *Seth* gewesen zu sein. Wir haben bei diesem etwas länger zu verweilen.

Der Autor des Werkes «*opus imperfectum in Matthaeum*» sagt dort, wo er die Worte «*vidimus stellam*» erklärt, [1] Folgendes:

«Ich habe von einem gewissen Buche gehört, welches, obschon nicht canonisch, doch dem Glauben nicht entgegen ist, sondern ihn vielmehr unterstützt. Darin wird erzählt, dass eine Nation existirte am Ocean, im äussersten Oriente gelegen, und dass man dort eine gewisse Schriftgattung unter dem Namen *Seth* kannte, welche sich auf den Stern bezog, der bei der Geburt des Messias erscheinen würde, und auf die Geschenke, die man ihm überreichen soll. Von diesem Buche glaubte man, dass es durch viele Menschenalter sorgsam aufbewahrt wurde durch die Väter, die es ihren Söhnen überlieferten. Sie hatten zu diesem Zwecke zwölf der Weisesten von ihnen gewählt aus der Zahl derjenigen, welche am meisten den himmlischen Geheimnissen zugethan waren, und sie stellten dieselben auf, um die Ankunft dieses Sternes zu überwachen. Wenn einer von ihnen starb, so kam sein Sohn oder sein nächster Verwandter, der von derselben Neigung beseelt war, an die Stelle. Sie nannten sich *Magier* in ihrer Sprache, denn sie verherrlichten Gott im Stillschweigen oder in geheimen Gebeten. Aber jedes Jahr nach der Ernte stiegen diese Magier auf einen Berg, der in ihrer Sprache *Sieges-Berg* hiess und voll von Bäumen und Quellen war und eine in den Felsen gehauene Höhle enthielt. Sie stiegen also hinauf und nachdem sie sich gewaschen hatten, beteten sie, brachten ein Opfer dar und lobten Gott in der Stille drei Tage lang. Und so machten sie es von Generation zu Generation, immer harrend der Erscheinung dieses Sternes;

[1] Opera St. Chrysostomi. Tom. VI in fine c. 637 edit. de Migne.

bis er ihnen endlich einmal, als sie vom Berge herabstiegen, erschien in Gestalt eines kleinen Kindes, etwas tragend, das aussah, wie ein Kreuz.»

Josephus Flavius[1] berichtet von den Kindern des Seth, sie hätten von Adam vernommen, dass die Welt durch Wasser und Feuer zu Grunde gehen werde. Da sie nun den Untergang der Wissenschaften fürchteten, errichteten sie *zwei Säulen*, eine von Ziegeln, die andere von Stein, auf welche sie die Kenntnisse, die sie erworben hatten, eingruben . . . Ihre Vorsicht gelang, und man versichert, dass diese Steinsäulen heute noch im Lande *Siriat* sich befinden.

Syncellus[2] erzählt: «Manethon entnahm seine Geschichte den Säulen, die im Lande *Siriat* aufgestellt sind, auf welche sie einst *Tôt*, der erste Merkur, sie geschrieben im heiligen Dialekte und in hieroglyphischen Zeichen».

Bezüglich der periodischen Besteigung des heiligen Berges von Seite der Magier möge man zur Orientirung noch sich an die Worte *Al. v. Humboldt's* erinnern:[3] «In beiden Amerikas fragt man, was der Zweck der Ureinwohner war, als sie so viele künstliche Hügel errichteten, von welchen mehrere weder als Gräber, noch als Warten, noch als Unterbau eines Tempels gedient zu haben scheinen. Ein Gebrauch, der im östlichen Asien herrscht, kann einiges Licht auf diese wichtige Frage werfen. 2300 Jahre vor Christus opferte man in China dem höchsten Wesen Schang-ty auf *vier* grossen Bergen, genannt die vier *Yo*. Die Kaiser fanden es zu beschwerlich, persönlich dahin zu gehen, und liessen bei ihren Wohnungen mit Menschenhänden Hügel aufwerfen, welche diese Berge darstellten».[4]

Was nun China betrifft, so liegt bereits in der Sprache eine Relation zwischen dem Erdaufwurf und der Ur-Gottheit,

1 Antiquitates judaicae I, 2. 2 Chronographia p. 40.

3 Vues des Cordilleres II, 381.

4 Vgl. Voyage de Lord Macartney I, 58. Hager: Monument de Yu p. 10.

dem vulcanischen Spuk.[1] Dieser Relation, welche einem Räusperlaute (fëu) einen Spucklaut (thëu) gegenüberstellt, entsprechen in der Schrift die reciproken Zeichen des *to* ⅃Ⅼ («convex», «hervorragend», «Hügel») und des *yao* («concav», «Graben»).

Offenbar haben wir es hier mit *linga* und *yoni*,[2] oder im Bilde gesprochen: mit *Pflugschar* und *Furche* zu thun.

Hören wir nun auf die Namen der Schrift-Erfinder. Dem *Tôt* in Ägypten entspricht *Fohi* in China.

Die Consonanten dieser Namen geben nach der Reduction:

TT und *HH*
tata und *huahua*
Tet und *vav*
«*tide*» und «*wave*»
Λ und V
Δ und ∇
Zahn und *Auge*
und
Damm und *Graben*

Es ist nun höchst auffallend, dass die beiden hier vorgeführten Begriffsreihen in dem mexikanischen *Teukāli*, wie in der ägyptischen *Pyramide*; in dem amerikanischen *mound*, wie in dem chinesischen *Yao* verbunden erscheinen und zwar durch die *Erhöhung* (, Λ,) und die darauf angebrachten *Stufen-Einschnitte* (, V,).

Dadurch wird nun auf die räthselhaften *Steinsitze*, die wir in Peru so zahlreich und stets mit der Inca-Tradition verbunden antreffen, ein plötzliches Licht geworfen. In *Oliantaitampu*, einer uralten Inca-Residenz nördlich von *Cuzco*, am Flusse

[1] «*Feu*» «Erdaufwurf» (Zeichen der Feuer-Einspinnung) und «*thëu*» «ausspeien», «Hülsenfrucht» (samenauswerfende Schote).

[2] Dem Inder ist jeder Berg ein Linga und jedes Meer eine Yoni (Bohlen: Indien I, 208).

Yucay, der in seinem unteren Laufe *Ucay-ali* (richtiger *Yucay-ali* [1]) heisst, finden sich alte Baureste, die entschieden einen ägyptischen Charakter tragen. Nahe diesen Bauten befindet sich ein Felsen, der mit zahlreichen viereckigen *Einschnitten* in den Stein bedeckt ist. Man bezeichnet diese Einschnitte als «Sitze», denen sie in der Form auch gleichen; allein die Grösse ist bei manchem so bedeutend reduzirt, dass es unmöglich wäre, in dem Einschnitte Platz zu finden.

Wir konnten uns schon beim ersten Anblicke des Gedankens an eine tiefer liegende Symbolik nicht erwehren, besonders, als uns an einer etwas schwieriger zugänglichen Stelle ein grösserer Einschnitt, in der Form einer Altarnische, gezeigt wurde, welchen die Indianer «Inca-missa» nennen, was die Spanier so auslegen, als hätten die Inca dort «Messe gelesen»! Das auf der Altarplatte eingemeisselte Kreuz-Zeichen dürfte daher wohl späteren Ursprunges sein.

Wir stellen diesem Felsen mit den zahlreichen, unregelmässig zerstreuten Stufen die Teukali von Mexiko und die ägyptischen Pyramiden mit den regelmässigen Stufen zur Seite. Wie die chinesischen, so scheinen auch die peruanischen Herrscher zu rituellen Zwecken *die Höhen bestiegen* zu haben, was eigenthümlich mit der alten Cultusformel: «*Ehre sei Gott in der Höhe*» harmonirt. [2]

---

[1] Es geschieht hier das erste Mal, dass die Etymologie von «Ukayali» auf «Yucay» zurückgeführt und mit «Yucay-ali» der «hoch angeschwollene Yucay» (der «Yuca-Baum») erklärt wird. Der Stamm YU-CA bedeutet das Zeichen ʌʌʌʌ («Wurz») = Λ + V, im Aimarà «Sohn» (Schwängerung), wonach «Yuca-y-ali» sowohl «Wurzel + Baum», als auch «Sohn-Baum» bedeuten würde. Da nun «ali» auf «huala» sich reduziert und «yuca» auf «lahua», so hätte «Yuca-y-ali» die Urform «*lahua* + *huala*» (Λ + V) mit der Bedeutung «Wurzel und Krone» (des Baumes) «Anfang und Ende».

[2] In der Doxologie «heilig, heilig, heilig» u. s. w. wird dieselbe «Ehre» (δόξα doxa = «Glorienschein», ta-hua-sa) der Dreieinigkeit zugesprochen. Wir erinnern daran, dass der «Berg» sowohl in Ägypten wie in China durch «drei Giebel» bezeichnet wird und «thor» «Berg» wurzelhaft identisch «Tabor» ist, jenem Berge, auf dem sich der «Glorienschein», die δόξα, zeigte. Dies ist mit der «Erscheinung des Sternes» (pag. 386) zusammenzuhalten.

Kehren wir nun zur chinesischen Legende über die Entstehung der Schrift zurück, und beachten wir sorgsam folgende Punkte:

1) Fohi *vereinigte* das *Hohe* und *Niedrige*.

2) Die Zeichen sind ursprünglich ein Bild: *ho* + *tu*.

3) Dieses *ho* + *tu* stieg aus dem *Wasser* auf.

4) Die ersten Zeichen hiessen *kua*.

5) Ihrer waren *acht* an der Zahl.

Hiezu haben wir Folgendes zu bemerken:

Ad 1. Das Hohe ist durch das Zeichen der Erhöhung: ∧, das Niedrige durch das Zeichen der Vertiefung: ∨ zu geben. Im Chinesischen entsprechen: 凸 und 凹 *to* und *yao*. Die Vereinigung beider ergiebt das auf der Schildkröte befindliche Zeichen: ⬡ (= ∧ + ∨) = 凸凹 (= 凸 + 凹), d. i. «*linga* + *yoni*» «Mann und Weib», «Himmel und Erde», «alt und neu», «*yin* und *yang*» u. s. w. Der Begriff des «*Auf und nieder*» aber liegt schon in dem des *Berges allein*, sowohl in seiner Form (∩ oder ∧ oder △), als auch durch die Thätigkeit, die mit der Ersteigung desselben verbunden ist. Dasselbe Zeichen ∩ ist aber auch durch den Weg, den die Himmelskörper Sonne, Mond und Sterne beschreiben, gegeben. Die Vereinigung von △ und ▽ (hoch und nieder) führt in der That zu dem Zeichen des Sternes: ✡. So ist die Erscheinung des Sternes thatsächlich an das Hinauf- und Herabsteigen gebunden, und so erklärt sich die Mythe pag. 386. Vgl. auch pag. 413.

Ad 2. Das Bild, dem die ersten Zeichen entnommen waren, ist das *ho-tu*. *Ho* aber ist das *hua*: ∨ (*va, vau, huata*); *tu* das *ta*: ∧ (*tau*, *'tahua*). Das Bild *ho-tu* ist daher in der That die Vereinigung des Niedrigen mit dem Hohen, und die ersten Buchstaben waren ∨ und ∧.

Ad 3. Das Bild, welches aus dem Wasser kommt, ist offenbar der *Reflex der Gegenstände am Wasser*. Indem dieser aber die Gegenstände *umkehrt*, so ist das *ho-tu* als «*Gegenstand und seine Umkehr*», also wieder als ∨ und ∧ aufzufassen. Demnach werden wir dahin geleitet, das *Bild* einer

Sache als seinen Gegensatz, urzeitlich als seine *Antithesis* (oder Metathesis) aufzufassen, da der Mensch die Idee des Bildes überhaupt nur vom Reflex des Wassers erhalten haben konnte. Da nun im Chinesischen 人 das Zeichen des *Mannes* (*jin*) ist, so können wir V als Urzeichen des *Weibes* auffassen. Insofern aber ein Wasserbild ohne seinen Gegenstand nicht möglich ist, entspricht es ganz dem Realismus des Chinesen, wenn er das Zeichen der Frau in der Form: 女 (*nui-ian*) aus dem Zeichen des Mannes (Λ) und seines Wasserbildes (V) *zusammensetzt*. Dies spiegelt sich auch in dem Worte *nui-ian* ab, wo der erste Theil, welcher für sich allein schon «*Mädchen*», «*Jungfrau*» («unverheirathet», «ohne Λ») bedeutet, nichts Anderes ist, als die Antithesis (Metathesis) von *jin, yan* «Mann», «Mensch».

Ad 4. Das Wort *kua* betrachten wir als einen Gegensatz von *jin* (Mann), nicht dem Laute, sondern der Sache nach, und beweisen es durch die alte chinesische Legende vom «*pa-kua*» (8 kua) und dem «*wang-pa*», worauf wir sofort zu sprechen kommen. Ist *kua* aber der Gegensatz (das Wasserbild) von *jin*, so ist sein Zeichen ursprünglich auch das umgekehrte *jin*, d. i. V. Folglich ist *kua* = *hua*.

Ad 5. Die *acht kua* werden gewöhnlich als die bekannten acht Zeichen des *yin* und *yang* aufgefasst, deren Gestalten scheinbar mit den Zeichen Λ und V nicht im Geringsten zusammenhängen. Allein in der chinesischen Tradition ist ausdrücklich von einem *Vergessen der Acht* (*wang pa* [1]) die Rede, und dieses Vergessen bezieht sich auf die ursprüngliche Gestalt und Bedeutung des *kua*, welches mit dem Worte für *acht* (*pa*) *wurzelhaft* identisch ist. Die Beziehung zu dem Zeichen *jin* wird deutlich durch die bis zum Verwechseln genaue Ähnlichkeit beider Zeichen. Ausserdem aber beweisen wir die eigentliche

[1] 忘八 «Vergessen der Acht», «Missachtung der Gebräuche», «Pflichtvergessenheit». Ist bei Morrison, pag. 188, fälschlich durch 王八 «wang pa», «acht Könige» gegeben.

Gestalt des *kua* (V) durch *hoà* [1] «Widder-Hörner», worunter ursprünglich nur das Zeichen V verstanden werden konnte. Indem nun Wort und Zeichen für *Acht* stets auf die *Mondphase* zu reduziren ist; indem im Chinesischen Wort und Zeichen für *Vier,* [2] die Antithesis von Acht, mit unserem Λ (*si, ti*) zusammenstimmen, welches wir stets als Gegensatz von *hua,* dem Urlaute für das chinesische «Acht», aufgefasst; indem wir die Beziehung nicht nur der Zeichen Λ und V, sondern auch ihrer Laute auf die beiden entgegengesetzten Mondviertel bereits früher nachgewiesen, — kann kein Zweifel mehr aufkommen, dass die chinesischen 8 Urzeichen *kua* sich ursprünglich auf die 8 Tage der Mondwoche bezogen und eine Analogie zu den 7 Planetentagen unserer Woche bildeten Das ward nun allerdings später — vielleicht zu der Zeit, als alle Bücher in China den Flammen übergeben wurden — vergessen. Indem ferner der Begriff «*Sonnen-Untergang*» im Chinesischen nach Wort und Zeichen [3] sich enge an die Zahl *vier* anschliesst, ist der Gegensatz von *vier* und *acht*, von *sz* und *pa* (*ti* und *hua*), den wir durch den Gegensatz der Zeichen des Auf- und Unterganges, des wachsenden und abnehmenden Mondes, Λ und V ausdrücken, auch im Chinesischen mit den beiden Mondphasen verbunden. Sollte nun das «Vergessen der Acht» — die «*Missachtung der Gebräuche*» nicht mit dem oben erwähnten Aufgeben des alten Kaisergebrauches, die heiligen Berge zu besteigen, zusammenhängen? Könnte man das chinesische *wang* nicht mit «*pflichtvergessen*» übersetzen?

Wir wollen dies in zweiter Linie nicht in Abrede stellen, behaupten aber, dass in erster Linie die Gleichung

kua = *wang*

sich auf die Begriffsgleichung:

alt = *vergessen*

[1] 觟, das «*tao*» und die «*stossende Erde*»! [2] «S'z» 四 = zwei Füsse = Λ. [3] «Si» 西 synonym mit «yi» 入; wie auch «jin» 儿 «Mensch» synonym mit «jin» 人.

bezieht. Denn der Ursinn von *kua* ist *alt*, und das dafür gebrauchte Zeichen [1] beweist, dass wir es in der That mit dem *Lingam* und der *Yoni* zu thun haben.

Darauf bezogen wir aber auch das *yin* und *yang*. Da nun, nach unseren Reductionsgesetzen, *yang* = *wang*, und letzteres nach der obigen Gleichung = *kua* ist, [2] so folgt in der That auch auf diesem Wege der Gegensatz von *kua* und 人. Demnach muss *kua* ursprünglich das Zeichen V besessen haben. Erinnern wir uns nun der Gleichung V = 女, so wird jetzt sofort klar, dass:

古 = 女

ist, und somit:

十 = 人

□ = V

So behaupten wir, dass, wie der Ursprung der Sprache an die Laute *hua* und *dsa*, der Ursprung der Schrift an die Zeichen V und Λ mit der Urbedeutung der Yoni und des Lingam geknüpft ist. [3]

Ehe wir diesen Abschnitt beschliessen, können wir uns nicht versagen, darauf hinzuweisen, dass die Auflösung des chinesischen *wang* und *yang* in *huanak*, mit der Urform

huana-nahua,

[1] 古 «kua», offenbar = 十 (Tau, Phallus, Horn) und □ («Mund»). Man hätte 古 demnach eigentlich «hua-hua» auszusprechen, oder chinesisch «ho-hoa» «Mund + Horn» = «Mond-Horn» und damit sofort einen Anschluss an das mexikanische «huehue» «alt» gewonnen.

[2] Wird wundervoll bestätigt durch «hoa» = «Schafs-Horn», yang = «Schaf», «Ziege». Dieses yang weist in seinem Zeichen: 羊 in der That die Figur des V auf.

[3] Dass der Laut «hua» mit dem Ursprung der Schrift zusammenhängt, geht auch aus «hoá» 畫 «Linienziehen», «malen» hervor. Dass der Urlaut der Sprache mit dem Zeichen 古 zusammenhängt, erschliesst sich wieder aus 舌 «Zunge», «Sprache».

nicht nur die Antithesis von 人 jin «Mann» (Grundform huan) und 女 *neu-yan* (nui-ian) einschliesst und demnach, als Synonym des letzteren, zur fundamentalen identischen Gleichung:

neu-yan = *nahua-huana*

führt, sondern auch auf die Gleichungen

wang = «Enak», [1] «anac-s» [2] «King», «König»
yang = «ânak» [3] «Ziege»

leitet und den Zusammenhang des Chinesischen mit den indogermanischen und semitischen Sprachen durch die Königskrone (Moses-Hörner) beleuchtet. Dass überhaupt der Mond im Sprachenverbande eine wichtige Rolle spielt, geht auch hervor aus dem chinesischen:

lun [4] / *huan* [5] } «grosses, rundes Auge» { = *luna* / = *moon* } «Mond».

Wer hier nur ein Spiel des Zufalles sehen wollte, müsste consequenter Weise denselben Zufall auch darin finden, dass *huan* kimrisch (keltisch) «Sonne» — also wieder *das grosse runde Auge* heisst; dass in der ägyptischen Mythe das Wort *hun* geradezu mit der *Barke* (*cuna*) verbunden erscheint. Die *Hun-Barke* aber ist das Schiff der Sonne, d. h. der Mond in Conjunction, der Neu-Mond.

Es wird überflüssig sein hier zu bemerken, dass die chinesische Urglyphe 古 nichts Anderes ist, als das im Westen wohlbekannte Zeichen des Reichs-Apfels: ♁, das Planeten-Zeichen

---

[1] עֲנָק «Riese».

[2] Ἄναξ (griech.) «Herrscher», wörtlich sowohl «zwei Hände» als auch «die (neue) Mondsichel (huana)», damit im Zusammenhange ἀναύξω anauxo «vermehren» und ἀναύω «anauo» «anzünden».

[3] عناق, die nasale Form ist غنم ânam. Übrigens ist auch עָנָף ânoph «Ast», «Zweig» derselben Abstammung, und wohl dem Sinne nach ursprünglicher.

[4] 睔. [5] 奚見. Aus beiden ergiebt sich *luna* = *cuna* und die Bestätigung der obigen Gleichung: neu-yan = nahua-huana = nui-iun. Das ist die chinesische Himmelstochter: «Jun-niu» (pag. 242).

der *Erde,* weil die Erde dem Himmel gegenüber als *Weib* aufgefasst wird:

∪ = V = Erde = ♁ = 女
∩ = Λ = Himmel = ↑ = 人

folglich ist:

古 kou (kua) = 土 tou «Erde»,

was auch mit der Figur der Zeichen gut stimmt. Man sieht: *tou* ist eine Mantara-Form von *kou!*[1]

Das Bild *ho-tu*, das aus dem Wasser aufsteigt, kann daher in zweiter Linie auch auf die nach der Fluth aus dem Wasser sich erhebende Erde (◓ = die Schildkröte der Mythe, das ägyptische *Tau*), beziehungsweise die vulcanischen Berge, mit dem Zeichen des Stossers: V, zurückgeführt werden.

Das wäre also das mexikanische See-Ungeheuer *Ci-pac-tli!*

Wir haben nun noch den Zusammenhang des so restituirten antiken *kua* mit dem heute üblichen aufzuklären.

Das gebräuchliche *kua,* d. i. die 8 in einem Kreise laufenden Zeichen, beziehen sich auf die Gleichung:

8 Mondtage (Woche) = Cyklus, circus, Kreislauf, Periode. Und der Umstand, dass jedes dieser Zeichen sich auf die *ganze* und *gebrochene Linie:*

——— — —

reduzirt, ist durch:

☾ ○ ☽

d. i. durch die beiden Mondviertel, gegenüber ihrer *Vereinigung* zum Vollmonde, zu erklären. Man könnte dies auch ausdrücken in der eckigen Form durch:

◁ ✡ ▷,

oder umgestellt:

△△
✡

[1] In der That ist:
hoá 畫 «Schriftzüge» = tau תָו «Zeichen», «Kreuz».
hoà 觟 «Schafs-Horn» = toa תוא «Gazelle».

dessen Äquivalent dann ohne Zweifel auch die Form:

△△
○

annehmen kann. Diese Dreiheit der Ur-Rune wird im Chinesischen kua-Cyklus eben dadurch ausgesprochen, dass jedes der 8 Zeichen aus *drei* (ganzen, gebrochenen oder gemischten) Linien besteht.

Die oben hervorgehobene Antithesis von 4 und 8 ist — gleichfalls zu einem aus 4 Keulen gebildeten achtstrahligen *Sterne* vereint — auch in der ältesten Keilschrift in der Form ✳ *an* (huana = moon) «Gott» ausgedrückt, womit auch die 8 Ur-Gottheiten Ägyptens, mit Vulcan[1] an der Spitze, zusammenhängen. Wenn in der späteren vereinfachten Keilschrift an die Stelle des ✳ das Zeichen ►►Ɣ trat, so ist dies, wie *Faulmann* bemerkt, allerdings eine Analogie von ⋞Ɣ *ut* (huata), *par* (huara) «Tag», aber entschieden auch im Zusammenhange mit dem keilschriftlichen Äquivalente des Tau-Kreuzes ►┼ *mas* (huata), *bar* (huara) «Kreis». Denn *Kreuz* ist «Drehung» (des Ɣ in ►), daher mit *Kreis* sachlich und sprachlich identisch; was sich im Zeichen ⊕ deutlich ausspricht, einem Zeichen, als dessen Äquivalent unsere *kua-Rune* ♁ (古) aufgefasst werden muss. Daher war ein Kreis in der Form eines Viereckes (*tahua* = 4 = tau-Kreuz = ✕): ◇ die ältere Form für ⋞Ɣ. Die Beziehungen der geraden Zahlen 4 (✕), 6 (✡), 8 (✳) mit dem Repräsentanten Λ (4 arisch, 8 semitisch) zu den ungeraden, mit dem Repräsentanten V (5 römisch, 7 arabisch), sind aus den entgegengesetzten Phasen des Mondes, und ihrer ersten Zählung auf der Ur-Kerbe, den Fingern der Hand und den dazwischen liegenden Vertiefungen, hervorgegangen.

Wir können diesen Abschnitt nicht besser beschliessen, als mit dem Gebete des *Om* (ओम् = O-mega, «die grosse Leere»,

---

[1] «Phta» = «hua-ta» = «Hat» der geflügelte Sonnendiskus. «Huata» (die Erweiterung des «hua») aber ist der 8. Buchstabe des Alphabetes (het, haut = ח = Λ = 八 pa «acht»).

«das grosse Wasser»), das die dreifaltige Thor-Rune mit der antithetischen Formel des wiedergekehrten Neuscheines (des schwarzen Mondes) *nahua-huana* («*Nara-yana*») verbindet:

ओं ' नमो नारायणाय ॥ ओं ' यस्परस्मरणामत्रि
णा जन्मसंसारबधंनात्

«Om! Verehrung dem *Nara-Yana!* Om ihm, der durch das blosse Denken über das Höchste aus der Fessel des *Kreislaufes der Geburt* erlöst wird!»

2. Mantara-Formen der verschiedenen Schriften.

Zu den bereits pag. 133 angeführten Formen fügen wir nun noch hinzu:

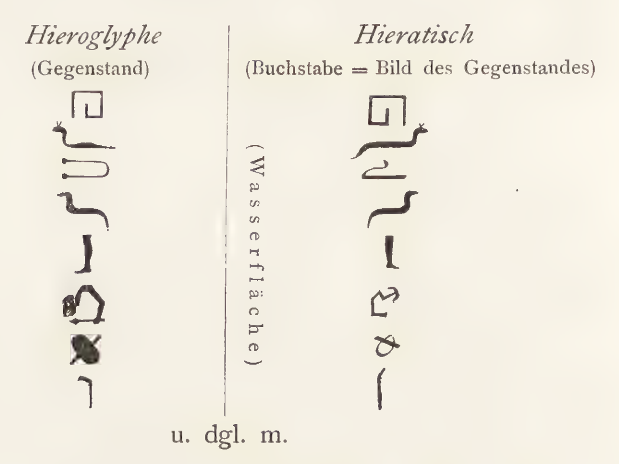
a) *Im Chinesischen:* 下 hià «unten», 上 schang «oben», 可 ko «erlaubt», 叵 po «nicht erlaubt», 玉 yuk «Jaspis», 生 tshan «hervorbringen», welche beide letzteren zusammen «Geburt des Funkens» bedeuten und wobei schon das Zeichen 王 wang, aus 丅 und 丄 bestehend, mit der dazwischen liegenden Wasserfläche das «*Bild im Wasser*», das «*Abbild und Ebenbild*», das «*Kind*», die «*Geburt des Lebens* oder *des Feuers*» ausdrückt.

Als die eigentliche Mantara- oder chinesische Tor-Rune aber muss das Zeichen für «roth» «fleischfarb»: 赤 tschi betrachtet werden, welches wir noch später besprechen.

Hierher gehören noch z. B. 甘 kam «süss» und alle *symmetrisch* gebauten Zeichen, deren einzelne Behandlung uns hier zu weit führen würde.

b) *Im Ägyptischen:* Hier findet sich das indische und peruanische Wort *Mantara* (Verwandlung, Drehung, Periode) in der Form: *min-ti* «Doppel-Horn», «Bock», «Woche». In der Schrift ist das Bild am Wasser (der Schatten, das Schattenbild) nicht durch die Sturzdrehung, sondern durch die Seiten-

wendung zwischen der hieroglyphischen und hieratischen Schrift ausgedrückt:



u. dgl. m.

Allein ein Überrest der ursprünglichen Mantara-Form ist gerade in den Zeichen der Mantara-Laute *h* und *t*, in und , noch erhalten. Dass auch die *Verdoppelung*, die ja durch das Bild am Wasser erzeugt wird, als Antithesis aufgefasst werden muss — wie wir ja auch oben: V (Wasserbild von Λ) = ✡ (Verdoppelung von Λ) gefunden haben — geht auch aus dem Zeichen *sa*:

Hieroglyphe		*Hieratisch*
	=	
(6 Striche)		(3 Striche)

hervor.

Eine eigenthümliche Mantara-Form liegt in ⲕϣ = ϭϣ *kosch* = *sosch* (Land *Cusch*) vor, dessen Hieroglyphe:



aus dem *Wassergefässe* (*hua* = Mund, Auge, Wasser-Quelle) und der *Schraube*, dem Zeichen der *Umdrehung* (*dsa, scha*, Gegentheil von *hua*), besteht. Wörtlich müsste, nach unserem Systeme, *Cusch* in *hua-va-sa*, V + Λ, d. i. ✡, d. i. «Vermischung

von Weib und Mann» aufgelöst werden.[1] Dieser Name wird dem Lande *Äthiopien* gegeben, weil, wie wir gezeigt haben, unter dieser Vermischung ursprünglich die Conjunction des Mondes mit der Sonne, die Zeit des Neumondes und der Dunkelheit, daher *Dunkelheit, Schwärze* überhaupt, verstanden wurde. Im Griechischen findet sich derselbe Stamm in χάος cha-os (hua-ta) «Spalt», «Leere» = V, im Deutschen in «Geis» = Λ.[2]

Die Antithesis davon findet sich in תֹּהוּ tho-hu (ta-hua) «Ur-Finsterniss», «Ur-Leere», «Chaos», wovon die Mantara-

---

1 Das ist auch in der That der Sinn von خُص «kosch» und حبش «cha-ba-scha». «Habesch» ist sonach die offene Form, «Cusch» die geschlossene. Der Sinn ist «Einhüllung» («Verbindung des V und Λ), daher auch im Arabischen: خُوش chusch «Einfriedung». Demnach kann darunter jeder geschützte Ort, also auch eine Berg-Veste, ein Bergland (Berg-Kranz, Berg-Kessel) verstanden werden. Das zwischen *hua* und *ta* tretende *l* (*r*, *i*) ändert am Sinne nichts und scheint nur einen engeren Anschluss beider an einander zu bezeichnen. So ist «Klause», «claud-o» («claus-um»), «einschliessen» («einhüllen»), «cloth» (engl.) «Kleid» soviel wie «Haus», «Haut», «Hut», «Hütte»; während «claud-icare» («hinken»), «klettern», «Glied» deutlich auf den Begriff der Zickzacklinie, demnach auf den Wechsel von V und Λ hinweisen, der beim Hinken sowohl, wie bei dem sich in die Höhe Schlängeln, und dem nach beiden Seiten biegsamen Gliede (Gelenke: und) eintritt. Dem «hua-la-dsa» entspricht HVIT, dem dsa-la-hua»: TIVH. Die Bedeutung ist «Erdaufwurf» («tiu», «feu» vgl. pag. 112), «Vulcan», «Feuerherd», «Haus». Ferner: «acht» (Phasen-Wechsel = < und >), «Gott» (Vulcan). Daher der «achte Gott» (HVIT-TIVH): . . θεὸν . . Ἔσμουνον ὑπὸ Φοινίκων ὠνομασμένον ἐπὶ τῇ θέρμῃ τῆς ζωῆς, οἱ δὲ Ἔσμουνον ὄγδοον ἀξιοῦσιν ἑρμηνεύειν, ὅτι ὄγδοος ἦν τῷ Σαδύκῳ παῖς, ἐν σκότῳ διολυγίῳ πῦρ ἄναψας: «. . . den Gott . . den die Phönizier wegen der Lebenswärme «*Esmun*» nennen, andere aber «den *achten*», da er der achte Sohn des Sa-duk war, und in dichter Finsterniss ein grosses Licht anzündete» (Damascius: Vita Isidori, apud Phocium in Biblio. Cod. CCXLII pag. 1074). Esmun aber steht statt *S-mun* (ϢⲘⲞⲨⲚ) und dieses reduzirt sich auf «sa-huana», dessen Zusammenhang mit der Mondzahl 8 pag. 403 behandelt wird. Es ist damit der ägyptische Herkules: Som oder Chon gemeint. Chon ist die contrahirte Form von «hua-rana» = «cornu», «cuna», «cono» γόνυ u. s. w. mit der Grundbedeutung «Horn» (Mond und Vulcan).

2 Dialectisch «go-as», «ki-z», wovon «zie-ge» nur die Antithesis ist.

Form בֹּהוּ bo-hu lautet, d. i. *hua-hua,* wovon *cava* «Hohl-Raum» (hohle Hand und Höhle), «Ko-pf», «Ho-f» u. s. w.

c) *Im Syrischen* ist die Beziehung zwischen dem *Urspalt* und dem Begriffe der *Drehung* des Zeichens Λ: <, und des Lautes *the: hua,* sehr schön ausgedrückt in:

(ܬܐ) ܬܪܥ	und ܥܘܬ	und ܕܪ(ܐ)
tha-r-â (*tha*)	(*hu*) *â-va-tha*	*dor*(*o*)
«hiatus»	«Verkehrung»	«Kreislauf der Geburt».

Dem *hua* entspricht ܥ (ע ain = V), dem *tua* ܬ.

Hier stehen sich also in der Schrift der Räusperlaut und der Spucklaut urzeitlich gegenüber.

d) Im *amharischen* Alphabete wird gleichfalls der eine Laut als eine Änderung des anderen dargestellt in:

ቷ	und	ኳ (ቷ + ⌙⌐)
tua		*kua*
Λ		✡ (Λ + V)

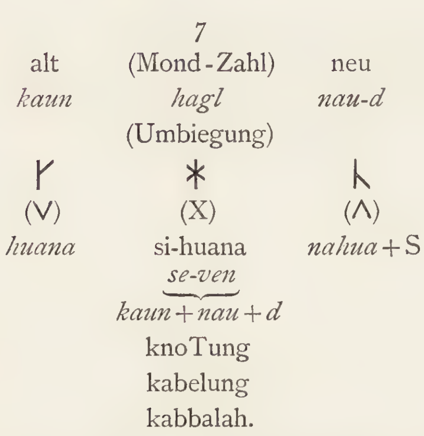
e) In den *Runen* ist diese Umdrehung sehr klar, nicht nur bei den Zeichen *Tyr* und *Madr,* sondern auch in ihren Verdoppelungen *Belg-tyr* und *Tvi-madr* ausgesprochen:

t (tua)	und	*m* (hua)
↑ (Λ)		ᛘ (V)
tata		mama
tt		*mm*
Φ (◯ + ↑)		Ж (Ӿ + ↑)

Das Wort *Tvi-madr* («Doppel-Mensch») heisst also wörtlich: «Umkehrung des *m*» [1] «t + m», d. i. ∩ + ∪.

Die Thor-Rune (Mantara-Rune) aber: < ✡ > findet sich, ausser im Syrischen, nirgends so schön und nach Zeichen und Laut so harmonisch wieder als gerade in den alten Zeichen, die Wuotan geschnitten. Wir können sie ebenso gut, nach seinem Sohne, die «Tôr-Runen» heissen. Diese aber lauten:

[1] «Umdrehung des Mim» (Ausschüttung des Wassers) = Min-ti «Bock» = «Seher» (2 Hörner = 2 Augen). Im Deutschen ist «Horn» = «Ohren» = «huara + na = vasa + na = 2 Gefässe (ur-na).



Dieses Wort «*kaun* + *naud*», die Verbindung des *kaun* mit dem *naud*, findet sich in dem kimrischen Namen des Herzogs von *Connaught*, aber klarer noch im deutschen «*knau*Λ» (Knaul), «*knot*» (nod), d. i. «*Knoten*», «*Verbindung*», «*Conjunction*» des Mondes mit der Sonne und daher *Umbiegung* seiner Gestalt, Verwandelung des ☾ in ☽. «*Hagl*» bedeutet «Haken», «umgebogener Nagel» = ו vav (hua-hua «Kind»). Deshalb hat die Tor-Rune bei den Cabbalisten (freilich ohne genügende Analyse) folgende Gestalt:

Mutter	*Sohn*	*Vater*
ה	ו	י
hua	huahua	yod

worin *yod* = Hand = Band (Knotung, Loth).

f) In der *kyprischen* Silbenschrift spricht sich bereits die Verwechselung beider Zeichen durch:

Λ = ko (hua) V = sa (ta)

aus. Solche Verwechselungen scheinen auch in der Auffassung über die geraden und ungeraden Zahlen, also in der Reihenfolge der Buchstaben, die ja anfangs nur zur Zählung diente, Platz gegriffen zu haben.

g) Eine interessante Spur der Mantara findet sich in der *mandäischen* Schrift, welcher sich die «Johannis-Jünger» bedienten. Dort ist die Tor-Rune < O >, die sich, wie wir gesehen,

noch rein im syrischen Alphabete erhalten hat, gleichfalls vorhanden, wird aber zur Bezeichnung der *antithetischen Vocale: i* und *u* und ihrer Vermittelung: *a* angewendet:

u *a* *i.*

ܘ ܐ ܝ

Das ist gerade der schönste Beweis für die Richtigkeit der hier vorgetragenen Auffassung über die Entwickelung der Schrift aus den Zeichen der zwei Gegensätze und ihrer Vermittelung.

Man wird also, wenn es sich darum handelt, zu ermitteln, welches Volk noch die getreueste Erinnerung an die Urschrift bewahrt, und den Urhebern derselben am Nächsten gestanden, das Augenmerk auf den gebirgigen Theil *Syriens* und — wie sich bald zeigen wird — *Äthiopiens* zu lenken haben.

Sollte nicht eine Erinnerung an das Land *Siriat*, wo die Schrift des *Taut* gestanden, in dem Namen des Gebirges *Scheir,*[1] der Heimath der Troglodyten, erhalten sein?

Hier scheint ein aus dem Ur-Lande Siriat eingewandertes Ur-Volk seinen Sitz aufgeschlagen zu haben. Wir halten sie

---

1 الشراة esch-schira(t), אֶרֶץ שֵׂעִיר, würden wir ohne Anstand mit σιριαδικὴ γῆ übersetzen. Dieses Gebirgsland liegt im Süden Palästinas bis gegen den Älanitischen Meerbusen hin — ist also wahrscheinlich, nach dem pag. 318 ausgesprochenen Prinzipe, eine Ophir-Erinnerung. Wegen Edom = Seir (Gen. 32, 3, Num. 24, 18. Richter 5, 4) und der Zusammenstellung von Paran und Seir beziehen wir sowohl Deut. 33, 2:

> «Der Herr ist von Sinai gekommen und uns aufgegangen aus Seir, erschienen vom Berge Paran, und mit ihm Tausende von Gerechten, und in seiner Rechten das feurige Gesetz»

als auch Habacuc 3, 3:

> «Eloah kommt vom Süden, der Gerechte vom Berge Paran»

auf das pag. 316 behandelte Kelter-Lied Jesaia 63, 1:

> «Wer ist der, so da kommt von Edom?»

War es ja doch auch in der Nähe des edomitischen Gebietes, wo die eherne Schlange, das Heil Vieler, errichtet ward. Übrigens ist פָּארָן Pâran entschieden ein «brennender Berg», wie aus der Wurzel פָּאַר hervorgeht, also, wie Sinai, ein Vulcan, der Sitz der Urgottheit, und etwa mit Parna-sus (Skalden-Berg, Druiden-Sitz) zu vergleichen. Man hat sich stets vor Augen zu halten, dass alte Bergnamen wie die heiligsten Erinnerungen die Völker auf ihren Wanderungen begleiten, daher dort, wo sie zuletzt getroffen werden, gewiss nicht entsprungen sind.

für den Titanen-Stamm, aus welchem einerseits Kelten und Chaldäer (Kaldi!), anderseits Germanen hervorgingen, und stützen uns dabei auf die Tor-Rune (Tabor-Rune, Om-Rune), die ein gemeinschaftliches Gut der Cabbalisten, Kelten und Indo-Germanen ist. Diese Berührung verräth sich auch nicht nur durch den Namen der *Drusen* und *Druiden* (Magier [1] = Chaldäer = S-kalden), sondern noch viel prägnanter durch den gemeinsamen Stamm der Mond-Zahl *sa-huana,* welche bei den germanischen (teutonischen) Völkern 7 (se-ven), bei den semitischen 8 (שְׁמֹנָה vom Stamme שמן sch-man = *sa-huana* [2]) bedeutet und womit nicht nur «*se-mana*», *se-maine*» [3] «Woche», sondern auch der Begriff «Kirche» (*woche* = *wih*) und folglich der Brauch der Versammlung in derselben jeden siebenten oder achten Tag zusammenhängt.

Es zeigt sich deutlich ein Antagonismus in der Urzeit der Sprache, als ob zwei Stämme, wie zwei feindliche Brüder, einander anfangs gegenüber gestanden und sich später zum Theil verschmolzen hätten. Das Zeichen dieser Verbrüderung könnte

[1] Thor-Rune = Rune der Magier, der drei Könige = Druiden-Fuss.

[2] Man beachte ausserdem und vergleiche mit pag. 23:
- זָמַן za-man «aufrichten», זְמַן ze-man «Zeit» (d. i. Hochfluth, Aufrichtung) impulsus,
- טָמַן ta-man «verbergen» = in die Tiefe graben,
- צָפַן za-pan «verbergen»; צְפוּנִים «Schätze», צָפוּן za-pun «Nord», δαίμων = T = tahua,
- תֵּימָן tei-mon «rechts», «Süd». (Man erkennt hier die Verwechselung der rechten und linken Hand.)
- שָׁפָן scha-pan «Kaninchen» (= «Schatz», wie im Aimarà «huanku» = «kenako»),
- שֶׁמֶן sche-men «Fett» = «se-men», «Sa-men» (Ansammlung, Anhäufung),
- דֹּמֶן do-men «Koth» (davon ab-domen, ab-dominalis).

Alle diese Begriffe vereinen sich unter dem Ober-Begriff: «cumulatio», «congregatio» ἐκκλησία. (Hochfluth-Zeit) צפנת פענח ist in צפן פענח umzuwandeln und dieses in die Gleichung sa-huana = huana + nahua «Hort des Schatzes» aufzulösen, womit sich auch die pag. 22 und 23 aufgeführten Stämme erläutern.

[3] Durch Atavismus aus «septi-mana», wie denn überhaupt die Wurzel S + HV(N) den Grund zur Erweiterung: Sahua + Si + HV(N) — Sap + Ti-M(AN) — gab.

somit nur unsere Thor-Rune sein, die wir ohnedies bereits mit dem Friedens-Male der Asen, dem *Kvasir,* zusammengestellt haben. Der Kvasir-Trank steckt allerdings in dieser Wurzel. [1] Es bleibt daher keine andere Wahl, als die Reduction der Völkertafel auf dasselbe Schema:

Λ	✡	V
dsa	dsa - hua	hua
S-HVA-N	(Cumulatio)	HVA-N
S-o-ma	(Kvasir)	Hao-ma
S - e - m	*Ja - phet*	*Cha - m*
se - se	ra - huata	hua - hua
te - te	rota	ca - ca
ti - ti	Drehung	ga - ga
Tit	⊕	*Gog*
	rothe (blonde) Race	
טיט	tahua - huata	גוג
	Taut	
	דוד	
	✡	

[1] Der Ur-Sinn von HVA-N und S-HVA-N ist: «aus dem Innern herauskommen» und bezieht sich daher ebenso gut auf die Excremente, wie auf die Geburt und die Stimme. Davon stammen deshalb:

	Excremente	*Geburt*	*Ton*
HVA-N:	«huano» (K.) Haufe	«kauna» (Aim.)	φωνή
S-HVA-N:	צִיּוֹן zion (hebr.)	«Sohn» (deutsch)	स्वन svana

Offenbar steht hier *Blitz* (Geburt) und *Donner* (Stimme), die *Lavaschlange* und der *Donnerberg* im Vordergrund. Das «Brüllen aus der Höhe» wird nun verständlich. Ferner zeigt sich deutlich, dass צִיּוֹן Zion nur die Mantara-Form von כִּיּוּן Chiun «Säule» ist, somit den Donnerberg, den Säulen-Gott «Saturn-Moloch», den Vulcan, den Sitz der Urgottheit bezeichnet. Da nun

स्वर = स्वन
svar = svan

so erklärt sich:

sol = sun
Tôr = Ton, Don-ner!

Gothisch ist SVAR «schwören». Man schwört bei dem Donnergotte, weil der Donner das Wort ist, auf dessen Eintreten (nach dem Blitze) man sicher bauen kann.

Aus der Verdoppelung des linken Zweiges (Sem = San = Sin = S) entsteht der זַמְזֻם «*Sam-Sum*» (Sam-son),[1] aus der Vereinigung des rechten Zweiges (Gig, *Gog*) mit dem linken (S) der *Gig-as;* aus der Vereinigung des linken Zweiges (Tit) mit dem rechten (huan) der *Titan;* aus der Verdoppelung des rechten Zweiges (Gog) der *Magog;* aus der Vereinigung des rechten Zweiges (huan) mit dem linken (nahua, Antithesis von huana), der *huana-nahua,* d. i. עֲנָק *Enak,* ἀνάξ «*König*», *hwang, inca.*

Unter solchen Umständen gewinnt die peruanische Sage von den Sintfluth-Riesen am *Titi-caca* ein tieferes Interesse. Wir haben bereits pag. 88 hervorgehoben, dass die Indianer in Chili, deren Sprache viele Kitschua-Wurzeln enthält, einen übergrossen Menschen *tahua tahua* nennen. Nun, das hebräische Wort *zam-zum,* welches gleichfalls ein altes Riesengeschlecht bezeichnet, ist nichts Anderes, als die *nasale* Form von *zav-zav = tahua tahua:* «Säule auf Säule», der Pelion über dem Ossa! So ist auch die Beziehung *Sam-son*'s des Riesen zu den Säulen in der biblischen Mythe klar ausgesprochen Jud. 16, 25. 29:

> «Sie hatten ihn aber *zwischen* die *zwei Säulen* gestellt . . .»
>
> «Und er fasste die *beiden Säulen,* worauf das Haus ruhte, und hielt eine derselben mit der *rechten,* die andere mit der *linken* Hand.»

Und deshalb auch reiht der Hebräerbrief 11, 32 *Samson* an *Jephte* (Japhed[2]) und *David* (Taut, Toyit = Δαυίδ, Δαβίδ), weil alle diese Wörter eines Stammes, Bezeichnungen eines Riesenstammes sind.

---

[1] Deuteron. 2, 20.

[2] Desselben Stammes ist יְעָף jeaph «schneller Lauf», dann das lat. «rapid-us» (זוזו = זַמְזֻם Gen. 14, 5: ἔθνη ἰσχυρά Riesengeschlecht), רְפִידָה rephid-ah «Stütze», «Säule» (d. i. Lava) und sicherlich auch רְפָאִי rephâi, Name eines Riesengeschlechtes. Aus ra-huata = Drehung + huata = tahua-huata = דוד folgt Japhet = David (ΛΟΛ). Daher: רְפָאִי Riphäen = Säulen.

Dieses Riesengeschlecht ist symbolisch dargestellt durch den «grossen Topf» (Doppel-Topf = Topf + Topf = tahua tahua), dessen hebräische und syrische Glyphe wegen ihrer Symmetrie höchst bezeichnend ist:

דוד

ܕܘܝܕ

Das ist die Form der Mantara oder Tor-Rune in den semitischen Dialekten. In entsprechender Transscription auf den Kerb-Typus würde dies:

VΛ ✡ ΛV

bedeuten. Denn das syrische Olaph (ܐ) ist seiner Gestalt nach mit dem altgriechischen βαυ *Bau*, und dieses seinem Namen nach mit dem lateinischen *Vau* identisch, folglich dem Zeichen desselben V äquivalent, während das syrische Dolath (ܕ) dem Delta (Δ) und Tav (samaritanisch: ᚷ), folglich dem Zeichen Λ entspricht. Die Mantara-Beziehung zwischen beiden ist durch die Zusammenstellung des syrischen Λ (ܕ) mit dem arabischen V (و) ersichtlich, wo ein Punkt unter demselben Zeichen die Verwandlung vollzieht.

h) Was hier durch den Punkt, das wird im *äthiopischen* Alphabete entweder durch *Verdoppelung* bewirkt, oder durch ein *Ringelchen* (Drehung), meist aber durch einen *Strich*, welcher, bald oben, bald unten, bald im Innern des Buchstabens angebracht, den Charakter desselben in das Gegentheil verwandelt. So nämlich erklären sich:

Cu-sch

V	✡	Λ	
hua		*dsa*	
ሀ		ሠ	(Verdoppelung)
ha		sa	
በ		ጠ	(Strich unten)
ba		ta	
ሀ		ፀ	(Strich im Innern)
(hu)a		tsa	
በ		ጸ	(Ringelchen)
ba		tsa	

	T	Ꭲ (Strich oben)
	pa [1]	ta
(Strich oben)	ሑ	ጠ
	ḥa	ta

Davon hat auch der Buchstabe ፀ *Tsa-pa* seinen Namen und die Königin von *Sa-ba,* welche dem Salomon Räthsel aufgiebt, den ihrigen. ሀ (*hu*)*a* ist das Bild eines *leeren,* ፀ *tsa* das eines *vollen Topfes. Tsa-pa* heisst also ursprünglich: *Hülle* (Topf) und *Fülle* (Inhalt) oder *Deckel* und *Topf* und entspricht genau dem Kitschua *dša-hua* «Milch» (dša-hua-ni «melken»), dem Sanskrit दोह *doha* «Milch» (दोहन *dohana* «das Melken») und dem hebräischen צוֹאָה zoah «Excremente», «Schlamm» (dicke Flüssigkeit aus dem Inneren)[2] und dem deutschen «To-pf», d. i. *tahua;* während मधु *madu* «Meth» und हद *had* «cacare» sich auf *huata* reduziren.[3]

Man sieht nun wieder klar, dass sich die beiden Gefässe des Kvasir auf *tahua* und *huata* beziehen, die beiden Brüste bezeichnen und in dem Ur-Alphabete ihren Ausdruck gefunden haben.

i) Dafür giebt nun aber das *hebräische* Alphabet das beredteste Zeugniss. Betrachten wir *alle* jene Buchstaben, deren Namen aus der *Verdoppelung* ihres Lautwerthes besteht, so gelangen wir abermals zu den Süssigkeiten des Kvasir. Es sind dies die vier Buchstaben *Vav, Tet, Mim, Nun,* deren Beziehung

---

1 Man beachte den Mantara-Wechsel zwischen dem Griechischen und Aethiopischen in:

hua	*dsa*
T (äth.)	T (griech.)
H (griech.)	H (äth.)

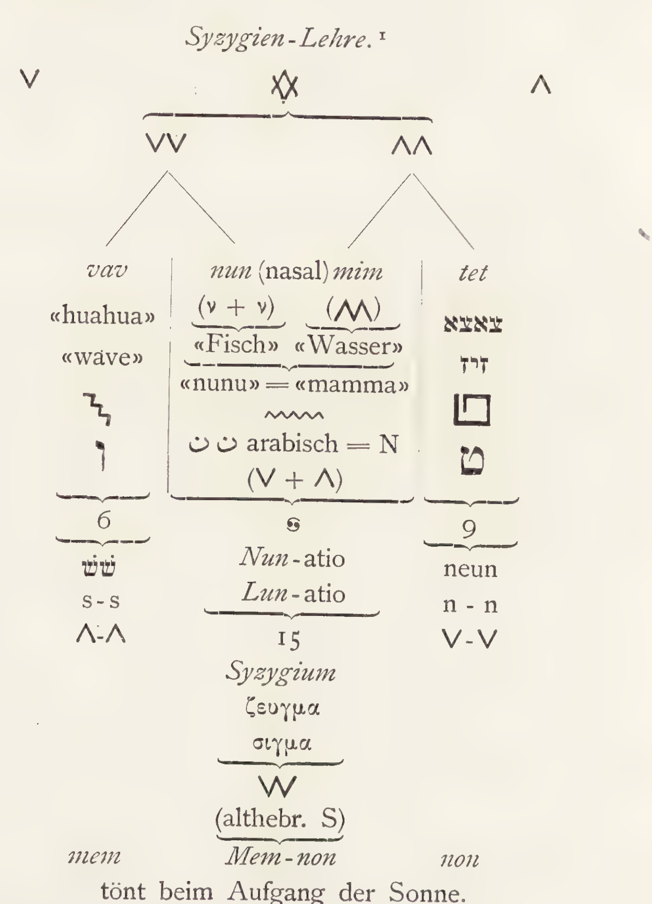
Ferner ist Π (griech.) offenbar die Verdoppelung von T, also im Griechischen der Antithesis (hua gegen ta) entsprechend, während im Äthiopischen T einen mit dem griechischen Π homogenen Laut bezeichnet.

2 Das deutsche «Sch-lamm» ist die nasale Form von «Sch-lacke» (Lava), welches sich auf «S-lahua» d. i. «Kind der Lava», «Kind der lac» reduzirt.

3 Vgl. die Stämme pag. 17 und 49.

sowohl untereinander, wie auch zur Tor-Rune aus folgendem Schema klar wird:

Syzygien-Lehre.[1]



tönt beim Aufgang der Sonne.

[1] Die von den Neu-Pythagoräern ausgebildete Syzygien-Lehre, die man das «yin und yang» des Westens nennen könnte, war sich in dieser Gestalt zwar noch des Kernes der Sache, insofern er im Gegensatze des Männlichen und Weiblichen liegt, bewusst; allein die ursprüngliche Beziehung auf die Geschichte der Sprache und Schrift blieb ein Geheimniss, das allmählich — weil es nur Wenigen zugänglich war — gänzlich verloren ging. Die Syzygien-Lehre ist bereits in der Theogonie des Hesiod angedeutet. (Epiphan. adv. haer. Lib. I, tom. II, pag. 164 B.)

Dass in der That die Dreiheit mit dem Laute TOR und einem darin steckenden wissenschaftlichen Geheimniss zusammenhängt, ist auch schon im Talmud angedeutet.[1]

Verfolgen wir diesen Pfad weiter, so gelangen wir zu einem höchst interessanten Aufschlusse über das Verhältniss des T zu S nach Laut und Zeichen und zugleich zur Urform des Digamma.

Wir haben nämlich sowohl nach unserer Formel (Λ = *t, te, ti,* V = *vau, vav, huahua,* nasal *hua-ma* = *ga-ma*), als auch nach den Buchstaben:

ד (hebr.) = d = *di*
Γ (griech.) = g = *gamma*

das Digamma auf die Urform ᒣΓ zu reduziren, welches abgekürzt = T ist, und wofür die Form Ϝ (Γ + r) nur eine auf

---

1 «Drei Dinge hat mir SUR-iel erzählt.» (Berachoth 51a.) Dass dieser Name auf שור (chald. תור) «taur-us» zurückzuführen ist, hat schon Dr. M. Joël betont. («Blicke in die Religionsgeschichte zu Anfang des zweiten christlichen Jahrhunderts» pag. 140.) Setzt man, was nicht zu vermeiden ist — ταῦρος = θορός (taurus = thorus = syzygium) — so offenbart sich augenblicklich die Beziehung des TOR (ta + hua + ra = Λ + V + ⪤) zur Syzygienlehre. Wie richtig aber unser Resultat ist, welches die Gleichung: «syzygium = ecclesia» ergiebt (vgl. pag. 404 Note 1 mit dem darauf folgenden Schema der Völkertafel), geht aus der Übereinstimmung mit der hebräischen Tradition hervor. Dort ist freilich das alte Gottes-Wort: «Die israelitische Ecclesia soll dein Syzygos sein» (Genesis Rabbah cap. 11) nur mehr zum Gegenstande einer leeren, dem ganzen exoterischen Geiste des Talmud entsprechenden Spielerei geworden. Man hatte ja keine Ahnung, dass כנסת («kneseth» «Kirche») Buchstabe für Buchstabe gleich γένεσις (genesis), also dem Sinne nach gleich «thorus», «syzygium» ist! Das Wort ist auf קָנַע (kanâ), d. h «huana-nahua» zurückzuführen, denn: כָּנַס (kanas) ist «huan-nauh-is» «Knotung», wörtlich: «Mond (Kain) + Umdrehung» = < + > = ⪤ = ✡ Verbindung von Λ (Mann) und V (Weib): accumulatio, congregatio. Von «nauh-is» ist «nod-us» — von «huan-nauh» (kan-nauv) «Knauf», «Knopf», — von «huan-nauh-s» (kan-no-t) «Knot-en» abzuleiten. Denselben Stamm hat aber auch γνῶσις (gno-s-is), weshalb man sagt: «cognovit feminam». Im Deutschen: «Wissen», «Wetten», «Bitten» (Verbindung der Hände, der Λ und V), wovon «binden» die nasale Form. Ebenso κύνησις (kynesis) zusammengezogen: γνύξ (gnyx) «Knicks», «Beugung des Kniees» = Drehung des γόνυ (= huana) = «huana + nahua».

astrognostischer Accommodation beruhende Substitution ist. *F* ist nämlich der Orion-Gürtel, die «Sense».

Aus dem Worte *di-gama* entstand: ζεῦγμα *zeugma* «Verbindung», «Joch» (Ochsenjoch = T[1]); aber auch σίγμα *sigma:*[2] Σ, in welchem sich genau dieselbe Manipulation offenbart, die wir soeben in der Formation des F gekennzeichnet haben. Denn wie ꞀΓ in F, so ist < > in Σ verdreht worden. Die richtige Position findet sich aber auch im *Zeta:* Z, dem ursprünglichen Laut-Äquivalent des Sigma.

Nun ist Z offenbar nur die eckige Form des Zeichens ⸮, welches sich im lateinischen Sigma: *S* widerspiegelt. Hier zeigt sich deutlich, dass:

			Nord-		Süd-Hemisphäre	
Ꞁ	ursprünglich	☽ =	erstes	. .	letztes	Mond-
Γ	„	☾ =	letztes	. .	erstes	Viertel

war. Das *S* drückt sonach die *Verbindung* beider (das *Joch* der zwei Ochsen) aus.

Die Verbindung beider Zeichen mit der Urform: *ti-hua* führt zu den Stämmen *ti-uh* (*tiu, teu, div, Zio*), woraus ζευ zeu (verstärkt ζευγ *zeug*) und durch eine merkwürdige, absichtliche Verschweigung des anlautenden *t* oder *z* das koptische ιοϩ *io-h* («Mond»), das Sanskrit युग *yuga* «Paar», das lateinische *ju-g*(*um*), das deutsche «*Joch*» entstand.[3]

---

[1] Aus Ꞁ = ta und Γ = hua entstand: «tahua», woraus «tau» = T.

[2] = στίγμα «stigma», d. i. das Tau-Zeichen der Samaritaner und des Kain, als Zeichen der Wiederbelebung (des Mondes), der Unsterblichkeit (vgl. pag. 36 und 352).

[3] Aus der Verbindung der beiden Mondstämme: «ioh» und «mun» (huan) entstand der Name «Jo-annes» (viel ursprünglicher: «Jo-han»). Aus der Zusammenstellung der Zeichen Γ und Ꞁ in der Form Π entstand das griechische *Py* — ein Joch oder Thor. So gelangen wir zur Form: »pi-ioh», welches nach unseren Reductionsgesetzen auf «huala + lahua» zurückzuführen ist (pag. 282) und wieder den Gegensatz der Phasen ausdrückt. Als im Laufe der Zeit die ältesten Wurzeln nur mehr als rudimentäre Organe ihr

Das absichtliche Verschweigen des T oder S steht mit dem Mantaragesetze in engster Verbindung, [1] und ist gewissermassen

---

Dasein fristeten und als Arabesken zu Schmuck und Ausbau der Sprache verwendet, zu Partikeln wurden, ist *pi* zum Artikel des Mondes und Weibes ( ) geworden (vgl. 365). «Articulus» ist die Mantara-Form von particulus «Theilchen», «Gliedchen», Geschlechts-Theil, Scham-Glied. Das Glied des Mondes ist das Glied des Mundes: die Zunge. Mund aber ist die Glyphe für Frau. Die Mantara-Form von «huan» ist «sa-huan» contrahirt «San» (alter Name des Sigma) «Band», «Bund», welche gleichfalls mit «ioh» combinirt wurde und nicht nur das Sanskrit संयुग sanyoga «Verbindung» (Mantara-Form von: «*huñuk*» (Kitsch.) «Vereinigung»), sondern auch die Gleichung:

«Sohn» = «yoka» (Aimarà)

erklärt. Im Chinesischen ist «sanyoga» in der Form «śan + yuh» 玉 + 生 «Geburt des Funkens» (Neumond) enthalten. Weil «huan» in Kitschua «mit» heisst, und offenbar die Urform für «con», «cum» (Mantara-Form सम् «sam») ist, so lösen wir «huñuk» in «huan-nauh» auf, und betrachten «nauh» als eine Differentiation von «lauh» (ioh) oder «lahua». «Huala-lahua» war der Ruf, mit welchem man die neue Mondsichel wie den Blitz begrüsste; dies ist die famose קוֹל פִּיחַ «kol piach» («der Ruf: pi-oh!»), wo פִּיחַ («Asche») den erloschenen Funken (Neumond) ursprünglich bezeichnete. Wurzelhaft synonym mit פִּיחַ «piach» ist קוֹלְיָה kol-iah «die Stimme Jehova's», d. i. der Donner, vollkommen identisch mit dem Donnergotte der Aimarà-Indianer «Koliauki» (kol-yauk). Da nun «pi-ioh» = pi-roh = Π + P = (pag. 166, 186), so zeigt sich deutlich, dass «Piruah» so viel bedeutet als «der sterbende und wiederkommende Mond» = «pi-uro» «der König», der nicht stirbt, weil sofort ein anderer für ihn wieder da ist: le roi est mort — vive le roi!

1 Über dieses Verschweigen erhalten wir in einem Dialoge des Lucian «Über den Richterspruch der Vocale» einige Aufklärung. Es wird dort der Buchstabe S personifizirt. Er plaidirt seine Sache vor den sieben Vocalen und beklagt sich, dass er aus der Menge der Wörter verdrängt worden sei. Unter anderm heisst es daselbst: «Dieses miserable Tav (denn ich kann keinen gehässigeren Ausdruck gebrauchen als diesen seinen eigenen Namen), das, bei allen Göttern! sich gar nicht hätte vernehmen lassen können, wenn nicht zwei von euch Buchstaben, mit ehrbarem Namen, sich seiner erbarmt hätten; dieser Buchstabe hat mir mehr als jedes andere Zeichen Gewalt angethan. Er war es, der dem menschlichen Worte geschadet hat; hört nur wie: die Menschen weinen und beklagen sich und verfluchen selbst *Cadmus*, dass er das Tau unter die Zahl der Buchstaben gesetzt; denn sie sagen, die Tyrannen hätten, den Körper und die Gestalt dieses Buchstaben nachahmend, in der Folge daraus *Kreuze* gemacht, um die Menschen darauf zu kreuzigen; und eben wegen dieser verderblichen Bestimmung hat man ihm diesen verabscheuungswürdigen Namen gegeben. Wie oft, glaubt ihr wohl,

als Atavismus aufzufassen, da in der Urform: *ta-ra-hua* (tiu) das *ta* nur als Ersatz für das anfängliche *hua-ra* in der Zahnungsepoche eingetreten ist. Diese Ausmerzung des *t* reduzirt die ersten Laute auf *hua* und *ra* (ursprünglich vereint in *rha, hra*), deren Vocalisation gleichfalls auf die zwei extremen Urvocale *u* und *i* führt.

---

hat wegen allem diesem das *Tau* den Tod verdient? Ich meines Theils glaube, dass man bezüglich der Strafe dieses Tau nur eines sagen kann, das ist, dass es seine Strafe auf seiner eigenen Gestalt erleide. Denn das *Kreuz* ist nicht geschaffen noch benannt worden von den Menschen ausser für diese Strafe». (I 64, 70 edit. Bipont.) Wie nun einerseits das T, ist anderseits auch das S Gegenstand des Abscheues bei einigen Völkern gewesen. Dionysius der Orator nennt es einen Viper-Buchstaben (θηριώδη), Pindar nennt es falsch, verdorben, einen Bastard (κίβδηλον) und versichert, dass es früher nicht aus dem Munde des Menschen ausging. Er hatte eine Ode verfasst, worin es gar nicht vorkam. Clearchus sagt darüber Folgendes: «Pindar hat eine Ode ohne Σ verfasst, für welche man ihm einen Greif versprochen hatte; denn als man von der Abfassung der Oden zu sprechen begann, behaupteten einige, dass man damit ohne diesen Buchstaben nicht zu Stande komme. Der Dichter wies diese Behauptung zurück, was ihn zu folgenden Versen veranlasste:

Πρὶν μὲν εἶρπε σχοινοτενής τ'ἀοιδὰ διθυράμβω
Καὶ τὸ Σὰν κίβδηλον ἀνθρώ —
Ποισιν ἀπὸ στομάτων.
Einst dehnte sich der Dithyrambensang wie ein Strick
Und der Bastarde *San* ging aus der Men —
schen Munde hervor.

Clearchus fährt fort: «Man kann dies Denen citiren, welche die Ode des Lasus, genannt «die Centauren» und ohne Σ geschrieben, für apokryph halten; so wie einen anderen Hymnus an die Ceres Hermione, geschrieben von Heraclid von Pontus» (Pindar: frag. VI t. III p. 44 Ausgabe London 1824). Über die Ode von Pindar ohne Σ und über den Gebrauch dieses Buchstaben siehe Euripides: «Medea» v. 476 und Boettiger im «Atticus museus» t. II pag. 346.

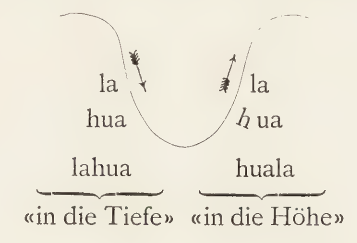
Die Griechen nannten diese Buchstaben ἄσημον καὶ μοναδικὸν, d. h. «ohne Bedeutung», «ohne Zeichen», «vereinsamt», oder wie «stolz in sich gekehrt». Marc. Capella sagt, dass Viele ihn gar nicht als einen Buchstaben betrachten. Dionysos, der das R einen sehr geistreichen Buchstaben nennt, jagt das S aus dem Alphabete und wirft es zu den Schlangen. Fabius nennt es einen rauhen Buchstaben, der sich gegen die Wortverbindungen sträubt (Martinius: Lexic. philolog. Buchstabe S). Bei dem Artikel «Athenea» und «Aristoxenes» sagt er: Die Musiker wollen ihn nicht aussprechen, weil seine Aussprache

So ordnet sich nun Alles harmonisch und ungezwungen nach einem einzigen aber überaus fruchtbaren Prinzipe.

Und so stünden wir abermals bei der Syzygien-Formel *huara* + *rahua*, welche in der Form *huala-lahua* (VΛ + ΛV) zu *Eloah* (Plural: Eloh-im), in der Form *lahua* + *huala* (ΛV + VΛ *iah* + *hai*) zu *Jahväh* (Jehova) führt. Das ist der *vierbuchstabige* Jehova-Name in seiner unverfälschten esoterischen Gestalt.

Wir werden nun zeigen, dass von allen heute noch lebenden Sprachen die *englische* die einzige ist, welche uns diese Mantara-Formel in jener Reinheit erhalten hat, die einen tieferen Einblick in den urzeitlichen Sinn, ein klares Erfassen der damit verbundenen Geberde gestattet.

Das Wörtchen *low* «niedrig» (aus la-hua) ist nichts anderes als die Antithesis (Metathesis) von *wall* «Mauer», «Wall», «Erhöhung» (aus hua-la), dies führt zu der Geberde:



---

hart und rauh ist und sich zum Ton der Flöte nicht fügt. Ein anderer Poet soll es aus der ganzen Odysee ausgemerzt und durch T ersetzt haben.

Die Syrier wollen das ש (Sin) nicht aussprechen und ersetzen es durch das Tau in Kreuzform; für das ס (Samech) substituiren sie das ט (Tet). Von den Bewohnern Atticas ist es bekannt, dass sie das S in T verwandelten. Die Böotier und Lakedämonier ersetzen es überall durch Aspiration (πᾶά für πᾶσα). Die Jonier und Äolier merzen es am Anfang aus (μίλαξ für σμίλαξ). Die Dorier am Ende (ὅ für ὅς). Die alten Lateiner sagten «pultare» für «pulsare» (Pomp. Fest. de verborum significatione: «mertal»; Dionys. Halic. de verbor. compos. 21). Ennius z. B. sagt: «adgrettus fari» für «adgressus fari». - Bei allen alten Dichtern wird das S vor L und P elidirt. Terentius sagt: «viden' tu» für «videsne tu». Lucretius: conciu' veri», «mentibu' saepe», «navibu' pandis», «ommibu' princeps». Die Creolen von Chili: «como ta» für «como sta». Dagegen schrieb das Plaidoyer des *S* Justus Lipsius: «De recta pronunciatione linguae latinae» (c. 16 opera in fol. I, 405).

Man vergleiche dies mit dem oben aufgestellten

si-huan + *nauh*-is

ʃ ◡ ◡ S

la - hua + *hua - la* [1]

Aus ∪ entsteht ∩∩ = ∧ ✡ ∧ + Δ○Δ. [2]

Die Verbindung von «low» mit «wall», von «nieder und hoch», von «Thal und Berg» führt zu dem Worte der Ausgleichung, des Nivellements:

lev - vel

lahua - huala

«level», «niveau» ist eben die Mitte zwischen Berg und Thal.

Man sieht sofort, wie durch die Einführung der Nasalformen («nivel», «niveau») die ursprüngliche Antithesis und dadurch

[1] Da s-huan + nauh-s die Antithesis von s-huan ist, so folgt

$$\underbrace{\text{s-huan}}_{\text{sun}} + \underbrace{\text{nauh-s}}_{\text{Antithesis}} = \underset{\text{noc-s}}{\text{nauh-s}}$$

Nun beachte man die interessante Bestätigung, wenn lahua + huala = s-huan + nauh-s gesetzt wird. Es folgt dann natürlich *lahua* + *huala* = *nauh-s*. Das ist aber die Grundform für:

לַיְלָה = νύξ

lail(*a*) = *nox*

Setzen wir die angezeigte Antithesis «lahua + huala» = «lahua-sa», so folgt der Aufschluss über:

לַיִל = לוּט
lail = lut
} $\underbrace{\Lambda i \Lambda = \Lambda u \Delta}_{\underset{\circ}{\Delta\Delta}}$

«Nacht» = «Bedeckung», «Verhüllung».

Hier zeigt sich aber sofort der Antagonismus. Denn lev-vel ist auch = rev-vel, wovon «revel-are» «die Hülle wegnehmen», wo die Wurzel des Widerspruches eben in «Hülle» (vel-um) = «hell» (ἥλιος) liegt. «Revelatio», die «Bedeckung und Enthüllung» ist eben «Offenbarung des Geheimen». So wird das Verschwinden und Wiedererscheinen des Lichtes Symbol der «Offenbarung» — «die Sonne bringt es an den Tag».

[2] Wir haben wiederholt $\underset{\circ}{\Delta\Delta}$ = داد (pers. «dâd») דת (aramäisch «dath») «Gesetz» angenommen und als das Urgesetz die «Gezeiten», die «Periode», den «Umlauf» hingestellt. Dies bestätigt sich nun wunderbar. Man beachte:

«law» (engl.) «Gesetz» aus «la-hua», Drehung von «hua-la».

«lex» (lat.) «Gesetz» aus lahua-sa = lahua-huala,

«rule» (engl.) «Regel» (ra - hua - la = re - gu - la) «Gesetz» aus lahua-huala.

r + u + l aber ist = ∧ + ○ + ∧ = $\underset{\circ}{\Delta\Delta}$.

auch die richtige Zeichnung des Begriffes, des Satzes und Gegensatzes, verschwindet. Demnach kann man beurtheilen, welche Form die ältere ist.[1]

Nun können wir die so gewonnene Einsicht in den Urbegriff für den *Mondlauf* verwerthen. Offenbar ist durch *lahua* die Abnahme der Welle, also die abnehmende Phase bezeichnet. Folglich hat man unter *huala* die zunehmende zu verstehen. Dies geht auch aus dem deutschen «*voll*» und «*hell*» (beide = *huala*) hervor. Die Glyphe ∪ bezeichnet demnach den Neu- und die entgegengesetzte: ∩ den Vollschein.

Die Schlangenlinie mit abwechselndem *Wall* und *Thal*[2] ist also zunächst der graphische Ausdruck für Fluth und Ebbe, für den Phasen-Wechsel des Mondes, für Tag und Nacht, Leben und Tod, und dann für «Kreislauf», «Periode», «Gesetz» überhaupt. So ist auch das Sanskrit युग *yuga*, welches ausser der Bedeutung «Paar»[3] auch die von «Zeitalter» hat, aufzufassen.

Darnach ist nicht nur die Schlangen-Grec-Linie (pag. 137) auf dem Monumente von Tiahuanaco, sondern auch der Kreislauf der Zeichen V und Λ auf dem viel mehr bekannt gewordenen Kalender-Stein von Mexiko zu deuten.

Wir glauben hier nun genügende Beweise für das Ur-Gesetz der Sprache, die *Antithesis*, aufgeführt zu haben. Gut deutsch würde man dieses Grund-Prinzip am besten durch das im Volksglauben noch vorhandene Wort «*Wider-Ton*» bezeichnen. Im

---

1 Daraus einen Schluss auch auf das relative Alter einer Sprache zu ziehen, wäre falsch. Denn die reinen, alten Sprachreste sind nicht das ausschliessliche Eigenthum gewisser Sprachen, sondern schwimmen, wie die Trümmer eines grossen Wrackes, in allen Welttheilen umher. So ist z. B. im Worte «huit» (acht) der Franzose wieder dem Engländer überlegen, weil «eight» erst aus «huit» durch Verlust der Aspiration entstanden ist.

2 «Thal» ist als «ta-huala» die angezeigte Antithesis von «Wall» («huala») «Welle».

3 Man sieht die Verwechselung im Deutschen und Sanskrit: «*yuga*» hat «lahua», «*Paar*» «huara» («huala»), also die Antithesis des ersteren zur Grundform.

Griechischen drückt das schon für die vor- und rücklaufende Schrift gebräuchliche Wort: *Bustrophedon* die Sache auch nach der historischen Seite hin am besten aus. Mit dem Bustrophedon, der «Ochsenwendung», aber hängt nicht allein die «Tor-Rune»[1] *Aleph* (hua-Rune V und Λ), sondern auch ein merkwürdiger Ochsenruf in den keltischen Regionen der nördlichen Steiermark zusammen. Dort wird den Ochsen zugerufen: «*tü-weh*», wenn sie sich nach rechts, «*huis-taho*», wenn sie sich nach links wenden sollen. Das sind nun offenbar Bustropheda, denn huis-taho steht für *huis-tiuh* und tü-weh für *tiuh-hui*(*t*). Man hat also als Grundform für beides:

TIVH,

welche im Bustrophedon nach links gelesen: *huit-tiuh*, nach rechs: *tiuh-huit* ergiebt. Damit hängt denn auch der dort für das Zusammenjochen der Ochsen gebräuchliche Ausdruck: *wet-en* (huit-en) und dann noch «*wetten*», «*beten*» und «*bitten*» — d. i. Zusammenfügen der Hände, das englische *wedd-ing* «Hochzeit», «*wednes*-day» «*Mitt*-woch» und das deutsche «*Mitte*» zusammen.

Zum Schluss dieses Kapitels weisen wir noch auf eine interessante Gegenprobe hin.

Wenn *lahua-huala* pag. 413 durch das Zeichen ∪ wiedergegeben wird, so ist offenbar die Antithesis *huala-lahua* das Gegentheil davon, also: ∩. Wir haben nun längst gezeigt, dass *huala-lahua* das Grundwort für *Aleph, Alpha* ist. Ersetzen wir die runde Form durch die eckige, so kommt:

Λ und V
a *u* (v)

---

[1] Im Arabischen ist باب bâb «Thor» und «Buchstabe» zugleich, also «Thüre» = «Rune». Dieses باب aber ist nichts anderes als das hebräische *Vav*, die gebogene Linie, die *Welle*, das latein. «valva» (Thor) und «vulva», von «vol-vere» «wälzen». Es ist die Meereswoge: θάλαττα (thalatta) = דֶלֶת deleth «Thor» = Delta = Δ, d. i. < + Λ + > die Drehung des Zeichens V (vav), die Tor-Rune.

Das ist nun offenbar das berühmte «*Alpha und Omega*»,[1] wörtlich «*der Stier und die grosse Leere*», deren Symbol durch den Lingam in der Yoni gegeben ist.

«*O mega*», das grosse Nichts, ist das Chaos, das grosse Wasser, das *Diluvium* von Feuer und Wasser, und *Alpha* das Hervortauchen der Erde aus den Wassern, der Wiederbeginn des organischen Lebens,[2] der Phönix, welcher sich neu aus der Asche[3] erhebt.

---

[1] Das griechische Omega ω ist die runde Form für W («double-yu» = υυ = οο), das Ω aber ist auf die Urform ∫ʅ zurückzuführen, die sich in ῲ = ω widerspiegelt.

[2] Dieses Wiederanschliessen des Anfanges an das Ende ist im Alphabete der Samaritaner ausgedrückt durch die Form des Aleph: ࠀ, als Mantara des Tau: ࠀ.

[3] «Asche» פִּיחַ «pi-iah« (ᘓ╲╱ᘏ) von huala-lahua = Aleph. Man vergleiche noch «cinis» (Asche) mit «finis» (Ende des Funkens) und dieses mit «phönix». Mit letzterem ist auch das deutsche «Funke» — das verlöschende und das wiederauftauchende Licht — und der rothgefleckte Vogel «Finke» wurzelidentisch.





NEUNTES KAPITEL.

Der Phönix und das Diluvium von Feuer und Wasser.

Die Indianer von Hoch-Peru verehrten nach der Gottheit *Chon* die Gottheit *Patscha Kamak,* welche als ein Sohn des ersteren dargestellt wird.

Von *Chon* heisst es, dass er die Erde verwüstete, von *Patscha Kamak,* dass er sie wieder bevölkerte.

Unter dem Worte *patscha* «Zeit», «Kleid», «Erde», «Welt», hat man ursprünglich die *Schlangen-Haut*, speziell mit Bezug auf ihren *Wechsel*, dann *Wechsel, Drehung, Erneuerung* überhaupt, speziell mit Bezug auf die Drehung des V in Λ, die *Wellen-* oder *Zickzacklinie,* das Symbol der *Periode,* d. i. *pa* (V) und das *tscha* (Λ) zu verstehen.

Kamak ist nur richtig zu erfassen, wenn man es, nach unseren Reductionsgesetzen, auf *huamak* reduzirt. Letzteres bedeutet in Kitschua etwas «*neu Geschaffenes*».[1]

---

[1] «Huamak», weiter reduzirt, führt auf «hua-ma-hua», die nasale Form von «hua-hua-hua», worin man sofort das Kitschua-Wort «huahua» «Kind» — d. i. das «neu Geschaffene» — erkennt. Die Dreiheit bedeutet hier Vater + Mutter + Produkt, zugleich die Drehung, d. h. die Wiederkehr (der

Patscha Kamak ist daher so viel als «*huamak patscha*» «neue Tracht», d. i. *neue Haut.*

Damit ist wohl das neue Kleid der Erde gemeint, die sich wie eine Schlange periodisch häutet. Stubengelehrte, die nicht wissen, dass es in diesen Zonen keinen Wechsel der Jahreszeiten giebt, würden hier wieder ihr beliebtes Schibboleth hervorholen: «Frühlings-Sonne», «alljährliche Wiederbelebung der Natur» — das ja schon kaum mehr im südlichen Europa Geltung hat, geschweige denn in jenen Regionen, denen die Mythen von *Amon-Ra,* vom *Osiris* und *Phönix,* dem Vogel *Hul* und *Ruk,* entstammen.

Wie lange wird es noch brauchen, bis man zur Einsicht gelangt, dass es überhaupt keinen Frühlings-Mythus giebt, ausser in der exoterischen Gelehrsamkeit? Welche Naivität, zu glauben, die mysteriösen Symbole der Alten, die so sorgsam vor den Augen der Profanen gehütet wurden, stellten nichts Anderes vor, als Dinge, die Jeder täglich beobachten kann, wie die Zeugungskraft der Natur u. dgl.! Das wäre eine lächerliche Geheimnisslehre, die sich abmühte, Dinge zu verhüllen, die klar am Tage liegen, und sie nur gewissen, durch lange Prüfungen bewährten Auserwählten offenbarte, jenen Glücklichen, welche sich dann allerdings rühmen könnten, für ihr theures Geld die Kenntniss der Vogelsprache erworben zu haben, d. h. die Kenntniss dessen, was die Sperlinge bereits auf allen Dächern pfeifen.

Man stelle sich das lange Gesicht eines z. B. in das Freimaurerthum Eingeweihten vor, wenn er, am Ende der zahllosen Vorbereitungsstufen angekommen, nach verborgener Weisheit dürstend, endlich die lang ersehnte Offenbarung vernimmt, die

Eltern im Kinde), das Ebenbild, Bild im Wasser, Reflex, Beugung, Biegung. Wurzelidentisch damit ist «huaman» (Kitschua) «Falke» (von dem Kreisfluge), «amoni» (ägypt.) «Geier» (ebenso), «Amon» (ägypt.) das Zeichen ◎ (Jupiter mit dem Widderhorn) — sämmtlich auf «hua-hua-na» zu reduziren, wovon auch «cocon» (Einhüllung, Gespinnst der Seidenraupe = ◎) herzuleiten ist.

da z. B. beim Ausziehen[1] der Kleider dem Sinne nach etwa folgendermassen lautet: «Geliebter Bruder! Du wirst hier, dem Rituale entsprechend, nackt ausgezogen, damit Dir die Erkenntniss werde, dass Du nicht im Caput-Rock vom Himmel gefallen, sondern auf dem Wege der Zeugung entstanden, und erst später von verschiedenen Schneidermeistern zum anständigen Menschen umgewandelt worden bist».

Nein, die Symbole der Alten enthalten wahres, nicht Allen zugängliches Wissen und keine Gemeinplätze.

Wenn das Indianer-Volk in Peru sich an eine Erneuerung der Natur erinnert, so ist dies weder ein Frühlings-Mythus, noch eine läppische Wiederkäuung des alltäglichen Zeugungsprozesses. Dazu hätte es nicht nothwendig gehabt, jene Herrscher, welche eine Millenar-Feier erlebten, mit einem eigenen Namen, *Patscha Kutik,* auszuzeichnen.

Patscha Kuti wird am besten durch die «*Weltumwälzung*» (Weltzerstörung) übersetzt.[2]

Die Indianer sprechen von der Welt-Umwälzung durch *Feuer* (nina patscha kuti) und durch *Wasser* (lloclla[3] patscha kuti). Dieselbe Form hat die Diluvial-Sage auch bei den Völkern der alten Welt. Wie in Peru bilden auch in der alten Welt tausend Jahre ein *aevum*, ein Weltalter, welches mit der

---

[1] Das Ausziehen der Kleider bedeutet in der Symbolik stets das Häuten der Schlange, die Trennung des Fleisches von den Knochen, der Hülle vom Kerne, die Auflösung des gordischen Knotens ✡ in Λ + V.

[2] *Kuti* heisst eigentlich die «Drehung», «Biegung», «Umwälzung», «Umkehr», «Wiederkehr», daher in Kitschua «mal», «zurückkehrend». Dass damit eine böse Sache gemeint sei, geht aus der noch im Aimarà vorhandenen Urform: «huati» hervor, welches «böses Geschick» bedeutet. Man sieht sofort, dass dieses Wort mit «patscha» und «cusch» wurzelidentisch war. Zugleich zeigt sich wieder die Antithesis in der Mantaraform:

«kamak» = kaVak = *Neu-Schöpfung: nirmana*
«kutik» = kuΛik = *Vernichtung: nirvana.*

Jetzt wird nun auch das Wort «kapak», der Beiname des ersten Inca nach der Fluth, verständlich. Es ist, wie «camak», auf «kavak» zurückzuführen.

[3] Man beachte die Reduction dieses Wortes auf «lahua-huala», mit der Bedeutung «Finsterniss», «Einhüllung» (pag. 192).

Sage von der Zerstörung der Erde in Verbindung gebracht wird. Das ist die dem Volke geläufige Reduction des schon seit Urzeiten in der Tradition spukenden «grossen» oder «platonischen Jahres».

Die Dauer desselben wird von den alten Schriftstellern verschieden angegeben. Jede auf gewissen Constellationen beruhende grössere Periode wurde als das grosse Jahr bezeichnet. So kommt es, dass auch die Sothisperiode so genannt wurde, welche nach der Angabe des Censorinus endet und wieder beginnt, wenn der Stern Sirius am 1. Tage des ersten Monates (*Tot*) aus den Sonnenstrahlen auftaucht, was, wie die Tradition lehrt, nach 1461 ägyptischen (1460 julianischen) Jahren geschah.[1]

Allein hervorragende Autoren des Alterthums versichern, dass das platonische Jahr etwas Anderes sei, als die Sothisperiode und geben die Dauer desselben zu 12944 Jahren an.[2]

Beachtenswerth ist nun die Behauptung des Plinius, dass das Alter des Phönix mit dem grossen Jahre identisch sei.[3] Der Phönix, das alte Symbol der ewigen periodischen Erneuerung, würde demnach nichts Anderes bedeuten, als die *halbe Periode* des Vorrückens der *Nachtgleichen* («Präcession»).

Unter dieser Periode versteht man die rücklaufende Bewegung des Frühlingspunktes in der jährlichen Sonnenbahn. Die volle Periode dieser Bewegung beträgt nach den gegenwärtigen astronomischen Kenntnissen in runder Zahl 25 800 Jahre. Die Hälfte davon ist 12 900 Jahre —, also fast ganz identisch mit der obgenannten Länge des platonischen Jahres. Nach dieser Zeit wird — von jetzt ab gezählt — am 21. März

---

1 Prof. Th. v. Oppolzer jedoch hat nachgewiesen, dass dies kein Beobachtungsresultat sein konnte, weil nach unserer heutigen Kenntniss der wahren Jahreslänge diese Periode 1425 ägyptische Jahre beträgt. Die Länge des ägyptischen Jahres betrug ehedem 365 Tage. Schon im Jahre 3280 vor Chr. wurde diese Jahreslänge eingeführt. Eine weitere Kalenderreform ist bis zum Jahre 238 vor Chr., wo jedes vierte Jahr zu 366 Tagen festgesetzt wurde, nicht erfolgt.

2 Solinus: Liber de mirabilibus mundi cap. 75.

3 Plin.: Hist. nat. X, 2.

die Sonne nicht, wie in unseren Tagen, unter den Sternen der Fische, sondern unter jenen der Jungfrau; und der Nordpol des Himmels nicht in der Nähe des heutigen Polarsternes, sondern in der Region der Wega in der Leier stehen.

Will man, wie das im Alterthum gebräuchlich war, die volle Periode als ein *grosses Jahr* auffassen, so würde man diese totale Umkehrung der Stellungen (die halbe Periode) als die *grosse Sonnenwende* bezeichnen müssen. Dieser Auffassung würde das Bild:

Sonnenwende — — Sonnenwende

entsprechen.

Auf diese sogenannte Umkehrung des Sonnenlaufes beziehen wir auch jene famose Stelle bei Pomponius Mela: «*Die Ägypter sind, wie sie erzählen, die älteste Nation, ihre Annalen enthalten die Namen von 330 Königen vor Amasis, innerhalb mehr als 13 000 Jahren; auch steht in ihren Büchern geschrieben, dass, seit es Ägypter giebt, die Sterne viermal ihren Lauf geändert haben, und die Sonne schon zweimal dort untergegangen sei, wo sie nun aufgeht*».[1]

Man sieht sofort, dass der hier in runder Zahl auf 13 000 Jahre bestimmte Zeitraum der Königs-Annalen mit der halben Äquinoctial-Periode zusammenfällt. Der Nachsatz aber, der sich nicht auf die Zeit, seit welcher die Königs-Annalen aufbewahrt wurden, sondern auf das Alter des ägyptischen Volkes bezieht, bekömmt nur dann einen Sinn, wenn wir den dort bestimmten Zeitraum als eine ganze und eine halbe *Äquinoctial-Periode* auffassen.

---

[1] «Ipsi vestutissimi, ut praedicant, hominum, trecentos et triginta reges ante Amasin, et supra *tredecim millium* annorum aetates certis annalibus referunt; mandatumque litteris servant, dum Aegyptii sunt, *quater* cursus suos vertisse, *sidera*, ac *solem bis* jam occidisse unde oritur.»

Unter dem «*Lauf der Sterne*» ist nämlich der heliakische Auf- und Untergang der Fixsterne zu verstehen, und unter dem «*Sonnen-Auf- und Untergang*» der auf- und absteigende Knoten der Sonnenbahn, die über den Äquator auf- oder unter ihn hinabsinkende Äquinoctial-Sonne.

Innerhalb einer ganzen Präcessions-Periode sinkt die Sonne zweimal dort unter den Äquator hinunter, wo sie eine halbe Periode später über denselben sich erhebt.

Untersuchen wir nun das Wort «*Phönix*» (φοίνιξ), so finden wir, dass es sich nach den Reductionsgesetzen in *huarana* (huin = foin) + *narahua-sa* (nic-s) auflöst.

Dies würde — nach den Andeutungen auf p. 378 — dem Schema der *Sonnen-Drehung* in der Form:

ra

hua — na } cun(a) «Wiege» (◡)

hua — na } nuc(a) «Nacken» (◠) («Nachen»)

ra

oder dem Zeichen des Krebses: ♋ (arabisch V + Λ) entsprechen.

Aus *huarana* entsteht *huarn* oder «*huân*», welches Wort kimbrisch die *Sonne* bezeichnet. Davon leitet sich das romanische *man-o*, die *Hand*, ab. Da nun die Hand als erste und natürliche Kerbe, als Symbol der Strahlen und der Drehung zugleich, die periodische Drehung der Sonne sehr gut versinnbildet, so konnten jene Wörter, welche ursprünglich die *Hand* bezeichneten, später sehr wohl zugleich als Perioden-Namen angewendet werden.[1]

[1] So z. B. ist «anno» «Jahr» mit «mano» «Hand» wurzelhaft identisch. Da nun «huarana» die nasale Form von «huarahua» ist, so gelangen wir wieder zu dem durch das Symbol 8⊙8 ausgedrückten Begriffe (pag. 232). Das deutsche «Woche» scheint durch Atavismus aus «hualahua» entstanden zu sein.

In der That treffen wir eine alte Periode bei den Tataren, welche *Vân* genannt wird. Ihre Dauer war eine doppelte: der kleine Vân betrug 180, der grosse 10 000 Jahre.[1]

Nun heisst im Chinesischen 10 000: *uân.*[2] Im Ägyptischen ist das Zeichen dafür: ⌉ *ts-ba* (Λ + V = Drehung) der «Finger» (Hand, *man*-us = huan).

Offenbar lag hier zunächst die Zahl aller Finger, die Fülle der Zizen (= «Fülle der Zeiten») dem Zeichen wie dem Laute zu Grunde. Dann war auch der Mondlauf dafür ein Symbol. Allein die esoterische Bedeutung der Zahl 10 000 muss aus dem Begriffe der 12 000 erschlossen werden, deren astronomischen Charakter wir hervorgehoben und die auch bei den Persern in der Kosmo- oder Theogonie eine hervorragende Rolle spielte. Die Lehre des Zoroaster legt der Welt im Ganzen eine Dauer von 12 000 Jahren bei. Das *erste Viertheil* war durch die ausschliessliche Herrschaft des guten Prinzipes: *Ormuzd*, gekennzeichnet. Astronomisches Symbol: 3 Thierzeichen der über den Äquator aufsteigenden Sonne. Das zweite Viertel war aus-

---

[1] Herbelot: Bibl. Orient. p. 908. Hyde de religione vet. Pers. c. 18, pag. 222.

[2] Im Tschwan: 萬; im Kiai: 萬. Eine Analogie dazu fand der Verfasser auf einer alten Spinnen-Medaille aus der Umgebung von St. Louis in Missouri. Es ist das Arani-Kreuz, welches in voller Figur: [Figur] als Erweiterung des ägyptischen ⊕ angesehen werden muss, und wobei die zwölf Zacken, mit dem Zeichen für «Tausend» (Tau-Kreuz = tau santo = tau + san = [Zeichen]) und für «Jahr» (Ring, Kreis) verbunden, den Begriff der Periode vor 12000 Jahren ergeben. Der vierte Theil davon: अ ist der erste Buchstabe des Devanagari-Alphabetes. Wenn etwa [Figur] synonym sein sollte mit [Figur], dann wäre अ = [Figur] = [Figur], d. i. Ϝ Digamma, und man hätte in der auf Inca-Mänteln so häufig wiederkehrenden Figur [Figur] ein Ur-Stigma vor sich, welches (als Stiege = Schwelle) «Schwellung» («Auf- und Abstieg»), «Blähung» (hua = Digamma), d. i. «erster Laut», besagen würde. Dem peruanischen *toh-rona* (Tau-Rune) würde eine *hua-runa* (A-Rune, Aleph) zur Seite stehen, und die Gleichung beider in *tiu* = *arena* (Erdaufwurf, Vulcan) und *toca(tl)* = *arania* (Spinne), दिव *div* = οὔρανος *uranos* (Himmel), זיו *ziv* = *corona* (Glanz) zum Ausdruck kommen.

gefüllt durch den Kampf mit dem bösen Prinzipe: *Ahriman.* Astronomisches Symbol: 3 Thierzeichen der zum Äquator zurückgehenden Sonne. Das dritte Viertel bezeichnet den Sieg und die Herrschaft des bösen Prinzipes, was durch das Niedersteigen der Sonne unter den Äquator in den drei Thierzeichen seinen Ausdruck fand. Endlich erfolgt neuerdings im letzten Viertel der Kampf in den letzten 3000 Jahren, dem der Sieg des Guten folgte und worauf die zweite Periode mit der abermaligen Herrschaft des *Ormuzd* begann.

Man beachte in der Sprache die Gegensätze, ausgedrückt durch den Widerton (Antithesis):

Ormuzd	:	*Ahriman*
Gen-ius	:	Dai-mon
gen-erans	:	*neg*-ans
Erzeuger	:	Ver-*nich*-ter
Fer-ver[1]	:	*Dew*
huara huara	:	tahua
ta-huara tahua-*ra*	}	tahua
Sor-roś	:	*Sor.*

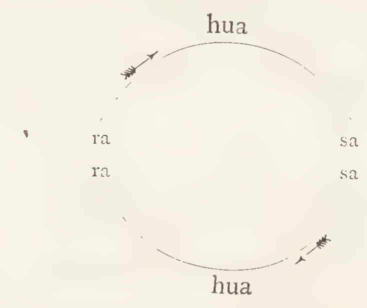
Bezeichnen wir mit *roś*[2] den *Anfang* oder die erste Hälfte der Periode, so folgt für die zweite Hälfte (Sonnen-Wende = Drehung) die *Umkehr* in der Form *śor* (böse Seite); und die Vollendung des ganzen Cyklus, womit die Herrschaft des Guten neuerdings beginnt, wird daher passend mit der Zusammen-

---

1 *Fer-ver* sind die dem Ormuzd, *Dew* die dem Ahriman dienstbaren Geister. Unter den ersteren ist *Serosch*, unter den letzteren *Sor.* Beide werden ausdrücklich als spezielle Gegner angeführt.

2 ראשׁ «Kopf», «Anfang». Man beachte noch: רָאשׁ, רוּשׁ rusch «arm» = עֲרְעָר (hu)«ar-(hu)ar»; also «rahua-S» = «huara-huara» (pal-par) = «pau-per». Fasst man ganz allgemein *tr* (*sr*) als den Ausdruck des Donnergetöses auf, dann wäre das entsprechende, gleichfalls ganz allgemeine Schriftzeichen dafür die Zickzacklinie des Blitzes und der abstracte Begriff desselben *Drehung, torsio, tor-tur-a, Schreck.* Dieser Idee würde dann die Antithesis *tr-rt* noch deutlicheren Ausdruck geben. Vgl. דור + טור = Tar-tar-us.

setzung beider Hälften: *sor-ros*, d. i. «*Saros*» (vgl. pag. 185) bezeichnet. Dies führt uns abermals zu dem Schema pag. 377:



Das Wort *śor-roś* hat aber im Semitischen ausser der Bezeichnung des Cyklus (Saros) noch den bestimmten Sinn: «Stier-Kopf»,[1] d. h. das Sternbild der Hyaden, welches auf der nördlichen Hemisphäre die Gestalt V (U) auf der südlichen die Form Λ (Ω) aufweist. Da nachweisbar alte Schifffahrer, wohl Phönizier, auf die südliche Halbkugel gelangt waren, und

[1] שׁוֹר־רֹאשׁ. Man beachte noch: שֹׁרֶשׁ schoresch «Wurzel», d. i. Wiederbeginn des Wachsthums, die Mantaraform ist hualahua = Aleph! Wir gehen am sichersten, wenn wir die Formel *śor-roś* («sol-lux») mit «Umwendung des Ochsen», also mit βουστροφηδόν «Bustrophedon» übersetzen, da das Wort *roś* die Umkehrung von *śor* «Ochs» ist. Da nun auch «*Aleph*» «Ochs» in den Bustrophedon-Typus *hual-lauh* (oder huala-lahua) aufgelöst werden muss, so gelangen wir dazu, in dem Buchstaben Aleph, der in den ägyptischen Hieroglyphen die Form: («elevatio tauri» = אלת + תור, d. i. ἀλεϰ + τωρ) aufweist, die Glyphe des Saros, das Zeichen der grossen Periode (regeneratio) zu entdecken, welche durch die *Umdrehung des Stierkopfes:* ∀, d. i. durch das Zeichen A (Alpha) ausgedrückt wird. Nun aber ist:

der «Stier»: *aleph = huala-lahua*,
der «Kopf» davon: *huala* (huaΛa = huata) = V,
die Umdrehung des Kopfes: *lahua* (Λahua = tahua) = Λ.

Von *lahua* = Λ stammt der äthiopische Buchstabe Λ, das *Lawi* («leo», «Leu», «Löwe» = *lui* 雷 «Donner», d. i. Brüller) und das griechische Λ, dessen Name «*Lam*(*bda*)» eben nur die nasale Form von «lahua» ist. Es ist dies der Stier (רום rûm oder ראם râm — lam; «ram» engl. der «Widder») mit *zur Erde gesenktem Kopfe*, der brüllende und die Erde aufwerfende Tor, der donnernde Vulcan! Das ist der Ursprung des arabischen Combinationsbuchstabens «Lam-Elif»: ﻻ (= ∀), d. i. רְאֵם־אֱלֶת râm-eleph (רום = «elev-are»).

daher die Hyaden in der Form Λ gesehen hatten, so liegt die Wahrscheinlichkeit, dass dieses Sternbild als Wahrzeichen der beiden Hemisphären in der Form V und Λ urzeitlich benützt wurde, sehr nahe.

Ist es nicht auffallend, dass der *Mensch* im Chinesischen durch das Zeichen 人, welches die Umkehrung des Zeichens V, oder der Stierhörner ist, ausgedrückt wird, und dass es in dem Zend-Avesta heisst: «Der oberste Gott schuf den *Menschen* und den *Stier* auf einem Berge»?[1]

Doch was uns hier zunächst interessirt, ist der Umstand, dass 12 000 Jahre, welche, wie wir oben sahen, nichts Anderes sind, als die abgerundete *halbe* Periode der Präcession, als eine *volle* astronomische Periode gelten. Dies und ihre Theilung in zwei einander entgegengesetzte Hälften von je 6000 Jahren führt uns zur Vermuthung, dass hier eine Verwechselung mit dem alten *Van*, der *halben Apsidenperiode*, vorliegt, welche durch das Vergessen der wahren Bedeutung des grossen Van und durch die Übertragung derselben auf die durch Berechnung aus verhältnissmässig kurzen Beobachtungen gefundene Präcessions-Periode veranlasst wurde.

Die zehntausendjährige Van-Periode ist schon in den heiligen Büchern der Chinesen als die Dauer der Herrschaft des «Heiligen», der deshalb «*Van-suy*» genannt wurde, angeführt.[2] Dass im Chinesischen das Wort *van* zugleich «Vollendung», «Fülle», «Alles» bedeutet, geht aus den Ausdrücken: *van-fang*[3] «alle Orte», *van-nian(g)*[4] «alle Zeiten» — hervor. Mit Bezug auf unsere Notiz über *viel = vier*, welche Gleichung auch im Chinesischen ihren Ausdruck findet (pag. 99), bemerken wir hier noch, dass auch die Fünfzahl (fünf Finger) ursprünglich mit dem Begriffe der Menge einerlei Ausdrücke gefunden zu

---

[1] Zend-Avesta T. II. p. 353.

[2] Premaré. «Vestiges de princip. dogm. chret.» Trad. p. Bonnetty et Perny. pag. 180.

[3] 萬方. [4] 萬年.

haben scheint, wie auch aus dem chinesischen *hun* («fünf») hervorgeht, das nach unseren Reductionsgesetzen mit *huan* (van = con, cum) wurzelidentisch ist.

Betrachten wir nun die verschiedenen Zeichen und Ausdrücke für die Zahl *zehntausend,* so ergiebt sich die eigenthümliche Stellung, welche sie allen anderen gegenüber einnimmt.

Im *Äthiopischen,* das wir oben bereits als sehr wichtig für die Urgeschichte der Schrift hervorgehoben haben, wird diese Zahl durch die Nebeneinanderstellung zweier Zeichen für 100 (፻፻, amharisch «*yaya*») also durch «100 mal 100» ausgedrückt. Dem gegenüber ist die Frage berechtigt, ob nicht das im entsprechenden chinesischen Zeichen befindliche 萬 in zwei 百 aufzulösen und jedes davon als «10 mal 10» (100) wieder auf 十 und 日, d. i. 10 und ⊙, 10 und Sonne, 10 und Mond (Mund), also auf 10 *und seine Wiederkehr* (10 Zehner = 100) zu reduziren sei, so dass 百百 gleichfalls 100 × 100 = 10000 bedeute. Dieses wird um so wahrscheinlicher, als auch das deutsche «Zehntausend» auf dieselbe Zusammensetzung führt. Es ist nämlich:

Zehn + *tau* × *sen* + *d*
cen + to × cen + t
cento × cento
100 × 100
10 000

Diese Auflösung ist um so sicherer, als auch das romanische *cen-to* (cen-tum) in CIN = signum = zain = ፣ und **TO**, d. i. Tau = T, also in TT oder ++ (zwei Taukreuze) = 10 mal 10 aufgelöst werden muss. Das Tau ist deshalb der letzte Buchstabe des Alphabets auch noch später geblieben, weil es im Ur-Alphabete von 10 Buchstaben den zehnten Finger, die Gesammtheit: *to-do* (totum) bezeichnete, wie das noch aus dem Chinesischen (十 = 10) ersichtlich ist. Deshalb wird auch im Altgriechischen die Zehnzahl (als Multiplicator) mit Δ (delta = d = t = tau), welches zugleich auch die *Vier* (deka = tahua = tau) ausdrückte, bezeichnet. Die Wurzel CIN aber, wovon das deutsche

zehn, ist nichts Anderes, als die nasale Form von CIV = TIU = זיו *ziu, ziv,* दीप *dip*(a) «Glanz», «Leuchte» (Fülle der Finger = *Fülle der Strahlen*[1]) und bedeutet «*teu*» ـــ «Höhe», den vulcanischen Berg, «*feu*» «Erdaufwurf»,[2] also dasselbe, was die Pyramide besagt, deren vier Seiten ebenfalls vier Δ:

卐 = ΔΔΔΔ = 10 . 10 . 10 . 10 = 10000

ergeben.

Höchst beachtenswerth ist ferner der Umstand, dass der Stamm ALPH in verschiedenen Sprachen einen verschiedenen Zahlenwerth zeigt. So ist:

אֶלֶף eleph (hebr.) = 1000

አልፍ: alef (äthiop.) = 10000

Wir geben hier wieder dem Äthiopischen den Vorzug und halten dafür, dass dieser Stamm: «*Wiederbeginn nach einer abgelaufenen Periode*» bedeute und zuerst vom Monde (Horn = Stier = אלף) genommen, dann auf die Van-Periode übertragen wurde.

Die Auflösung desselben in:

hualah - lahua

ist mit der Ausführung über den Gruss der neuen Mondsichel pag. 352 zu vergleichen.

Das ist nun die Stammform für den Buchstaben *Aleph, Alpha.* Letzteres ist in *al-pha* zu zerlegen, wo *al* als späterer Artikel zu betrachten ist, und *pha* den ersten Buchstaben *hua*

---

1 So ist auch im Hebräischen: «100 Hunderter» = מאה־מאה «mah-mah» offenbar = «mamma» «Fülle von Zizen» = זיז «ziz»; wie ja auch אֵם êm (hebr.) «Mutter» in «hua-ma» = «ma-ma» aufzulösen. Das äthiopische «ya-ya» glauben wir gleichfalls als Ausdruck der Strahlenfülle nehmen und mit dem spanischen «ra-yo» «Strahl» (दीधी didi «leuchten», दधि da-di = lac coagulatum, ursprünglich wohl «Schnee» «Fülle von Sternchen»), lat. ra-di(us) = «Verdoppelung» (ra) des «*di*» (= di-di); und ebenso auch «zwei» (di), «ra» (ra-ra = yaya) zusammenstellen zu können. Daher rabbinisch: יאיא yaya «Zier» (Strahlen als Kopfschmuck) offenbar = זוז zuz «strahlenförmiges Ausfliessen der Milch» und צִיץ ziz «leuchtende Platte» auf der Stirne des hohen Priesters; wird bei den katholischen Priestern durch die Tonsur (Platte, Glatze = Gleis «Glanz» = glacies «Eis») ersetzt.

2 Die Antagonie ersieht man im englischen «few», das nicht «Fülle», sondern genau das Gegentheil, «wenig», bedeutet.

(Digamma: *F*) bedeutet. Dies geht hervor aus dem Armenischen; denn dort hat der Buchstabe *Fha* (F) die Gestalt des hebräischen Alpha ֆ = א, nur mit dem Unterschiede, dass der gerade Strich, um welchen sich die Schlange windet, senkrecht statt schief steht. Damit identisch ist das äthiopische ፈ *fe* (ein phönizisches Aleph). Dies ist der Schlangenstab des *Hermes-Tot*, daher wie dieser in Ägypten das erste Zeichen in der Reihe: es ist der letzte Buchstabe im Armenischen, weil in ihm *Anfang* und *Wiederbeginn* zusammenfallen. Es ist dies auch der Schlangenstab des *Aeskulap*, der als *isch-kalab* = *s-huala* + *lahua*, d. i. als «*Zeichen* (sigma = signum) des *huala-lahua*» (des *Aleph* oder Wiederauflebens) aufzufassen ist.[1]

Dieses armenische *Pha* (al-pha «*das* Pha», wie pi-ioh «*der* Mond») ist identisch mit dem *Fe* der Runen: ᚠ, welches einerseits der Figur nach offenbar die runde Form des F oder *F*, anderseits dem Werthe nach das armenische Օ («*aip-un*» = aleph-un) = o = u = v = *Ve*. Letzteres bedeutet aber 10 000.

Dieses selbe *Ve* ist nun das hebräische ו (v), welches in Ägypten 10 000 (ᛚ) bedeutet.

Der Laut *ve* ist, wie auch das griechische ἀεί aei («immer», beständige Wiederholung) und das deutsche «heil» auf *huala* zu reduziren. Er steckt auch im deutschen «*wie-der*», wo das *der* (= *dr*, *tr* = *Dr*ehung) eben nur abermals die Wiederholung, also

[1] Von «huala-lahua» ist das deutsche «Hülfe» (d. i. Heilung, Wiedergenesung, Auferstehung) abzuleiten. Das deutsche «Salbe» ist die Mantaraform davon, wie dies auch aus ἀλείφω aleipho «salben» hervorgeht. Das lateinische «salve» ist ursprünglich der Gruss des neuen Mondes und identisch mit «salve!» (Vocativ von salvus «heil», «geheilt», d. i. gerettet «salvatus»). So begrüssten auch die Juden die neue Mondsichel mit קדש kodesch, welches eben nur ein Synonym ist für שְׁלֻחָה schaluah (s-hal-lahua) «Errettung», nasal: שָׁלוֹם schalom «Unversehrtheit» und «Friede» — «salem aleikum» «Friede sei mit euch» — Sanctus = sanus! Desselben Stammes ist Kitschua: *tschalhua* «Fisch», d. i. «der im Wasser nicht Sterbende», und der Name des mexikanischen Noah: *Schelhua* (die Spanier schreiben *sch* mit *x*, daher Xelhua), d. i. der im grossen Wasser am Leben Gebliebene. Deshalb ist das Zeichen für Jesus, den Salvator (salus), in den Katakomben ein Fisch, mit der Bedeutung: Errettung vom Tode, Auferstehung!

eine Drehung, eine Verstärkung des *wie* ausdrückt. Aus *huala* entwickelte sich das deutsche ..*hole*.. (in *Wiederhol-ung*); aus *huara* aber das deutsche ..*kehr* (in *Wiederkehr*).

Da nun im griechischen αὖ *au* derselbe Begriff gleichfalls enthalten ist und dieses sich auf *hua* reduzirt, so sieht man sofort, dass in *hua-ra* auch das *ra* nur eine Verstärkung des *hua* ist, und *hua* ursprünglich die *Wiederkehr der Mondsichel* bedeutet (vgl. pag. 236).

Darauf leiten wir auch αὐέλιος auelios (die äolische Form für ἥλιος helios «Sonne») zurück, indem wir *au-el* in *hua-la* auflösen, und dieses mit «*ewig wiederkehrendes Licht*» übersetzen.[1]

Nun aber ist derselbe Stamm auch im arabischen اول *aval*(*un*) «erster» «Anfang» enthalten, und somit stünden wir wieder bei unserer Behauptung, dass unter Anfang ursprünglich stets nur der «Wieder-Anfang» nach einem vorausgehenden Ende, unter *Alpha* der Wiederbeginn der Reihe nach dem Tau verstanden ward.

Das Urwort dafür war *hua* oder *hua-hua;* in einer späteren Periode *hua-ra* und *hua-ra-hua;* in einer dritten:

huara - rahua

huala - lahua.

Diesem letzteren entspricht nun, wie wir pag. 209 hervorgehoben, die nasale Form:

huana - nahua.

Diese Formel aber besagt die Umkehr des *huan,* die Wiederkehr des *Van.*

Vergleichen wir nun die Namen des Vogels, der in allen Mythen wiederkehrt, so finden wir dieselben an diesen Wort-Typus gebunden.

Im Chinesischen sind es nicht weniger als *drei* Bezeichnungen, welche, wie wir bereits bei einer früheren Gelegenheit erwähnten, diese Abstammung aufweisen.[2]

---

[1] Wir wollen jedoch die Möglichkeit einer ursprünglichen Form: huala huala = au-huala = αὐέλ-ιος nicht in Abrede stellen.

[2] *Fung* 鳳 «Phönix», *hoang* 凰 «Fabel-Vogel», und *pung* 鵬 «Fabel-Vogel». Das erstere verbindet das Zeichen des Vogels mit dem des

Im Syrischen, wie es z. B. von Stammesgenossen Christi gesprochen wurde, heisst der Phönix *Ferho.*[1] Dieses Wort ist,

---

Altares, — ein klarer Hinweis auf den Mythus, nach welchem sich der Phönix auf dem Altare der Sonne verbrennt. Dieser Altar steht nach Ambros. *oratio de fide resurrect.* in der Stadt «Pancaia» — also wieder die Wurzel «pank». Das zweite chinesische Wort verbindet den Altar mit der Krone, das Zeichen des Tisches mit dem des Kaisers. Letzteres hat zur Grundbedeutung den Reflex, die Beugung — folglich auch die Drehung, die Wiederkehr. Hoang bezeichnet also in der That das, was wir für huana-nahua bewiesen. Biegung aber wird durch die Schlange, der Altar, Tisch oder Berg durch die in die Höhe ragende Stange symbolisirt. Demnach entspricht dieses chinesische Zeichen der Schlange auf dem Pfahle dem Zeichen, das die Gegensätze «gerade» und «krumm» verbindet. Das dritte chinesische Zeichen verbindet die Glyphe des Vogels mit jener der zwei Flügel. Nun, sollte es wieder blosser Zufall sein, dass die Flügel im Hebräischen כָּנָף *kanaph* heissen, ein Wort, welches vom Begriffe der Biegung (כנע) herzuleiten und auf «huanahua» oder «huanah-nahua» zu reduziren ist? Ist es ein Zufall, dass die geflügelten Cherub-im ihren Wortstamm auf «huarahua» oder «huara-rahua», dem Synonymum von «huana-nahua» ableiten? Man kann aber hua-ra-hua entweder durch ┼ (pag. 169) oder durch VΛV, also entweder durch die Feuermaschine oder durch die Zickzacklinie des Blitzes ausdrücken. In beiden Fällen sind es die Speichen des sich drehenden Rades: ⊕, Rad in Rad, κύκλος ἐπὶ κύκλῳ (Ezech. I, 16. Celsus bei Origenes VI. 34). Das ist die mysteriöse Vierheit: ┼ = Λ und V, die im Rade durch die Drehung der Zeichen V und Λ, *vav an vav, tav an tav* (קו לקו, צו לצו) in der wechselnden Lage der Speichen (Felch-en) ausgedrückt erscheint.

[1] فرحا, wurzelidentisch mit *falc-o* «*Falk-en*», von פָּרַח *pharach* chaldäisch «fliegen», hebr. «Hervorbrechen aus der Tiefe», d. h.: *hua* ┼ *hua* (mit *la* über dem Kreuz), die beiden ausgespannten Flügel *hua-hua* und der sie verbindende Mittelkörper *la* (*ra*). Da nun dieses Zeichen zugleich die Feuermaschine bedeutet, so ist klar, dass die Allegorisirung des aus der Tiefe wiederauftauchenden Feuers, die Erscheinung des Funkens, nicht besser geschehen kann, als durch eine Mythe, welche den Vogel mit dem Feuer verbindet. Man wird nun sofort die Gleichung:

כרוב = ברק = פרח

pharach = *barak* = *Cherub*

Vogel = Blitz = Engel

begreifen. Es handelt sich hier um den Blitzvogel, den Adler des Zeus, den Con-dor des Chon, den Cherub Jehova's, den Fer-ver des Ormuzd: pers. پر *per* «fliegend»; *Fer-ver* = *per-per* «Flügel-Flügel»: «*ala-ala*» = *huala-huala, huara-huara, huara-rahua, hua-ra-hua!*

wie das griechische γρύψ gryp-s, das lateinische *gryph-us,* das deutsche *Greif* auf *huarahua* zu reduziren. Der Vogel Greif heisst nun im Arabischen (hu)*anak* (عنق), wodurch die Gleichungen:

Greif = Phönix

hua-ra-hua = *hua-na-hua*(-*s*)

bestätigt erscheinen.

Auf *huana-nahua* aber reduzirt sich auch der ägyptische Name für den Phönix: *Bennu,* dessen Zeichen: die Hand auf dem Berge zugleich die Erscheinung der Zahl *zehntausend* ausdrückt.

Die Hand auf dem Berge bedeutet «*Glanz auf dem Berge*», «*Bergroth*», d. i. *sisira!*

Nun müssen wir eine gar merkwürdige Gleichung hervorheben, die zwischen den Ausdrücken für *roth* und *kalt* besteht:

roth	*kalt*
赤	凄
tschi [1]	*tsi* [2]
凰	滉
hoang [3]	*hoang* [4]
ששר	शिशिर
sisira [5]	*schischira*

Kann es nun ein Zufall sein, dass damit auch eine Gleichung

---

[1] Ist offenbar ein Mantara-Typus, bestehend aus den Zeichen des Gegensatzes: ꓕ und ꓕ, und ihrer Vereinigung: ✢; das heisst wohl: Λ und V = X, Feuermaschine, Blitzbündel: Mantara = Condor, der Adler des Zeus mit dem Blitzbündel vereint. Weil nun Phönix = Purpur und «cun-tur = huantur» (pag. 48), so ist klar, dass der Condor nichts anderes ist als der peruanische Phönix, der rothe Hahn Fiallar!

[2] «Kälte.»

[3] «Phönix», d. i. rother Vogel (φοίνιξ = «Purpur»).

[4] «Eis.» [5] pag. 87.

zwischen dem chinesischen *Phönix* und dem peruanischen *Condor* vermittelt wird?[1]

Sollte es ein Zufall sein, dass nun auch die Gleichung der peruanischen Wörter:

sisira = *mantur*

in der Sanskrit-Gleichung:

शिशिर = मण्डूर

schischira = *mandura*

Kälte = Röthe

ihr Echo findet?

Und was sollen wir nun in der innigen Verwebung des Phönix mit dem Begriffe der Röthe und Kälte zunächst anderes erblicken, als den mythischen Ausdruck der periodischen Wiederkehr der Kälte zugleich mit dem Abend- und Morgenroth? Die Rosenfinger der Eos (ᄀ) auf dem Berge (⩕⩕)!

Allein das mag als die kleine Phönixperiode ursprünglich gegolten haben. Wenn aber später dieser Begriff mit der Zahl 10 000, der Zahl der grossen Van-Periode, bei Ägyptern und Chinesen, verbunden wird, und wenn noch die Idee einer grossen Natur-Revolution dazutritt, so kann der Laut des *tschi* und *hoang*, das Krähen des rothen Hahnes, doch wohl nichts Anderes besagen, als die periodische Wiederkehr des Diluviums von Feuer und Wasser, dem die *Eiszeit* auf dem Fusse folgt!

Und wenn wir dann an einem Punkte der Erde diesen Laut *tsi-hoang* an ein Monument geknüpft finden, auf welchem nicht nur der krähende Hahn, sondern auch der Ausfluss von Feuerwasser[2] dargestellt und mit dem Zeichen des Observatoriums

---

[1] Wegen:

sisira = huantura (mantur)
sisira = hoang

ist:

huantur = huang (huan + Drehung = huana-nahua)
Condor = Phönix.

[2] Die weinende Sonne: *devdev* (ΔΔ = Δ Δ) ist geradezu *Chon* (huan); denn *huan* 晅 heisst, genau wie *dev* im Sanskrit, im Chinesischen »leuchten» und «beständig weinen» (*hun* im Aimarà, *hēan*, *wōan* süddeutsch). Man beachte

von *Annu* (= bennu), verbunden erscheint, — sollen wir noch weiter zweifeln, dass hier die Säulen des *Set* oder *Satya*, die Maale des *Hermes-Tôt,* des Zeugen der Fluth, vor unseren Augen auftauchen?

Die Vereinigung des Eises oder Schnees mit der Röthe —, wo wäre sie besser symbolisirt, als im Feuerberge, dessen Haupt mit ewigem Eise bedeckt ist?

Ist das die Schekina, die Herrlichkeit des Herrn, der Glanz auf dem Berge, der Thron des Allerhöchsten?

Und um Nichts zu vergessen, was auf eine der dunkelsten Partien der menschlichen Ur-Erinnerung Licht werfen könnte, wollen wir dem Leser noch Folgendes zur Erwägung vorlegen:

Ezechiel.

«Und über dem Himmel, so oben über ihnen war, war es gestaltet wie ein Saphir, gleich wie ein

Daniel.

«Solches sah ich bis dass Stühle gesetzt wurden.

«Und der *Alte* setzte

Offenbarung Joannis.

«Und siehe ein *Stuhl* ward gesetzet im Himmel und auf dem Stuhle sass Einer. Und der da sass,

---

noch: *Lava,* in der Form *Λahua* = *tahua* = *dev*, *tau* = + Feuerquelle! Das englische «*love*» Liebe, das deutsche *Leb-en* gehören derselben Wurzel an. Daher auch *vier* (tahua +) = *fire* «Feuer: so erklärt sich auch: Ezech. I, 20: «der Geist des Lebens war in den Rädern» — denn *tahua* ist *tuba*, der persische Lebensbaum (pag. 95) und die Vision des Ezechiel, die famose Merkaba mit den vier Gesichtern, sowie die ganze Mythe von den Cherubim ist persischen Ursprungs. In dem persischen Buche von *Kazwini:* «Wunder der Geschöpfe» (*Adschaib al nachlukat*), sowie in dem arabischen von *Soyuti:* «Der kleine Sammler» wird der vier Träger des Thrones Gottes (حملة عرش) erwähnt, welche *Mokaribin* (مقربين) oder — was damit wurzelhaft identisch ist — *Kerubiun* (كروبيون), d. i. die *Nächsten* genannt werden. Sie haben vier Gestalten: wie ein Löwe, wie ein Stier, wie ein Vogel, wie ein Mensch (vgl. Ezech. I, 10). Darunter sind zu verstehen die dem Himmel am *nächsten* stehenden vulcanischen Berge, deren Symbol die *Pyramide* (nach den vier Weltgegenden — *sse-fang* = *tahua-inti-suyu* — gerichtet) mit den vier Canopen (כנה «Flügel», aber auch «Ende der Welt») in der Gestalt eines Kynokephalus, eines Ibis, eines Falken und eines Menschen. Der Umstand, dass die Canopen Gefässe waren, vereint mit ihrer Vierzahl, beweist nur, dass es sich hier ursprünglich um die Hand mit ihren vier Fingern handelte, das Ur-Gefäss, von dem auch später alle Bezeichnungen für «Schiff» genommen wurden. Das Wort löst sich nämlich in «huana-nahua» (und dieses wieder in huarana-narahua) auf, dessen Beziehungen zu den Schiffswörtern wir pag. 275 hervorgehoben haben.

Stuhl und auf dem Stuhle sass Einer gleich einem Menschen gestaltet.

«Und ich sahe, und es war wie *Lichthelle*, und *inwendig war es gestaltet wie ein Feuer*, um und um von seinen Lenden über sich und unter sich sah ich es wie Feuer erglänzen, gleichwie der Regenbogen in den Wolken...

«Dies war das Ansehen der Herrlichkeit des Herrn.»

(Ezech. I, 26. 27.)

sich. Das Kleid war *schneeweiss* und das Haar auf seinem Haupte wie *reine Wolle.*

«Sein *Stuhl* war eitel *Feuerflammen* und desselben *Räder* brannten wie Feuer.

«Und von demselben ging aus ein langer *feuriger Strahl.*»

(Daniel VII, 9. 10.)

war anzusehen gleich wie der Stein Jaspis und Sardis und ein Regenbogen war um den Stuhl, gleich wie ein Smaragd.

«Und von dem Stuhle gingen aus *Blitze, Donner* und *Stimmen* und sieben Fackeln mit Feuer brannten vor dem Stuhle, welches sind die sieben Geister Gottes.»

(Apokal. IV, 2. 3. 5.)

«Ich ging hin und schauete, und siehe! es waren allerlei Bilder von kriechenden Thieren und unreinem Vieh und allerlei Scheusalen des Hauses Israel ringsum gezeichnet an der Wand und siebenzig Männer aus den Ältesten des Hauses Israel, und Jezonias, der Sohn Saphan's, in ihrer Mitte, standen vor den Bildnissen und ein *Jeder* hatte ein *Rauchfass* in seiner Hand, und eine Wolke von Weihrauch stieg in die Höhe.»

(Ezech. VIII, 10 ff.)

«Und ich sah, und siehe, in Mitten vor dem Throne und den vier lebenden Wesen und in Mitte vor dem Ältesten stand ein Lamm, wie getödtet, und hatte sieben Hörner und sieben Augen, welche die Geister Gottes sind, ausgesendet in alle Welt.

«Und es kam, und nahm das Buch aus der Rechten dessen, der auf dem Throne sass.

«Und als es das Buch öffnete, fielen die vier lebenden Wesen und die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem Lamme, und alle hatten Harfen und *goldene Schalen* voll *Rauchwerk*, welche die Gebete der Heiligen sind.

(Apokal. V, 6 ff.)

«Er sprach zu mir: Du Menschenkind, du musst dieses Buch, das ich dir gebe, in deinen Leib essen und deinen Bauch damit füllen.

«Da ass ich es; und es war in meinem Munde so süss, wie Honig.

«Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, gehe hin zum Hause Israel und predige ihnen mein Wort.»

(Ezech. II, 3. 4.)

«Und er sprach zu mir: Nimm hin und verschling es: und es wird dich im Bauche grimmen, aber in deinem Munde wird es süss sein wie Honig.

«Und ich nahm das Büchlein von der Hand des Engels und verschlang es; und es war süss in meinem Munde, wie Honig; und da ich es gegessen hatte, grimmte es mich im Bauche.

«Und er sprach zu mir: Du musst weissagen den Völkern und Heiden.»

(Apokal. X, 19. 10.)

Hier hätten wir sonach die semitische Form, die Antithese der Mythe vom «Kvasir« (pag. 311) und der «Philologia» (pag. 250) vor uns. Wie dort gestaltet sich auch hier die Inspiration, so lange sie verschlossen bewahrt bleibt, zu Qual und Pein für den Gottbegeisterten. Erst im Munde und auf der Zunge wird sie zum Wonnegefühle. Der Befehl: «Du musst weissagen» ist völlig identisch mit der Mahnung der Athanasia an die Philologia, das auszuspeien, was ihr den Busen bewege. Milch und Honig sind überhaupt die Symbole des Propheten-Wortes. Daher wurden in Ägypten bei der Feier des *Taut*-Festes am *Neujahrstage Honig* und *Feigen* gegessen mit dem Ausrufe: *Süss ist die Wahrheit.*[1] Der *Neujahrstag* und die *Wahrheit* hängen durch die stets zuverlässig wiederkehrende Mondsichel: *huana-nahua* zusammen, ein Stamm, welcher auch dem hebr. פַּנַּג *pannag* «Süsses» und dem deutschen *Honig* zukommt. Allein der wachsende Mond hat zugleich *ithyphallische* Bedeutung und so erklärt sich der sachliche Zusammenhang jenes Zwillingsstammes mit dem süssen Safte. So ist dann auch der mysteriöse *Mistelzweig* Y, der den Vogelleim liefert, das keltische Äquivalent der indischen *Asvata* und des *Sami*, zu deuten.[2] Die Wünschelruthe, der Mistelzweig, der Hermesstab und die Hygieia sind urzeitlich identische Symbole, welche sich auf die Auspressung des Blitzfunkens, und das zuverlässig darauf folgende *Donnerwort* (λόγος ἀληθινός) beziehen, dessen euphemistisches Symbol der *Sitz* der Isis: *Feuerberg* und seine Eruption (Lava = Honig). Das ist hier auch die Bedeutung des apokalyptischen *Rauchfasses* und des *Stuhles* (Λ = *teu*), aus welchem *Feuer* bricht.

---

[1] Plutarch. de Is. c. 68. Man beachte, dass ägyptisch die «Wahrheit» *mat* heisst, dasselbe Wort, welches im Chinesischen und Sanskrit «Honig» bedeutet. Desselben Stammes ist sanskr. *vata* «Feige».

[2] «Y secundum Pythagoram virtutis et vitii discrimen; cui quidem cornu ejus sinistrum latius vitii, dextrum vero exilius virtutis viam significat. Hinc Persius ita canit:

Et tibi qui *Samios* deduxit litera *ramos*,
Surgentem dextro monstravit limite callem.

Es kann kein Zweifel mehr walten, dass das apokalyptische Buch mit den sieben Siegeln sich auf die sieben Bücher der *Offenbarung des Oannes* bezieht.

Oannes wird neben *Belus* von Julian als der älteste Weise von Babylon angeführt.[1] *Belos* galt für den Erfinder der Astronomie.[2] Er war der Taut der Chaldäer. Von ihm stammen die von Berosus interpretirten astronomischen Bücher.[3] *Heladius* identifizirt ihn geradezu mit *Belus*, und Berosus sagt von ihm: «Ein Ungeheuer mit Namen Oannes, welches den Leib eines Fisches, und einen Fischschwanz gehabt, und menschliche Sprache gesprochen, sei an der babylonischen Küste aufgetaucht und habe die Menschen in aller Weisheit unterrichtet. Nach ihm seien noch andere, ihm ähnliche Thiere im Erythräischen Meere erschienen. *Oannes* aber habe über die *Urgeschichte* eine Schrift verfasst und den Menschen Folgendes überliefert»[4] — worauf Berosus aus dem Buche des Oannes die bekannte chaldäische Kosmogonie mittheilt. Der hier nicht genannten Wunderthiere waren nach Apollodor und Abydenus *sechs*, die gleichfalls in Fischgestalt während der vorfluthlichen Periode von 342000 (432000000 — pag. 192) Jahren allmählich den Menschen durch Schriften *Offenbarungen* mittheilten, welche Erklärungen und Commentare zu der dunklen Schrift des Oannes waren. Es waren demnach dieser Oannes-Bücher zusammen *sieben*. Die Namen der offenbarenden Thiere sind nur die Titel der sieben Bücher.[5] Der gemeinschaftliche Titel ist *Annedotos* «Geheim-Lehre».[6]

Der Fisch ist eben nichts Anderes, als das Symbol des *Schiffes* und dieses wieder das Wahrzeichen desjenigen, der im Wasser nicht zu Grunde gegangen, der aus dem Diluvium gerettet worden war.

1 Orat. V, p. 176.
2 Plin.: Hist. Nat. VI, 26. Mart.: Cap. de nupt. philos. VI, p. 262.
3 Seneca: Nat. quaest. III, 29.
4 Syncellus p. 51. 5 Richter: «Berosus» p. 48.
6 Oder auch «Offenbarung ([illegible]) des Oannes», ΔΟΔ des Chon!

Oannes aber ist nach den Reductionsgesetzen: *huan* + *S*, d. i. Antithesis (Wasserbild) von *hua-na*, das ist: *na-hua* = *Noah*, «*das Schiff*».[1]

Da nun S die Drehung bedeutet, und diese auch durch *thur*[2] gegeben ist, so verwandelt sich *huan* + S in *huan-thur*, *man-tur*, *Con-dor*. Daher «*Comthur* des *Johanniter*-Ordens».

Das Symbol des Offenbarungsjüngers Johannis ist ein Adler, ein Condor. Johannes ist Oannes, das Schiff und seine Drehung ⧗. Deshalb ist ein zweites Symbol desselben, der Kelch mit dem darüber befindlichen Zeichen der Schlange, d. i. des Nun: ⧗, der Becher des *Dionysos*, dessen Cultus in altkeltischen Regionen der Steiermark durch das Trinken des «*Johannis-Segens*», durch den Genuss des geweihten Weines, seit urdenklichen Zeiten fortgesetzt wird.

Die römische Kirche hat deshalb auch, die alten Sitten achtend, die Weihe dieses Weines durch das *Johannis-Evangelium* angeordnet.

Dionysos aber ist, wie wir pag. 380 hervorgehoben: *si-huan* + *nauh-is:*

Ƨ ‿ + ‿ S

der Becher mit der Schlange, das Schiff mit dem Schwane!

Noch heute gebraucht der Spanier, dessen Mundart keltische Ausdrücke bewahrt, für «Johannes» das Wort *huan*, und der den Kelten nahe stehende Engländer: *John* (ds-hon), d. i. *si-huan!*

Huana heisst im Keltischen die Sonne; daher erläutert sich *si-huan* (sun) + *nauh-is* (nox) durch «*Drehung der Sonne*», «*Sonnenwende*».

---

1 नौ *nau* und नौका *nauka* «Schiff», das deutsche «Nachen» und «Nacken», d. h. Drehung, Biegung, Rücken; das lat. *nav-is*, roman. *nave*. Daher stets: «Jesus, der Sohn des Nun», d. h. «Schiff», die Drehung (der Reflex, das Bild) des Fisches». Man hat hier deutlich das Bild im Wasser als Quelle der Antithesis: ‿ Schiff ······· Wasser. ⁀ Fisch. Vgl. pag. 398.

2 תּוּר tur, דּוּר dur von tahuara = sahuara, daher סָחַר sachar «schacher-n» = hausiren. *Commandore* = huan-huan-tor = *con-con* ± *Tôr*.

Das ist nun auch der Grund, weshalb wir im alten Kalender einen Johannes in der Nähe der Sommer-Sonnenwende (Johannis der Täufer am 24. Juni) und einen in der Nähe der Winter-Sonnenwende (Johannis Evangelist am 27. December) finden.

Deshalb auch werden *feurige Räder* am Julfeste, am Johannistage der Sonnenwende, von den Höhen hinabgelassen, um damit die Drehung des Feuers, die Wendung der Sonne, auszudrücken.

Das Attribut des Johannes der Sommer-Sonnenwende (Johannis des Täufers) ist das Zeichen des Feuerwassers: ein Kreuz (Feuer) mit einem schlangenförmig darum sich windenden Bande (Wasserwelle). Das ist die Schlange auf dem Stabe. Das Kreuz vertritt hier die Stelle des Kelches (X = ⧖) und das Schlangenband die Schlange über dem Kelche, so dass dieses Symbol nur als eine Umschreibung desjenigen erscheint, welches die Winter-Sonnenwende bezeichnet. Der Begriff des Feuerwassers liegt auch angezeigt in der Antithese bei Matth. III, 11, wo Johannes spricht: «Ich taufe im *Wasser* . . . der aber nach mir kommt, wird mit dem heiligen Geiste und mit *Feuer* taufen». Dann folgt noch: «Er hält die *Wurfschaufel* in seiner Hand» — das Zeichen Y — den Schlangenstab — die Sichel des Saturn-Moloch, die Sense des Todes — den Krummstab des Würg-Engels.[1]

Dass man es bei dem Monumente von Tiahuanaco mit einem *indogermanischen* Mythus zu thun habe, ist schon durch die Reihen der geflügelten Menschengestalten in anbetender Stellung nahe gelegt. Das dies *Symmetrie* (die *Antithesis*) hier eine grosse Rolle spiele, muss auf den ersten Blick einleuchten. Wenn nun diese Gestalten auch noch das Blitzbündel (Mantara) in der Gestalt der Doppelschlange in den Händen tragen und eine Reihe von Condoren oder Hähnen mit hoch gehobenen

[1] In der christlichen Symbolik ist es der Schäferstab in der Hand des guten Hirten (in den Formen Y und ⸮) oder das Winzermesser in der Hand des zum Gerichte wiedererscheinenden Erlösers.

Köpfen und geöffneten Schnäbeln gleichsam aus dem Steine herausschreien, so kann man wohl kaum mehr zweifeln, dass dieses einzig in seiner Art dastehende Monument ein grossartiges Ereigniss: die *Wiederkunft des Feuers* verkündet. Im Chinesischen würde man dies durch *tshan-yuk*, «die Geburt des glänzenden Steines» (der Lava) ausdrücken; das ist nun genau: *tshañuk* oder:

ts - huan + nauh

Tia - huan - naco.

Die Zukunft wird es lehren, dass jede eingehende Untersuchung dieser Skulptur, welchen Ausgangspunkt sie auch nehmen mag, bei dieser Definition anlangen wird.

Der Hahn,[1] welcher durch seinen Kamm die rothe Zickzacklinie, die wavernde Lohe, den zuckenden Blitzstrahl versinnbildet, also die natürliche Krone auf dem Kopfe trägt, ist mit jener Figur der Sonne in den Schlangenwindungen zu vergleichen, welche durch eine Mauerkrone von vier Zacken[2] ausgezeichnet ist. Mauerkronen tragen auch die 48 geflügelten Gestalten, welche die drei ersten Reihen füllen und wovon die 16 der Mittelreihe «Condoren-Köpfe» tragen, die übrigens in Europa sofort als Hahnen-Köpfe bezeichnet werden würden.

Der Haushahn war bekanntlich in Peru erst wieder durch die Spanier eingeführt worden, hatte aber sofort ausnahmsweise den einheimischen Namen *atau hualpa*[3] erhalten, — ein Beweis,

---

[1] Wie schon mehrfach angedeutet, ist sowohl in «huâna», wie im deutschen «Hahn» ein *r* ausgefallen und lautet das Wort ursprünglich *hua-runa*, d. h. «corona», «Krone», «cornu», «Horn». Das deutsche «Kamm» hat die gleiche Etymologie.

[2] «Vier» = tahua = זק «zak» «Zacken», «Pfeil».

[3] Wird gewöhnlich *ata hualpa* geschrieben. Allein in der Sprache der Mosetenen am Fusse der Cordillera von Bolivien heisst die Henne ausdrücklich «ataua», d. i. hua-ta-hua = —|—. Nun aber führt «hualpa» (hua-Λa - hua) zu demselben Zeichen. Demnach heisst der Hahn: —|— —|— hua-ta-hua hua-ta-hua = atau-tśi» der «Glückliche» (Kitschua). Man kann nun, wie bereits wiederholt hervorgehoben wurde, «hua-ta-hua» in «huata + tahua» auflösen, und dieses würde die «Vier» (tahua) und die Antithesis, d. i. die Drehung, die Wiederkehr der Vier, also im Ganzen: die «Acht»

dass er in der Erinnerung der peruanischen Sage noch vorhanden war.

Alles erwogen, macht es auf uns den Eindruck, als ob die dreifache Reihe von Flügelgestalten zu beiden Seiten der weinenden Gottheit — welche letztere unzweifelhaft den Lava-Ausbruch und vulcanischen Aufwurf, den *teu* oder *teu kali* bezeichnet, — die dreifache Flug- oder Zickzacklinie zum Ausdruck bringen wollte, während die vierte, ungetheilt die ganze Quere einnehmende Schlangen-Linie die in der Tiefe stossende Sonne bedeute. Demnach würde das ganze Monument durch folgendes Schema dargestellt werden können:



Das würde einen rings von den Meeresfluthen umgebenen Feuerberg bezeichnen, der sich aus dem in Aufruhr befindlichen Erdboden emporarbeitete.

Etwas Ähnliches scheint auch das Zeichen: ⅂⅃◰ auf den Tunikas der Inca zu besagen. Nehmen wir die runde Form ⅂⅃◎ statt der eckigen — wie dies in solchen Darstellungen stets gerathen erscheint —, so haben wir einen Knäuel vor uns, der auf und abgewunden werden kann. Die Aufwindung (⌊⌉) würde die *wachsende Welle* (∧), die Abwindung (⅂⅃) das *sinkende Wasser* (∨), das Ganze also den wogenden Ocean, *Fluth und Ebbe,* bedeuten.

---

besagen. Thatsächlich ist das Kitschua-Wort für «acht»: «pussak» in «huasa sahua» aufzulösen. Demnach würde «atau hualpa» die «doppelte Acht» (16) bedeuten, welche in den acht Hahnenköpfen zu beiden Seiten der Hauptgottheit zum Ausdruck zu kommen scheint. Nebenbei sei erwähnt, dass «*octo*» — oder das ältere «*ot-to*» — gleichfalls auf «huata-tahua» zu reduziren ist. Es ist dies die Zahl, welche die Rückkehr des Lichtes (octava = volv-ere = Periode = Umwälzung) verkündet. Die in den alten Mysterien gebräuchliche Fest-Wiederholung am *achten* Tage: die octava, ist nichts Anderes als eine Parallele zur siebentägigen Woche, weil 7 + 8 die halbe Lunation, die Jehova-Zahl 15, den Vollmonds-Tag bezeichnet. Daher ist auch im Sanskrit उद्दव uddava = «Festfeier».

Wir drücken das |⊓ durch das hebräische ט (tet), das ⌉ durch das ו (vav) aus — was wir bereits oben als Parallele zu *mim* (Wasser) und *nun* (Fisch) erkannt haben — und erhalten so die Jehova-Zahl:

טו

das *ta-hua,* die *Vierzahl,* dessen Synonym

יה

ia-hua in der Form *hua-ra* die Grundform für die teutonische Vierzahl bildet.

«Und der Geist Gottes schwebte über den Gewässern.»

Das ist das Alpha, welches auf das Omega folgt: der Wiederbeginn der Schöpfung nach dem Diluvium.

Adam ist *Adon, huatan, Wotan, uddana:*[1] der «*Feuerofen*», welcher sich aus den Wogen erhebt; *Eva* die Lavaschlange, welche aus seinen Lenden bricht.

Der Baum des Lebens, der im Paradiese steht, ist der *Tu-ba*-Baum, das *ta-hua,* Λ + V, die Fluth und Ebbe, deren Symbol der Phallus, das Zeichen des Lebens, die Pulsation der Venen, das Pochen des Herzens.

Das Zeichen für beide ist das *Teu-kali,*[2] die Stufen-Pyramide, insofern der Anstieg durch die Serpentine |⊓, der Abstieg durch die gerade Stufenlinie ⌉ ausgedrückt erscheint.

Das ist nun auch, wie wir bereits hervorgehoben haben, der Sinn des *Kvasir:* das Füllen und Leeren der Gefässe, das Steigen und Fallen der Gewässer; zugleich aber auch des Feuerflusses, der Lava, im Innern der Erde. Ist dies durch:

huala - lahua

wall - low

ausgedrückt, dann würde die Gleichung:

Kwasir = *huala-lahua*

---

[1] उद्दान «Feuerherd», «Feuerofen». Die Reduction auf «huata-na» ergiebt die Antithesis von «huata» (Wasser) also *ta-hua,* das hl. Tau, den Feuerausbruch.

[2] Teu-kali = tahua + huala = טו + יה.

ihren Widerhall finden in:

Caesar[1] = *melech* (Moloch)
Kaiser = König
Λ = Aleph, Aluph, Kalife.[2]

Damit scheint die alte Verpflichtung der Herrscher: das Auf- und Absteigen am Berge (pag. 387) im Zusammenhange zu stehen.

Wir haben nun nur noch zu zeigen, dass die grossse Periode des *Van* (*huan* = *Chon*) die Periode von 10 000 Jahren, an die Stelle der 12 000jährigen gesetzt werden muss, wenn sie in der That eine Welt-Umwälzung bedeuten soll.

Es wurde bereits hervorgehoben, dass die Zahl 12 000 die halbe Periode der Präcession bedeutet. Deshalb liegt ein Widerspruch darin, sie, wie die späteren Perser thaten, als ganze Revolution zu nehmen. Ausserdem ist die Verschiebung der Äquinoctialpunkte so harmloser und so rein theoretischer Natur, dass der ganze Nachtheil, den sie bringt, sich auf die Disharmonie reduzirt, welche im Laufe der Jahrtausende zwischen dem (uncorrigirten) Kalender und den Jahreszeiten eintritt.

Mit diesem Vorgange ist die grossartige Allgemeinheit des Mythus von der periodischen Zerstörung der Welt durch *Feuer* und *Wasser,* der keinen blos hieratischen, sondern einen demotischen Charakter hat, psychologisch nicht vereinbar.

Anders aber, und in vollkommenster Harmonie mit den Traditionen, gestaltet sich die Sache, wenn wir den grossen *Van*[3] ins Auge fassen.

---

[1] Der alte römische Eigen-Name hat längst vor Julius Cäsar und Cäsar Augustus zufällig schon «Fürst», d. h. «das aus der Tiefe in die Höhe Steigende» bedeutet. Das Zeichen dafür ist das Dach-First: Λ oder die Stiege: ⎍. Das stiegenförmig beschnittene Haupthaar gewisser Aimarà-Indianer verdient die höchste Beachtung. *Caesar* und *caesaries!*

[2] Dazu gehört auch वल्लव vallava «Hirte», der wie der Stier (אלף aleph) an der Spitze der Herde geht.

[3] Identisch mit dem «grossen Pan». «Der grosse Pan ist todt» heisst so viel als: der in der Tiefe wühlende Moloch (der Scarabäus: das Symbol

Zuerst in einem Buche über den Vulcanismus,[1] dann in einem Fachartikel[2] und jüngst in einer populären Schrift[3] hat der Verfasser gezeigt, dass nach einem Zeitraum von je 10 500 Jahren für die Erde periodische Bedingungen eintreten, welche eine grössere Häufigkeit und Stärke der Niederschläge physikalisch erzeugen müssen, und dass damit zugleich auch ein grösserer Auftrieb der Lava, somit eine Zunahme des Vulcanismus überhaupt, verbunden sei.[4]

Hier hätten wir also das «*Diluvium von Feuer und Wasser*», den *Vulcan* und den *Orkan*.

Das Minimum der vulcanischen Thätigkeit und des Wasser-Umsatzes fällt theoretisch um 1250 nach Chr., folglich das Maximum eine halbe Periode früher, d. i. um 4000 vor Chr.

Wie nicht jeder Winter gleich kalt ist, so braucht auch nicht jedes Maximum eine universelle Wirkung auszuüben. Wir sind der Ansicht, dass das letzte Diluvium um das Jahr 4000 vor Chr. nicht zu den grössten gehörte.

Vergegenwärtigen wir uns den Vorgang der Erscheinung,

---

der Umwälzung) ist todt, wir befinden uns in dem der Ebbe entsprechenden Stadium des grossen Van. Pan (πᾶν) heisst «Alles», «die ganze Periode», «die Fülle der Zeiten».

[1] «Gedanken und Studien über den Vulcanismus.» Graz 1875, Leykam-Josephsthal pag. 128.

[2] «Sirius» Band IX pag. 6 «Der Fluth-Einfluss des Mondes und der Sonne auf die Witterung und die periodische Beschleunigung des Wasserkreislaufs».

[3] «Von den Umwälzungen im Weltall.» Wien, A. Hartleben 1881, pag. 118.

[4] Hier bemerken wir noch, dass der ganze sprachliche Stoff, der in diesem Buche vorliegt, nicht etwa vom Verfasser mit Bezug auf jenes naturwissenschaftliche Ergebniss gesammelt wurde. Beide Arbeiten waren in ihrem Entstehen sowohl, wie in ihrem Verlaufe von einander vollständig unabhängig, wie dies durch die Manuscripte bewiesen werden kann. Die Arbeiten für das vorliegende Buch wurden erst durch die Reisen des Verfassers in Süd-Amerika angeregt. Von der Van-Periode speziell erhielt der Verfasser erst nach seiner Rückkehr nach Europa Kenntniss.

wie er sich etwa bei Annäherung des nächsten Maximums um das Jahr 6500 nach Chr. abspinnen würde.

Eine auffallende Zunahme von heftigen Regengüssen würde wohl bereits um das Jahr 3000 beobachtet werden können, während die säcularen Änderungen der Niederschlags-Mengen in der Periode, welche auf das Minimum folgt, und in welcher wir heute leben, nach den Curven-Gesetzen der physischen Erscheinungen, eine wohl kaum merkbare Steigerung erfahren dürften.

Die einzige inductive Controle dieser Theorie, welche schon heutzutage möglich ist, besteht in der Untersuchung, ob in den Tagen theoretisch bedeutender Hochfluthen in der That der Kampf zwischen dem Äquatorial- und Polarstrome grössere Dimensionen annimmt, als zu anderen Zeiten, wie dies der Verfasser seit dem Jahre 1868 beobachtet hat, und durch welche Beobachtungen er zu dieser Theorie geführt wurde.

Nehmen wir also an, dass grössere Niederschlags-Mengen, in kürzeren Zeiträumen wiederholt, wegen der damit verbundenen Versumpfung das Flachland allmählich unbewohnbar machen würden; so wäre die nothwendige Folge davon der Rückzug seiner Bewohner in grössere Höhen.

Allein die physischen Verhältnisse der kalten und gemässigten Zone würden in der Diluvialperiode diesen Höhenbewohnern auf die Dauer unbequem werden, und es bliebe demnach keine andere Wahl, als *die Höhen der tropischen Regionen* aufzusuchen.

Dies führt uns also direct nach Südamerika, wo die Bedingungen des organischen Lebens noch 12—14000 Fuss über dem Meeres-Niveau in unseren Tagen verhältnissmässig günstig zu nennen sind, bei Zunahme der Niederschlags-Mengen aber das peruanische Hochland geradezu in ein Paradies umwandeln würden.

Uns scheint es daher keineswegs unwahrscheinlich, dass die bedeutende Bevölkerungs-Abnahme von Peru, welche aus den grossartigen alten Agricultur-Spuren in Regionen, die heute nur

von wenigen Indianern bewohnt sind, ersichtlich wird,[1] auf die säculare Abnahme der Niederschlagsmengen zurückgeführt werden müsse.

Überall ziehen die Cultur-Nationen der Erde den wandernden Zonen des Ackerbaues nach.

Allein Peru ist das Reich der Zukunft.

Seine Höhen werden sich wieder bevölkern, wenn die Trockenheit, die heute eine nur spärliche Vegetation gestattet, einer grösseren Häufigkeit der Niederschläge gewichen sein wird. Das Verderben der übrigen Regionen der Erde wird diesen Höhen zum Segen gereichen.

Ob auch dann wieder der Kampf ums Dasein so furchtbar wird, dass die Überlebenden die Sprache verlieren — wie die *mexikanische*[2] Fluthsage in überraschender, bisher noch nicht gewürdigter Übereinstimmung mit der *baskischen*[3] Diluvial-Mythe behauptet —, ob dann wieder die Eiszeit ihre Spuren selbst im tropischen Südamerika eingraben wird, wie es von der Vergangenheit der Rodadero-Hügel bei Cuzco erzählt, — das Alles hängt von Umständen ab, die sich heute auch nicht annähernd überblicken lassen.

Allein nicht mehr unbegreiflich wird es jetzt erscheinen, dass die Umgebung des Titicacasees ein Ausgangspunkt für die Wiederbevölkerung der ganzen Erde gewesen sei, wie dies aus der Vergleichung der Sprachen hervorgeht, und dass dieses grosse geschichtliche Moment daselbst durch ein Denkmal der Nachwelt überliefert werden konnte, — ein Denkmal, von dem die auswandernden Stämme ihren Kindern und Kindeskindern

---

1 Als der Verfasser z. B. am 8. März 1878 von den Höhen der Cordillera in das Thal von Ubinas hinabstieg, ward er lebhaft überrascht von dem Anblicke, der sich da ihm darbot. Das ganze Thal ist von der Tiefe bis zu den Kuppen von alten eng aneinander stehenden Terrassen-Mauern übersät, welche die schroffen Abhänge in unzählige horizontale Gartenbeete verwandeln, die jedoch heutzutage gänzlich verödet liegen.

2 A. v. Humboldt: Vues des Cordill. II, p. 177. Eine Taube und ein Vulcan gaben sie den Menschen wieder.

3 «Ausland», Jahrgang 1874 p. 356.

erzählten, und wovon historische Spuren noch bis in die spätesten Generationen in den heiligen Büchern bewahrt wurden.

Die Auswanderung konnte, nachdem die Ebenen sich wieder als bewohnbar erwiesen, in zwiefacher Weise vor sich gehen: zu Land und zu Wasser.

Auf ersterem Wege wurden Culturcentren in Mittel-Amerika und Mexiko geschaffen. Der Übergang nach Asien bietet im Norden kaum unüberwindliche Schwierigkeiten. Ein weiterer Radiationspunkt wurde in China abgelagert. Ein dritter in Indien, von wo aus die Verbreitung leicht und daher rasch vor sich gegangen zu sein scheint, indem die Differenziation der Sprach-Wurzeln von ganz Europa sich als verhältnissmässig gering herausstellt.

Auf dem Seewege scheint, wie es die geringe Wurzeldifferenz und die lebhaften mythologischen Erinnerungen vermuthen lassen, die Einwanderung nach Afrika vor sich gegangen zu sein, von wo aus nach der Gründung des libyschen und äthiopischen Reiches Culturcentra in Ägypten, in Griechenland und in Babylon abgelagert wurden.

In Babylon trafen die beiden Ausläufer der Völkerzüge auf einander. Der arisch-turanische Zweig, der von Osten gekommen war, wurde durch den semitischen zurückgedrängt.

Sie alle aber gaben ihren neuen Wohnsitzen, besonders aber den Bergen, Flüssen und Seen, Namen, die sie als heilige Erinnerung an ihren gemeinsamen Ausgangspunkt mit sich gebracht hatten.

So scheint uns heute bald das Hoch-Plateau von Pamir, bald die Umgebung des Schwarzen Meeres, bald auch das Hochland von Armenien nach Sagen und Namen als die Region, auf die sich die Urmythe bezieht; während alle diese Punkte doch nur die Knoten waren, um welche sich viel ältere Erinnerungen krystallisirten.

Zum Belege für die ägyptische Diluvial-Mythe wird gewöhnlich Manetho citirt. Allein auch eine Stelle bei Porphyrius ist beachtenswerth: «Alle 3000 Jahre in der Frühlingsgleiche, wenn

die trockene Zeit herrscht, *wo man das Horn des Heils erwartet,* bleibt die Nilfluth aus und statt ihr kommt ein *Feuerstrom* und damit der furchtbare *Weltbrand.* Im nächsten Sommersolstitium, wenn die Sonne im Löwen,[1] der Mond im Krebs,[2] die Planeten in ihren Häusern und der Widder mitten am Firmamente steht,[3] dann erscheint *Sothis* wieder und eine neue Zeit beginnt». Und an einer anderen Stelle: «Der Neumond und des Hundssternes Aufgang ist für die Ägypter der Anfang der Erzeugung in der Welt».

Ferner heisst es: «Wenn der Sonnenstier Osiris im Neumonde die Mondkuh Isis befruchtet, beginnt die Vegetation auf Erden».[4]

Den Weltbrand, die ἐκπύρωσις, symbolisirten die Ägypter

---

[1] Das Zeichen des Löwen ♌ ist das abgerundete Λ lawi.

[2] Über den Ursprung des Krebszeichens ♋ und seine Beziehung auf den Mond vgl. pag. 408.

[3] «Culminatio ♈» = «elevatio tauri» = elev + tor (huala-lahua = tahuara) = ἀλέκτωρ alek-tor «der Hahn», eigentlich: der rothe Kamm (Phönix). Vgl. die Verbindungen: «Belg-Tor» (Φ = TT = Tôt, erstes Zeichen: generatio, regeneratio) «Aliga-tor» der Wühler aus der Tiefe, und die Gleichungen:

उल्का = דור
ulka = *dur*
«Feuerbrand»   «Scheiterhaufen»
«*valva*» = «*Thor*».

Die «elevatio tauri» ( ) aber ist der sich auf die Hinterbeine erhebende Mitras-Stier, der aufsteigende Berg (טור = תור) und der sich aus seinen Flanken ergiessende Lavastrom (Blutstrom des Stieres). Die «elevatio» ist das chinesische 癶 po = dem samaritanischen Aleph, ࠀ, so dass in der That:

癶 = ࠀ
elevatio = aleph
טור = תור
Berg = Stier
Tor.

Mitra aber ist HVIT-ra, d. i. HVIT-TIVH das Bustrophedon, die *Wendung des Stieres:* V und Λ.

[4] Plut. de Is. et Os.; Creuzer: Symb. III, 46.

dadurch, dass sie im Frühjahr die Widder mit *Röthel* bestrichen.[1] Das ist mit «Wiederkehr des Feuers» zu übersetzen. Deshalb auch stehen der Widder und der Stier zu Anfang des Thierkreises, weil die Erhebung der Sonne über den Äquator das Hervortreten des Feuers aus dem Niveau des Erdbodens versinnbildet.

Der Apis-Stier der Ägypter ist gleichfalls ein Symbol des Diluviums von Feuer und Wasser. «*Api*» ist auf «*huahua-ra*» = *tahua-ra* «die Erscheinung der Welle» zurückzuführen.[2]

Der deutsche Ausdruck «Sündfluth» ist keineswegs, wie man nun seit Jahren angenommen, eine Verderbung aus «Sintfluth». Es besteht in der That ein Zusammenhang zwischen den Begriffen «*Fluth*» (Übertreten des Wassers) und «*Sünde*» (Übertretung des durch das Gesetz aufgerichteten Dammes) und dieser Zusammenhang ist sehr schön im Sanskrit zum Ausdruck gekommen.[3] Das altdeutsche *sint* «gross» ist mit Sünde wurzelidentisch und bezeichnet einen Menschen, der in seiner Statur *über die Norm hinausschreitet: enorm, anormal,*[4] was die Indianer von Chili durch *tahua tahua* ausdrücken, und womit ursprünglich ein «*Wasser-Ungeheuer*» und ein «ungeheures Wasser» gemeint war. Deshalb auch heisst bei denselben der Berg, der *über die grosse Fluth hinausragte,* und auf den sich — nach der Tradition — ihre Väter gerettet hatten: *teke teke.*

«*Seeungeheuer*» aber heisst im Chinesischen *siang-huang,* und *ki-huang* bedeutet genau das, was in altkeltischen Regionen Steiermarks durch *sint-li* ausgedrückt wird: «traurig», «betrübt».

---

1 Epiphan. adv. haeres. 19, 3.

2 Nach den Reductionsgesetzen ist «aqua» aus «hua-hua» entstanden, woher auch das engl. «*wave*» «Welle» und das deutsche «*Bach*» und «*Woge*». Die Mantara-Form davon ist «sahua» woraus das arabische سُو su «Wasser», das deutsche «Seiche», «sauf-en», «Suff» u. s. w.

3 आपस apas heisst sowohl «Wasser» als auch «Sünde».

4 «anomalia» statt «a-norm-alia» oder «ab-norm-alia»; νομός nomos «Gesetz» hat «norm» zum Stamme, und bedeutet ursprünglich eine «Einschränkung», «Einfriedung», einen «umzäunten Platz», dann auch «Matrize».

Huang, uang[1] ist nun wörtlich sowohl: «Verneinung», «nein», «ohne», als auch «grosses Unglück», «Calamität».

Man ersieht sofort den Zusammenhang dieses Wortes mit *fung* «Wind»,[2] *hoang* «Phönix» und «Eis», *uan* «zehntausend», «Alles» und der tatarischen Bezeichnung der zehntausendjährigen Periode *Van.*

Allein auch in der Aimarà-Sprache ist der Ausdruck für «zehntausend» — *hunu* — auf dieselbe Wurzel *huan* (Chon!) zurückzuführen.

Von *huana* leitet sich *kona* (hawai.) «Wirbelsturm» und *ckuno* (aim.) «Schnee» ab.

Haben wir demnach in der weinenden Gottheit auf dem Thor-Monumente von Tiahuanaco *Chon* als Repräsentanten des Diluviums von Feuer und Wasser und der damit verbundenen Eiszeit vor uns?

Gewiss, denn der volle Name des Chon ist *Chon titsi huira kotscha.*

Ti-tsi ist nichts Anderes als *tschi-ttschi* (K.) «Graupen-Schnee», «Firn-Schnee», chines. *tsi* und sanskr. *śi-śi-ra* = «Kälte», also in der That mit *ckuno* (Chon) zusammenhängend. Dieselbe Gleichung liegt in *tschi-tscha* = *koña,* d. i. «ausgepresster Saft» = «Nasenschleim».

Huira («Fett», «Schaum», «Schleim») ist einerseits mit *koña* synonym,[3] anderseits bedeutet es aber auch «*das Ende*

---

1 凰   2 風

3 Nicht nur durch:

huira = «Schaum» (soma!) = *koña*

sondern auch durch:

huaira = «Sturmwind» (aura!) = *kona.*

Das Wort *Or-can, ura-gan, huri-kan* setzt sich demnach aus den zwei Synonymen: *huaira* + *kona* zusammen, wodurch jener Ausdruck als ein *peruanisch-hawaiischer* gekennzeichnet wird. Das deutsche *Wir-bel* ist nichts Anderes als eine Verdoppelung des ersten Stammes: *hvir* oder *hvar*, was auch im

aller Dinge», enthält also eine engere Bestimmung, in welchem Sinne *Chon-ti-tsi,* die Vereisung, zu nehmen sei.

Kotscha giebt als nähere Ursache davon «*das grosse Wasser*» an, also das «Chaos», «die grosse Leere»: *eau mega* = O, Verneinung, Vernichtung.

Chon titsi huira kotscha ist demnach ursprünglich: *der periodische Weltuntergang durch das Diluvium und die Eiszeit* und besagt:

O mega = Ende.

«*Alle Wesen müssen die Weltstatt räumen.*

Schwarz wird die Sonne, die Erde sinkt ins Meer,
Vom Himmel schwinden die heitern Sterne.
Glutwirbel umwühlen den allnährenden Weltbaum,
Die heisse Lohe beleckt den Himmel.

Da seh' ich auftauchen zum andern Male
Aus dem Wasser die Erde und wieder grünen.
Die Fluthen fallen, darüber fliegt der Aar,
Der auf dem Felsen nach Fischen weidet.

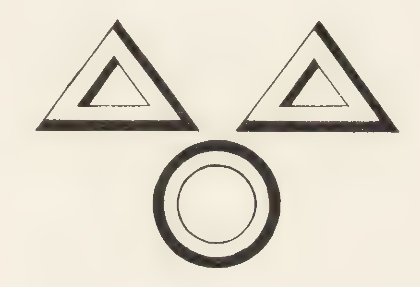
Die Asen einen sich auf dem Idafelde,
Über den Weltumspanner zu sprechen, den grossen.
Uralter Sprüche sind sie da eingedenk,
Von Fimbultyr gefundner Runen.

---

deutschen *Wir-war* (Chaos!) der Fall ist. Dies gilt auch vom kimrischen *hir-bel* «Hund», d. i. «der sich im Kreise Drehende». Im deutschen *Wir-tel* und *Krei-sel* ist, wie in *Wir-sal,* die zweite Silbe nur eine Mantaraform der ersten. Im ägyptischen *bel-bel* knüpft sich an denselben Zwillingsstamm das Zeichen ΔΔ. Die Urbedeutung der Synonyma *hvara, hvala, hvana* ist «*das in die Höhe Gehen und wieder Niedersinken*» (Λ) — zunächst in ithyphallischem Sinne. Davon stammt nicht nur das deutsche *Fülle,* sondern auch *Wille* und *Gier* (concupiscentia); aber auch *Welle* und *Weile* (Zeit, Dauer, Periode) = Ge-zeit, Fluth-Welle: Schaum-Meer: *hvira-kotscha!*

Da werden sich wieder die wundersamen
Goldenen Bälle im Grase finden,
Die in Urzeiten die Asen hatten,
Der Fürst der Götter und Fiölnir's Geschlecht.

Da werden unbesät die Äcker tragen,
Alles Böse bessert sich; Baldur kehrt wieder.
In Heervaters Himmel wohnen Hödur und Baldur,
Die wahlweisen Götter. Wisst ihr was das bedeutet?»



NACHTRÄGE UND BERICHTIGUNGEN.

S. 7, Z. 12 v. u. lies: IX statt VI.
„ 10, „ 17 v. o. lies: III. Kapitel.
„ 11, „ 13 v. u. ist «(lat.)» zu tilgen.
„ 48, „ 9 v. u. ist einzuschalten: Das Kitschua-Wort *mantar*(*a*), welches wir in diesem Buche überall durch «Donnerkeil» geben, hat in der heutigen Sprache diese Bedeutung nicht mehr und ist in der Form *manta* und *mantarak* zu einer Partikel der Richtung und des Instrumentes herabgesunken. Allein die fundamentale Analyse von *man*, *manta* und *mantara*(*k*) führt in der Urperiode direct auf den Begriff der *Hand*, als Richtungsweiser, Urinstrument und Waffe; und wo, wie hier, der Begriff der *Röthe* sich hinzugesellt, auch zu der Idee der rothen, aus den Wolken fliegenden *Schleuder* (Blitzadler, Condor). So ist ja auch das englische *hun-ter* «Jäger» desselben Stammes. Das Kitschua-Wort *man*, jetzt «nach . . . hin», war ursprünglich die hinweisende Hand und der abnehmende Mond; das Wort *man-ta* «von . . . her» die herweisende Hand und der zunehmende Mond. Die Urform *huan* (wovon auch das hinweisende *hina*, Gegentheil von מִן *min*) heisst jetzt als Instrumentalpartikel «mit», als Conjunction «und». Wir werden später sehen, dass das deutsche *von* und das romanische *con* «mit» *huan*, das deutsche *und*, *Band*, *Hand* aber *huan-ta* zur Urform hat.

S. 84, Z. 14 v. u. nach «wieder zu finden» ist statt des folgenden Satzes einzuschalten: Geht man von Plinius' Beschreibung desselben ab und nimmt die oben gegebene Charakteristik an, welche auf der Identifizirung der Hörner mit der Königskrone beruht, dann ist das Thier offenbar die *coluber cerastes L.*, welche die Araber *Lefah* nennen, ein Wort, das sowohl den Begriff *zwei Hörner* als auch *hervorlocken des Verborgenen* einschliesst: لَفَتَ, was auf die Function des *Feuererzeugers* hinweist. Wird das Königswort *melech* mit *moloch* identifizirt, so ist klar, dass damit die Lavaschlange gemeint ist, welche in Regionen, wo der Myrmeleon, die unter dem Namen *Ameisenlöwe* bekannte Libellenlarve, haust, sehr wohl durch dieses Miniaturungeheuer symbolisirt werden kann. Dieses Thier wirft u. s. w.

S. 99, Z. 1 v. u. ist zu tilgen.
„ 110, „ 8 v. u. lies आयतन.
„ 119, „ 4 v. u. lies Arǵuna-Baumes.

S. 129, Z. 3 v. u. ist nach âtun hinzuzusetzen: Sanskr. उड्डान uddana.
„ 136, „ 7 v. u. lies «Ferro» statt «Teneriffa».
„ 143, „ 1 v. u. ist hinzuzufügen: Das erstere lautet Y, das letztere Ysti. Y ist bekanntlich die älteste Form des Hermesstabes. Daraus ergiebt sich die Gleichung:

$\underset{\circ}{\Delta\Delta}$ = דוד = κέραμος = κεραμίς = T T = TT = ΔΔ = Y,

woraus wieder folgt, dass:

κεραμίς = *Hermes* = TT = *Tôt.*

Der «Topf», d. h. der «aus rother Erde Gebildete» ist offenbar der aus Lava (= Lehm = Lam = Λ) aufgebaute *Feuerberg.* Da nun *Adam* dasselbe bedeutet, so wird klar, dass Adam, wie Hermes, ein *Fluthzeuge* ist, welcher nicht die γένεσις, wohl aber die καίνισις des Menschengeschlechtes, die *nirwana* und *nirmana* bedeutet. So wird der Neumond zum Symbol des «*neuen*, durch Feuer und Wasser regenerirten Menschen», und der Mondumlauf zum Symbol der periodischen Erdrevolutionen. *Topf*, *Schaff* (süddeutsch für «Kübel») und *Schiff* sind ebenso wurzelidentisch wie *navis*, *Nuss*, *novus* und *Noah.* Darauf bezieht sich nicht nur die Mythe vom Weltbaumeister *Phta* (Schöpfer = Töpfer!) mit dem Zeichen Λ und der Zahl 8, sondern auch jene vom *Kvàsir* und den beiden Töpfen: ΔΔ = 4 + 4 = 8. Wie das Thongebilde zu Adam verhält sich das Gefäss *bursa* zum ersten Menschen *Puruscha.*

S. 144, Z. 1 v. u. lies उड्डान.
„ 146, „ 13 v. u. lies אֲרֻבּוֹת.
„ 148, „ 13 v. u. lies पुरःसर.
„ 170, „ 15 v. u. ist das bei *tsao* stehende chinesische Zeichen durch 爪 zu ersetzen.
„ 215, „ 17 v. u. lies *hua-va-tha.*
„ 250, „ 12 v. u. lies दोह und so an mehreren Stellen ो statt ो.
„ 257, „ 8 v. u. lies सु.
„ 267, „ 3 v. o. lies Totonaken.
„ 285, „ 5 v. o. lies Sonnenwarte.
„ 297, „ 13 v. o. ist einzuschalten: Im Chinesischen ist *hoâ* «Blume», im Kitschuadialecte von Tśintśa suyu bedeutet *huâ* genau dasselbe. Ferner heisst *hoà* im Chinesischen «Schafshörner» — also offenbar = V (*v* = *va* = *vha*)!
„ 310, „ 14 v. o. ist नाभि u. s. w. nach «Feuer» zu setzen.
„ 348, „ 17 v. o. lies ΓΑΛΑΚ.
„ 356, „ 19 v. o. lies نوپال.





DRUCK VON W. DRUGULIN IN LEIPZIG.

